101
332 — 22
IX — 22

F. g
0 3

F. p.
0.
101
3,1

Geiſtliches und Weltliches

Staatsrecht

der

Deutſchen, Catholiſchgeiſtlichen

Erz= Hoch= und Ritterſtifter,

entworfen

von

Joſeph Edlen von Sartori,

des H. R. R. Ritter, Sr. Kaiſ. Maj. wirklichen Rath.

Ad Bibliothec. Monrii S. Michael. Arch. 17..

Bambg.

BIBLIOTHECA R. BAMBERGENSIS

Zweyten Bandes erſter Theil, erſter Abſchnitt.

Staatsbibliothek

Nürnberg,

bey Ernſt Chriſtoph Grattenauer, 1790.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Des
zweyten Bandes erſten Theiles
erſter Abſchnitt.

Ein und zwanzigſtes Capitel.

Von dem Urſprung, Wachsthum, und Abnahme eines jeden der catholiſchgeiſtlichen Reichsſtifter insbeſondere.

Inhalt.

§. 598.) Einleitung. 599.) Von dem Urſprung der deutſchen geiſtlichen Fürſten. 600.) Urſprüngliche Verfaſſung der deutſchen Stifter. 601.) Geſchichte des Güter-Rechte- und Freyheiterwerbs. 602.) Derſelben Zuwachs. 603.) noch mehrerer Vergrößerung. 604.) Vollkommenheit ihrer Verfaßung. 605.) und Feſtſetzung derſelben. 606.) Von den äußerlichen Urſachen der Abnahme der Stifter. 607.) Und von den innerlichen überhaupt. 608.) Particulargeſchichte von Maynz. 609.) Trier. 610.) Cölln. 611.) Salzburg. 612.) Biſanz. 613.) Hoch- und Deutſchmeiſter. 614.) Bamberg. 615.) Würzburg. 616.) Worms. 617.) Eichſtätt. 618) Speyer. 619.) Straßburg. 620.) Coſtanz. 621.) Augsburg. 622.) Hildesheim. 623.) Paderborn. 624.) Freyſingen. 625.) Regensburg. 626.) Paſſau. 627.) Trient. 628.) Brixen. 629.) Baßel. 630.) Lüttich. 631.) Oſſnabrück. 632.) Münſter. 633.) Lübeck. 634.) Chur. 635.) Fulda. 636.) Kempten. 637.) Ellwangen. 638.) Johanniter-Meiſter. 639.) Berchtolsgade. 640.) Weiſenburg. 641.) Prüm. 642.) Stablo und Malmedi. 643.) Corvey. 644.) relative Bemerkung.

§. 598.

Die Stiftung, und Entſtehungsgeſchichte hat bey den mehrſten geiſtlichen Fürſtenthümern den ſtärkſten Einfluß in ihre Regierungsverfaſſung. *Einleitung.*

Dieſes bewog mich von jedem der catholiſch geiſtlichen Stifter die Entſtehungsnachrichten, und die Weiſe, wie ſie zu dem gröſten Theile ihrer vornehmſten Beſitzungen nach und nach gekommen ſind, insbeſondere zu bearbeiten. Jeder der kleinen Beſitzungen der Erwerbung wegen nachzuſpühren, iſt für einen Privatmann eine Unmöglichkeit. Dann ſelbſt viele Stifter können die Ankunfts-Titel einiger ihrer Beſitzungen weder erforſchen, noch hinlänglich beſtimmen. Aber ſelbſt nur dasjenige zuſammengefaſſet zu haben, was in ſo vielen, zum Theil großen Werken, und überhaupt in actis publicis, und auch in einzelnen kleinen Schriften zerſtreut ſich vorfindet, erforderte ſchon lange Zeit, große Gedult, und nicht geringe Mühe.

Dieſe Unternehmung fand auch hierinn große Schwierigkeiten, weil es vielen Stiftern nicht nur an Urkunden, die durch erlittene Schickſale verloren gegangen, ſondern eben deswegen an Geſchichtsbüchern fehlt, zum Theil auch noch ſehr viele Urkunden bey den meiſten Stiftern der Publicität vorenthalten ſind. 1) Ich leiſte deßwegen gewiß ſo vieles in dieſem Stücke, als nur möglich war. Durch Aufſuchung der beſten Quellen in den Geſchichtsbüchern der Stifter fand ich mich auch überzeugt, im Ganzen mehr, als vor mir, je einer, geliefert zu haben.

Die urſprüngliche Geſchichte der Stifter iſt überhaupt noch ſehr dunkel. Die mehrſten Nachrichten und Urkunden, ſind uns durch die Hände der Mönche zugekommen. Dieſe werden zwar vieler Falſchheiten, und Unterſchiebungen beſchuldigt: dieſe Beſchul-

1) So lang nicht jedes deutſches Land insbeſondere nach dem Plane einer diplomatiſchen Geſchichte bearbeitet wird, dörfen wir keine Hofnung haben, eine vollkomne deutſche Reichs-Geſchichte zu erhalten.

ſchuldigungen ſind aber gröſtentheils falſch, und unerwieſen. 2) Wir müßen indeſſen den Mönchen diejenigen Nachrichten, die ihnen nur der Eigennutz der Fürſten gröſztentheils entriſſen hat, dennoch verdanken; dann auſſer den Ihrigen würde die Geſchichte der Stifter noch dunkler ſeyn, da ſelbſt Urkunden unſeres Jahrhunderts noch manchem Widerſpruche ausgeſetzt ſind.

Es kann freylich niemand die Nachrichten verbürgen, z. B. wer der erſte Biſchof in dieſem oder jenem Stifte geweſen! um welches Jahr eine oder die andere Diöceſe formirt worden? ob die erſten Stiftungsbriefe beſonders der fränkiſchen Könige und ſächſiſchen Kaiſer dasjenige, was dieſe Nachrichten gewähren, in ſich begriffen haben? und ob dieſem, oder jenem Stift beſonders unter obgedachten Regierungen ertheilte Freyheitsbriefe ächt, und unverfälſcht ſeyn, und ob nicht Vervortheilungsabſichten, und Intriguen hierzu beygewirkt haben? Unterſuchungen hierüber anzuſtellen, würde überflüßig ſeyn. Manches gehört ohnehin unmittelbar zum Kirchenrecht, folglich nicht zu meinem Zwecke.

2) Die Verfaſſer des neuen Lehrgebäudes der Diplomatik Thl. 1. S. 139. melden: Die Herren Lannoy, Noude, Conring, und einige andere hätten den Mönchen beweiſen wollen, daß ſie wirklich falſche Acten geſchmiedet, und ſolche untergeſchoben haben, welches ſie mit zwanzig Beyſpielen darzuthun geſucht haben. Der gelehrte Mabillon habe aber alle dieſe Vorwürfe beantwortet, und die Unbilligkeit derſelben gezeigt, reflexions ſur les regles et ſur l' uſage de la critique Thl. 1. S. 21. Mabillon de re diplom. p. 22. 226. — Eben dieſe Verfaſſer geben den Urſprung, daß man den Clöſtern die Verfälſchung der Urkunden zuſchreibt, folgendermaſſen an: — da die Verbeſſerer der Kirche ihr Abſehen nicht nur auf die Güter der Kirchen, und beſonders der Clöſter gerichtet hatten, ſo ſchrien ſie eben ſo heftig auch wider ihre Urkunden. Dieſes iſt der Urſprung derjenigen Väter, die in den Clöſtern als den Werkſtätten unächter Urkunden, ſolche falſche Schriften verfertigt haben, welches, wie man vorgiebt, in allen Clöſtern geſchehen ſeyn ſoll, aber noch keinem einzigen Cloſter insbeſondere erwieſen worden.

Daß die Geiſtlichkeit die Gunſt der Höfe, und Zeiten zur Erwerbung ihrer Güter Freyheiten, und Rechte nach Möglichkeit benutzt habe, dieß kann vernünftiger weiſe nicht bezweifelt werden. Es geſchieht ja heut zu Tage noch, wo ſie wirkſamen Einfluß hat, und ſie verhält ſich ihrer Art nach eben ſo dabey, wie die weltliche Fürſten, wenn es ihnen gelingt, auf je eine Weiſe Eroberungen zu machen.

In dem erſten Theile des erſten Bandes ward die allgemeine Geſchichte der deutſchen catholiſch-geiſtlichen Stifter als eine nützliche Einleitung in das ganze Werk vorausgeſetzt; die nachſtehende Partikulargeſchichte von dem Gütererwerbe, Wachsthum, und Abnahme der deutſchen Stifter, wird ebenfalls nicht ohne Nutzen ſeyn, dann durch die Geſchichte des Güterſtandes und deſſen Erwerbungsart wird der Grund zum Staatsrecht dieſer geiſtlichen Länder gelegt.

§. 599.

Von dem Urſprung der deutſchen geiſtlichen Fürſten.

Das deutſche Reich war lang vor dem Urſprung der chriſtlichen Religion, in viele Länder und Völkerſchaften getheilt. Man kann alſo den erſten Urſprung weltlicher Fürſtenthümer füglich in jene Zeiten verſetzen. Von einem weit jüngern Zeitpuncte müſſen wir aber den Urſprung der geiſtlichen Fürſten herholen.

Es gab zwar ſchon unter den heidniſchen Kaiſern anſehnliche Bißthümer in Deutſchland. Selbſt die Politik der Römer fand für gut das Anſehen der chriſtlichen Biſchöfe zu vermehren. Denn dieſes war das beſte Mittel, womit ſie die zum Aufruhr ſo ſehr geneigte deutſche Völker im Zaum halten konnten.

Schon die Vandalen, Gothen und Franken, durch welche das römiſche Reich in Trümmer gieng, fanden

ſanden mächtige Biſchöfe in Deutſchland; (§. 4.) und vermehrten aus eben dieſem Grundſatze ihre Macht, aus welchem ſie ſelbe von den Römern erhalten haben.

Maynz, Trier, Cölln, waren Metropolitans im erſten Germanien; Tongern, das nachmalige Maſtricht und Lüttich im zweyten Germanien; in Rhätien regierten die Biſchöfe von Trient, Chur, Windiſch (nachmals Coſtnitz,) Augsburg, und Seben, (nachmals Brixen) der Patriarch von Aglar, oder Aquileia war ihr Metropolitan, bis ihm die Franken dieſe Suffraganen noch vor dem J. 579. entzogen haben.

Der Noriſche Metropolit war in Lorch, und Carl der Große, der Stifter ſo vieler deutſchen Bißthümer, machte den Biſchof von Invavium, oder Salzburg zum Metropoliten über Paſſau, Freyſingen und Regensburg. Bonifaz ward 738. Erzbiſchof über Thüringen und Heſſen; ſeiner Wohlthätigkeit hatten die Bißthümer Würzburg; Eichſtätt, und die Abtey Fulda ihre Entſtehung zu danken. (§. 9.) Er brachte mehr zu Stande, als je einer ſeiner Nachfolger, dann die Denkart der Könige, und der deutſchen Völker, überhaupt der Zeitpunct würkte all ſeinen Unternehmungen mit dem beſten Entſpruche bey. (§. 14.) Die Regierung der Merovinger, und Carolinger, machte allem Anſchein nach, die Stiftung der deutſchen Bißthümer zu einem ihrer Hauptgeſchäfte.

§. 600.

Urſprüngliche Verfaſſung der deutſchen Stifter.

Bey Bonifazens Ankunft in Deutſchland war in dem Religionsweſen noch ein Gräuel der Verwüſtung (§. 11.) die Sitten der Deutſchen roh. Der deutſche Mann noch nicht einmal entwöhnt von dem Genuß des Pferdfleiſches (§. 13.)

Deutſchland und ſeine Geiſtlichkeit blieben noch ſehr lang ſo ungeſtaltet, ganz unempfänglich gegen alles, was einer geſetzten Kirchenzucht, und noch mehr, was einer gewißen Verfaſſung ähnlich ſchien.

Carl der Große wollte durch Errichtung ſo vieler Bißthümer die rauhe Sitte der Nation mildern: Die Religion ſollte hierzu die Herzen der Deutſchen vorbereiten. Die Grundurſache ſeiner Unternehmung war Politick, und ſein Hauptzweck der Nation Gehorſam einzuflößen. Er brauchte die Unterweiſung, und das Schwert mit gleich gutem Erfolge, um das große Werk ſeiner politiſchen Staatsentwürfe, und der Religionsverbreitung zu Stand zu bringen. (§. 15.)

Bey Stiftung der Bißthümer trug man nicht auf Errichtung mächtiger Staaten an. Sie ſollten nur als die beſten Hilfsmittel, und Werkzeuge der Nation eine Verfaſſung verſchaffen. Dieß war die Abſicht des großen Stifters. Er ſorgte zwar gleich anfänglich für den Unterhalt der Biſchöfe, und ihrer Geiſtlichkeit, dann die Erforderniß war ſehr groß. Der Aufwand den man zu den Gebäuden, ihrer Zierde, Anſchaffung der Gefäſſe und Anſtellung der Kirchendiener nöthig hatte, konnte der Staat nicht erſchwingen. (§. 16.) Alles muſte aus dem Schatze des Königs, und durch die Freygebigkeit ſeiner Schenkungen, und Gütern beſtritten werden. (§. 17.) Reichthümer konnte und wollte man den Bißthümern nicht geben: dieß war den Umſtänden, und dem Stiftungszweck zuwider. Die Einnahme des Biſchofs und ſeine Caſſe beſtand gröſtentheils aus dem Königszehenden. Alle Kirchengüter waren gemein. 3) Einen Theil muſte der Biſchof

3) Die Biſchöfe theilten ſie noch unter der ſächſiſchen Regierung nach ihrem Gutbefinden in vier Theile: eine vor ſich, und ihre Haushaltung und Hoſpitalität. Die zweyte dem

ſchof auf die Erhaltung der Kirche, und ihrer Zierde, den andern zum Gebrauch der Armen, und Reiſenden, den dritten aber zu ſeinem, und der Geiſtlichkeit Unterhalt verwenden. An Güterſtande dachten die Biſchöfe nicht; ſie ließen ſich mit zufälligen Erwerbungen begnügen. Der Biſchof, und ſeine Geiſtlichkeit waren Bürger des Staats, untergeordnet dem Heerbanne, (§. 18.) dem ſie folgen muſten, und ganz entfernt von aller Selbſtregierung. Hierinn beſtand die urſprüngliche Verfaſſung der Domſtiſter, und der Zuſtand des Ganzen, unter der Regierung Carl des Großen.

§. 601.

Geſchichte des Güter Rechte und Freyheiten Erwerbs.

Schon mit dem Ende der Karolingiſchen Regierung machten die Biſchöfe ſelbſt den Bruch in dieſe Verfaſſung. Sie fühlten in etwas ihre eignen Kräfte durch die Schenkungen ihres großen Stifters, und derjenigen, die ſeinem Beyſpiele folgten. (§. 20.) Die Biſchöfe fiengen an, Zehenden, und Güter an Layen und Clöſter zu vertauſchen; Jeder Tauſchhandel war Gewinn für das Biſchofthum. Man machte ſich eine Ehre daraus mit dem Biſchof handeln zu können; dieſer gab nur ein weniges, weil er ſeines guten Handels ſchon vergewiſſert war. Die Geſchichte liefert eine Menge dergleichen Tauſchbeyſpiele. (§. 613.)

Die Biſchöfe eigneten ſich ſelbſt einen großen Theil der königlichen Schenkungen zu (§. 27.) eine

dem clero. Die dritte den Armen. Die vierte zur Fabrick, oder Bau, und Reparation der Kirchen. C. 12. q. 2. c. 50. Dieſes war aber keine Theilung des Fonds, oder der Güter ſelbſt, ſondern eine Anweiſung der daraus beziehenden Einkünfte, welche die Biſchöfe nach Geſtalt der Umſtände wiederum ändern können. Fleuri inſt. jur. eccleſ. P. 2. c. 10. Dieſe nehmliche Theilungsweiſe beſtätigte der Salzburgiſche Biſchof Arno auf dem 799. zu Reiſpach gehaltenen Provincial-Synode.

Unternehmung, ganz geartet zur Vermehrung des biſchöflichen Anſehens, und Reichthums. Beydes nahm auch in der Folge noch mehr zu; Man gab den Biſchöfen die Gerichtsbarkeit in bürgerlich- und peinlichen Dingen, beſonders über die weltlichen, und ihre Beſitzungen durch königliche Freyheitsbriefe. Bald folgte auch die Erweiterung derſelben. Hierzu trug der Anfang des eigenen Wahlrechts vieles bey, noch mehr aber die Freygebigkeit der ſächſiſchen Kaiſer, dann dieſe kannte keine Gränzen. (§. 28.) Otto I. fand den Plan Karls des Großen ganz angemeſſen der deutſchen Verfaſſung. Er bemerkte, daß das Anſehen der Biſchöfe beſſer, als der Gebrauch des Schwerts wirkte. Er ſuchte dieſe Staatsmaxime durch Errichtung noch mehrerer Bißthümer zu benutzen. Seine Freygebigkeit war mehr dann Verſchwendung. (§. 27.) Nach ſeinem Willen ſollten die Bißthümer alles beſitzen, 4) und dieſer ward beſonders an den ſächſiſchen Bißthümern erfüllt. Die Biſchöfe hatten aber auch einen großen Reichthum nöthig, um ſich gegen den Haß der weltlichen Fürſten ſchützen zu können. (§. 29.)

§. 602.

4) Die Schenkungen der Kaiſer, und Fürſten geſchahen ſehr wahrſcheinlich entweder aus Politik, oder Entuſiaſmus, ſo wie große Herrn noch heutzutage von einem Extremum auf das andere verfallen. Mehrentheils herrſchte auch Eiferſucht unter ihnen, einander an rühmlichen Thaten zu übertreffen, öfters waren die Urſachen ihrer Freygebigkeit ſehr weit hergeholt. König Dagobert ſagte in ſeiner Beſtättigungsurkunde der trieriſchen Güter und Beſitzungen, vom J. 633. Die *Hontheim* in hiſtoria trevir. diplom. Tom. I. p, 76. liefert: — illud ad augmentum vel ſtabilitatem regni noſtri ſine dubio dei nomine credimus permanere, ſi Sacerdotum vel eccleſiarum dei rectis petitionibus annuentes, id, quod auribus noſtris patefecerint, perducimus ad effectum. Dieſe ſchwache Seite konnten nun diejenigen, denen es um Berichtigung zu thun war, leicht benutzen.

§. 602.

So unerträglich den Deutſchen Bißthümern auch die Bürde des Kriegsdienſtes war, ſo erſchienen ſie dennoch jedesmal die erſten bey dem Herzuge. (§. 29.) Dieß gab ihnen Gelegenheit von den Kaiſern Güterfreyheiten, und Immunitäten zu erhalten. Hierdurch bekamen ſie als Günſtlinge der Kaiſer alles, was ihnen zur Vergrößerung, und zur Stiftung einer eignen Verfaſſung abgieng. Gar bald machten ſie ſich auch von den Advocatien los. (§. 30.) Alles näherte ſich ſchon unter dieſer Regierung der Bildung eines eignen Biſchofs-Staats. Derſelben Zuwachſes.

Selbſt die Domkapitul machten durch Entſagung des gemeinſamen, und regularen Lebens, als zur Abſonderung der unter ihnen geſtandenen Güteradminiſtration den Anfang. (§. 31.) Kaum hatten die Domkapitul ihre eignen abgeſonderten Güter, ſo legten ſie ſich auch eine beſondere Gerichtsbarkeit zu. Da ſtellten ſich ſchon unter Kaiſer Heinrich II. in der großen Biſchofsimmunität eine Menge der Kleinern dar. Nur das Wahlrecht der deutſchen Biſchöfe zum Theil in den Händen der Kaiſer, und des Stiftsvolkes, dieß kränkte die Domkapitul noch, (§. 41.) aber auch in dieſem Stücke gieng es bald nach Wunſche. (§. 42.)

§. 603.

Der immer mehr zugenommene Einfluß des päbſtlichen Hofes in die Angelegenheiten der deutſchen Domſtifter und Abteyen zog auch dießfalls eine Abänderung nach ſich. (§. 44.) Was die Biſchöfe durch Einmiſchung der päbſtlichen Gewalt in geiſtlichen Dingen verlohren, gewannen ſie doppelt im Weltlichen wieder. Während der Minderjährig- Noch mehrerer Vergrößerung.

keit

keit Kaiſer Heinrichs IV. fiel ſogar die Reichsver-waltung in die Hände der Biſchöfe. (§. 47.) Dieß vermehrte ihr Anſehen, noch mehr aber ihre Gewalt. Die Erſcheinung Gregors VII. war für die deutſchen Stifter anfänglich ſchreckbar, (§. 50.) doch in der Folge nützlich. Er gab das Signal zum Inveſtiturſtreit (§. 52.) Die Beendigung deſſelben trennte aber die Biſchöfe von der über ſie herrſchenden Gewalt der Kaiſer. (§. 62.) Kaum war es Henrich dem IV. noch möglich, die Ernennung und Inveſtiturrechte in ſeinen letzten Regierungsjahren über einige deutſche Biſchöfe auszuüben. Die ſchwäbiſchen Kaiſer blieben unvermögend (§. 64.) die einmal entrißenen Rechte der Biſchofswahlen im Ganzen zu retten.

Die Wahlfreyheit begünſtigt durch Einführung der päbſtlichen Diſpenſationen (§. 76.) zog die Beneficienmehrheit nach ſich. Das Oberlandeseigenthum, ſo die Biſchöfe durch die häufigen Precarien an ſich brachten, richtete ſich nach der Perſon und erhöhte ſich nach dem Maſe, als ſie ſelbſt mehrere Vorzüge, und Regalien mit derſelben vereinigten: eine Vergrößerungsart, die den Verluſt des geendigten Schenkungsperiode erſetzen muſte. Doch an dergleichen Hülfsmitteln fehlte es den Biſchöfen nicht. Der Zeitpunkt nach Abſterben Kaiſer Friederichs I. war den Domſtiftern noch weit günſtiger, als alle die vorigen. Durch den häufigen Ankauf der Güter öfnete ſich zu ihrer Vergrößerung eine neue, und noch weit reichhaltigere Quelle. (§. 69.) Alles, was ſie erhalten konnten, brachten ſie käuflich an ſich: vorhin muſten die Domſtifter vor fremder Gewalt durch Freyheit- und Immunitäten-Ertheilungen geſchützt werden. Und nun wuſten ſie auf einmal ihre Rechte ſelbſt durch den Degen,

gen, oder den geiſtlichen Bann zu behaupten. Allein es gieng in der Folge noch weiter.

§. 604.

Vollkommne Bildung ihrer Verfaßung

Bey der unter Heinrich VI. überhandgenommenen Erblichkeit der Fürſtenthümer, und den häufigen Familientheilungen, ja ſelbſt bey dem eingeriſſenen Fauſtrechte gaben die deutſchen Domſtifter keine ruhigen Zuſchauer ab. Der Gewinn war Vergrößerung ihrer Biſchöfe. (§. 69.) Und das Bißthum geſchützt durch kanoniſche Unveräuſſerlichkeitsgeſetze blieb beyſammen. In einzelnen Betracht ſchienen ſie ſchon damals an Macht und Reichthum die weltlichen Fürſten zu übertreffen, 5) der Biſchofs-Staat war gebildet, und groß jeder Biſchof, der viel Güter und Vaſallen erwarb, Burgen und Veſten baute, und ſich ſeinem Nachbarn furchtbar machte: dieß letztere war ohnehin ehemals die Eigenſchaft des Biſchofsſtabs.

Hierzu kam noch der Lehensauftrag eigenthümlicher Güter. Hierdurch feſſelten die Domſtifter auch den Adel an ſich; und dieſe Kette blieb der wechſelſeitigen Vortheile wegen unzertrennlich, denn nur die Bißthümer prangten ſchon im dreyzehnten Jahrhunderte mit den größten und mächtigſten Lehnhöfen. Bald erhöhte die Verdrängung des Volks von den Biſchofswahlen auch das Anſehen der

5) Worinn die Macht der Biſchöfe nach Abgang der ſächſiſchen Kaiſer beſtanden, laſt ſich am beſten aus dem im J. 1110. vorgeweſenen Inveſtiturſtreit beurtheilen. Der Römiſche Hof rühmte ſich gegen den Kaiſer: Die Biſchöfe hätten es an weltlicher Macht ſo weit gebracht, daß ſie Herzogthümer, Markgrafſchaften, Grafſchaften, Schlöſſer, Städte, Lehen, Münze, Zölle, und andere Regalien in rechtmäſigen Beſitz bekommen. Der Kaiſer ſolches nicht, ſondern verlangte, daß ihm obenbemerkte Stücke gegen Abtrettung der Inveſtitur mit Ring, und Stab heraus gegeben werden. *Epiſtola Henrici* V. apud *dodechinum* bey *Piſtor*. Script. rerum, germ, Tom, I, p. 467.

der Domkapitul, (§. 75.) ſie ſchrieben ihren Biſchöfen Wahlgedinge vor, (§. 91.) und hierdurch bekam auch der Biſchofsſtaat eine feſtere Einrichtung. Gleich den weltlichen Landesfürſten handhabte der Biſchof in dem geiſtlichen Fürſtenthum ſeine Landesherrlichkeit. Kaum war die Verfaſſung der geiſtlichen Stiftsländer mehr unterſchieden von Erbſtaaten, nach ſeiner Art noch glänzender, als dieſe, dann ihr Regent war auch Biſchof. Nichts fehlte ihnen als mächtige Handhabung, auch dieſe folgte.

§. 605.

und Feſtſetzung derſelben.

Die Religionstrennung in Deutſchland erſchütterte zwar die deutſchen Domſtifter, ihr Verluſt war groß. (§. 112.) Jedoch der Weſtphäliſche Friede erſetzte ihn reichlich. (§. 113.) Durch dieſen reichten die deutſchen Domſtifter, ja die kleinſte unter ihnen ganz nahe an die Souverainitätsrechte hin. Sie erhielten durch ſelbigen die Befeſtigung des Geſetzgebungs- Kriegs- Fried- und Bündnißrechts. (§. 138.) Er gewährte der deutſchen Kirchenfreyheit Schutz, und ihren Beſitzungen ewige Sicherheit. Das Kriegs- und Friedensrecht verſchafte ihnen die Theilnahme an einer ſtehenden Reichsarmee zum Schutz ihrer äuſſerlich- und innerlichen Verfaſſung. In den Händen der geiſtlichen Reichschurfürſten blieb zum Theil das Recht dem deutſchen Reich ſeine Kaiſer zu geben, und den deutſchen Reichsbiſchöfen überhaupt ward auf ewig die Theilnahme an allen, und den wichtigſten Reichs- und Kreisgeſchäften Reichsgrundgeſetzmäſig befeſtigt. (§. 140.) Dieß iſt die Skizze einer achthundertjährigen Geſchichte von dem Urſprung, dem Gütererwerbe, und der Bildung der domſtiftiſchen Verfaſſung.

§. 606.

§. 606.

Die geiſtlichen Stiftsſtaaten hatten wie die weltlichen ihre Schickſale. Einige erfuhren ſie früher, andere ſpäter; nachdem eben ein Stift mehr, oder weniger zu verliehren hatte. Man muß die Geſchichte der geiſtlichen Stiftsſtaaten ſehr ſcharfſichtig durchſchauen, um alle die Urſachen der Abnahme ihres Stiftungsreichthums, ehmaligen großen Güterſtandes, und der innerlichen Kräfte genau entwickeln zu können. Von den äußerlichen Urſachen der Abnahme der Stifter.

Dieſe Stiftsſtaaten litten, durch äuſſerliche, und innerliche Zufälle weit mehr als weltliche Erbſtaaten, bey dieſen ließ ſich der Verluſt, und ihr Verfall nicht ſo verbergen, wie bey jenen. Ein Erbſtaat verfiel durch Kriegserlittenheiten, oder Eroberungen öfters auf einmal, oder kam durch die häufige Gütertheilungen, durch Heurathen, Verkäufe, manchmal auch durch das Ausſterben eines ganzen Hauſes in andere Hände: Der Stiftsſtaat ſtarb niemals aus; und das Geſetz der Unveräußerlichkeit ſchützte ihn wenigſten im Ganzen gegen Theilungen, und Verkäufe. Die Unveräußerlichkeitsconſtitution hielt ihn immer beyſammen, und dieſes Geſetze ward in den geiſtlichen Wahlſtaaten früher, als in den Weltlichen beobachtet.

Zu den äuſſerlichen Urſachen, die dem Güterſtand der Stifter einen harten Verluſt zufügten, und ſelbſt ihre Activmittel ſo ſehr veringerten, gehören vorzüglich a) die Kriegserlittenheiten, woran ſie öfters ſelbſt den Anlaß durch Ergreifung einer Parthie gaben, die dem Stift äußerſt nachtheilig war; manchmal beſeelte die Biſchöfe auch eine Eroberungsluſt, die nicht nur fehl, ſondern zum Schaden des Stifts ausſchlug. b) Die Anmaſſungen und Behauptungen der weltlichen Fürſten, öfters

aus Eiferſucht, und Mißgunſt, manchmal auch die herrſchſüchtigen Stiftsſtände, und ihr niemals zu befriedigender Adel riſſen ſehr vieles von den Stiftiſchen Beſitzungen fort, beſonders die Ritterſchaften, die ſich durch das Amortizationsgeſetze gegen die Stifter weit früher, als andere weltliche Fürſten durch Hausverträge vorſahen. Hierdurch benahm man den Stiftsſtaaten die Eigenſchaft erwerbender Staaten faſt gänzlich. Groſse Geldſummen muſten faſt in allen Stiftern zu Vertheidigung ihrer Lehen, Gerechtſamen, und Einkünfte aufgewandt werden. c) Durch die viele Gefangenſchaften, ſo die geiſtlichen Stiftsregenten von dem 11ten bis auf das 15te Jahrhundert zu erleiden hatten, giengen für das Löſegeld viele der beträchtlichſten Beſitzungen verlohren. Zuweilen trugen auch Achtserklärungen zu dieſem Verluſt vieles bey. d) Einige der mächtigern Bißthümer gewannen zwar in den Zeiten der allgemeinen Fehden, und der Raubperiode des Adels durch Zerſtöhrung ihrer Raubſchlöſſer und Anſichziehung ihrer Beſitzungen, einen groſsen Güterſtand. Deſto mehr gieng aber in jenen Bißthümern verlohren, die nicht Macht genug hatten, dem räuberiſchen Adel hinlänglichen Wiederſtand zu leiſten. Dann ſelten waren mehr dann zwey oder drey Bißthümer der Vertheidigung wegen mit einander verbunden. e) Durch die häufige Translationen der Biſchöfe zog der Römiſche Hof theils ſelbſt, theils durch Veranlaſſung fortwühriger Unkoſten die Activmittel der Stifter an ſich; und endlich f) riß die Religionstrennung einen groſsen Theil der ſtiftiſchen Beſitzungen hinweg, wie ſelbſt auch der Religionskrieg den Reichthum an Geld und Koſtbarkeiten, und die Activmittel der ſtiftiſchen Unterthanen erſchöpfte; alle dieſe harte Zudringlichkeiten muß man den äußerlichen Urſachen zuſchreiben, wodurch

durch die Stifter an Güter, und Reichthum faſt in einen größern Verfall kamen, als ihr Stiftungszuwachs, und Flor vorhin war.

§. 607.

Und von innerlichen über- haupt.

Die innerlichen Urſachen ſcheinen aber die Abnahm der Macht der Stifter an Beſitzungen, und Kräften noch weit mehr nach ſich gezogen zu haben; und zwar a) die üble Haushaltung der Stiftsregenten nöthigte den Biſchof, und ſein Kapitul zu Güterverkäufen: b) mancher Biſchof verpfändete öfters ſo vieles, daß mehrere ſeiner Nachfolger die Rücklöſung nicht mehr erzwingen konnten. c) Durch dieſe Rücklöſungen gieng die Erſparniß der Stiftsbaarſchaften fort, die ein anderer Staat zu ſeiner Vergrößerung anwenden konnte. d) Die häufigen Zwieſpaltige Wahlen erſchöpften öfters die Activmittel der größten Stifter, weil jede Parthie der Gewählten, wie der Wählenden ihre auswärtigen Anhänger hatte, woraus Kriege und Verheerungen in dem Stiftsſtaate erfolgten. e) Die vielen Reſignationen der Stiftsregenten, verurſachten den Stiftern wegen den Zahlungen nach Rom, den Kaiſerlichen Belehnungsgeldern, und den Wahlunkoſten große Laſt, und Entkräftung. f) Selbſt die kurze Regierung der geiſtlichen Stiftsvorſteher war von jeher aus gleicher Urſache eine Beſchwerniß, die den Stiftsſtaaten ungeheure Summen abpreßte. g) Die innerlichen Streitigkeiten zwiſchen Haupt und Gliedern, und dieſer mit den Landſtänden, und dem Stiftsadel nahmen einen großen Theil der Stiftsbaarſchaften hinweg. h) Alle dieſe große Geldſummen wurden von dem Stiftsunterthanen erhoben, es muſte daher auch ſeine Entkräftung aus dem engen Zuſammenhange mit der Regierung nothwendig erfolgen. i) Der Nepotiſmus der Stiftsregenten und der

Glieder des Kapituls nahmen aus allen Stiftsſtaaten ungeheure Summen hinweg. k) Die Pluralität der Beneſizien zieht den Stiftſtaaten dermahlen die noch übrigen beſten Säſte ab. l) Die Freygebigkeit der Stiftsregenten, die in dieſen Staaten, wegen dem darin befindlichen großen Adel, beſonders in Anſehung der Penſionen ein Nothumſtand iſt, machte von jeher die Kaſſe der geiſtlichen Stifter leer. m) Dieß nehmliche geſchieht in dieſen Stiftsſtaaten durch den Luxus, der gegen das Verhältniß ihrer Staatseinnahme geht. n) Die mangelhafte Verfaſſung ihrer Staatsbilanze in Anſehung des eben ſo Verhältnißwidrigen Geldausganges, und endlich o) mögen ſelbſt der Mangel einer allgemeinen Induſtrie, die ſtarke Anzahl des in dieſen Staaten befindlichen Clerus, die Menge arbeitloſer Subjecte, die Adminiſtrationsgebrechen dieſer Staaten überhaupt, beſonders wegen Abgang eines in weſentlichen Dingen beſtehenden Verbeſſerungseifers die Abnahme des Vermögens, und der Glücksumſtände dieſen Staaten zugezogen haben, und noch wirklich zuziehen. All dieſe äuſſerlich- und innerliche Verfallsurſachen werden mit unlaugbaren Beweiſen ſowohl in der Particulargeſchichte dieſer Stiftsſtaaten, als in der Behandlung einzelner Gegenſtände dargeſtellet werden. 6)

§. 608.

Partikulargeſchichte des Erzſtifts Maynz.

Das Erzſtift Maynz iſt unſtreitig die vornehmſte Kirche in Deutſchland, und ſchon lange vor Carl dem Groſen geſtiftet geweſen.

Be-

6) Am ausführlichſten hab ich ſie ſchon in meiner Statiſtiſchen Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfaſſung der geiſtlichen Wahlſtaaten Angsburg 1788. gr. 4. zweyter Auflage angezeigt, und mit Beyſpielen beleuchtet.

Bewährte Geſchichtſchreiber 7) halten dafür, daß der H. Creſcenz des Apoſtels Pauli Lehrjünger in der Gegend des Rheinſtroms das Chriſtenthum geprediget, und im J. Chriſti 80. das Biſtum Maynz errichtet, oder wenigſtens den Anfang dazu gemacht habe. Eben dieſer heilige Mann war auch der erſte Biſchof, und hatte bis auf Bonifacium nach dem Catalogo Episcoporum allerdings acht und dreyſig Biſchöfe zu Nachfolgern gehabt.

Zu den Zeiten Pipins um das Jahr 745 ward dieſes Bißthum allererſt zum Erzſtift, und Hauptſtift des deutſchen Reichs erhoben; und nachdem das Stift Worms ein Erzſtift zu ſeyn aufgehöret, 8) der H. Bonifacius vom Pabſt Zacharias zum erſten Biſchof geſetzt. 9)

Beyläufig um das Jahr 940. gelangte das Erzſtift Maynz unter Otto dem I. deſſen Bruder Erzbiſchof geweſen, zur weltlichen Landesherrſchaft und ſchon von dieſer Zeit an, wo die Deutſchen ihre Könige und Kaiſer gewählt haben, war der Erzbiſchof zu Maynz jedesmahl bey dieſer Handlung in beſonderem Anſehen geweſen. 10)

Unerachtet das Erzſtift Maynz durch die Schenkungen der fränkiſchen Könige ſchon ſehr erweitert war, ſo nahm dennoch ſein Güterſtand in der Folge ganz auſſerordentlich über Hand, der nun eigentlich darinn beſteht. 11)

7) *Joannis* ſcriptores rer. mog. Tom. 1. p. 260. *Miræi* opera diplomat. p. 641. *Lambertus Schaffnaburgenſis* in compilatione chronologica apud *Piſtorium*.

8) *Serarius* in rebus moguntinis. *Schatenii* hiſt. Epiſcoporum Wormatienſium Tom. 1, p. 3. p. 637.

9) *Joannis* l. c. Tom. 1.

10) Es iſt daher eine Fabel, wenn man die Maynziſche Churfürſtenthums-Entſtehung den Zeiten *Ottonis* III. zuſchreibt. *Imhofs* notit. procer. imper. l. 2. c. 2. §. 4. 5. ſeq.

11) Ich habe Büſchings neue Erdbeſchreibung Schaffhauſer Ausgabe vom Jahr 1770. in meinen Auszügen zum Grund bey denjenigen Stiftern gelegt, von denen keine

I. Das Vicedom-Amt in der Stadt Maynz oder der untere Theil des Erzſtifts begreift vorzüglich die Reſidenz-Stadt Maynz in ſich.

Das Vicedom-Amt Maynz auſſer der Stadt hingegen Caſſel nebſt 2. Ortſchäften.

Zum untern Erzſtift gehören weiter: Das Amt Höchſt. A. Kronberg. A. Ohlm. Vicedom-Amt Rheingau mit 13. Ortſchaften, und 5. Clöſter. Das Amt Lohnſtein. A. Steinheim mit 5. Ortſchaften. A. Dieburg. A. Freygericht, und Amt Hauſſen ſamt den Kellereyen Orb, Burgioſſa, und Wirtheim.

II. Zum obern Erbſtift wird gerechnet: Das Vicedom-Amt Aſchaffenburg mit der Reſidenzſtadt gleichen Namens, deme die Aemter Schollkrippen, Beſſenbach, Kleinwahlſtadt, die Kellereyen Bachau, Rothenbuch, und das Amt Heimbuchenthal untergeordnet ſind.

Hierzu kommen: das Amt Clingenberg. A. Miltenberg, nebſt der Kellerey Procelden. Das Amt Amorbach mit den Kellereyen Buchheim, Wallthurn, Burken, und Seeligenthal. Das Amt Biſchofsheim mit der K. Kühlsheim. Das Amt Crautheim mit den K. Crautheim, Billigheim, Nagelsberg und Neidenau, ſodann das Städtchen Bönnigheim mit Zugehöre.

III. Den beträchtlichen Churmaynziſchen Antheil an der Bergſtraße, und einen Theil des Odenwaldes: dieſer beſteht aus der Amtskellerey Heppenheim, Cente Mörlenbach, Amtskellereyen Bensheim und Hirſchhorn und der Schaffnerey Lorſch. Ferner den Aemtern Gernsheim, Neubaum-

ne beſondere geographiſche Beſchreibungen vorhanden ſind. Einzelne Städte, Schlöſſer, Dörfer, und Weiler zu benennen, wäre überflüßig, weil ſie alldort können nachgeſehen, und hier nur ganze Aemter, Herrſchaften und Hauptſtädte angeführt werden.

baumberg, dem Oberamt Amöneburg, A. Fritzlar und den K. Neuſtadt, und Naumburg.

IV. Die Stadt Erfurt in Thüringen mit dem dazu gehörigen Gebiete, welches in einem Städtchen, einem Marktflecken 75. Dörfern und 10 Aemtern beſteht. Dieſe ſind das Stadtamt mit 15. Dörfern. Die Aemter Tondorf, Azmanzdorf, Mühlberg, Vargula, Giſpersleben, Vippach, Sömerda, Alach, und das Spitalgericht.

V. Das Eichsfeld, welches ſich in das Obere und Untere theilt.

Im Obern ſind die Städte Heiligenſtadt, und Worbis: die Amtsvogtey Haarburg mit 6. Dörfern, die Aemter Scharfenſtein mit 5 und 2 halben Dörfern, Gleichenſtein, Biſchofſtein. Greifenſtein, Treſpurt, Kuſtenberg mit 15. Dörfern, ohne die 6. darinn befindliche geiſtliche Stiftungen, und 13. adeliche Gerichte zu bemerken.

Im untern Eichsfeld kommt die Stadt Duderſtadt vorzüglich vor, wozu 11. Dörfer gehören, ſamt den 2. Amtsvogteyen Giboldshauſen, und Lindau, deren erſte allein 15. Dörfer in ſich begreift. Auch das untere Eichsfeld hat nicht nur Klöſter, ſondern ebenfals adeliche Gerichte.

Die Güter und Beſitzungen des maynziſchen Domkapituls 12) ſind noch gar nicht bemerkt, eben ſo wenig diejenige Güter, die das Erzſtift Maynz mit andern gemeinſchaftlich, oder in benachbarter Stände Landen beſitzt.

Aus dieſem beträchtlichen Güterſtande von 76. Aemtern, Vogteyen und Kellereyen, dann 41. Städten, 21. Flecken, und 247. Dörfern, ohne andere Eingehörungen, und Gerechtſame anzuführen 13)

 läßt

12) Dieſe kommen im dritten Bande insbeſondere vor.

13) Büſchings l. c. Thl. 7. S. 911. bis 933.

läſt ſich leicht ermäſigen, wie eifrig die Vorſteher dieſer Kirche an Vergrößerung derſelben gearbeitet haben. Dieſes beſtättigt auch die Gütererwerbungsgeſchichte.

Lohnſtein, und Biſchofsheim kam durch die Schenkung K. Otto 978. an das Erzſtift. 14)

Erzbiſchof Adalbert I. ſchenkte dem Erzſtift 1130. von ſeinen Gütern 30. Unterthanen. 15)

Hermann von Winzenburg Markgraf von Thüringen ſchenkte dem Erzſtift Maynz ſein Schloß Schönburg, und Erzbiſchof Heinrich gab es ihm und ſeiner Gemahlin Lutgard mit andern vortheilhaften Bedingnißen im J. 1151. wiederum zu Lehen. 16)

Eben dieſer Erzbiſchof vermehrte die Beſitzungen des Erzſtifts mit der Halbſcheid des Schloſſes Velinhauſen, welches er von Heinrich von Mulibruck 1157. erkauft hat. 17)

Das Schloß Ronnenburg erhielt 1227. das Erzſtift durch Lehensauftrage. 18)

Erzbiſchof Friederich III. ſchenkte der Maynzer Kirche 1230. in ſeinem Teſtament die Helfte ſeiner Alliodialherrſchaft des Zehendens in Niedenberg nebſt dem Schloß Waldberg. 19)

1237. eroberte K. Friederich das Maynziſche Lehen Seligenſtadt, und gab es mit gewißen Bedingnißen dem Erzſtift wiederum zurück. 20)

Battenberg, und Kellerberg wurden nebſt der Cometie Striſpt 1238. der Maynzer Kirche einverleibt. 21)

1278.

14) *Gudenus* rerum moguntinar. Tom. 1. p. 258.
15) *Joann.* rer. mogunt. Tom. 1. p. 545.
16) ibid. T. 1. p. 556.
17) ibid. T. 1. p. 562.
18) *Gudenus* Tom. 1. p. 926.
19) *Joann.* rer. mog. Tom. 1. p. 592.
20) Büſchings Erdbeſchreib. Thl. 7. S. 917.
21) *Gudenus* Tom. 1. p. 547.

1278. überließ Heinrich von Sponheim das Schloß Böckelnheim mit allen Zugehörungen dem Erzbiſchof Wernher zu Maynz vor 1400. Mark Heller, 22) welches aber 1715. an Churpfalz gegen andere Oerter vertauſcht wurde.

Der Graf von Gleichen verkaufte dem Erzſtift Maynz 1294. das Eichsfelder Land. 23)

Von den Landgrafen von Thüringen wurden dem Erzſtift Maynz ſchon 1287. alle Rechte auf das Schloß Gleichſtein, und nachhero 1295. noch auf mehrere Güter abgetreten. 24)

Den Erbſchenken von Limburg kaufte Erzbiſchof Peter 1309. das Städtchen Buche ab, 25) eben dieſer erhielt wegen der Krönung des böhmiſchen Königs Johannis einen goldenen, mit vielen Edelgeſteinen gezierten Seſſel 1310. zum Geſchenke, den er ſeiner Kirche zur nützlichen Verwendung überließ. 26)

Von dem Dynaſte Engelhard von Weinſperg erkaufte der Adminiſtrator Balduin Churfürſt von Trier das Schloß Schurburg nebſt den maynziſchen Pfandſchaftsort Solme, und den Oertern Erlenbach, Britzwangen, Eſſenheim, und Ovenheim 1335. um 32000. Pfund Heller an das Erzſtift Maynz. 27)

Erzbiſchof Gerhard II. kaufte ſchon 1294. von dem Grafen von Gleichen Heiligenſtadt, 28) und auf gleiche Art kam nebſt den übrigen Eichsfeldiſchen Landen 1342. bis 1366. Duderſtadt unter Erzbiſchof Gerlach zu dem Erzſtift, 29) nachdem er

B 4 von

22) *Lünigs* Fortſ. des 1. Theils des ſpicil. eccl. S. 41.
23) *Gudenus* Tom. 1. p. 887.
24) ibid. T. 1. p. 820. 21. &c.
25) *Joann.* rer. mog. Tom. 1. p. 637.
26) ibid. T. 1. p. 638.
27) ibid. T. 1. p. 655.
28) ibid. T. 1. p. 678.
29) ibid. T. 1. p. 679.

von Herzog Otto zu Braunſchweig, deſſen Theil an gedachter Stadt erhalten hatte.

1359. kaufte Erzbiſchof Gerlach zu Maynz von der Gemahlin des letzten Beſitzers der Dynaſtie Itter den halben Theil des Schloßes nebſt allen Gütern, und Itteriſchen Beſitzungen vor 900. Mark Gold. Faſt alle dieſe Güter kamen nachher durch andere dem Erzſtift vortheilhafte Tractaten an das Haus Heſſen. 30)

Eben dieſer Erzbiſchof erkaufte 1359. von dem Grafen Poppo von Eberſtein für 1060 Goldgulden das Städtchen Balmberg, 31) und erwarb ſich 1363. den freyen Gebrauch des Schloſſes Homburg. 32)

Erzbiſchof Jacob zu Maynz erkaufte 1405. den 4ten Theil des Städtchen Klingenberg von Churpfalz. 33)

1424. brachte Erzbiſchof Conrad von den Baronen von Eppenſtein das Städtchen Steinheim mit 14. Dörfer, Waldungen, und Fiſchwaſſer für 38000 fl. an das Erzſtift. 34)

Von Kaiſer Carl IV. erhielt das Erzſtift Maynz das Städtchen Höchſt als ein Aequivalent für das demſelben entzogene Erzſtift Prag. 35)

Nach Abgang des gräflich Rienekiſchen Stammes zog das Erzſtift Maynz 1559. die heimgefallenen Lehen an ſich. Es behielt verſchiedene Güter, als die Herrſchaft Lohr vor ſich, anderes aber als der halbe Bibergrund ward vertauſcht, und zu Lehen verkauft. 36)

Erzbi=

30) ibid. T. 1. p. 673. &c.
31) ibid. T. 1. p. 674.
32) ibid. T. 1. p. 677.
33) ibid. T. 1. p. 814.
34) ibid. T. 1. p. 737.
35) Moſer Einleit. in das maynziſche Staatsrecht. S. 224.
36) Kopps Proben des deutſchen Lehenrechts. Part. 2. p. 19. Moſer l. c. p. 225.

Erzbiſchof Adolf ein Graf von Naſſau brachte 1462. die Stadt Maynz unter des Erzſtifts Bothmäſigkeit, und Erzbiſchof Albert erſtreckte die den Churmaynziſchen Landen ertheilte Freyheiten 1486. auch auf die Stadt 37) nachdem K. Maximilian I. ſie der Reichsſtädtiſchen Anſprüche erließ. 38)

Nach Ausſterben der Familie von Liebenſtein zog das Erzſtift ſämmtliche Lehengüter an ſich 39) auch die in Heſſen, im Trieriſchen, in Schwaben, Franken, der Pfalz und in der Wetterau zerſtreut gelegene Ganerbſchaften wurden dem Erzſtiftiſchen Eigenthume einverleibt. 40)

Die Grafſchaften Rieneck, und Königſtein, brachte Erzbiſchof Daniel durch Lehensauftrag an das Erzſtift, zum Theil auch durch die Gnade K. Maximilian II. weil Königſtein ein Reichslehen war, und 1581. dem Reich anheim fiel. 41)

1644. nahm das Erzſtift Maynz die 1463. gröſtentheils an Churpfalz verſetzte Bergſtraße in Beſitz, und weil ſeit 1621. die Rücklosung verzögert wurde, machte das Erzſtift mit Churpfalz 1650. einen Vergleich, vermög deſſen Churmaynz in dem Beſitz alles deſſen, was es von der Bergſtraße weiter innen hatte, verblieb. 42)

In **Thüringen** brachte Erzbiſchof **Johann Philipp** Graf von **Schönborn** 1665. die Stadt **Erfurt** mit ihren 10. Aemtern, und aus mehr dann 70. Dörfern beſtehenden Gebiete, durch Beyhilfe Lothringiſcher, und Franzöſiſcher Völker unter des Erzſtifts Bothmäſigkeit; unerachtet K. **Otto I.** **Thüringen** und einen großen Theil von **Heſſen** ſchon

 um

37) Müllers Reichstagstheatrum K. Fried. P. 4. p. 158.
38) Lünigs Reichsarch. ſpicil. eccl. 1. Thl. cont. p. 90.
39) Moſer l. c. S. 220.
40) ibid. l. c.
41) *Joann.* rer. mog. Tom. 1. p. 881.
42) *Meyern* act. Pacis Weſtph. Tom. 4. p. 359.

um das J. 940. ſeinem Bruder Erzbiſchofen Wilhelm geſchenket hatte. 43)

Nach Abgang des gräflich Cronbergiſchen Geſchlechts kam Cronberg kraft erhaltener kaiſerlicher Anwartſchaft 1704. an das Erzſtift Maynz. 44)

Endlich traf das Erzſtift mit Churpfalz 1715. einen Tauſch, und erhielt Volxheim, und Wöllſtein zum alleinigen Beſitze. 45)

Der vielen, zum Theil anſehnlichen Lehengüter, die das Erzſtift Maynz durch Täuſche, und Lehensheimfälle erwarb, werde ich an einer andern Stelle 46) ausführlich erwähnen.

Indeſſen hatte dieſes Erzſtift, wie andere Stifter auch ſeine harte Schickſale auszuſtehen. Kriege, und Uneinigkeiten riſſen ſehr vieles von ſeinem großen Güterſtande hinweg; beträchtliche Beſitzungen kamen durch Verpfändungen, und Veräuſſerungen von ſelbem ab. Päbſte und Kaiſer begünſtigten durch beſondere Indulte dieſe Zerſplitterungen. Ich finde, daß ſchon K. Ludwig IV. dem Erzſtift die Freyheit in Nothfällen einige Güter zu veräußern ertheilt habe, 47) im J. 1422. machte auch der päbſtliche Legat eine Verordnung, wie es mit Veräußerung oder Verpfändungen der erzſtiftiſchen Lande, und Gefälle ſolle gehalten werden. 48) Deſſen ungeachtet blieb dieſes Erzſtift noch immer zu ſeiner Selbſterhaltung groß, und mächtig.

§. 609.

43) *Londorpii* acta Publica Tom. 9. p. 1. Dieſe Wiedereroberung war ein Meiſterſtück der Schönborniſchen Staatsklugheit.

44) Moſer l. c. p. 205. deſſen Staatsrecht. T. 38. p. 97.

45) Fabri Staatscanzley Tom. 40. p. 149.

46) In dem erſten und zweyten Band der Lehensverfaſſung der deutſchen Reichsſtifter, wovon ich die Ausarbeitung ſchon vor einigen Jahren vor die Hand nahm, nunmehro aber durch eine Sammlung von mehr dann 20000. einzelner Materialien vollſtändiger liefern kann.

47) *Gudenus*, Tom. 1. p. 347.

48) In H. v. Ludewigs. Reliqs. Msctorum. Tom. 12. p. 390.

§. 609.

Das Biſsthum Trier ſoll gleich nach Chriſti Himmelfahrt ſeinen Anfang genommen haben, und S. Eucharius einer der 70. Jünger auf S. Petri Verordnung der erſte Biſchof, Agricius aber der erſte Erzbiſchof daſelbſt geweſen ſeyn. 49) Wie weit nun das eine oder das andere gegründet ſey, will ich dahin geſtellt ſeyn laſſen. Trier.

Von den heutigen Staatsgeſchichtsforſchern 50) wird dennoch ſtark geſtritten, ob der Anfang der trieriſchen Kirche von dem erſten, oder von dem dritten Jahrhunderte herrühre. Für das erſte Jahrhundert ſtehen nebſt Brower und Maſenius, vorzüglich Bruſcherius 51) und Laguille 52) welche einer Nachleſe dieſsfalls würdig ſind. Mit ebenfalls triftigen Gründen ſtreiten für das dritte Jahrhundert Laenojus 53) Tillemont 54) Longueval, 55) Calmet 56) und in gewiſser Maſse auch Hontheim. 57) Inzwiſchen gehört dieſer Streit zur Kirchengeſchichte und nicht hierher zur Unterſuchung.

Daſs ſonſt das Erzbiſsthum Trier unter den Fränkiſchen Königen, und Kaiſern bis auf Ludwig den Frommen geſtanden ſey, iſt auſſer allem Zweifel.

In den Theilungen, die Kaiſer Ludwigs I. Söhne vorgenommen haben, iſt das Erzſtift Trier

855.

49) *Brovveri* annal. trevirenſes. Col. 1626. *Maſenii* Catalog. Episcop. trevirenſ. 1580. *Hontheim* Prodromus hiſtor. trevirdiplomatico aug. 1757.
50) Moſer trieriſches Staatsrecht S. 5.
51) In belgio romano l. 5. c. 1. l. 12. c. 3.
52) Hiſtoire d'alſace l. 1. p. 44.
53) Operum ſuorum Tom. II. diſſ. de loco *ſulpitii ſeveri* vindicato.
54) Memoires pour ſervir a l'Hiſtoire eccleſ. Tom. 4. p. 1082.
55) Hiſtoire de l'egliſe gallicane Tom. 1.
56) Hiſtoire de lorraine Tom. 1.
57) In Prodromo. cit. Hiſt. trev.

855. zu dem Königreich Lothringen geſchlagen, 870. dem deutſchen König Ludwig zu Theil geworden, und da König Carl der Einfältige 923. in dem zwiſchen ihm, und König Heinrich in Deutſchland zu Bonn getroffenen Vergleich auf das Erzſtift Trier Verzicht gethan, ſo blieb dieſes ſeit der Zeit ohne einige Hauptveränderung bey dem deutſchen Reiche. 58)

So viel iſt zuverläßig, daß nach allen zuſammentreffenden Geſchichts-Urkunden 59) die trieriſche Kirche die alleräalteſte in Deutſchland ſey. (§. 205.)

Das Erzſtift Trier beſtund nach ſeiner urſprünglichen Entſtehung aus gar mittelmäßigen Stiftsgütern. Die fränkiſchen Könige, Sigbert, Theodobert, Theoderich und Clotar waren die erſten Stifter derſelben, und K. Dagobert beſtättigte 630. alle Güter und Beſitzungen, die vorgenannte ſeine Vorfahrer der trieriſchen Kirche geſchenkt hatten. 60) Nachher hat es aber durch beträchtliche kaiſerl. Schenkungen, Heimfälle deren von dem Adel aufgetragenen zahlreichen Lehen, dann durch Tauſch, und Güterkäufe jene anſehnliche Verſtärkung und Zuwachs erhalten, wie wir aus nachſtehendem kurzgefaßten Güterſtandes Auszuge 61) und der hierauf folgenden Erwerbsgeſchichte erſehen werden.

Das Erzſtift Trier beſteht aus zwey Theilen, dem Obern und Untern Erzſtifte.

I. Zu dem Obern Erzſtifte gehöret die Hauptſtadt Trier und die Aemter Pfalzel mit 46. Oertern St. Maximin, die Pauliner Probſtey, das mit Lothringen gemeinſchaftliche Amt Sarburg mit 80.

Der-

58) Moſer l. c. S. 7
59) *Kyriander* annal. trevir. de origine et ſtatu trevir. 1625. Joh. Scheckmanns medulla geſt. trevirenſium.
60) *Hontheim* hiſt. trevir. diplom. Tom. 1. p. 76.
61) Büſchings Erdbeſchreibung Thl. 7. S. 939 bis 953. Moſer trieriſches Staatsrecht. l. c.

Oertern, Grimmburg mit 30. S. Wendel, mit 17. Schmidburg, mit 8. Huneld mit 10. Baldenau mit 16. Berncaſtel mit 8. Wittlich mit 44. Welſchbillig mit 22. Kylburg mit 16. Schönecken mit 13. Schönberg mit 31. Hillesheim mit 3. Dhaun mit 61. Manderſcheid mit 21. Ulmen mit 8. Cochem mit 24. Zell mit 23. und das Amt Baldeneck mit 10. Oertern.

II. Das untere Stift begreiſt folgende Aemter: Das Amt Ehrenbreitſtein, mit der Hauptſtadt Coblenz, der Veſtung Ehrenbreitſtein und 11. Dörfern. Das Amt Bergpflege mit 18. Dörfern. Amt Zollengers mit 3. die Herrſchaft Vallendar mit 4. Dörfern. Einen Theil der Grafſchaft Sayn nebſt Schloß 1. Flecken 2. Dörfern, und den Vogteyen Irlich, und Ormůz. Das Amt Grenzau. Hersbach, Hammerſtein mit 9. Oertern. Die Herrſchaft Orgenfels. Das Amt Mayen, zu welchem die ehemaligen beſondern Aemter Montreal, und Kaiſereſch gelegt worden mit 61. Oertern. Můnſter-Meynfeld mit 30. Boppard mit 34. Welmlich mit 3. Weſel mit 12. Montebaur mit 108. Limburg mit 15. Camberg, und Wehrheim, welches erſtere Amt Churtrier mit Naſſau Diez, und das zweyte mit Naſſau Dillenburg gemeinſchaftlich beſitzt.

Freylich hat es bey dieſem auſſerordentlichen Güterſtande von 25. Städten, und 689. Oertern die ſonderbare Beſchaffenheit, daß in dieſen Aemtern der trieriſche Adel ſehr beträchtliche, und im ganzen genommen, mehr als das Erzſtiſt davon beſitzt;

Was nun den Gütererwerb anlangt, benußte das Erzſtiſt Trier die nehmliche Art, deren ſich andere Stifter bedienten.

Von der Dagobertiſchen Stiftung 618. rührt das trieriſche Amt Pfalzel her; gewiß iſt es eine

der

der älteſten und erſten Beſitzung des Erzſtifts. Schon zur Zeit der Römer war allda ein *Palatium* welches unter den Franken ein *prodium Majorum domus*, und endlich von des fränkiſchen Königs Dagoberts II. Tochter Adela 690. in ein Cloſter verwandelt wurde. 62)

König Arnulf ſchenkte dem Erzſtift Trier 809. die Abtey St. Servatii zu Maſtricht, welche nach ihrer öftern Trennung demſelben, inſonderheit 919. von K. Carl dem Einfältigen und K. Otto I. 945. zurückgeſtellt worden. 63)

938. brachte Erzbiſchof Rothbert zu Trier die Güter in Erlont und dem Dorf Wabren an die trieriſche Kirche. 64)

Otto der Große übergab 966. die Güter der Brüder Meginalds, und Reginzo in dem Diſtrikt Nachove der trieriſchen Kirche. 65)

K. Otto II. ſchenkte dem Erzbiſchof Theoderik zu Trier 974. den ganzen Forſt und Bann in Kylwalt mit Auszeichnung der Gränzen. 66)

Die Stadt Coblenz, oder vielmehr den ehemaligen Fränkiſchen Königshof (in der alten deutſchen Sprache: Cophelenci, oder Cobolence, genannt) ſchenkte K. Heinrich II. aus dem *Patrimonio Imperii* 1018. mit dem ganzen Gebiet dem Erzbiſchofen *Poppo*. Erzbiſchof Arnold II. ließ 1249. die Stadt mit Mauren umgeben. 67)

1020. übergab Graf *Cadelo* das ganze Gericht Prunzefeld mit allen Zugehörungen der trieriſchen Kirche in der Eigenſchaft einer Precarie. 68)

Der

62) *Hontheim* hiſt. trev. dipl. Tom. 1. p. 76.
63) Lünigs R. A. ſpicil. eccl. 1. Thl. Cont. p. 195. 203.
64) *Hontheim* l. c. p. 276.
65) ibid. l. p. 304.
66) ibid. p. 310.
67) ibid. p. 354. Martiniere voce. Coblenz.
68) *Hontheim* l. c. T. 1. p. 356.

Der Abt Adalbero von S. Paulinskirche zu Trier vermachte von ſeinen Erbgütern 1038. verſchiedene dem Erzſtift Trier. 69)

Erzbiſchof Eberhard zu Trier Pfalzgraf bey Rhein errichtete mit Grafen Waldram von Arlo einen Vertrag 1052. Gemäß deſſen er dieſem und ſeiner Gemahlinn ſeine eignen Erbgüter mit der Bedingung überließ, daß ſie nach des Grafen Tode nebſt Waldrams Gütern an das Erzſtift Trier fallen ſollen. 70)

1152. trugen Eberhard und Heinrich Grafen von Sayn ihr Schloß Sayn dem Erzbiſchof Hilin zu Lehen auf. 71)

Eben dieſer Erzbiſchof brachte 1158. verſchiedene Naſſauiſche Herrſchaften als Dhaun, Proich, Billich, und Scheuren nebſt andern Gütern an das Erzſtift, von denen es zur Zeit noch die mehrſten beſitzt. 72)

Erzbiſchof Arnold ertheilte 1182. dem Arnulf von Wallencourt die Erlaubniß das Schloß Monclair in dem Ort Schume zu erbauen, jedoch als Lehen von dem Erzſtift Trier zu erkennen. 73)

1197. reſignirte Herzog Heinrich zu Sachſen und Pfalzgraf alle ſeine Lehengüter nebſt der Caſtenvogtey zu Trier dem Erzſtifte. 74)

Gerard von Sinzing gab 1231. der trieriſchen Kirche ſein Erbgut Vallendar zu Lehen. 75)

Erzbiſchof Theoderik brachte 1235. durch Kauf ſehr viele Güter beſonders von der Herrſchaft Limburg

69) Lünigs R. A. Fortſ. des 1. Thl. des ſpicil. eccleſ. S. 201.
70) ibid. S. 203.
71) *Hontheim* hiſt. trev. Tom. 1. p. 569.
72) ibid. p. 585.
73) ibid. p. 609.
74) Lünigs R. Arch. Cont. II. ſpicil. eccleſ. p. 108.
75) *Hontheim* l. c. p. 709.

burg an die trieriſche Kirche, reichte aber wiederum einige ſeinen Miniſterialen zu Lehen. 76)

Die Herrſchaften Kulburg und Münſter Mayenfeld hat Arnold Graf von Iſenburg 1260. dem Erzſtift nebſt allen Zugehörungen einverleibt. 77)

Erzbiſchof Heinrich zu Trier erkaufte 1270. von den Hn. von Finſtingen das Schloß Mailberg, und die Schutzvogtey von Wittlich nebſt allen Zugehörungen. 78)

Der Graf von Salm überließ 1279. dem Erzſtift alles käuflich, was er in Bernkaſtel und Montreville beſaß, und bekannte Hunolſtein, als Lehen von dem Erzbiſchofe innzuhaben. 79)

Embriſo von Löwenſtein trat 1283. dem Erzbiſchof Heinrich das dominium directum des Gerichts Monclair ab. 80)

1294. gab König Adolf dem Erzbiſchof Bomund zu Trier, Cochem, und Clotten vor 4553. cöllniſche Mark zum Pfande. 81)

Kaiſer Albrecht ließ ſonach 1298. die Pfandſchaft wegen Cochem vollkommen nach, und raumte dem Erzſtift das vollkommne Eigenthumsrecht ein, welches Carl IV. 1376. mit dem Beſitz der Stadt Münſtermayenfeld beſtättigte. 82)

1301. brachte Erzbiſchof Dietherr zu Trier die Frauenſteiniſchen Güter in dem Coblenzer Banndiſtrikte an das Erzſtift. 83)

Friederich Wapold trug dem Erzſtifte 1351. Montebaur als ein Burglehn auf. 84)

1303.

76) ibid. p. 716.
77) Martiniere hiſtor. geographiſches Lexicon voce. Külburg.
78) Godeau Kirchengeſchichte Thl. 15. S. 146.
79) ibid. S. 147. *Hontheim* hiſt. trev. dipl. Tom. 1. p. 812.
80) ibid. p. 818.
81) ibid. p. 828.
82) *Lünigs* Corpus Juris feudalis Tom. 1. p. 384.
83) *Hontheim* hiſt. trev. Tom. II. p. 14.
84) ibid. l. c. p. 14.

1303. erwarb Erzbiſchof Dietherr, dem Erzſtift durch Lehensverbindung, das Schloß Sommerau. 85)

Popart und Oberweſel, erhielt Erzbiſchof Balduin, gebohrner Graf von Luxenburg, als der rühmlichſte Vermehrer ſeines Erzſtifts, 1308. von ſeinem Bruder K. Heinrich VII. anfangs als eine Reichspfandſchaft, nachher aber eigenthümlich. Nicht weniger erwarb er auch Koverna, Freudenberg, Freudenſtein, Koppa, Mouler, Windeck, Nernich, und Trieß, ſodann 1340. Sayn auf Wiederkauf, und baute verſchiedene Schlöſſer, als S. Johannesberg, Kuffenberg, Sarſtein, und Winterau. 86)

Bald hernach im J. 1313. gab Kön. Johann von Böhmen alles Recht, ſo er in Mailberg, Wittlich, und Saarburg hatte, und fordern konnte, dem Erzſtifte anheim. 87)

1333. erkaufte Wolker von Wiltberg, dem Erzbiſchof Balduin einen Theil ſeiner Gerichtsbarkeit und Waldungen zu Hottenbach. 88)

Graf Gottfried zu Sayn verkaufte 1340. dem Erzbiſchof Balduin, Moxſayn auf Wiederkauf, und löſte es auch gegen Ablaſſung anderer Güter wieder ab. 89)

1353. beſchloß K. Karl IV. daß das Lehen Gerlachs von Brunshorn, ſo dem Reich heimfiel, dem Erzbiſchof Balduin von Trier zukommen ſoll. 90)

Bald hernach 1365. erkaufte Erzbiſchof Cuno von ſeinen Brüdern den Grafen von Virnenburg die

85) ibid. l. c. p. 19.
86) Martiniere l. c.
87) *Hontheim* l. c. p. 89.
88) ibid. l. c. p. 123.
89) Lünigs R. A. ſpicil. eccl. Fortſ. Thl. 1. S. 217.
90) *Hontheim* l. c. Tom. 2. p. 173.

die Hälfte des Schloſſes Beilſtein ſamt der halben Herrſchaft. 91)

1371. waren die Grafen von Wied wegen einer trieriſchen Schuldforderung genöthigt, die Veſtung Dierdorf mit allen Zugehörungen dem Erzſtift als Lehn zu übergeben. 92)

K. Carl IV. entſagte zu Gunſten des Erzſtifts Trier 1374. auf die Oberherrſchaft der Burg Hammerſtein. 93)

Im nehmlichen Jahr befahl Johann von Limburg ſeinen Bürgern, daß ſie den Erzbiſchof Cuno zu Trier in dem Stadtvogtamt, und einem Theil der demſelben überlaſſenen Judeneinkünfte ſchützen ſollen, und gab ihm noch über das die Anwartſchaft auf die ganze Herrſchaft Limburg. 94)

1380. erhielt das Erzſtift Trier für weitere 2000 fl. Anlehen zu den ſchon 1344. gegebenen 28000 Rthlr. noch mehrere Einkünfte von Limburg. 95)

Die Herrſchaft Schönecken hatte König Wenzel II. als Herzog zu Luxenburg 1384. an das Erzſtift Trier um 30,000 fl. wiederkäuflich verſetzt. 96)

1404. fiel die Herrſchaft Limburg, welche ſchon 1344. zur Hälfte an das Erzſtift verſetzt worden, nach Abgang der Grafen von Limburg völlig anheim. 97)

Erzbiſchof Jacob brachte 1455. die Herrſchaft Schöneck in den Eifeln mit allen Zugehörungen an die trieriſche Kirche, wovon ſie ſchon einige Güter vorhin beſaß. 98)

1490.

91) Martinier l. c.
92) *Hontheim* l. c. p. 251.
93) Lünig corpus juris feudalis. T. 1, p. 386.
94) *Hontheim* l. c. T. 2. p. 288.
95) ibid. p. 288.
96) Büſching l. c. S. 944.
97) Martiniere. l. c.
98) *Hontheim* hiſt. trev. T. 2. p. 419.

1490. vermehrte Johann II. die Erzſtiftiſche Länder durch Wiederlöſung der Orte Camperich und Dune, und unterwarf dem Erzſtift Bernkaſtel vollkommen. 99)

Erzbiſchof Johann Ludwig brachte die Herrſchaft Montreal 1542. wieder an das Erzſtift. 100)

1568. unterwarf Churfürſt Jacob III. die Stadt Trier der Erzſtiftiſchen Bothmäſigkeit, und die Grafen von Spiegelberg verkauften Kielfflatz, Thalheim, und Welſchbillig an das Erzſtift. Desgleichen überließ demſelben H. Johann von Saarbrücken, die Stadt Wendel. 101)

In dem Amt Montabaur iſt in Betref der Verſchiedenheit der Kirchſpiele zwiſchen dem Erzbiſchof Johann von der Layen und dem Gr. von Naſſau Katzenellenbogen 1564. ein Vergleich und denn ein anderer mit dem Grafen von Iſenburg 1600. geſchloſſen worden, wodurch dem Erzſtift die Landeshoheit über das Kirchſpiel Heimbach zugefallen iſt. 102)

Wegen den Sarburgiſchen Landen hat ſich das Erzſtift Trier 1620. durch einen Vergleich mit den Herzogen von Lothringen, ſeines Beſitzes halber Sicherheit verſchaffet. 103)

Auf gleiche Art verſicherte ſich das Erzſtift 1652. durch einen Vergleich mit den Gräfinnen Johannete, und Erneſtine zu Sayn alle ſeine Beſitzungen an dieſer Grafſchaft. 104)

1664. fielen aus der Grafſchaft Niederiſenburg in der Wetterau, dem Erzſtift Trier die Herrſchaften Hartenfels, und Herrebach anheim. 105)

 Die

99) Martiniere l. c.
100) Godeau Kirchengeſch. Thl. 15. S. 164.
101) Moſer trieriſch. Staatsrecht c. 9.
102) Büſching. l. c. S. 951.
103) Moſer. l. c. c. 9.
104) Büſching. l. c. S. 948.
105) Moſer. l. c. c. 9.

Die Herrſchaft Vallendar, die ehedeſſen zu der Grafſchaft Sayn gehörte, und 1363, 1386, und 1392. ſchon Theilweiſe an das Erzſtift Trier verpfändet wurde, erregte der Wiederloſung halber große Streitigkeiten, bis endlich 1691. auch deßwegen zwiſchen Chur Trier, und dem Grafen von Sayn, und Wittgenſtein ein Vergleich zu Stande kam, kraft deſſen das Erzſtift den halben Theil dieſer Herrſchaft erhielt, wiewohl die Sache neuerdings wieder in Proceß gerieth. 106)

1748. machte das Erzſtift Trier mit den Freyherren von Türkheim einen Vergleich, vermöge deſſen Churtrier zu ſeinem Antheil die Dörfer Ozenhauſen und Brunshauſen in dem Amt Grimburg, die Freyherren von Türkheim aber Sötern, und Schwarzenbach mit allen Zugehörungen erhielten. 107)

Es iſt aber auch durch Krieg, Verpfändungen, üble Wirthſchaft, Geldmangel, vieles von den Erzſtiftiſchen Landen, wie wir anderwärts ſehen werden, nach und nach hinweg gekommen, wodurch die Erzbiſchöflichen Einkünfte, beſonders wegen dem zugenommenen Güterbeſitzſtande des großen trieriſchen Adels, ſo merkbar geſchwächt worden, daß man ſie für die geringſte nicht nur in der Claſſe der Churfürſten, ſondern auch der Erzbiſchöfe mit Recht angeben darf.

§. 610.

Cölln. Das Erzſtift Cölln hat allerdings die Ehre eines der erſten Stifter in Deutſchland zu ſeyn. Einige behaupten, daß St. Maternus, welcher der Wittwe von Nain Sohn geweſen ſeyn ſolle, im

J.

106) Büſching. l. c. S. 942. 947.
107) ibid. l. c. S. 947.

J. Chriſti 70. am erſten zu Cölln geprediget habe. 108)

Dieſes mag nun auf dem hiſtoriſchen Glauben beruhen, da es an gleichzeitigen Urkunden, dießfalls wie bey mehrern Stiftern fehlt.

So viel iſt gewiß, daß ein Biſchof Maternus der Biſchof zu Trier, Cölln, und Tongern war, 313. Trier an Agrocius abtrat, und daß beyde 314. auf der Kirchenverſammlung zu Arles erſchienen ſind. 109)

Der erſte Anfang des cöllniſchen Erzbißthums wird am gewiſſeſten ins 8te Jahrhundert geſetzt. Denn, als 745. der cöllniſche Biſchof Regnifried ſtarb, wurde der heilige Bonifacius von den fränkiſchen Fürſten Karlmann, und Pipin zum Erzbiſchof von Cölln auserſehen, und Pabſt Zacharias beſtättigte ihn in ſeiner Würde.

Im J. 748. ward Bonifacius und mit ihm die Erzbiſchöfliche Würde nach Maynz verſetzt; Cölln hingegen dem neuen Erzſtift Maynz unterworfen. Dieſer Zuſtand dauerte faſt 50. Jahre fort, bis Carl der Groſſe aus Liebe zu Aachen, den cöllniſchen Biſchof Hillebald, unter deſſen Kirchſprengel dieſe Stadt gehörte, die Erzbiſchöfliche Würde wieder zuwege brachte, welches vermuthlich zwiſchen den Jahren 794. und 799. geſchehen iſt. 110)

Das Erzſtift Cölln hat von ſeiner erſten Stiftung an, ſchon beträchtliche Stiftungsgüter erhalten, da kein Bißthum in Deutſchland geſtiftet worden,

C 3 für

108) *Northof* in catalogo epiſcoporum Colon. apud *Meibom.* T. 2. ſer. rer. germ. *Cratepolii* Catal. archip. Coloninienſium.

109) *Brovveri* ann. trevirenſes. Mörkens Chronolog. der cöllniſchen Erzbiſchöfe Cölln 1654.

110) *Merſaei* Cat. Epiſcop. mog. trev. et colon. 1580. *Gelenii* lib. de Magnitudine Coloniae ibid. 1645. Chronikon der Stadt Cölln von 480. bis 1500. *Meriam* Topograph. Epiſ. colon. Lünigs R. A. ſpicil. eccleſ. Tom. 2. unter Cölln.

für deſſen hinreichende Unterhaltung nicht ſo gleich die fränkiſchen Könige, und andere Stifter beſorgt geweſen wären. Am allermehrſten waren aber die Sächſiſchen Kaiſer (wie wir in der Folge erſehen werden) inſonderheit auf dieſes Erzſtift ſeiner Vergrößerung wegen bedacht. Cölln hatte eigentlich 30. Stifter, und Wohlthäter, die alle ihre Kräfte, einige derſelben ihr ganzes Vermögen anwandten, dieſem Erzſtift ſeine Verherrlichung, und denjenigen großen Güterſtand zu verſchaffen, den es gegenwärtig zum Theil noch hat.

Die Erzſtiftiſche Lande werden in das Obere und Untere abgetheilt. 111)

Zu dem obern Erzſtifte gehören I. die Aemter Bonn, Mekenheim, Königswinter, Linz, Andernach, Königsfeld, Ahrweiler, Aldenahr, Aldenau, die Grafſchaft Reifferſcheid in der Erffel, Zulpich, Leghenich, Brüel, und Königsdorf.

II. Das untere Erzſtift beſteht aus den Aemtern Brauweiler, Bedburg, Zons, Nuys, Liedberg, Kayſerswerth, Ordingen, Kempen, Nurburg, Rheinberg, und der Grafſchaft Recklinghauſen.

III. Dem Herzogthum Weſtphalen, zu welchem alleinig 25. Städte 10. Flecken, und etliche hundert Dörfer gehören. Dieſes Herzogthum wird in 4. Hauptquartiere abgetheilt, und zwar a) in das Rüdenſche, welches das Amt Oeſtinghauſen, die Gowgrafſchaften Erweite, Geſeke, Rhüden, und die Herrſchaften Fritzharzkirchen und Melrich in ſich begreift. b) In das Werliſche Quartier, zu welchem die Grafſchaft Arensberg, ſodann die Aemter Werl, Menden, und Balve, gehören. c) In das Bilſteiniſche, welches aus den Aemtern Bil-

111) Büſching neue Erdbeſchreibung Thl. 7. S. 953 bis 975.

Bilſtein, Fredeburg, und Waldenburg, dann aus der Freygrafſchaft Hundemen, und der Herrſchaft Oberkirchen beſtehet, und endlich d) in das Briloniſche Quartier, wozu die Aemter Brilon, Medebach, Stadtberg oder Marsberg, Volkmarſen, die Herrſchaften Kanſtein, Padberg, Almen, und die Freygrafſchaft Dudinghauſen gehören.

Ueberhaupt hat dieſes Erzſtift einen ſehr großen Güterſtand, der über 50. Städte, gegen 60. große und kleine Grafſchaften, Aemter und Freyherrſchaften, 17. Flecken, und gegen 500. Dorfſchaften, ohne die feſten Plätze und Schlöſſer in ſich begreift. 112)

Unter den 30. Stiftern, die zur Stiftung und Vergrößerung des cöllniſchen Güterſtandes das mehrſte beygetragen haben, ſind bekanntermaſſen wie uns Gelenus 113) berichtet, folgende:

I. Conſtantin der Große, und ſeine Mutter Helena, hatten 330. die cöllniſche Kirche mit Zehenden, Feldern, Waldungen, und reichen Zinsgütern verſehen, und für derſelben Vorſtehe ſchon hinlänglich geſorgt.

II. Dem H. Cunibert Erzbiſchof zu Cölln, ſchenkte König Dagobert die Stadt Soeſt, nebſt den anliegenden Oertern. 114)

III. Cunibert ſelbſt ſchenkte der cöllniſchen Kirche alle ſeine Erbgüter nebſt der hohen Gerichtsbarkeit, in Zeltingen, und Rachtig an der Moſel, und in Remſe.

IV. König Pipin gab dem Erzbiſchof Schwibert zu Cölln, die Anfangs ſogenannte Schwibertsinſel, die zu Zeiten K. Friederichs Barbaroſſa,

112) Martiniere unter Cölln.
113) De admiranda ſacra et civili magnitudine coloniae p. 65.
114) Godeau Kirchengeſch. Thl. 16. S. 61.

roſſa, unter dem Nahmen der Kaiſerinſel vorkommt, nebſt den Oertern Ordingen, Buchheim, und anderen in der Gegend von Geldube.

V. Carl der Große bereicherte, wie faſt alle andere Domkirchen, auch die cöllniſche mit Aecker, Zehenden, und Zinſen, und ſetzte ſogar die niederrheiniſchen Kirchen, nach dem Zeugniß ſeines Kanzlers Eginhard, in ſein Teſtament.

VI. Einer der Hauptſtifter der cöllniſchen Kirche war Erzbiſchof Bruno, welcher nicht nur Lothringen, ſondern die Herrſchaft zwiſchen dem Rhein, und der Schelde von dem Meer bis nach Ober-Deutſchland mit dem Erzſtift verband, 115) wovon aber durch verſchiedene Schickſale faſt alles wieder abkam. Oberlothringen ward Carlen Königs Lothars Bruder zum Theil, und Niederlothringen riſſen bey den kriegeriſchen Zeiten verſchiedene angränzende Fürſten hinweg.

VII. K. Otto II. beſchenkte das Erzſtift Cölln mit einem weit ausgedehnten Bann und Jagdbezirk, wie aus dem Schenkungsbrief von 973. zu erſehen. 116)

VIII. Graf Cuno von Biethelingen ein Sohn Herzogs Otto, ſchenkte dem Erzſtift Cölln Hackene, und nächſt der Stadt den dritten Theil des Walds Lur.

IX.

115) Der Reichshofrath von Blum gab ſich in ſeinen zufälligen Gedanken über das mit der cöllniſchen Kirche verbundengeweſene Erz, und Herzogthum Lothringen, Bonn. 4. 1786. alle Mühe zu beweiſen, daß das Herzogthum Lothringen nicht nur auf ewig mit dem Erzſtift Trier verbunden, ſondern von vielen nachfolgenden Erzbiſchöfen auf eben die Art, wie es Bruno gehabt, benutzt, und beſeſſen worden. Allein wenn man alle blumiſche Beweiſe zuſammen faſſet, ſo leiſten ſie dennoch keine Ueberzeugung, weil einer der Hauptbeweiſe, ob, und was für Einkünfte die auf den Bruno gefolgte Erzbiſchöfe aus dem Herzogthum Lothringen erhoben haben, gar nicht berühret, vielweniger dargethan wurde.

116) Gelenius l. c. p. 69.

IX. Die Gräfinn Gertrud, eine Mutter der Königinn Richezen, gab durch einen Tauſch dem Erzſtift einen Hof in Wiglo.

X. Die Gräfinn Uda von Stacke, ſchenkte dem Erzſtift den zten Theil von Odnigender, Vritengeresbeche, und verſchiedenen Vaſſallen, mit ihrer ganzen Erbſchaft.

XI. Graf Ludolf von Werle gab ſein ganzes Eigenthum an die cöllniſche Kirche, nebſt den Ueberreſt des Waldes Lur.

XII. Unter K. Otto II. hatte ein Edelmann Nahmens Reginoz, den ganzen Bezirk des Siegefluſʒes, der cöllniſchen Kirche geſchenkt. 117)

XIII. K. Otto III. gab der cöllniſchen Kirche das Städtchen Duyz, und ſtiftete ein Kloſter allda.

XIV. Auch die K. Heinrich, und Conrad, ſchenkten der cöllniſchen Kirche ſehr viele einzelne Güter und Höfe.

XV. Graf Ezzo, und die Gräfinn Mathilde aus dem Haus Pfalz, als die Stifter der Abtey Frauweiler, ſchenkten dem Erzſtift ebenfalls viele Oerter und Pfandſchaften, ſogar Saalfeld und Coburg in Sachſen, welche aber von dem Erzſtift wieder abkamen.

XVI. Der heilige Anon bekam von Heinrich dem Pfalzgrafen, Siegeberg nebſt den angelegenen Oertern als ein Geſchenk.

XVII. Durch eben dieſen Anon erhielt die cöllniſche Kirche von dem Jülchiſchen Hauſe, inſonderheit von Gr. Luthard und ſeiner Gemahlin Bertha, die Stadt Nuys an den Erfte nebſt dem ganzen dazu gehörigen Bezirke.

XVIII. Von Imgard einer Gräfinn von Züphen ward dem Erzſtift Cölln das Städtchen Reeſ, oder

117) ibid. p. 70.

oder Renß, dann das Schloß Calcar, nebſt Alſpeln, und anderen Oertern geſchenkt.

XIX. Die unter K. Friederich I. der cöllniſchen Kirche vorgeſtandene 3. Erzbiſchöfe Arnold II. Reinold, und Philipp I. ſind wegen ihrer Freygebigkeit und Güter Vermehrungs-Sorgfalt, den Ottonen in Anſehung der Schenkungen zu vergleichen.

XX. Arnold II. Graf von Wied brachte das Zollrecht, und das Schloß Odenkirchen nebſt ſehr vielen Miniſterialen und Vogteyen, an das Erzſtift.

XXI. Erzbiſchof Rheinold verſah die cöllniſche Kirche mit einem großen Kirchenſchatze.

XXII. Die Gräfinn Hildegunde von Mehre trug ihre Grafſchaft unter Nuiß ſamt allen Schlöſſern und Oertern, dem Erzſtift zu Lehen auf. 118)

XXIII. Erzbiſchof Philipp von Heinsberg brachte nicht nur ſehr viele kleine Ortſchaften, und Vogteyen an das Erzſtift, ſondern verſchafte ihm durch den Vorſchub ſeiner Anverwandten, die Herrſchaft Bielſtein nebſt vielen Dörfern, 119) dieſer ſchenkte dem Erzſtift, wie ein anderer Bruno, ſo gar das Herzogthum Weſtphalen, wovon unten Meldung geſchieht.

XXIV. Der heil. Engelbert brachte verſchiedene Lehen beſonders in Nuenberg, Crunberg, und Siege an das Erzſtift.

XXV. Conrad von Hochſtätten verſchafte dem Erzſtift die Grafſchaft Hochſtätten mit vielen Schlößern, und Dörfern.

XXVI. Die Gräfinn Mathild von Landsberg, Wittwe des Grafen Heinrichs von Sayn, bereicherte das Erzſtift mit ſehr weitſchichtigen Gütern. 120)

XXVII.

118) ibid. p. 72.
119) ibid. p. 75.
120) Hiſtoria et vita. S. Engelberti p. 156.

XXVII. Durch Erzbiſchof Heinrich II. einem Grafen von Virneburg, kam die Herrſchaft Kempen an das Erzſtift; und er brachte demſelben die Privilegien für die Zollſtädte in Andernach, Bonn, und Nuis, zuwegen.

XXVIII. Der Erzſtiftsadminiſtrator Cuno Graf von Falkenſtein verſchafte dem Erzſtift die beträchtliche Grafſchaft Arnsberg, wie wir nachher erſehen werden.

XXIX. Erzbiſchof Salentin lößte das faſt ganz verpfändete Hochſtift mit Daranſetzung ſeiner eignen Mittel wiederum ein.

XXX. Erzbiſchof Ferdinand ein Prinz von Baiern, hat im 17ten Jahrhundert durch Anlegung vieler feſten Plätze, das Erzſtift in einen guten Vertheidungsſtande geſetzt, und mit vielen neuen Kirchen verſehen. 121)

Die Macht der Benachbarten hat dem Erzſtift ſehr vieles von Zeit zu Zeit entriſſen. Sein Güterſtand blieb aber dennoch durch die vielen Zuflüſſe und Erwerbungen, immer beträchtlich, wie ich aus beſondern Nachrichten von dem Wachsthume und der Zunahme der Erzſtift cöllniſchen Beſitzungen, zeigen werde.

Die ehemals ſehr berühmte Stadt Kempen hat Erzbiſchof Friederich I. im J. 1122. geſtiftet, woſelbſt mehr dann 50. Clöſter nachhero errichtet worden. 122)

Erzbiſchof Engelbert brachte dem Erzſtift viele Herrſchaften, Städte und Schlöſſer zu. 123)

Erzbiſchof Philipp, Graf von Heinsberg, erhielt 1180. das Herzogthum Engern und Weſtphalen, aus den geächteten Gütern Herzogs Heinrich von Baiern, und Sachſen, als ein Lehen von

121) Gelenius l. c. p. 77.
122) Martiniere v. Kempen.
123) Godeau Kirchengeſch. Thl. 16. S. 117.

von K. Friederich, wofür ihm der Erzbiſchof 80,000 Mark Silbers bezahlte. Dieſes Herzogthum beſitzt der Churfürſt von Cölln gröſtentheils, ausgenommen das Sauerland, welches dem Churhaus Brandenburg zugehört. 124)

Wegen Kaiſerswerth leitete das Erzſtift Cölln ſchon vom 13ten Jahrhundert eine Reichspfandſchaft her. Es kam aber deſſen ungeachtet dieſe Herrſchaft nachher an verſchiedene Beſitzer. Im J. 1424. löſte zwar Erzbiſchof Dietrich II. dieſen Ort, nebſt dem Schloß und Zoll von dem Grafen Gerhard, Herzogs Adolf zu Cleve Bruder, wieder ein; befeſtigte ihn mit Mauren und Thürmen. Hierauf ward er durch einen doppelten Verkauf an Erzbiſchof Dieterich von Cölln überlaſſen, oder 1570. vielmehr von dem Herzog von Jülich an den Churfürſteu zu Cölln für 54089 Goldgulden verpfändet. Mit Churpfalz kam es aber hierüber zum Wiederloſungsproceſſe, und in jüngern Jahren zu einer vollkommnen Vergleichshandlung. 125)

1240. machte Erzbiſchof Conrad Graf von Hochſteden, den Ort Bonn zu einer Stadt, und umgab ſie mit Mauren und Gräben. 126)

Eben dieſer Erzbiſchof ſchenkte 1261. ein Jahr vor ſeinem Ableben, dem Erzſtift Hochſteden, und Meckenheim mit 7. Schlöſſern, und 3. Städten, aus ſeinen beträchtlichen Erbgütern. 127)

Johann von Arberg verkaufte 1279. ſeine eigenthümliche Burggrafſchaft zu Cölln mit allen Zugehörungen dem Erzſtift. 128)

Die Hälfte des Schloſſes, und der Herrſchaft Waldenburg erkaufte Graf Eberhard von der Mark

124) Gelenius l. c. Godeau l. c. S. 109.
125) Büſching l. c. S. 962.
126) ibid. S. 958.
127) ibid. S. 959.
128) Lünig R. A. ſpicil. eccleſ. Fortſ. 1. Thl. S. 374.

Mark 1292. von den Herren von Plettenberg, und überließ es nachgehends 1301. auch dem Erzſtift. 129)

Churfürſt Siegfried erbaute 1298. das Städtchen und Schloß Brül an dem Roos. 130)

Legenig legte Erzbiſchof Heinrich II. Graf von Virneburg 1312. ſelbſt an, und deſſen Nachfolger Walram Graf von Jülich umgab 1343. die Stadt mit Mauren. 131)

Hülkrade, die ehemalige Hauptſtadt der Hülkrader Grafſchaft, brachte eben dieſer Erzbiſchof 1323. wiederum an das Erzſtift. 132)

Da Gottfried Graf von Arnsberg mit ſeiner Gemahlinn Anna einer Gräfinn von Cleve, keine Kinder mehr zu hoffen hatte, übergab er deswegen freywillig 1368. die Grafſchaft Arnsberg als ein Reichsfahnlehn gegen 2000. Rthlr. jährlichen Einkünfte, und einer Baarſchaft von 130,000. Goldgulden, dem Erzſtifts Adminiſtrator zu Cölln Grafen Cuno von Falkenſtein: er überließ auch ſogleich demſelben das Jus Primipilariatus zwiſchen dem Rhein, und der Weſer. Im J. 1371. ward vom Kaiſer Carl IV. mit dieſer Grafſchaft Erzbiſchof Friederich belehnt, und ſolche zu dem cöllniſchen Antheil des Herzogthums Engern geſchlagen. 133)

Zulpich eine der älteſten cöllniſchen Beſitzungen, löſte Erzbiſchof Engelbert III. 1368. dem Grafen von Jülich wiederum ab. 134)

Wegen dem Städtchen Lunne fand ſich Erzbiſchof Friederich Graf von Saarwerden 1393. mit den Grafen von Cleve ab. 135)

Die

129) Martiniere l. c.
130) ibid. l. c.
131) Büſching l. c. S. 959.
132) ibid. l. c. S. 962.
133) Hontheim hiſtor. trevir. diplom. Tom. 2. p. 230.
134) Büſching l. c. S. 961.
135) idem S. 964. Sodenu l. c. S. 133.

Die Herrſchaft Bilſtein zog das Erzſtift an ſich, nachdem der letzte Innhaber Herr von Bilſtein im Soeſtiſchen Kriege geblieben iſt. 136)

1367. ward die Herrſchaft Fredeburg, die den Grafen von Arnsberg zugehörte, den Grafen von der Mark, und von dieſen 1449. an das Erzſtift Cölln abgetreten. 137)

Erzbiſchof Johann Graf von Virneburg hat die Stadt Linz, welche ſchon im 13ten Jahrh. an das Stift gekommen, 1330. mit Mauren verſehen, und Erzbiſchof Engelbert Graf von der Mark, legte 1360. ein feſtes Schloß daſelbſt an. Nicht lang darnach brachte er auch 1368. von den Grafen von Jülich, wieder die Herrſchaft und Stadt zugleich an das Erzſtift. 138)

Rens, wo nicht weit davon der berühmte Königsſtuhl ſteht, verpfändete Churfürſt Dieterich 1445. dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen für 1000. Goldgulden. Churfürſt Ferdinand löſte aber ſolche wiederum ein. 139)

Die Stadt Andernach, welche die Reichsunmittelbarkeit zu behaupten ſuchte, hat Erzbiſchof Herrmann ein Landgraf von Heſſen 1496. mit Gewalt der Waffen unterwürfig gemacht. 140)

Churfürſt Salentin zu Cölln löſte die Grafſchaft Stecklinghauſen nebſt Zugehörungen von dem Grafen von Schauenburg, dem ſie verſetzt war, für 17550. Goldgulden wieder ein. 141)

Rheinbergen, eine von dem Erzſtift ſelbſt angelegte Feſtung, ward demſelben mehrmals entriſſen, nach

136) Martiniere.
137) idem.
138) *Ekhardi* Franc. orrientalis lib. 31. §. 198. p. 580. *annal. Coiboiani* bey Leibniz ſcr. rer. Brunsvic Tom. 2. p. 298.
139) Büſching l. c. S. 959.
140) Martiniere l. c.
141) Godeau Kirchengeſch. Thl. 16. S. 144.

nach dem badiſchen Frieden aber dem Churfürſten von Cölln 1715. wieder eingeraumt. 142)

Die Herrſchaft Odenkirchen kaufte Churfürſt Clemens dem Marquis von Weſterlo ab, und vermachte ſolche in ſeinem Teſtament dem Erzſtift. 143)

Das Erzſtift Cölln verfiel mit der fürſtlichen Abtey Corvey wegen der Herrſchaft und Stadt Stadtberg, oder Marsberg, welche vor Alters die ſogenannte Feſtung Ehresburg, und nachherige Hofburg Kaiſer Carls des Großen war, in ſehr große Streitigkeiten, indem die Abtey die Oberherrſchaft darüber hergebracht hatte. K. Heinrich ſprach zwar 1228. für Corvey, weil aber dieſe fürſtliche Abtey wohl einſah, daß der Beſitzſtand nicht geſichert ſeyn möchte, verfiel letztere auf den politiſchen Ausweg, 1230. dem Erzſtift die Halbſcheid an der Stadt abzutreten, und die andere 1507. zu verſetzen. Die fürſtliche Abtey kündigte zwar, wiewohl nicht mit ſonderlichem Ernſte, die Pfandſchaft 1754. auf, das Erzſtift nahm aber die Aufkündigung nicht an, ſondern blieb in dem Beſitze. 144)

Eben ſo geſchah es mit Volkmarſen, welches auch der Abtey Corvey zugehörte. Die eine Hälfte ward dem Erzſtift Cölln freywillig überlaſſen, und die andere Pfandweiſe abgegeben. 145)

Es macht zwar das Erzſtift auf die Reichsſtadt Cölln, Grafſchaft Stevenar, Lippſtadt, Soeſt, das Suffraganatbißthum Utrecht, Stadt und Amt Hachenburg, Lothringen, und das Herzogthum Ripuarien, dann auch auf das Maußbad im Bergiſchen, die Heimfälle von Berg, Jülich und Cleve Anſprüche, wovon ein mehreres an einer andern

142) Martiniere l. c.
143) Büſching l. c. S. 962.
144) ibid. l. c. S. 974.
145) ibid. l. c.

dern Stelle vorkommt. Es müſte ſich aber ein ſehr günſtiger Zeitpunkt ergeben, wenn einer dieſer Anſprüche von einer wirkſamen Folge ſeyn ſollte. 146)

Nach öffentlichen Nachrichten vom 10 Jul. 1788. berichtete man aus Cölln, daß der Churfürſt Maximilian die Summ auf ſieben Pferdskarren nach Cölln geſchickt, wofür er verſchiedene ſeit einigen Jahrhunderten von der Stadt beſeſſene Pfandſtücke einlößen will. Da aber der Magiſtrat behauptete, die Pfandſtücke ſeyen unlößbar, ſo weigerte er ſich das Geld anzunehmen, worauf daſſelbe in dem cölniſchen Hof, und nachher zu Wetzlar in Depoſitum gegeben wurde.

Im Hauptweſen bleibt das Erzſtift Cölln ſeiner unſtreitigen Beſitzungen halber, immer das reichſte in Deutſchland, (ungeachtet kein Bißthum im Ganzen ſo viel auf verſchiedene Art verlohren hat, als dieſes Erzſtift) indem ſelbes einen der anſehnlichſten Lehenhöfe noch würklich hat. 147)

§. 611.

Salzburg. Die Beſitzungen des Erzſtifts Salzburg konnte man ſchon in dem achten und zehenten Jahrhundert, in drey Hauptgegenden abtheilen. 148)

Erſtens in die Gegend der Stadt Salzburg, und das anliegende Salzburgergau, Chiemgau, Pinzgau, Pongau, Attergau und Mattagau.

Zweytens in die Beſitzungen jenſeits des Innfluſſes, und Iſergau, Rotagan, Filsgau, und um Regensburg. 149)

Drit-

146) Schweder Theatrum praetenſionum. T. 1. p. 650.
147) Lünigii ſelecta ſcripta illuſtria p. 387. 1454.
148) Franz Dückers Salzburgiſche Chronik. 4. 1666.
149) Nachrichten vom Zuſtand der Gegenden, und Stadt Invavia, vor, während, und nach Beherrſchung der Römer bis zur Ankunft des H. Ruprechts, und von deſſen Verwandlung in das heutige Salzburg. Daſelbſt 1784.

Drittens in die Beſitzungen der oſtwärts gelegenen Länder, die heut zu Tage unter dem Nahmen Kärnthen, Steyermark, Oeſterreich, und Ungarn bekannt ſind, welches der von Erzbiſchof Arno verfaßte *Congeſtus*, 150) der Salzburgiſchen erſten Stiftungsgüter, und die ſogenannten *breves notitiae* erweiſen.

Es waren einige der Meynung, daß Juvavia oder Salzburg von Julius Cäſar erbaut worden ſey, 151) dieſes Vorgeben iſt aber genugſam widerlegt, da Cäſar wahrſcheinlicher Weiſe nicht weiter, als höchſtens in Kärnthen bis Villach gekommen iſt. 152) So viel iſt indeſſen zuverläſſig, daß Juvavia allerdings zu Hadriani Zeiten die Würde einer römiſchen Colonie erhalten habe, 153) auch derſelben Bevölkerungsſtand ſchon dem heutigen ziemlich gleich geweſen, und unter einem praeſide nach der römiſch-politiſchen Regierungs- und Kriegsverfaſſungsart geſtanden ſey. 154) Die Religion beſtand nach Beſchaffenheit der Heiden und alten Deutſchen, in Anbetung verſchiedener Götzen, und unter den Römern, wurde ſie durch Verehrung der römiſchen Gottheiten fortgeſetzt. 155)

Was

1784. wovon der um das dortige Erzſtift äußerſt verdiente H. Geheimer Rath, und Regierungsdirector von Kleinmeyr Verfaſſer iſt. Kürze halber wollen wir dieſes Werk fernerhin unter den Benennungsnachrichten von Juvavia anführen.

150) ibid. S. 1.

151) *Münſterus* in Cosmographia, und *Irenaeus* exeg. germ. Lib. II. dann inſonderheit ein in der brevi hiſtoria, de origine, conſecratione, et reparatione ſpeluncae in monte prope Caemeterium S. Petri in civitate Salisburgenſi angeführtes Manuſcript gibt hievon beſtimmtere Nachrichten.

152) Nachrichten von Juvavia S. 32.

153) Der *Poeta anonymus* bey *Mabillon* in ariete Epiſcopo gibt folgendes: Hinc Aelius locus, et biffero fonte redundat. *Aelius* war Hadrians Vorname.

154) Nachrichten von Juvavia I. 3. S. 36. 37. 40. und 45.

155) ibid. S. 57—69. ſolches erweiſen die angeführten Denkmäler.

Was die in Juvavia eingeführte chriſtliche Religion belangt, ſo kann nichts gewißes, wohl aber mit gegründeten Muthmaſſungen behauptet werden, daß in Juvavia das Chriſtenthum nicht erſt mit dem Prieſter Maximus, ſondern ſchon vor ihm und in den erſten Jahrhunderten eingeführt worden ſey. 156) Hingegen iſt unrichtig, daß in Juvavia zu Zeiten Maximi ſchon ein biſchöflicher Sitz geweſen; dann diejenigen Biſchöfe, die ſich in dortiger Gegend befanden, waren nur, wie von mehrern Ländern vorkommt, *regionarii* und keine *Stationarii*, oder ſolche, die einen feſten Sitz hatten.

Inmittelſt wurde Juvavia, welches unter den Römern zu einer beträchtlichen Größe, und Schönheit ſich geſchwungen hatte, durch die Einfälle der Hunnen hart mitgenommen, nachgehends im J. 477. durch die Heruler gänzlich zerſtört, und in einen unbewohnten Steinhauſen verwandelt, in welchem Zuſtande es bis auf die Zeiten des heil. Ruprechts verblieben iſt. 157)

Es iſt zwar nicht unwiderſprechlich aufgeklärt, um welche Zeit der H. Ruprecht in Baiern gekommen ſey. Doch ſtimmen die mehreſten darin überein, daß er aus dem königlich-fränkiſchen Geſchlechte abſtammend, unter der Regierung des fränkiſchen Königs Childebert (des II. oder III.) als Biſchof in Worms ſich befunden, zu Herzog Theodo, des Theodoberts Vater in Baiern gekommen, und auf ſeinem Ruckwege von Pannonien ſich nach Lorch begeben habe. Die Geſchichtſchreiber treffen auch in dem zuſammen, daß Ruprecht ſich anfangs in dem Wallerſee (dem heutigen Seekirchen) niedergelaſſen, aber nicht lange allda verblieben ſey, ſondern als er erſuhr, daß an dem Fluß Salzach

156) ibid. l. c. S. 73. 76.
157) ibid. S. 79—84.

Salzach der Steinhauſe des ehemals prächtig gebauten Juvaviens anzutreffen ſey, begab er ſich dahin, und ſuchte bey dem Herzog Theodo um die Freyheit an, daß er dieſen Ort wieder wohnbar machen, und nach ſeinem Gefallen das Kirchenweſen daſelbſt einrichten dürfe. Herzog Theodo gab ſeinen Willen dazu, und auf dieſe Weiſe erhob Ruprecht aus dem Schutte Juvaviens, die heutige Stadt und Kirche Salzburgs. 158) Der heil. Ruprecht iſt nach Uebereinſtimmung der mehrſten Geſchichtsnachrichten im J. 623. verſtorben, 159) und ihm ſind bis auf den erſten Erzbiſchof Arno ſechs Biſchöfe gefolgt. 160)

Wie weit ſich eigentlich der urſprüngliche ſalzburgiſche Kirchenbezirk, erſtreckt habe, will ich gegenwärtig nicht erwähnen, ſondern meine Leſer auf die Nachrichten von Juvavia 161) verweiſen. Indeſſen hat unter dem Erzbiſchof Arno, das Erzbißthum Salzburg einen beträchtlichen Zuwachs in Carantanien, und Pannonien erhalten.

Als die Bißthümer Tibornia, Pettau, und Lileja, wenn anders daſelbſt nicht bloſe *epiſcopi regionarii* geweſen, eingiengen, ſo wurde unter der Regierung Baruths Herzogs in Kärnthen, durch

D 2 die

158) idem l. c. S. 86. allwo ſich der Verfaſſer auf die Handlungen und Thaten des H. Ruprechts, deren die älteſte Lebensbeſchreibung, *vita primogenia* genannt, erwähnt, beziehet.

159) ibid. l. c. S. 86. bis 121. werden die Bedenken über verſchiedene Meynungen, theils wegen der Ankunft des H. Ruprechts in Juvavien, theils wegen ſeinen Abteyen, wie auch der Errichtung der ſalzburgiſchen Kirche angezeigt. So viel ſoll aus der Zuſammenhaltung aller Nachrichten zuverläßig ſeyn, daß die Kirche Salzburgs ſchon zu Zeiten des H. Emerans geſtanden, folglich nicht erſt in die Zeiten Karl Martells, der im J. 714. zu herrſchen anfieng, zurück zu ſetzen ſeyn.

160) ibid. l. c. S. 116. 117.

161) ibid. S. 143. 145.

die Biſchöfe Virgilius und Arno, die chriſtliche Religion wieder eingeführt. 162)

Die in allen fränkiſchen Provinzen und Staaten feſtgeſetzte genauere Kirchenzucht wollte jedoch nicht geſtatten, daß die Biſchöfe in Baiern länger ohne eigene Metropolitan ſeyn ſollten. Die Biſchöfe Baierlands, Alüa zu Seben, Otto zu Freyſingen, Adelwinn zu Regensburg, Waltrich zu Paſſau, Simpert zu Neuburg, verſtanden ſich zuſammen, und giengen Pabſt Leo III. mit vereinter Bitte an, daß er ihnen den Arno Biſchof zu Salzburg, zum Erzbiſchof vorſetzen mögte. K. Karl verwendete ſich bey Pabſt Leo ebenfalls, und dieſer bewilligte die Erhebung des ſalzburgiſchen Biſchofs Arno zu einem Erzbiſchof, welche im J. 778. auch vor ſich gieng. 163)

Als Karl des Großen Sohn, Pipin, die Hunnen und Avaren 796. in Ober- und Unterpannonien ſchlug, und ſeinem Vater unterwarf, ward dem ſalzburgiſchen Biſchof Arno bis zur Ankunft des Kaiſers ein Theil Pannoniens von dem Neuſiedler See, bis dorthin, wo die Drau in die Donau fällt, folglich der ganze ſüdliche Theil Hungarens, zu Beſorgung des Kirchenweſens anvertraut. Anfangs ſchickten die Erzbiſchöfe von Salzburg, Biſchöfe dahin. Erzbiſchof Adalbin zu Salzburg, ließ gar keinen Biſchof in die Gegenden von Carantanien und Pannonien mehr abgehen, ſondern beſorgte ſolche unmittelbar, wie ſein Vorfahrer Arno. Er behauptete auch eben ſo ſein Metropolitanrecht mit vollem Nachdruck. 164) Hierbey verblieb es auch, bis Erzbiſchof Gebhard im J. 1072. das Bißthum Gurk, der Erzbiſchof Eber-

162) l. c. S. 145. allda wird auf die uralte *hiſtoriam converſionis carantarum* Bezug genommen.

163) ibid. l. c. S. 146. citata hiſtoria converſ.

164) ibid. l. c. S. 156.

Eberhard II. im J. 1219. das Bißthum Senau, und im J. 1221. das Bißthum Lavant errichtet hatten. 165)

Ich glaube aus der diplomatiſchen Geſchichte dieſes Erzbißthums, nicht ohne Nutzen die Nachrichten von der ſalzburgiſchen Kirchengeſchichte vorausgeſetzt zu haben, da ſie vieles Licht auf die Geſchichte anderer Stifter, und die Schickſale, ſo die deutſchen Kirchen beym Anfange ihrer Errichtung erlitten haben, verbreitet, beſonders da keine Stiftsgeſchichte ſo gründlich und diplomatiſch, dann dieſe des Erzbißthums Salzburg nach dem Geſchmack, und zum Gebrauch unſerer Zeiten bearbeitet worden.

Was nun aber die urſprünglichen Güter und Beſitzungen, welche das mit dem Erzbißthum vereinte Reichsfürſtenthum Salzburg ausmachen, betrift, ſo müſſen hierinnen folgende Epochen bemerkt werden, als nemlich: 166)

Erſtens: welche zu Zeiten der Merovingiſchen Königine und baieriſchen Herzoge Agilofingiſcher Abkunft, denn

Zweytens zu Zeiten der Carolinger, und

Drittens unter den nachfolgenden ſächſiſch, fränkiſch, und ſchwäbiſchen Königen Deutſchlands, dem Erzſtift Salzburg eigenthümlich zugekommen ſind.

Die Güter, welche in den Zeiten der Merovingiſchen Könige, das Erzſtift Salzburg erlangt hat, werden in die alte Acht Gauen eingetheilt, und zwar in das Salzburggau, welches die Stadt Salzburg, und die Feſtung, oder das Caſtel auf dem heutigen Nonnenberg, das ganze Pflegamt Klaneck und Hallein, nebſt einem Theil von den Pfleggerichten Neuhauß, Talgau, Stauffeneck und

165) ibid. S. 149.
166) ibid. S. 247.

und Golling in ſich faßt. Die kleinere Ortſchaften können in den Nachrichten erforderlichenfalls nachgeſehen werden. 167) Die übrigen Gauen kommen unter den Benennungen Pongau, Pinzgau Chiemgau, Rotgau, Donaugau, Sundergau, und Filsgau, oder Auguſtgau vor.

Unter den Carolingern, da Karl der Große, ſein Sohn Ludwig und deſſen Abkömmlinge, Deutſchland, und insbeſondere die baieriſchen Länder beherrſchten, beſtättigten ſie dem Erzſtift alle vorhin erworbene Beſitzungen in der Stadt und Caſtel Salzburg, und von dannen hinauf zu beyden Seiten der Sulzach bis zum Einfluß des Dintenbachs, und Gaſteinbachs. 168) Sie legten dem Erzſtift aus eigener Macht und Freygebigkeit, einen geſchloßenen, damahls ſehr waldigen Bezirk, von dem Großarlbach bis gegen die Iſchelaichen bey, welcher die heutigen ſalzburgiſchen Pfleggerichte Radſtatt, Abtenau, Hüttenſtein, und die in das Pfleggericht Talgau gehörigen Thal und Berggegenden in Hinterſee in ſich faſſet. Ferner ward dem Erzſtift durch die Gabe der Karolinger, aus den kaiſerlichen Domanialgütern zu Theil, die Gegend Diumundingen, oder Deutingen an der Alz, Fläßingen, und Staffelen, Lumgau, Zillerthal, Salzburghofen, mit den königlichen Bergzinſen von Gold und Salz, die zwiſchen der Saal, und Salzach aufgeſchlagen werden.

Erzbiſchof Arno bekam von Karl dem Großen den dritten Theil jener Gegenden, in welchen er den chriſtlichen Glauben eingeführt und verbreitet hatte, und dieſes Verſprechen kam auch zum Theil in Erfüllung. 169)

Die

167) ibid. l. c. S. 348.
168) ibid. S. 351.
169) ibid. l. c. S. 352.

Die Urkunden von Ludwig dem Deutſchen vom Jahr 861. und Kaiſer Arulf 890, nebſt den weitern kaiſerlichen Beſtättigungen, ſtellen die Beweiſe dar, wie die Carolingiſchen Könige der nunmehr zum Erzbißthum erhobenen Kirche Salzburgs und ihren Vorſtehern, viele Güter und Beſitzungen in dem heutigen Ober- und Unteröſterreich, in Ungarn, Steyermark, und Kärnthen abgetreten haben, von welchen die einzelnen Ortſchaften in einem kurzen Verzeichniß in den Nachrichten von Juvavien vorkommen. 170)

Da ſowohl nach den alten allgemeinen baieriſchen Geſetzen, und fränkiſchen Capitularien, als auch der ſonderbaren Freyheit gemäß, die K. Ludwig 851. dem Erzbiſchof Linprand und ſeinen Nachfolgern ertheilt hat, jeder die freye Macht hatte, ſeine Güter an die geiſtliche Stifter zu veräußern; ſo nahm das Erzſtift Salzburg in dem neunten, zehenden, und folgenden Jahrhunderte durch Schenkungen der Privatleute ſowohl, als der Kaiſer ſelbſt, immer mehr und mehr zu. Die Erzbiſchöfe verwechſelten und vertauſchten auch viele Beſitzungen gegen andere, die ihnen bequemer lagen 171) und brachten große Güter, Renten und Regalien, durch Kauf an ſich.

Was aber die ferneren Schenkungen der Kaiſer und Könige belangt, ſo erhielt Salzburg nebſt den Abteyen Chiemſee, und Seons von K. Otto I. Wiehering, Antishofen, und Wolinsburg,

170) S. 353. und 360.

171) In dem *Codice* der ſalzburgiſchen Urkunden, kommen ganze Codices traditionum oder Sammlungen der von verſchiedenen Erzbiſchöfen vorgenommenen Tauſchhandlungen in ſpecie von Erzbiſchof Balduin 1041—1060. Erzb. Dietmar 1025—1041. Erzb. Adalbert 1423. und Erzb. Friederich 1476. Durch Täuſche haben die Stifter allezeit gewonnen, weil ſie ſelten gleich auf zu tauſchen gewohnt waren.

ein Hauß, und Hofſtadt in der Stadt Regensburg; ſodann von Kaiſer Otto III. funfzehen königliche Mayerhöfe an dem Urſprung der Viſchach. Von Conrad II. den weitläuftigen Forſt Heit, dann Heſelinſtadt genannt am Inn, die Jagd und Forſtgerechtigkeit um Holzhauſen, Kirchſtetten, Schneither, Babenheim, nebſt den umliegenden Oertern, und den Hof Lazinhau. Von K. Heinrich III. den Meyerhof Luitlsdorf an der Loſtnitz, einen Forſt und ausſchließendes Jagdrecht in einem weitläufigen Bogen von der weiß und rothen Traun an, bis gegen Sur, und Tachenſee, einige königliche Meyerhöfe im Emswald, das Gut und Kirche Straßgang, ein Gut zu Iſringsheim an der Marchlup im Mattgau, und endlich von Biſchof Altmann zu Trient, das Schloß Hohenburg. 172)

In der erſten Hälfte des dreyzehenden Jahrhunderts, erhielt das Erzſtift an Beſitzungen noch einen weitern Zuwachs. Von den Grafen von Lechsmünd bekam es die Herrſchaft Windiſch-Martrey und Lengberg. Von dem Herzog Ludwig in Baiern die Grafſchaft in- und Ober-Pinzgau. Von Graf Albrecht aus Tyrol und Grafen Maynhard von Görz, die Feſten und Herrſchaften Linz, Viergen, Draburg und Lint, nebſt einigen Beſitzungen in Kals, und Mölthal. 173)

In der zweyten Hälfte des dreyzehenten Jahrhunderts, erwarb das Erzſtift von den Herzogen Ludwig und Heinrich in Baiern, das Landgericht Liemgau diſſeits der Alze, und jenſeits derſelben über des Erzbiſchofs und der ſeinigen darinn gelegenen Unterthanen, und von Engelram von Hohenſtein, das Schloß Hohenſtein, jetzt Marquardſtein genannt; von Herzog Ulrich in Kärnthen

172) Nachrichten von Juvavia. l. c. S. 366.
173) ibid. l. c. S. 364.

die Städte S. Veit, Klagenfurt, und S. Georgen im Jaunthal. Von den Herzogen Otto, und Stephan aus Baiern, Gaſtein. Vom Hochſtift Regensburg, Wildruck. Von Herzog Albrecht in Oeſterreich, Neuhaus im Ennsthal. Von den Grafen von Bozen, die Feſte Gurkfeld, an der Sau, der Herrſchaft Stein gegenüber. Von Otto von Walchen das Dorf, und Ueberwaltering. Von den Grafen von Panneberg Löſchenthal, und Lavemünd. 174)

Das Erzſtift erkaufte ſonach im vierzehenten Jahrhundert die Häuſer in Wien, Gräz, und Linz, an ſich. Es bekam ebenfalls kaufweiſe von dem Hochſtift Regensburg, Ytter, Engelsberg, und Partſchnitz. Von dem Hochſtift Paſſau die Herrſchaft Mathſee. Durch päbſtliche und kaiſerliche Incorporation, die Probſtey und das Ländchen Berchtesgaden. Endlich im funfzehenten Jahrhundert von K. Friederich III. die 2. Landgerichte Krapfeld und Zohl in Kärnthen, und den Blutbann in Leibnitz. Dieſe letzten drey Stücke waren eigentlich keine Erwerbniße, ſondern eine Zurückgabe und Beſtättigung deſſen, was dem Erzſtift ſchon vor Alters her, gehört hatte.

Allein an dieſen Gütern hat das Erzſtift Salzburg einen ſtarken Abgang, theils durch eigene Verſchenkungen einiger Beſitzungen bey Errichtung der Suffragan Bißthümer, theils durch die von den Herzogen in Oeſterreich und den Herzogen in Baiern geſchehene Wegnehmung verſchiedener Herrſchaften erlitten, wie dann auch Berchtesgaden von dem Erzſtift wiederum getrennt worden iſt. Ich will mich daher nur mit der Erwerbungsgeſchichte derjenigen Güter abgeben, die das Erzſtift gegenwärtig noch im Beſitz hat. Dieſe beſtehen in Pfleg- und Land-

174) ibid. l. c. S. 367.

Landgerichten in und auſſer Gebirge, deren jedes wieder ſeine beſondere Abtheilungen hat, wovon ich einen kurzen Auszug liefere.

Pfleg- und Landgerichte in und auſſer dem Gebirge.

I. Alt, und Lichtenthann, oder Neumark ſamt Zugehörungen, waren ſchon im 13ten Jahrhundert erzſtiftiſche Lehen. Nach Abſterben der erſten Vaſſallen, der Herren von Thannen, wurden ſolche 1394 bis 1395. dem adelichen Ritter von Ueberacker, von dem Erzſtift zu Lehen gegeben. Weswegen der älteſte des gräflich-Ueberackeriſchen Mannsſtammes, von der fürſtlichen Hofkammer ein ſogenanntes altenhanniſches Abſentgeld von 8 bis 1400 fl. jährlich bezieht.

Die in dem Pfleggericht Lichtenthann gelegenen, und zur Herrſchaft Püchhaim in Oberöſterreich gehörig geweſenen Güter, Zehenden und Gerechtſame, hat Erzbiſchof Burchhard 1462. vom Erzherzog Albert von Oeſterreich käuflich erhalten. 175)

II. Das Pfleggericht Glaneck verſchrieb Ruprecht von Glaneck 1279. um 300. Mark Silber, wegen den Schäden, die er dem Erzſtift zu Kriegszeiten zugefügt hat, und nach Abſterben ward die Herrſchaft dem erzſtiftiſchen Eigenthum nebſt allen übrigen Lehengütern, die er noch inne hatte, gänzlich einverleibt. 176)

Gutratberg nebſt den dazu gehörigen Gütern, war ebenfalls, im dreyzehenden Jahrhundert ſchon dem Stift mit dem Lehensbande zugethan. Nach Abſterben des alten ſalzburgiſchen Miniſterialgeſchlechts der Erbtruchſeſſen von Gutrath, und einem ſchon

175) ibid. l. c. S. 419. und 422.
176) l. c. S. 420. 425.

ſchon vorher 1304. ergangenen compromiſſariſchen Ausſpruch, fielen ſämtliche Güter dem Hochſtift anheim.

III. Golling mit den demſelben zugetheilten Orthſchaften, gehörte ehedeſſen denen von Golling zu, und ſcheinen uralte ſalzburgiſche Lehengüter zu ſeyn. Von dieſen kamen ſolche an das adeliche Geſchlecht der von Kuchler, und nach Abſterben dieſer zog Erzbiſchof Johann von Reisberg, gemäs eines 1435. errichteten Vertrags, ſämtliche Güter an ſich. 177)

IV. Hallein rührt ſchon erwähntermaſſen von der Stiftung der Merovinger her. 178)

V. Hüttenſtein, und die umliegenden Gegenden ſind ebenfalls ſchon unter Agilofingiſchen Herzogen Baierns, ſchenkungsweiſe an die Kirche Salzburgs gekommen. Von dem Schloß Hüttenſtein kommt in der Geſchichte noch der ſonderbare Umſtand vor, daß Albrecht Zapf dem Erzbiſchof Friederich 1329. 50. Pfund ſalzburger Pfenninge zu dem Gebäude vorgeſchoſſen, und der Erzbiſchof ihm hiervor ſein Gut und Segmühle zu Vorſthub bey dem Aberſee verpfändet habe. 179)

VI. Das Gericht Laufen, in welchem ſich Lebenau, eine von den alten Grafen von Lebenau herrührende Grafſchaft befindet. Nach Abgang der Grafen ſprachen ſolche die Herzoge in Baiern Ludwig, und Heinrich an, ſie leiſteten aber 1254. hierauf Verzicht. Lang darnach kam Ulrich von Panneberg mit Forderungen an die beyden Grafſchaften Lebenau und Plain aufgezogen, begab ſich aber 1300. derſelben; nachher wurde dieſes Gericht von dem Erzſtifte nach Laufen überſetzt.

Zu

177) l. c. S. 419. 426.
178) l. c. S. 426.
179) l. c. S. 420. 426.

Zu eben dieſem Gericht gehört dermalen Abtſtorf, welches von den heimgefallenen Lehengütern der Ritter von Kuchler herrührt. Erzbiſchof Ortolſch erlaubte im J. 1355. Conraden von Kuchler, und ſeinen Erben, die Veſte zu Abtſee zu bauen, und zu beſitzen, und gab ihm gegen andere Güter den See daſelbſt, das Dorf Abtſtorf, und die Vogtey Preuning. Die Veſte Abtſee mit dem See und andern Zugehörungen ſammt 20 Pfund Gelds Wiener Pfenninge, verkauften nachmals die Gebrüdere von Kuchler 1385. den Herzogen von Bayern. Im J. 1392. traten aber die Herzoge durch einen Kauf alles an Salzburg ab.

Die Herrſchaft Haunsberg nebſt Zugehörungen kam von den Grafen von Haunsberg, welche uralte Miniſteriales des Erzſtiftes Salzburg geweſen, an ſelbiges. Dem Erzſtifte wurden zwar von Seiten der Herzogen in Baiern, in Rückſicht des angemaßten Advocatierechts, Schwierigkeiten gemacht; Herzog Otto und Stephan in Baiern, ließen aber nachgehends davon ab. Im 16ten Jahrhundert ward das Pfleggericht Haunsberg mit der Pflege Laufen vereinigt.

Das Amt oder Landgericht Anthering hatte in älteſten Zeiten das adeliche Geſchlecht deren von Bergkhan, oder Berchaim von den Erzbiſchöfen zu Lehen. Im J. 1336. verkauften aber Marquard, und Friederich von Berchaim das nutzbare Eigenthum dem Erzbiſchof Friederich. 180)

VII. Die Pflege Mathſee ſamt dem See und Zugehörungen erkaufte Erzbiſchof Pilgrim II. 1390. bis 1398. von dem Bißthum Paſſau um 22000 Wieneriſche Pfund vollkommen ab. 181)

VIII.

180) ibid. S. 420. 426.
181) l. c. S. 420. 428.

VIII. Das Gericht Mühlendorf, weßwegen verſchiedene Verträge mit Baiern errichtet worden, löſte als eine uralte erzſtiftiſche Beſitzung, Erzbiſchof Leonhard mit 9000 ungariſchen Ducaten an das Erzſtift. 182)

IX. Wie das Erzſtift zu der Pflege Neuhauß gekommen, iſt mir unbekannt; es muß allerdings eine der älteſten erzſtiftiſchen Beſitzungen ſeyn. Halmling hingegen, welches zu dieſer Pflege gehört, hatte das Geſchlecht der alten ſalzburgiſchen Miniſterialen von Radeck, ſo wie verſchiedene andere Gerichte in Beſitz. Im J. 1334. verkauften ſie dem Erzbiſchof Friederich ihren Antheil an der Burg Radeck, und deſſen Zugehörungen, deßgleichen das Landgericht Halbenwang (heut zu Tage Halbing) und die Vogtey zu Edexhauſen, Pebern, Glaß, und Vigaun. 183)

Katham das Schloß, nebſt verſchiedenen Zugehörungen, ward dem Erzſtift ſchon 1299. zu Lehen aufgetragen. Im J. 1333. kam es aber dahin, daß Conrad von Kalham, allerdings der letzte ſeines Geſchlechts, dem Erzbiſchof Friederich ſein Gericht daſelbſt um 150 Pfund Salzburger Pfenning abtrat.

X. Raſchenberg oder Deiſſendorf war ehemals theils den Grafen von Plain, theils den Herzogen von Lothringen zugehörig. Nach Abſterben der Grafen kam derſelbe Antheil mit den übrigen Gütern an das Erzſtift. Vermög eines compromiſſariſchen Ausſpruches vom J. 1275. begab ſich Baiern aller Anſprüche bey den Veſten zu Plain, und Raſchenberg, wie auch auf alles, was die Grafen von Plain von den Herzogen in Baiern zu Lehen hatten, wogegen der Erzbiſchof den

182) l. c. S. 420. 428.
183) l. c. S. 420. 428.

den Herzogen von Baiern 40 Pfund Pfenning jährlicher Einkünfte zwiſchen der Donau, und Enns auſſerhalb dem Gebirge, Lehenweis gab.

XI. Des Salzburger Gau's und der Stadt, wie es an das Erzſtift gekommen, hab ich ſchon Erwähnung gethan.

XII. Staufeneck oder Plain fiel dem Erzſtift ebenfalls von den Grafen von Plain, welche zu Plain ihren Sitz hatten, und den Pfalzgrafen zu. Wilhelm und Heinrich von Staufeneck trugen 1301. das Eigenthum an der Burg dem Erzſtiſt zu Lehen. Bald hernach verkauften beyde ihren Antheil dem Erzbiſchof Conrad. Endlich begab ſich 1335. der letzte dieſes Geſchlechts, aller Anſprache gegen das Erzſtift. 184)

XIII. Die Pfleggerichte Straßwalchen, und Irrſtorf ſollen ſchon zu Zeiten des Erzbiſchofs Arno dem Erzſtift Salzburg, wo nicht ganz, doch gröſtentheils zugehört haben. 185)

XIV. Eben ſo iſt auch die Pflege Tittmoning eine der älteſten erzbiſchöflichen Beſitzungen, welche unter dem Biſchof Arno nach Ausgang der Merovingiſchen Könige, folglich zu Ende des achten Jahrhunderts, an die Kirche zu Salzburg geſchenkt, theils von derſelben eingetauſcht wurden. 186)

XV. Tetelham, oder Tetelheim waren die Stammgüter der ſalzburgiſchen Vaſſallen von Tetelheim. Nach Abgang dieſer Familie, von welcher der letztere das Eigenthum an ſeinen Lehengütern dem Erzbiſchof Artolph um 4255 Gulden verkauſt hatte, wurden ſolche Anfangs der Familie von Oberndorf, nachher aber denen von Thannen zu Lehen gegeben. 187)

Das

184) ibid. S. 220. 428.
185) l. c. S. 421. 429.
186) l. c. S. 421. 429.
187) l. c. S. 421. 429.

Das in dieſe Pflege gehörige Schloß und Gericht Halmberg, iſt allerdings auch von den älteſten Erzſtiftsgütern, ſo wie das ehemalige Probſtey- und Urbarialamt Waging. Das dieſer Pflege einverleibte Amt Petting hingegen, kam durch die Familie von Thannen vermöge eines 1280. errichteten Contracts an das Erzſtift.

XVI. Wartenfels, oder Talgau beſaß im 12ten Jahrhundert ein adeliches Geſchlecht gleiches Namens. Conrad von Wartenfels trat das Schloß und Gericht 1301. ſamt Leuten, Zehenden und Zugehörungen an den Erzbiſchof Conrad IV. ab. 188)

Von den Pfleg und Landgerichten inner dem Gebirge.

I. Die Pflege Abtenau rührt von den Schenkungen der Carolingiſchen Könige her. Das Gericht allda hatten im 13ten Jahrhundert die von Gutrath zu Lehen getragen, wie aber dieſelben ihre Güter dem Erzſtift gaben, fiel ihnen auch dieſes Gericht zu. 189)

II. Biſchofshofen ſamt den herumliegenden Gegenden von drey Meilwegs, war ſchon durch die Schenkungen der Merovingiſchen Könige dem Erzſtift zugekommen. Deßgleichen mag auch:

III. Das Pfleggericht Fügen mit ſeinen Zugehörungen, unter die älteſten Stiftungsgüter der ſalzburger Kirche gehören, da ich in den Nachrichten von dem Erwerbe deſſelben nichts beſtimmtes finde. Weil es aber mit dem Zillerthal zuſammen hängt, welches das Erzſtift ſchon zu der Karolinger Zeiten in Beſitz gehabt, und in dem 13ten Jahrhundert von den Herzogen in Baiern entriſſen worden, ſo

188) ibid. l. c. S. 421. 429.
189) ibid. l. c. S. 429. 433.

ſo muß nothwendig das Pfleggericht Fügen ſchon unter die älteſten Beſitzungen des Erzſtifts gehören. 190)

IV. Die Grafſchaft, und Landgericht Gaſtein, kam durch den beträchtlichen Güterheimfalle der Ritter von Goldeck, des Erzſtifts ehemaligen Erbſchenken 1327. an das Erzſtift, wobey ſich auch die Veſte Klammſtein und die Hofmark Wagrain befand. Eben dieſe Ritter waren auch mit der Veſte zu Tachſenbach belehnt. 191)

V. Das Landgericht Goldeck, ehemals Goldeckerhof, oder Hofmark Goldeck, brachte das Erzſtift von obgedachten Rittern von Goldeck, mit beträchtlichen Zugehörungen an ſich. In den ſalzburgiſchen Nachrichten befindet ſich eine umſtändliche Ausführung ſowohl von dieſem Geſchlecht, als dieſer anſehnlichen Hofmark. 192)

VI. Großart iſt ſchon unter den Schenkungen begriffen, die von den agilofingiſchen Herzogen dem H. Ruprecht gemacht worden ſeyn ſollen. Da ſolches vor Alters bey dem Pfleggericht Werfen ſich befand, ſo wurden auch die von Goldeck eine Zeitlang mit ſolchem belehnt. 193)

VII. Horſgarten, oder Ytter im ſogenannten Brixenthal, ſamt dem Thurn zu Engelsberg, und der Gült zu Partſchinz an der Etſch, hat Biſchof Conrad und ſein Capitul zu Regensburg 1380. mit allen Zugehörungen um 18000 ungariſche Gulden auf Wiederkauf an das Erzſtift erlaſſen, wiewohl Partſchinz wieder von dem Erzſtift weggekommen iſt. 194)

VIII. Das Pfleggericht S. Johann mit ſeinen Zugehörungen rührt allen Nachrichten gemäß, von den

190) l. c. S. 430. 434.
191) l. c. S. 430. 434.
192) l. c. S. 430. 434.
193) l. c. S. 430. 434.
194) l. c. S. 430. 431.

den erſten Dotationsgütern des Erzſtifts her, wenigſtens iſt hievon der Beſitzſtand des Erzſtifts ſchon im eilften Jahrhundert geſchichtsmäſig berichtigt. 195)

IX. Die Pflege Kropfenberg oder Zell im Zillerthal, ſchreibt das Erzſtift der Carolingiſchen Schenkung zu. Bey dieſem Pfleggericht befinden ſich noch andere Güter. Inſonderheit Tux, deſſen Gericht ehedeſſen die Herren von Martray von dem Erzſtift zu Lehen hatten, von welchem ſich der letzte um das J. 1438. dieſer Güter an Erzbiſchof Johann begeben hatte. 196)

X. Lichtenberg, oder Saalfelden, ein Theil des Pinzgau, gehört ſchon nach dem indiculo arnonis, und die älteſten Condicibus traditionum dem Erzſtift zu. Die ganze Grafſchaft hat es aber von den Herzogen in Baiern nach den Beſtättigungsurkunden von 1228. und 1295. an ſich gebracht. Das Schloß Lichtenberg insbeſondere, als den ehemaligen Sitz dieſes Pfleggerichts, hatten ehedeßen die Schenken von Habach inne. Von dieſer erkaufte es Erzbiſchof Eberhard II. mit allen Zugehörungen 1243. um 400 Mark Silber, und 10 Mark Gold. 197)

XI. Das Pfleggericht Cover, iſt ebenfalls vermög einer Urkunde von K. Heinrich VII. 1228. unter dem Bezirk der untern Grafſchaft, oder Cometie Pinzgau, an das Erzſtift gekommen. 198)

XII. Das Pfleggericht Mitterſill, als den obern Theil der alten Grafſchaft Pinzgau, beſaſſen die Grafen von Mitterſill, welche von den Grafen von Plain abſtammten, von den Herzogen in Baiern als Lehen. Nachdem aber der Stamm der Grafen

195) l. c. S. 430. 435.
196) l. c. S. 430. 435.
197) l. c. S. 431. 436.
198) l. c. S. 431. 436.

Grafen von Plain in Mitterſill erloſchen, fiel die Grafſchaft an die Herzoge in Baiern, und da das Erzſtift ohnehin ſchon mit vielen Reichsfreyen Gütern im Pinzgau begabt war, demſelben in dem obbemerkten Tauſch vom J. 1228. zu; indem das Erzſtift, wie die Schlöſſer zu Velben und Sulzgau nach Abgang des Geſchlechts von Velben heimſielen, ſchon mehrere Beamte in dem Gericht Mitterſill hatte. 199)

XIII. Moſchaim begreift das ganze Lungau in der Größe von 15½ Quadratmeilen in ſich, welches in der Urkunde K. Friederichs von 1212. auch den Nahmen einer Provinz erhielt, und dem Erzſtift durch die Arnulfingiſche Urkunde vom J. 980. des Beſitzes halber beſtättigt wurde. Es befand ſich auch in dem ſalzburgiſchen ein Geſchlecht von Moſchaim, welches eines der zwey Schlöſſer zu Moſchaim beſaß, und nachher dem Erzbiſchof Friederich ſchon im J. 1281. übergab, ungeachtet das Geſchlecht noch im Jahr 1443. in dem Lungau begütert war.

XIV. Das Pfleggericht Radſtatt rührt ebenfalls aus der Carolingiſchen Stiftung her, wiewohl ſich im 12ten Jahrhundert unter des Erzſtifts Dienſtmännern auch Miniſteriales von Radſtatt befanden. Der Ort Radſtatt ward vom Erzbiſchof Rudolph mit einer Mauer umfangen, befeſtigt, und mit Stadtrecht verſehen. Wie aber aus dieſer Befeſtigung der unfriedſame Abt Heinrich zu Admont Anlaß nahm, den Herzog Albert zu Oſterreich gegen den Erzbiſchof Rudolph zu verhetzen, hat kurzgedachter Herzog demnach ſeine Anſprache auf Radſtatt ſich 1297. begeben, des Abts Heinrichs Nachfolger aber, ſeinen Theil an Radſtatt gegen andere Güter, dem Erzſtifte 1298. angetauſchet.

Ueber=

199) l. c. S. 431. 436.

Ueberhaupt erhielt das Erzſtift ſowohl in dieſem als den angränzenden Pfleggerichten, Moſchaim, und Werfen, einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs durch die Probſtey Friz oder Gaſthof, und das Amt Pongau oder Lungau, welche ebenfalls dem Kloſter Admont vormals aus einer Schenkung des Erzbiſchofs Gebhards, Thiemo, Conrads und Eberhards gehörten, und im J. 1575. von Abt Lorenz, und deſſen Convent dem Erzbiſchof Johann Jacob um 39,000 fl. käuflich übergeben wurden. 200)

XV. Das Pfleggericht Rauris mag als ein dem Pfleggericht Taxenbach anliegendes Thal, zur Grafſchaft, und Landgericht Taxenbach gehört haben, wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß das Erzſtift ſchon 1377. in deſſen Beſitz war, weil es die Aebte in Gaſtein und Rauris, pachtweis hingaben. 201)

XVI. Das Pfleggericht Taxbach war ehemals ein Theil der Cometie im Pinzgau, welche Erzbiſchof Eberhard II. von den Herzogen in Baiern im J. 1228. eingetauſcht hat. Die Erzbiſchöfe gaben aber Gericht und Schloß der Familie von Goldeck zu Lehen. Im J. 1323. gab Wulfling von Goldeck, ſeine Lehen dem Erzſtifte anheim. Es kam zwar nachher zwiſchen denen von Goldeck, und dem Erzſtift zu Streitigkeiten, welche aber 1326. durch Schiedemänner abgethan wurden. 202)

XVII. Das Pfleggericht Wagrain, als ein lehnbares Eigenthum der Ritter und Erbſchenken von Goldeck, kam nach Abſterben Haugs von Goldeck, des letzten ſeines Stammes, vermöge Teſtament vom J. 1400. an ſeine hinterlaſſene Tochter Dorothea, und von dieſer an die von Freundſperg, und andere weibliche Deſcendenten, welche an die von Gradner, Freuberg, und Volkenſtorf

200) l. c. S. 432. 438.
201) l. c. S. 432. 439.
202) l. c. S. 432. 439.

verehlicht waren. Die hierüber mit den Salzburger Erzbiſchöfen coram paribus curiae der angemaßten Erbrechtsfolge halber entſtandenen Streitigkeiten, wurden zu Gunſten des Erzſtifts entſchieden, Erzbiſchof Friederich belehnte zwar die gradneriſchen Brüder mit dem Goldeckerhof, und Wagreiner Güter 1450. dennoch. Georg Gradner und ſeine Brüder, gaben ſolche aber dem Erzbiſchof Burkhard wieder anheim. Hierbey wird bemerkt, daß in dem Schloß Goldeck die Wappen und Namen der ſalzburgiſchen Rittergeſchlechter anzutreffen ſind.

XVIII. Das Pfleggericht Werfen beſteht aus eben der Gegend, welche der Agilofingiſche Herzog dem Biſchof Ruprecht geſchenkt hat. Es finden ſich daher ſchon Miniſteriales *de Werfen* et *de Pongau*, welche (Pincernae) Schenken am Hofe der Erzbiſchöfe waren. Im dreyzehenden Jahrhundert waren die Erbtruchſeſſe von Gutrath mit der Grafſchaft Pongau, nachher auch andere, und inſonderheit die von Goldeck belehnt, bis dieſes weitſchichtige Pfleggericht in mehrere Gerichte als Biſchofshofen, S. Johannes, Großart und Goldeck, zerſtückt wurde. 203)

XIX. Das Pfleggericht Windiſch Martrey ward von Heinrich von Lechsgemünde, und Martrey dem Erzbiſchof Conrad zu Lebenslänglicher Nutznießung, kraft einer getroffenen Vereinigung überlaſſen. Conrads Nachfolger, Erzbiſchof Eberhard II. löſte zwar dieſe Nutznieſung mit baarem Geld vermöge einer neuerlichen Uebereinkunft ab. Es kam aber nachher dieſer Handlung halben, zwiſchen Graf Berthold von Greisbach, und Erzbiſchof Eberhard zu Streitigkeiten, die zum Vortheil des Erzſtifts erledigt wurden. Im J. 1202. ward zwiſchen Erzbiſchof Conrad und Graf Albrecht zu

Görz

203) l. c. S. 433. 439.

Görz, in einem verſchiedenen Innungen halber errichteten Vergleich, dem Erzſtift der ruhige Beſitz auf Martrey, Chiemburg Mitterſill, Sachſenburg und Feldſperg beſtättigt.

XX. Das Pfleggericht Zell in Pinzgau, oder Kaprum, kam auf die nehmliche Weiſe wie Lover, Lichtenberg, und Mitterſill an das Erzſtift. Der Beſitz der ganzen Grafſchaft Zell wurde aber allererſt 1228. durch den, mit den Herzogen in Baiern vollbrachten Tauſch erhalten. Die Familie von Puchhaim bekam hernach 1454. von dem Erzſtift vieles hievon zu Lehen. Als aber 1465. Erzbiſchof Burkhard, des Georg von Puchhaim hinterlaſſenen Sohn auf Kaprum und deſſen Zugehörden 6000 Ducaten, und im J. 1467. Erzbiſchof Bernhard weiter 400 Ducaten vorlehnte, ſo brachte letzterer 1480. mit einer nochmaligen Aufgabe von 100 Ducaten, ſämtliche Lehngüter käuflich an ſich. Nachdem Erzbiſchof Johann dasjenige, was die Kuchleriſchen Erben davon inne gehabt, im J. 1438. gekauft hat. 204)

XXI. Das Pfleggericht Lengberg gehörte ehemals auch unter jene Güter, welche Graf von Lechsgemünd nebſt Martrey anfangs eigenthümlich nachhero aber mit der Nußnießung abgetreten. Erzbiſchof Eberhard ſtellte ihm aber dieſes zur Benutzung wieder zu, wiewohl es nach ſeinem Tod in des Erzſtifts Hände übergieng 205)

Unerachtet dieſes beträchtliche Erzſtift ſechs Städte, dreyzehn Märkte, nebſt den vielen Dorfſchaften in ſich faſt, und in gewißem Betracht ein geſchloßenes Land von 240 Quadratmeilen ausmacht; ſo hat auch in ſelbigem das Domkapitul für ſich ſehr anſehnliche Beſitzungen gröſtentheils durch die Schenkungen der Erzbiſchöfe aus den älteſten Stiftungsgü-

 tern

204) l. c. S. 433. 441.
205) l. c. S. 433. 441.

tern erhalten, wie wir im dritten Bande erſehen werden.

Unter den Erzbiſchöfen von Salzburg, zeichnet ſich in der Erwerbungsgeſchichte dieſes Erzſtiftes, vorzüglich der Erzbiſchof Leonhard aus, der vom Jahre 1495. bis 1519. regiert hat. Dieſer half dem Erzbißthum nicht nur wieder auf, ſondern er löſte während ſeiner Regierung, auch die von längſther verſetzten Herrſchaften wieder ein. Vornehmlich die Güter im Vizthum-Amt Leibnitz mit 22,000 fl. Die Stadt und Herrſchaft Gemünd mit 30,000 fl. Das Kloſter ſamt den Märkten Manſen und S. Wolfgang mit 12,000 fl. Desgleichen brachte er die Stadt, und das Schloß Pettau, welche in dem ungariſchen Kriege an K. Friederich gekommen war, durch eine Wiederlöſung von 20,000 fl. an das Erzſtift. Die Herrſchaft Statt von den Herrn von Garbe um 5000 fl. Die Herrſchaft Vonſtorf um 2000 fl. Den Hof zu Linz von der Gräſinn von Hardegg mit 1000 fl. Das Gericht Mühldorf oberwehntermaſſen mit 9000 ungariſchen Ducaten.

Er erkaufte noch über das die Herrſchaft und Schloß Ytter, vom K. Maximilian um 20,000 fl. die Herrſchaft Dornbach um 7000 fl. Das Bräuhaus auf dem Habermark um 1300 fl. und das zu Kaltenhauſen um 900 fl. ohne weiters anzuführen, daß dieſer ruhmvolle Haushalter ſo viele Schlöſſer, Kirchen, und Spitäler erbauet hat. 206)

Die innerliche Verfaſſung des Landes, iſt durch die kluge Regierung verſchiedener Erzbiſchöfe, inſonderheit des Paris Lodron, der von 1620 bis 1654. regierte, ſehr verbeſſert worden. 207)

Dieſes

206) Dücker l. c. Hiſtoriſches Lexicon Thl. 4. S. 201.
207) ibid. S. 201. Dücker l. c.

Dieſes Erzſtiſt hatte aber auch harte Drangſale durch Kriege, Irrungen mit ſeinen Nachbaren, Theurung, aber vorzüglich blos durch eine unkluge Intoleranz des damaligen Erzbiſchofs, und ſeines Kapituls verurſachte Emigration 208) um das Jahr 1730. erlitten, wodurch die erzſtiſtiſchen Lande ſehr geſchwächt worden ſind. Deſſen ungeachtet bleibt es doch eines der reichſten deutſchen Stifter, deſſen urſprüngliche Geſchichte und Wachsthum, durch die hier angezeigten Bücher 209) und Schriften, unter allen deutſchen Reichsſtiftern am beſten, und gründlichſten beſchrieben, und aus der Dunkelheit entriſſen worden iſt.

§. 612.

Von der Entſtehung des Erzbißthums Byſanz Byſanz.
finden wir in der Geſchichte nichts zuverläßiges. Einige geben den heil. Andritius an, welcher der erſte Erzbiſchof in Byſanz geweſen ſeyn ſolle. Allein Chifflet 210) der die Geſchichte Byſanz aus vaterländiſcher Liebe nach ſeinen tiefen Kenntniſſen und guten Geſchmack beſchrieben hat, behauptet, daß dieſe Stadt ſchon 413 Jahre vor der Stadt Rom gebauet worden, und Linus der erſte, und Andritius der dreyzehende Biſchof geweſen ſey.

So viel iſt richtig, daß die Stadt Byſanz ihrer Pracht wegen, ſchon zu Cäſars Zeiten mit Rom

208) Göckings Salzburgiſche Emigrationsgeſchichte 2 Thl. Frankf. 1737.

209) *Hundii* Metropolis Saliſburgenſis cum notis *Gevvold.* III. Tom. Fol. 1620. Abhandlung von dem Staate des hohen Erzſtifts Salzburg, und deſſen Grundverfaſſung mit Urkunden begleitet. Salzb. F. 1780. und die Anfangs angezeigte Nachrichten von Juvavia. Die übrigen von dem Erzſtifte Salzburg handlende Schriften, Catalogen, Lebensbeſchreibungen, Todtenregiſter, und Chronicken ſamt einzelnen Abhandlungen, ſind den Nachrichten von Juvavia vorausgeſetzt.

210) *Veſontin.* hiſt. P. 1. p. 44.

Rom wetteiferte, ehemals auch Chryſopolis genannt wurde, daher Pabſt Johannes VIII. als er an den König *Carolum Craſſum* ſchrieb, Theodorium Erzbiſchof von Chryſopolis nannte.

Wann, und von wem aber das Bißthum errichtet worden, konnte weder Chifflet, der doch die älteſte Urkunden der Stadt unter der Hand gehabt hatte, noch weniger Moſcov 211) Gollut 212) und andere 213) beſtimmen. Da dieſes Erzbißthum keine unmittelbare Reichslande mehr hat, ſondern unter die Crone Frankreich gehört, und auf den deutſchen Reichstägen nur aufgerufen wird, ohne ſeit 1676. mehr zu erſcheinen, ſo wird in der Folge, auch nicht viel mehr deſſelben unter den deutſchen Bißthümern gedacht werden. 214)

§. 613.

Hoch- und Deutſch-meiſter-thum.

Nach den Erzbißthümern kommt eigentlich in der Rangordnung der Hoch- und Großmeiſter des deutſchen Ritterordens. Ich folge daher dieſer Ordnung, da dieſer Orden auch gewiſſermaſſen in die Claſſe der catholiſch-geiſtlichen Reichsſtifter in Deutſchland gehört.

Die Entſtehungsgeſchichte des deutſchen Ritterordens, deſſen Oberhaupt nunmehr einen gefürſteten geiſtlichen Reichsſtand ausmacht, hat Büſching 215) unter allen Geſchichteſammlern am beſten zuſammengefaſſet. Ich bediene mich daher ſeiner Nachrichten.

Der deutſche Ritterorden wurde 1190. in Paläſtina geſtiftet, und die Ritter nannte man Ritter der Jungfer Maria oder Brüder des deutſchen Hauſes

211) de Primatibus metropolitan.
212) *Memoires hiſtor.* de la Republ. ſequanorum.
213) *Pigniar.* de la Force deſcrit. de la *France* Tom. 6.
214) Scheidemantel Repertorium des Staats und Lehnrechts voce. Byſanz.
215) Neue Erdbeſchreibung achter Thl. S. 1634.

Hauſes unſerer lieben Frauen zu Jeruſalem. Sie muſten zur Vertheidigung der chriſtlichen Religion, und des heil. Landes, und zum Dienſt der Armen und Kranken ſich verpflichten, auch insgeſamt deutſche und von gutem Adel ſeyn. Pabſt Coeleſtin III. beſtåttigte den Orden 1191. und unterwarf ihn der Regel des heil. Auguſtinus. Eine gleiche Beſtåttigung erfolgte auch von K. Heinrich IV. Zum erſten Oberhaupt deſſen ward Heinrich Waldbott zu Baſſenheim erwåhlt, welchem Otto von Kerpen, Heinrich Barth, und Hartmann zu Salza, in der Hochmeiſterlichen Würde folgten.

Als die Macht der Saracenen in Palåſtina überhand nahm, begab ſich letztgenannter Hochmeiſter aus Jeruſalem nach Venedig, woſelbſt er von Conrad Herzogen von Maſau, eine Geſandſchaft empfing, die ihn und den deutſchen Orden um Beiſtand wider die heidniſchen Preußen erſuchte. Der Orden nahm dieſe Beyſtandsleiſtung mit den ſogenannten Schwerdbrüdern, werkthåtig an, weil ihm in denen 1226. und 1228. errichteten Vertrågen, der eigentliche Beſitz alles Landes, welches er von Preußen erobern würde, verſichert, auch das Culmiſche und Dobringiſche Land abgetretten worden.

Die Hochmeiſter verlegten ihre Wohnung anfånglich von Venedig nach Marburg, und von da nach Marienburg in Preußen. Brachten zwar ganz Preußen, Curland, Semgallen und Liefland, nach und nach unter ſich, verloren aber auch dieſe Lånder wiederum.

Als nachher der Hochmeiſter Albrecht Markgraf zu Brandenburg 1525. einen Theil von Preußen, als ein weltliches Herzogthum von der Krone Polen zu Lehen erhielt, begaben ſich die Ritter, welche mit dieſer Verånderung übel zufrieden waren, nach Deutſchland, woſelbſt dem Deutſchmeiſter Die-

terich von Cleve 1526. Walther von Kronberg zum Nachfolger erwählt, und dieſem von Kaiſer Karl V. der Titel eines Adminiſtrators des Hochdeutſchmeiſterthum in Preußen beygelegt wurde. Von dieſer Zeit an ſind keine beſondere Deutſchmeiſter nebſt dem Hochmeiſter mehr geweſen, ſondern die Adminiſtration des Hochmeiſters in Preußen, iſt ſeitdeme nur eine Titularſache verblieben, die bloß in dem Nahmen beſteht.

Die Güter, welche der Orden ſowohl anderwärts, als auch in Deutſchland beſitzt, hat er gröſtentheils durch Schenkungen erhalten. Die beträchtliche nachherigen Käufe, vergrößerten den Güterſtand. Selbſt Mergentheim der Reſidenzort des Deutſchmeiſters, ward dem Orden von dem ehemaligen Deutſchmeiſter Grafen **Heinrich** von Hohenlohe 1220. geſchenkt.

Ueberhaupt beſtehen die Güter des Ordens in Deutſchland, aus dem Meiſterthum Mergentheim und 12 Balleyen, die in all- und jedem Betracht eines der gröſten deutſchen Herzogthümer ausmachen würden, wenn ſie nicht ſo äußerſt zerſtreut wären. Ich werde ſie der Ordnung nach anführen. 216)

I. Das Meiſterthum Mergentheim begreift die Reſidenzſtadt gleichen Nahmens, dann die Aemter und Pflegen Hüttenheim, Dallau, Hilsbach, Heuchelheim, Kirnbach, Stupferich, Weingarten, Neckarsulm, Kirchhauſen und Baingen in ſich.

Zu dem Meiſterthum gehören auch die Commthureyen Horneck, Weiſenburg im untern Elſas, die Commthureyen zu Frankfurt am Mayn, zu Maynz, zu Speyer, nebſt der Herrſchaft Freudenthal in Oberſchleſien, und der Herrſchaft Bauſſan im Olmüzer Kreiſe.

II.

216) Wie ſie Büſching l. c. S. 1634. ꝛc. anzeiget.

II. Die Balley Franken hat zwar von Franken ihren Nahmen, die dazugehörigen Commthureyen liegen aber nicht alle daſelbſt, ſondern zum Theile in benachbarten, zum Theile in entfernten Ländern.

Im Fränkiſchen Kreiſe liegen die Landcommthurey Ellingen, mit den Aemtern Ellingen, Stopfenheim, Absberg, und den Vogteyämtern zu Dünkelsbühl, und Nördlingen. Die Commthurey Virnsberg, die Commthurey zu Nürnberg nebſt 2 Aemtern, die Commthureyen zu Würzburg, und zu Münerſtadt. 217)

Im Schwäbiſchen Kreiſe. Die Commthureyen zu Heilbronn, zu Oettingen, die Commthurey Kaſſenburg, und zu Ulm.

Im Baieriſchen Kreiſe. Die Commthurey zu Donauwerth, Blumenthal, Genghofen, und zu Regensburg.

Im Churrheiniſchen Kreiſe. Die Commthurey zu Frizlar.

Im Oberrheiniſchen Kreiſe. Die Commthurey Kloppenheim.

III. Die Balley Elſas und Burgund, begreift folgende Commthureyen in ſich.

Im Schwäbiſchen Kreiſe. Die Landcommthureyen Altſchhauſen, Rohr, Meinau, Beugen, und zu Freyburg in Brißgau.

In der Schweiz. Die Commthureyen Hitzkirch, zu Baßel, und zu Mühlhauſen.

Im Sundgau. Die Commthurey Kixheim.

Im Ober-Elſas. Die Commthureyen zu Ruffach, Gebweiler, und zu Kaiſersberg.

Im Unter-Elſas. Die Commthurey zu Andlau und zu Straßburg.

IV.

217) Ich muß hier anmerken, daß die in Fürſtlichen Städten, und Reichsſtädten angeſeſſene Commthureyen ohne Ausnahm auch mit Ländereyen, Gütern, Zehenden, und Gülten verſehen ſind.

IV. Die Balley Oeſterreich begreift in ſich. Das deutſche Haus zu Wien, als den Sitz des Landcommthurs dieſer Balley. Die Commthurey zu Neuſtadt. Die Commth. bey Grätz. Die Commth. zu Meretinza, und Groß-Sonntag. Die Commthureyen zu Laybach, Mörtling, zu S. Georgen, und zu Linz.

V. Die Balley an der Etſch, und am Gebirg in Tyrol. Die Commth. Wegſtein, das deutſche Hauß zu Trient, die Commth. Legnos das deutſche Hauß zu Störzing, die Commth. im Gerichte Schlanders.

VI. Die Balley zu Coblenz, derſelben Landcommthur hat ſeinen Sitz zu Bonn. Hierzu gehören, die Commthureyen zu Coblenz, zu Linz im Cölniſchen. Zu Cölln, zu Waldbreitbach im Cöllniſchen. Zu Trar, Muffendorf, und zu Mechein.

VII. Die Balley Altenbieſen, wovon die dazugehörigen Commthureyen theils in Deutſchland, theils in den Niederlanden liegen, und ſind folgende zehen. Die Commthurey zu Altenbieſen im Lütichiſchen. Zu Jungenbieſen in der Stadt Cölln. Zu Maſtricht, woſelbſt der Sitz des Landcommthurs. Die Commthur. zu Stierſtorf, zu Bernsheim, zu Gemmert, zu Beckevort, zu Grüterode und Feucht, zu Oedingen, und Holt, zu Rammersdorf, zu S. Peters Voeren, und zu S. Aegidii zu Aachen.

VIII. In der Balley Weſtphalen ſind mehrmal ſieben Commthureyen. Die Commth. zu Münſter, zu Oſſnabrück, zu Duisburg, zu Brackel im Paderborniſchen, zu Welmen, zu Mahlenburg, zu Möhlheim.

IX. Die Balley Lothringen hat nur die drey Commthureyen Trier, Beckingen, und Meinſiedel.

X. In

X. In der Balley Heſſen ſind 4 Commthureyen: zu Marburg, Schiffenberg, zu Ober-Flörsheim, und zu Greiffſtädt in Thüringen.

XI. Zur Balley Sachſen gehören 6 Commthureyen. Zu Lucklum, Langeln, zu Dommitzſch, Bürow, Weddingen, und zu Göttingen.

XII. Die Balley Thüringen begreift die 4 Commthureyen, zu Lechſtein, Liebſtädt, Zwezen, und Negelſtett. Endlich

XIII. Die Balley Utrecht, woſelbſt das deutſche Haus, und der Sitz des Landcommthurs iſt, beſteht in zehn Commthureyen. Dieſe ſind die Commth. zu Dieren, welche gemeiniglich der Coadjutor des Landcommthurs hat. Die Commthur zu Thiel, Masland, Rheenen, Leyden, Schoten, Doesburg, Schelluinen, Middelburg, und Schonhoven.

Man kann ſich leicht vorſtellen, daß der Deutſchmeiſter einer der angeſehenſten deutſchen Reichsfürſten ſey, 218) da dieſer Orden nebſt denen zu dem Meiſterthum gehörigen Gütern über 105 Land- und Commthureyen hat, ohne was der Orden noch in andern Ländern beſitzt, zum Theil aber verlohren hat.

Von der Gütererwerbungsart, beſonders, wie die zum Theil beträchtliche Beſitzungen, an den Orden gekommen ſind, kann man aus den Geſchichtsbüchern nicht viel ausfindig machen, und die Staatsacten liefern eben ſo wenige hierauf bezughabende Nachrichten. Die Erwerbungsurkunden der Ordensgüter ſind gröſtentheils der Publicität vorenthalten, 219) das wenige, was man dießfalls hat, beſteht darinn.

Herzog

218) Dieſes behaupten alle Schriftſteller einmüthig. *Megiſeri* delitiae ord. equeſt. *Miraeus* de ord. Equeſtri. *Imhofii* Notitia Procerum Europae.

219) Venator gab einen hiſtoriſchen Bericht von dem deutſchen Ritterorden, Nürnberg 1680, in 508. Seiten heraus, und

Herzog Conrad in Maſſovien ſchenkte im Jahr 1222. beträchtliche Herrſchaften in Preußen an Biſchof Chriſtian in Preußen, 220) mit der Bedingung ſolche den deutſchen Ordensbrüdern zu überlaſſen. Kaiſer Friederich II. gab die Bewilligung 1226. daß Hermann Deutſchordensmeiſter die ihm, und ſeinen Ordensbrüdern von Herzog Conrad in Maſſovien einzuraumende Länder einnehmen, und alles was er in Preußen erobern werde, als Reichslande unter kaiſerlichem Schutz beſitzen ſolle, 221) wie dann auch Biſchof Chriſtian in Preußen, eine förmliche Ceſſionsurkunde vom J. 1230. ausſtellte, dem Orden alles zu übergeben, was ihm von dem Herzoge geſchenkt worden. 222)

Auſſer der Erwerbungsart der Reſidenzſtadt Mergentheim, ſtellen ſich wenige Adquiſitionsurkunden dar.

Im J. 1215. übergab Henrich von Hofſtetten dem ehemaligen deutſchen Ordenshaus in der Reichsſtadt Giengen unterſchiedliche Güter in Zöſchingen nebſt einem Wald. 223)

Kaiſers Friederich II. Sohn, der Röm. König Heinrich, beſtättigte die von Boden von Ravensburg, durch die Hand Biſchofs Otto zu Würzburg, dem deutſchen Orden beſchehene Uebergabe des Schloſſes Werneck. 224)

Die Commthurey Viernsberg, welche ehedeſſen der Familie gleichen Namens zugehörte, kaufte 1235.

Burg-

und beſtimmte nicht eine einzige Commthurey, wie ſie an den Orden gekommen, auſſer der Balley Bieſſen, die dem Orden ſchon 1220. zufiel. Auch Megiſer liefert nicht eine einzige Nachricht. Die Mönche ſind alſo in allem Betracht fleiſiger in Lieferung der Urkunden und Nachrichten, als die Ritterorden, und Domſtifter überhaupt geweſen.

220) Lünigs R. Archiv. ſpicil. eccl. Fortſ. Thl. 1. S. 7.
221) ibid. S. 4.
222) ibid. S. 5.
223) Lünig l. c. S. 965.
224) ibid. S. 946.

Burggraf Conrad II. zu Nürnberg, vom Grafen Gottfried von Hohenlohe, als ein Reichslehen; Burggrafen Conrads V. Sohn, Friederich, der ein Deutſchordensritter war, raumte anfänglich die Einkünfte, nachher aber dieſe Herrſchaft ſelbſt, dem Orden ein. 225)

1266. ward von Graf Gottfried von Arnsberg, das Gut Mühlheim an den deutſchen Orden verkauft, und 1267. abgetreten. 226)

Graf Johann zu Sain verwilligte 1292. dem deutſchen Ordenshaus zu Coblenz, daß ſie Valendar und Malendar wieder aufbauen, und den Weinberg in letzterem Ort, ohne einige Abgabe benutzen ſollen. 227)

Eine gleiche Immunität von Abgaben, verſtattete Pfalzgraf Rudolf und Herzog in Baiern 1296. dem deutſchen Orden von denen in ſeinen Landen gelegenen Deutſchordenshäuſern zu Aichach, und Blumenthal. 228)

1311. beſtättigte K. Heinrich VII. dem deutſchen Orden ſeinen ganzen Güterſtand, den er in Pommern, und allen übrigen Reichslanden, rechtmäſig an ſich gebracht hat. 229)

Die Grafen von Sain, ſchenkten und verkauften dem deutſchen Orden verſchiedene Güter, und Graf Geofried beſtättigte 1339. auch den Beſitz und die Rechte des Ordenshaus zu Coblenz. 230)

1361. errichtete der deutſche Orden mit dem Reichsgotteshauſe Nehresheim, wegen unterſchiedlichen Gütern, einen Tauſch- und Kaufvertrag. 231)

Von

225) Fabri St. C. T. 48. S. 684.
226) Lünig l. c. S. 77. 78.
227) ibid. S. 364.
228) ibid. S. 7.
239) ibid. S. 8.
230) ibid. S. 365.
231) ibid. Fortſ. 3. S. 967.

Von 1235. bis 1348. hatte der deutſche Orden beſonders mit den Biſchöfen Otto, und Johann, verſchiedene Güterkäufe und Täuſche unternommen. 232)

1571. erkaufte die Cammercommthurey zu Weiſſenburg im Unterelſas, einige Güter, beſonders das Dorf Rietfels von Graf Emico zu Leiningen. 233)

Der deutſche Orden benutzte in Hinſicht ſeiner Gütererwerbung, eben den nehmlichen Zeitpunkt, deſſen ſich andere Stifter im 14ten Jahrhundert, durch beſtändige Güterkäufe bedienten. Allein durch die Reformation und vorzüglich die franzöſiſche Kriegstrublen, erlitte dieſer Orden nicht nur einen großen Verluſt an ſeinem Güterſtand, ſondern einen faſt noch größern wegen den ſeinen Gütern zugefügten Kriegsbeſchädigungen. Eben deswegen betrieb der Orden auf dem Reichstag 1697. die Reſtitution der ihm von der Crone Frankreich entriſſenen Güter ſo nachdruckſam. 234)

Indeſſen verbleibt dieſer Orden immer eine Zierde des deutſchen Adels, da er ſich um das gemeine Beſte äuſſerſt verdient gemacht hat, wo die Reichsgeſchichte die unlaugbarſten Beweiſe darſtellt. 235) Sind ihre dermaligen Verdienſte um die Aufrechthaltung der Religion nicht mehr ſo groß, ſo waren ſie es doch zur Zeit, als ihr Vertheidigungsbeyſtand die beſte Wirkung that; deſſen man freylich bey jetzt geändertem Syſtem und heutiger Denkart, nicht mehr bedarf, da man durch die blutige Auftritte überzeugt worden, daß innerliche Ueberzeugung, und Belehrung durch Sanftmuth, und Dultung in Religionsſachen

232) Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 361. 366. 367.
233) Büſching l. c. S. 1635.
234) Fabri Staatscanzl. Thl. 2. S. 525.
235) *Langen* diſcurſus de perſonarum tam imperantium, quam parentium juribus ſuccincta equeſtris ordinis teutonici hiſtoria, 1720. F.

ſachen beſſere Wirkungen als das Schwerd nach ſich ziehen.

§. 614.

Von dieſem vortreflichen Bißthume beſtehen die Geſchichts- und Stiftsnachrichten, womit alle Geſchichtſchreiber 1) übereinkommen am kürzeſten darinnen. Bamberg.

Noch im zehnten Jahrhundert war Bamberg, oder Babenberg eine Grafſchaft. Der damalige Graf **Adalbert** ſtammte von den alten Fränkiſchen Königen ab, und da er zugleich ein glücklicher Kriegsmann war, hätte er vielleicht bey der Regierung Ludwig des Kindes, Herzog in Franken werden können. Er ſiegte auch ſchon über den Biſchof von Würzburg; und Konrad Graf von Haſſgau ein naher Seitenverwandter des Kaiſers ward von dieſem Krieger getödtet. Vergeblich lud ihn K. Ludwig vor ſeinen Richterſtuhl, und eben ſo vergeblich war auch die Belagerung in ſeinem veſten Schloſſe Theres, bis er durch eine hohe Standsperſon 2) bewogen wurde,

1) *Autor* vitae *Henrici* bey *Caniſio* tom. 6. lat. *Dittmar* l. c. Chronicon. *Leo Oſtienſis* l. 2. c. 47. *Gretſer* in divis bamberg. Babenbergiſche Geſchichte. Bamberg 1774. *Hofmanni* annales bambergenſes apud *Ludvvig.* ſcript. bamberg.

2) Scheidemantel in ſeinem Repertorio des Staats- und Lehnrechts S. 314. ſchreibt: Hatto, Erzbiſchof zu Maynz, habe den Grafen hierzu beredet, und er mag es aus dem Regino genommen haben; ich will es aber nicht nachſchreiben, theils weil ich glaube, Eberhard nachmaliger Kanzler des Kaiſers und kurz darauf erſter Biſchof von Bamberg ſey vielmehr derjenige geweſen, der dieſen auf des Kaiſerstreue bauenden Grafen in das Netz gelockt, und durch die ſchändlichſte Untreue um Kopf und Leben gebracht hat, theils aber weil die Babenbergiſche Geſchichte vom J. 1774 entweder aus Politik, oder mehr aus Wahrheitsgefühl dießfalls einen Zweifel erregte. In dieſer heißt es: Abſch. 1. S. 5. „ſo fiel er endlich entweder durch die ſeinige „ſelbſt-

wurde, ſich der Gnade des Kaiſers zu überlaſſen. Dieſer ließ ihn aber auf dem Reichstage zu Tribur, in Gegenwart des ganzen Heeres enthaupten, und zog faſt alle ſeine Güter zu den Reichsdomainen 3).

Zu Ende des zehnten Jahrhunderts gab Otto III. die anſehnliche Grafſchaft Bamberg an Heinrich von Baiern, und als dieſer ſelbſt Kaiſer ward, verwandelte er 1007. Bamberg in ein Bißthum, welches er nicht nur mit mehrern Landſchaften erweiterte 4) und durch die Kaiſerin Cunigunda nebſt allen

„ſelbſteigne, jedoch mit geheimen Abſichten gedekte und „äuſſerlich bekleiſterte Beſtimmung, (welcher Regino „platterdings gedenket) oder durch eine wiewohl unerlaubte Handlung einer hohen Standesperſon (wenn das „Angeben der nachhergehenden Geſchichtsſchreiber ſich „alſo erwahret) in die oberſtrichterliche Hände berührten „Königs Ludovici.„

3) Babenbergiſche Geſchichte l. c. Er wurde aber ſogleich, nicht angeſehen ſeiner von ihm verſprochenen Beſſerung, in gefängliche Haft gebracht, ſo fort zum Tod, und denen mit den ſeinigen Handlungen weiters verknüpften Leuten judicio Francorum, Alemannorum, Bavarorum, Thuringorum, et Saxonum verdammt, welches Todes Urtheil auch in dem Angeſicht des ganzen Heeres, den 9ten Sept. 905. gegen ihn vollzogen wurde. Deſſen eigene und Stammgüter, auſſer was Biſchof Rudolf von Würzburg ſtatt ſeiner Entſchädigung bittlich von dem König erhalten, ſind zu dem königlichen Fiſcus geſchlagen, ſeine Lehen hingegen unter den erſten Reichsvaſallen nach der Gnade des Königs vertheilt worden.

4) Die Güter der Grafen von Babenberg waren ſchon ſehr zahlreich, da Abt Regino in ſuo Chronico ad ann. 897. apud *Piſtor.* in ſcript. rerum germ. tom. I. p. 96. bemerkt. De magnitudine Terent. Poteſtatis: daß das Bißthum Bamberg ſeiner erſten Stiftung nach, einen ſtarken Güterſtand gehabt habe, kann man aus der königlichen Schenkung erſehen. Hierunter ward begriffen: erſtens: *Papinbere* Civitas, die heutige Stadt Bamberg mit dem Pago, oder dem ganzen Land Volefeld, wozu Gawſtadt, Biſchberg, Vieret, Eſchenbach, Ganezgaw, Snud, Burghauſen, Zell, und Wattsdorf gehörte. — Zweitens der Pagus *Ratzengouve*, in welchem gelegen waren Hallſtadt, Vorchheim, Adelsdorf, Eſſeldrich, Errenbach, Ober- und Mittelernbach, Petenſiegel, Binzberg, Kanernhofen, Haslach, Hezeldorf, Herlsbach, Hauſen, Lintelbach, Mörendorf, Baiersdorf, Sendelbach, Seebach, Schlierbach, Ströcking, Treu-

mit anſehnlichen Schenkungen allen Einkünften der Grafſchaft Bamberg bereichern ließ, ſondern es

Treubach, Kersbach, Thusbrunn, Weilersbach, Wellerſtadt, Weigelshofen, Wimmelbach, Kleinwimmelbach, Wieſenthau, Ahorn, Amelingſtadt, Arnſtein, Bechhofen, Plaſſenburg, Buttenheim, Culmbach, Alten-Kunſtadt, Droſſendorf, Ebensfeld, Ebermannſtadt, Eggolsheim, Aſpach, Elſendorf, Eichenreuth, Geilenreuth, Giech, Göſſweinſtein, Greiſenſtein, Guttenberg, Hallſtadt, Heilingſtadt, Hirſcheid, Hochſtadt am Mainfluß, Hollfeld, Hochſtadt an der Aiſch, Burggeltern, Königsfeld oder Künsfeld, Kupferberg, Kloſter Langheim, Leutersbach, Leugaſt, Lichtenfels, Lizendorf, Lammerſtadt, Marlofſtein, Mayneck, Memelsdorf, Miſtelfeld, Mühlhauſen, Neukirchen am Brand, Nieſten, Rabenſtein, Ober- und Unterrodach, Roßdorf, Scheßliz, Schlüſſelau, Markſchorgaſt, Ludwig Schorgaſt, Seybelsdorf, Seußling, Schlüſſelfeld, Staffelſtein, Steinfeld, Streitberg, Tüngelfeld, das Caſtrum Türnau, Freusdorf, und das heutige Amt Wachenroth, Wartenfels, Weiſchenfeld, Waisman, Wolfsberg, und Zapfendorf. — Drittens der Pagus *Nortgouve*. Hierzu gehörte das Kloſter Prüſlingen, welches Otto VIII. Biſchof zu Bamberg 1109 gebaut, und dem Stift unterwürfig gemacht, ſodann das von König Heinrich II. als Allodialherrn dem Stift Bamberg 1007. zugeeignet, und an dem Labarru Fluß gelegene Schambach, wie auch der dermalige Vicus *Ergaltingin*, oder Erlang, welches zwar erſt in dem concambio 1017. von Würzburg an Bamberg abgetreten worden, ferner Berigrins, welches als ein Eigenthum Henrichs II. 1007. dem Stift Bamberg geſchenkt worden. Zu dem Pago *Nortgouve* gehörte ſodann der an dem Zuſammenfluße der Pegniz, und Rednitz gelegene locus Fürth mit den Eingehörungen, Sinderbühl, Schweinau, Großreuth, Kleinreuth, Poppenreuth, Schnitling, Mannhof; Sodann wurden zu dem Pago *Nortgouve* gerechnet, die Orte Velden, Auerbach, Kemmnat, Mendorf, Megmandorf, Linda, Fürnbach, Hirſchbruck, Forra, Krumbach, Miſtelbach, Ittling, Schwarzenfeld, der zwiſchen der Schwabach und Pegniz gelegene Wald, Grundbach, Walkesbrunn, Eltersdorf, Herbersdorf, Amberg, Plükenreuth, Würbenz, Pottenſtein, Michelfeld, Herolsreuth, Puſchenbach, Birk, Hohenſtein, Peilſtein, Nuzelbach, Ebersberg, Fordersreuth, Bernreuth, Hopfenohe, Frankennohe, Günzdorf, Zirkenſtein, Plech, Steinwaſſer, Dobrein, Veldengeſeß, Wilseck, Pegniz, Kreußen, Betzenſtein, Hipoltſtein; alle dieſe Stiftungsgüter ſind in der angezogenen Babenbergiſchen Geſchichte §. 14. 20 und 21. umſtändlicher angezeigt. Man kann nun hieraus doch ſo vieles abnehmen, wie und auf was Art viele dieſer Ortſchaften, ſo dieſes Bißthum noch beſitzt, an ſelbiges gekommen ſind.

wurde auch ſogar über andere Bißthümer in Deutſchland erhoben. 5)

In einer gelehrten Abhandlung: unter dem Titel: *ſixio certi anni, quo conditus eſt Epiſcopatus bambergenſis*, *auguſto Trevirorum* 1783. hat Cochems dargethan, daß das Bißthum Bamberg wirklich in dem J. 1007. geſtiftet worden.

Eberhard dieſes zweiten Heinrichs Kanzler, war der erſte Biſchof, und hatte die Ehre daß Pabſt Benedict VIII. in Perſon nebſt 70 Biſchöfen die Domkirche einweihte, für unmittelbar erklärte, und mit Einwilligung des deutſchen Reichs von aller weltlichen Oberherrſchaft befreyte. Noch mehrere Vorzüge und Freyheiten erhielt auch der zweite Biſchof Rüdiger von Mayendorf vom Pabſt Clemens II. Eberhard ſcheint die erſte Triebfeder zu dieſer auſſerordentlichen Stiftung gegeben zu haben, und wuſte es auch wider das Stift Würzburg, welches ſich gegen die Errichtung ſehr weigerte, in der That durchzuſetzen. 6)

Es hat aber dieſes Bißthum an ſeiner erſten an ſich groſen Stiftung, an Anſehen und Gütern einen Zuwachs erhalten, von welchen verſchiedene Ereigniſſe, vornehmlich durch die Religionstrennung, Lehens-

5) Bey Errichtung des Bißthums Bamberg kam es zu heftigen Widerſprüchen. Denn die Biſchöfe von Würzburg, und Eichſtätt, wollten nichts von ihren Kirchenſprengeln abgeben. Indeſſen verglich ſich der Kaiſer 1007. mit dem Biſchof von Würzburg dahin, daß er ihm für den abgetretenen Theil die Stadt Meinungen, ſamt der Meinunger Mark, und das Dorf Waldorf abtrat. Der Biſchof von Eichſtätt Meginoſus, deſſen Diöceß ſich weiter hinauf über die Pegnitz gegen Bamberg erſtreckte, und den größten Theil der alten Grafſchaft Babenberg unter ſeiner Jurisdiction hatte, wollte zwar bey Lebszeiten ſchlechterdings nichts zur Errichtung des von dem Kaiſer zu ſtiftenden Bißthum Bamberg ablaſſen. Allein ſein Nachfolger dachte anders, und übergab 1014. alles jenſeits der Pegnitz gelegene dem neuen Bißthum. Godeau. K. g. Thl. 20. S. 84.

6) Babenbergiſche Geſchichte. Thl. 1. §. 26. S. 22.

Lehensvergünſtigungen, dann die angewachſene Macht der Benachbarten, endlich auch durch gütliche Verträge, ſehr vieles entkommen iſt. Indeſſen blieb der Güterſtand dieſes Hochſtifts doch immer beträchtlich.

Nebſt der Reſidenzſtadt Bamberg iſt das Cammeramt eines der beſten Aemter, welches aus 4. Aemtern, nehmlich Hallſtadt, Güſtbach, Strullensdorf, und Geisfeld, beſteht. Sodann folgen, die Aemter Zapfendorf, Reifenberg, Forchheim, Marloſtein, Schelmberg, Neudeck, Wolfsberg, Warberg, Gößweinſtein, Bottenſtein, Weiſchenfeld, Veldenſtein, Hollfeld, Giech, Arnſtein, Weißmayn, Burgkunſtadt, Kupferberg, Schorgaſt, und Marckt Schorgaſt, Lengaſt, Theuſchniz, Cronach, Fürtemberg, Lichtenfels, Schonbrunn, Doringſtadt, Staffelſtein, Bauchnach, Zeil, Ebersberg, Burg-Eberach, Wachenroth, Schlüſſelau, Bechhofen, Höchſtätt, Oberhöchſtädt, Herzogenaurach, Oberſcheinfeld, Vilseck, und Wartenfels.

Dieſe 50 Aemter und Pflegen, denen eine eben ſo beträchtliche Anzahl von Dörfern untergeordnet iſt, ſind nicht ganz durch die erſte Stiftung und Heinrichiſche Schenkung, ſondern auch durch andere Wege an dieſes Hochſtift gekommen.

Die Stadt Forchheim, das Amt Wachenrod, und die weltliche Gerichtsbarkeit über Herzogenaurach hat K. Heinrich zwar ſchon 1007. dem neuerrichteten Bißthum mit denen kurz vorhin bemerkten 7) Gütern geſchenkt, auch den Biſchof Eberhard mit den Clöſtern Gengenbach und Schuttern belehnt. 8)

7) in der vorhergehenden Note. n. 4.
8) Babenbergiſche Geſchichte. Abſchnitt 1.

Im Jahre 1015. machten die Hochſtifter Würzburg, und Bamberg einen Tauſch, vermög deſſen Jenes dieſem die Kirche Hallſtatt nebſt einigen andern Gütern überließ, und davor den Sitz und Flecken Gera im Obern Ringau erhielt. 9)

1022. erhielt Biſchof Eberhard zu Bamberg für ſeine Kirche von K. Heinrich II. Herzogenaurach, Grünlach, Waltbrechsbrunn, Altersdorf, und Herbrechsdorf, wie auch die Kirche zu Regensburg, insgemein die alte Cappelle, bey welcher noch heut zu Tag nach altem Herkommen ein Bambergiſcher Domherr Probſt ſeyn ſoll. 10)

K. Henrich ſchenkte 1022. der Bambergiſchen Kirche, das Gut Hormuz, welches ihm Poppo Erzbiſchof zu Trier überließ. 12)

1054. brachte Biſchof Hartwich das von der Bambergiſchen Kirche abgeriſſen wordene Landgut Aurach wiederum an das dortige Gregorianiſche Collegium. 13)

Biſchof Adalbero zu Bamberg löſete die von ſeiner Kirche abgekommene Güter ein, und brachte 1056. das Schloß Rottenbach nebſt einem in dem Noricum gelegenen Dorf an ſeine Kirche. 14)

1071. verwandelte die Gräſinn Alberate von Banz, Herrmanns des Markgrafen von Vohburg Gemahlinn, das in dem Stift Bamberg zwi-

9) Godeau Kirchengeſchichte Thl. 20. S. 90. Wünſchenswerth wäre geweſen, daß bey Ausgabe dieſer Kirchengeſchichte in Hinſicht der Gütererwerbungen, die Stellen, und Urkunden wären angezeigt worden, damit man dieſelbe hierüber hätte nachſehen, oder vieleicht noch viel nützliches erheben können. Dieſes bewog mich eben, und beſonders weil die Gütererwerbsgeſchichte an, und vor ſich ſchon eine heikle Materie iſt, faſt durchgehends die Quellen anzuführen, deren ich mich bedient habe.

10) Godeau l. c. Thl. 20. S. 92.

12) *Hontheim* hiſt. diplom. Trevir. tom. I. p. 357.

13) Godeau l. c. Thl. 20. S. 101.

14) ibidem. S. 102.

zwiſchen Lichtenfels und Staffelſtein gelegene Bergſchloß Banz, in eine Benedictiner Abtey, und ſchenkte ſolche nebſt allen Gütern mit Genehmhaltung ihrer Vaſſallen, und Lehnträger in Gegenwart, und mit Beſtättigung des Biſchofs Herrmann der Bambergiſchen Cathedralkirche, und dem Heil. Petrus, als Schutzherrn derſelben. 15)

In eben dieſem Jahre brachte Biſchof Herrmann nach Abſterben Herrmanns von Vohenburg 1071. die Stadt und das Amt Zeil an das Hochſtift. 16)

1121. ſchenkte Vipert Markgraf v. Oſterland und Lauſitz, auf Einrathen des Biſchofs Otto der Bambergiſchen Kirche das an der Unſtrut in Thüringen gelegene Kloſter Vegensdorf; welche Schenkung K. Henrich V. beſtättigte. 17)

Die kleine Stadt Bottenſtein am Fluß Puttlach erkaufte ſchon 1112. Biſchof Otto nebſt andern Flecken und Dörfern um eine groſe Summe Gelds, und ließ ſich 1122. von K. Heinrich V. ebenfalls die Beſtättigung hierüber ertheilen. 18)

Pabſt Calixt II. gab 1122. dem Hochſtift Bamberg das ſonderbare Privilegium, kraft deſſen die Biſchöfliche Intraden und Tafelgüter in dem Stande, worein ſie Biſchof Otto geſetzt, erhalten, und deſſen Stiftungen von Niemand bey der Bannſtrafe gekränkt werden ſollen. 19)

1122. ſchenkte Ulrich von Marchen dem Biſchof Ruprecht die Stadt Cronach nebſt dem Schloß Roſenberg, und das Schloß Giech, als das Stammhaus der Grafen von Giech brachte das

15) ibidem. S. 107.
16) Babenbergiſche Geſchichte. l. c.
17) Godeau. Thl. 20. S. 120.
18) ibidem. S. 119.
19) Lünigs, R. Arch. ſpicil. eccleſ. Fortſ. Thl. 2. S. 22.

Hochſtift 1142 durch einen vortheilhaften Vergleich an ſich. 20) Wegen der Stadt Cronach ward noch insbeſondere durch zu Würzburg ausgeſtellte Briefe verordnet, daß ſie der Biſchof ohne Wiederrede, und Beſchwerung beſitzen ſolle. 21)

Conrad von Dachau ſchenkte alle ſeine noch übrige Güter und Gerechtſame zu Bottenſtein, Mulrichsberge und Rorach, dem Hochſtift Bamberg. 22)

Die Stadt und Amt Lichtenfels erhielt das Hochſtift Bamberg zwar ſchon 1060 von K. Friederich. Der Beſitz ward ihm aber immer erſchwehrt. Es gehörte vorhin den Grafen von Truhedingen, von welchen es Chuniſſa Graf Reginobodonis Tochter, die von ihrem Gemahl Grafen Poppo von Henneberg verſtoſen wurde, erhalten, und 1142. dem Hochſtift Bamberg geſchenkt hat. Das Hochſtift überließ dieſe Herrſchaft als ein Lehen dem Herzog von Merau, und nach Abgang deſſelben fiel ſolche mit dem Amt Weismayn und andern Gütern, dem Hochſtift unter Biſchof Engelbrecht vollkommen anheim. 23)

1142. kamen die noch übrigen Güter und Vaſſallen der Schlöſſer Giech, durch die weitere Schenkung der Gräfinn Chuniſſa, an die Bambergiſche Kirche. 24)

Graf Poppo von Henneberg beſchenkte das Hochſtift Bamberg 1160 mit der Stadt Steinach; und gleiche Freygebigkeit bezeigte K. Friederich durch

20) Büſching. l. c. S. 1554. 1559.

21) Godeau l. c. S. 120. Ich muß hier bemerken, daß die Stifter bey ihren Gütererwerbungen öfters Proceſſen, und heftige Anfälle auszupariren hatten, die die Nachbaren, und manchmal ſelbſt die Familien bey dergleichen Veräuſſerungen übel zu ſprechen waren.

22) ibidem. S. 124.

23) Godeau. l. c. S. 124.

24) ibidem. l. c. S. 124.

durch die Schenkung der Herrſchaft Gößweinſtein gegen Biſchof Eberhard Herzogen aus Baiern. 25)

1188 löſete Biſchof Otto II. viele zum Nachtheil ſeiner Kirche verpfändete Klöſter, Städte, Marktflecken, Dörfer und einzelne Güter ein, die ehvorhin zur Tafel des Biſchofs gehörten. 26)

Biſchof Eckbert zu Bamberg verpfändete 1205 dem Conrad von Fürth das Dorf Stephansdorf gegen eine Summe von 43 Pf. Heller, welche Pfandſchaft aber bald wiederum abgelöſet wurde. 27)

1227 ward ein Vergleich zwiſchen Biſchof Eckbert zu Bamberg, und dem Herzog Bernhard zu Kärnthen errichtet, vermög deſſen dieſer Jenem und ſeinem Hochſtift das Schloß Werdenberg überlaſſen, ſolches aber wiederum von ihm zu Lehen empfangen hat. 28)

Biſchof Heinrich brachte 1244 verſchiedene Güter und Lehen, insbeſondere das Schloß Königsberg und Bebenburg wiederum an das Hochſtift. 29)

1248 kam unter Biſchof Heinrich die Stadt Weismayn an das Hochſtift. 30)

In eben dieſem Jahre vermachte Otto Herzog von Merau vor ſeinem Ableben dem Hochſtift Bamberg drey Landgüter, welche 1249 den Krieg zwiſchen Biſchof Heinrich und den Grafen von Truhedingen und Orlamünda nach ſich zog. 31)

Nach Abſterben eben dieſes Herzogs ward 1248 auch das Schloß und Amt Nieſten dem Eigenthum des Hochſtifts einverleibt. 32)

25) ibid. l. c. S. 134.
26) ibid. S. 134.
27) ibid. S. 139.
28) ibid. S. 141.
29) ibid. S. 146.
30) ibid. S. 147.
31) ibid. S. 147.
32) Martiniere.

1260. erhielt Biſchof Berthold zu Bamberg durch einen ſehr vortheilhaften Gütertauſche mit Siegfried Grafen von Merenburg, die Güter Merenburg, Hardeck, und Truchſen nebſt andern Oertern. 33)

Eben dieſer Biſchof verpfändete ſeinen Anverwandten Berthold, und Rheinharten den Flecken Oſteim gegen 200 Mark altkölniſcher Denarien. 34)

1269. reichte Biſchof Berthold dem Pfalzgrafen bey Rhein Ludwigen, die Stadt Amberg nebſt den übrigen an das Hochſtift rückfälligen Gütern des Markgrafens Berchtold zu Hohenburg zu Lehen. Dagegen gab der Pfalzgraf das Schloß Truhenfeld an das Hochſtift. 35)

Eben dieſer Berthold erkaufte 1280 von dem Hochſtift Würzburg das Schloß und Amt Bellefort. 36)

Biſchof Berthold erhielt 1281 von Ulrich von Kinburg einen Thurn, der von dem Hochſtift zu Lehn gieng, wiederum zurück, und bekam noch von eben demſelben Rheineck, doch unter der Bedingung, daß es ſeines Bruders Sohne Otten gegen Erlegung eines Stücks Geldes wieder abgetreten werden ſollte. 37)

1282. tauſchte Biſchof Berthold das Schloß Saalenberg gegen andere wieder ein. 38)

Biſchof Arnold löſte 1288 die Stadt, und das Schloß Schidingen in Thüringen gegen Erlegung von 175 M. Silbers wieder an das Hochſtift. 39)

Eben

33) Godeau Th. 20. S. 150.
34) ibid. S. 150. die Verpfändungen an Verwandte, die ſelten aus Noth vorgiengen, waren allen Stiftern zum großen Vortheil. Der Pfandſchilling ward gar ſelten wieder erſtattet, und die Pfandſchaft wieder frey gelaſſen.
35) ibid. l. c. S. 151.
36) ibid. S. 152.
37) ibid. S. 153.
38) ibid. S. 153.
39) ibid. S. 154.

Eben dieſer Biſchof verkaufte 1290 dem Grafen von Schaumberg das Schloß Frankenberg nebſt allen Gerechtſamen, und Gütern 40) auf Wiederkauf.

Nichts deſtoweniger kaufte er 1295 von dem Grafen von Halß das Amt Neuhauß um 400 Mark Silbers. 41)

Hingegen verſetzte er in eben dem Jahr dem Gr. Albrecht zu Halß, und Eliſabethinn ſeiner Gemahlin, Oſterhofen nebſt andern der bambergiſchen Kirche gehörigen Güter diſſeits der Donau bey dem Schloß Winzer für 233 Mark 42)

Da man den Burggraf Friderich von Nürnberg, und Lehmann der bambergiſchen Kirche den Beſitz derjenigen Güter ſchwierig machte, die er von Biſchof Arnold zu Lehen hatte, gab er ſie der bambergiſchen Kirche mit allen Gerechtſamen wieder zurück. 43)

1307. kam das Schloß Rabenſtein an die Grafen von Schlüſſelburg, und nach deren Erlöſchung an das bambergiſche Hochſtift. 44)

1308. verſetzte Friederich Graf von Truhedingen, mit Willen ſeiner Gemahlinn, dem Biſchof Wülfling zu Bamberg einige Herrſchaften, Flecken, und Schlöſſer nebſt allen Gerechtſamen, gegen 5000 M. Silber nach Nürnberger Schrott und Korn. 45)

Bi-

40) ibid. S. 154.
41) ibid. S. 154.
42) ibid. S. 154. Dergleichen Verpfändungen, und Verkäufe geſchahen insgemein bloß der Convenienz wegen, um etwas beſſeres zur Arondirung zu kaufen, oder einzutauſchen.
43) Die Güter werden zwar in des Godeau Kirchengeſchichte nicht nahmhaſt gemacht, wahrſcheinlich ſind es aber einige der in der Note n. 4. angezeigten.
44) Godeau l. c. S. 157.
45) ibid. S. 157.

Biſchof Johann von Gültlingen brachte 1321 das Schloß und Amt Meineck käuflich an das Hochſtift. 46)

Mit Bewilligung des Grafen Heinrich von Hohenlohe löſte Biſchof Wernthо zu Bamberg 1326. von den Grafen von Schaumburg das an ſie verſetzt geweſene, Schloß Frankenberg wiederum für 1400 M. Silber an das Hochſtift. 47)

Graf Heinrich von Hohenlohe ſchenkte mit Einwilligung ſeiner Gemahlinn 1327. dem Biſchof Heinrich das Schloß Werenberg nebſt einigen Dörfern unter der Bedingung, daß er ſie Zeit Lebens genießen, nachhero aber ſolche der bambergiſchen Kirche heimfallen ſollen. 48)

Nachdeme eben dieſer Graf Friederich alle ſeine übrige Güter auf Zureden ſeiner frommen Gemahlinn (dann darin beſtund gröſtentheils der Ruhm der Frömmigkeit) der bambergiſchen Kirche geſchenkt hatte, ſo übertrug ihm Biſchof Heinrich 1328 auf Lebenslang die Kirchvogtey, und überließ ihm zugleich als Einkünſte die Orte Hag, Kirchdorf und Oſterhofen. 49)

1336.

46) ibid. S. 160.
47) ibid. S. 162.
48) ibid. S. 161. Es ſcheint zwar daß die Frauen bey dergleichen Veräuſſerungen, beſonders in Alliodalgütern (wahrſcheinlich wegen dem Regredient-Falle) ſchon nothwendig ihre Einwilligung zu ertheilen hatten; allein ich glaube, daß, weil die Biſchöfe zu dem Herzen dieſes Geſchlechts einen ſo ſtarken Zugang vor Zeiten hatten, als heutzutage die Mönche durch den Beichtſtuhl und geiſtlichen Zuſpruche, die Frauen bey dergleichen Schenkungen ehender, als die Männer ihren Conſens gaben, und die Männer, wenn ſie immer eine gute Ehe für ihre noch übrige Erbenloſe Lebenszeit haben wollten, einwilligen muſten. Dergleichen Beyſpiele zeigt die Geſchichte unſers Alters bey Vermächtniſſen der Menge nach.
49) ibid. S. 161. Dieſe Art, womit die Biſchöfe manchem Edelmann in ſeinen alten Tagen eine hinlängliche Auskunft verſchaften, war zu reitzend, als daß man ſie von der Hand weiſen konnte. Allein das Biſchofthum gewann doch das

mehrſte

1336. kaufte Biſchof Leopold zu Bamberg von den Gebrüdern Eberhard, und Conrad, Grafen von Ranzau, das Schloß Theiſenort nebſt 3. dazugehörigen Dörfern, und allen Zugehörungen um 500. Silberpfunde an das Hochſtift. 50)

Biſchof Leopold belehnte 1337. Grafen Albrecht von Görz und Tyrol mit einigen der Kirche zu Bamberg ruckfälligen Gütern, und brachte $\frac{2}{3}$ Thl. des Schloſſes Grüchſtein an ſich, welche nachher die Verkäuſer wieder von ihm zu Lehen empfiengen. 51)

1340. kaufte dieſer Biſchof von Grafen Gottfried von Hohenlohe genannt Büneck, das Schloß Marloffſtein, und Grundlach an das Hochſtift für 4000. Pfund Silber, und bald darnach fielen auch einige verpfändete Güter dem Stift anheim. 52)

1341. trat Herzog Albrecht zu Oeſterreich, dem Hochſtift Bamberg die Stadt und Veſtung Mautenberg in Steuermark wiederum ab. 53)

Unter Biſchof Leopolds Regierung kam 1342. das Schloß Stein, wie auch Schönberg und *Bellimons* von dem Grafen von Schlüſſelberg wieder an das Hochſtift. 54)

1342. verkaufte Biſchof Leopold das Schloß Stein als Lehen ſeines Hochſtifts mit der Bedingung wiederum, daß die adelichen Beſitzer und das Hochſtift einander zur Hilfe verbunden ſeyn ſollen. 55)

Das

mehrſte dabey, und die Seitenverwandte muſten öfters vor Hunger darben. Ganze Generationen der Seitenbranſchen fühlen auf Jahrhunderte die indiſcrete Freygebigkeit ihrer Voreltern.

50) ibid. S. 164.

51) ibid. S. 161. Auch dieſe Erwerbsart hatte manchem Stift die gröſte Vortheile zuwegen gebracht.

52) ibid. S. 165.

53) Lünigs R. A. ſpicil. eccleſ. Thl. 2. S. 46.

54) Godeau l. c. S. 165.

55) ibid. S. 166.

Das Städtgen Ebermannſtadt kam 1347. theils nach Abſterben des Grafen von Schlüſſelberg, theils durch Tauſch vom Hochſtift Würzburg an das Bißthum Bamberg. 56)

Das Bergſchloß Neudeck und ehemaliges Stammhaus der Herren von Neudeck, iſt ſchon 1150. von den Grafen Poppo, und Berthold zu Henneberg dem Hochſtift und von dieſem dem Grafen von Schlüſſelberg zu Lehen gegeben worden, nach Abgang des letztern aber auch dem Hochſtift anheim gefallen; auch das Städtgen Weiſchenfeld kam nach Abſterben des letzten Grafen von Schlüſſelberg an das Hochſtift. 57)

Biſchof Leopold, und ſein Domkapitul verkauften 1359. an K. Carl IV. und die Cron Böhmen den Feldner Forſt. 58)

1361. verkaufte Biſchof Leopold dem K. Carl IV. das Dorf Erlangen unter gewißen Bedingungen. 59)

Dem Grafen Johann von Leuchtenberg, verkaufte auch Biſchof Lambert einige in Baiern gelegene, und zum Hochſtift gehörige Güter, wegen des ſchlechten Ertrags und Nutzen, und kaufte dagegen andere. 60)

1380. brachte Biſchof Lambert die Stadt, und Schloß Kupferberg, woſelbſt eine Deutſchordens-Commthurey war, an das Hochſtift. 61)

Eben dieſer Biſchof machte 1382. nicht nur mit den Grafen von Schwarzenburg ein Bündniß, ſondern kaufte auch die kleine Stadt Scheßlitz nebſt den Schlöſſern Giech und Kolin und allen Zugehörungen für 15000 Goldgulden. 62)

1385.

56) Büſching l. c.
57) Godeau l. c. S. 168.
58) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 1080.
59) Godeau Thl. 21. S. 169.
60) ibid. S. 175.
61) ibid. S. 177.
62) ibid. S. 177.

1385. kaufte Biſchof Lambert zu Bamberg alle noch übrige Güter der Grafen von Truhedingen, und unter dieſen auch den Markflecken Bauchnach 63)

Eben dieſer brachte 1390. durch einen Tauſch mit dem Bißthum Würzburg, die Burg Eberach an das Hochſtift. 64)

Von dem Haus Brandenburg wurden dem Hochſtift Bamberg unterſchiedliche Güter abgenommen; Biſchof Wigand wandte ſich deswegen an den Kaiſer, und erhielt 1552 ein Mandat, daß die abgenommene Güter dem Hochſtift wieder zurückgeſtellt werden ſollten. Um aber einen dauerhaftern Ruhſtand zu genießen, trat Bamberg, an das Hauß Brandenburg ſelbſt 1552. einige der abgenommenen Güter freywillig ab. 65)

1709. ward dem Biſchof Friderich Carl die Stadt Dietfurt und der Marktflecken Riedenburg in Oberbaiern mit ihren Zugehörungen als eine unmittelbare Reichsherrſchaft gegeben, muſte ſolche aber nach dem Badiſchen Frieden wieder zurückſtellen. 66)

Biſchof Johann Philipp brachte 1751. die ehehin Baron Kargiſche 3 Rittergüter Ober- Mitler, und Unterweichersbach käuflich an das Hochſtift. 67)

Kaiſer Henrich hat zwar dem Hochſtift Bamberg einen anſehnlichen Diſtrikt in Kärnthen geſchenkt, wodurch es die Herrſchaft über Villach, Wolfberg, Feldkirch, S. Leonhard, und viele Dörfer erhielt. Ferdinand I. wollte aber ſein Territorium ſchließen, und übte die Landeshoheit aus, welches zwar Bamberg nicht zugab, aber endlich dennoch 1674. und 1682. die Landesherrſchaft an Oeſterreich gegen Abgabe einer Summe von 40,000 fl. und

63) ibid. S. 178.
64) Büſching l. c. S. 1554. 1559.
65) Lünigs R. A. ſpicil. eccl. Th. 2. S. 611.
66) Godeau l. c. Thl. S. 248.
67) ibid. S. 265.

und 1759. das völlige Eigenthum durch eine weitere Abkunſt überließ. 68)

1773. kaufte Biſchof Adam Friederich aus ſeinen eigenen Cammer-Mitteln das Rittergut Taſchendorf, dann das Gut Stegaurach an das Hochſtift. 69)

Unter dieſem anſehnlichen Güterſtande ſind die Beſitzungen des Domcapituls, und insbeſondere der Domprobſtey noch nicht begriffen, welche in dem dritten Bande vorkommen.

Im Jahre 1743. ſtund dieſes Bißthum in Gefahr, ſeculariſirt zu werden; allein der Plan zerſiel, und es blieb noch ferner in ſeinem vormaligen Daſeyn, und für die Folge dürſte es noch mehrere Sicherheit haben, da der deutſche Fürſtenbund gröſtentheils auf die Erhaltung der Reichsfürſtenthümer abzielet.

§. 615.

Würzburg.

Daß das Hochſtift Würzburg auf die Zeit der Entſtehung weit älter als das Bißthum Bamberg ſey, hat ſeine zuverläßige Richtigkeit. Die Nachrichten, die wir von deſſen urſprünglicher Geſchichte haben, geben faſt durchgehends, daß das Stift Würzburg anfänglich nur ein Cloſter geweſen ſey, zu deſſen Stiftung der franzöſiſche Großhofmeiſter, und nachmalige König von Frankreich Pipin, die Mittel hergegeben hat. 1)

Nach den mehreſten Geſchichtſchreibern 2) hat der H. Burchard zuerſt die biſchöfliche Würde zu Würzburg 741. erhalten, welcher von dem H. Bonifacio angeſtellt, und eingeweihet wurde. Biſchof

68) Scheidemantel Repertorium des Staats und Lehnrechts voc. Bamberg.

69) Gobeau Thl. 20. S. 278.

1) *Lenckfeld* in *annal. Poldens.* append. 2. p. 248.

2) *Trithemius* et *Bruschius* de Episcopis Würzeb. *Mascov.* l. c. §. 26.

ſchof Burchard bekam nachher von Pipin die weltliche Gerichtsbarkeit, welche damals noch kein einziger deutſcher Biſchof hatte.

Nach einiger Meynung 3) ſollte um dieſe Zeit Burchard auch das damals nach Abſterben Herzogs Hettani oder Kekan erledigte Herzogthum Franken erhalten haben. Allein dieſe Angabe findet einen ſehr großen Widerſpruch. Büſching hat faſt alle Urſachen dieſes Widerſpruchs am kürzeſten zuſammengefaſt 4), ſie ſind aber dennoch nicht zureichend, der Sache eine andere Geſtalt zu geben, da das Herzogthum Würzburg ſchon 1168. in öfentlichen Reichsurkunden vorkommt 5) und die Biſchöfe in

3) *Trithem.* l. an. apud *Schardium* Tom. 1. rerum germ. p. 155. Bruſchius, und Lorenz Frieſe: Bilderbeck l. c. S. 919. macht hierbey eine wichtige Bemerkung. Zudeme, daß weder die *Annales francorum*, *Eginhardus*, *Regino*, *Paulus diaconus*, noch ein anderer ſcriptor coaevus etwas von der pipiniſchen Uebergebung des Herzogthums Franken an das Stift Würzburg gedenke, „hiebey iſt zu beobachten, daß eigentlich zweyerley Herzoge in Franken „geweſen, die alten nehmlich, welche 740. mit Hettano „ausgeſtorben, und dann die neuen, wohin Conrad *I.* „gehört. Die erſten mögen wohl nicht mehr, als den Di„ſtrict des heutigen Stifts Würzburg beſeſſen haben, in „welchem Verſtand man den Biſchöfen zu Würzburg, „weil ſolchen, falls ihr Herzogthum ſich nicht weiter, als „ihr Stift erſtreckt, die Pipiniſche Schenkung, und den „Titel eines Herzogs in Franken nicht wohl ſtreitig ma„chen kann. Dieſer Meynung trete ich auch gerne bey; „wenn es aber von einer weltlichen Hoheit über das ganze „Frankenland, als über welches Herzogs Conradi und ſei„ner Nachkommen Gewalt ſich erſtreckt hat, gemeint ſeyn „ſolle; ſo halte ich mit Bilderbeck dafür, daß dieſes „ſchwerlich zu behaupten ſeyn möge.“

4) l. c. S. 1561. 1562. Die in vorhergehender Note angebrachte Bemerkung hat weder Büſching noch ein anderer bisher widerlegen können; beſonders, wenn man den *Piſtorium* in francia rediviva p. 11. ſeqq. mit ſolcher zuſammen hält.

5) Herr Struve ſchreibt *in Corpore Jur. publ.* p. m. 56. folgendes. *Henricus V.* 1116. *Conrado*, *Friderici hohenſtaufi* ex ſorore agnete Filio, conceſſit *ducatum Franconiae.* Equidem *Herbipolitani* ſcriptores ablatum fuiſſe ducatum *Erlonge*

in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ſich ſchon Herzoge zu Franken zu nennen angefangen haben. 6) Nicht weniger da eben die Biſchöfe in dieſer Qualität,

Erlongo Episcopo herbipolitano tradunt, cui tamen *judiciaria* ſaltem *Poteſtas* in terris Episcopatus ſui erat ademta, quae poteſtas, ab *Henrico V.* 1125. fuit reſtituta Hanc judiciariam Poteſtatem confirmavit *Heroldo* Episcopo 1168. *Fridericus Barbaroſſa*, id quidem ſub nomine Ducatus *Würzeburg*. exſtat diploma apud *Lenckfeldum* antiq. Pol. p. 240. wovon ich nur das merkwürdigſte anführe. Et ut omnem jurisdictionem, quam anteceſſores ſui et eccleſiae, et *ducatus Würzeburgenſis* a. c. M. et omnibus ſucceſſoribus ſuis usque ad praeſens tempus juſta et quiete poſſeſſione, ſine diminutione tenuerunt, et poſſederunt, ſibi, et *Eccleſiae* et Ducatui imperiali autoritate, et privilegii noſtri immunitione Confirmare dignaremur. Noch weiter heiſt es in der nehmlichen Urkunde: damus, et concedimus et praeſentis Privilegii munimine confirmamus omnem jurisdictionem ſeu plenam poteſtatem faciendi Juſtitiam per totum Epiſcopatum et *ducatum Würzeburgenſem* et per omnes Cometias in eodem *epiſcopatu* et *ducatu* ſitas, de rapinis et incendiis et beneficiis de hominibus et de vindicta Sanguinio. Das dermalige Bißthum Würzburg muß alſo vorhin ſchon ein beſonderes Herzogthum ausgemacht haben; aus dieſem folgt aber eben nicht, daß deſſen ehemalige Innhaber, Herzoge von ganz Franken geweſen ſind.

6) *Schvveder* in theatr. praetenſ. Tom. 1. p. 895. edit. glafeyana. Moſer in ſeinem Staatsrecht Thl. 35. S. 402. und 403. ziehet verſchiedene Stellen an, in welchen ſich die Biſchöfe den Titel Herzoge von, und zu Franken beygelegt haben. Er bringt beſonders aus dem Struve l. c. noch folgendes bey; non igitur franconiae ducatus fuit, prout contendit *Trithemius* atque *Eckardus*, cum *Heroldo* ſub *ducatus Würzeburgenſis* ſaltem titulo fuerit conceſſus, ideoque ultra territorium herbipolitanum ſe haud extendebat, atque ſecularem ſaltem poteſtatem in terra Episcopatus *Würzeburgenſis* comprehendebat, pro more illorum temporum recepto, dum Episcopus in terris Episcopatus ſui ſecularum poteſtatem ſub ducis vel comitis titulo adipiſceretur. hinc Titul. ducis ſaltim fuerunt uſi usque dum ſeculo decimo quinto *Joannes II.* Episcopus *ducis franconiae* Titulum primo aſſumeret, quem ſecutus fuit *Godofredus Limburgenſis*. Primus, qui Titulo *francorum ducis* in nummis et diplomatibus uſus fuiſſe dicitur; erat *Godofredus* ex gente *limburgica*, qui ſedit a. 1450. id que, ut contendit Caſpar *Bruſchius* Catal. Episcop. Herbipolenſ. n. XVI. non arrogantiae Studio faciebat, ſed quod *Albertus Brandeburgenſis Marchio* ac *Norimbergenſis Burggravius*, is, qui *germanicus Achilles* cognominatus eſt, iſtum Titulum uſurpare auſſus fuiſſet, quod aliqua opida

tät, und zu Conſervirung ihres competirenden Rechts den Titel der Herzoge zu Franken jederzeit geführet, und deſſen im Angeſicht des ganzen Reichs, in der Unterſchrift verſchiedener Reichsabſchieden 1529, 1530, 1532, 1570, 1600 und 1654. ſich gebraucht, auch ſolchen von den römiſchen Kaiſern bekommen, 7) und endlich, da ſie ſogar mit dieſem Titel von verſchiedenen Kaiſern belehnt worden, 8) ſo kann der platte Widerſpruch hierinnen ſo wenig, als irgend anderswo für einen Beweiß gelten.

Im J. 1521. haben zwar die fränkiſchen Fürſten und Stände, der Belehnung des Biſchofs von Würzburg mit dem Herzogthum Franken widerſprochen, daß es zum Präjudiz anderer Stände wohlhergebrachter Hoheit damit nicht gemeint ſeyn ſolle. Es haben ſich aber die Stände nachher nicht mehr dagegen geſetzt, ſondern dieſen Titel den Biſchöfen von Würzburg ſelbſt gegeben, da K. Carl V. erklärt hat, daß er dem Biſchof von Würzburg durch die Belehnung mit dem Herzogthum Franken kein neues *Jus* dazugegeben, ſondern nur das alte habe beſtättigen wollen. 9)

Es ſcheint, daß die Biſchöfe zu Würzburg, zu dem Herzogthum Franken kein weiteres Recht haben, als in ſo ferne das Landgericht in Franken unter ihrer Bothmäſigkeit ſteht. Der Titel Herzog in, zu, oder von Franken gebührt dem Biſchof von Würzburg aber um ſo gewiſſer, als man mit Zuverläßigkeit behaupten kann, daß das Biſtum

opida in franconia orientali haberet, zudeme erſcheint bey Frieſe S. 802 ein Diploma, in welchem der Anfang: Wir Gottfried v. G. G. Biſchof zu Würzburg und Herzog zu Franken ein gleiches von 1416. d. d. Falkenberg ꝛc. Wir Johannes Biſchof zu Würzburg und Herzog zu Franken. u. ſ. w.

7) Schweder l. c. in der Abhandlung von des Stifts Würzburg Prätenſion auf das ganze Herzogthum Franken.

8) Moſer Staatsrecht. Thl. 35. S. 400.

9) *Johann Limnaeus* addit. ad Lib. III, Cap. III. p. 315.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Würzburg ein beſonderes Herzogthum in Franken ehemals ausgemacht habe. In dieſem Betracht halte ich mit Moſer 10) dafür, daß, weil ſich die Stände weiter nicht gegen dieſen Titel mehr geſetzt, ja ſogar ſelbſt mit ſolchem die Biſchöfe beehrt haben, dieſer Widerſpruch mehr für einen gelehrten Schulſtreit anzuſehen ſey, als daß es jemals zwiſchen dem Hochſtift und den fränkiſchen Ständen hierüber zu einem ernſthaften Staatsſtreit, wenigſtens in der gegenwärtigen Lage der Sachen, kommen dürfte. — Ein mehrers werden wir noch aus einer andern Stelle erſehen.

Indeſſen iſt das Hochſtift Würzburg, ohne Hinſicht auf den herzoglichen Titel, dennoch eines der anſehnlichſten, und mächtigſten deutſchen Bißthümer, da deſſen Lande von dem erſten Urſprung an, bis jetzt ungetrennt beyſammen geblieben.

Auſſer der Reſidenzſtadt Würzburg begreift dieſes Hochſtift nachſtehende Ober- und Centämter in ſich. Als Haydinsfeld, Veitshochheim, Karlſtadt, Hochberg, Rothenfels, Schonrain, Aura in Sinnegrund, Gemünden, Trünberg, Aura an der Saale, Kiſſingen an der Saale, Ebenhauſen, Poppenlaur, Münnerſtadt, Aſchach, Neuſtadt, Biſchofsheim, Hilters, Fladungen, Melrichsſtadt, Wechterswinkel, Königshofen im Grabfelde, Sulzfeld, Rothenſtein, Seſſlach, Ebern, Eltmann, Haſſfurt, Mayenberg, Sulzheim, Prölsdorf, Gerolzhofen, Ober- Schwarzach, Schlüſſelfeld, Bibart, Iphofen, Groslangheim, Volkach, Arnſtein, Klingenberg, Proſelzheim, Dettelbach, Kitzingen, Büthard, Aub, Röttingen,

Jaxt-

10) Abgenöthigte Rettung der Reichsſtände in Franken. *Beck Caſp. achat.* Diſſertat. de ducatu *Franconiae.*

Jaxtberg, Lauda, Grünsfeld, Hartheim, Freudenberg, Homburg, Remlingen, und Ripperg.

In dieſen 57. Ober- und Centämtern zählt man mehr dann 30. Landſtädte und über 400 Ortſchaften, worunter aber die Beſitzungen des Domkapituls und der Domprobſtey nicht begriffen ſind, welche ebenfalls ein anſehnliches Stück Land ausmachen. 11)

Von der Erwerbungsart dieſes großen Güterſtandes, kann ich ebenfalls ziemlich viele zerſtreut geweſene Nachrichten liefern.

Die Herzogliche Stadt **Würzburg** als die reichſte, und mächtigſte Hauptſtadt der Oſtfranken, war ehedeſſen der Reſidenzort der alten fränkiſchen Herzoge. 12) Sie fiel 740 nach Abſterben Hetani des letzten Herzogs dem Reich heim. Von dieſer Zeit an iſt ſie als das Hauptſtiftungsgut auch die Reſidenzſtadt der Würzburgiſchen Biſchöfe immer geweſen. 13)

Zu den älteſten Stiftungsgütern vom 8ten Jahrhundert kann man die Stadt Ochſenfurth rechnen, welche Biſchof Mangold von Nauenburg 1290 dem Domcapitul mit allen Zugehörungen um 49,000 Pfund Heller verkauft hat 14) ein mehreres von dieſem Verkaufe kommt im dritten Bande vor.

Neuenſtadt an der Saale kam ſchon durch die Pipiniſche Stiftung 751. an das Bißthum Würzburg, allwo der H. Burchard anfänglich gewohnet hat, bis er zu Würzburg ſeinen biſchöflichen Sitz bezogen; eben daher erhielt das Hochſtift auch

 das

11) Büſching l. c. S. 1565. bis 1574.

12) Ludwigs Geſchichtsſchreiber von Würzburg. — Wenn, und wem die Stadt, und das Schloß zu Würzburg erbaut worden, (ſchreibt Büſching l. c. S. 1566.) iſt ungewiß; aber deſto „verläßiger, daß das Schloß der Sitz „einiger Thüringiſcher Herzoge geweſen ſey.

13) *Beck* in diſſ de ducat. franconiae.

14) Abel in den deutſchen, und ſächſiſchen Alterthümern. Thl. 1. S. 183—217. Lünigs R. A. ſpicil. eccl. Fortſ. 2. S. 1016.

das Schloß, die Salzburg genannt, welches ehemals K. Karls des großen Königshof im Salzforſt geweſen iſt. 15)

Der heil. Gumbert ſchenkte im 8ten Jahrhundert das zerſtöhrte Schloß und Städtgen Eltmann dem Hochſtift, und Biſchof Herrmann Freyherr von Lichtenberg umgab die Stadt 1235 mit einer Mauer. 16)

Die Grafen von Caſtell verpfändeten 985 die Herrſchaft Volkach an das Hochſtift, welches auch ohne Ruckloſung im Beſitz blieb. In eben dieſem Jahre kam das Städtgen und Gericht Schwarzach durch Kauf von Graf Ludwig von Caſtell mit den umliegenden Dörfern an das Hochſtift, worauf Graf Ruprecht von Caſtell ſich genöthigt ſahe, auch ſeinen Antheil an dieſer Herrſchaft dem Hochſtift als ein Eigenthum zu überlaſſen. 17)

Im Jahr 1007. kam die Stadt Königshofen zu dem neu errichteten Bißthum Bamberg, welchem es aber Biſchof Heinrich zu Würzburg 1017. gegen Forchheim abtauſchte. Die Grafen von Henneberg erhielten es 1290 zu Lehen; nachher bekam es 1291. Margraf Otto von Brandenburg, bald darauf aber wieder das Hochſtift Würzburg, welches die Grafen von Henneberg von neuem darüber belehnet hat. Endlich verſicherte ſich Biſchof Albrecht durch einen Vergleich 1362. mit dem Hochſtift Eichſtätt für allezeit ſeines Beſitzes. 18)

Zur Schadloshaltung wegen dem neu errichteten Bißthum Bamberg, erhielt 1007 der Biſchof zu Würzburg von König Heinrich 150 Leibeigene auf dem im J. 1007 zu Würzburg gehaltenen Reichstage.

15) Univerſal Lexicon.
16) Martiniere.
17) Büſchings Erdbeſchreibung Thl. 8. S. 1566—1574.
18) Martiniere. Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. 2. S. 939.

tage. 19) Es hielt bekannter Dingen ſehr hart, bis ſich Würzburg entſchloß dem Hochſtift Bamberg etwas abzutreten (§. 614.) der Patriarch von Aquileja wandte alles an, den Biſchof Heinrich zu Würzburg hierzu zu bereden, 20) bis endlich die Abtretung des Orts Babenberg nach der hierüber gefertigten Urkunde erfolgte. 21)

Obſchon das Hochſtift Würzburg den Grund ſeines Güterſtandes von der Pipiniſchen Stiftung herleitet, ſo hatte es dennoch den nachfolgenden Königen, und Kaiſern ſehr vieles zu verdanken. Carl der Große ſchenkte 784. dem Hochſtift, die Oerter Ammerbach, Schluchtern, und Murhard. 22) König Ludwig gab 847. demſelben einige Güter zu Ingolſtadt, 23) Kayſer Otto III. ſchenkte im J. 1000. dem Biſchof Heinrich, die ganze Gegend das Salzgau genannt, mit einem beträchtlichen Wald, ſehr vielen Oertern, und allen hierzu gehörigen Gerechtſamen. 24) Eben dieſer Kaiſer vermehrte dieſe beträchtliche Schenkung in dem nehmlichen Jahre, durch die Grafſchaften Waldſachſen, und Radgai mit ihren Zugehörungen 25) und dem Wildbahnsrecht in denen zu Bernheim, und Luttershauſen gehörigen Waldungen. 26)

Kaiſer Heinrich II. erzeigte ſich aber gegen das Hochſtift Würzburg eben ſo freygebig als ſeine Vorfahren; er ſchenkte ihm 1002. die Abtey Forchheim nebſt den Dörfern Erlang und Egolfsheim; wegen

19) Godeau Kirchengeſch. Thl. 21. S. 82.
20) Lünig R. A. ſpicil. eccleſ. Thl. 2. S. 937.
21) ibid. l. c. 936.
22) Lünig l. c. S. 933.
23) ibid. l. c.
24) Lünig l. c. S. 934. Dieſe Schenkung war eine der gröſten, indeme das Salzgau, worinn das alte Schloß Salzburg genannt ſtund, in Anſehung der ungeheur groſſen Waldungen einen ſehr weiten Umfange hatte.
25) Lünig l. c. S. 935.
26) l. c. S. 934.

Errichtung des Biſsthums Bamberg war es ihm nöthig das Hochſtift Würzburg zu entſchädigen. Er gab dieſem noch über die vorbemerkte Entſchädigung im J. 1008. die Stadt Meynungen im Grabfeld, nebſt der Meynunger Mark, und dem Dorf Waldorf. 27)

Im J. 1013. ſchenkte K. Heinrich dem Hochſtift Würzburg die Grafſchaft zu Beſsingen, die zu dem Amt und Sitz Gerach gehörte, ſamt der fraiſslichen Obrigkeit, Bann, Gränzen, und Zugehörungen. 28)

Zu deme brachte er zwiſchen beyden Hochſtiftern 1013. einen Tauſchvertrag zuwegen. Kraft deſſen erhielt Bamberg die Kirchen in den Dörfern Hallſtatt, Truenſtadt, Biſchofsdorf, Amlingſtadt und Sueslingen, nebſt 6. Königshuben, und denen dazugehörigen Dienſtleuten. Dem Hochſtift Würzburg ward hievor der Sitz, und Flecken Gera in dem Obern Ringau, nebſt allen Zugehörungen zu Theil. 29)

Die Stadt Heidingsfeld trug Herrmann Graf von Vohburg 1070. dem Hochſtift zu Lehen auf. Dieſe Stadt hatte nachher verſchiedene Beſitzer 30) bis Biſchof Otto ſie den Herren von Thüngen 1337. abgekauft hatte. Die Grafen von Hohenlohe hatten ehedeſſen auch Theil daran, überlieſsen aber ihr Recht dem Hochſtift in einem Tauſche gegen Meckmühl. 31)

Im J. 1149. ſchenkte Marquard von Grumbach, dem Hochſtift Würzburg verſchiedene Eigenthümliche Güter als: Lubedrot, 13. Huben in Ober- und 14. in Unterhabrettelshauſen, 11. in Hofenheim

27) ibid. l. c. S. 937.
28) ibid. l. c. S. 938.
29) ibid. l. c. S. 938.
30) Martiniere zeigt ſie an.
31) Lünig l. c. Thl. 2. S. 66.

heim, eben ſo viel in Weteringen, Hochhauſen, und Wegenheim, 20. in Kenegheim, nebſt einer großen Anzahl von Waldungen, Weinberg, und vielen Mühlen. 32)

Biſchof Mangold ein Herr von Neuenburg, brachte 1292. die Stadt, und Amt Arnſtein von den Gr. von Triemberg käuflich an das Hochſtift. 33)

Graf Gottfried von Hohenlohe, verkaufte ſein Recht an die Burg und Stadt Kitzingen, wie auch das Dorf Hohen 1336. um 3000 Pfund guter Heller, mit einem zehenjährigen Wiederkaufsvorbehalt dem Biſchof Otto zu Würzburg, 34) beyde verſicherten einander den wechſelſeitigen ruhigen Güterbeſitze.

Das Städtgen und Amt Röttingen erkaufte Biſchof Otto 340. von dem Grafen von Hohenlohe. 35)

Die Herrſchaft Ebenhauſen kaufte Biſchof Albrecht 1354. von Grafen Poppo von Henneberg. 36)

Die Grafen von Triemberg verkauften ſchon 1281. faſt alle ihre Güter mit Vorbehalt des Lehnrechts, an das Hochſtift, welchem ſolche auch nach Abgang des letzten Grafen 1376. anheimfielen. 37)

Das Städtgen Münerſtadt erkaufte Biſchof Albrecht Graf von Hohenlohe 1374. zur Halbſcheid, die andere Hälfte brachte aber der ruhmvolle Biſchof Julius, im Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts an das Hochſtift. 38)

32) ibid. S. 942.
33) Martiniere.
34) Lünig ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 68. 69. 71.
35) Büſching l. c.
36) Martiniere.
37) Martiniere.
38) ibid.

Nach Abſterben der Gr. von Triemberg zog das Hochſtift das Städtgen Biſchofsheim 1376. ebenfalls an ſich. 39)

Die Herrſchaften Schlüſſelfeld und Mark Bibert kamen durch einen Tauſch mit Bamberg 1390. an das Hochſtift. 40)

Im J. 1394. kaufte Biſchof Gerhard, Graf von Schwarzenburg, das Städtgen Kiſſingen an der Saale, von den Grafen von Henneberg. Biſchof Johann III. verpfändete es, und Biſchof Rudolf löſte ſolches 1494. wieder ein. 41)

Biſchof Gerhard Graf von Schwarzenburg brachte die Stadt Fladungen, welche ſich 1400. des Stifts Bothmäßigkeit entzog, zum völligen Gehorſam. Auf gleiche Art ward von ihm die Stadt Haßfurt, welche ſich mit den übrigen Städten gegen den Biſchof auflehnte, 1400. zur Unterwürfigkeit gezwungen. 42)

Von dem Grafen von Hohenlohe kaufte Biſchof Johann I. von Egelhofſtein 1406. die Herrſchaft Jachſtberg. 43)

Eben dieſem Biſchof gab Johann Graf von Hohenlohe, ſeinen Theil an Kizingen, Landsburg, Hohenburg, und allen ihren Zugehörungen, wie auch die Loſung, Pfandſchaft und Wiederkauf auf Jageberg und Landau 1406. zu kaufen. 44)

1415 muſten Biſchof Johann II. und ſein Capitul zu Würzburg einen Revers ausſtellen, daß ſie die verſetzten Güter Heitingsfeld, und Bernheim den Königen zu Böhmen, auf jedes Verlangen gegen den Pfandſchilling abtreten wollen. 45)

Schelm-

39) ibid.
40) Babenbergiſche Geſchichte.
41) Martiniere.
42) Univerſallexicon.
43) Martiniere.
44) Lünig ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 69.
45) Lünig l. c. S. 971.

Schelmhart von Hartheim hatte 1347. ſchon ſeine Herrſchaft Hartheim dem Stift zu Lehen aufgetragen, und Biſchof Gottfried ließ nach deſſen Abſterben aller Schwierigkeiten ungeachtet 1440. ſelbe in Beſitz nehmen. 46)

Ippenhofen brachte Biſchof Johann von Brun an das Hochſtift, und errichtete 1435. gleich bey der Beſitznehmung ein Landgericht. 47)

1484. machte Biſchof Rudolf II. mit Genehmhaltung K. Friedrichs III. aus dem Dorf Dettelbach eine Stadt, und verſah ſie, wie ſeine übrigen Landſtädte, mit mehrern Freyheiten. 48)

Das Städtgen Carlſtadt, oder Carſtadt, welches Carolomannus dem H. Burchard geſchenkt hatte, verſetzte Biſchof Hans von Eglofſtein zwar Dürftigkeit halber 1400. dem Domkapitul, Biſchof Rudolf von Scherenberg löſte ſelbiges aber wieder 1498. ein. 49)

Aus der Brauneckiſchen Erbſchaft erhielt 1403. Anna von Brauneck die Stadt, und das Amt Aub. Derſelben Enklin, gebohrne von Weinsberg und vermählte Gräfin von Königsſtein, verkaufte hernach dem Hochſtift 1521. nicht nur die halbe Stadt Aub, ſondern auch alles, was ſie von ihrer Großmutter an hohenlohiſchen Landen und Leuten erobert, worunter auch Reichelsberg, Baldersheim, Bergenroth, Biberehren, Gau, Königshofen, und Eyershauſen anfänglich begriffen waren. 50)

Biſchof Conrad IV. erkaufte 1542. die Herrſchaft Mayenberg vom Grafen Wilhelm von Heneberg um 170,000 fl. gegen Ablaſſung der Stadt Mey-

46) Martiniere.
47) ibid.
48) ibid.
49) ibid.
50) Babenbergiſche Geſchichte.

Meynungen, welche ſonach den Grafen von Henneberg Anſpruchsfrey und eigenthümlich überlaſſen wurde. 51) Der römiſche König Ferdinand ertheilte auch hierüber eine feyerliche Conſensurkunde.

Nach dreyen in actis publicis 52) vorkommenden Lehnbriefe, hat das Hochſtiſt Würzburg von den Gütern der Grafen von Wertheim vom J. 1290 bis 1546. verſchiedenes an ſich gebracht; und zwar nach dem erſten Lehnbrief das Schloß Lautenbach, vom J. 1296. die Burg Remlingen, von 1401. das halbe Dorf Lengfurt 140. Morgen Acker zwiſchen Remlingen, und Homburg, die Cent zu Michelried und die Reinſteiniſche Lehen, von 1412. den Hof auf der neuen Heide, die Gülten und Zehenden zu Oertingen, Urphar und Eichel, nebſt den ſogenannten Irmuthslehen, von 1418. bis 1431. nach dem zweyten das Cammeramt des Stifts Würzburg, von 1412. das Schloß Schwanberg, Burg und Stadt Freudenberg nebſt Zugehörungen, und dem dritten Theil am Zehenden zu Schwanberg, von 1467. nach dem dritten Lehenbriefe endlich ein Drittheil an der Cent Wertheim von des würzburgiſchen Hauſes Homburg wegen, welches Biſchof Lorenz 1505. dem Grafen Wilhelm zu Wertheim zugewandt hat. Viele dieſer Werthheimiſchen Güter ſind nach Abſterben des Grafen Poppo von Wertheim, auf ſeine Tochter Cunigunda die Gemahlin des Grafen Heinrichs von Henneberg gefallen, und von dieſem einem Abkömmlinge der Gräfl. von Caſtell Remlingiſcher Linie, dem Hochſtift Würzburg zu Lehen aufgetragen worden, wiewohl in der Zeitfolge vieles wiederum davon abkam.

Unter

51) Lünig l. c. S. 1028.
52) Pütter auserleſene Rechtsfälle in cauſa Löwenſtein c. Würzburg die der Grafſchaft von dem Hochſtift entriſſene 4. Aemter betrefend, Band 2. S. 100. 105.

Unter andern Gütern hat das Hochſtift Würzburg 1559. das Amt Schönrein am Mayn, als ein erledigtes Lehen vom Hauß Iſenburg eingezogen, jedoch den darinn beſindlichen Waſſerzoll zu Hofſtädten dem Hauß Iſenburg gelaſſen. 53)

Die Grafen von Triemberg verkauften ſchon 1226. die obgedachte Herrſchaft Freudeberg an das Hochſtift. Dieſe erhielt Graf Michael zu Lehen, und das Stift zog nach deſſen Ableben die ganze Herrſchaft wieder an ſich. 54)

Nach Abſterben des von Grumbach, fiel das Städtgen Rothenfels nebſt andern Gütern dem Stift anheim, welches ein Drittheil dieſer Güter den Grafen von Sterneck zu Lehen gab. Zwey Drittheile hievon erhielten vom Biſchof Otto, Kaiſers Ludwigs Söhne. Nach Abſterben derſelben, wie auch nach Abgang der um das Hochſtift Würzburg äußerſt verdient geweſenen Grafen von Steineck, fielen 1589. ſämtliche Güter wieder an das Hochſtift zurück. 55)

Das Ritterſtift Comburg, welches 1488. noch eine Benedictiner Abtey war, und der letzte Graf von Comburg auf ſeinem daſigen gräflichen Sitz 1088. geſtiftet hatte, ward nach einem vieljährigen Proceße 1587. der fürſtbiſchöflichen Bothmäßigkeit vollkommen unterworfen. 56)

Die Herrſchaft Lauda kam nach Abſterben der Grafen von Steineck, als ein altes würzburgiſches Lehen 1589. ebenfalls wieder an das Hochſtift. 57)

Heiden-

53) Pütter l. c. S. 94.
54) Univerſallexicon.
55) Martiniere.
56) Büſching l. c.
57) ibid.

Heidenfeld, welches die Grafen von Wertheim als ein Mannlehen von dem Hochſtift gehabt hatten, fiel 1612 demſelben gleichfalls anheim. 58)

Nach Abſterben Conrads des letzten Grafen von Hohenburg, kamen deſſen Güter, und vorzüglich die Herrſchaft Hohenburg, durch deſſen Tochter an die Herren von Birkenbach, welche 1629 ſelbige insgeſamt an Biſchof Philipp Adolph verkauft haben. 59)

Von der Stadt, und dem Oberamt Kizingen, nebſt dem Städtchen Sulzfeld, fielen dem Hochſtift Würzburg aus der Brauneckiſchen Erbſchaft mit mehr andern Gütern ſchon 1336 zwey Theile, und ein Theil dem Reich anheim, mit welchem Burggraf Johann belehnt wurde. Das Hochſtift verſetzte ſeine zwey Theil um 39100 Gulden an Brandenburg, und als es der Wiederlöſung halben zu einem heftigen, und lang anhaltenden Streit kam, ward endlich dem Hochſtift durch zwey Vergleiche von 1672, und 1683 die Stadt und das Oberamt Kizingen mit allen Eingehörungen, vollkommen abgetreten. 60)

1691 ward das Oberamt Boxberg unter der Regierung Churfürſt Johann Wilhelms an das Hochſtift Würzburg verſetzt, und in Anſehung der Religion beſondere Verträge errichtet. 61)

Eicheldorf ein Baron Münſteriſches Gut, iſt 1707 als ein erledigtes Lehen von dem Hochſtift Bamberg eingezogen, und an Würzburg durch Tauſch überlaſſen worden. 62)

Un-

58) Martiniere.
59) ibidem.
60) Babenbergiſche Geſchichte. l. c. Lünig R. A. Spicil. eccl. Thl. 2. S. 1001.
61) Fabri Staatskanzl. Thl. 38. S. 23.
62) ibid. Tom. 41. S. 39.

Unter mehrern Clöſtern, 63) über welche das Hochſtift Würzburg zu Vermehrung ſeines Anſehens, nebſt andern hergebrachten Gerechtſamen, das Schutzrecht erhalten hat, iſt von dem Cloſter Eberach der neuerlichen Irrung halben, folgendes noch zu bemerken. K. Carl IV. trug dem Stift über ſelbiges die Schutzgerechtigkeit auf. K. Carl V. beſtättigte ſolche; das Cloſter ſetzte ſich aber ſo heftig dagegen, daß K. Ferdinand I. 1544 ſelbiges davon frey ſprach, und es für ein unmittelbares Reichscloſter erklärte. Deme ungeachtet hat es durch die Vergleiche von 1557. 1561. 1594 und 1701 die Würzburgiſche Schutzgerechtigkeit, und andere Gerechtſame wieder anerkannt. 64)

Ueber die 3 Reichsdörfer Gochsheim, Geltersheim, und Senufeld, erhielt das Hochſtift Würzburg die Reichsvogtey. Hierinn beſtehen die Nachrichten, die ich von dieſem groſen Stift ſeines Güterzuwachſes halben, zuſammen bringen konnte. In dem Lehnrecht der deutſchen Stifter kommt hierüber noch ein mehreres vor.

§. 616.

Wie die Entſtehungsnachrichten der deutſchen Bißthümer gröſtentheils auf hiſtoriſchen Muthmaſſungen beruhen, ſo läßt ſich auch von der Errichtung des Bißthums Worms nichts zuverläßiges erfahren. Worms.

Die Vangionen haben in alten Zeiten die Gegenden von Worms bewohnet 1) in mittlern Zeiten ward

63) Bronnbach, Schönthal, Oberzell, Unterzell, Theres, Bildhauſen, Neuſtadt und Triefenſtein.

64) Moſer: Staatsrecht Thl. 37. S. 196.

1) Moriz in ſeiner diplomatiſchen Abhandlung von der Reichsſtadt Worms S. 83. ſchreibt: daß die *vangiones* unter

ward die Stadt Worms von dieſem Volk *civitas Vangionum* genannt. 2) Die Stadt, und das in derſelben errichtete Bißthum ſind zwar ſehr tief in dem Alterthum Deutſchlands gegründet, 3) es läßt ſich aber nicht mit Zuverläßigkeit beſtimmen, wann eigentlich das Bißthum errichtet worden ſey. Die mehrſten Geſchichtſchreiber 4) behaupten, daß das dermalige Bißthum Worms ein Erzbißthum geweſen, und der erſte Erzbiſchof Victor, oder *Vangionum Praeſul* der Kirchenverſammlung zu Cölln 346 beygewohnet habe. 5)

In dem unvollſtändigen Verzeichniß 6) der Wormſiſchen Erzbiſchöfe werden dreyzehen angeführt, unter

unter *Julio Caeſare* über den Rhein gekommen, die Gegend wieder verlaſſen, nachmals aber öfters ſich eingefunden, und bey den bürgerlichen Kriegen als Hülfsvölker der Römer, ihren Wohnplaz in der Wormſiſchen Gegend erhalten haben.

1) Die alten *Tabulae Peutingerianae* bey *Bertio* in Comment. rer. germ. Lib. I. p. 144. gedenken der Stadt Worms unter dem Namen *Forbetomagum*.

3) Hontheim hält in ſeiner *hiſt. Trev. dipl.* T. I. p. 9. mit andern dafür, daß die *Vangiones* die Stadt Worms eingenommen, und ſolche von dem Hauptvolk *Civitas Vangionum* genannt haben, wo nachher ein Bißthum errichtet worden.

4) *Gelſcher* de geſt. Trev. Tom. I. acceſſ. hiſt. *Leibnizii* p. 53. *Auctor*. hiſt. archiepiſc. Bremenſis apud *Lindobrogium* ſcript. rerum Septenrrio. p. 71.

5) *Helvvigii* annal. *Wormatienſes* 1615.

6) Das hiſtor. Lexion voc. Worms kann den eilften vermeintlichen Erzbiſchof zu Worms, der nach S. Amando regiert haben ſoll, gar nicht benennen. Erzbiſchof Gervilius von Worms, ſoll ſich hierdnrch verfehlt haben, daß er, als ſein Bruder Erzbiſchof Gerold zu Worms, im Treffen wider die Sachſen geblieben, dem er in dem Erzbißthum gefolgt, denjenigen Sachſen der ſeinen Bruder im Treffen entlediget hat, gegen das gegebene Wort habe hinrichten laſſen. Dieſerwegen wäre der Biſchof von Maynz von beſagten König und Pabſt Gregorio III. erhöht, Worms herunter geſetzt, und die Stiftseinkünfte geſchwächt worden. Ich glaube eine ſolche Ahndung hätte auch Erzbiſchof Hatto von Maynz, wegen dem ungerechter Weiſe hingerichtet wordenen Grafen Adelbert von Babenberg verdient — wenn anders er, und nicht wahrſcheinlich Eberhard des K. Kanzlers von dieſer Untreu die Haupttriebfeder war. Man ſehe den §. 614. n. 2. nach.

unter deren letzterem, Namens Gervilius die Erzbiſchöfliche Würde von dem König Pipin nach Maynz überſetzt worden, und Worms ein bloſes Bißthum verblieben ſey.

So unbeſtimmt die Nachrichten ſind, warum dieſe Aenderungen vorgefallen, 7) eben ſo ungewiß iſt die Behauptung, daß das Stift Maynz der Wormſiſchen Kirche unterwürfig geweſen ſey. 8)

So viel iſt indeſſen gewiß, daß Maynz ehedeſſen in dem Wormſergau gelegen war. Aus dieſem wollte man ſchlieſen, daß das Bißthum Worms die Metropolitankirche gehabt, und Maynz derſelben unterwürfig geweſen ſey. Die Nachricht von dieſer Unterwürfigkeit kommt von Othlo, einem Schriftſteller des XI. Jahrhunderts her, der zu Gunſten Bonifazens angab, daß Maynz von ihm zur Metropolitankirche erhoben worden, da ſie vorher einem andern unterwürfig geweſen. 9)

Indeſſen halte ich es mit *Cointe* und Schannat, 10) welche ſchreiben: daß unter Clodovão ſowohl Artold als ſeine Nachfolger bis auf Amand einſchlüßig Erzbiſchöfe *utriusque Germaniae* geweſen ſeyn: Nach Amands Tod 638 wäre aber bis auf das Jahr 742 kein Erzbiſchof zu Worms, ſondern Bonifaz der erſte wiederum geweſen. Daß zu Worms ein Biſchof geſeſſen, zeigt die Dagobertiſche Schenkung an, wenn man auch keine andere Urkunden hat. Daß aber zu Maynz vor Bonifazens

7) *Gelſcher* de geſt. Trev. l. c.

8) Die Meinungen von dem ehemaligen Erzbißthum Worms widerlegt *Petrus de Marca* in diſſertat. de *Primatibus* p. 56. mit ſtattlichen Gründen ſo vollſtändig, daß die Exiſtenz für allezeit mit Grund könne bezweifelt werden.

9) Dieſe Unterwürfigkeit kann nur auf Worms ihren Bezug haben.

10) *Hiſtoria Wormatienſis* tom. I. p. 308.

zens Erſcheinung kein Erzbiſchof geweſen, dieſes iſt durchgehends erwieſen.

Die erſten gründlichen Nachrichten von dieſem Stift fangen von dem Biſchof Ehrenbert, oder Ehrenbrecht an, welcher um das J. 770 eingeſetzt worden iſt, und bis 798 regieret hat.

Die Wormſiſche Kirche hat von den Fränkiſchen Königen zwar anſehnliche Schenkungen erhalten, ſie verlohr aber vieles von ſelbigen durch allerley Zufälle. Zu einem groſen Güterſtande iſt dieſes Hochſtift auch in folgenden Zeiten niemals gekommen. Ich getraute faſt mit Zuverläßigkeit zu behaupten, daß hieran die Lage, und Nachbarſchaft mächtiger Stifter und groſer altfürſtlicher Häuſer, welche ſelbſt alles, was ſie konnten, an ſich zogen, das Haupthinderniß geweſen ſey.

Das Stift beſteht heutzutag noch aus vier Amtskellereyen und einer Schaffnerey. Dieſe ſind

I. Die Amtskellerey Stein. II. Horcheim. III. Dirmſtein. IV. Neuleiningen. V. und die Schafnerey Neuhauſen. Dieſe 5 Kellereyen begreifen ein Städtchen, einen Flecken, und 16 Dorfſchaften nebſt ein paar Schlöſſer in ſich.

Von den ſtiftwormſiſchen Gütererwerbungen konnte ich folgende Geſchichtsnachrichten zuſammen bringen.

König Dagobert I. ſchenkte der Kirche zu Worms das adeliche Gut Ladenburg nebſt dem Pallaſt, Zoll- Mark- und Forſtrecht in dem ſogenannten Odenwald 11) Bald hernach gab er dem Hochſtift auch das Städtchen Dürnſtein, wo ehemals der Sitz der Biſchöfe geweſen iſt.

Die

11) *Schannat.* Hiſtor. Wormat. diplomat. Tom. I. S. 309.

Die Biſchöfe zu Worms fiengen ſchon im 9ten Jahrhundert Güter zu tauſchen an, und Kaiſer Ludwig beſtättigte 827 einen dieſem Hochſtift. 12)

Kaiſer Arnolph ſchenkte 897 dem Biſchof Adalbero zu Worms ſeine ſervos fiſcales zu Oppenheim, Horcheim, und Wingeheim, nebſt einigen Gerechtſamen in dem Pago Wormsfeld. 13)

Gerold, und ſeine Gemahlin Ideburga, überlieſen 918 der Wormſer Kirche all ihr Eigenthum in Vitenheim, und Hadenesheim. 14)

Kaiſer Otto I. ſchenkte 942 dem Hochſtift Worms das Gut Neukirchen zu Beſtreitung des Domkirchenbaues. 15)

Dem Clerico Burchart zu Worms gab er 941 fünf Huben, die vorher Graf Herimann in dem Ort Berbrathshauſen Heſſiſchen Gebiets zu Lehn hatte, mit allen Dienſtleuten, unter der Bedingung, ſie nach ſeinem Ableben der Wormſer Kirche einzuverleiben. 16)

Eben dieſer Kaiſer ſchenkte 942 der Wormſer Kirche 8 königliche Höfe, und 20 Leibeigenſchaften in dem Pago *Nahgovwe*. 17) Im J. 952. das Gut Didensheim 18) 956 einen Theil des Walds

 Chle-

12) ibid. tom. I. p. 4.
13) Lünig R. A. Spicil. eccl. Fortſ. 3. S. 1290. Der Beweggrund zu dieſer Schenkung war ſonderbar — es heißt in der Beſtättigungs-Urkunde: — in elemoſinam concedimus — nosque eorum (nempe Canonicorum) *admonitionibus, juſtisque ſuggeſtionibus* permoti, *divino que amore compuncti pro abſolutione criminum noſtrorum* u. d. In dieſen Feſſeln hielt die Geiſtlichkeit damals die Fürſten gefangen.
14) *Schannat.* hiſt. worm. dipl. tom. I. S. 16.
15) ibid. tom. I. p. 323.
16) Lünig. l. c. S. 1291.
17) *Schannat.* l. c. tom. I. S. 18.
18) ibid. S. 20.

Chlevenbach, 19) und 966 eine Hube zu Türkheim. 20)

Kaiſer Otto II. gab nach dem Beyſpiel ſeines Vorfahrers, 976 der Wormſer Kirche die Abtey Mosbach ſamt allen Eingehörungen. 21) Dem Biſchof Hildebold theilte er 988 verſchiedene Gerichtsbarkeiten, und Güter mit, und half ihm, daß er das Gut Schlingen an ſeine Kirche brachte. 22) Bald darnach 990 ſchenkte er ihm auch die, durch das Abieben des Dynaſten Reginolds dem Reich anheimgefallene Güter. 23)

Das Hochſtift Worms wuſte auch die Freygebigkeit Kaiſers Otto III. zu benutzen. Dieſer ſchenkte demſelben die Bopparder Kirche, und die Einkünſte des dortigen Zolls. 24) Sodann 993 das Gut Nacherrode 25). 995 nebſt einzelnen kleinern Gütern, das Gut Eppingen, 26) und endlich auch das in dem Brißgau gelegene Gut *Scalea* genannt. 27)

Von Kaiſer Heinrich II. erhielt die Wormſer Kirche 1002 das ganze Gut, welches dem Kaiſer in der Stadt gehörte, ſamt allen Einkünften, Leibeignen, und Miniſterialen. 28) Im J. 1004. gab er dem Hochſtift das Guth Pipinsdorf mit allen Eingehörungen. 29) Bald hernach 1008 ſchenkte er dem-

19) ibid. l. c.
20) Lünig l. c. S. 1293. Die Stifter ſchlugen dergleichen geringe Schenkungen nicht aus, dann zum Tauſchen konnte man ſie beſſer als groſe Güter benutzen, und dieſe damit gewinnen.
21) *Schannat.* l. c. tom. I. p. 24.
22) ibidem p. 327.
23) ibid. l. c.
24) ibidem tom. I. S. 30.
25) ibid. S. 32.
26) ibid. S. 25-32.
27) ibidem S. 29.
28) *Schannat.* l. c. tom. I. S. 33.
29) ibid. S. 36.

demſelben alle Güter in dem Pago *Loginahi*, die der Graf Becelin vorher zu Lehen hatte. 30)

Biſchof Bernhard zu Worms, bekam im nehmlichen Jahr von ihm den ganzen Diſtrict Stahlbuhel, der in dem Pago *Lobdeburg* gelegen, nebſt allen den übrigen Gütern, die durch das Ableben des Grafen Becelins in dem Pago *Loguno* dem Reich heimgefallen ſind. 31)

1011 ſchenkte er der Wormſer Kirche die ganze Cometie in dem Pago *Lobdengouwe* 32) und 1016 alle ſeine einzelne Güter und Leibeignen in Flersheim. 33.

Von Kaiſer Conrad II. erhielt die Wormſer Kirche, nebſt der Beſtättigung 34) aller Schenkungen ſeiner Vorfahrer, das Gut in Aſſalterbach 35)

Kaiſer Heinrich III. ſchenkte 1043 dem Hochſtift Worms ein Gut in Jringshauſen, 1044 den 3ten Theil an dem Kirchenſatze zu Chriſtinehauſen im Heſſiſchen 36) und ſein Gut Rodensleiba in Nordthüringen. 37)

Biſchof Arnold zu Worms, brachte 1051 das Gut Rodenbach in Thüringen, welches dem Biſchof Adalger mit dem Wiederkaufsrecht für 200 Mark Silber und 20 Pfund Gold verkauft wurde, mit Aufhebung des Wiederkaufsrechts, an das Hochſtift. 38)

 Her-

30) ibid. S. 37. in der Urkunde heißt es ob *interventum* et petitionem *Cunigundae* dilectiſſimae *contectalis ſuae*; — Dieſe Interventionen machten freylich immer die ſtärkſten Bewegründe zu Schenkungen aus.

31) ibidem. S. 334. Lünig. R. A. Spicileg. eccleſ. Fortſ. 3. S. 1295.

32) *Schannat*, l. c. S. 38.

33) ibidem S. 335.

34) Lünig R. A. l. c. Fortſ. 2. S. 1015.

35) *Schannat*. l. c. S. 32.

36) ibidem S. 32.

37) ibid. S. 34.

38) ibidem S. 1051.

Herzog Friederich in Schwaben, ſchenkte 1106 ſeine Leibeigenſchaften in Ezelingen der Wormſer Kirche. 39)

Erzbiſchof Hillin zu Trier, der ſich das Gütertauſchen ſehr angelegen ſeyn ließ, errichtete auch 1158 mit dem Hochſtift Worms einen Gütertauſch; erhielt von demſelben verſchiedene Güter in der Mark Parthenheim, und gab dagegen einige Güter im Naſſauiſchen nebſt einer Summe Gelds auf. 40)

1232 befahl K. Friederich, daß dem Hochſtift Worms, der Hof Neckerau ſollte zurückgeſtellt werden. 41)

Biſchof Richard brachte 1254 das Schloß, und Stadt Wimpfen welches öfters verſetzt wurde, wiederum an das Hochſtift, und verwilligte mit ſeinem Kapitul, den Brüdern von Winsberg, und Ehrenberg 3 Zehenden in Wimpfen, Biberach, und Nuvern, mit der Bedingung, daß ſie ihm in der Beſchützung des Schloſſes, und der Stadt beyſtehen ſollten, 42) welches das Hochſtift bald hernach wiederum verlohren hat.

Graf Heinrich von Zweybrück ſchenkte 1282 ſein Schloß Stauf, welches ein Trieriſches Lehen war, dem Biſchof Friedrich zu Worms, aus ſonderbarer Zuneigung. 43)

Das Schloß Willeburg im Naſſauiſchen, welches mit den dazu gehörigen Gütern, dem Grafen von Naſſau von dem Hochſtift Worms für 500 Mark Silber verſetzt wurde, verkaufte daſſelbe dem Röm.

39) Lünig. R. A. l. c. S. 1296. In der Urkunde heißt es: Dux Fridericus animae ſuae invigilans -- legavit ea lege, ut ſingulis animis in natali S. Petri *pro redemptione ſui* ad eiusdem altare duos nummos non differant offerre. -- Dieß wäre freylich ein leichtes Lösgeld.

40) *Schannat.* l. c. S. 79.

41) ibid. S. 113.

42) ibidem S. 125.

43) ibidem S. 383. tom. 2. S. 143.

Röm. König Adolf, gegen Aufgabe 4 Pfund Heller gänzlich, nur mit Vorbehalt des Patronatsrechts, der geiſtlichen Beneficien-Collatur, und der Lehnleute. 44)

Biſchof Friederich zu Worms, kaufte in der Heidelberger Neuſtadt 1443 einen Hof, und ſetzte durch eine Verordnung feſt, daß ſolcher nicht mehr von dem Stift ſollte veräußert werden. 45)

Neuleiningen zog das Hochſtift nach Abſterben Heſſonis des Landgrafen von Leiningen, 1468 als ein altes ſtiftiſches Lehen ein, und verliehe in eben dieſem Jahr, dem Churfürſt Friederich zu Pfalz, die Hälfte des Schloſſes, und der Stadt mit allen Eingehörungen, die ganze Vogtey Oſthofen, das Dorf Rheintürkheim, das Gericht Ueberſchein, und die Gerechtigkeiten an Hamme ebenfalls zur Hälfte. Churpfalz gab hingegen dem Hochſtift an all dieſen Orten ſeine eigene Leute, die es allda hatte, oder noch gewinnen würde, zur Halbſcheid. 46) Die andere Hälfte bekam die Georgiſche Linie des altgräflichen Hauſes Leiningen, zu einem Mannslehen; dieſes verſetzte aber das Städtchen wiederum an das Hochſtift, welches nunmehr in dem Beſitz des ganzen Orts wieder iſt. 47)

Biſchof Rheinhard I. von Sickingen, ſchenkte von ſeinen eigenthümlichen Gütern, die von Churpfalz erkaufte Dörfer Hemsbach, Laudenbach, und Sulzbach 1472 dem Hochſtift, und erbaute den Biſchöfl. Pallaſt. 48) Von welchen aber Churpfalz durch Kauf 1485 das Schloß Hennebach wiederum bekam. 49)

44) ibidem S. 153.
45) ibid. tom. 2. S. 238.
46) ibidem tom. 2. S. 242.
47) Univerſallexikon: hiſt. Epiſcop. Wormat. tom. II.
48) ibidem, tom. 2. S. 417.
49) Lünig. R. A. l. c. Fortſ. 2. S. 37.

Landgraf Wilhelm von Heſſen, verordnete in ſeinem Teſtament, daß dem Hochſtift Worms das von ihm eroberte Schloß Stein, zur Hälfte zurück geſtellt werden ſollte. 50)

Durch die Dagobertiſche Stiftung bekam das Hochſtift Worms das Dorf Neuhauſen, woſelbſt ehedeſſen ein Königshof war. Biſchof Samuel verwandelte dieſen Sitz 847 in ein Collegiatſtift. Churfürſt Friederich III. Pfalzgraf zu Rhein, zog es aber 1565 ein, und verweigerte der kaiſerlichen Befehle unerachtet, die Zurückgabe. 51) Er errichtete daſelbſt eine Fürſtenſchule, oder Gymnaſium illuſtre, welches aber unter den Catholiſchen Churfürſten wiederum aufgehoben wurde. Weil die Einkünfte dieſes Stifts ſich gegen 20,000 fl. beliefen, kam Churpfalz hart an die Zurückſtellung. Doch bequemte es ſich 1705 darzu; Es ward zwiſchen Churfürſt Johann Wilhelm zu Pfalz, und ſeinem Hn. Bruder Biſchof Franz Ludwig zu Worms, ein Vergleich geſchloſſen, 52) kraft deſſen das Hochſtift Worms gegen Erhaltung des Stifts Neuhauſen, allen Anſprüchen auf die übrigen geiſtlichen Güter Verzicht leiſtete. 53) Churfürſt Franz Ludwig ſchafte dieſes Stift zu einem Waiſenhaus um. 54)

Da das Hochſtift Worms niemals einen beträchtlichen Güterſtand hatte, und von dieſen in dem dreiſigjährigen Kriege vieles verlohr, ſo iſt es an Einkünften gegen andere Hochſtifter ſo weit zurück, daß es hart daran kommt, einen Biſchof zu erwählen, der nicht ein anderes Erz- oder Hochſtift darneben hat. Die Publiciſten ſehen es daher als ein Filial-

50) *Schannat.* l. c. tom. 2. S. 314.
51) Lünig. R. A. l. c. Fortſ. 3. S. 1310.
52) Hier wäre ein Beweiß, daß Biſchöfe aus benachbarten Chur- und fürſtlichen Häuſern den Stiftern nicht ſo ganz nachtheilig ſind.
53) ibidem Fortſetz. 2. S. 931.
54) Büſching. l. c. S. 1011.

Filialbißthum von dem Erzſtifte Maynz, nicht ohne Grund an.

§. 617.

Das Hochſtift Eichſtätt hat ſeinen Urſprung dem heil. Wilibaldus zu danken. 1) Eich-ſtätt.

Schwiger, Graf von Hirſchberg, ſchenkte den gröſten Theil von ſeiner beträchtlichen Grafſchaft, an dem Fluß Altmühl von dem Schloß Naſſenfels bis Weißkirchen dem Heil. Bonifacius, welcher aber dieſe ganze Schenkung dem heil. Wilibald, ſeiner Schweſter Sohn, aus dem königlichen Stamme in England, überlaſſen hat. 2)

Dieſer ſtiftete zu Ausbreitung des Chriſtenthums um das J. 740 ein Benedictiner Kloſter, aus welchem nachher die Stadt, und das Bißthum entſtanden iſt.

Gegen das Jahr 745 ſetzte Bonifaz denſelben mit Einwilligung Carolomanni zum Biſchof ein, und eignete ihm auch die Oberſtelle unter den Maynziſchen Suffraganen nebſt der Würde eines ſtetswährenden Kanzlers der Maynziſchen Kirche zu. Die Biſchöfe nannte man ehedeſſen *Epiſcopos aureatenſes*. 3)

In einem ſogenannten hiſtoriſchen Auszuge und Beweiſe von 1554 daß das hochfürſtliche Stift Eichſtätt urſprünglich ein Fränkiſches, und kein Baieriſches Bißthum ſey, welchen eine bekannte ſehr geſchickte Feder verfertiget hatte, wird der Irrthum mit ſehr ſtattlichen Gründen widerlegt, daß die Errichtung des Bißthums Eichſtätt mit Einwilligung

1) *Wilibaldus* in vita *Bonifacii*, *annales Rebdorfenſes. Marchall.* chronicon *Ellvvangenſe.*

2) *Gretſchleri Philippi* 39. Epiſcop. ad vitas S. S. *Richardi, Wilibaldi, Wunibaldi* et *Walburgae* una cum duobus obſervationibus libr. et catal. Epiſcop. Eichſtaetenſium. Ingold. 1617. Falckenſteins antiquitates eichſtettenſes.

3) *Spangenberg.* hiſt. S. *Bonifacii* c. 21. et 38.

ligung Utilonis, Herzogs zu Bayern, geſchehen. Wenn man die Geſchichtsbeweiſe zuſammenfaßt, ſo hat Eichſtätt wohl gethan, daß es dieſen unverzeihlichen hiſtoriſchen Schnitzer gerüget, indeme Carolomannus eigentlich die Errichtungsbewilligung ertheilet hat. Das ganze dieſes hiſtoriſchen Beweiſes geht aber dahin aus, daß das Hochſtift Eichſtätt, bey welchem von Zeiten ſeiner Errichtung, mithin ſchon über tauſend Jahre nichts vorkommt, daß es von den Herzogen von Baiern jemals ein Lehen genommen hätte, ohne allen erheblichen Zweifel ein Fränkiſches, und kein Baieriſches Bißthum ſey. Die zwey ſtärkſten Beweiſe, die Eichſtätt dießfalls führet, ſcheinen mir zu ſeyn *a*) daß der H. Wilibald, wenn er ein bairiſcher Biſchof geweſen wäre, unter Herzogen Taſſilo 772 auf dem Dingelfingiſchen Synodo ganz gewiß hätte erſcheinen müſſen, auf welchem er nicht erſchienen iſt, dann *b*) daß es eine bekannte Sache ſey, daß der heil. Bonifacius ſchon 739 und 40 das Baierland mit Einwilligung Utilonis, in 4 Bißthümer Salzburg, Paſſau, Freiſing, und Regensburg vertheilt habe, folglich, wenn der Landesbezirk, welchen Graf Hirſchberg zur Errichtung eines Bißthums hergegeben, Baieriſch geweſen wäre, würde ſolcher noch einem Baieriſchen Bißthum zugelegt worden ſeyn.

Die Güter des Bißthums wurden nachgehends durch die Freygebigkeit Gebhards des letzten Grafen von Hirſchberg, desgleichen der Kaiſer Anolphi, und Friederici, davon jener das Cloſter Haſenried, dieſer den Flecken Rebdorf dazu gegeben hat, ſehr anſehnlich vermehrt. 4)

Die Herzoge von Baiern, weil die Grafſchaft Hirſchberg baieriſches Lehn geweſen, willigten in dieſes Vermächtniß nicht ein. Es entſtanden zwi-
ſchen

4) Lünig l. c. Fortſ. Thl. 2. S. 270.

ſchen dem Hochſtift und den Herzogen heftige Streitigkeiten, welche endlich dahin beigelegt wurden, daß die Herzoge das Teſtament annahmen, dem Hochſtift den gröſten Theil der Grafſchaft überlieſen, und ſich das Landgericht Hirſchberg vorbehielten, worüber es in neuern Zeiten wiederum zu Streitigkeiten gekommen iſt, wie wir in einer andern Stelle erſehen werden.

Biſchof Philipp ließ ſich 1309 das Teſtament des Grafen Gebhards von Hirſchberg, vom Kaiſer Heinrich VII. feyerlich beſtättigen. 5)

Die Domkirche erbaute S. Wilibald, und Biſchof Engelhard ließ ſie im dreyzehenden Jahrhundert wieder erneuern.

Berthold aus dem Hauße der Burggrafen von Nürnberg, bauete 1355 die Wilibaldsburg, welche ſeine Nachfolger vergrößerten, 6) und 1725 noch bewohnten.

Die Stiftslande erhielten aber nachgehends einen ſehr beträchtlichen Zuwachs, wie ſich aus deſſen anſehnlichem Güterſtande erſehen läßt.

Das weltliche Fürſtenthum des Bißthums Eichſtätt, begreift zwey Hapttheile, das Untere und Obere Stift.

I. zu dem Untern Stift gehören nebſt der Stadt Eichſtätt, das Amt der Landvogtey, die Oberämter Hirſchberg, Küpfenberg, Titting, Raitenbach, Obermeſſing, Dolnſtein, und Naſſenfels.

II. zu dem Obern Stifte hingegen die Ober- und Pflegämter Sandſee, Wernsfels-Spalt, Ahrberg, Ohrenbau und Warberg-Herrieden;

In

5) *Gretſcherus* l. c. *Bruſchius* de epiſcop. German. p. 177. Lünigs R. A. Spicil. eccl. Eichſtätt. Hiſtoriſcher Auszug, oder Beweiß, daß das Fürſtl. Hochſtift Eichſtätt urſprünglich ein fränkiſch- und kein baieriſches Bißthum ſey. Hauck Herrlichkeit der Franken c. 38. *Selecta juris Publici* P. 33. c. 6. S. 34. P. 35. c. 10.

6) *Annales Rebdorfenſes*. *Bucelinus* in Germ. Sacra. P. I.

In Oberbaiern, nehmlich in dem Rentamt München und Pfleggericht Riedenburg, beſitzt das Hochſtift die beträchtliche Herrſchaft Flügelsberg und die Hofmark Mayren. 7)

Zu dieſen anſehnlichen Beſitzungen kam das Hochſtift durch folgende Erwerbungsarten.

Zu den älteſten Eichſtättiſchen Stiftungsgütern gehört die Herrſchaft Naſſenfels, wo vor Alters die Stadt Aureatum, welches ein vorgefundenes Monument 8) erweiſet.

Albrecht Rindsmuhl von Werdenfels, der ältere, verkaufte 1283. nebſt andern Gütern das Schloß, und Amt Werdenfels, Biſchof Rheinbotten für 2400 Pf. Heller. 9)

Eben dieſer Biſchof brachte ſchon 1279. einen Kauf über die Stadt, Schloß und Amt Spalt, mit Burggrafen Conrad von Nürnberg zu Stande, und wuſte es auch 1295. noch dahin einzuleiten, daß dem Hochſtift in der Folge dieſe Herrſchaft unter gewißen Bedingniſſen vollkommen überlaſſen wurde. 10)

Abenberg, der ehemalige Sitz der Grafen von Abenberg, welcher ſchon eine geraume Zeit vor ihrem Abgange an die Burggrafen von Nürnberg gekommen war, verkaufte Burggraf Conrad V. dem Bißthum Eichſtätt 1296. für 4000 Pfund Heller. 11)

Biſchof Wilhelm brachte 1346. die Herrſchaft Hofſtetten käuflich um 17500 Pfund Heller an das Hoch-

7) Büſching l. c. Thl. 8. S. 1604. 13.

8) Es hat die Aufſchrift:
deo mercurio claudius romanus duplo alo aureato. Vivus ſibi legit locum monumenti.
Gretſcher de Epiſcopis Eichſtettenſ. S. 155.

9) Büſching l. c. S. 1609 — 1613.

10) Fabri St. Canzl. Thl. 48. S. 684. Martiniere und Büſching l. c.

11) Fabri l. c. S. 684. Büſching l. c.

Hochſtift, unerachtet ſolche von der Familie von Hofſtetten ſchon 1297. zu Lehen aufgetragen, und hierüber mit Biſchof Conrad 1300. ein Vertrag errichtet worden ſey. 12)

Die Herrſchaft Kupfenberg kam 1301. von Kropfen von Kupfenberg um 4000 Pfund Heller und ein jährliches Leibgeding an das Hochſtift. 13)

Biſchof Conrad brachte 1302. vom Grafen Gebhard von Hirſchberg, die Herrſchaft Sandſee mit allen Zugehörungen für 2400 Pfund Heller, käuflich an das Hochſtift. 14)

Als eben dieſer keine Erben mehr zu hoffen hatte, ſchenkte er 1305. Biſchofen Conrad, das Städtchen Berchingen. 15)

Das Amt, und den Ort Greding trat K. Henrich VII. 1311. mit allen Zugehör, Recht und Gerechtigkeiten dem Biſchof Philipp ab, und Biſchof Friederich umgab ſelbige mit einer Mauer. 16)

Rudiger von Erlingshofen verkaufte 1332. den Ort Erlingshofen, an den Biſchof Henrich für 200 Pfund Heller. 17)

Obereichſtätt haben die Grafen Ludwig, und Friederich von Oettingen, auch Landgrafen im Elſaß 1347. Biſchofen Albrechten von Hohenfels, gegen Eigenmachung des Thrüdinger Forſtes übergeben, auch in dem nehmlichen Vertrage Sappenfeld, und Ruppersbach unter Bürgſchaftsleiſtung ihres Oheims des Grafen Senkmeiſters, an das Hochſtift verkauft. 18)

Biſchof Friederich Graf von Oettingen, der für die Aufnahme des Bißthums ſehr beeifert war, kaufte

12) Falkenſtein Nordgauiſche Alterthümer.
13) Vollſtändig, geograf. Lexicon.
14) Büſching l. c.
15) ibid. l. c.
16) Falkenſtein Nordg. Alterthümer.
17) ibid.
18) Materialien zur Oetting. Geſchichte, Thl. 4. S. 114.

kaufte 1398. die zwey Schlöſſer Burggrießbach, und Lauterbach für 16000 fl. und in dem nehmlichen Jahre auch das Gut Thanhauſen. 19)

In eben dieſem Jahre erkaufte er nebſt obbemelten Gütern auch Steckenhofen, Herrnsberg, Littershofen, und Ottenhofen 1398. für 2700 fl. an das Hochſtiſt. 20)

Das ehemalige Cloſter Herrieden iſt zwar mit ſeinen Gütern, unter Ekenbaldo dem 8ten Biſchof, ſchon an das Hochſtift gekommen. Biſchof Heinrich V. umgab den Ort mit Mauren, und Biſchof Friederich erbaute allda ein Schloß. Da aber dieſe Stadt 1316. von K. Ludwig eingenommen, von den Grafen von Oettingen aber wiederum erobert worden, ſo vergliechen ſich dieſe mit Biſchof Philipp wegen Herrieden, Wartberg 21) Ohrenblau und Oberbach 1317. dahin, daß dem Hochſtiſt gegen Lehnmachung der Veſte Waſſerthrüdingen obgedachte Güter verbleiben ſollten. 22)

Nach dem Tod des letzten Grafen von Hirſchberg, kamen Weltheim und Dollenſtein, nebſt Eingehörungen an den Grafen Ludwig von Oettingen, der ſchon 1309. mit dem Hochſtift einen Vertrag deßwegen errichtet hatte, dieſer verkaufte beyde Aemter an Friederich von Haydeck um 24,000 fl. mit Vorbehalt des ſtiftiſchen Lehnrechts.

Wellenſtein fiel dem Hochſtift nach Abgang des Helfenſteiniſchen Stammes 1627. anheim, und 1445. erkaufte Biſchof Albrecht für 3000 fl. von denen von Haydeck, die Herrſchaft Hollenſtein. 23)

Bi-

19) Büſching l. c.
20) ibid.
21) Die Grafen von Oettingen ſollen ehedeſſen das Schloß Wartberg ebenfalls beſeſſen, und Graf Conrad ſich Graf von Wartberg geſchrieben haben.
22) Materialien ꝛc. Thl. 4. S. 7.
23) ibid. S. 112.

Biſchof Wilhelm erkaufte 1465. von dem deutſchen Orden die Herrſchaft Obermeſſing für 11700 fl. 24)

1475. ward von Biſchof Raban von Willburgſtetten, das Schloß Pünz käuflich an das Bißthum gebracht. 25)

Eyrwangen das Stammhauß der ehemaligen Marſchälle von Eyrwangen, iſt anfänglich an die Familie von Haiders und von dieſer 1472. an das Hochſtift um 2000 fl. verkauft worden. 26)

Biſchof Gabriel von Eyb erkaufte 1510. das Schloß Aurach an das Bißthum. 27)

Nach Abgang der Familie von Pechthal, brachte das Hochſtift über alle derſelben eigenthümlich angehörige Güter, nebſt dem Schloß Pechthal einen Kauf zu Stande. Die Kaiſer aus dem baieriſchen Hauſe erhielten nachgehends dieſe Güter von dem Hochſtift zu Lehen. Kaiſer Ludwig und ſeine Erben bekamen es 1335. gar als ein Eigenthum, welches aber 1557. wieder käuflich dem Hochſtift überlaſſen wurde. 28)

Die Herrſchaft Jedenhofen haben nach Abgang der Herren von Jedenhofen, die von Seckendorf, und von dieſen 1375. die Schenken von Geyern erkauft. Im Jahr 1492. kam ſie an die Familie von Roſenberg, die ſie noch in demſelben Jahre zu Lehen auftrug. Von derſelben gelangte Hirnheim zum Beſitz, bis endlich 1587. auch nach Erlöſchung dieſes Stammes, Biſchof Martin es als ein heimgefallenes Lehen an ſich zog. 29)

Den

24) Büſching l. c.
25) ibid.
26) Falkenſteins Nordg. Alterthümer.
27) Büſching l. c.
28) Martiniere.
29) Univerſal-Lexicon.

Den Ort Hauſen erkaufte Biſchof Johann Chriſtoph von Weſterſtetten 1617. von einer mir unbekannten Familie. 30)

Die königlichen Dörfer Wengen, Kahldorf, Petersbuch, Byburg, und Weiler, H. Kreuz haben die Grafen von Hirſchberg als Reichslehen inne gehabt; nach Abſterben derſelben fielen ſie dem Reich anheim, welches ſelbige durch Reichspfleger, die ihren Sitz in der Reichsſtadt Weiſenburg hatten, verwalten ließ. Die Reichsſtadt erhielt dieſe Dörfer von Kaiſer Karl V. im J. 1530. als eine Reichspfandſchaft. 31) Im J. 1629. muſte die Stadt ſolche auf kaiſerlichen Befehl dem Bißthum Eichſtätt abtreten. Letzteres wurde aber durch den weſtphäliſchen Frieden verpflichtet, dieſe Dörfer der Reichsſtadt wiederum einzuraumen, die auch bis 1680. im Beſitz blieb, in welchem Jahre eine kaiſerliche Kommißion es dahin vermittelte, daß die Reichsſtadt dem Hochſtift ſämtliche Dörfer, Wengen ausgenommen, gegen Erhaltung des Pfandſchillings abgetreten hat. 32)

Das Schloß Cronheim erkaufte Biſchof Johann Chriſtoph 1630. von Niklas Fugger für 36000 fl. zum Hochſtift. 33)

Biſchof Johann Anton brachte ohngefähr 1710 bis 1713. die Herrſchaft Flügelsberg in Bayren, nebſt der Hofmark Meyern für 100,000 fl. an das Hochſtift. 34)

Dieſes

30) Büſching l. c.

31) Churfürſt Ernſt zu Sachſen ertheilte 1473. ſchon den Conſens, daß die Reichspflege des Weißenburger Forſts, Biſchof Wilhelmen zu Eichſtätt und den Grafen von Pappenheim, conferirt worden. Lünigs R. A. ſpicil. eccl. Fortſ. 1. S. 516.

32) Univerſal-Lexicon. Fabri Staatsk. Thl. 17. S. 360.

33) Falkenſteins Nordg. Alterthümer.

34) Deſſen Antiquitäten von Eichſtätt. Zu dieſer Hofmark gehören 6 Ortſchaften wie aus einem Memorial in Fabri Staatsk. Thl. 81. S. 329. zu erſehen iſt.

Dieſes Bißthum iſt allerdings unter die Anſehnlichſten in Deutſchland zu rechnen; die Geſchichtſchreiber rühmen es allgemein, daß die Biſchöfe von Eichſtätt gute Haußhalter für ihre Kirche geweſen, und den Frieden geliebt, wiewohlen letzteres einige Nachrichten 35) verneinen wollen.

§. 618.

Der eigentliche Urſprung dieſes Bißthums iſt unbekannt. In dem Kirchenrath zu Cölln 346. iſt Jeſſius oder Theſis Biſchof zu Speyer, zugegen geweſen. Dieſer ſoll länger als anderthalbhundert Jahre zuvor, ehe die franzöſiſchen Könige zum chriſtlichen Glauben bekehrt worden, allda das Evangelium gepredigt, und ſchon vom Kaiſer Conſtantin dem Großen, den Auftrag hierzu erhalten haben. 1) Dieſes Vorgeben iſt aber eben ſo ungewiß, als Jenes, daß Speyer im J. 300. ſchon den erſten Biſchof erhalten habe. 2) Wahrſcheinlich war dieſer nur ein Reginionarius, ohne feſten Sitze, den noch keiner der Biſchöffe am Oberrhein damahls hatte. Speyer.

So viel iſt indeſſen gewiß, das dieſes Bißthum einen beträchtlichen Theil von dem *Pago Nemetum* in ſich begreiſe. Nach dem Biſchof Jeſſius, findet ſich von den Speyriſchen Biſchöffen bis auf das J. 610. keine Nachricht mehr. 3)

Nach Lehmanns 4) Bericht wurde zu König Dagoberts Zeiten, das ſehr verfallene Bißthum wieder

35) Scheidemantel Thl. 1. S. 766. Moſers Staatsarchiv. 1753. C. 1. 1756. C. 1.

1) Eiſengreins hiſtoriſche Beſchreibnng aller Biſchöfe zu Speyer. *Le Cointe* in annalibus ecclesiae francorum Tom. II. S. 664.

2) Lehmanns Speyriſche Chronick. Frankfurter Ausgabe. 1662. S. 14.

3) *Bruſchius* de Episcopis Germaniae.

4) Speyriſche Chronick c. 28. p. 46.

der neu errichtet, und einer Nahmens Athanaſius im J. 1000. zum Biſchof eingeſetzt, worauf König Pipin das Stift mit vielen Einkünften vermehret hat.

Der Güterſtand dieſes Hochſtifts der weit erträglicher, als groß iſt; beſtehet in den Beſitzungen auf der Oſtſeite des Rheins, und in jenen auf deſſen Weſtlicher Seite.

Zu den erſten gehören die Ober- und Aemter Bruchſal, mit der Reſidenzſtadt gleichen Nahmens, Kiſſlau, Grombach, Rothenburg, Philippsburg, und Gerſpach.

Zu den zweyten, nehmlich auf der Weſtlichen Seite des Rheins, das Oberamt Kirrweiler, und die Aemter Deidesheim, und Marientraut; und nebſt dieſem beſitzt dieſes Hochſtift auch die Probſtey Weiſenburg, welche an und vor ſich ſelbſt einen anſehnlichen Güterſtand hat, wie wir (§. 640.) erſehen werden. 5)

Wie dieſes Hochſtift zu den mehrſten ſeiner Beſitzungen gekommen, hievon habe ich folgende Nachrichten geſammlet.

König Sigebert ſchenkte dem Biſchof *Principio* zu Speyer 648. alle Zehenden in dem Speyrer Bezirk. 6)

Dem Biſchof Dragebod zu Speyer ward von König Childerich 678. nebſt dem Bißthume auch der königliche Zehend gegeben. 7)

Biſchof Geberhard zu Speyer erhielt 848 von König Ludwig dem Deutſchen, die Dörfer Speck, und Hagenbach. 8)

Das

5) Büſching Erdbeſchreibung Thl. 7. S. 1012.
6) Lehmann l. c. S. 20.
7) idem. l. c. S. 223.
8) l. c. S. 259.

Das Gut Merſecke im Aufgau, gab König Otto 941. dem Biſchof Amelrich zu Speyer. 9)

Rudolf von Leimersheim ſchenkte 960. dem Biſchof Gottfried alle Rechte und Einkommen von den Dörfern Leimersheim und Rülzheim, welche Schenkung K. Otto beſtättigte. 10)

Biſchof Balderich bekam von einem Grafen Cuno 986. die Dörfer Steinweiler, Minfeld, und Frankenfeld, welche Schenkung K. Otto beſtättigt hat. 11)

K. Otto III. ſchenkte dem Biſchof Rupert zu Speyer 1005. den Flecken Hindesheim. 12)

Biſchof Walther erhielt von Kaiſer Heinrich II. 1006. die Dörfer Gleisweiler, Hochſtätt, und Wolmesheim geſchenkt. 13)

1024. brachte Biſchof Walther, das Hofgut zu Jelingen durch eine Schenkung an das Hochſtift. 14)

Conradus Salicus legte zu dem Bau der Speyriſchen Domkirche, den er aus ſeinen Mitteln herſtellen ließ, 1030. den erſten Stein, 15) und K. Heinrich III. ſchenkte der Domkirche zu Speyer 1040. ein goldenes, reich mit Edelgeſteinen beſetztes Kreutz von überaus großem Werthe. 16)

Kaiſer Heinrich III. ſchenkte 1041. dem Bißthum Speyer auch das Städtchen und Schloß Rothenfels, und 1046. bezeigte er ſeine Freygebigkeit dem Hochſtift durch weitere Schenkung der Dörfer Nußdorf, Sembach, und Scheid. 17)

9) l. c. S. 266.
10) l. c. S. 395.
11) l. c. S. 398.
12) l. c. S. 405.
13) l. c. S. 417.
14) l. c. S. 418.
15) l. c. S. 417.
16) l. c. S. 421.
17) l. c. S. 421.

Von dieſem Kaiſer erhielt 1056. das Hochſtift die Stadt Bruchſal nebſt dem angelegenen Lande, und dem Walde Luſſart, 18) oder dem ſogenannten *Sylva apiatica.* 19)

Dem Biſchof Conrad ſchenkte K. Heinrich IV. 1057. die Güter Eppingen, auf dem Creichau, und Hexheim im Speyergau mit allen Zugehörungen. 20) Hingegen machte ſchon 1080. Biſchof Rudiger der Stadt Speyer, mit dem Dorf Altſpeyerbach ein Geſchenk.

Eben dieſem Biſchof Rudiger gab K. Heinrich zu ſeinem beſſerem Unterhalt, die Stadt Weiblingen, und das Dorf Winterbach, wiewohl dieſer Biſchof 1088. von ſeinem Eigenthum dem S. Guidoſtift zu Speyer, das Dorf Ottenſtab nebſt 12 Pfründen verſchafte. 21)

Biſchof Johann ein Graf von Creichau, erbte nach Abſterben ſeines Bruders *Zeiſolphi*, alle deſſen eigenthümliche Güter, nehmlich das Schloß Keſtenberg, Meiſterſel, Deidesheim, das Patronatrecht zu Steinweiler, einen Theil an der Neuſtatt, welches er alles dem Bißthum Speyer 1097. zur Vergrößerung ſchenkte. 22)

Das Oberamt Deidesheim, welches ehedem eine beſondere Grafſchaft war, kam durch einen vollbrachten Landfriedensbruch des letzten Grafen Heinrichs von Didiſſen 1126. an das Hochſtift. 23)

1152.

18) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſetz. art. Speyr. Europäiſcher Herold. Thl. 1. S. 344. Lehmann l. c. S. 477.

19) Schöpflin in ſeiner Alſatiae illuſtrata T. 1. in Periodo romanae führt §. 223 bis 237. gegen 18. dergleichen Wege und Wälder an, deren ſich die Römer um in das Elſaß, und den Oberrhein zu kommen, bedienet haben.

20) Lehmann l. c. S. 477.

21) l. c. S. 478.

22) ibid. 478.

23) Martiniere.

1152. ſchenkte K. Friederich I. dem Biſchof Günther zu Speyer, das Schloß Berwartſtein, nebſt allen Zugehörungen. 24)

Biſchof Ulrich II. errichtete 1188. mit Pfalzgraf Rudolph von Tübingen einen Gütertauſch. Dieſer gab dem Hochſtift die Kirche in Meinboldsheim, 2. Huben in Wiltingen, und 2. in Sickingen, für die Güter welche die Speyriſche Kirche in Bebenhauſen hatte. 25)

Die Advocatie über die Stadt Bruchſal hat Biſchof Ulrich II. zu Speyer, ein Graf von Rechberg 1190. von dem Graf Conrad von Kalb, zum Hochſtift um 1100 Mark Silber erkauft. 26) Unter einigen Geſchichtſchreibern 27) waltet dießfalls ein Irrthum vor, als ob der Graf von Kalb ſelbſt die Stadt Bruchſal, die er doch nicht im Beſitz hatte, an das Hochſtift verkauft habe, wohl aber erbaute dieſer Biſchof das Schloß zu Bruchſal.

1212. ſtiftete Biſchof Conrad, die Sängerey im Dom zu Speyer, und wieß derſelben zu ihren Einkünften die Zehenden zu Hexheim, ſamt den Filialen Henen, und Hagenbühel an, die jährlich 500 Malter Früchte ertragen haben. 28)

1214. hatte der Graf von Zollern, und Burggraf zu Nürnberg, in Gegenwart des K. Otto, das Schloß Rietburg in der Markgrafſchaft Baden gelegen, welches er von dem Hochſtifte zu Lehen trug, dem Biſchof Conrad freywillig zuruckgeſtellt, und abgetreten. 29)

24) Lehmann l. c. S. 501.
25) Lünig l. c. Fortſ. S. 835.
26) Orat. Greichg. p. 12. Lehmann l. c. S. 533.
27) Chyträus, und Irnäus in ſeiner exegeſi Germaniae XI. Stumpfers Schweitzer Chronick II, 23.
28) Lehmann l. c. S. 580.
29) l. c. S. 580.

Biſchof Conrad V. hatte zwar 1239. die Stadt Creutznach, welche noch ein Dorf war, und dem Hochſtift gehörte, dem Grafen von Sain um 1100 Mark Silber verkauft, das Geld aber zur Erkaufung mehrer einzeln Güter verwendet. 1242. ſchenkte dieſer Biſchof das Loſcheimer Fahr, und Ferchengeld, welches ſein Eigenthum war, dem Hochſtift. 30)

Biſchof Heinrich des König Wilhelms Kanzler, erhielt von ihm 1252. das Schloß Kißlau mit allen Zugehörungen geſchenkt, und erkaufte 1256. von denen von Remmichen, das Patronat Recht zu Hildesheim, nebſt allen Zehenden daſelbſt. 31)

Heinrich von Cölln, ein Adelicher von Geſchlecht und Burger zu Speyer, verkaufte 1316. dem Biſchof Emiko die Dörfer Udenheim, 32) Rheinhauſen, und Knaudenheim mit allen Rechten, und Zugehörungen, und behielt ſich nichts als das freye Bürgerrecht bevor. 33)

1771. erkaufte das Hochſtift Speyer von der Familie von Rothenhan, die Rittergüter Neuhauſen, und Pauhauſen; es bekam aber deswegen mit der ſchwäbiſchen Ritterſchaft deswegen einige Streitigkeiten. 34)

Ungeachtet die Güter dieſes Hochſtifts, wobey ich der Beſitzungen des Domkapituls noch keine Erwähnung gethan habe, ſehr beträchtliche Einkünfte abwerfen, ſo kann ich dennoch von den Erwerbungsnachrichten nichts weiter in *actis publicis* mehr ausfindig machen.

§. 619.

30) l. c. S. 600.
31) l. c. S. 608.
32) Aus dieſem Ort ſoll nachhero die jetzige Stadt Philippsburg entſtanden ſeyn.
33) Lehmann l. c. S. 764. Martiniere.
34) Mader Sammlung Reichsritterſch. Erkenntniſſe, Thl. 3. S. 63.

§. 619.

Die Geſchichtſchreiber haben ſich bisher fruchtlos bemühet, die Errichtung des Bißthums Straßburg beſtimmt anzugeben. Straßburg.

Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das Bißthum Straßburg nach ſeiner erſten urſprünglichen Errichtung verfallen, und im ſiebenden Jahrhundert erſt wieder neuerdings errichtet worden ſey. 1) Wie wollen einige Geſchichtſchreiber, und insbeſondere Guillmann, 2) die Errichtung des Bißthums ganz allein der Dagobertiſchen Stiftung zuſchreiben?

Dennoch hat die erſte Meinung weit mehr Wahrſcheinlichkeit; dann nach Zeugniß Irenaei, iſt die chriſtliche Religion ſchon im zweiten Jahrhundert in dem Theil von Deutſchland jenſeits des Rheins, von Baſel bis unter Cölln ausgebreitet worden, wohin die Römer verſchiedene deutſche Völker verſetzt hatten. Die erſten Chriſten waren gewöhnt, ſo bald ſie an einem Orte eine ziemliche Anzahl ausmachten, ſich Biſchöfe vorzuſetzen. Straßburg war ſchon damals eine anſehnliche Stadt, 3) mithin iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſelbige nicht ohne Biſchof geweſen ſey. Eben ſo gewiß iſt es auch, daß hernach das Chriſtenthum durch den neuen Ueberfall der deutſchen heidniſchen Völker, welche ſich in dieſer Gegend im vierten, und fünften Jahrhundert niedergelaſſen haben, gänzlich vertilgt worden ſey. Hieraus folgt ganz untrüglich, daß das Chriſtenthum erſt in ſpäteren

1) *Bebelii* antiquitates argentinenſis Eccleſiae in ſeiner Germania. I. 1669.

2) Epiſcopus argentinenſis in hiſtoria Epiſcop. argentinenſium Friburg. 1608. S. 39. ſchreibt: inde conſtitutum a *Dagoberto* argentorati Epiſcopum illiusque Jurisdictioni ſubjectam totam *Alſatiam* inferiorem, et illi objectam ultra *Rhenum Mortnaviam*.

3) *Guillman* l. c. S. 13.

teren Zeiten empor gekommen ſey, und man wieder neue Bißthümer habe errichten müßen, wobey insgemein auf die Erneuerung der alten geſehen wurde. 4)

Den Anfang des neuen Straßburgiſchen Bißthums führen hingegen alle Geſchichtſchreiber vom König Dagobert her. 5) Wie ſich dann auch der Biſchof Franz Ego von Fürſtenberg 1688 in ſeiner an Frankreichs König Ludwig XIV. in dem Münſter zu Straßburg gehaltenen Rede, ausdrücklich auf die Stiftung dieſes Königs berufen hat.

Andere haben hingegen dargethan, 6) daß der Biſchof Amandus von Straßburg, ſchon 346 auf dem Concilio zu Cölln geweſen. Es wird auch des St. Amandi bey dem Kirchenrath zu Sardica 347 unter den Kaiſern Conſtantio, und Conſtante gedacht. 7) So viel iſt gewiß, daß Dagobert III. nicht der Große, drey Höfe dem Bißthum geſchenkt habe. 8) Der ganze Irrthum beruht alſo hierinnen, daß Königshofen den Amandum Biſchof zu Utrecht, welcher zu Dagoberts des Großen Zeiten lebte, mit dem zu Straßburg, der 300 Jahr zuvor

4) *Bucelini* Germania Sacra.

5) *Coccius* de *Dagoberto* Reg. argent. Epiſcopatus fundatore. Königshofen Elſaßer, und Straßburger Chronik. bis 1386. *Gebvveiler*, Commentarius de comitibus *Habsburg*. l. c. c. 10. *Bruſchius* und *Bucelinus*.

6) *Obrecht* in prodromo rerum Alſaticarum c. 9. *Hentſchenius* in diatrabe de tribus Dagobertis l. 4. c. 4. *Bebelius* l. c. ich glaube, daß Maſcov dieſen auch nachgeſchrieben, da er de Primatibus §. 21. anführt: Epiſcopi Concilio Sardicenſi interfuerunt. *Jeſſe Auguſtae Nemetum*, et *Amandus Epiſcopus argentinae*.

7) *Albericus* Tom. I. Conciliorum Monach. trium fontium ad ann. 347. *Compilator* magni Chronici Belgici p. m. 8. Lehmann l. c. c. 28. *Baronius* tom. 3. annal. ad ann. 346. §. 8.

8) *Gebvveiler* l. 3. c. 10. *Bebelius* Art. 2. §. 33. S. 70. Königshofen.

zuvor bey den Geſchichtſchreibern bekannt geweſen, vermenget habe. 9)

Zu Dagoberts des Groſſen Zeiten, wie auch unter Sigeberto, Dagoberti Sohn, und Childerico, der ſeinem Oheim Siegebert in dem Auſtraſiſchen Reich nachgefolget iſt, war Abogaſtus, Biſchof zu Straßburg, deſſen Nachfolger Biſchof Erkenbaldus unter Otto dem I. und II. die Folge ſeiner Stiftsvorfahren in einem Gedichte beſchrieben hat. 10)

Die Beſitzungen, welche das Hochſtift Straßburg noch in dem deutſchen Reich hat, ſind von keiner ſonderlichen Bedeutung. 11)

In der Ortenau hat es Amt Oberkirch, wozu die Städte Oberkirch, und Oppenau ſamt einigen Dörfern und dem Schloß Schauenburg gehören.

Im Breisgau hingegen gehört dem Hochſtift das Amt Ettenheim, nebſt dem Städtchen gleichen Namens, und 4 Dörfern. 12)

Nachdeme die Stadt Straßburg die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre angenommen, hat der Biſchof ſeinen Wohnſitz nach Elſaß Zabern verlegt, und ſeit dem das Elſaß mit der ehemaligen freyen Reichsſtadt Straßburg, an die Krone Frankreich gekommen iſt, ſteht zwar der Biſchof mit ſeinem weltlichen Gebiete, ſo weit ſolches jenſeits des Rheins gelegen iſt, unter franzöſiſcher Botmäſigkeit, er iſt aber dennoch in Anſehung ſeiner diſſeits des Rheins liegenden Aemtern, ein Fürſt des deutſchen Reichs, 13) von welchem Verhältniß noch ein mehreres vorkommen wird.

9) *Boxhorn* de rebus leodienſibus. ſub an. 639.
10) *Erckenbaldi* Carmen de Epiſcop. ſui anteceſſoribus. Bey Obrecht in prodromo rerum alſaticarum. *Schilter* Scriptores rerum germ. 1700.
11) Fabri Staatskanzley Thl. 44. S. 774.
12) Büſchings Erdbeſchreibung Thl. 7. S. 1018.
13) Moſer Staatsrecht. Thl. 34. S. 354.

Die Gütererwerbungsgeſchichte kann ich jedoch, ſo weit meine Nachrichten reichen, nicht ganz übergehen.

Der größte Theil der Straßburgiſchen Hochſtiftsgüter rührt gewiß von der Dagobertiſchen Stiftung her. Nach der Erzehlung der Geſchichtſchreiber ſoll Biſchof Argobaſt zu Straßburg im J. 648 den einzigen Sohn des Königs Dagobert, welcher auf der Jagd von einem Wildſchwein verwundet, und des anderen Tags verſtorben, wieder zum Leben gebracht haben. Weil nun der Biſchof alle Art von Belohnung ausſchlug, ſo ſchenkte der König ſeiner Kirche drey der beſten Ländereyen, nehmlich Ruſſach mit 32 Dörfern und dem Pallaſt Eiſenberg, das Land Bitſchenfein in der Herrſchaft Schik, und das Land, welches man insgemein Speries nennte, in der Herrſchaft Baar. 14)

Den größten Zuwachs mag das Hochſtift Straßburg, durch die Incorporation der Abtey S. Stephan zu Straßburg, an ſeinem Güterſtande erhalten haben. Dieſe von dem Elſaſſiſchen Herzoge Adalbert geſtiftete Abtey, hatte einen für damalige Zeiten auſſerordentlichen Reichthum an Gütern, welches aus dem bey der Incorporation vorgenommenen adalbertiſchen Stiftungsbriefe 15) erhellet.

859

14) Godeau Kirchengeſchichte. Thl. 22. S. 103. — in dem Dagobertiſchen Schenkungsbriefe vom J. 706. kommt der Pagus *Speries* ebenfalls vor. Lünig R. A. Fortſ. Thl. 2. S. 866. in dieſer Schenkung, welche um 58 Jahr ſpäter vorgieng, ſind wiederum andere Güter begriffen.

15) Ich will aus dieſen Document, welches *Guillmann* l. c. S. 45. liefert: nur die Hauptſtelle, welche den Güterſtand dieſer incorporirten Abtey betrift, anführen — inveni itaque in ſcriptis *Adalberti* ducis, qui locum fundavit, et in Privilegio *Childerici* regis notatum. Infra ambitum veteris muri a media Porta meridiana verſus *Pruſcam*, cum ipſa aqua, usque ad latam ſtratam, quae ducit a magna Porta occidentali usque ad Portam juxta magnos, et in quadros lapides muri, cum omni ſuo jure, et ſeptis clauſtri, et

man-

859 gab K. Ludwig der Deutſche, den Hochſtift Straßburg ſchon die weltliche Hoheit und Gerichtsbarkeit. 16)

Kaiſer Heinrich II. ertheilte 1013 dem Biſchof Wehrner II. zu Straßburg, die Herrlichkeit über das St. Stephans Kloſter in der Stadt, um die Einkünfte des Bißthums zu verbeſſern. 17)

1123 ſchenkte Hedewig eine Tochter Gerhards des Grafen von Egensheim, mit Bewilligung ihrer zwey Söhne Hugo und Ulrichs, der Domkirche zu Straßburg das Gut Bergheim ſamt den einzelnen Landgütern, die ihr zugefallen waren. Darfür empfiengen ihre Söhne von dem Hochſtift Straßburg 2 Höfe, einen zu Sutz, und den andern zu Burken, mit Genehmhaltung Biſchofs Cuno zu Straßburg zu Lehen. 18)

Auf die Güterverlaſſenſchaft des Hauſes Dachsburg machten 1225 verſchiedene Häuſer Anſpruch. Dem Markgrafen von Baaden ward ſie durch einen Rechtsſpruch zu Theil, der ſie an dem Biſchof Berthold zu Straßburg 1226 abtrat, wiewohl es deß-

manſionibus quatuor Canonicorum, et emunitate, cum muro et antemurali, ſuburbiis, vicis aquis Piſcationibus, et aquae decurſibus paſcuis compaſcuis, ſilvis etc. — et inde *Bettebrun*, *Eichefridesheim*, *Huttendorf*, *Wolgangesheim*, *Redesheim*, *Mulenhuſen*, *Wilfricheſchen*, *Regenesheim*, *Wanga*, *Ochenheim*, *Numeuvilre*, *Gundeſuvilre*, *Vuibeleſcher*, *Boſenheim*, *Egesheim*. — *Hirmengardis* quoque imperatrix per manum propriam, et per manum eiusdem imperatoris *Lotharii* dedit *Munzingam*, cum *ſua imperiali integritate* etc.

16) Obrecht c. 12. *Pfeffinger* ad *vitriarium* l. c. T. 15. S. 1134. Mir ſcheint es wegen Ertheilung der hohen Gerichtsbarkeit an die Stifter, faſt noch um ein Jahrhundert zu frühe zu ſeyn, wenn man annimmt, daß Erzbiſchof Bruno zu Cölln, der erſte geweſen ſeyn ſolle, deme die weltliche Obrigkeit und Gerichtsbarkeit von K. Otto übertragen wurde.

17) Obrecht l. c. Tenzel in vindiciis Cenſurae dipl. lindav. app. 3.

18) Godeau. Thl. 22. S. 149.

deßwegen mit den Grafen von Leiningen zum Streit, und endlich ſelbſt zum Krieg kam. 19)

Die Niederlage K. Conrads machte ſich Biſchof Heinrich zu Straßburg zum Nutzen; er bemächtigte 1250 ſich deren von Kaiſer Friederich II. befeſtigten Schlöſſer im Elſas. 20)

1309 errichtete der Römiſche König Heinrich VII. mit Biſchof Johann zu Straßburg, einen Gütertauſch, und gab ihm das Städtchen Mollesheim, die Höfe Muziche, Hermolzheim, Weae, und das Schloß Nunburg. Dagegen trat das Hochſtift Mülenhauſen, und Waſſelnheim ab. 21) Welchen Gütertauſch der Römiſche König Friederich der Schöne 1315 beſtättigte.

Biſchof Johann erkaufte über dies hin 1315 von dem Römiſchen König Friederich, mit Einwilligung ſeiner Brüder der Erzherzogen, das Schloß Bielſtein, und alle Rechte, die ihnen an dem Schloß Lichtenberg zugehörten, ſodann das Schloß Ortenburg, die Flecken Scheerweiler, und das Albrechtsthal, welches man *le Val de Ville* nennte. Herzog Friederich muſte dieſe Beſitzungen wegen den Geldmangel bey Führung ſeiner Kriege veräuſern. 22)

Von dem Erwerbniß der Straßburgiſchen Güter, die unter deutſcher Reichsbotmäſigkeit ſtehen, iſt unter andern noch vorzüglich bekannt, daß das Städtchen Oberkirch von den Grafen von Fürſtenberg an das Hochſtift 1303 verkauft worden ſey. 23)

Das Schloß Schauenburg, als das Stammhauß der Grafen von Schauenburg, fiel dem Hochſtift als Lehen anheim, und die Stadt Ettenheim, wel-

19) ibidem. Thl. 22. S. 162.
20) ibidem. l. c. S 169.
21) Lünigs R. A. Spicileg. eccleſ. Thl. 2. S. 877-878.
22) Godeau l. c. Thl. 22. S. 187.
23) Martiniere.

welche Graf Etho, oder Otto von Habsburg ein Sohn Eticonis erbauet hat, kam ungefähr 1353 ebenfalls an daſſelbe. 24)

Als die Grafen von Oettingen 1353 über die erbliche Nachfolge wegen einem Theile der Landgrafſchaft im Elſaß Proceſſe geführt hatten, kaufte Biſchof Johann dieſelbe für eine ſehr beträchtliche Summe 25) dieſen Grafen ab, und vereinigte ſie mit dem Bißthum. Dieſe Landgrafſchaft, wie ich ſie aus dem Belehnungsbriefe der beyden Grafen Friderich, und Ludwig von Oettingen, den ſie den Herren von Fleckenſtein 1372 gegeben haben, finde ich bey Schöpflin, 26) enthielt in ſich die Oerter Rappenheim, Forſtfeld, Krucheim, Gißenheim, Roſchwag, Seiſach, Rinſcheim, Stackmatte, Dahlhunde, Owerheim, und Denkelsheim. 27)

Landgraf Johann von Oettingen, der noch einen Theil der Landgrafſchaft 1359 zu Lehen von dem Hochſtift, und Agnes eine Freyfrau von Lichtenberg zur Ehe hatte, verkaufte dem Biſchof von Strasburg einem Freyherrn von Lichtenberg 1374 auch dieſen ſeinen Antheil, wodurch alles was die Grafen von Oettingen an der Landgrafſchaft Elſaß hatten, bis auf die Lehen der Oettingiſchen Lehmänner deren von Fleckenſtein, 28) an das Hochſtift übergieng.

1374

24) Die Geſchichte von der Erwerbung der ſogenannten Ettenheimer Mark beſchreibt Schöpflin in ſeiner Alſatia illuſtrata in Per. Franc. Tom. I. §. 108 ausführlich.

25) in die Oettingiſchen Materialien Thl. 4. S. 80. wird ſie auf 20,000 florenorum auri bonorum, et legalium beſtimmt.

26) Alſat. illuſtrat. Tom. I. S. 664.

27) *Leibniz.* Cod. Jur. diplom. Part. I. S. 42. Materialien zur Oettingiſchen Geſchichte. Thl. I. S. 32. 225. 297. Thl. 2. S. 38. Thl. 4. S. 74.

28) Wegen den Fleckenſteiniſchen Lehen kam es 1722 zwiſchen dem Biſchof und den Haus Oettingen bey den kön. Stellen zu einem heftigen Proceſſe, wovon das factum pour Mr. *Al-*

bert

1374 ließ ſich Biſchof Lambert zu Straßburg, ſeine Beſitzungen durch ein kaiſerliches Reſcript verſichern, alſo zwar, daß ihm verbotten wurde kein Schloß, oder Veſte von ſeinem Bißthum mehr zu veräuſſern. 29)

Als Johann Graf von Fürſtenberg im Treffen bey Sempach blieb, nahm 1386 Biſchof Friederich den Flecken Haſel im Künzinger Thale in Beſitz. 30)

Nach Ableben des in eben dieſem Treffen gebliebenen Markgrafen Otto von Hochberg, nahm dieſer Biſchof den Brüdern des Verſtorbenen, das Dorf Herbolsheim mit Gewalt hinweg. 31)

Die Herrſchaften, welche die Grafen von Ochſenſtein, als ſie wider die Schweitzer ins Feld zogen, dem Biſchof Friederich zur Beſchützung gaben, zog er als Lehn des Hochſtifts ein. 32)

1390 ward die Probſtey Fides dem Hochſtift Straßburg ſamt allen dazu gehörigen Gütern einverleibt. 33)

Biſchof Friederich traf 1391 mit Herzog Friederich von Würtemberg einen Gütertauſch. Der Herzog erhielt den Flecken Hippolt gegen Heckingen, welches der Biſchof mit Gewalt hinwegnahm. 34)

1395 gab Biſchof Wilhelm dem Kaiſer, um deſſen Unterſtützung zu erhalten, alle jenſeits des Rheins gelegene Herrſchaften und Güter, unter anderen auch Offenbach, Gengenbach, welche Reichspfand-

bert Ernſt Prince du S. Empire d'entre Mr. le Procureur general du Roy, et le Prince de *Rohan*, et les heritiers de feu le Sieur de *Fleckenſtein* umſtändliche Auskunft Fol. 3. 4. et 5. gibt.

29) Lünigs Reichsarchiv. Spicil. eccleſ. l. c. S. 887.

30) Godeau Thl. 22. S. 209.

31) ibidem. l. c.

32) l. c.

33) ibid. l. c. S. 212.

34) l. c. S. 213.

pfandſchaften waren, freywillig zuruck. Allein er erreichte ſeine Abſicht nicht, und ward auf Anſtiften des Domdechants zu Straßburg gefangen. 35)

Endlich brachte auch Biſchof Albrecht ein baieriſcher Prinz 1481 dem Hochſtift Strasburg von König Maximilian, nicht nur das Städtchen Sulz, ſondern bald hernach das auf 30 Jahr verpfändet geweſene Breuſcher Thal wiederum zu. 36) So weit reichen meine Nachrichten von der Gütererwerbung dieſes Hochſtifts.

§. 620.

Dieſes Biſtthum wurde der gemeinen Meinung nach anfänglich in der vormals in groſem Anſehen geſtandenen Stadt Windiſch, oder *Vindoniſſa*, wo drey Flüſſe, die Limnat, Aar, und Renß zuſammen kommen, errichtet. Zu welcher Zeit aber ſolches geſchehen, iſt eigentlich nicht bekannt. Nach der Meinung der beſten Geſchichtſchreiber, ſoll die Errichtung im J. 570 unter dem Biſchof Maxentio, oder Maximo erfolgt ſeyn, da die Stadt von den Longobarden zerſtört wurde. 1) Coſtanz.

Andere 2) aber behaupten, daß der fränkiſche König Clodovich III. der im J. 695 zur Regierung kam,

35) ibid. l. c. S. 215.

36) ibid. l. c. S. 225.

1) *Manlii* chron. conſtant. ab an. 68. usque 1510. bey *Tiſtorio* unter denen 1607 zu Frankfurt in einem beſondern Tomo herausgekommenen Scriptoribus Tom. 3. von S. 687 bis 804.

2) *Gabriel Bucelinus* in deſcriptione *Conſtant. Rhen.* urbis antiqs *Frib.* a. 1697. Jacob Meraks Pfarr. zu Summaring Chronik des Bißthums Coſtanz. Augsb. 1628. *Bruſchius* de Epiſcopis germaniae. *Maſcov.* l. c. ſchreibt hievon: Epiſcopatus Conſtantienſi Epiſcopi plurimis Conciliis Galliae ſubſcripſiſſe deprehenduntur, ipſam vero *vindoniſſenſem* Eccleſiam ſub *reſuntina* Metropoli fuiſſe, *Contins* aliique viri docti probabiliter ſcribunt. Deinde *Maximus* ſeu *Maximinus* regnante in Francis *Clotario* ſedem transtulit *Conſtantiam*, quae urbs nomen a *Conſtantino*, *Conſtantini* M. Patre habet, uti probat *Contins*.

kam, oder vielmehr deſſen Oberhofmeiſter Pipinus, der ſolche eigentlich führte, dieſe Verſetzung aus der Abſicht vorgenommen habe, damit der Biſchof den chriſtlichen Glauben, zu welchem ſich damals faſt der gröſte Theil von Vindelicien bekannte, in dieſer Gegend mehr befördern, und die Chriſten näher bey der Hand haben mögte. 3)

Es iſt zwar bekannt, daß das Hochſtift Coſtanz ſeine Beſitzungen gröſtentheils der Dagobertiſchen Stiftung zu verdanken habe. Selbſt die Gränzen dieſes Hochſtifts ſind in den Stiftungsurkunden beſtimmt worden. 4) Allein heut zu Tag iſt der Güterſtand dieſes Hochſtifts dem es auf dem deutſchen Reichsboden hat, nicht mehr beträchtlich. 5)

Die Hauptgüter dieſes Hochſtifts beſtehen in der biſchöflichen Reſidenzſtadt Mörsburg, dem Städtchen Markdorf, der Herrſchaft Ittendorf, der Abtey Reichenau, der Probſtey Oehningen, der Vogteyen Geyenhofen, und Bollingen, der Herrſchaft Rötheln. 6)

Hingegen beſitzt dieſes Hochſtift in der Schweitz, und vornehmlich in dem Thurgau, ſehr anſehnliche Güter. Hierzu gehören die Obervogtey Arbon mit der Stadt, und den 2 Gerichten Egnach und Horn. Die Obervogtey Biſchofszell mit der Stadt, und dem Amt Schöneberg. Die Obervogtey Gottlieben, mit den 2 Gerichten Deggerweil, und Sig-

3) *Bucelinus* in conſtant. Rhenana.

4) Godeau Kirchengeſch. Thl. 23. S. 70 und 76.

5) Das Hochſtift hat 1717. durch 3 Stände des ſchwäbiſchen Kreiſes, den Zuſtand ſeiner, und der Abtey Reichenau auf dem Reichsboden gelegenen Lande, und Einwohner unterſuchen, und auf einer ſogenannten Generaltabelle vorſtellen laſſen. Vermög derſelben hat es auf dem Reichsboden 2 Städte, 7 Dörfer, 22 Weiler, 19 Höfe, eine Mannſchaft von 1632 Perſonen, welche mehrentheils nur in Rebleuten, und Taglöhnern beſteht, 1458 Häuſer, 2562 Reben, 9160 Jaucherten Ackerfeld, 4634 Mannsmade, und 2121 Jaucherte Holz.

6) Büſching. Erdbeſchreibung Thl. 8. S. 1255.

Siggershauſen, die Obervogtey Güttingen; zur Obervogtey Reihenau, gehören alleinig die 11 Gerichte Triboldingen, Mannenbach, Berlingen, Ermattingen, Frutweilen, Steckboren, Mühlheim, Langdorf, Heſchikhofen, Mättendorf und Luſtdorf, von den letzten dreyen ſteht zwar nur die Hälfte dem Hochſtift zu. 7)

Das Domcapitul, 8) und die Domprobſtey, und das Domdechanat beſitzen theils auf dem Boden des deutſchen Reichs, theils in den Landen der Eidgenoſſenſchaft beträchtliche Güter, wovon im dritten Bande das umſtändliche folgen wird.

Der eigentliche Zeitpunct, wenn dieſes Bißthum nach Coſtanz überſetzt wurde, kann von den Chronologiſten nicht beſtimmt werden, die mehrſten ſchreiben es der Dagobertiſchen Regierung zu, 9) welches auch viele Wahrſcheinlichkeit hat, indem vom König Clodováus, und Dagobert I. das Hochſtift ſeine erſten Stiftungsgüter erhielt.

So viel die weitern Nachrichten von der Coſtanziſchen Güter-Erwerbungsgeſchichte bewähren, ſo hat auch K. Karls des Großen Mutter, Bertrada, die Einkünfte des Hochſtifts durch verſchiedene Schenkungen vermehret. 10) Karl der Große ſoll ſogar

7) ibidem. Thl. 11. S. 201.

8) eine Beſchreibung der domcapituliſchen Güter iſt in K. Friederichs goldener Bulle vom J. 1155 ſchon enthalten. Moſers Coſtanziſches Staatsrecht. S. 127. Ein noch mehreres von denen Gütern des Hochſtifts Coſtanz in der Schweiz, läßt ſich erſehen aus der Information über des Hochſtifts Coſtanz Juriſdiction bey deſſen in der Schweiz gelegenen Landſchaft. In den *Electis Iur. Public.* Tom. 5. S. 311. ꝛc. Staatskanzley Tom. II. S. 281.

9) Eberlin Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte der Stadt Koſtanz 1788. S. 17.

10) Eberlin, Geſchichte von Coſtanz. S. 18. Moſer in dem Coſtanziſchen Staatsrecht S. 118 ſchreibt, daß Bertrada den Zoll zu Collmar, den ſie als ein Heyratgut beſeſſen, dem Hochſtift geſchenkt habe.

ſogar bey ſeiner Anweſenheit 811. zu Coſtanz den Grundſtein bey Erbauung der Domkirche gelegt haben.

Dieſes Hochſtift vergrößerte aber nachher ſeinen Güterſtand noch durch andere Zuflußquellen, und hauptſächlich durch die Vorſorge ſeiner Biſchöffe.

Biſchof Salamon III. zu Coſtanz, mit dem Beynamen der Große, ein Graf von Ramswag, bereicherte 919. das Hochſtift mit vielen Dorfſchaften, beträchtlichen Einkünften, und einem reichen Kirchengeſchmucke. 11)

Einen großen Güterzuwachs erhielt dieſes Hochſtift durch den Biſchof Conrad, einen Grafen von Altdorf, der ſeine ganze Erbſchaft 974. an ſelbiges überließ. 12)

Die Stadt Mönsburg kam aus der Erbſchaft der Grafen von Rohrdorf, an das Hochſtift. 13) Das Jahr dieſer Erwerbung kann ich aber nicht beſtimmen.

Der Heil. Gebhard beſchenkte 991. das Hochſtift Coſtanz ſehr reichlich mit Gütern, um den Vorwurf von ſich abzuleinen, als habe er ſich gegen das Kloſter Petershauſen freygebiger, dann gegen ſein Domſtift erzeiget. 14)

Biſchof Herrmann, ein Freyherr von Arbon, hat zu dem Hochſtift ein Städtchen 15) und verſchiedene Dorfſchaften erkauft, und ſich um das Bißthum ſehr verdient gemacht.

1205.

11) Godeau Kirchengeſch. Thl. 23. S. 94.
12) ibid. l. c. S. 98.
13) Büſching. l. c. S. 1252.
14) Godeau Thl. 23. S. 103. Das Leben des H. Gebhardi iſt in *Piſtorii* Tomo 3.. S. 725. ſehr ausführlich beſchrieben.
15) Godeau nennt es l. c. S. 139. Aachen, es iſt aber falſch, und konnte ehender Arbon heißen.

1205. kam es zwiſchen Biſchof Werner zu Coſtanz, und dem Abt zu St. Gallen wegen dem Schloß Rheineck, welches jeder Theil als ſein Eigenthum behaupten wollte, zu Streitigkeiten; der Abt ward ſachfällig erkannt, und der Kaiſer zog das Schloß zum Reich. 16)

Biſchof Jacob ein Gr. von Fugger löſte die Schlöſſer Rößeneck im Hegau, und Raderach wiederum 1226. an das Hochſtift. 17)

Die Herrſchaft Thanneck ſchenkte Biſchof Heinrich ein Freyherr von Thann 1243. dem Domſtift, und baute daſelbſt das Schloß. 18)

Biſchof Eberhard zu Coſtanz, ein Graf von Truchſes von Waldburg, erkaufte 1260. von den Freyherrn von Kreckingen, Neukirch um 350. Mark Silber. 19)

Eben dieſer Biſchof brachte durch einen Kauf von 300. M. Silber Bottenhauſen, welches Hippolden von Steckborn zugehörte, an das Hochſtift. 20)

Bald darnach kaufte er die Vogtey Klingen um 502. Mark Silber, und das Städtchen Klingen um 1100. M. von einem gewißen Edlen von Klingen. 21)

Noch im nehmlichen Jahre 1260. erkaufte er Tegerfeld um 160. Mark an das Hochſtift. 22)

Im J. 1261. ſchloß Biſchof Eberhard mit dem Graf Conrad von Heiligenberg, einen Kauf über die Vogtey Stein ab. Und 1262. kaufte er dem Hochſtift von Ulrich von Bodmann, die Schlöſſer

16) ibid. Thl. 23. S. 148.
17) S. 224.
18) ibid. S. 147.
19) S. 148.
20) ibid. l. c.
21) S. 149.
22) ibidem S. 148.

Bodmann, Sumerau, wie auch die Vogtey Langenau ab. 23)

Das Jahr 1265. ward dem Biſchof Eberhard zu noch mehreren Güterkäufen günſtig. Dem Grafen Hartmann zu Kiburg, und dem Mundſchenken zu Winterſtetten, kaufte er zwey Zehenden, dem Eberharden von Laufen die Vogtey Reinheim, dem Freyherrn von Wildenſtein den Ort Frickingen und dem Werner von Radenau die Vogtey Gleichen ab. Ueberhaupt erſcheint dieſer Biſchof in den Coſtanziſchen Geſchichtsbüchern, als ein zweyter Stifter des Hochſtifts. 24)

Das Städtchen Arbon in der Landvogtey Thurgau, kam nach Erlöſchung des Conradiniſchen Stammes an die Herren von Kemnathen, die Vorſtadt aber an die Freyherren von Bodmann. Von dieſen beeden Familien hat das Hochſtift 1282. und 1285. die Stadt nebſt ſämtlichen Gerechtſamen um 2500. Mark Silber erkauft. 25)

Die Obervogtey Kaiſersſtuhl nebſt der Herrſchaft Rötheln in der Landgrafſchaft Klettgau, welche ehedem das Stammhauß der Freyherren von Kaiſersſtuhl beſaß, brachte Biſchof Heinrich II. von den Freyherren von Regensberg ſchon 1290. um 9000 Mark Silber, käuflich zu dem Bißthum. 26)

Eben dieſer Biſchof kaufte 1306. auch den noch übrigen Theil von Summerau und das Schloß Baumgarten zu dem Hochſtift. Er löſte nebſt der Stadt Biſchofszell, ſehr viele verſetzte hochſtiftiſche Güter wieder ein, zahlte alle Schulden, und hinterließ ſeiner Kirche noch einen beträchtlichen Kirchenſchatz. 27)

Bi-

23) S. 150.
24) S. 150.
25) Martiniere.
26) Moſers Staatsrecht des Hochſtifts Koſtanz S. 119.
27) Godeau Thl. 23. S. 154. 155.

Biſchof Ulrich verſchafte dem Hochſtift 1355. wegen dem Städtchen Markdorf, welches mit den Rittern von Homburg ſtreitig war, durch einen Urthelsſpruche K. Karl IV. den vollkommen ruhigen Beſitz. 28)

Eben dieſer Kaiſer beſtättigte dem Hochſtift Coſtanz in ſeiner goldenen Bulle: omnia regalia ſeu feuda, nec non omnia univerſa et ſingula Privilegia, litteras, libertates, gratias et immunitates atque indulta. Denn die Freyheitsbriefe, welche die Coſtanziſche Biſchöfe ſchon 633. von dem fränkiſchen König Dagoberto, ſo fort 889. und in folgenden Jahren von König Ludwig III. Karl III. Arnolf III. Ludwig IV. und Conrad erhalten haben, ſind ſehr beträchtlich.

Unter andern kommt in dem Beſtättigungsbrief K. Karl IV. noch das ſonderbare vor: et quidquid eadem conſtantienſis eccleſia in praeſentiarum licite poſſidet, vel quaſi et in *futurum* juſtis et rationabilibus modis et veris titulis praeſtante Domino poterit adipiſci. 29)

Zu den Einkünften des Hochſtifts Coſtanz ward 1534. die Probſtey Oehningen mit kaiſerlicher, und päbſtlicher Bewilligung geſchlagen. 30)

Die Abtey Reichenau ward ſchon 1535. dem Hochſtift gänzlich einverleibt, und 1540. ſamt den Gerichtsherrlichkeiten völlig übergeben; wiewohl die Streitigkeiten, wie ich an einer andern Stelle zeigen werde, bis auf das Jahr 1757. fortgedauret haben. 31)

28) Martiniere.
29) Das Hochſtift Coſtanz darf alſo vermög dieſes Privilegii ſchon ritterſchaftliche Güter kaufen, wenn anders die ältern Freyheitsbriefe vor den Jüngern noch eine Achtung verdienen. Wenigſtens dachte K. Karl IV. ſehr gut, daß er alle Staatsglieder als lebend anerkannte.
30) Büſching l. c. S. 1253.
31) Moſer Staatsrecht der Abtey Reichenau, S. 121.

Die Vogtey Pfin, welche ehedem den Erben der Grafen von Eberſtein zugehörig war, wurde an die Herren zu Zürch, und nachgehends 1614. an das Hochſtift verkauft. 32)

Eben ſo erkaufte es die Reichsherrſchaft Konzenberg, wozu ſieben Dorfſchaften gehören, von der Reichsſtadt Ueberlingen. 33)

1649. kam auch die Reichsherrſchaft Jettendorf durch einen Kauf an das Hochſtift. 34)

Zwiſchen dem Hochſtift Coſtanz und dem Fürſten von Fürſtenberg ward 1780. ein Vergleichs- und Güterſeparationsreceß errichtet, in welchem wechſelſeitige Abtretungen zum Grund gelegt wurden. Dieſen Vergleich beſtättigte auch der Reichshofrath, und von beyden Theilen wurde 1782. der Leheneid geleiſtet. 35)

Ungeachtet der Biſchof von Coſtanz ſchon von Alters her anſehnliche Tafelgüter 36) hat, und das Hoch-

32) l. c. S. 127.
33) S. 127.
34) Godeau l. c. Thl. 23. S. 71.
35) Reuß deutſche Staatskanzley Thl. 2. S. 396.
36) Die biſchöfliche Tafelgüter beſchreibt K. Friederich in ſeiner goldenen Bulle alſo: Poſſeſſiones ſupra dictae eccleſiae propriis duximus vocabulis exprimendas videlicet abbatia *Petershuſenſi*, abbatia S *Udalrici*, abbatia S. *Mariae in avva*, abbatia *Wagenhauſen*, Coenobium in *monaſteriolo*, Praepoſitura in *Biſchofscella*, Praepoſitura S. *Stephani*, item que *Praepoſiturae* Cenſuales *Bolla* et *Sindelfingen*, quarum cenſus ad uſus canonicos ſpectant, Praepoſitura *Oenningen*, quam nos haereditario Jure ad nos tranſmiſſam eccleſiae *Conſtantienſi* tradidimus, cujus advocatiam denuo de manu Epiſcopi recipientes ſpoſpondimus, quod nullius ſubadvocati diſtritui ſubjaceat; Curtis in *borma*, curtis in *Arbona*, cum Eccleſia Parochiali, curtis in *Biſchofscella*, curtis in villa *Berga* cum Capella, curtis in *Tegenvvilla* cum Eccleſia, curtis in *Wiſentanga* cum Eccleſia, curtis in *Winterthura* cum Eccleſia, curtis in *Stadelhofen*, curtis in *borma* cum eccleſia, curtis in *bollinga* cum eccleſia, curtis in *Steuslingen* cum eccleſia, curtis in *Lauffen* (*Loſſen*) cum eccleſia, curtis in *Nunkirchen* cum eccleſia, eccleſia in *Lippling* (Supplingen)

curti

Hochſtift mit einem nicht geringen Güterſtand verſehen iſt, ſo können die Einkünſten kaum den mittelmäßigen Hochſtiftern beygerechnet werden. Indeme dieſem Hochſtifte in ältern Zeiten durch die Gewalt ſeiner unruhigen Nachbaren gar vieles entriſſen worden iſt, wie auch der Biſchof gröſtentheils des äuſſerlich- und innerlichen Ruhſtands wegen, ſeinen Sitz im 16ten Jahrhundert von Coſtanz nach Mörsburg verleget hat.

Die Coſtanzer Diöceß iſt weit größer, als die weltlichen Beſitzungen des Hochſtifts. Dieſer Diöceß hat man auch deßwegen von jeher den Nahmen der gröſten unter den Rheiniſchen beygelegt. Man berechnet, daß ſchon zu K. Friederichs II. Zeiten 1235. die Stiftsdiöceß 350. Klöſter, 1760. Pfarreyen, und 17000. Prieſter gehabt habe. Es iſt zwar dieſer Kirchenſprengel durch die Reformation, und durch die päbſtliche Befreyungen mehrerer Klöſter und Ritterorden, verkleinert worden; dennoch wird aber ſolcher als der gröſte von Deutſchland angeſehen. 37)

§. 621.

Das Bißthum Augsburg erhielt von der Stadt gleichen Namens ſeine Benennung. So gewiß es iſt, daß dieſes Bißthum den älteſten in Deutſchland beygerechnet werden muß, ſo unbeſtimmt ſind die Nachrichten, wann, und von wem ſolches errichtet worden ſey. Augsburg.

curtis in *Sernatingen* cum Capella, curtis in *Podama* cum eccleſia, curtis *Lutzelkain* cum eccleſia, curtis in *Murren* cum eccleſia; Has prodictas Poſſeſſiones ad domicilia (*Dominicalia*) Epiſcopi adhuc libere Pertinentes aliasque complures inbeneficiatus, quas praeſens Pagina capere non poteſt, privilegiis anteceſſorum noſtrorum innotatas ſaepedictae eccleſiae et Epiſcopo confirmamus.

37) Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes 1780. S. 546. 699. Die vollſtändigſte Beſchreib. der Coſtanzer Diöceß iſt bey *Piſtorio* Tom. 3. S. 782 bis 794. zu finden.

Ich finde bey Maſcov 1) nur ſo viel von deſſen Stiftungsnachrichten, minus autem dubii, ſchreibt er: habet, hunc episcopatum a *francorum* Regibus, poſtquam *Rhaetia* potiti *franci*, inſtauratum atque inde metropoli *Moguntiae* adſcriptum fuiſſe: Alles dieſes iſt eben ſo unzulänglich, als man hieraus nicht abſehen kann, wer, eigentlich der Stifter deſſelben geweſen ſey.

Einer ganz unberichtigten Meynung nach, ſoll ein gewiſſer Narciſſus nebſt ſeinem diacono *felice* den Grund dazu gelegt, und ſich um das Jahr 300. zur Zeit der diocletianiſchen Verfolgung, nach Augsburg begeben haben. Dieſe Meinung iſt aber mit keinem nur wahrſcheinlich ächten Beweiſe befeſtiget.

Die allgemeine Geſchichtsangaben gehen vielmehr dahin, daß Sozymus der heil. Affra Mutter Bruder, der in der Taufe den Nahmen Dionyſius annahm, für den erſten Biſchof gehalten wird. 2)

Marcus Welſer hingegen, der mit beſonderem Fleiß und einer unermüdeten Geiſtesthätigkeit, die Geſchichte und Alterthümer der Stadt Augsburg unterſucht hat, ziehet dieſe Nachricht nicht nur in Zweifel, ſondern hält dieſen Sozymum, oder Dionyſium für viel iünger, und behauptet, daß bereits vorher einer Nahmens Lucius, die chriſtliche Religion an dieſem Ort geprediget habe, und erinnert ſowohl wieder Dionyſii Perſon, als deſſen Biſchofswahl verſchiedenes. 3)

In-

1) de primatibus l. c. §. 28.

2) *Goſſenbrot (Sigis.)* Chronicon Auguſt. Eccleſiae in *Piſtorii* Script. rer. germ. Tom. 1.

3) lib. 8. rerum auguſtanarum. Stengel hingegen ſchreibt in ſeinem Commentar. rerum auguſt. vindelicar. P 2. c. 2. S. 59. daß die augsburgiſchen Geſchlechter, und Burger den erſten Biſchof den Sozimus, mit Genehmhaltung des Königs Chlotar erwählt haben.

Indeſſen ſtimmen doch faſt alle Geſchichtſchreiber in dem überein, daß die das erſtemal in Augsburg eingeführte chriſtliche Religion, in der Stadt Augsburg und dem ganzen Rhätien, ſo wie in den Rheiniſchen Provinzen, wo nicht faſt gänzlich wieder erloſchen, doch mit heidniſchen Gebräuchen dergeſtalt vermiſcht worden ſey, daß Columbanus und deſſen Schüler S. Gallus, welche um das J. 600. aus Schottland kamen, und in dieſer Gegend das Evangelium predigten, ganz neue Arbeit gefunden haben. 4)

Erſt hierauf hat Sozymus, der auch Dionyſius genannt worden, die Biſchofswürde zu Augsburg 608. erhalten, 5) in welchem Jahr er auch auf dem Verzeichniſſe der Biſchöfe von Augsburg vorkommt; 6) und in ſo weit erhält auch die Meinung der von Eingangs gedachten fränkiſchen Königen vorgenommenen Errichtung des Bißthums Augsburg, nach dem Zeitalter ziemlich viele Wahrſcheinlichkeit. Die Unterſuchung der Zweifel von der Stiftung und Errichtung dieſes Bißthums gehört mehr zur Kirchengeſchichte als zu meinem Zwecke. Nach dieſem liegt mir ganz allein ob, die Gütererwerbungsgeſchichte, ſo viel möglich, zu berichtigen.

 Die

4) Münſterleins Chronick von dem Urſprung der Stadt Augsburg, und deren Biſchöfen. Augsburg 1522. bey Piſtorio. Marſchalk kurze Hiſtorie von dem Alterthum, und Anfang der Stadt Augsburg und des Bißthums. *Bruſchii* epitome magni operis de omnibus germaniae Episcopatibus und Petri Suevia eccleſiaſtica.

5) *Corbiniani Khamm* hierarchia auguſtana Tom. 1. *Werlichii* chronicon der Stadt Augsburg. Frankfurt 1695. *Stengelii* comentar. rerum auguſtanarum cum Mantiſſa. aug. 1650. *Harimanni* chronicon. aug. baſil. 1596. *Cruſii* annales ſuevici nach Moſers Ausgabe.

6) *Catalogus* Epiſcop. auguſt. et Abbatum S. *udalrici* et *Affrae* usque ad *Friderici I.* aetatem in *Piſtorii* ſcriptorum rer. germ. Tom. 3. S. 657. *Hartmanni* Catalogus Epiſcop. *auguſt.* Augsburg 1614. *Chronologia* Epiſcoporum *auguſt.* eccleſiae ſub iconismo repraeſentans *clementem Wenceslaum* 1777.

Die Nachrichten, welche Büſching 7) Moſer 8) Scheidemantel 9) und andere 10) von dieſem anſehnlichen Bißthume zuſammen gefaßet, ſind ſo unbedeutend, daß ich über den Zuwachs der Augsburgiſchen Stiftungsgüter mich etwas ausführlicher äußern werde.

Die dermaligen Beſitzungen dieſes Hochſtifts beſtehen 1. in der Reſidenzſtadt, und dem beträchtlichen Rentamt Dillingen, und denen zu ſelbigem gehörigen 6. Dörfern, 2. in denen 12. großen Pflegämtern Ayslingen, Weſtendorf, Zußmershauſen, Paſſenhauſen, Schöneck, Bobingen, Schwabmünchen, Buchloe, Leeder, Oberdorf, Neſſelwang, in welchem das Städtchen Fueßen liegt; 3. dann dem Pflegamt Sonthofen. 11) Der einzelnen Güter, welche das Hochſtift in anderer Stände Landen z. B. in der Markgrafſchaft Burgau, in den Fürſtenthümern Pfalz Neuburg, Brandenburg, Onolsbach, und Oettingen hat, wie auch des großen Güterſtandes des Domkapituls und der vielen anſehnlichen Lehen, will ich an anderen Stellen erwähnen.

Wenn ſich auch das Jahr nicht beſtimmen läßt, in welchem das Bißthum Augsburg errichtet worden, und wenn man auch die von den fränkiſchen Königen geſchenkte Stiftungsgüter nicht nahmhaft machen kann, ſo iſt es doch keinem Zweifel unterworfen, daß nicht die Stadt Augsburg älter als das Biſchofthum den Biſchöfen den erſten Sitz und Unterhalt in ihren Mauren angewieſen habe. Selbſt das

7) Erdbeſchreibung Thl. 8. S. 1256.
8) Staatsrecht des Hochſtifts Augsburg, S. 91.
9) Repertorium des Staats, und Lehnrechts.
10) Stetten Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg. Frankfurt. 1743. Staats- und Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes ꝛc. 1780. Thl. 1. S. 600—667.
11) Büſching l. c. Thl. 8. S. 1256—1258.

das ganz verfallene Capitolium zu Augsburg, ward im 8ten Jahrhundert in eine Domkirche verwandelt, und durch die Freygebigkeit der Bürger aufgebauet. 12)

Bis auf den vierten Biſchof den Marcus Sammbronn einen gebohrnen Allemanier, hat man von Gütererwerbungen bey dem Hochſtift Augsburg keine Nachrichten. Dieſer fieng aber 649. an, das Hochſtift mit liegenden Gütern zu vermehren. Es läſt ſich aber nicht angeben, worinn dieſe Güter eigentlich beſtanden ſind. 13)

Biſchof Brico ein geborner Graf von Bregenz, vermehrte 681. ſehr merklich die Einkünfte des Bißthums. Man kann aber auch die Vermehrungsart nicht beſtimmen; 14) ſo viel iſt bekannt, daß dieſer Biſchof nebſt der Reichenau viele Clöſter geſtiftet habe.

Zeiſo, oder Rozilo der ſiebende Biſchof zu Augsburg war es, der wahrſcheinlich mit Genehmigung der Stadt 775. die Verwandlung des Capitoliums in eine Domkirche vornahm, 15) beſonders weil der Bau derſelben durch eine Geldcollecte hergeſtellt wurde.

Biſchof Victerb hat dem Hochſtift Augsburg alle Rechte, Güter und Einkünſte, ſo es bis jetzo noch im Algow hat, theils aus ſeiner eignen Erbſchaft im J. 752. geſchenket, theils durch dasjenige vermehret,

12) Stettens Geſchichte der Reichsſtadt Augsburg, Thl. 1. S. 31. 32.

13) Staats- und Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes. S. 601. Vieleicht ließ ſich etwas in der Geſchichte der Biſchöfe zu Augsburg, welche in des churmainziſchen geheimen Raths *Zapf* Manuſcripten-Sammlung Catalogo 1789. n. 23. angezeigt iſt, noch etwas erheben.

14) ibid. S. 602.

15) Stettens Geſchichte, Thl. 1. S. 32. und der allda angezogene *Gaſſerus* und *Stengelius*.

ret, was ihm König Pippin an Algöwiſchen Gütern ſchenkte. 16)

Im J. 803. vereinigte Biſchof Simpert gebohrner Herzog von Lothringen, das Neuburgiſche, und Augsburgiſche Bißthum mit einander, wodurch ſich der Augsburgiſche Kirchenſprengel ſehr vergrößerte. 17)

Hanto ein Graf von Andex in Baiern, und Biſchof zu Augsburg, ward für den gröſten Vermehrer der augsburgiſchen Hochſtiftsgüter gehalten, in dem er ſie 822. mit ſeinen eigenen in Baiern gelegenen Gütern bereicherte. 18)

Heinrich der 20te Biſchof zu Augsburg, als der letzte ſeiner Familie, ſchenkte dem Hochſtift 980. ſeine eigenthümliche Grafſchaft Geiſenhauſen gegen die Verſicherung eines einzigen Jahrtags. 19)

Biſchof Heinrich II. zu Augsburg, baute den biſchöflichen Pallaſt, oder die heutige ſogenannte Pfalz, und ſchenkte 1007. dem Hochſtift das Dorf Sigislingen, 20) nebſt 100 Pfund Pfenning jährlicher Einkünfte.

Das Bißthum Augsburg ward in der Folge immer mehr begünſtigt. Kaiſers Heinrich II. Bruder, Bruno, Biſchof allda, brachte 1012. dem Bißthum nicht nur die fürſtliche Hoheit, ſondern auch die Jagdgerechtigkeit, und verſchiedene andere Regalien, nahmentlich die Zölle, zuwege. Er begabte das Hochſtift mit einem Hof zu Straubingen, zog alle bisherige der S. Affrakirche zuſtändiggeweſene Schätze zu dem Bißthum, und ſonderte dieſer beyden Kirche Einkünfte von einander. 21)

Bi-

16) Godeau Kirchengeſch. Thl. 19. S. 76.
17) Erdbeſchreibung Thl. 1. S. 603.
18) Godeau l. c. S. 88.
19) ibidem Thl. 19. S. 188.
20) Erdbeſchreibung Thl. 1. S. 608.
21) Godeau Thl. 19. S. 299.

Biſchof Siefried vermachte 1015. dem Hochſtift das Dorf Zell, und die Kirche nebſt den Zehenden zu Mertingen. 22)

Biſchof Herrmann entzog ſeinen Domherren 1104. einige Güter: er ward deßwegen auf dem Reichstag verklagt, und muſte ihnen Gaiſenhauſen, Krem, Regenhauſen, und andere Güter nebſt der völligen Verwaltung derſelben überlaſſen. 23)

Walther ein gebohrner Pfalzgraf von Tübingen, Biſchof zu Augsburg, vermehrte 1142. den Schatz der Domkirche mit vielen Koſtbarkeiten. 24)

1187. hat Biſchof Udalſchalk ein Graf von Tenneloh, das Hochſtift mit ſeinen eigenen Gütern Eſchenbach, Reitenried, Erlingen, Hettingen, Artelang, und Küſſingen beſchenkt. 25) Mir ſcheint auch ſehr wahrſcheinlich zu ſeyn, daß das Hochſtift die nächſt der Brandenburg-onolzbachiſchen Stadt Feichtwangen gelegene Lehen 1202. durch die Schenkung dieſes Biſchofs erhalten habe.

Biſchof Sigfried erkaufte 1208. dem Hochſtift das Schloß Schwabeck von dem Grafen Mangold von Schwabeck, und ſuchte es gegen Baiern durch Krieg zu behaupten. 26)

Hartmann der letzte Graf von Kyburg und Dillingen, bezeigte als Biſchof zu Augsburg von 1227 bis 1281. gegen das Hochſtift eine auſſerordentliche Freygebigkeit, und ſchenkte ſelbigem die ihm eigenthümlich zugehörig geweſene Stadt und Schloß Dillingen nebſt der Grafſchaft Wittislingen, und behielt ſich darinnen nur die Güter von Blindheim, bis Riedlingen eigenthümlich bevor. Im Jahr 1284. ſchenkte er auch die Güter zu Schwenningen, nebſt

22) Erdbeſchreibung Thl. 1. S. 612.
23) Godeau l. c. Thl. 19. S. 147.
24) Erdbeſchreibung Thl. 1. S. 613.
25) Godeau l. c. S. 159.
26) Godeau l. c. S. 161.

nebſt ſeinen Miniſterialen von Hammerſtetten, von Scheppach, von Weſternach, von Schneitberg, und Witzenſtein, wie auch ſeine eigne Leute zu Ulm, nebſt faſt allen, diß- und jenſeits der Donau bis Donauwörth gelegenen Dörfer dem Hochſtift. 27)

Ungeachtet dieſer Biſchof auch von den Stiftsgütern manches veräußerte, da er z. B. alle große Zehenden um die Stadt Augsburg, dem Kloſter zum H. Kreutz mit Einwilligung des Domkapituls überließ, hauptſächlich aber durch ſeine Freygebigkeit, und Kriege mit Baiern ſo weit herab kam, daß er 1269. der Stadt Augsburg Wag, Zoll, Münzrechte, ſamt dem St. Ulrichskelche verpfänden muſte, ſo kann man ihm doch in all- und jedem Betracht für einen zweyten Stifter des Hochſtifts halten. 28)

Biſchof Sigfried IV. kaufte 1284. das Dorf Pferſen, nebſt dem Schloß an das Hochſtift, wie auch 1286. das Domkapitul von Albrecht von Neyſen einem Grafen von Marſtetten, und deſſen Bruder, das Dorf Rieden erkaufet hat. 29)

Biſchof Wolfrad von Roth, ein ſehr ſparſamer Herr, brachte durch ſeine gute Haushaltung ſehr vieles Geld zuſammen, welches er alles zum Nutzen ſeines Bißthums verwandte; er löſte nicht nur die verſetzten Güter ein, ſondern kaufte 1290. von Grafen Ludwig von Oettingen, und Heinrichen Markgrafen zu Burgau, die Schäferey Roth, die Flecken und Dörfer Schöneck, Siegfriedsberg, Haßberg, Eckenthal, Hettenberg, See-eck, Hopfen, und Paffenhaußen zu dem Hochſtift. Er brachte 1290. für ſeine Hofhaltung, und Geiſtlichkeit zu

27) Falkenſtein in den Geſchichten des Herzogthum Baiern, P. 2. c. 3. S. 7. S. 117.

28) Falkenſtein l. c. S. 117. Godeau l. c. Thl. 19. S. 166. 168.

29) Godeau l. c. Thl. 19. S. 170.

zu Augsburg die Zoll- und Umgeldsfreyheit von der Stadt zuwegen, und beſtättigte 1294. bis 1197. der Stadt Augsburg deßhalben ihre Verträge. 30)

Biſchof Degenhard ſchenkte 1306. ſeinen eignen Hof zu Artolſingen 1306. an das Hochſtift. 31)

Kaiſer Ludwig der Baier, ſchenkte 1331. dem Hochſtift Augsburg unter Biſchof Ulrich II. von Schöneck, zwey Höfe zu Binswangen mit der Bedingung, ſeinem Vater Ludwig dem Strengen einen Jahrtag zu halten. 32)

Eine der ſtärkſten Hochſtiftaugsburgiſchen Aquiſitionen geſchah unter Biſchof Heinrich III. welcher von Kaiſer Ludwig 1346. für das Hochſtift die Verleihung der Straßvogtey, zu welcher die Dörfer Göggingen, Inningen, Mehringen, Bobingen, Aitingen, Menchingen, Erlingen, und noch mehr andere Oerter gehören, als eine Pfandſchaft gegen 260 Pfund Pfenning zuwegen brachte. 33)

1332. kam durch einen Kauf die Vogtey des Waydenhofs zu Balzheim, die Lehnſchaft über einen Hof zu Aißlingen, und die Viehweide nebſt dem Kirchenſatz zu Siebenbronn an das Hochſtift. Von dieſer Kirche erlaubte Biſchof Ulrich II. daß ſich das Kapitul die Einkünfte zueignete. 34)

Während der Regierung Biſchofs Marquard von Randeck, beſtättigte 1356. K. Karl IV. dem Augsburgiſchen Domkapitul einige Freyheiten, und gab ſelbigem den Herzog Friederich von Teck, Friederich Grafen von Oettingen, und die 2. Grafen von Helfenſtein zu Schirmsherren. 35)

1436.

30) Stettens Geſchichte der R. St. Augsburg, Thl. 1. S. 110.
31) ibid. l. c. S. 174.
32) l. c. S. 178.
33) Stettens Geſchichte der R. St. Augsburg Thl. 1. S. 112.
34) Godeau Thl. 19. S. 178.
35) Erdbeſchreibung Thl. 1. S. 623.

1436 wurden unter Biſchof Peter, verſchiedene Höfe und Güter zu Stadlen, Mittelbuch und Saulbach, an das Hochſtift erkauft. 36)

1457 erkaufte das Hochſtift das ihm ſchon vorhin lehnbargeweſene Dorf Bergen, ſamt dem Gerichtszwang von einigen Augsburgiſchen Burgern um 1750 fl. rheiniſch in Münz. 37)

Eben dieſen Biſchof, einem ſehr guten Haushalter, ward 1458 die öſterreichiſche Markgrafſchaft Burgau für 60,000 Goldgulden verpfändet: das Hochſtift konnte aber ſolche niemals ſeinem Wunſche nach, als ein Eigenthum wegen den nachherigen Pfandſchillingsablöſungen erhalten. 38)

1486 erkaufte Biſchof Friederich Graf von Zollern, von den Grafen von Werdenberg, den Mark, und das Schloß Aislingen. 39)

Nach einer Beſchreibung von 1492 war das Hochſtift Augsburg ſchon mit beträchtlichen eigenthümlichen Gütern und mit 508 ſogenannten Feuerſtätten in der Markgrafſchaft Burgau angeſeſſen, 40) welche es von verſchiedenen adelichen Beſitzern durch Gütertauſche, Käufe, und Lehensaufträge an ſich gebracht hat.

Biſchof Heinrich IV. von Lichtenau erbaute 1510 den achteckigten Thurm in ſeiner Reſidenz der ſogenannten Pfalz zu Augsburg, nebſt den Schlöſſern Kühlenthal, und Zusmarshauſen. 41)

Unter

36) Godeau l. c. Thl. 19. S. 201.
37) Stettens Geſchichte Thl. 19. S. 201.
38) meine Burgauiſche Staatsgeſchichte. Thl. 1. Unter dieſem Biſchof wurde 1466 die prächtige St. Ulrich- und Affrakirche zu Augsburg zu bauen angefangen. *Chron. Auguſt.* bey *Piſtorio* l. c. S. 684.
39) Godeau Thl. 19. S. 208.
40) eine umſtändliche Beſchreibung hievon liefert Moſer in ſeinem Hochſtift Augsburgiſchen Staatsrechte. S. 91.
41) Stettens Geſchichte Thl. 1. S. 439.

Unter Biſchof Heinrich V. einem Freyherrn von Knöringen, der von 1598 bis 1648 regierte, wurden im Algow die Herrſchaft Ottilienberg, nebſt den dabey gelegenen Dörfern und Gütern erkauft, auch andere Oerter, Lehen, und Schlöſſer, als: Altensberg, Sulzſchmid, Autenried, Anhofen, Donaualtheim, Lindau, Kechlingen ꝛc. an das Hochſtift gebracht, wovon durch Täuſche und Verträge, ein und das andere wieder abgekommen iſt. 42)

Die Herrſchaft Leder erkaufte Biſchof Sigismund Franz 1661 ſamt Eingehörungen für 62000 fl. zum Hochſtift, und baute das Schloß Hindelang. 43)

Für die Summe von 128432 fl. kaufte Biſchof Johann Chriſtoph 1668 und in den folgenden Jahren ſeiner Regierung, verſchiedene Herrſchaften, und ritterſchäftliche Güter. 44)

Im J. 1779 verlangte das Hochſtift Augsburg von der Baieriſchen Erbſchaft die Herrſchaften Schwabek, Hohenſchwangau, den Lechrhein, und die Stadt Schongau, welche Beſitzungen aber das Churhaus Pfalzbaiern, noch in Beſitz hat. 45) Wovon in der Folge an der Stelle von den Anſprüchen der Hochſtifter an verſchiedene Reichsſtände ein mehreres vorkommen wird.

Man kann ſich hiemit aus dieſen kurz zuſammen gefaßten Güter-Erwerbungsnachrichten von dem groſſen Güterſtande dieſes Hochſtifts, ſchon einen hinlänglichen Begrif machen, da die Beſitzungen, welche das Domkapitul noch insbeſondere hat, faſt eben ſo

42) Moſer, Hochſtift Augsburgiſches Staatsrecht. S. 91. Godeau. l. c. S. 234.
43) Godeau. l. c. S. 235.
44) l. c. S. 238.
45) Scheidemantels Repertorium des Staats- und Lehnrechts.

ſo viel, wo nicht ein mehreres hauptſächlich in Zehenden, Gülten, und anderen Nuznieſungen, dann die Einkünfte des Fürſtbiſchofs betragen.

§. 622.

Hildesheim. Die Güter-Erwerbungsgeſchichte des Hochſtifts Hildesheim, bin ich im Stande ganz nach meinem Wunſche darzuſtellen, indeme ſolche von einem Manne 1) ſchon bearbeitet worden iſt, der eine gründliche Behandlung ſich vorgeſetzt, aber auch ausgeführt hatte.

Alle Nachrichten von dem Urſprung des Hochſtifts Hildesheim, kommen darinnen überein, 2) daß Karl der Große ſolches 796 zu Elſe geſtiftet. K. Ludwig der Fromme, beſtellte 814 den nachherigen Biſchof Guntharius zum Aufſeher, und verlegte 822 das Bißthum, weil Elſe ein ſchlechter und unbedeutender Ort war 3) nach Hildesheim, ſonſt Benneburg genannt. 4) Die Fränkiſchen Könige beſchenkten das neuerrichtete Bißthum Elſe, woſelbſt anfänglich nur ein Collegium Canonicorum ohne einem Biſchof war, mit dem umliegenden Lande. Dieſe erſten Stiftsgüter machten nicht vieles aus, wie ſich aus einem Diplomate K. Heinrich des Hei-

1) Lauenſtein diplomatiſche Hiſtorie des Stifts Hildesheim. 2 Thl. 1740.

2) Mökers deſcriptio *Hildeſiae*. Erfurt 1513. *Annales Hildesheimenſes* ab A. 714. usque ad ann. 1138. in Leibnitz Tom. I. rer. Brunſvicenſ. Kentels *Hildesheimia* in Epiſcopis ſuis repraeſentata in *Pauli* Syntagmat. rer. germ. *Bucelini* German. Sacra. *Catalogus epiſcoporum Hildeſienſ.* ad ann. 1280.

3) Karl der Große konnte die Beſtättigung des Bißthums Elſe von dem römiſchen Hofe nicht erlangen, weil eine Conſtitution des Concilii *Sardicenſis* vom J. 350 entgegen ſtund, in welcher es heißt: non licet Epiſcopum conſtituere in aliquo Pago, vel parva urbe. Ludwig muſte es alſo verlegen, und Guntharius war der erſte Biſchof.

4) Lauenſtein. l. c. Thl. 2. S. 82.

Heiligen vom J. 1013 erſehen läßt, in welchen die alten Stiftsgränzen angezeigt ſind.

Allein dieſes Stift verſchafte ſich bald hernach, und beſonders in dem 13ten Jahrhundert einen ſolchen beträchtlichen Güterſtand, der bey ſeinen rivalen Nachbaren öfters ſtarke Anfechtungen erregte, und dem Hochſtiſte ſelbſten große Wiederwärtigkeiten zuzog, von denen es ſich aber wiederum erholte, wie wir nachher erſehen werden.

Nach der bekannten Stiftsfede, vom J. 1518, bey welcher der größte Theil dieſes Hochſtifts von dem herzoglichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, bis auf das J. 1643 occupirt worden, ward es nach erfolgter Reſtitution in das große, und kleine Stift abgetheilt.

Zu dem großen Stift gehören eigentlich nachſtehende 12 Aemter. 1) Winzenburg, mit 47 Ortſchaften. 2) Liebenburg, mit 25. 3) Schladen, mit 6. 4) Wiedelah, mit 5. 5) Vienenburg, mit 2. 6) Woldenberg, mit 33. 7) Steinbruk, mit 9. 8) Bilderlah, mit 6. 9) Gronau, mit 7. 10) Poppenburg, mit 5. 11) Hunnesrük, mit 13. und 12) das Amt Ruthe mit 14 Dorfſchaften.

Zu dem kleinen Stift hingegen gehören nur vier Aemter. 1) Peina, mit 38 Ortſchaften. 2) Steurwald, mit 29. 3) Marienburg, mit 10. und 4) die Domprobſtey mit 13 Ortſchaften; der ganze Güterſtand des großen und kleinen Stifts, oder der vorſtehenden 16 Aemter beſteht in 262 Ortſchaften. 5)

Die Nachrichten, welche von der individuellen Güter-Erwerbungsgeſchichte dieſes Hochſtifts vorhanden ſind, verdienen nun auch vorzüglich meinem feſtgeſetzten Plane nach angeführt zu werden. Ich verfolge

5) Lauenſtein l. c. Thl. 2. S. 93 bis 99.

dieſelbe nach der einmal gewählten chronologiſchen Ordnung, in ſoferne ſie beybehalten werden kann.

Die Stadt Elſe, macht in allem Betracht eines der erſten Hildesheimiſchen Stiftungsgüter aus. Indem Karl der Große, ſchon 796 in ſelbiger eine Kirche geſtiftet, und die Stadt dem neuerrichteten Bißthume einverleibt hat. 6)

Das Städtchen Lamſpring, in der Grafſchaft Winzenburg, iſt zur Zeit Riddagi, eines Grafen von Winzenburg 847 erbaut, und ebenfalls ſamt dem Cloſter dem Hochſtifte Hildesheim einverleibt worden. 7)

Biſchof Ortwin zu Hildesheim, brachte 954 ſeinem Hochſtift Gyſenheim, mit dem dazu gehörigen Gebiete zu. 8)

Biſchof Gerhard zu Hildesheim, ſchenkte 991 dem Hochſtifte ſeine ererbte eigenthümliche Güter. 9)

Kaiſer Otto III. ſchenkte 1001 dem Biſchof Bernward zu Hildesheim, das Schloß Dalehem, mit allen Eingehörungen. 10) Und gab ihm noch überdieß 1007 die herrlichſten Freyheiten. 11)

1013 ſchenkte Kaiſer Heinrich II. dieſem Biſchof die um das Schloß Mundburg, in dem ſogenannten Pago *Oſtvala* gelegene Grafſchaft, wie ſolche Pfalzgraf Thiederik, als Lehen inngehabt hatte. 12)

Von Kaiſer Heinrich III. erhielt 1053 das Hochſtift Hildesheim noch ein in der Grafſchaft des Grafen Chriſtophs, und dem *Pago Oſtvala* gelegenes Land-

6) ibid. Thl. 2. S. 80.
7) l. c. S. 81.
8) Godeau Kirchengeſchichte. Thl. 25. S. 45. Wahrſcheinlich wird hierunter Groß- und Kleingießen verſtanden. Lauenſtein l. c. S. 98.
9) ibid. l. c. S. 56.
10) Lünigs R. A. *ſpicileg. eccleſ.* Thl. 2. S. 255.
11) Lauenſtein l. c. S. 56.
12) Lünigs l. c. Thl. 2. S. 225.

Landgut mit allen deſſen Eingehörungen in den Oertern *Germadiſſum*, *Ilſede*, und *Dungelbeck.* 13)

1062 ſchenkte Kaiſer Heinrich *IV.* dem Hochſtift Hildesheim, einen in der Gegend von *Laide*, und *Choppenbruckke* gelegenen Forſt, und Bann. 14)

Dieſer Kaiſer überließ 1086 dem Biſchof *Udo* zu Hildesheim, das Gut Werla, mit denen darzu gehörigen Höfen *Immenrothe* und *Iehthere*, mit Ausnahme des Waldes Harz, und der Kirche zu Goslar. 15)

Biſchof Bernhard zu Hildesheim, brachte die Probſtey Alsburg, wovon ihm nur ein Theil gehörte 1134 gänzlich an das Hochſtift, und bereicherte es mit koſtbaren Geſchenken an Gold und Silber. 16)

Mit Beyrath, und Genehmigung mehrerer Fürſten, und Biſchöfen ſchenkte Kaiſer Conrad III. Biſchof Bernharden zu Hildesheim 1151 die Abtey Ringelheim mit allen Eingehörungen unter der Bedingung, daß der verfallene Gottesdienſt allda hergeſtellt werde. 17)

Die Grafſchaft Winzenburg, war ſchon im J. 1090 zur Zeit ihres unruhigen Beſitzers des Grafen Dieterichs, ein Lehen des Hochſtifts Hildesheim. Nachdem das altgräfliche Winzenburgiſche Geſchlecht 1153 oder wie andere 18) ſetzen, 1156 erloſchen war, zog das Hochſtift dieſe in dem gräflichen Schloß Winzenburg, dann 2 Städten, 3 Flecken, 25 Dörfern, 2 Clöſtern, und vielen adelichen Burgen beſtandene Grafſchaft an ſich. Das Hochſtift beſaß ſie bis 1522, in welchem Jahr ſie von dem

 Hauſe

13) ibid. R. A. Thl. 2. S. 275.
14) l. c. S. 1097.
15) S. 257.
16) Godeau l. c. S. 79.
17) Lünigs. l. c. Fortſ. I. S. 519.
18) *Letzens* chronic. Hildeſ. libr. III. c. 4-14. *Heineccii* Antiquitates Goslarienſes. S. 129. Strubens, Nebenſtunden. Thl. 1. S. 82.

Hauſe Braunſchweig hinweg genommen, 121 Jahr lang beſeſſen, und dem Hochſtift 1643. wieder reſtituirt wurde. 19)

Biſchof Adelog zu Hildesheim löſte 1176. seinem Hochſtift das verpfändete Schloß Homburg aus ſeinen eigenen Mitteln wieder zuruck. 20)

Biſchof Conrad II. zu Hildesheim, kaufte dem Hochſtift 1244. verſchiedene einzelne Güter ab, und traf in Anſehung der Kaſtenvogteyen in ſeinem Hochſtifte ſehr gute Anſtalten. 21)

Graf Gunzelin von Peina zog ſich wegen der Unſicherheit ſeiner Lande, eine Fede von dem Herzog Albrecht von Braunſchweig, und ſeinem Mitverbundenen, dem Biſchof Johann zu Hildesheim, 1260. über den Halß. Der Graf, welcher hierdurch ſehr in die Enge getrieben war, nahm ſeine Zuflucht zu dem Biſchof Johann, und weil er keine Erben hatte, ſo eignete er die ganze Grafſchaft Peina nach ſeinem Tod dem Hochſtift Hildesheim mit der Bedingung zu, daß der Biſchof den Herzog von der Belagerung abbringe, und ihm dem Grafen auf Lebenslang die Grafſchaft zu ſeinem Unterhalt noch erlaſſe. Der Biſchof gieng alles ein; der Herzog über dieſer Liſt unzufrieden, als er den Grafen neuerdings überfallen wollte, gieng mit Tod ab, und das Domkapitul, da es den Herzog Otto des obgedachten Albrechts Bruder ſo gleich zum Biſchof wählte, verſicherte ſich hierdurch den ungeſtörten Beſitz der beträchtlichen Grafſchaft Peina. 22)

Eben dieſer Biſchof löſte 1260. dem Hochſtift verſchiedene verpfändet geweſene Güter aus ſeinen Mitteln wiederum ein. 23)

Die

19) Lauenſtein Thl. 2. S. 39—46.
20) Godeau Thl. 25. S. 84.
21) l. c. S. 93.
22) Lauenſtein l. c. S. 48—70.
23) Godeau Thl. 25. S. 97.

Die Stadt Saarſtedt ward von Siegfried dem 33ten Biſchofe zu Hildesheim 1296. vergrößert, und verbeſſert. 24)

Dieſer Biſchof Siegfried fieng 1300. an, aus den verwüſteten Dörfern Empen, Becken, Leye ꝛc. die Stadt Gronau zu bauen, 25) und legte auch 1308. die Burg Ruthe an. 26)

Simon Graf von Daßel, da er mit ſeiner Gemahlin Sophia von Regenſtein keine Kinder zeugete, und ſeine Grafſchaft Daßel, mit vielen Schulden beſchweret war, ſo traf er mit Siegfried Biſchofe zu Hildesheim, einen Kauf, und verkaufte demſelben dieſe Grafſchaft vor 1900 Mark Silber Hildesheimiſcher Währung. Im Jahr 1310. als dieſer Kauf kaum geſchloſſen war, ſtarb Biſchof Siegfried, deſſen Nachfolger Heinrich II. von Woldenberge, nahm die Grafſchaft Daßel und den Hundesruck in Beſitz, und bezahlte das verſprochene Kaufgeld; der Kauf ward von K. Heinrich VII. 1310. beſtättigt, und dem Biſchof die Lehen, und Regalien mitgetheilt.

Das Schloß Steuerwald erbaute 1312. Biſchof Heinrich II. zu Hildesheim, ein Graf von Woldenberg, um einige unruhige Stiftsſtädte, inſonderheit die Stadt Hildesheim, im Zaum zu halten; er erreichte aber ſeinen Endzweck hierdurch nicht. 28)

Dieſer Biſchof nahm auf die Vergrößerung des Hochſtifts ſeinen Hauptbedacht, und ſchenkte 1312. demſelben ſein eigenthümliches Schloß Bockenem, in der Grafſchaft Woldenberg. 29)

 Otto

24) Lauenſtein l. c. S. 76.
25) S. 74.
26) S. 86.
27) Lünigs R. A. ſpicil. eccl. Fortſ. Thl. 2. S. 702. 703. Lauenſtein l. c. S. 55.
28) ibid. Thl. 2. S. 84.
29) ibid. S. 80.

Otto Graf von Woldenberg ward nach dem Tod ſeines Bruders des Biſchofs Heinrich zum 35. Biſchofe zu Hildesheim erwählt; und da mit ihm als dem letzten ſeines Stammes, dieſes gräfliche Haus erloſch, ſo kam die ganze ſehr beträchtliche Grafſchaft mit dem Schloß und der Stadt gleichen Nahmens, ſamt allen dazu gehörigen Ortſchaften an das Hochſtift. 30)

Da Albrecht Herr zu Poppenburg mit ſeiner Gemahlinn Oda von Hohenbüchen, keine Kinder zeugte und 1319. mit Tod abgieng, brachte Biſchof Heinrich dieſe anſehnliche Herrſchaft ſamt allen Eingehörungen zu dem Hochſtift. 31)

Biſchof Otto II. zu Hildesheim, mehr ein tapferer Kriegsmann, als eifriger Biſchof, ward durch das Kriegsglück ſehr begünſtigt.; er demüthigte den unruhigen Stiftsadel, und einige ſeiner feindſeeligen Nachbaren über alle Maaße. Von ſeinen gefangenen Feinden verſchafte er ſich beſonders im J. 1324. einen ſo großen Reichthum, daß er nicht nur die von einigen ſeiner Vorfahren verpfändete Reichsgüter wiederum einlöſte, ſondern er kaufte von den Herzogen von Braunſchweig verſchiedene Güter, und baute nebſt der Tilgung des gröſten Theils der Stiftsſchulden die biſchöfliche Reſidenz. 32)

1329. brachte er das in der Grafſchaft Daſſel gelegene Schloß Hunesruck an das Hochſtift. 33)

Meiner, Graf von Schladen ſtarb 1345. ohne männliche Erben. Worauf Biſchof Heinrich III. zu Hildesheim die ganze Grafſchaft Schladen, die

30) ibid. S. 60 72. und 85. *Letzneri* Chronicon hildeſienſe lib. III. c. 17—20. *Heineccii* antiquitates goſslarienſes S. 69. *Behrenſii* hiſtoria Praepoſ. *hildeſ.* S. 30.

31) Lauenſtein Thl. 2. S. 62. 86. *Heineccii* antiquit. goſslarienſes S. 214.

32) Godeau Thl. 25. S. 105.

33) Lauenſtein Thl 2. S. 86.

die er vor deſſen Ableben ſchon erkauft hatte, an das Hochſtift brachte. 34)

Eben dieſer Biſchof einer der beſten Haushalter zahlte nicht nur die Schulden des Hochſtifts ab, ſondern kaufte noch 1362. die Schlöſſer Woldenſtein, oder Bilderlah und Wedel, nebſt andern einzelnen Gütern. 35)

Dem Biſchof Heinrich gab die ungehorſame Stadt Hildesheim ſehr viel zu ſchaffen, er baute 1349. das Schloß Marienburg, und nachdem er die Hildesheimer in einem Treffen überwunden hatte, muſten ſie die Unkoſten dieſes Schloßbaues wöchentlich mit zwölf Pfund Münze entrichten. 36)

Biſchof Gerhard brachte durch ſeine glückliche Kriege und Eroberungen ſo viel Geld zuſammen, daß er 1388. das Charthäuſer Kloſter zu Hildesheim, die 2 Schlöſſer Steinbrücken, und Coldingen erbauen, und noch das Thürngen auf der Domkirche mit ungariſchen Gold überziehen ließ, 37) mit dieſem Biſchofe endigte ſich auch die Gütererwerbungs-Periode für dieſes Hochſtift, indem es ein hartes und lang andaurendes Schickſal wegen der bekannten Stiftsfede auszuſtehen hatte.

Biſchof Johann IV. zu Hildesheim, ein gebohrner Herzog von Sachſen Lauenburg, wollte 1519. von ſeinen Lehenträgern, einige Stiftsgüter, die ihnen verpfändet waren, um baares Geld auslöſen; dieſe verweigerten die Auslöſung, und alierten ſich mit dem Biſchof zu Minden einem Herzog zu Braunſchweig. Es kam zu einem heftigen Krieg, in welchem Biſchof Johann ſiegte. Als er aber ſeine Waffen ſelbſt gegen das Hauß Braunſchweig wende-

34) ibid. S. 64.
35) *Annales Paderbornenſes* tom. 2. S. 260.
36) Lauenſtein Thl 2. S. 84. *Meibom.* chron. Riddag. *Bunting* chron. hildeſienſe. *Reutel* chronic. hildeſ. S. 99.
37) Godeau Thl. 25. S. 113.

wendete, erfolgte für ſein Hochſtift der äußerſte Verluſt; er muſte 1523. Friede machen, und dem Haus Braunſchweig 5 Grafſchaften, 8 Städte, 17 Schlöſſer, und über 200 Dörfer, die es zur Zeit der gegen den Biſchof er annten Reichsacht eingenommen hatte, überlaſſen, und dem Biſchof von Hildesheim blieb von ſeinem groß n Güterſtande auſſer den Ämtern Steuerwald, Pine, Marienburg, und der Stadt Hildesheim nichts mehr übrig. 38)

Auch die Regierung des Biſchofs Friederich ſchlug für das Hochſtift Hildesheim übel aus; er ergab ſich einem zu freyen Leben, verſplitterte die Kirchengüter, und verſetzte ſeinem Bruder Adolf viele derſelben. Ob er zwar ſchon das verpfändete Amt und Schloß Peina einlöſte, verſetzte er es ſeinem Bruder Adolf dennoch wieder, welches erſt unter dem Biſchofe Ernſt von der biſchöflichen Kammer konnte gelöſt werden. 39)

Biſchof Burkhard zu Hildesheim löſte zwar das von ſeinem Vorfahrer verſetzte Schloß Steurwald 1571. für baares Geld wieder ein: allein, da faſt das ganze Hochſtift in Braunſchweigiſchen Händen war, ſo befand ſich ſolches in der mißlichſten Lage. Man hofte zwar, daß Balthaſar Merklen Biſchof zu Hildesheim, und Reichsvicekanzler der bey dem Kaiſer alles vermogte, die durch Johann IV. verlohrne Stiftsgüter wiederum erhalten würde, allein er verkaufte ſelbſt 1530. noch einige Clöſter. 40)

Im J. 1639. fiel endlich gegen das Hauß Braunſchweig wegen den occupierten Hildesheimer Stiftsgütern ein ſehr widriges Urtheil aus; 41) das Haus

38) Lauenſtein kurze Beſchreibung der ſogenannten Stiftsfede, welche vom J. 1519 bis 1523. gedauret, Thl. 2. S. 99 bis 119.

39) Godeau Thl. 25. S. 137.

40) Godeau Thl. 25. S. 133.

41) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 274.

Haus Braunſchweig betrieb auch die Sache nicht ſonderlich. Vielmehr kam es 1642. zu einem vollſtändigen Vergleiche, vermöge deſſen an das Stift alle hinweggenommene Güter, auſſer den 9 Aemtern Lutter, Weſterhofen, Lauenſtein, Gronde, Arzen, Hallerburg und Coldingen, in welchen ſich 85. Dorfſchaften befanden, abgetreten werden muſten. 42) Das Hochſtift Hildesheim hatte die Reſtitution ſeiner Stiftsgüter, die es 121. Jahr lang vermiſſen muſte, gröſtentheils dem Anſehen, und der Verwendung ſeines Biſchofs Ferdinands eines Herzogs aus Baiern, der zugleich Biſchof zu Lüttich, Münſter, Paderborn und Churfürſt zu Cölln war, zu verdanken. Indem auch ſelbſt nach der ergangenen Urthel die Reſtitution dieſer Güter dennoch nicht erfolgte, ungeachtet das Domkapitul ſchon 1629. eine Vollmacht zur Beſitzesergreifung ausſtellte, 43) und Kaiſer Ferdinand II. an den Herzog von Friedland, und dem Grafen von Tyly in Betref der Reſtitution ein Manutmenzdecret 1630. ergehen ließ. 44)

Ich könnte noch manches von der Gütererwerbungsgeſchichte in Anſehung einzelner Ortſchaften, beſonders derjenigen, die gegenwärtig Braunſchweig in Beſitz hat, anführen; allein, da mein Zweck nur dahin geht, vorzüglich die Erwerbungsnachrichten von denjenigen Gütern, welche die Stifter gröſtentheils noch würklich beſitzen, anzuführen, ſo kann es auch hiebey ſein Bewenden haben.

§. 623.

Die Stiftung des Bißthums Paderborn kommt nach allen übereinſtimmenden Nachrichten von Karl dem Paderborn.

42) Lauenſtein l. c. Thl. 2. S. 116.
43) Lünig l. c. S. 275.
44) Lünig l. c. S. 276.

dem Großen her. Er wollte zwar ſchon 780. das Bißthum in Paderborn anlegen, weil aber ſelbiges als ein Dorf damals nicht verwahret, auch die Sachſen noch nicht gänzlich bezwungen waren, ſo wurde der biſchöfliche Sitz auf dem veſten Schloß Heriſtall 5 Meilen davon errichtet, und den Biſchöfen zu Würzburg, Burkhard, Maingandus, und Bernulf die Aufſicht über dieſes neue Stift anvertrauet. 1)

Nachdem Karl der Große die Sachſen gänzlich bezwungen hatte, verlegte er 799. das ſchon errichtete Stift nach Paderborn, worauf Leo III. nicht nur das Bißthum beſtättigte, ſondern auch in ermeldem Jahre die Domkirche daſelbſt, oder wie einige vorgeben, den St. Stephans Altar perſönlich einweihete. 2)

Hademar war der erſte Biſchof, welchem Karl der Große das Schloß Yburg, oder dermalige Dryburg ſchenkte. 3)

Damit aber die Kirche nicht ohne Advocaten, oder Schutzherrn ſeyn möchte, trug er ſolche Wittekinden Grafen von Schwallenberg, und Waldeck auf. 4)

Dieſes Hochſtift kam nachher durch die Freygebigkeit der Kaiſer, und die Sorgfalt ſeiner ſparſamen Biſchöfe, zu einem beträchtlichen Güterſtande, und iſt dermahlen in den vor- und oberwaldiſchen Diſtrikt eingetheilt.

Zu dem vorwaldiſchen Diſtrikte gehören: die Aemter Neuhauß, in welchem die Hauptſtadt Pa-

derborn

1) *Gobelini* Cosmodromion aetat. 6. apud, *Meibom* tom. I. rerum germanic. S. 238. *Franc. Irenici* Exegeſis germ. I. 12.

2) *Furſtenbergii* Monumenta Paderbornenſia 1672. lib. 1.

3) *Schatenii* annales Paderbornenſes 1693. P. I.

4) *Monumenta Paderbornenſia* lib. 1.

derborn liegt, Delbrück, Böcke, Lichtenau, Wuneberg, Büren, und Wevelsburg.

Zu dem oberwaldiſchen hingegen: die Aemter Dringenberg, die Freygrafſchaften Warteberg, und Brackel, die Landvogtey Peckelſen, die Aemter Borgentryck, Borchholz, Neheim, Dryburg, Steinheim, Beverungen, Lügde, Oldenburg, Stapelberg, und Schwalmberg, 5) das ganze Land ſelbſt begreift aber 23. Städte, 3 Flecken, 16 Schlöſſer, 95. Dörfer, 16. Klöſter, und viele Ritterſitze in ſich. 6)

Von der Gütererwerbungsgeſchichte dieſes Hochſtifts fand ich auch in den vorhandenen Geſchichtsbüchern ziemlich hinreichende Nachrichten.

Pabſt Johann beſtättigte 1005. dem Hochſtift Paderborn alle Schenkungen, die es ſchon erhalten, oder an Gütern noch erlangen würde, aus welchem allerdings erhellet, daß die Hochſtifter zu dieſer Zeit ſchon mit anſehnlichen Gütern verſehen waren. 7) Pabſt Benedict VIII. wiederholte 1014. dieſe Beſtättigung. 8)

K. Heinrich II. zeigte gegen das Stift Paderborn ſeine Freygebigkeit in der Art eines Uebermaſſes, da er demſelben 1011. die von dem Grafen Haholdo in Weſtphalen hinterlaſſene Güter geſchenkt hatte. 9)

1013.

5) Büſching Erdbeſchreibung Thl. 7. S. 690—699.

6) Godeau Kirchengeſchichte Thl. 28. S. 63.

7) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 703. in dem Diplomate ſtehen die Worte: Arces caſtella, agros rinera, flumina, Lacus cum omnibus, quae in eius fiunt inſtrumentis, ſervos etiam et ancillas, itemque colonos, cenſus ſeu reditus aut etiam penſiones. Aus dieſem läſt ſich allerdings abnehmen, daß die Stifter mit unterſchiedlichen Schenkungen ſchon im 10ten Jahrhundert begabt geweſen ſind.

8) Lünig l. c. S. 705.

9) Die Güter ſind in dem diplomate folgender Maßen beſchrieben. Comitatum, quem *Habold* Comes dum vixit, tenuit,

1013. ſchenkte K. Heinrich dem Hochſtift Paderborn alle diejenige Güter, die ihm von Biſchof *Meinwero* zu Paderborn und ſeiner Familie überlaſſen worden. 10)

In eben dieſem Jahr machte er mit dem Gut Hoenſtedte dem Hochſtift Paderborn eine Schenkung. 11)

1016. ſchenkte er dem Hochſtift Paderborn noch mehrere Güter, die vorhin dem Biſchof Meinwer und ſeiner Familie zugehört hatten. 12)

Im nehmlichen Jahre ſchenkte Kaiſer Heinrich II. dem Hochſtift Paderborn den Ort Morongen, daß er ſolchen Lebenslänglich nutzen und nach ſeinem Tod die Canonici die Nutzungen zur Verbeſſerung ihrer geiſtlichen Kleidung anwenden ſollen. 13)

Bald hernach, und noch in dem J. 1016 gab er dem Hochſtift Paderborn den Ort Berneshuſen, 14) und im folgenden Jahr 1017. vermehrte er dieſe Schenkung mit 8 Huben in verſchiedenen Ortſchaften, 15) und dem Kloſter Helmwardshauſen.

Kaiſer Heinrich ſchenkte 1018. dem Hochſtift Paderborn nicht nur einen großen in der Grafſchaft des

nuit, ſitum in locis *haverga*, *limga*, *Thiatmalli*, *aga*, *Patherga*, *Treveresga*, *Langaneka*, *Erpesfeldt*, *Silbiki*, *Matfeldt*, *Nitherga*, *Sinatfeldt*, *Ballevan*, prope *Spriada*, *Gambicki*, *Geſſion*, et *Sevvardeshuſen*. — Lünigs R. Arch. l. c. S. 704.

10) Lünig l. c. S. 705. die vornehmſten unter dieſen Gütern waren *Widun*. *Rimi*, *Meribiki*, *Goltbike*, *Dodenhuſen* cum appertinentiis.

11) Lünig l. c. S. 704.

12) In dem diplomate werden nachſtehende genannt. *Immedeshuſen*, *Walmontheim*, *Haverlov*, *Huckilhem*, *Mandelbicki*, *Goldbicki*, *Dodenhuſen*, *Hockinsleve*. *Wackeresleve*, cum appertinentiis.

13) Lünig l. c.

14) ibid. l. c. S. 708. Der Beweggrund zu dieſer Schenkung war pro *remedio animarum dirae memoriae Ottonis III.*

15) Lünig l. c. S. 708—709. die in dem diplomate angezeigte Ortſchaften ſind nachher insgeſamt an das Hochſtift gekommen.

des Grafen *Dutichonis* von Wartburg gelegenen Forſtbezirk, 16) ſondern er beſtättigte auch die Schenkung, mit welchen der Graf das Stift beehret hatte, 17) worunter ſich vorzüglich der Ort Wartburg befand.

Vermög eines Schenkungsbrieſs vom J. 1018. erhielt das Hochſtift Paderborn von dieſem Kaiſer das Gut Siburgshuſen mit allen Zugehörungen, 18) ſodann 1019. das Kloſter Siledue, 19) das Gut Hamonſtädt 20) und noch über das hin 1020. einen andern großen Forſt in der Grafſchaft Wartburg. 21)

1021. entſchloß ſich Graf Dodico von Wartburg, dem Hochſtift über die bisherige Schenkungen noch ſeine Grafſchaft mit allen Zugehörungen zu ſchenken. 22)

Kaiſer Heinrich II. ſchenkte 1023. dem Hochſtift Paderborn die Güter Steine, und Hohunſelan mit allen Zugehörungen. 23)

Kaiſer Conrad II. erzeigte ſich gegen das Hochſtift Paderborn ſehr freygebig: 1030. ſchenkte er demſelben das Gut Patberg, 1031. die Güter Alſtät, Benanhuſen, Valabrok, Dadanbrock, Sannebeck, Heinhuſen, Winiden, Windelmuderod, Aldendorp, Rudberteſſen, Sundereſſen, Niſſa, und Hummereſſen, 24) und endlich 1032. das Gut Marsfeld. 25)

Bi-

16) Lünig l. c. S. 709.
17) ibid. l. c. Part. ſpec. Fortſ. 1. S. 370.
18) Lünig l. c. S. 709.
19) ibid. l. c. S. 710.
20) l. c.
21) ibid. l. c. S. 711.
22) *Annales Paderbornenſes*. P. 1.
23) Lünig l. c. S. 713.
24) l. c. S. 715. und 716.
25) l. c. S. 718.

Biſchof Bruno zu Würzburg ſchenkte 1036. dem Hochſtift Paderborn den Hof Sunricke, und verordnete zugleich, wie es mit den Einkünften von ſelbigem gehalten werden ſolle. 26)

Kaiſer Heinrich III. beſchenkte 1047. das Hochſtift Paderborn mit dem Gut Evertshut und deſſen Zugehörungen. 27)

Von Kaiſer Heinrich IV. erhielt das Hochſtift Paderborn 1059. einen Wald, den Reginheereshuſen genannt, nebſt vielen Huben in verſchiedenen weſtphäliſchen Dorfſchaften und Comitaten. 28)

Biſchof Heinrich II. zu Hildesheim, ſchenkte 1100 dem Hochſtift die Kirche zu Theßeln mit allen Einkünften zu Beſtreitung des Kirchenornats 29)

1123. ſchenkte die Abtey Heres dem Hochſtift Paderborn die Stadt Brackel, und das Schloß Hyndeburg mit ſieben lehnbaren Huben, die auſſerhalb des Schloſſes gelegen waren, mit dem Vorbehalt der Lehenseigenſchaft. 30)

Biſchof Bernhard zu Paderborn, erkaufte 1152. von der Abtey Corvey ein Hauß zu Freckenhauſen, nebſt einigen Grundſtücken. 31)

1189 verſetzte Witekind von Waldeck, dem Hochſtift Paderborn alle von demſelben gehabte Lehngüter, und ſelbſt die Schutz- und Schirmgerechtigkeit über das Hochſtift, nebſt allen deswegen genieſenden Dienſten vor 300 Mark Silber. 32)

Mit Kaiſer Heinrich VI. errichtete das Hochſtift Paderborn, einen Gütertauſch; und da dem Kaiſer vorgeſtellt wurde, wie das Hochſtift durch dieſen Tauſch

26) l. c. S. 718.
27) l. c. S. 720.
28) S. 721.
29) S. 722.
30) S. 740.
31) S. 732.
32) S. 732.

Tauſch beſchädigt worden, gab er demſelben die Burg Pleſſe, ſamt allen Eingehörungen zurück, und die eingetauſchten Güter blieben dem Hochſtift ebenfalls. 33)

Günther, Graf von Schwallenberg, erhielt von Biſchof Bernhard zu Paderborn 1232 die lehnherrliche Erlaubniß, ſeine Güter (die am Ende doch an das Hochſtift kamen,) den Grafen von Ravensberg zu übergeben. 34)

Die den Herzogen von Braunſchweig ehedem zugehörige Herrſchaft Daſeburg, eroberte Biſchof Bernhard 1236 und eignete ſie dem Stift zu. 35)

1257 ſtellte der Graf von der Lippe, dem Biſchof Simon zu Paderborn, das Schloß Ravensberg wiederum zurück. 36)

Biſchof Otto von Paderborn, kaufte 1292 die Gerichtsbarkeit über Tringen, und andere Höfe zu dem Hochſtift. 37)

Die Städte Salzkoten und Geſeke, hatten die Stifter Cölln und Paderborn, in gemeinſchaftlichen Beſitz. Im J. 1294 vertrugen ſie ſich. Die erſte Stadt blieb Paderborn, und die zweyte dem Erzſtift Cölln vollkommen. 38)

1301 kaufte Biſchof Otto, das Schloß Wevelsburg, und gab es den Dynaſten von Büren zu Lehen, von denen das Hochſtift am Ende doch alles bekam. 39)

Von den Dynaſten von Schönberg kaufte Biſchof Otto, mit dem Landgrafen von Heſſen, 1306 die Dynaſtie Schönberg, und beyde beſaſſen ſie in

33) S. 737.
34) *Schatni*, annales Paderbornenſes. tom. 2. S. 250.
35) Büſching l. c. S. 696.
36) *Annales Paderbornenſes* Tom. 2. S. 92.
37) ibidem Tom. 2. S. 173.
38) S. 178.
39) S. 194.

in der Art gemeinſchaftlich, daß Heſſen ſeine Hälfte von dem Hochſtift Paderborn, als Lehen erkennen muſte. 40)

Von der Grafſchaft Schwallenberg, bekam das Hochſtift Paderborn 1312 die Richterey und Stadt Neheim, wie auch die Droſtey und Stadt Steinheim. 41)

1328 brachte Biſchof Bernhard zu Paderborn, die Stadt und das Schloß Vorden, käuflich an das Bißthum. 42)

Unter Biſchof Balduin ward 1341 dem Hochſtift Paderborn das Schloß Bredenburg geſchenkt. 43)

Eben dieſer Biſchof erkaufte 1348 von Heinrich, Probſten zu Corvey, den 3ten Theil des Schloſſes Beverungen, für 300 Mark Silber. 44)

1350 ward dem Biſchof Balduin zu Paderborn, von Conrad von Schönberg die Dynaſtie Oldenburg, anfänglich um 300 Mark Silber verpfändet, nach Abſterben der Grafen von Stoppelberg, kam ſie gänzlich an das Hochſtift. 45)

Die Grafſchaft Schwallenberg, ward nach Abſterben des letzten Grafens Burkhard von Schwallenberg, dem Hochſtift Paderborn, zwar anfänglich nicht mit Bewilligung der hinterlaſſenen Gräfinn Agnes überlaſſen. Endlich verkaufte ſie 1350 dennoch ihr Recht an dieſe Grafſchaft dem Hochſtift Paderborn, und leiſtete ſowohl Sie, als ihres Schwagers, Graf Heinrichs von Schwallenberg Tochter, Mathilde, vollkommene Verzicht. 46)

Nach

40) S. 305.
41) S. 324. 325.
42) S. 266.
43) S. 298.
44) S. 315.
45) S. 324.
46) Lünigs R. A. Spicileg. eccleſiaſt. Thl. 2. S. 253.

Nach Erlöſchung des gräflich von Stoppelbergiſchen Stammes, kam die Grafſchaft Oldenburg 1350 gleichfalls an das Hochſtift Paderborn, von welchem es ſchon gegen 80 Jahr vorhero ein Lehen war. 47)

Der Steynerswald wurde von Biſchof Balduin, dem Landgrafen von Heſſen, anfänglich auf Wiederlöſung für 100 Mark Silber verpfändet, nachher aber 1355 durch ein beſonderes Einverſtändniß überlaſſen. 48)

Von Werner von Ravenove, kaufte Biſchof Balduin 1359 den 4ten Theil des Schloſſes Levenove, an das Hochſtift. 49)

Dem Biſchof Heinrich zu Paderborn, trugen die Dynaſten von Büren 1374 ihre Stadt und Schloß Büren, nebſt allen Eingehörungen zu Lehen auf, die ſonach dem Hochſtift anheim fielen. 50)

Unter Biſchof Simon, überlieſen die Dynaſten von Büren, durch einen neuen Vertrag vom J. 1382 all ihre Rechte auf die Herrſchaft Wenneberg, dem Hochſtift Paderborn. 51)

Nach Erlöſchung des gräflich Eberſteiniſchen Stammes, zog das Hochſtift Paderborn, 1423 die ganze Gowgrafſchaft Brackel, nebſt der Stadt Hindeburg, als ein erledigtes Mannlehn ein. 52)

Nach Abſterben des letzten Grafen von Pyrmont, fiel die Grafſchaft als ein Lehen des Hochſtifts Paderborn, 1494 demſelben ebenfalls anheim, wiewohlen ſolche den Grafen von der Lippe, wegen beſonderen mit dem Hochſtift obgewalteten Verbindlichkeiten zu Lehen wiederum gegeben wurde. 53)

47) *Annales Paderbornenſes* tom. 2. S. 321.
48) l. c. tom. 2. S. 335.
49) S. 346.
50) S. 390.
51) S. 418.
52) S. 319.
53) S. 771.

Die Droſtey Wevelsburg, kam aus der Bothmäßigkeit der Grafen von Waldeck, an das Hochſtift Paderborn, von welchem es zu verſchiedenen mahlen verſetzt, endlich von Biſchof Theodor von Fürſtenberg, 1589 für 3536 Gulden wieder eingelöſet worden iſt. 54)

Die Herrſchaft Herſtelle, hatte ehedem die Familie von Falkenberg, lang als eine Pfandſchaft gehabt, welche aber Biſchof Theodor von Fürſtenberg, deſſen rühmliches Andenken die Paderborniſche Stiftsannalen zieret, 1608 für 17666 Gulden, wieder eingelöſet hat. 55)

Bey den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen 1646 ſahe es mit dem Stift Paderborn ſehr übel aus, indem es Heſſen-Caſſel in partem Satisfactionis verlangte; es zerſchlug ſich aber, wie wegen mehr andern Stiftern, die ganze Sache. 56)

Nach Abgang der Grafen von Spiegelberg, zog das Hochſtift Paderborn, die Grafſchaft Pyrmont an ſich. Es kam zwar zu Streitigkeiten mit den Grafen von Gleichen, und auch nachher mit den Grafen von Waldeck; dieſe wurden aber 1668 durch einen Vergleich geendigt, daß erſtlich die Grafen von Gleichen, und nach Abgang des Waldeckiſchen Mannsſtammes, erſt die Grafſchaft an das Hochſtift gelangen ſolle. 57)

Aus der Graf Eberſteiniſchen Erbſchaft, brachte 1212 das Hochſtift ſchon die Droſtey Lugde, ſamt der Stadt an ſich, wiewohlen aus alten Urkunden erhellen ſolle, daß 1280 und 1305 die Grafen von Pyrmont, noch in dem Beſitz derſelben geweſen ſeyn. Ein zwiſchen dem Biſchof von Paderborn und dem Haus Waldeck, 1668 getroffener Vergleich hat

54) Godeau. l. c. Thl. 28. S. 175.
55) Büſching l. c. S. 697.
56) Moſers, Staatsrecht. Thl. 34. S. 360.
57) Bilderbecks, Reichsſtaat. S. 42.

hat aber den Beſitz der Stadt Lugde, dem Hochſtift auf ewig verſichert.

Ich erinnere mich noch von einigen Gütererwerbungen des Hochſtifts Paderborn, vom achtzehenden Jahrhundert, irgendwo etwas geleſen zu haben, welches ich ſeiner Zeit, wie es auch mit den Erwerbungsnachrichten bey anderen Hochſtiftern geſchehen wird, durch einen Nachtrag ergänzen werde; indeme ſich die Particulargeſchichte der Stifter ohnehin nicht auf einmahl erſchöpfen läßt, wenn man auch noch ſo fleißig alles vorfindliche in den Geſchichtsbüchern geſammlet hat.

§. 624.

Alle Geſchichtſchreiber kommen überein, 1) daß der Heil. Corbinian, ein Franzoſe, den Grund zu dem Bißthum Freyſingen, als erſter Biſchof allda gelegt habe. Dieſer ward um das J. 716 von Pabſt Gregor II. zum Biſchof geweihet, und nach Deutſchland geſchikt, um daſelbſt die Unglaubige zu bekehren, woſelbſt ihm Grimoald XII. Herzog aus Baiern, die Stadt Freyſingen, nebſt der darinn befindlichen Marienkirche und Freyheiten übergab, dadurch der Biſchof Gelegenheit bekam, gedachte Kirche in eine Domkirche zu verwandeln. 2) Freyſingen.

Dieſes Bißthum wurde nachgehends mit ſtattlichen Einkünften beſchenkt. Kaiſer Ludwig III. Otto I. und K. Heinrichs II. Gemahlin Kunigund, wie auch Herzog Arnold in Baiern, begünſtigten es

M 3

1) *Otto Friſingenſis* l. 5. chron. c. 24. *Bruſchius* in chron. monaſt. *Hundii* Metropol. Salisburg. *Velſerus* et *Brunner* in rebus Boicis. *Zeileri* Topograph. Bavar. p. 13. *Sagitarii* antiquitates. S. 241. *Meichelbeck* Hiſtor. Friſing. Tom. I. P. I. in Prodromo. S. I. bis XI.

2) *Ottonis* chronicon. l. c.

es auf verſchiedene Art, wie wir aus denen nachſtehenden Gütererwerbungsnachrichten erſehen werden.]

Der Güterſtand dieſes Hochſtifts iſt gegen andere Bißthümer zwar nicht beträchtlich, dennoch aber auch nicht gering.

Nebſt der biſchöflichen Reſidenzſtadt Freyſingen, hat das Hochſtift die Grafſchaft Jsmaning, die Herrſchaft Burgkrain, und die Grafſchaft Werdenfels mit anſehnlichen Dorfſchaften, die zu dieſen 3 Hauptbeſitzungen gehören.

In Oberbaiern beſitzt das Erzſtift die Hofmärkte Eiſenhofen, Ober- und Niederhumbel, Mäſſenhauſen, und Ottenburg. Im Erzherzogthum Oeſterreich, Waidhofen, Hollenberg, und Enzersdorf. In Steuermark, Rottenfels. In Krain, die Herrſchaft Biſchoflack. In Tyrol, den Markt Junching, oder Junichen. 3)

Wie und auf was Art dieſes Hochſtift zu ſeinen Beſitzungen gekommen iſt, hab ich überhaupt ſchon gemeldet. Indeſſen fehlt es wegen der Gütererwerbung auch nicht an Partikular-Nachrichten. Meichelbeck hat uns eine ziemlich genaue Geſchichte 4) von dieſem Hochſtifte geliefert. Nur Schade, daß der Mann ſtatt des Brauchbaren ſich mit Nebenſachen abgegeben hat, die mehr zu einer Welt-Chronik, als zur Geſchichte des Hochſtifts Freyſingen gehörig ſind. Indeſſen iſt doch das Gelieferte des Danks werth.

Grimoald, Herzog in Baiern, verſchafte dem Hochſtift 716 nebſt der Stadt Freyſingen, welche auſſer allem Zweifel eine der Hauptſtädte von Oberbaiern geweſen iſt, auch andere Güter, die der H. Corbinian mit 900 Goldgulden von ſeinem in Frank-

3) Büſchings Erdbeſchreibung. Thl. 8. S. 509.
4) *Hiſtoria Friſingenſis* cum duobus Partibus inſtrumentariis. Aug. Vindel. 1724.

Frankreich, und Italien zu dieſem Ende geſammleten Gelde erkaufet hat. 5)

Ein gewiſſer Moabert, und ſeine Gemahlinn Totana, ſchenkten Erimberten, dem zweyten Biſchof zu Freyſingen 745 einige Güter in Zollingen. In dem nehmlichen Jahr ſind noch einige Güter-Schenkungen in Helfendorf, Tullingen und Dirnzhauſen, nachgefolgt. 6)

Einer Nahmens Amilo, ſchenkte 749 dem Biſchof Joſeph zu Freyſingen, alle Güter und Rechte, die er in Wolfbertshauſen ererbt hatte. 7)

Biſchof Joſeph brachte es 750 dahin, daß die Herren von Fagen, ihm die große Wieſen und Weiden um Erchingen ſchenkten, woran es dem Kloſter der H. Maria, oder dem dermaligen Hochſtift ſehr fehlte. 8)

Die Kirche zu Tulbach, ſchenkte 753 ein gewiſſer Timo dem Hochſtift. 9)

755 erhielt das Hochſtift viele einzelne Höfe, Weiden, Waldungen, Fiſchwaſſer, und Eingehörungen von zwey Gutthätern, Epharus und Starcholfus. 10)

Unter *Aribone* dem 4ten Biſchof zu Freyſingen, erhielt das Hochſtift an Gütern einen ſtarken Zuwachs. Ein Edelmann, Namens *Poapo*, ſchenkte 765 demſelben alle ſeine Beſitzungen und Rechte, in Wiechs und Holzen, mit Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznieſung. 11) Im nehmlichen Jahre, gab ein gewiſſer Hroadherus, alle ſeine Güter in *Schwindach* und *Polach*, ſodann ein Mönch Namens

 Egino,

5) Meichelbeck Hiſt. Friſ. Tom. I. S. 16.
6) ibid. l. c. tom. I. S. 16.
7) S. 48.
8) S. 49.
9) S. 52.
10) S. 53.
11) Die Urſach dieſer Schenkung ward in der Urkunde alſo beſtimmt: ut peccatorum ſuorum veniam conſequatur.

Egino, ſeine Güter in *Irmina* und *Perahah*, dem Hochſtift. Ein anderer Mönch, Anoinus, ſchenkte ſeine Güter in *Priſing* und *Kreinacker* der Domkirche. 12)

Durch die Schenkung des Mönchens Sikifrieds, erhielt 769 das Hochſtift alle ſeine Erbgüter in Eberzhauſen, und von dem Prieſter Adalbert, ſeine Beſitzungen in Teining. 13)

772 bekam das Hochſtift die St. Emmerans-Kirche in Helſendorf geſchenkt. Von einem Anverwandten des Herzogs *Taſſilo*, ſeine Güter in dem Ort *Truchtering*. Von einem Namens Richbert, ſeine Erbgüter und Rechte in *Ilmina*, *Heimhuſis*, *Perhah*, *Furchulze* und *Kiſſenbach*. Von dem Mönchen Hrodin ſeine Güter, in *Rohrmoſen*, *Glon*, und *Alach*; 14) von einer Kloſterfrau *Albonia* ihre Erbgüter in *Pettenbach*, und von einer andern einige Güter in *Zeidlbach*, ſo dann von dem Prieſter Wolfbert, die Kirche in Altenhauſen. 15)

Unter Biſchof *Aribone*, wurden zu verſchiedenen Jahren, die ſelbſt in den Urkunden nicht bemerkt ſind, noch ſehr viele einzelne Güter in den nachgenannten Ortſchaften und Gegenden 16) geſchenkt, und

12) Meichelbeck. l. c. Tom. I. S. 64. Tom. I. der Urkunden. n. 13. 14. 15. 16 und 17.

13) ibid. l. c. Tom. I. S. 68. Tom. I. der Urk. n. 24 und 25.

14) Ich liefere die Benennungen der geſchenkten Güter größtentheils nach der lateiniſchen Schreibart, wie ſie in den Urkunden vorkommen. Dann die wahre Benennung der Ortſchaften, iſt ganz Localitätsſache, die man keinen ausländiſchen Schriftſteller zumuthen kann.

15) Meichelbeck. l. c. Tom. I. S. 74. Tom. I. der Urk. n. 26 bis 32.

16) ad Wirmam Fluvium, Sindilhuſir, Chreidorf, Flocht, ad Rotam Fluvium, in Prama, Phetraha, Schweinbach, Premareim, Oaſinwanc, Pohhi, Drutpertheshuſisdorfen, Feldui, Zolling, Perga, Freteraha, Slivvesheim, Tetinheſci, Swindahn, ad Ambram Fluvium; ad Jſna, Tegrinbach, Phetrah, Polaſinga, Hohinpere, Kiſalpach, Holze,

und größtentheils als Precarien überlaſſen, wie wohl Biſchof Aribo den Klöſtern ſehr vieles hievon wiederum abgab, und auch dieſe zu bereichern ſuchte.

Zwey Gutthäter, Namens Folmar und Cunzo, ſchenkten 782 alle ihre Erbgüter in Schwabingen und Sentlingen, dem Hochſtift. 17)

785 übergab ein gewiſſer *Adalhelm*, dem Hochſtift alle ſeine Güter in Adishauſen, ſamt allen Eingehörungen an Felder und Waldungen. 18)

Unter Attone, dem 5ten Biſchofe, erhielt die Freyſingiſche Kirche viele Güter. 788 ſchenkte der Prieſter Heimrath derſelben alle ſeine Erbgüter und Leibeigenſchaften in *Nerting*, *Altheim*, *Azwald* und *Isna*, nebſt einigen Gütern aus der Erbſchaft des Grafen Helmovini, in *Tegernwack* und *Hubinpere*. 19)

Hierzu kam noch die weiter beträchtliche Güterſchenkung des gedachten Grafen Helmovini 793, da er ſeine ganze Erbſchaft, die in den Gütern *Kaozeheim*, *Chumingeshaid* und *Kriegſtad* ſamt allen Eingehörungen dem Hochſtift als eine Precarie überließ. Die Wichtigkeit dieſer großen Schenkung,

 iſt

Holze, Dornegindorf, Pacharan, Hroadolveshuſir, Stenesdotf, Pohlohe, Pipurge, Azalinga, Riutte, Haſalpach, Arvazzapach, Ruchozhofa, Ruharteshuſen, Pipurch und Rota. — Meichelbeck. l. c. Tom. I. S. 74. Tom. I. der Urk. n. 33 bis 65.

17) ibidem l. c. Tom. I. S. 80. Tom. I. der Urk. n. 70 und 71.

18) ibid. l. c. Tom. I. S. 85. Tom. I. der Urk. n. 97. Die Clauſul, unter welcher er ſeine Schenkung verſicherte, hieß alſo: Si quis, aut ego, aut aliquis oppoſita perſona qui contra hanc Cartulam traditionis temptare praeſumpſerit, Judicium dei incurrat, et ſolvat, quod juſtum eſt. Durch dergleichen heftige Verheiſungen ſuchte man die Einrede der Agnaten, und aller durch dieſe Güterzerſplitterungen vernachtheiligten Perſonen abzuleinen. Dieſer fein erſonnene Kunſtgrif ward faſt durch 5 Jahrhunderte mit beſonderen Vortheile benutzt.

19) Meichelbeck. l. c. Tom. I. S. 88. 89. Tom. I. der Urk. n. 98 bis 110.

iſt aus K. Karls Beſtättigungs-Urkunde zu erſehen. 20) Dieſer Schenkung ſolgten im nehmlichen Jahr noch einige andere in *Oatereshuſir*, *Hloginbach* und *Tozineshuſum*, von geringerem Betrage. 21)

Unter Biſchof Otto erhielt 793 das Hochſtift Freyſingen, noch mehrere Güter und Leibeigenſchaften, wovon ſelbſt in der Freyſingiſchen Geſchichte Kürze halber nur die Ortſchaften, in welchen dieſe einzelne Güter gelegen ſind, bemerkt werden. 22) In dem nehmlichen Jahr kamen durch verſchiedene Schenkungen noch mehrere einzelne Güter an das Hochſtift, von welchen ebenfalls nur die Gegenden und Ortſchaften, angezeigt werden. 23) Indeſſen läſt

20) l. c. Tom. I. S. 89. Tom. I. der Urk. n. 111.

21) Tom. I. S. 89. Tom. I. der Urk. S. 112-114.

22) Eiusmodi itaque eccleſiae, praedia, mancipia, Sylvae etc. in Hittinhuſir, Pouchloch, Hage, Capalpahc, Undeo inga, Cella, Nirrivara, Holzhuſir, Rathelmesdorf, Alahmuntinga, Winimunteshuſir, Dachawa, Feldtuhhinga, Kerhilatuſin, Phrumare, Meiſaha, Heidolringa, Holze, Pipurc et Pelheim, Crazun, Palzinga, Zetileshuſum, Loupack. Moſaha Wihte, Mamindorf, Alpiha, Eginoni Eccleſia, ſeu Eginkirchen, Pochawa, Jpach, Marzilinga, Poche, Urdorf, Humpla, Stzogen et Jſana, Hipach, Horaginpach, Heidhuſir, Winimunteshuſir, Richozedorf, Moſaha, Holzen, Moresfortiu, Tanne, Eckkiperhteshova, Alamuntinga et Prunon. — De Oſſinvane, Swinhurin, Tagaleihhinga, Chamara, Rotapach, Swindkircha, Weride, Hafalpach, Alutrinpach, Pritilinpach, Nirivara. Abuſna, Scropinhuſun et Zitelshuſun, Pheterach et Aruzabach. Cotinga, Thalmazinga, Wanga, Altenhuſir, Chamara, Feldmohinga, Hlaginbach, Phrumari, Waldiu, Maridinga, Eſtinga, Abunsna et Ziholfelshuſir, Hunneswane, Chumizdorf, Rocazmuſſon, Filuſa, Kermunteshuſir, Crimarishuſir, Huckinperc, Ahaloh, Willpach, Azzalinga, Paingun, Smeohun et Zezinhuſir. — Meichelbeck. l. c. Tom. I. S. 98. Tom. I. der Urkunden n. 130 bis 216.

23) Rurſus aliae prope Filuſam, Kyeſinga et Peraloch, in Feldmochinga, rurſus de Filſa de Zollingam, Priſinga, Dachawa, Zezinhuſun, Alhmunvinga, Hleginbach, Helfindorf, Holzhuſir, Uurdorf, Crukinga, Laufzoro, Mochinga, Prunna, Nivvivara, Perahah, Kermareswanc, Feucht, Ehamotinga et Poahloh, Waldkershova, Fuzihulze, Pupinhuſir, Holzhuſun et Kiſinga, Rotobach, Poche,

läſt ſich hieraus dennoch abnehmen, wie die Stifter durch Zuſammenſchlagung ſo vieler geringen Beſitzungen, zu einem ſo beträchtlichen Güterſtande nach und nach gelanget ſind.

Durch einen Gütertauſch brachte Biſchof Otto 811. faſt alle Herrſchaft, und Güter in Pürkhain an ſich, die ein gewißer Riffwinn allda beſeſſen hatte. 24)

810. ſchenkte ein Prieſter Nahmens Zuizo ſeine Güter am Rothfluß dem Hochſtift; ein gewißer *Oſunus* ſeine ganze Erbſchaft in Mosbach, und 814. *Cozrohus* ſeine Güter in *Richareshuſun*, *Feochte*, *Anzinga*, *Pergk*, *Zidalbach*, *Pleoningas* und *Swindaha*. 25)

In dem Teſtament K. Karl des Großen, ward ſein nachgelaſſener Schatz den Kirchen vermacht, und die Freyſingiſche ins beſondere als Erb benannt. Ob und wie viel aber dieſelbe erhalten habe, läſt ſich nicht erheben. Indeſſen erhielt das Hochſtift Freyſingen im J. 814. in welchem Karl der Große ſtarb, noch verſchiedene Schenkungen einzelner Güter in *Iſmaninga*, *Machsminreine*, *Hegilinga*, und *Eckſingas*, in *Perke*, *Phrumare*, *Haradhuſun*, *Pergun*, *Schamaha*, *Welamoteſaha*, *Holzhuſir*, *Holzen*, *Reodir*, *Pettinpach*, und Porhſolaga. 26) Zu dieſen Güterſchenkungen kamen im J. 815. noch mehrere

Poche, Rota, iterum Rota, Allinga, Hlera, Sindeoeshuſir, Tankiricha, Ehinga, Premarlin, Cundinhova, iſmaninga. Feochte, Senatesavva, Otingun, et Tegarinwac, Ollingas, et Auguſingas, Alamuntinga, Etinesloch, rurſus Etinesloch, Moſahun, Tetinhova, Huckinperc, Willinga, Tegarinvvac, Filſa, et Clasnabach, Heriperteshuſun, Archinswente, ad Friſingun, Holzhuſir, Poapintal, Oparinhof, Cyncola, Pettinpach, et Sentlinga. Meichelbeck Tom. 1. S. 99. Tom. 1. der Urk. n. 217 bis 283.

24) ibid. l. c. Tom. 1. S. 99. Tom. 1. der Urk. S. 284.

25) ibid. l. c. Tom. 1. S. 101. Tom. 1. der Urk. 317. 102. 287—294.

26) l, c. Tom. 1. S. 102. Tom. 1. der Urk. n. 295—304.

mehrere in *Kraz*, *Tegardorf*, *Ominbach*, *Moſahun*, *Tiinhuſir*, *Cella*, *Otolteshuſir*, *Otmareshart*, *Huſir*, *Undeoingas*, *Petarach* ad *Rotam*, *Wminmunteshuſir*, *Moſaha*, *Puzolſinga*, *Hroadperthes* eccleſia, *Crimarhuſir*, *Welemoteſaha*, *Lapara*, ad *clana* fluvium, *Poapincella*, *Almeshova*, *Sceffſilarn*, *Freddinmaringa*, *Tegarinwac*, *ſtroga* ad ſilura *Hukinberk* und *Hrindbach*. 27)

Unter der Regierung des Biſchofs Hitto, wurden 816. der Freyſingiſchen Kirche einige Güter in *Altheim*, *Croninbach*, *filuſa*, *ſeun*, *Ekkilinburg*, *Priſinga*, *Urdorf*, *Painga*, *Rupilinga*, *Militaha*, *Hlaginbach*, *Ahaloh*, *Niwiſaron*, *Eckipechtesdorf*, und *Pirchilindorf* geſchenkt. 28)

817. kamen der Freyſingiſchen Kirche wiederum als Schenkungen einige Güter zu in den Ortſchaften, *Fechinga*, *Serſeo*, *Adalhelmeshuſir*, *Rihhareshuſir*, *Altheim*, und *Steincoi*, *Uadeoinga*, *Pheterach*, *Aſinhuſum*, *Hohinreine*, *Ottmareswanc*, *Dacharva*, Mahaleihinga, Kiſalpach, Menringa, Hall, Hochinprucha, und *Wagon*. 29)

818. erhielt das Hochſtift Freyſingen durch Schenkungen die Güter in *Pachu*, *Swindaha*, und *Aſc*, *Strazach*, *Khinzinbach*, *Felda*, *Perchouun*, und *Prunnon*, *Holzen*, *Marzilinga*, *Feldmohinga*, *Steinhart*, *Stargina*, *Hamariginbach*, *Haſalbach*, *Stroga*, *Wagon*, *Fimingun*, *Nivarun*, *Holzhuſir*, juxta Pelagum *Wirmſeo*, *Iſana* und *Alpicha*. 30)

Im J. 819. brachte die Freyſingiſche Kirche die Güter in *Walde*, *Perc*, *Ehingun*, und *Perc*, *Schale-*

27) l. c. Tom. 1. S. 102. Tom. 1. der Urk. n. 305 bis 335.
28) l. c. Tom. 1. S. 104. Tom. 1. der Urk. n. St. 336 bis 339.
29) l. c. Tom. 1. S. 104. Tom. 1. der Urk. n. 352 bis 367.
30) l. c. tom. 1. S. 104. tom. 1. der Urk. n. 368 bis 388.

Schaledorf, *Meſcinfeld*, *Mohhinga*, *Filuſc*, *Timinhova*, *Haſalpach*, *Seuvon*, *Kermareswanc*, *Sindpaldeshuſir*, *Puppininga*, *Richcozeshoſuun*, *Lintach*, *Kenperc*, *Richcozeshuſir*, und *Holzhuſun*. 31)

820. fielen dem Hochſtift durch Schenkungen einzelne Güter zu in den Ortſchaften, *Sulzemos*, *Phètrach*, *Hermeshuſir*, *Fiskom*, *Luttivanc*, *Luges*, *Anthadeshuſa*, und *Chuginbach*. 32)

821. erhielt die Freyſingiſche Kirche einen fernern Güterzuwachs in den Ortſchaften *Phetterach*, *Machsminreini*, *Anzinga*, *Anthadeshofen*, *Hroaolfeshuſun*, und *Steinesdorf*, *Puppininga*, *Uperaha*, *Sweinbach*, und *Zorngeltingas*. 33)

Vom J. 822. kommen in der Freyſingiſchen Geſchichte die durch Schenkungen erhaltene Güter in *Pohſcorron*, *Croaninpach*, *Perge*, et *Cotigun*, *Etchinaha*, unter *Thruſna*, und *Crivina*, in *Stroga*, *Sweinbach*, *Feringa*, *Niwivara*, *Tegardorf*, *Wannichinbach*, *Merunstetti*, *Ratinweg*, und *Klana* vor. 34)

Im J. 823. wurden dem Hochſtift Freyſingen wiederum einige Güter in *Calkinperc*, *Swindaha*, *Kekingas Phetterach*, *Erphinbrunn*, *Priſinga*, *Paſinbach*, und *Ambra* bey *Poch*, *Laubach*, *Nainhofa*, *Etindorf*, *Pacharun*, bey *Zintach*, und *Calamanpach* geſchenkt. 35)

824. erhielt das Hochſtift durch weitere Schenkungen die Güter in *Scropinhuſun*, *Tanne*, *Reginperchteshuſir*, *Azzilinga*, *Steinheringa*, *Tegardorf*, *Hlaginbach*, *Mammindorf*, *Strasloch*, und *Hochin-*

31) l. c. tom. 1. S. 104. tom. 1. der Urk. n. 389 bis 408.
32) l. c. tom. 1. S. 104. tom. 1. der Urk. n. 409 bis 416.
33) l. c. tom. 1. S. 104. tom. 1 der Urk. n. 417 bis 425.
34) l. c. tom. 1. S. 105. tom. 1. der Urk. n. 426 bis 439.
35) l. c. tom. 1. S. 105. tom. 1. der Urk. n. 440 bis 454.

Hochinberg, *Hrindbach*, *Ahaloh*, *Wilpach*, und *Hringolfinghova*. 36) Mit dem J. 824. endigte ſich eigentlich das erſte Jahrhundert von der Entſtehung des Freyſingiſchen Hochſtifts. Hieraus läſt ſich nun abnehmen, wie beträchtlich in einem Jahrhunderte der Güterſtand dieſes Hochſtifts angewachſen iſt. Freylich waren es gröſtentheils nur einzelne Bauren-höfe, und Grundſtücke. Indeſſen machten ſie im Ganzen genommen, doch einen beträchtlichen Güter-zuwachs aus.

Das Jahr 825. ward dem Hochſtift Freyſingen der Schenkungen halber auch nicht mißgünſtig, es bekam Leibeigenſchaften und einzelne Güter in den Dörfern *Perg*, und *Pohe*, *Feochte*, *Pultinhuſen*, und *Pinuzdorf*, *Wiware*, *Purcrein*, *Lauppach*, *Poach*, und *Wininga*, *Pezinbach*, *Clana*, und *Moching*. 37)

826. kamen mehrmal neue Güterſchenkungen in den Oertern *Ismaninga*, *Rihareshuſun*, *Sweinbach*, *Iehdorf*, *Chamaron*, und *Pettinhuſun*, in *Mochinga*, *Neritinga*, und *Tellinhuſun*, 38) an das Hochſtift.

Im J. 827. erhielt es durch Schenkungen wiederum einzelne Güter in *Poatilinbach*, *Alhmuntingen*, *Iſanberchtendorf*, *Heriperteshuſun*, *Percheim*, und *Domeginbach*, in *Paſinbach*, *Perchofe*, *Adalhareshuſun*, und *Pinuzolfingandorf*. 39)

828. wurden dem Hochſtift Freyſingen nicht nur die bisherige Gütererwerbungen beſtättigt, ſondern in den Ortſchaften *Rihareshuſir*, *Cheamperc*, *Hohinrein*, *Wihſe*, in *Poach*, *Schefftilare*, und *Marzirlinga*, ad *Domagindorf*, ad *Heriperchteshuſun*, *Hiruzbach*, *Maximinreine*, und *Hegelingas*,

Reod,

36) l. c. tom. 1. S. 105. tom. 1. der Urk. n. 455 bis 467.
37) l. c. tom. 1. S. 111. tom. 1. der Urk. n. 482 bis 491.
38) l. c. tom. 1. S. 111. tom. 1. der Urk. n. 493 bis 501.
39) l. c. tom. 1. S. 112. tom. 1. der Urk. n. 502 bis 511.

Reod, *Marzelinga*, *Sentlinga*, *Tegarnwac*, *Alling*, und *Klana* geſchenkt. 40)

In dem nehmlichen Jahr erhielt das Hochſtift noch einen ſtärkern Zuwachs an einzelnen Gütern in *Ainhofen*, *Chundacharesdorf*, *Otolfesperc*, *Winniharſtetti*, *Marzilinga*, *Niwara*, *Zornkeltinga*, *Kirmunteshuſir*, *Guginhuſir*, *Kyſinhuſun*, *Perc*, *Mahlihindorf*, *Phetterach*, *Tanſtetten*, *Holze*, *Calcunpergun*, *Kyſalbach*, *Peraloch*, *Wilpach*, *Pullinhuſun*, *Riute*, *Hramespach*, *Puppiningas*, *Alphiun*, *Filuſa*, *Glana*, und *Mamindorf*. 41)

Hierzu kamen noch einige Güterſchenkungen in den Ortſchaften *Humplun*, *Tullininga*, *Priſinga*, *Chammaron*, *Eodumgesdorf*, *Ollinga*, *Steinhard*, *Pergun*, *Cozhiltashuſun*, *Fogelvelda*, *Antharesbuſir*, *clana*, *Lucinmoſe*, *Phetterach*, *Hiurzbach*, *Arfrideshuſen*, *Sleckilsbach*, und *Paſſinbach*. 42)

Biſchof Hitto zu Freyſingen machte ſich den Schenkungsenthuſiasm der damaligen Epoche, in allem Betracht zu Nutzen. Das Hochſtift muſte ſich immer mit den Schenkungen einzelner Güter begnügen, weil es in einem Lande angeſeſſen war, in welchem ſelbſt der Adel keine große Güter beſaß, und faſt alles zu dem geſchloſſenen Gebiete des Herzogthums Baiern gehörte.

Unter Biſchof Erchambert brachte das Hochſtift 835. einige Güter in *Kyſalbach*, und *Strogun* an ſich. Der Prieſter Sinbert ſchenkte ihm ſeine Erbgüter in *Rindbach*, und *Rupilisdorff*. 43)

Die Prieſter Hroadpert, und Willipert ſchenkten 835. ihre Leibeigenſchaften und Güter in *Chazpach*, und *Sneitu*, und andere Gutthäter, die in der Ge-

40) l. c. tom. 1. S. 112. tom. 1. der Urk. n. 512 bis 531.

41) l. c. tom. 1. S. 112. tom. 1. der Urk. n. 537 bis 563.

42) l. c. tom. 1. S. 113. tom. 1. der Urk. n. 564 bis 587.

43) l. c. tom. 1. S. 121. tom. 1. der Urk. n. 489. 590 und 591.

Geſchichte nicht genannt ſind, ihre Güter bey *Rota*, *Aaldfriedesſtat*, und *Urdorf*, *Tegrinavva*, *Pritilinbach*, *Echinacha*, *Archinswente*, *Pullinhuſon*, *Perchach*, *Cienperc*, *Steingavvi*, *Tannara*, *Helidkereshuſir*, *Chleninavva*, *Muninpach*, *Starkinum*, *Horskinhuſun*, *Kyſalheringa*, *Lozesbach*. *Potilinbach*, *Paingas Crumpinbach*, *Cuntinhuſir*, *Marcilinga*, *Halle*, *Truchtering*, *Holzen*, *Zuoltesdorf*, *Urdorf*, *Othelmesdorf*, *Haſalpach*, und *Papinkircha*. 44)

855. nahm Biſchof Udalſcalkus von Trient der Freyſinger Kirche die ihr zuſtändig geweſene Weinberge in Bulſano hinweg, muſte ſie aber auf die bey dem Kaiſer angebrachte Klage alſogleich zurück ſtellen. 45)

Unter Biſchof Anno erhielt das Hochſtift Freyſingen 856. durch Schenkungen noch viele Leibeigenſchaften, und Baurengüter in *Zollinga*, *Perchoven*, *Zieholfeshuſun*, *Pilozuue*, *Perchach*, *Halle*, in *Ehinga*, *Peralach*, bey *Moſahum*, *Huſun*, *Taurn* in *Cetilishuſin*, *Landperchteshofan*, *Haſalbach*, *Rincpach*, *Paſinbach*, und *Timinhoven*. 46)

Sobald die Stifter einmal einen anſehnlichen Güterſtand hatten, ſo nahmen wachſame Biſchöfe den Bedacht ſolchen zu verbeſſern. Die Biſchöfe zu Frey-

44) l. c. tom. 1. S. 123. tom. 1. der Urk. n. 611 bis 645. Da es in dem Hochſtift Freyſingen, ſo wie in anderen Stiftern geſchickte Männer giebt, ſo wär es wünſchenswerth, daß nach der Art, wie Möſer in ſeiner oſſnabrückiſchen Stiftsgeſchichte, oder der verdienſtvolle Herr von Kleinmeir in der Geſchichte von Juvaria zu Werk gegangen, ein Idiotiſtikon von dieſen gröſtentheils unerklärbaren Benennungen als ein Anhang zur Freyſingiſchen Geſchichte verfaſſet würde. Eine Beſchäftigung, die ſich auch für beweilte Domherren ſehr gut ſchickte, und der vaterländiſchen Geſchichte vortheilhaft wäre. Allein da dergleichen Geſchäfte mit keinen Präſenz, und Diſtributionsgeldern verbunden ſind, ſo bleibt jeder Vorſchlag ein leerer Wunſch.

45) Meichelbeck tom. 1. S. 132.

46) l. c. tom. 1. S. 133. tom. 1. der Urk. n. 707 bis 723.

Freyſingen erkannten dieſe Nothwendigkeit ſchon frühzeitig, und fiengen zu tauſchen an, da ihre mehreſten Beſitzungen in einzelnen Gütern und zerſtreuten Baurenhöfen beſtunden. Arnold der 9te Biſchof, brachte von 875 bis 881. mit Grafen und Edelleuten verſchiedene Gütertauſche zum Nutzen ſeiner Kirche zu Stande. 47)

Zu der Gütertauſchepoche kam noch die Freygebigkeit der Kaiſer, welche von den Domſtiftern auf alle mögliche Art benutzt wurde. 891. ſchenkte Kaiſer Arnulph dem Hochſtift Freyſingen eine Capelle bey dem Ort *Cuperna* mit allen Eingehörungen, 48) und 892. noch verſchiedene Baurengüter und Feldungen zu Adperg. 49)

895. ſchenkte Kaiſer Arnulf dem Hochſtift Freyſingen die Abtey Moſpurg; es blieb auch im Beſitz derſelben, ſo lang dieſer Kaiſer lebte, indeme Biſchof Waldo noch im J. 899. in welchem gedachter Kaiſer ſtarb, einige Güter zur Abtey Moſpurg eingewechſelt hatte. Unter Kaiſer Ludwig dem Kinde, erhielt zwar *Couno* Chorbiſchof zu Freyſingen, praecepto regis d. i. unter königlicher Beſtättigung dieſe Abtey; ſie ward aber 908. in dem Synodo in Gegenwart der Geiſtlichkeit und des Volks, dem Biſchof Drakolf zu Freyſingen gegen andere Beſitzungen wieder abgetreten. 50)

König Ludwig übergab 903. dem Biſchof Waldo zu Freyſingen, auf Vorbitte des Erzbiſchofs Dietmar zu Salzburg, der Biſchöfe Zacharias und

Tito,

47) l. c. tom. 1. S. 139. tom. 1. der Urk. n. 730 bis 899.
48) Lünigs R. Archiv. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 212.
49) l. c. S. 213.
50) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 145. Staat von Salzbnrg §. 73. S. 87. Lünigs Reichs Arch. ſpicil. eccl, tom. 2. S. 216. in der Urkunde nennt der Kaiſer den *Cuno*, *fidelem et aſſiduum oratorem noſtrum &c.*

Tito, dann *Luitpoldi* illuſtris Comitis, et cari propingui, *Sigihardi*, etiam *Cundpoldi Iſingrini*, et *Meginhardi* Comitum das Landgut Veringen cum Barſcalcis, Sindmannis, Hengiſtfuotris Cenſibus &c. 51)

K. Heinrich befahl 931. rogatu fidelis noſtri Scilii *Wolframi* friſingenſis eccleſiae Episcopi, daß der Kirche zu Freyſingen die Beſitzungen nahmentlich *Majes*, *Chortes*, und *Chames* in pago *venuſta* in Comitatu *Bertholdi* zurückgeſtellt werden ſollen. 52)

940. ertheilte K. Otto I. die Beſtättigung der an das Hochſtift Freyſingen geſchenkten Abtey Moſburg. 53) Er befahl in einer andern Urkunde vom J. 972. daß dem Biſchof Abraham zu Freyſingen, nicht nur die ſeiner Kirche entriſſen wordene Güter zuruckgeſtellt, 54) ſondern noch einige andere überdas hin, als eine Schenkung abgetreten werden ſollen. 55)

K. Otto II. ſchenkte 974. dem Hochſtift Freyſingen in Kärnthen einen großen Diſtrikt an dem Fluß *Subniza*, und zwey andere *Alpamoſanga*, und *Tranſoriza* genannt, mit allen darinn befindlichen Höfen, Leibeigenſchaften, Wäldern, und Feldungen. 56)

Noch weit freygebiger war K. Otto gegen das Hochſtift Freyſingen. Im J. 989. ſchenkte er demſelben nicht nur einen groſen Strich Landes in Kärnthen und in Comitatu *Waltilonis*, 57) ſondern er beſtättigte dem Hochſtift auch den von K. Otto

51) Lünigs R. Archiv ſpicil eccl. Thl. 2. S. 214. Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 152. der Staat von Salzburg S. 89.
52) Lünig l. c. S. 215. Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 163. der Staat von Salzburg S. 107.
53) Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 517.
54) Lünig l. c. Thl. 2. S. 216—217.
55) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 179.
56) Lünig l. c. S. 217.
57) Lünig l. c. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 218.

Otto I. im J. 972. ertheilten Güterſchenkungsbriefe. 58)

995. überließ Biſchof Gotſchalk zu Freyſingen, dem Kaiſer Otto III. ein Stück Landes bey Crems, hingegen ſchenkte ihm der Kaiſer 6 königliche Huben, zu *Zudemarsfeld* (Heute Ulmerfeld) an der Ips, 59) wie auch Trechel, oder Aichelweid ſamt allen Eingehörungen. 60)

Dieſer Kaiſer ſchenkte 996. dem Hochſtift Freyſingen den Ort *Ninvanhofa*, (Neuhofen,) oder Waidhofen an der Ips mit 30 Jauchert Ackerfelds. 61)

997. ſchenkte der Domkuſtos Ratholo zu Freyſingen, der Domkirche alle ſeine ererbte Rechte, Güter, und Einkünfte in Zollingen. 62)

K. Heinrich ſchenkte 1002. dem Biſchof Gotſchalk zu Freyſingen, ein Gut *Starſiſta* genannt mit der Bedingung, daß es nach ſeinem des Biſchofs Tode an das Domkapitul fallen ſolle. 63) 1003. erhielt dieſer Biſchof von K. Heinrich II. 3 Meyerhöfe, in Hezingen, Beſſingen, und Friedingen mit allen Eingehörungen, und bald darnach ſchenkte ihm der Kaiſer noch ein Gut in Schwaben (*Nava* genannt) in pago *duria* mit allen Rechten und Leibeigenſchaften. 64)

1007. ſchenkte K. Heinrich II. dem Biſchof Egilbert einige Güter *Vueliza* und *Linta* genannt, in Kärnthen mit allen Rechten, und in dem Schenkungsbrief angezeigten Eingehörungen, 65) und in

58) ibid. l. c. Thl. 2. S. 219.
59) Meichelbeck l. c. Tom. 1. S. 191.
60) Lünig l. c. S. 220. *Hundius Gevvold.* Tom. 1. S. 93.
61) Lünig l. c. S. 220. *Hundius Gevvold.* Tom. 1. S. 94. Meichelbeck l. c. S. 194.
62) Meichelbeck l. c. S. 201.
63) Lünig l. c. Tom. 2. S. 221. Meichelbeck l. c. S. 198.
64) Lünig l. c. S. 221. Meichelbert Ton. 1. S. 199.
65) Lünig l. c. S. 222.

dem nehmlichen Jahre noch das Gut *Chatſa* in Kärnthen. 66)

1021. erhielt Biſchof Eigilbert von K. Heinrich II. einen Theil der Inſul Saxengang an der Donau, 67) der Biſchof trat aber dieſe Güterſchenkung dem Abt Arnold von St. Stephan gegen einige Güter in *Perhah*, *Mamandorf*, *Ouſli*, und *Uharmaſſi* ab.

K. Conrad II. ſchenkte 1024. dem Hochſtift Freyſingen einen eingegangenen Meyerhof in der Stadt Regensburg, zur Aufbauung des ſogenannten Freyſinger Hofs, 68) nebſt einigen ſeiner eigenthümlichen Güter bey *Riut*, *Arpiniut Steitun*, *Steinrunahi* und zu *Orvum* mit allen Zugehörungen. 69) Die verwittibte Kaiſerinn Cunigund ſchenkte 1025. dem Biſchof Egilbert ihre eigenthümliche Güter in *Randersdorf*, oder Ranteshofen, *Hohperchach*, *Oſtermuntiga*, und *Veltchiricha* mit allen Zehenden, Forſten, und Leibeigenſchaften, erhielt aber dagegen als eine Precarie den Hof *Purkrein*, *Tegrinwach* mit allen Eingehörungen. 70)

Als Kaiſer Conrad II. zu Regensburg 1027. unter andern alle baieriſche Grafen, und erwählte Richter zuſammen berufen, und bey dem ihm geſchwornen Eide ermahnet hat, daß ſie alle Güter, Beſitzungen, Städte, und Abteyen, welche in Baiern und der dazugehörigen Mark gelegen, und zur Kaiſerl. Kammer gehören nahmhaft machen ſollen, ſo ließ ſich Graf *Poppo* unter andern vernehmen, daß Moſburg eine freye Abtey wäre, und das Hochſtift Freyſingen in ſo lang hierüber keine Herr-

66) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 206 und 207.
67) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 213. *Hundius Gevvold* tom. 1. S. 97. Lünig l. c. Thl. 2. S. 222.
68) Lünig l. c. S. 223. Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 219.
69) Lünig und Meichelbeck l. c.
70) Meichelbeck tom. 1. S. 220.

Herrlichkeit fordern könne, bis es ſein Recht im öffentlichen Gerichte ausgeführet haben würde. Der Kaiſer übertrug hiernach auf Einrathen der Baieriſch- und Fränkiſchen Fürſten, die Sache dem Graf Albero, in deſſen Grafſchaft Moßburg gelegen war, mit der Weiſung, daß er nach den baieriſchen Geſetzen in ſeinem Placito ſprechen ſolle, bey welchem dann durch die beygezogene Urtheilſprecher Moßburg dem Stift Freyſingen zuerkannt worden. 71)

1029. beſtättigte K. Conrad II. dem Biſchof Egilbert nicht nur alle ſeiner Kirche gemacht wordene Schenkungen, 72) ſondern gab demſelben noch überdieshin 1033. das Gut Emlingen mit allen Zugehörungen. 73)

Vom J. 1033 bis 1039. erhielt das Hochſtift Freyſingen noch viele Güter durch Schenkungen. Ein Edelmann Namens *Wichmann*, gab dem Biſchof Egilbert einige Baurenhöfe in *Reichenbach*, und *Hochinſteina*. Ein anderer *Aribo* genannt, ſeine Güter in *Riehna*. Graf Altmann ſein Gut *Scheftlarn*, und einen Hof in *Arzbach*. Der Miniſterialis *Walto* ſeinen Hof in *Hebersbach*. Der Edelmann *Burchard* ſein Gut in *Aſinhuſa*, und einen Weinberg in *Bouzana*, und von dem Grafen *Adalbero* erhielt das Hochſtift deſſen Beſitzungen in *Leginvelt*. 74)

1033. errichtete Biſchof Egilbert mit Adalberone Grafen von *Sempta* einen Gütertauſch. Der Biſchof trat ihm die Kirche in Oberndorf bey Ebersperg mit allen Zehenden, und Einkünften ab, und

 erhielt

71) Meichelbeck tom. 1. S. 221. der Staat von Salzburg S. 174.

72) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 223. in der Urkunde giebt der Kaiſer den Beweggrund an: non ſolum ad temporalem divinitus nobis dali proiectum, verum etiam ad aeternitatis gloriam feliciter obtinentam.

73) Lünig l. c. Thl. 2. S. 225.

74) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 232.

erhielt dagegen die Kirche in *Tegrinbach* mit allen Eingehörungen. 75)

Kaiſer Conrad, ſchenkte 1033 dem Biſchof Egilbert 3 königliche Höfe in Oeſterreich, nebſt 30 Jauchert Felds bey dem Fluß *Urida* mit allen Gebäuden, Waldungen, Jagden und Fiſchwaſſer, ſodann noch weiter ein Hof *Alrun*, auch *curtis alarum* genannt, in der Grafſchaft des Markgrafens Adalbert. 76) Dieſe Schenkungen beſtättigte nachher auch K. Heinrich III. im Jahr 1040.

Zwiſchen Biſchof Gebhard zu Regensburg, und Biſchof Egilbert, kam es 1034 zu verſchiedenen Gütertäuſchen. Biſchof Gebhard gab ihm ſeine Erbgüter in *Legiau*, mit der Bedingung, daß ſie nach Egilberts Abſterben an das Domkapitul zu Freyſingen fallen ſollen: er erhielt aber dagegen von Egilbert die lebenslängliche Nutzнieſung einiger anderer Güter in *Legtan*, *Porpian*, *Sutſis* und *Tieres*. Dem Biſchof von Trient, gab Egilbert 1034 einige Freyſingiſche Güter in *Gudago*, und ließ ſich von demſelben einige dem Hochſtift Freyſingen näher gelegene abtreten. 77)

Biſchof Egilbert brachte noch andere Gütertauſche 1039 zu Stande. Dem Domkapitul zu Freiſingen, trat er verſchiedene Güter, als *Fiotha*, *Operandorf*. und andere ab, und erhielt dagegen alles, was in Kärnthen dem Hochſtift von K. Heinrich geſchenkt worden. 78)

K.

75) ibid. l. c. Tom. 1. S. 231.

76) Hundius Gewold. tom. 1. S. 98. Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 227. Lünig l. c. Thl. 2. S. 225. Fortſ. Thl. 11. S. 517.

77) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 233.

78) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 233. aus dieſem erhellt, daß das Domkapitul zu Freiſingen 1039. ſchon ſeine eigene abgeſonderte Güter, von Jenen des Fürſt-Biſchofs gehabt habe. Dieſe Gütertauſche, wie es die hierüber vorliegende Urkunde erweiſet, geſchahen insgeſamt per manus des jeweiligen Stifts-Advocati.

K. Heinrich III. ſchenkte 1041 dem Hochſtift Freyſingen, das Gut Oſtermundigen, mit allen Zugehörungen, und 1046 die *Curtem Alaris* 78) wiewohl das Hochſtift ſolche wahrſcheinlich 1053 ſchon an ſich gebracht hatte. 79)

Zwiſchen Biſchof Eberhard zu Augsburg, und Biſchof *Nitker* zu Freyſingen, entſtund 1047 wegen dem Zehenden zu Giſenhauſen ein Streit. Eberhard überließ durch einen Vergleich dem *Nitker* einige Güter, und erhielt dadurch ſeinen Zehenden Anſpruchs frey. 80)

1049 gab K. Heinrich III. dem Hochſtift Freyſingen, ein Stück Landes in Oeſterreich, Ardacker genannt. 81) Dieſer Kaiſer ſchenkte 1052 dem Biſchof *Ellenhard*, 4 Kirchen in den Oertern *Boumnchiuchen*, *Wibingen*, *Hachingen* und *Emlingen*, mit all ihren Einkünſten. 82)

K. Heinrich IV. ſchenkte dem Biſchof *Ellenhard*, 1062 ebenfalls in der Mark Iſtrien, und im Comitate des Markgräfen Ulrichs, gelegene Güter, in *Pyrian* und *Niwenbruch*, mit allen Eingehörungen, 83) und überließ auch in dem nehmlichen Jahr dem neuerbauten Kloſter zu St. Andreas in Freyſingen, einige dem königlichen Fiſco heimgefallene Güter.

1065 ſchenkte er dem Hochſtift die in dem Pago *Sundergove*, und in der Grafſchaft des Grafen Sigmars gelegene Abtey *Buibim*, mit allen Eingehörungen. 84)

1067 erhielt das Hochſtift von ihm noch weiter die in Comitatu des Markgrafen Ulrichs gelegene Höfe, *Cubida*, *Lounca*, *Ozpe*, *Razuri*. *Truſculae*,

79) Lünig l. c. Thl. 2. S. 227. Fortſetzung Thl. 1. S. 518.
80) Meichelbeck. tom. 1. S. 246.
81) ibidem l. c. tom. 1. S. 243. *Duellius* in miſcell. tom. 1. S. 106.
82) Lünig l. c. Thl. 2. S. 228.
83) Meichelbeck tom. 1. S. 259.
84) Lünig l. c. Thl. 2. S. 230.

Steina und *Sachte Petre*, mit allen Eingehörungen. 85)

Dieſe Schenkung vergrößerte der Kaiſer 1074 noch mit 100 Manſis jenſeits des Leytha Fluſſes. 86)

1090 ſchenkte der Freyſingiſche Domkuſtos Ratold, alle ſeine Rechte in Paßing, der Domkirche. 87)

Meginhard, der 20te Biſchof zu Freyſingen, war gegen den Adel ſehr freygebig: Meichelbeck bringt von dem J. 1097 ein großes Verzeichniß der Güter bey, die dieſer Biſchof dem Adel ſchenkte, ein noch größeres aber von den Gütern, die der Adel der Freyſingiſchen Kirche bey den damaligen Unruhen und Fehden entzog. 88) Dann die große Schenkungsepoche, gieng bey dem Hochſtift Freyſingen, mit dem 12ten Jahrhundert zu Ende.

Biſchof Otto II. zu Freyſingen, brachte 1208 ein Lehn in *Montradorf*, für 80 Mark Silber, und von dem Grafen Gebhard von Kreglingen, den Ort Ehing und die Weinberge in Velterns, um 300 Mark Silber an das Hochſtift. Dieſer Biſchof erwarb demſelben durch einen ſtarken Geldaufwand, die Oerter Coſtech und Baumgarten in Kärnthen, 60 Huben in *Zlah*, einen Hof in *Guntrohuſen*, 3 Güter in dem Weiler *Wihſe*, unter dem Schloß Hollenſtein, und endlich brachte er den Grimold von Iſmaning dahin, daß dieſer dem Hochſtift alle ſeine inngehabte Lehengüter abtrat. 89)

1212

85) Meichelbeck l. c. tom. 1. S. 261

86) *Hund. gavvold.* tom. 1. S. 103. *Meichelbeck* tom. 1. 268 und Lünig l. c. Thl. 2. S. 230. Wegen allen Schenkungen in Oeſterreich und Kärnthen, habe ich die Beziehungen aus Schröders Verſuche des öſterreichiſchen Staatsrechts erholet, allwo die Urkunden für die Stifter Freyſingen, Salzburg, Paſſau und Regensburg, in einem chronologiſchen Verzeichniſſe vorausgeſetzt ſind.

87) Meichelbeck tom. 1. S 188.

88) l. c. tom. 1. S. 289. Mein Saz bleibt immer richtig, die Stifter konnten nicht genug erwerben, um deſto mehr zu verliehren.

89) Meichelbeck tom. 1. S. 397.

1212 übergab der Graf von Hollenſtein, dem Hochſtift alle ſeine Lehngüter in den Alpen, und ſeine übrige Beſitzungen zu Ehing, ſodann auch den Ort Ottenburg, gegen 205 Mark Silbers. 90)

Herzog Otto in Baiern, gab 1233 dem Biſchof Conrad I. das Schloß Burgkrein, welches Biſchof Gerold verſetzt hatte, wiederum zuruck. 91)

1236 löſte Herzog Friederich von Oeſterreich und Steuermarkt, das verpfändete Gericht Aſpach, welches er von dem Hochſtift Freyſingen zu Lehen trug, mit 500 Mark Silber ein, und machte es von aller Verbindlichkeit los. 92)

Biſchof Conrad I. kaufte 1239 den Ort Germiſch mit allen Zugehörungen, vorzüglich dem Schloß *Valchſtein*, um 250 Pf. Augsburger Münz, von einem ſeiner Miniſterialen, Namens von Mindelberg. 93)

1240 ſchenkte Alhard von Priſing, dem Biſchof Conrad ein Gut zu *Funſing*, und gab ihm das Freyſingiſche Lehen *Engelpoldsberg* anheim. 94)

1244 brachte Biſchof Conrad, von *Raptone* dem Pfalzgrafen, um 1600 Pf. Regensburger Münz, den Ort Eütingen, mit allen Eingehörungen vollkommen an das Hochſtift. 95)

1245 gab der Graf von Niwenberg, alle ſeine in Baiern und Tyrol gehabte Lehngüter und Mobilien, dem Hochſtift Freyſingen Jure praecariae über. 96)

Cunigund, Gräfinn von Waſſerburg, ſetzte 1249 den Biſchof Conrad von Freyſingen, als Teſtamentserben von den Gütern *Ragz*, *Wikartslage*,

N 5 *Hei-*

90) Meichelbeck tom. 1. S. 391.
91) ibidem tom. 2. S. 12.
92) ibid. tom. 2. S. 15.
93) ibid. tom. 2. S. 20.
94) ibid. tom. 2. S. 29.
95) S. 24.
96) S. 27.

Heidenrichenſtein und *Lindeſtein* in Oeſterreich, mit allen Eingehörungen ein. 97)

Heinrich, Herr von *Starolshoven*, gab dem Biſchof Conrad I. 1249 das ganze Eigenthum und Recht über ſeine Lehen, als den Ort Neuhauſen, die Advocatie über dieſe Kirche und das Gericht, ſodann *Lannwarsdorf*, mit eben dieſen Rechten, den Zehenden in *Gutchenhuſen*, einen Hof in *Rinperchtshoven*, alles Recht in *Pugenhuſen*, *Dietersheim* und *Wolfolsdorf* anheim. 98)

1255 erkaufte das Hochſtift von dem Abt Berthold zu Steingaden, den ſehr beträchtlichen Zehenden zu Prittingen. 99)

Herzog Ludwig in Baiern, trat dem Hochſtift Freyſingen 1271 die niedere Gerichtsbarkeit in dem Ort *Pugenhauſen* und *Iſmaning*, und Biſchof Conrad II. dem Herzog einige Güter in *Chirheim* und *Sleisbach* ab, und übergab ihm auch die durch Abſterben der Grafen von *Nivenburg*, dem Hochſtifte heimgefallene Lehengüter. 100)

Unter *Enicho*, dem 19ten Biſchof von Freyſingen, trat Graf Berthold von Eſchenloh, 1293 die Grafſchaft Werdenfels, ſamt Partenkirchen und Mittenwald, gegen gewiße Bedingungen und Abgaben, ſo lang er lebte, ab; dieſe Gütererwerbung war die gröſte und die vortheilhafteſte unter allen für das Hochſtift. 101)

1307 erkaufte Biſchof *Enicho*, von den Herzogen in Niederbaiern, Otto und Stephan, das Schloß Zuelſtorf mit allen Eingehörungen, um 100 Pfund Regensburger Münze. 102)

Hein-

97) S. 32.
98) S. 34.
99) S. 44.
100) ibidem tom. 2. S. 78. tom. 2. der Urkunden. n. 107 und 112.
101) ibidem tom. 2. S. 99.
102) S. 107.

Heinrich von Seveld, verkaufte dem Hochſtift 1308 ſeine in der Grafſchaft Werdenfels gelegene Güter, und erhielt zu dem Kaufſchilling noch einige Zehenden. 103)

Biſchof Conrad III. zu Freyſingen, kaufte von Kaiſer Ludwig 1319 die vollkommene hohe und landesherrliche Gerichtsbarkeit in der Grafſchaft Iſmaning, und beſonders in den Dörfern, Ober- und Niedervergen, Engelſchalking und Tagolfing, für 100 Mark löthigen Silbers Münchnergewichts. 104)

Biſchof Nicodemus, löſte 1425 die Herrſchaft Werdenfels, welche an Baiern um 3000 ungariſche Goldgulden verſetzt war, und das Schloß Klingenfels, mit 2000 Goldgulden wieder aus. 105)

1440 beſtättigte Kaiſer Heinrich, dem Hochſtift alle Güter-Schenkungen, inſonderheit die Abtey Mosburg. 106)

Biſchof Philipp zu Freyſingen, kaufte 1499 von dem Grafen von Hardek, das Schloß Mäſſenhauſſen, nebſt einer großen Hofmark für 2000 fl. ab. 107)

1397 trat Biſchof Ernſt zu Freyſingen, dem Herzog Wilhelm aus Baiern, den Ort Klein-Schleißheim, mit einigen Zehenden ab, und erhielt dagegen die Güter in *Viechtbach* und Hummel; gelegenheitlich dieſes Tauſches wurden alle alten Pfandſchaften beyderſeits aufgehoben. 108)

1696 verkaufte Biſchof Veit Adam zu Freyſingen, das Schloß Klingenfels in Unterkärnthen, für 39806 fl. und kaufte dagegen das Schloß Eiſenhofen,

103) S. 110. Urkunden tom. 2. n. 218-220.
104) ibidem tom. 2. S. 133.
105) S. 203.
106) S. 271.
107) S. 285.
108) S. 353. tom. 2. der Urk. n. 339. 400.

hofen, mit den dazu gehörigen ſehr beträchtlichen Gütern, für 400,000 fl. von der Furtenbachiſchen Familie. 109)

So weit reichen die Nachrichten von der Gütererwerbungsgeſchichte des Hochſtifts Freyſingen. Hätte man es von allen Stiftern in der Geſchichte nur ſo weit gebracht, wie in der Freyſingiſchen, ſo dürfte es ſowohl zur Vervollkommnung der teutſchen Reichsgeſchichte, als des ſtiftiſchen Staatsrechts ſehr vieles beytragen.

§. 625.

Regensburg.

Die Meinungen von der Stiftung des Bißthums Regensburg, ſtimmen nicht gänzlich zuſammen.

Die allgemeine Meinung geht dahin, 1) daß ſolches ums Jahr 736 von dem Heil. Bonifacius mit Bewilligung des baieriſchen Herzogs Ottilo, geſtiftet worden, und Gaubald oder Garibald, der erſte Biſchof allda geweſen ſey, welcher zu ſeiner Cathedralkirche die dortige St. Stephans-Kapelle gehabt habe.

Entweder hat ſodann Herzog Ottilo, oder ſein Nachfolger Taſſilo II. den biſchöflichen Siz in das Kloſter S. Emeran verſezt, den aber Kaiſer Karl der Große nach des Taſſilo Abſezung wieder von dannen hinweg, und in die St. Peterskirche verlegt, ſodann demſelben neuerdings ſeine Güter und Einkünfte angewieſen hat. 2)

Was die Geſchichte des Bißthums Regensburg etwas verworren zu machen ſcheint, ſind diejenigen Biſchöfe, welche ſchon vor Geribaldo allda von 470 bis 740 geweſen ſeyn ſollen.

Man

109) Meichelbeck tom. 2. S. 369.

1) Meichelbeck in Hiſtoria Friſing. tom. I. *Hundius* in Metropoli Salisburgenſi. *Aventinus* et *Brunerus* in Annal. Boicis.

2) *Hundius* l. c. *Otto* Friſingenſ. l. c.

Man kann es aber aus dem *Catalogo Epiſcoporum* 3) abnehmen, daß diejenigen 9 Biſchöfe, die vor dem J. 740 allda dem Bißthum vorgeſtanden, worunter Paulinus, S. Lupus, Katharius, S. Rupertus, S. Emeramus ꝛc. gezählt werden, keinen ordentlichen und veſten Sitz gehabt, ſondern nur fremde Biſchöfe geweſen, und ſich allda eine Weile aufgehalten haben. Eben die anfangs nur als regionarii vorkommende Biſchöfe verurſachen in der Kirchengeſchichte faſt aller Hochſtifter, die auffallendſte Irrungen, über die man ſich öfters nicht ſo platterdings hinwegſetzen kann.

Der P. Hanſitz 4) hat die ganz neue Meinung behauptet, daß das Bißthum Regensburg, im J. 697 vom heil. Ruprecht, Biſchof zu Worms, geſtiftet worden, und alſo gleichen Alters mit dem Stift S. Emeran ſey. Nach deſſen Behauptung hätten die Biſchöfe in dem Kloſter S. Emeran ihren Sitz gehabt, wären wechſelweiſe aus den Mönchen gewählet worden, und zugleich Aebte im Kloſter geweſen. Im Jahr 798 ſey der biſchöfliche Sitz aus dem Kloſter, zu der Kirche des Heil. Peters verſetzt worden, die Biſchöfe wären aber doch Aebte des Kloſters ſo lange verblieben, bis endlich der Heil. Wolfgang 980 die Abtey von dem Bißthum abgeſondert, und die Güter, welche dem Heil. Emeran geſchenkt geweſen, alſo getheilet, daß das Hochſtift einen Theil, den andern das Kloſter S. Emeran erhalten hat.

Ich muß es aber dennoch mit der allgemeinen Behauptung halten, daß die Stiftung dieſes Bißthums

3) Bey *Bucelino*, und in jenem des *Hovardi* usque ad. ann. 1597.

4) in *Germaniae Sacrae*. tom. III. ſeu Prodromo de Epiſcopatu *Ratisbonenſi*. Viennae Auſtr. 1755. S. 1. bis 58. in dieſem ſehr mühſamen Werke iſt beſonders das Caput II. de inſtitutione Epiſcopatus, et ſedis ordinariae Ratisbonae per S. *Rupertum*, S. 12 bis 26. leſenswürdig.

thums von S. Bonifacio Eingangs erwähntermaſſen herrühre; denn, ungeachtet P. Hanſitz zur Erweiſung ſeiner Behauptung ſich auſſerordentlich viele Mühe gegeben, ſo iſt ſeine Muthmaſſung doch mit keinen überzeugenden Beweiſen und Geſchichtsproben dargethan 5) folglich ſcheint das Anſehen des Cointe 6) dießfalls immer mehr Gewicht zu haben, der mit andern Geſchichtſchreibern die allgemeine Meinung für die Stiftung des H. Bonifaz befeſtigt.

Wegen den Gütererwerbungsnachrichten, finde ich bey dieſem Hochſtift vor allen andern die ſtärkſten Schwürigkeiten. Wenigſtens können die Erwerbungen nach meinem vorgeſetzten Plane nicht wie bey andern Stiftern berichtigt werden. Denn es läßt ſich nicht genau erheben, was dem Hochſtift Regensburg an Schenkungen zugefloſſen, weil der biſchöfliche Sitz erſt von dem Kloſter im 9ten Jahrhundert, zu der Kirche des H. Peters, welche mit keinen Stiftungsgütern verſehen war, verſetzt worden iſt. Vor dem 11ten Jahrhundert fehlt es bey dieſem Hochſtift an den Gütererwerbungs-Nachrichten, indem von denjenigen Beſitzungen, welche das Bißthum durch die mit dem Kloſter vorgenommene Abtheilung an ſich

5) Es ſcheint mir immer faſt überzeugend zu ſeyn, der H. Bonifaz habe das Bißthum Regensburg zwar geſtiftet, da unter dem H. Rupert zu Regensburg nur Epiſcopi regionarii geweſen, das Chriſtenthum erſt geprediget, und von dem H. Bonifaz zu der kirchlichen Verfaſſung Deutſchlands der Grund gelegt worden iſt.

6) Maſcov führt aus dem *Cointe* folgendes an. A *Bonifacio* facta *Ratisbonae,* in urbe tum Boiariae primaria et Ducum ſede, fixa Epiſcopo ſedes conſtituta, eique impoſitus *Peribaldus*; equidem iam ante *Bonifacium* nominantur aliquot Epiſcopi Ratisbonenſes interque eos S. *Rupertus*, S. *Emeramus*, S. *Erhardus* aliique. Illos tamen refert *Contius* fuiſſe adventitios, regionarios, nec fixam ibi ſedem habuiſſe. *Gariobaldus* cathedram colloavit in Eccleſia S. *Emerami*, quod Solatum Epiſcopum alere non poſſit, utpote ob Sepulchrum S. *Emerami* concurſu populorum frequentata. *Caroli Magni* autoritate ſedes Epiſcopalis in urbem translata eſt.

ſich gebracht hat, in den actis publicis nichts vorkommt.

Es ſind zwar drey verſchiedene Codices diplomatici von den traditionibus Ratisbonenſibus 7) vorhanden, von welchen zwey dieſer Sammlungen das dermalige Reichsſtift S. Emeran, der eine aber wahrſcheinlich nur das Hochſtift allein angeht. Ich will es daher mit Benutzung anderer Quellen auf mich nehmen, die Gütererwerbungsnachrichten aus dieſem codice ratisbonenſi 8) ſo viel immer möglich zu berichtigen.

Im Jahre 794 ſchenkte Karl der Groſe dem Kloſter des heil. Emerami, 66 Jauchert Aecker Feld, (*Wiware* genannt) in dem Regensburger Stadtgrund, und ſprach das Kloſter zugleich von der Gewalt der Kaiſer auf ewig frey. 9)

Als im J. 798 unter Biſchof Adalwin, mit Genehmigung der auf dem gehaltenen Synodo anweſenden Biſchöfe, und ſelbſt K. Karls des Großen, die Translation des Bißthums aus dem Cloſter in die Kirche des H. Stephans vorgenommen, und von dem Pabſte Leo III. durch eine Bulle im nehmlichen Jahre beſtättigt worden, ſo gab der Kaiſer zu demjenigen Ort, in welchen ſich der biſchöfliche Sitz dermahlen befindet, nach der Urkunde 10) a parte meridiana Compedas XL. et in alia Parte C. in longi-

7) Dieſe ſtehen in dem Tomo III. Partes III. des von *Pezio* gelieferten *Theſauro anecdotorum noviſſimo*. S. 1. 81 u. 195.

8) l. c. Part. III. S. 1 bis 77.

9) *Codex diplom. Ratisbonenſis* apud praediit. *Pezuim* l. c. S. 1 et 2.

10) *Codex dipl. Ratisbon.* l. c. S. 3. Nach dieſer Urkunde wurde das Kloſter der Gewalt der Kayſer und Könige, auf ewig unterworfen, und dem Abbt auferlegt, daß er alle Jahr ad altare *S. Petri* 7 Goldgulden bezahlen muſte. Hingegen erhielt das Kloſter hierdurch die vollkommne Immunität à ducum et Epiſcopi Poteſtate, welches auch noch durch nachfolgende Kayſerl. und Königl. Freyheitsbriefe beſtättigt wurde.

longitudine VII, et Eccleſiam *S. Petri*, et Eccleſiam *S. Pauli* juxta muros praedictae Civitatis, et *Wimintigen*, et *Egilolfesheim*, et Eccleſiam juxta *Napurch*, quae vocatur *Berſana*; hierinn beſteht das Ganze, was von der anfänglichen Stiftung und Abtheilung des Bißthums und des Kloſters, zu Zeiten Karl des Großen, bekannt iſt.

816 erhielt Biſchof Adalwin, von dem Abt *Abbone* zu St. Emeran, als eine Precarie den Ort *Pinſinga*, der aber an das Reichskloſter vermög der hierüber errichteten Chartae praeſtariae, wiederum zurück fallen ſollte. 11)

König Ludwig ſchenkte 821 dem Biſchof Baturik zu Regensburg, das Kloſter *Monſee*, mit allen ſeinen Gütern und Einkünften. 12) Im nehmlichen Jahre gab er dieſem Biſchof in der Gegend des Schloſſes *Harlungeburch*, ſeine eigenthümlichen Güter mit dem ganzen Diſtrikte, wo der Fluß *Erlaſſa* in die Donau fällt, bis zu dem Ort *Erdgaſtegi* genannt. 13)

Von König Ludwig dem Deutſchen, wurde 870 ein zwiſchen Biſchof Ambricho zu Regensburg, und dem Diakon *Engilmar*, über einige Güter in *Heribrandesdorf* und *Ettinchoven*, getroffener Vergleich beſtättigt. 14)

König Arnulf, ſchenkte dem Hochſtifte Regensburg 889 die Capelle in dem Ort *Tunnagove* bey dem königlichen Hof *Uſhuſa* genannt, mit allen Eingehörungen und Gütern. 15)

Im J. 914. beſtättigte König Conrad dem Hochſtift Regensburg einige Gütertäuſche, die Biſchof *Tuto*

11) Lünigs R. Arch. Spicileg. eccleſ. Thl. 2. S. 1210. *Codex dipl.* l. c. S. 5.
12) ibid. l. c. S. 8.
13) S. 14. Lünig l. c. S. 1211.
14) Lünig l. c. S. 1211. *Codex dipl.* S. 25.
15) Codex dipl. S. 32.

Tuto mit einem gewiſſen *Etih*, und der Ellinrirt, Kaiſers Arnulfs hinterlaſſenen Concubine, errichtet hat. 16)

979 ſchenkte K. Otto II. dem Biſchof Wolfgang zu Regensburg, einen Ort in Oeſterreich, (Wieſelburg genannt) nebſt andern an dem Erlafluß gelegenen Gütern. 17)

In dem *Codice diplomatico Ratisbonenſi* 18) kommt eine umſtändliche Beſchreibung von den Gütern und Einkünften des Kloſters *St. Emerami*, wiewohl ohne Jahrzahl, vor. Es mag nun ſeyn, daß dem Hochſtift, da die Biſchöfe auch nach der Translation des biſchöflichen Sitzes, noch Aebte des Kloſters geweſen ſind, vieles von dieſen Einkünften in dem Abtheilungs-Receſſe zugefallen. Allein es läſt ſich hievon nichts gewiſſes angeben.

Aus allen 3 *Codicibus Traditionum* erhellt vielmehr, daß alle Güter nicht dem translocirten Hochſtifte allein, ſondern dem Biſchof und dem Reichskloſter zu S. Emmeran, öfters nur dem letztern ohne Benennung des Biſchofs geſchenkt worden.

Mit mehrerer Zuverläßigkeit läſt ſich aber angeben, daß ſich Biſchof Heinrich II. ein Graf von Rotheneck, um das Hochſtift ſehr verdient gemacht habe. Denn über dieß, daß er die Domkirche zu Regensburg, zu jener herrlichen Structur, in der ſie noch zu ſehen iſt, 1280 gebracht, ſo hat er auch die Vogtey und Gerichte zu Velden, Eberſperg, Teysbach, Frondenhauſen, Ergoltſpach, Eſſenbach, Pilſting und Auting, vom J. 1278 bis 1296 an ſich gelöſet, und alle biſchöfliche Schlöſſer beſe-

16) Lünig l. c. S. 1215. Codex diplom. S. 44. 45 u. 46.
17) *Hund. Gevvold.* tom. 1. S. 168. *Codex dipl.* S. 56. Lünig l. c. S. 650.
18) l. c.

befeſtiget, wozu ihm Herzog Ludwig in Baiern, welchem er ſeine Erbgüter verkaufte, die Gelder hergeſchoſſen hat. 19)

Biſchof Conrad IV. ein Graf von Luppurg der letzte ſeines Stammes, ſchenkte 1312. die Herrſchaft Luppurg dem Hochſtift. 20)

An dem Biſchof Albert von Staufenberg, hatte das Hochſtift einen weiſen und ſorgfältigen Vorſteher; er löſte um das J. 1418. nicht nur verſchiedene einzelne Güter, ſondern auch vorzüglich die Grafſchaft Hohenburg, und das Städtchen Pechlarn in Unteröſterreich, wiederum an das Hochſtift. 21)

1433. brachte der zu Baſel verſammelte Kirchenrath, zwiſchen dem Biſchof Conrad zu Regensburg, und dem Herzog Wilhelm in Baiern, wegen dem Schloß Werth oder Wörth, einen Vergleich zu Stande; ungeachtet dieſes Schloß ſamt einigen Zugehörungen dem Haus Baiern für 24000 fl. verſetzt war, ſo überließ es Herzog Wilhelm dennoch dem Hochſtift gegen den Erlag von 10830 fl. mit der Bedingung, daß ſowohl Wörth, als Donauſtauf und Hohenburg, an Niemand dann das Haus Baiern in künftigen Zeiten weder verſetzt noch verkauft werden ſolle. Hingegen wurde dem Hochſtift der ruhige Beſitz der ruckgelöſten Pfändungsſtücke auf ewig verſichert. 22)

Biſchof David erbaute 1573. die biſchöfliche Reſidenz, in welcher K. Maximilian, als er ſeinen Sohn Rudolf, 1575. krönen ließ, ſein Quartier nahm. 23)

Der

19) Hiſtoriſches Lexicon Thl. 4. S. 38.
20) ibid. S. 39.
21) l. c. S. 39.
22) Lünig ſpicil. eccl. Fortſ. Thl. 1. S. 691.
23) *Ratisbona Politica* S. 214.

Der dermalige Güterſtand di ſes Hochſtifts beſteht aus der freyen Reichsherrſchaft Donauſtauf, wozu der Markt, die Schlößer Schönberg, und Adelmannſtein, und 9 Hofmärkte und Dörfer gehören; ſodann aus der freyen Reichsherrſchaft Wörth, welche einen Markt ſamt Schloß und 6 Dörfer in ſich begreift, und endlich aus der freyen Reichsherrſchaft Hohenburg, die aber ihrer wenigen Eingehörungen halber, nicht ſo beträchtlich iſt als die erſten zwey Herrſchaften. Hingegen hat das Hochſtift auch im Lande unter der Ens das Städtchen Pechlarn, und in Ober- und Niederbaiern viele anſehnliche Einkünfte, beſonders aus den Oertern Eberſpeunt, Süting und Wildenberg. Der Beſitzungen des Domkapituls werde ich an der behörigen Stelle erwähnen.

Indeſſen hat dieſes Hochſtift unter der Regierung Biſchofs Friederich I. Burggrafen von Nürnberg, vom J. 1342 bis 1365. einen großen Verfall an ſeinen Beſitzungen erlitten, indem dieſer Fürſt in ſeiner 24 jährigen Regierung die mehrſte Stiftsgüter veräußerte. In eine gleichmäßig unglückliche Regierung verfiel es vom J. 1384 bis 1409. unter Biſchof Johann I. einem natürlichen Sohn Stephani des Jüngern, Herzogs von Baiern, und im J. 1743. kam es auch in das Säkulariſations Project. 24)

Der im J. 1786. verſtorbene Biſchof Anton Ignaz, ein Graf Fugger von Kirchberg und Weiſſenhorn, Probſt zu Ellwangen, ein Herr von großen Gemüthseigenſchaften und allerdings der beſte Haushalter, den das Bißthum jemals gehabt hat, hob durch ſeine friedfertige und kluge Regierung, binnen 18 Jahren das tief geſunkene Hochſtift nicht nur aus Schulden, ſondern hinterließ noch eine große Baarſchaft.

24) Moſer Staatsrecht Thl. 34. S. 255.

Gleich nach deſſen Abſterben dieſes Ruhmwürdigen Biſchofs, begrief das Erzhaus Oeſterreich einen Theil der Regensburgiſchen Diöceß, der ſich auf die zum Egeriſchen Kreiſe gehörige Lande erſtreckt, in ſeinen Diöceßconzentrirungsplan. (§. 247.) Bis auf gegenwärtige Zeit blieb aber die Ausführung deſſelben noch in ſuſpenſo; allein dieſe Verfügung gehört mehr zur Kirchen- als der weltlichen Staatsgeſchichte dieſes Hochſtifts.

§. 626.

Paſſau. Das Bißthum Paſſau hat nach Uebereinkunft aller Geſchichtſchreiber, ſeinen Urſprung von dem Erzbißthume Lorch in Oberöſterreich, welches unter den vier erſten baieriſchen Stiftern das vornehmſte geweſen iſt. Nachdem die Stadt Lorch das jetzige Enns, oder Laureacum in Oberöſterreich, von dem Attilla zerſtört worden, und dadurch das Erzbißthum in ein völliges Abnehmen gekommen, ſo hat der Herzog Theodo II. in Baiern, zu Anfang des 7ten Jahrhunderts nebſt Salzburg auch dieſes Bißthum aufgerichtet, und die Stadt Paſſau dem Biſchof Erchenfried geſchenkt, deſſen Nachfolger einige hundert Jahre lang den Titel, und Würde als Erzbiſchöfe von Lorch geführet haben, indem dieſes Bißthum nach Paſſau verlegt worden iſt. 1) Erchen-

1) Von der Stiftung des Bißthums Paſſau finde ich in *Hanſirii* ge:maniae Sacrae Tom. 1. S. 125. folgende Nachricht: *Patavienſem* ſedem *vivilo* quondam S. Eccleſiae *Laureacenſis* archi-episcopus poſt excidium et miſerabilem Barbarorum devaſtationem ejusdem Eccleſiae *Laureacenſis*, nuspiam alibi inventa tuitionis Securitate primus episcopavit, *otilone* ſtrenuo *Bavarorum* duce concedente, qui etiam Canonicos et Monachos. quos dei Miſericordia hoſtium ſubtraxerat praedae, in eccleſia, quae eſt conſtructa in honorem S. *Stephani*, ubi etiam S. *Valentinus* corpore requieſcit, reverenter collocavit. Addidit *Arnulfus*, oblatas ſibi a *Wichingo* chartulas traditionum quas praedictus *Otilo*, et ejus filius *Thaſſilo* duces *Bavariorum* ob

Erchenfried iſt 615. nach der paſſauiſchen Kirchengeſchichte 2) der erſte Lorchiſche, und *Vivilo* 737. der erſte Paſſauiſche Biſchof (*episcopus ordinarius*) geweſen. 3) So viel iſt gewiß, daß Biſchof Jerhard (Gerhard) im 3ten Jahrhundert von den Päbſten Leo VII. und Stephan IX. zum Erzbiſchof von Lorch eingeweihet worden. Es kommen auch noch ſehr viele Stellen vor, in welchen die Biſchöfe von Paſſau als antiſtites *laureacenſes* und *Pataviensſes*, bald mit dem erſten, bald mit dem zweyten Nahmen, belegt werden. Allein dieſes gehört mehr zur Kirchen- als Staatsgeſchichte des Bißthums Paſſau, und nicht zu meinem Plane.

Da ſich die Erzbiſchöfe von Salzburg, gegen die Paſſauiſche erzbiſchöfliche Würde ſehr ſtark geſetzt, ſo erfolgte in dieſer Sache von dem Pabſt Agapeto II. zwiſchen Heroldo von Salzburg, und Gerhardo von Paſſau ein Ausſpruch, daß in Zukunft zwey Erzbißthümer in dieſer Gegend ſeyn ſollen. Man theilte daher wegen der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, das alte Norinun und Pannonien in zwey Theile. Das Oeſtliche ſollte den Erzbiſchöfen von Lorch, und das Weſtliche dem Erzbiſchof von Salzburg unterworfen ſeyn. 4)

ob ejusdem S. *Pataviensſis* eccleſiae reſtaurationem vel amplificationem fecerant, in quibus legebatur, quod iidem praedicti duces ad eandem ſedem areas et mercatum, cum integro telonio ſuo ac mancipia utriusque Sexus, et quid quid in eadem urbe vel circa eam viſi ſunt in proprium poſſidere, omnia jure perenni tenenda tradiderunt.

2) Hanſiz l. c. Tom. 1. S. 97.

3) Lorch zählte 18. ſogenannte Apoſtolos Laureacenſes von S. *Marco* bis auf den *Andronicum* im J. 256 — ſodann 7 *Antiſtites Laureacenſes* von dem H. *Maximiliano* im J. 257. angefangen, 6 ungewiſſe, und 3 Apogryphos, *Hanſiz* l. c. S. 97: 127.

4) Eine vollſtändige Beſchreibung des alten Pannoniens, in Ruckſicht des damaligen Lorchiſchen Kirchenſprengels, finde ich bey *Hanſiz*. Tom. 1. in metropoli Laureacenſi S. 24.

Chriſtian, Gerhards dritter Nachfolger, der 991. erwählt war, ließ aber wegen den groſſen Weiterungen mit dem Erzſtifte Salzburg, die Erzbiſchöfliche Würde fahren; es blieb aber das Bißthum Paſſau dennoch exemt, und dem römiſchen Stuhl unterworfen 5)

Cardinal Graf Johann Philipp von Lamberg, da er 1689. zum Bißthum gelangte, ließ ſich angelegen ſeyn, die darauf haftende erzbiſchöfliche Würde wieder zu erneuern, und die geiſtliche Jurisdiction über die ehemals darunter gehörigen öſterreichiſchen Erblande wieder zu führen; er ſuchte deßwegen 1694. an dem päbſtlichen Hofe darum an, erhielt aber abſchlägige Antwort, doch ward die Exemtion von dem ſalzburgiſchen Erzbißthume, wiederum neuerdings beſtättigt, 6) und dabey verblieb es, ungeachtet mit der paſſauiſchen Diöceße in Oeſterreich, theils wegen Errichtung des Erzbißthums Wien, theils wegen Anlegung des Bißthums Linz, große Veränderungen vorgiengen, wie wir §§. 247 und 248. umſtändlich erſehen haben.

Was den Güterſtand des Hochſtifts Paſſau anlangt, ſo finde ich meinem Plane ganz angemeſſen, diejenige Note 7) vorauszuſetzen, welche in actis publicis über die Gattungen der paſſauiſchen Hochſtiftsgüter vorkommt.

Die zum Reichsfürſtlichen Hochſtift Paſſau (heiſt es) eigenthümlich gehörigen Güter, und Rechte in Oeſterreich, können unter mehrerley Gattungen betrachtet werden.

Die

5) Lünig in Sylloge negot. publ. Tom. 1. S. 1147. die ganze Geſchichte dieſer durch mehrere Jahrhunderte fortgedauerten Streitigkeiten, liefert *Hansiz* l. c.

6) *Schvvederi* theatrum Praetenſionum *edit. Glaffey*. Tom. 1. S. 879. *Pfeffinger* ad *Vitriarium* Tom. 1. S. 1232.

7) Der Herzoglich-Würtembergiſche Hofrath Reuß iſt hievon der Verfaſſer, und hat ſolche ſeiner deutſchen Staatskanzley Thl. 4. S. 254. eingerückt.

Die erſtere beſtehet aus Gütern, welche das Hochſtift zu Zeiten der Carolinger und Ottonen, und von weit mehr als 1000 Jahren her beſitzet.

Den Beweiß deſſen, da der Verfaſſer dieſer Note keinen Zutritt zum Hochſtifts-Archiv hat, welches wie man weis, mit ſtattlich, und uralteſten Urkunden verſehen iſt, ſondern dermahlen nur den *Hundium*, und *Hanſizium* benutzen muß, 8) könnte ſchon allein der von Herzog Friedrich von Oeſtereich, dem Hochſtift Paſſau ausgeſtellte Lehensrevers vom J. 1241. und auch der bekannte Lehenrevers von Rudolpho I. von Habsburg vom J. 1277. abgeben, womit nehmlich Biſchof Peter zu Paſſau, des Kaiſers Söhne Albert Hartmann, und Rudolph, mit dem durch Abgang der alten Herzoge in Oeſterreich heimgefallenen ſehr beträchtlichen Hochſtiftslehen, belehnet hat, womit der Kaiſer die große Gutthat bekennet, ſo er, und ſeine 3 Söhne von der Kirche zu Paſſau, durch dieſe Belehnung empfangen, und ſeiner Poſterität ermeldte Kirchen zu ehren, und zu protegiren befiehlet; und es iſt dieſe Belehnung allerdings wichtig geweſen, da es ſcheinet, daß dadurch der erſte Erdſcholl in Oeſtereich, an das Haus von Habsburg gekommen iſt, indem des Rudolfs Söhne erſt 2 oder 3 Jahre darnach, mit Einwilligung des Reichs, Herzoge in Oeſterreich, und Speyer geworden, welche Documente zugleich beweiſen, daß das Hochſtift ihre Güter und Gerechtſame damahls ſchon vor Alters her beſeſſen hat. Es iſt bekannt, daß das Hochſtift Paſſau ſeine Güter und Beſitzungen in Oeſterreich, als eigenthümliche Reichslehen inn habe, welche

 dem-

8) Auch mir ſind auſſer dieſen zwey Werken keine andere Quellen übrig, aus welchen ich einige Nachrichten erholen konnte. Nur Lünig, Godeau, und Schröder dienten zu einigen näheren Berichtigungen.

demſelben von Königen, Kaiſern, und dem Reich geleiſteten Dienſte zuerkannt worden ſeyen.

Die vom Kaiſer Heinrich 1052. und 1065. ausgeſtellte Reichsbeſtättigung *Ludovici Pii* von 823. alter Hochſtiftsgüter und Beſitzungen in Oeſterreich; die vom Biſchof Pelegrino zu Paſſau ſchon 980. geführte Beweiſe ſeines eigenthümlichen Zehendrechts in Oeſterreich; Die 1215. durch König Friderich dem II. auf dem Reichstag zu Augsburg beendigte Streitigkeit, zwiſchen Biſchof Mangold zu Paſſau, und dem Herzog Leopold zu Oeſterreich, um das Brückenrecht unter der hochſtiftiſchen Herrſchaft Ebelsperg, dann wegen der Wiener Kirche und Advocatie zu St. Pölten, über welch hochſtiftiſch-Paſſauiſche Stadt, und umliegende Aemter, das Hochſtift vom Herzog Leopold das Landgericht dazu erkauft hat, welche Stadt ſamt Aemtern das Erzhaus dermahlen noch mit dem Wiederloſungsrecht auf jedesmaliges Verlangen vom K. Mathias feyerlichſt beſtättigt iſt; ferner die 1135. zwiſchen Biſchof Regimmaro, und den Markgrafen zu Oeſterreich fürgegangene Zehend, dann die 1209. zwiſchen dem Biſchof Wolfgang, und Herzogen zu Oeſterreich um die Herrſchaft Schwadorf geſchehene Vertauſchung, ſind die auffallendeſten Beweiſe, daß die hochſtiftiſchen Beſitzungen in Oeſterreich, wahre zum Römiſchen Reiche rührende Güter ſind, mit welchen das Hochſtift urſprünglich, und bis auf heutigen Tag eben ſo, wie mit ihren übrigen, auſſer den Oeſterreichiſchen Beſitzungen vom Kaiſer, und dem Reich belohnet, und belehnet iſt.

Zu geſchweigen all andern mehrfältigen Tauſchcontracten, Bündniſſen, wechſelſeitigem Schutz, und Gewährsverführungen über die Beſitzungen in Oeſterreich zwiſchen den Herzogen und Erzherzogen, und Biſchöfen zu Paſſau, worunter die geäußerte

Dank-

Dankbarkeit, und zugeſicherte Beſchützung aller Hochſtiftsbeſitzungen von Herzog Friederich zu Oeſterreich und Baieren, gegen den Biſchof Rudiger Paſſau 1243. eben merkwürdig. Das Bündniß zwiſchen dem Herzogen Albert, Heinrich, und Otto zu Oeſterreich, und den Biſchof Albrecht zu Paſſau von 1324. womit beſchloſſen wurde, daß der den Paſſauiſchen Gütern etwa widerfahrende Schaden wieder erſetzt werden müſſe. Das Bündniß von 1365. auf immerwährende Zeiten zwiſchen Biſchof Gottfried und Erzherzog Rudolph, weiters das Bündniß vom J. 1381. zwiſchen Johann Biſchof, und Erzherzog Albert, ſie in all ihren Würden und Beſitzungen zu erhalten, und zwar mit Macht und Leuten. Die Uebereinkünfte von 1383. 1389 und 1391. wegen gewißen Hochſtiftsveſten in Oberöſterreich, die zu des Erzherzogs Beſitzungen auf eine gewiße Zeit, unter Revers mit vielen Zeugen überlaſſen worden, welche Orte ſich unter der hochſtiftiſchen Herrſchaft Maßbach befinden, von welcher Herrſchaft die Vaſſallen 1489. noch auf den paſſauiſchen Landtagen erſchienen ſind, indem dieſe per Injurias temporum unter die öſterreichiſche Landesherrſchaft gekommene Herrſchaft Marsbach, wie die hinnach allegirten Documenten erweiſen, inner den Hochſtiftsgränzen liegen, und Otto von Marsbach vom Hochſtift damit belehnt war, wornach deſſen Vetter Ortolph 1268. dieſe Veſte eingenommen, und Herzog Heinrich in Baiern obige zwey, und den Biſchof zu Paſſau verglichen hat. Dieſer Ortolph von Marsbach aber, Schulden halber, Marsbach cum omnibus appertinentiis dem Biſchof Peter 1269. im Schloß Eberſperg frey heimgeſetzt, und verkauft hat, welche Reſignation und Kauf deſſen Söhne 1270. confirmirt, und endlich dieſe ganze Handlung durch den Herzog Heinrich in

Baiern 1288. beendigt worden. Die Beſtättigung aller vorgedachten Bündniſſe und Verſicherungen der Beſitzungen auf ewige Zeiten, von 1421. und 1228. und die Confirmation Kaiſer Sigismunds vom römiſchen Reichswegen, von dem Biſchof Leonhard von Paſſau über alle deſſen Beſitzungen geſchah, mit der Declaration, daß alles, was von einem Fürſten oder ſonſtigen Herrn, wo es immer ſeyn möge, wider die Hochſtiftsbeſitzungen unternommen, oder abgeändert werden wolle, ungültig ſeyn ſolle.

Die Güter alſo, die das Hochſtift Paſſau längſt vor Ankunft des Erzhaußes zu Habſpurg in Oeſterreich beſeſſen hat, ſind folgende:

Schwadorf, Königsſtetten, Kaſtenamt Wien, ſamt den Paſſauer Höfen daſelbſt, Kaſtenamt Stockerau, Kaſtenamt Stein, und Ibbs, und Ebelſperg.

Die Herrſchaften Mautern, und Amſtetten ſind vom Hochſtift, wie hernach angemerkt wird, inzwiſchen verkauft.

Die zweyte Gattung der Hochſtift-Paſſauiſchen Güter in Oeſterreich ſind jene, die mittlerer Zeiten an das Hochſtift gekommen ſind, und beſtehen aus den Herrſchaften Pihrenſtein und Stahrenberg, dann der Grafſchaft Neuburg und der Wiederlöſung von Stännariedel. Erſtere 2. worauf das Hochſtift von Alters her Anſpruch hatte, wurden nach Zeugniß des hierüber von Kaiſer Ferdinand II. gefertigten Kaufbriefs de dato Wien 16 und 18. Sept. 1627. theils in Solutum des auf Stahrenberg habenden großen Pfandſchillings, und theils um baar Geld unter dem Kaufſchilling der Herrſchaft Pihrſtein zu 207,000 fl. als ein ewiges Hochſtiftseigenthum, den bindigſten Verheißungen unter den Schutz- und Gewährleiſtung, mit der beygefügten Clauſel über-

geben:

geben: daß jedoch dieſe Herrſchaft ihre Natur nicht verändern, ſondern in ihrem eſſe, wie die Formalia lauten, als wenn ſolche einem Particularlandmann in Oeſterreich verkauft wären, verbleiben, und alſo nötigen Falls Beſatzung tragen ſollen.

Die Grafſchaft Neuburg am Jnn, welche 1316. von Friederich dem Schönen, nach Paſſau auf eine Zeit zum Verſatz gegeben, iſt 1730. von dem Grafen von Lambergſpringſtein, gelegenheitlich des vom Hochſtift Paſſau an das Erzbißthum Wien abgetretenen Diöceßandiſtricts, Viertel-Unter-Wiener-Wald genannt, mit kaiſerlichen Conſens durch ein eigenes ausgeſtelltes Ratificationsdiplom K. Karl VI. für 515000 fl. baar Geld dermaſſen erkauft worden, daß dagegen uralte Beſitzungen in Oeſterreich, darunter die Herrſchaft Mautern an den Grafen von Schönborn, und Amſtetten nebſt anderen Gütern, und Realitäten an andere dermalige Eigenthümer verkauft worden ſind.

Endlich der letzte Vertrag mit dem Erzhauſe Oeſterreich, von Seiten des Hochſtifts Paſſau, war der wegen Rännriedel vom J. 1766. und hatte ſeinen Anfang von daher, daß der Cardinalbiſchof Dominicus aus dem gräflichen Hauſe von Lamberg 1740. die hochſtiftiſchen apertgewordenen Lehen in Oeſterreich, darunter auch die Stadt Linz begriffen iſt, und das Wiederloſungsrecht auf die vor 12000 fl. verſetzte Hochſtifts Herrſchaft Rännariedel, geltend machen wollte.

Jn beſagtem Jahre wurde dem Hochſtift gegen Verzicht auf beſagte Lehnrechte verſtattet, die Herrſchaft Rennariedel zu erkaufen, die dann dem Hochſtift über 500,000 fl. zu ſtehen kam, und ſofort das Schloß ſamt den dreyen mit der Landesherrlichkeit unter öſterreichiſcher Bothmäßigkeit verbliebenen Aemtern dermalen mit allen übrigen Hochſtiftsgütern

tern von Seiten Oeſterreich wieder in Beſitz genommen wurde.

Die dritte Gattung der hochſtiftiſchen Güter in Oeſterreich, beſteht nur allein in der Holzſchwemme zu Neuhauß, woſelbſt ſich der Holzrechen, Legſtatt, und des Beamten Wohnhauß, in Wien aber der Holzverkaufsbeamte befindet. Dieſe Schwemmgerechtigkeit hat das Hochſtift 1766. um 50,000 fl. baar Geld mit kaiſerlichem Vorwiſſen, und Conſens erkauft. Dieſe Schwemm iſt nicht perpetuirlich, ſondern nimmt in gar wenig Jahren ihr Ende. Das Holz wird aus dem territorialhochſtiftiſchen Diſtrikte auf den Mühelfluß zur Donau geſchwemmt, von dort aus ſodann nach Wien zum Verkauft gebracht, wozu nur von dem öſterreichiſchen Kloſter Schlögel mehr aus Gefälligkeit als Nutzen, jährlich, gemäß getroffenen Contracts, ein Quantum Holz mit übernommen, und abgeſchwemmt wird. Nun iſt das zu Wien zum Verkauf vorhandene Holz mit all andern Hochſtiftsgütern ebenfalls in Beſitz, und der Beamte in Kaiſerl. Königliche Pflicht genommen, und angewieſen worden, ſich mit den Geldlößungen als öſterreichiſcher Beamter zu benehmen, und es dem Religionsfond einzucaſſiren.

Die vierte Gattung beſteht in jenen Gütern, die im Innviertel entlegen ſind, und worüber ab Seiten des Hochſtifts, erſt im J. 1782. die Landeshoheitsrechte über Obernberg und Vichtenſtein, gegen Erhaltung unterthäniger Realitäten von Schärding und 10,000 fl. an das Erzhaus abgetreten, und bedungen, auch zugeſtanden worden, um obige Summe anderwärtig unterthänige Realitäten in Oeſterreich einkaufen zu dürfen; die Orte Obernberg, und Vichtenſtein, ſind zwar dem Hochſtift jetzt wieder reſtituirt, die zu Obernberg gehörige kleine

Hof=

Hofmarchen Neurathing und Merſchwang, ob ſie ſchon unter Churbaieriſcher Innhabung des Innviertels, niemals anders als ſolche alte Zugehörungen zu Obernberg angeſehen werden können, wie Obernberg ſelbſt iſt, dieſe ſind ausgenommen, und ebenfalls in Beſitz behalten worden.

Die fünfte Gattung begreift das geiſtliche des Bißthums Paſſau ſelbſt, nehmlich die Caſſirung, und Wegnahm der ſo uralten Paſſauer Diöceßanrechte, welche Diöceß als das alte berühmte Erzbißthum Lorch, von Zeiten der Römer und des Heidenthums bekannt iſt, und in denen damals verworrenſten Zeiten, mit Aufopferung ſo vielen Bluts der Biſchöfe als Stifter des chriſtlichen Heiligthums in ganz Oeſterreich und andern ſelben angränzenden Reichen, und Ländern beſtanden hat.

Die Vorausſetzung dieſer Güter Gattungen verbreitet allerdings einiges Licht über die Particularverhältniſſe mit dem Erzhauß Oeſterreich. Wir wollen nun auch auf den Güterſtand dieſes Hochſtifts überhaupt eine Ruckſicht nehmen.

Nebſt der Reſidenzſtadt Paſſau beſteht es aus dem Landgericht Oberhauß, wozu die 4. Aemter Hauzenberg, Straßkirchen, Razmannsdorf, Hekelberg und Kellberg gehören. Von einem beſonderen Betrachte ſind die 9 Herrſchaften Viechtenſtein, Hafnerzell, Fürſteneck, Leorrechting, Waltkirchen, Wolfſtein, Wegſchaid, Riedenburg und Obernberg, mit den dazugehörigen 6. Schlöſſern, und 10. Marktflecken.

In dem Lande ob der Ens hat das Hochſtift ehedeſſen beſeſſen, und beſitzt zum Theil noch, wie ich in der Vorausſetzung ſchon erwehnet habe, die Grafſchaft Neuburg, die Schlöſſer Stahrenberg, und Pihrenſtein, und den Markt Ebersberg. Im Lande unter der Ens hingegen die Stadt Mautern, die Oerter Abſtetten,

Am-

Amſtetten, Greifenſtein, Kinigſtetten, oder Kö-
nigſtetten, St. Andre und a. m. ſodann den Markt Schwadorf, und Marsbach. 9)

Nun bleibt mir auch noch übrig, die Gütererwerbungsart dieſes Hochſtifts aus denen mir bekannten Geſchichtsnachrichten zu ergänzen.

Schon im J. 792. ſchenkte eine adeliche Frau Nahmens Irminswint, dem Hochſtift den Ort Kirchbach, 10) welche Schenkung König Ludwig der Deutſche mit ſeinen eigenen zu Kirchbach gelegenen Gütern noch vermehrte. 11)

König Ludwig der Fromme beſtättigte 823. ebenfalls die von ſeinem Vater dem Bißthum Paſſau geſchenkte Güter, und wieß demſelben die Gränzen auf das neue an. 12)

Unter Reginarius dem 9ten, ordentlichen Biſchof zu Paſſau, ſind dem Hochſtift die Güter nahmentlich *Lythaha*, et in terra hunnorum *Zeyſenmurum*, *Trasmann*, *Wachovua*, *Pielagum*, *Nardinum*, *Roede*, *Aſpach*, *Wolfeswanne*, *Erlapha*, *Bierſtlingum*, *Tullana*, *Trebenſee*, und in *Artagrun* zwey Kirchen, und eben ſo viel in *Saxina*, und *Fabiana* zurück geſtellt worden. 13)

Auf die Bitte des Biſchofs Hartwiks zu Paſſau ſchenkte K. Ludwig 860. dem Chorbiſchof Albrik daſelbſt, ſeine eigenthümliche Güter zwiſchen Raba, und Chumberg, und 10. Huben in *Nuspach*. 14)

897.

9) Büſching Erdbeſchreib. Thl. 8. S. 1523.
10) *Hanſiz* germ. Sac. Tom. I. metrop. Laureacenſ. S. 144.
11) Lünigs. R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 757. *Hundius Gevvold*. Tom. I. S. 231.
12) *Lazius* de migrat. gent. L. 7. S. 336. Hanſiz. l. c. S. 155.
13) *Lazius* l. c. *Hanſiz*. l. c. S. 155.
14) *Hanſiz*. l. c. S. 158.

897. ſchenkte Kaiſer Arnulf dem Hochſtift Paſſau ſeinen halben Königshof in der Stadt Paſſau mit allen Zugehörungen, 15) und beſtätigte die dem Bißthum gemacht wordene baieriſche Schenkungen, auch einen über den Hof *Krotte* mit dem Kloſter Oettingen getroffenen Gütertauſch. 16)

König Ludwig IV. ſchenkte im J. 900. der Stadt Paſſau die Stadt Anesberg, die an dem Ensfluß damals zur Beſchützung gegen die Hunnen erbaut worden, 17) und gab wegen Abtretung einiger Güter an das Domkapitul, dem Biſchof Chriſtian ſeinen Conſenß. 18)

970. ſchenkte K. Otto der große, dem Biſchof Adalbert von Paſſau einen Hof in der Stadt Regensburg. 19)

K. Otto II. beſtättigte 973. dem Hochſtift Paſſau den Beſitz der Güter und deren in der *Wachau* in Comitatu Marchionis *Burchardi* gelegenen Weinberge, 20) und ſchenkte dem Biſchof *Piligrin* noch das Gut Anespurg zur Wiedererbauung der durch Brand und Kriegserlittenheiten zerſtörten Stadt Paſſau, 21) bald hernach 776 und 780. gab er dem Hochſtift auch zwey in der Stadt gelegene Abteyen, nebſt dem Ort *Walaſtunesdorf* und allen Appertinenzſtücken. 22)

985.

15) Lünig ſetzt l. c. Thl. 2. S. 757 und 758. die Schenkung auf das J. 793. *Hanſiz* aber l. c. Tom. 1. S. 167. auf das J. 898. letzteres iſt aber aus den angeführten Urſachen berichtigt, und erſteres ungegründet.

16) Lünig l. c. Thl. 2. S. 758.

17) *Hundius Gevvold.* Tom. 1. S. 234. *Hanſiz* l. c. S. 181. Lünig l. c. Thl. 2. S. 759 Es iſt falſch, daß (wie Lünig dieſe Urkunde rubricirt) die Stadt Paſſau dem Biſchof Chriſtian geſchenkt worden. Anesberg war es.

18) Lünig l. c. S. 160.

19) *Hanſiz* l. c. S. 203.

20) *Hundius Gevvold.* Tom. 1. S. 200. *Hanſiz* l. c. S. 217.

21) ibid. l. c. S. 223.

22) Lünig l. c. Thl. 2. S. 764 und 768.

985 erklärte K. Otto III. nicht nur alle Pflanzörter, welche in Marchia *Luitpaldi* zum Hochſtift Paſſau gehörten, von allen öffentlichen Abgaben frey, 23) ſondern wieß dem Hochſtift auch die in den öſterreichiſchen Landen zuſtehende Zehendgerechtſame an. 24) *

Dieſer Kaiſer beſtättigte 993 dem Hochſtift alle demſelben von ſeinen Vorfahren und anderen Perſonen, geſchehene Schenkungen, und gab dem Biſchof Chriſtian alle ihm dem Kaiſer in der Stadt Paſſau noch zuſtändig geweſene Regalien, inſonderheit Markt, Bann und Münzrecht. 25)

Kaiſer Heinrich II. um die Freundſchaft des Paſſauiſchen Biſchofs Chriſtian wegen Errichtung des Bißthums Bamberg zu gewinnen, ſchloß mit dem Hochſtifte Paſſau einen Gütertauſch 1007 ab; der Kaiſer nahm die Güter *Trevvina* genannt, und gab demſelben ſeine eigenthumlichen Güter in *Ernuſtesdorf*. 26)

Vermög einer Urkunde von 1018 gab K. Heinrich II. dem Biſchof Beringer zu Paſſau, einige Stück Landes in Oeſterreich, nebſt einem Ort zur Erbauung der Kirche Herzogbruk, und theilte ihm noch verſchiedene Freyheiten deswegen mit. 27)

1025 verlieh K. Conrad II. dem Biſchof Beringer zu Paſſau, alle in dem öſtlichen Theile des Comitatus Marchionis *Adalberti*, an der nördlichen Seite der Donau gelegene Zehenden. 28)

K. Heinrich III. ſchenkte dem Biſchof Engelbrecht von Paſſau 1049 die Forſtgerechtigkeit zwiſchen den Flüſſen *Sabinich* und *Dardinich*, und beſtättigte

23) *Hundius Gevvold.* tom. 1. S. 240. Lünig. l. c. Thl. 2. S. 769. Hanſiz l. c. S. 225.

24) *

25) Lünig. l. c. S. 769. Hanſiz. tom. 1. S. 233.

26) *Hundius* l. c. *Hanſiz* l. c. S. 237.

27) *Hundius Gevvold.* tom. 1. S. 202. *Hanſiz* l. c. S. 242.

28) *Hundius* tom. 1. S. 202. Hanſiz. l. c. S. 244.

ſtättigte demſelben 1052 alle von den Herzogen in Baiern und andern Perſonen, ſeinem Hochſtift gemachte Güter-Schenkungen. 29)

1056 gab K. Heinrich III. dem Biſchof Engelbert, das Dorf Baumgarten in Oeſterreich mit der umliegenden Gegend, und ſein Nachfolger K. Heinrich IV. beſtättigte 1063 dieſe Schenkung. 30)

Dem Biſchof Altmann zu Paſſau, ſchenkte K. Heinrich IV. 1067 das Dorf *Tyensfurt*, nebſt 50 königlichen Manſis in Oeſterreich. 31)

1088 ſtellten die Markgrafen von Steyermark, Leopold und Ottokar, dem Hochſtift Paſſau, die Güter ohnweit des Bergs *Husruke* und Ober-*Kezlarwalde*, nebſt andern zurück, die von der Paſſauer Kirche den Herzogen ehevorhin verſetzt worden. 32)

Markgraf Friederich von Oeſterreich, trat dem Biſchof Reginnar zu Paſſau 1135 die Pfarrzehenden *Niwenburg*, *Holaprun*, *Gars*, *Pölan*, *Echendorf*, *Ruſpach*, *Miſtelpach*, *Valchenſtein*, *Lizze Murlicke*, *Widefelde major*, *Pucka*, *Alhate* und *Heimburg*, welche von den Markgrafen nicht nach canoniſchen, ſondern weltlicher Gewohnheit (das iſt absque onere) Pfandweis beſeſſen worden, wieder ab. Der Biſchof überließ aber aus Erkänntlichkeit dem Markgrafen den Zehenden zu *Niunburg* (Neuburg) vollkommen. 33)

Kaiſer Friederich I. trat dem Hochſtift Paſſau 1161 die Reichsabtey zu St. Marien in Paſſau, mit Vor-

29) *Hundius Gevvold.* l. c. S. 243. Lünig. l. c. Thl. 2. S. 21. Hanſiz. l. c. S. 248.
30) *Hund. Gevvold.* Tom. 1. S. 203. *Hanſ.* l. c. S. 251. Lünig. l. c. S. 772.
31) *Hund. Gevvold.* l. c. S. 244. Hanſiz. l. c. S. 257. Lünig. l. c. S. 772.
32) *Hanſiz.* l. c. S. 279.
33) *Bern. Bez* in Cod. diplomat. equeſt. Lünig l. c. Thl. 2. S. 775. Hanſiz. l. c. S. 300.

Vorbehalt der Advocatie, und jährlich zu zahlenden 40 Pfund Regensburger Wehrung ab, und K. Heinrich VI. beſtättigte dieſe Schenkung 1193, und K. Friederich im J. 1218. 34)

1188 übergab Gottſchalk von *Huenſperch* freywillig ſein Schloß *Wiltperch* mit allen dazu gehörigen Gütern, dem Biſchof Wolfger zu Paſſau, welcher ſonach den von *Huenſperch* wiederum mit allen dieſen Gütern belehnte. 35)

1192 nach dem Sieg über die Grafen von Ortenburg, baute Biſchof Wolfger, das Schloß Oberberg. 36)

Babo, der Vetter des Biſchofs Wolfger zu Paſſau, ſchenkte auf deſſen Anmahnung 1194, dem Hochſtift ſein Stammſchloß, Ellenbrechtskirchen, nebſt allen Eingehörungen und ſeinen Gütern in Erlach und Prunn, mit der Bedingung, wenn er ohne Erben verſterben würde, wie es auch geſchah. 37)

1196 vertauſchte Biſchof Wolfger die Kirche zu Verichdorf, gegen ein Cremsmünſteriſches Gut in *Tubenprunnen*. 38)

Biſchof Mangold zu Paſſau, der ein Graf von Berg aus Schwaben war, erkaufte von dem Herzog von Meran 1207 die Grafſchaft Windberg, und K. Philipp beſtättigte den Kauf. 39)

Herzog

34) Lünig. l. c. Thl. 2. S. 776—778—782.
35) Hanſiz. l. c. S. 344. Biſchof Wolger bekennt in der Urkunde ſelbſt von ſich, daß er den Gundacker, Markgrafen von Steyer, zum Unterhändler und Eintreiber dißfalls gebraucht habe.
36) Hanſiz. l. c. S. 345.
37) Godeau Kirchengeſch. Thl. 18. S. 153. Hanſiz. l. c. S. 341.
38) ibidem l. c. S. 341.
39) Lünig. l. c. Thl. 2. S. 779. Hanſiz. l. c. S. 351.

Herzog Ludwig aus Baiern, verkaufte 1220 dem Biſchof Ulrich II. zu Paſſau, die Grafſchaft Halß, für 500 Mark Silber. 40)

Den Beſitz der Grafſchaft Windberg, wollten die Grafen von Bogen, auf Anſtiften der Herzoge in Baiern, dem Hochſtifte Paſſau nicht zugeben. 1228 errichteten ſie aber einen Vertrag mit dem Biſchof Gebhard, gemäß deſſen ſie ihm ihr Recht auf beſagte Grafſchaft abtraten, der Biſchof ihnen aber Sebach und einen Theil der Grafſchaft Windberg zu Lehen gab. 41)

1218 verpfändete Graf Conrad von Waſſerburg, dem Biſchof Ulrich II. zu Paſſau, die Herrſchaft Vichtenſtein an der Donau, mit der Bedingung, daß, wenn er von ſeinem Creuzzuge in das gelobte Land nicht mehr zurück kommen würde, dem Hochſtift dieſe Herrſchaft zufallen ſolle. Es kam aber hierüber, als ſich Graf Conrad nachher verehlichte, zu heftigen Streitigkeiten, welche ſo lang fortdauerten, bis endlich Biſchof Rudger zu Paſſau, 1233 dieſe Herrſchaft dem Grafen vollkommen abkaufte. 42)

Kaiſer Rudolf I. errichtete mit dem Biſchof Peter 1277 einen Lehentauſch, und ſchenkte dem Hochſtift aus beſonderer Neigung, jedoch gegen Abgabe einer gewiſſen Summe Gelds, den Ort *Trebenſee* mit allen Eingehörungen und Gerechtſamen, den Ort *Geiſruck*, 6. Manſos in dem Weiler *Hollern*, das Advocatierecht in den Oertern *Piſcholdorf*, *Olern*, *Neuſiedel*, das Blutgericht in *St. Ypol*, *Trayzmaur* und *Künigſtetten*, und die Geldeinkünfte von 7 Pfund in *Zeizenmauer*, und Mautern, nebſt der

40) ibidem l. c. S 367.
41) ibidem l. c. S. 371.
42) ibidem l. c. S. 364. conferatur. *Hundius* de comitibus *Waſſerburgenſibus*.

Verſicherung, daß, wenn ſeine Söhne ohne Erben verſterben würden, ihre Lehen der Paſſauiſchen Kirche ohne einige Kränkung anheim fallen ſollten, 43) wie er auch 1279 dem Hochſtift alle Gerechtſame über die demſelben angehörige Städte, Mautern und Stein beſtättigte.

Biſchof Gottfried II. zu Paſſau, brachte von 1355 bis 1360, verſchiedene einzelne Güter an das Hochſtift. 44)

1365 als Erzherzog Rudolf das Collegiatſtift zu Wien ſtiftete, wodurch die Paſſauiſche Kirche einen Verluſt an ihrem Diöceſanrechte verlohr, ſchenkte der Erzherzog derſelben die Kirche in Waidhofen, mit allen ihren Gütern und Einkünſten dem Hochſtift Paſſau zur Entgeldung. 45)

Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, ließ ſich 1383, 1389 und 1391 von den Biſchöfen Johann und Georg zu Paſſau, feyerliche Reverſe ausſtellen, daß ſie die Schlöſſer Vichtenſtein, Ober- und Niederweſen, Ränarigl, Heichenbach, Velden und Riedegg an niemand, dann die Erzherzoge von Oeſterreich, weder verſetzen noch verkaufen, und denſelben in allen Paſſauiſchen Beſitzungen das Oefnungsrecht geſtatten wollen. 46)

1449 kaufte Biſchof Leonhard von Georg von *Fraunperg*, das Schloß *Ratzmanſtorf*, und löſte auch das Kornhaus in *Zeiſelmaur*, wieder an das Hochſtift. 47)

Was das Hochſtift Paſſau in den folgenden Jahren an Gütern erworben und verlohren hat, iſt in der vorausgeſetzten Note ſchon bemerkt worden, und läſt

43) Godeau. l. c. Thl. 18. S. 173. Hanſiz. l. c. S. 419. Lünig. l. c. Thl. 2. S. 786—790.
44) Godeau. l. c. S. 381.
45) Hanſiz. l. c. S. 471.
46) Lünig. Spicileg. eccl. Thl. 2. S. 255. Fortſ. Thl. 2. S. 805. 807.
47) Hanſiz. l. c. S. 536.

läſt ſich auch ſchon aus denen (§. 248.) angeführten Ereigniſſen erſehen.

§. 627.

Unter die älteſten deutſchen Hochſtifter kann mit allem Fug das Bißthum Trient gerechnet werden, wenn ſchon deſſen urſprüngliche Geſchichte nicht gänzlich aufgekläret iſt. Trient.

Die älteſten Geſchichtsnachrichten von dieſem Bißthume gehen dahin, daß Hermagoras des Evangeliſten Marcus Lehriünger und Biſchof zu Aglar, im J. 78 in dieſer Gegend das Evangelium geprediget, auch über eine neu erbaute Kirche einen Biſchof, Namens Jovianus geſetzt habe, daher dieſes Bißthum in geiſtlichen Sachen dem Erzbiſchof von Aglar oder Aquileja, noch jezt unterworfen iſt.

Der allgemeinen Angabe nach 1) war ein vornehmer Römiſcher von Adel, mit Namen Vigelius, welcher ſich zu des Kaiſers Honorii Zeiten, nach Trient begeben, und wegen Zerſtörung des heidniſchen Götzentempels Saturni, mit Steinen zu todt geworfen worden, dem Jovio in dem Bißthume gefolgt. 2)

Maſcov 3) erwähnt von dieſes Hochſtifts Schickſalen folgendes: *Tridentina* Eccleſia ſub *Aquilenſi* videtur fuiſſe. *Abundatius* Epiſcopus ſubſcripſit Concilio *Aquilenſi* ſub *Damaſo*, et *Agnellus* Epiſcopus ſubſcripſit relationem ad *Damaſum* ſed hodie exemta eſt.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß das Bißthum Trient in geiſtlichen Sachen den Patriarchen zu Aquileja, als ſeine ordentliche Obrig-

 keit

1) *Pyrrhi* Commentarius de Epiſcopis urbis Tridentinae, Mantuae 1546.
2) idem l. c.
3) l. c. de Primatibus etc.

keit erkenne, und es iſt auch kein Zweifel, daß dieſes Biſthum, weil es den Gränzen nach mehr in Italien, als Deutſchland liegt, auch ein viel älteres Stift ſeyn müße, als der größte Theil der übrigen deutſchen Stifter.

Der Güterſtand dieſes alten Hochſtifts iſt nach ſeiner Lage immer anſehnlich. Zu dem weltlichen Gebiethe des Biſchofs gehören die Reſidenzſtadt Trient mit 4 Marktflecken und vielen Dörfern. Die Stadt Reif mit dem Lederthal, der Hauptmannſchaft Tenn, und den 4 ſogenannten Vicariaten im Lagerthale. Die Herrſchaft Biſein an der Etſch. Die Landſchaft Judiciaria an der Starca, mit einem Schloß und 7 Kirchſpielen. Die Gerichter Levig, Fleims, Seguzan, Gromnis. Der Monsberg, ein mit vielen Schlöſſern und Dörfern angefülltes Thal. Der Sulzberg (*vallis Solis*) mit einigen Flecken. Die Herrſchaften Perſen und Caldonatz. Und in dem Herzogthum Mantua hat das Hochſtift das Marchiſat Caſtelata, ſamt einem überhaupt beträchtlichen hochſtiftiſchen Lehnhofe. 4)

Wie dieſes Hochſtift zu dem beträchtlichen Güterſtande gekommen ſeyn mag, läßt ſich aus Mangel der Nachrichten und eines guten Geſchichtsbuchs, nicht ſo ausführlich wie von andern Hochſtiftern, beſtimmen. Alles, was ich hievon aus einigen Quellen erholen konnte, beſteht in folgendem.

Kaiſer Theodoſius verſah das Hochſtift zuerſt mit Gütern, und zwar durch die Schenkung des *vallis leginae* und *urſinicae*. Karl der Große hingegen, ſchenkte dem Hochſtift die Stadt Reif (Riva) und eine gewiße Herrſchaft Judiciaria genannt. 5)

Die

4) Büſching l. c. Thl. 6. S. 526.
5) Martiniere. Bilderbeck Reichsſtaat. S. 949.

Die Stadt Reif ſoll zwar vor Alters und noch 1154 dem Biſchof zu Verona zugehört haben, woraus ſich ein Zweifel über die Carolingiſche Schenkung darſtellen dürfte. Es läſt ſich ſolcher aber heben, wenn man auf die vielen Gütertäuſche und Verpfändungen eine Rückſicht nimmt, die bey den Hochſtiftern vorgiengen. Die zu dieſer Stadt gehörige obangezeigte 4 Vicariaten im Lagerthal, gehörten ſchon in alten Zeiten den Herren von Caſtelbarck, denen ſie von der Republick Venedig, dieſer aber 1509 von Kaiſer Maximilian I. abgenommen worden. Kaiſer Ferdinand gab ſie dem Hochſtift 1532 wieder, und behielt ſich eine beſchränkte Landeshoheit bevor, nachher erhielten die Herren von Caſtelbarck ſolche wieder vom Hochſtifte zu Lehen. 6)

Kaiſer Conrad der II. ſchenkte 1027 dem Hochſtift die ganze Grafſchaft Trient mit allen Eingehörungen und Nutzungen, auſſer deme, was der Kirche zu Veldes auf dem ſogenannten Langenfelde gehört. 7) Dieſe Grafſchaft macht den vornehmſten und Hauptbeſtandtheil der hochſtiftiſchen Beſitzungen aus, und K. Friederich I. beſtättigte 1161 dieſe Schenkung durch eine neue feyerliche Urkunde. 8) Die Stadt Trient ſoll hingegen ſchon im 8ten Jahrhundert, zu dem deutſchen Reiche gekommen ſeyn. 9)

Kaiſer Conrad ſchenkte zwar 1028, dem Hochſtift die Grafſchaften *Venoſta* und Bozen ſamt allen Eingehörungen, wie die Herzoge und Markgrafen

6) Büſching l. c. Thl. 6. S. 525.
7) Lünigs R. A. Spicil. eccl. Thl. 2. S. 913.
8) ibidem l. c. S. 915. Es iſt daher ein Irrwahn, da einige aus dieſer Urkunde behaupten wollten, K. Friederich habe dem Hochſtift dieſe Grafſchaft geſchenkt.
9) Bilderbeck, Reichsſtaat. S. 949. ſie iſt insbeſonders wegen des 1545 daſelbſt angefangenen, und 1563 geendigten Concilii ſehr berühmt.

ſolche vorhin jure beneficii benutzt hatten. Allein das Bißthum trat ſolche dem Erzhauſe Oeſterreich 1531 gegen die Herrſchaft Perſen ab. 10)

1415 erließ der Kirchenrath zu Baſel, gegen Herzog Friederich zu Oeſterreich und ſeine Anhänger, ein ſehr ſcharfes Decret, gemäs deſſen ſie dem Hochſtift alle entriſſene Städte, Schlöſſer, Güter und Rechte, bey Vermeidung gewißer geſetzten Strafen zurückſtellen, und ſich bey der Kirchenverſammlung ihrer gewaltſamen Bevorenthaltung wegen, verantworten mußten. 11)

Das Erzhaus Oeſterreich beſchützte aber überhaupt das Hochſtift gegen die Gewaltthätigkeiten der Longobarden, und verſchafte ihm mehrmalige Entſchädigung, bis es endlich 1365 über das Hochſtift die Erbvogtey oder Erbſchutz, jedoch unnachtheilig deſſen fürſtlicher alten Unmittelbarkeit erhielt. 12) Wiewohl in neuern Zeiten, und beſonders in dieſem Jahrhunderte, die Ausdehnung der Erbvogtey-Rechte zu großen Weiterungen Anlaß gab, wovon in einer andern Stelle das mehrere vorkommen wird.

Es iſt nur Schade, daß von dieſem Hochſtift die Gütererwerbungs-Nachrichten nicht aus einem guten diplomatiſchen Werke berichtigt werden können, indem dasjenige, was hie und da 13) zerſtreut vorkommt, meinem Plane in keinem Betracht ein Genügen leiſtet.

§. 628.

10) Lünig. l. c. S. 913. Büſching l. c. S. 496.
11) Lünig l. c. S. 918.
12) Schweder Theatrum Praetenſionum *edit. Glaſſejanae* tom. 1. S. 108.
13) in den Annalibus eccleſiae *Sabinionenſis*, nunc *Brixinenſis* atque conterminarum kann in dem Regiſter das Wort *Tridentum* nachgeſucht werden: unter dieſer Stelle ſind auch die Biſchöfe zerſtreut zu finden.

§. 628.

Alle Geſchichtsnachrichten 1) treffen von der urſprünglichen Entſtehung dieſes Bißthums dahin überein, daß es vor Alters ſeinen Sitz zu Seben, oder Sabionna, einer wirklich noch zu dem Hochſtift Brixen gehörigen Stadt gehabt, woſelbſt St. Caſſian um das J. 350. oder 360. den chriſtlichen Glauben geprediget, und von da von den Heiden nach Imola, oder Forysyla in Italien vertrieben, und alldort 365. von den Schulkindern mit Schreibgriffeln umgebracht worden ſey. Biſchof Lucanus folgte ihm, und dieſem St. Ingenuinus, von den Zwiſchen-Biſchöffen bis auf St. Albuin den 28ten war keiner berühmt. 2) Brixen.

Albuin, ein um ſeine Kirche wahrhaftig verdienter Biſchof, hat nach der allgemeinen Angabe 3) den biſchöflichen Sitz nach Brixen 993. verlegt, wiewohl Brunerus behauptet, daß des heil. Albuini Vorgänger Richpertus, von Herzog Otto III. in einem Schreiben ſchon *Brixenſis Episcopus* genannt worden.

1) Maſcov de primat. §. 63. berichtet: cum Eccleſia *Salisburgenſis* In metropolitanam erigeretur, *Sabionenſem*, quoque illi artributam fuiſſe conſtat, erat *Savio*, ſive *Sabiona Rhaetiae II.* civitas. *Ingenuinus* Episcopus ejus ſubſcripſit Synodo *Gradenſi* ab *Flelia* Patriarcha aquilenſi 579. habita hac formula: *Ingenuinus* Epiſcopus ſanctae eccleſiae ſecundae *Rhaetiae*, idem adfuit in Conventu *Marani* ſeu, ut alii vocant *Marano*, quod eſt, venetorum oppidum circa confinia 590 et 591. celebrato, ac Epiſtolae ad *Mauritium* auguſtum datae Subſcripſit. *S. Albuinus*, qui regnantibus *Ottone III.* et *Henrico II.* eccleſiam rexit, ſedem Episcopalem *Brixinunam*, decem millibus Paſſuum *Sabiona* diſſitam tranſtulit, alii tamen *Hartuicum*, qui 1038. Episcopus Factus eſt, migraſſe *Brixinam* ſcribunt. — *Elias Capreolus* chronicon Brixianorum 1519. lib. 1.

2) *Hundii* catalogus Savionenſium nunc Brixianorum Episcoporum usque ad. an. 1578. in *Metropoli Salisburgenſi* tom. I. S. 439.

3) *Elias Capreolus* l. c, *Aſcanias Martinengus* vitae Martyr' et Sanct. Brixinenſium.

Andere hingegen glauben, daß Hartwicus der 1083. die biſchöfliche Würde erlangt hat, ſich am erſten zu Brixen geſetzt habe, 4) ich halte aber dafür, daß man der Meinung des P. Reſchius, nach denen von ihm angeführten Beweiſen beypflichten, und dem H. Albuin die Tranßlation des biſchöflichen Sitzes im J. 994. ohne alles Bedenken zuſchreiben könne. 5)

Was die dermalige Beſitzungen und Güter dieſes Hochſtifts betrift, ſind ſolche zwar nicht ſo beträchtlich, als jene des Hochſtifts Trient. In Ruckſicht der Lage dieſes Bißthums, welches in ältern Zeiten ſehr vielen widrigen Ereigniſſen unterworfen war, blieben ſeine Güter dennoch ziemlich beyſammen.

Nebſt der Haupt- und Reſidenzſtadt Brixen hat das Hochſtift noch die 3. Städte Seben, Clauſen, und Bruneck unter ſeiner Bothmäßigkeit, und noch überdieß die 11 Gerichte Salern, Liſen, Pfeffersberg, Velturns, Lazfaß, Evas, Buchenſtein, Anrasen, Niedervintel, Albeins, und Antholz. Und in Oberkrain gehört demſelben die Herrſchaft Veldes. 6)

Wie dieſes Hochſtift zu ſeinem Güterſtande gelanget iſt, hierüber haben wir die Nachrichten durch den

4) *Maſcov.* l. c.

5) Das Hauptgeſchichtsbuch von Brixen machen die *Annales eccleſiae Sabionenſis* nunc *Brixinenſis* atque conterminarum tom. 2. Aug. 1760. des obgedachten *P. Reſchii* aus — vivente adhuc (heißt es tom. II. §. 92. S. 562.) *Abrahamo* Epiſcopo friſingenſi, et veriſimiliter praeſente *S. Albuinus* Sabionenſis Epiſcopus *Sabiona Brixinam* Corpus S. *Ingenui* tranſtulit, et S. *Caſſiani* patrocinio illuc translato, translationem ſedis atque cathedrae complevit, et quod iam ante ejusdem deceſſor *Richpertus* inchoavit A. 962. *Albuinus* Confirmavit A. 992. aut ineunte 993. — aut juxta interpolationem a donato *foetio* in margine actorum *S. Ingenuini* factam — per Sanctum *Albuinum* ſedes translata eſt circa annum 994.

6) Büſching l. c. Thl. 6. S. 528. 529.

den *Codicem diplomaticum Brixinenſis eccleſiae*, 7) der die Regierungszeit des heiligen Albuins in ſich begreiſt, gröſtentheils erhalten. Ich werde aber nur jene Gütererwerbungen in Kürze anführen, von denen eigentlich der annus traditionis und adquiſitionis durch Urkunden bekannt geworden iſt.

Nach dem Teſtament Karl des Großen, erhielt die Kirche zu Sabionna, wie die zu Trient 811. einen Theil des königlichen Schatzes zum Erbe, dann dieſer Kaiſer war nicht allein für das Wachsthum der Metropolitan, ſondern auch faſt aller Suffragan Kirchen beſorgt. 8)

892. ließ Kaiſ. Arnulf der Kirche zu Seben alle Alpen und Waldungen ſamt dem Jagdrecht von *Luſina* (Lißen) bis nach Bruneck wieder zuruckſtellen, welches alles dem Hochſtift unter ihren vorigen Biſchöſen entzogen worden iſt. 9)

Kaiſer Otto ſchenkte 967. dem Biſchof Richbert zu Brixen, auf Lebenszeit die ſogenannte alte Cappelle zu Regensburg, welche heut zu Tag mit einem Collegiatſtift verſehen iſt, und nachhero andere Beſitzer hatte. 10)

969. ſchenkte eine Frau Nahmens *Irminlind*, zur Kirche des heil. *Caſſian.* zu Brixen, ihre ſämmtliche eigenthümliche Güter und Rechte in dem Dorf Perge. 11)

Kaiſer Otto II. überließ dem Hochſtift Brixen 978. den Ort *Ribniza* (Reifniz) in Kärnthen, mit allen dazu gehörigen Gütern, Waldungen und Weinbergen zur ewigen Verwaltung, nach deme einer

Nah-

7) l. c. tom. II. S. 625 bis 716.
8) *Annales* Eccleſ. Sabion. tom. 2. S. 23. n. 51.
9) ibid. l. c. S, 255. n. 547 bis 561.
10) Lünig ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 146.
11) Annales Brixinian. tom. 2. S. 457.

Nahmens Aſcuin ſeiner Treuloſigkeit wegen, hievon vertrieben worden. 12)

Dieſer Kaiſer gab 979. den Ort Villach ſamt dem Schloß auf die Vorſprache des Biſchofs Wolfgang zu Regensburg, dem Biſchof Albuin zu Sabionna auf Lebenslang zum Genus. 13)

985. errichteten Biſchof Albuin zu Sabionna, und Biſchof Eticho zu Augsburg, einen Tauſch über die Aecker, Gülten und Zinſen, welche das Hochſtift Augsburg in dem Ort *Seis* hatte, gegen Ablaſſung eines Hofs *Suſan* in Bozen, nebſt einigen Weinbergen. 14)

989. gieng zwiſchen Biſchof Albuin und dem Grafen Otto vom Innthal, ein Tauſch vor, in welchem der Graf *ad Caſam dei* insbeſondere einen Leibeigenen abgab. 15)

Vuago ein Lehmann der Kirche von *Sabionna*, ſchenkte 990. derſelben ſeine einzelne Güter in *Vieres*, und *Brixina*. 16)

Biſchof Albuin tauſchte 991. einem Edelmann Nahmens *Arnix*, deſſen Güter zu Fleins im Störzinger Thale gegen andere im Wibthale ab. 17)

993. ſchenkte ein Edelmann Nahmens Adalbert, dem Biſchof Albuin ſeine in gedachtem Wibthale

zu

12) ibid. S. 632. der Kayſer bediente ſich in der Schenkungsurkunde, des für damalige Zeiten, ſehr erbaulichen Ausdrucks: nam credimus, deo omnipotenti eſſe acceptum, noſtraeque ſaluti in praeſenti et futuro magnum eſſe ſubſidium, ſi venerabilium loca ſanctorum dei pio affectu impiorum deo nobisque adverſantium praediis decreverimus ditari, cum que ab ipſis imperialis majeſtas non poteſt aſſequi temporalem tranquilitatem, non dubitamus meritis ac precibus ſanctorum ſempiternam nos poſſe conſequi Felicitatem.

13) *Annales Brix.* l. c. S. 635.

14) ibidem l. c. S. 647.

15) ibid. l. c. S. 652. n. 655. unter *Caſa dei* ward die Domkirch, Gotteshaus, eccleſia Cathedralis verſtanden.

16) ibid. l. c. S. 655.

17) S. 656. n. 668.

zu Stilves gelegene eigenthümliche Güter mit 20 Leibeigenſchaften, und ſonſtigen Eingehörungen. 18)

Im nehmlichen Jahre traf Biſchof Albuin mit *Liuto* einem von Adel, einen Güterwechſel, und brachte deſſen eigenthümliche Güter in dem Ort Teſſelberg, an das Hochſtift. 19)

Durch einen Tauſch mit Biſchof Abraham zu Freyſingen, erhielt das Hochſtift Brixen 994. ein Gut in dem Ort *Geizes* 20) und 4 Huben in Velturns.

995. kam durch einen Gütertauſch mit dem Biſchof Gottſchalk zu Freyſingen, ein Gut in Kreins an das Hochſtift Brixen. 21)

Kaiſer Otto III. ſchenkte 999. dem Hochſtift Brixen, ein anſehnliches Gut in Pfaffentar mit allen Eingehörungen. 22)

Eine adeliche Wittib *Liutbirg*, überließ im J. 1000. ihre eigenthümliche Güter in *Legian*, dem Hochſtift Brixen. 23)

Durch eine Schenkung des Edelmanns *Ragici*, erhielt Biſchof Albuin im J. 1000. deſſen dem Schloß Stein angelegene Güter. 24)

König Heinrich II. ſchenkte 1002, dem Hochſtift Brixen ein Haus und Hof in der Reichsſtadt Regensburg. 25)

Im nehmlichen Jahre erhielt von König Heinrich II. Biſchof Albuin zu Brixen, durch eine weitere Schenkung ein Gut zu Teygen (*Tiginga*) ohnweit Abbach bey Regensburg, mit allen Eingehörungen

18) S. 659. n. 681.
19) S. 668. n. 715.
20) S. 663. n. 696. S. 662. n. 692.
21) S. 641. n. 611.
22) S. 643. n. 622.
23) S. 654. n. 657.
24) S. 677. n. 746.
25) S. 701. n. 839—40.

rungen an Waldungen, Zehenden, und Leibeigenſchaften. 26)

1004. ſchenkte eben dieſer freygebige König, dem Hochſtifte Brixen die Herrſchaft Veldes im Oberkrain. 27)

K. Heinrich III. ſchenkte 1048. dem Hochſtift Brixen einen Forſt zu Buſtriß mit allen Gerechtſamen. 28)

Im J. 1050. wurden zwiſchen den beyden Hochſtiftern Trient und Brixen, die Gränzen beſtimmt, und wie eine beſondere Urkunde es ausweiſet, nach der Art der damaligen Zeiten berichtigt. 29)

1091. ſchenkte Kaiſer Heinrich IV. dem Hochſtift Brixen die Grafſchaft im Thale *Puſtriſſa* und einige Güter in dem Ort *Riſcho* mit allen Eingehörungen. 30)

Kaiſer Conrad II. ſchenkte 1227. dem Hochſtift Brixen eine Grafſchaft, die aber in der Urkunde nicht klar genennt iſt: da es heißt: tradidimus — Comitatum quondam Welfoni Commiſſum ab eo Scilicet termino qui tridentinum Episcopatum, quousque longiſſime porrigitur in valle *eniana* cum *clauſa* ſub *Sabionne* ſita, et omni uſu, Jure que adeum legaliter pertinente. — Wahrſcheinlich mag es das Clauſner Gebiet ſelbſt geweſen ſeyn. 31)

So viel endlich noch bekannt iſt, ward 1350. das Gericht Buchenſtein von der davon genannten Adelichen Familie, dem Hochſtift Brixen gänzlich abgetretten. 32)

Das

26) S. 704. n. 848.
27) Lünig R. Arch. ſpicil. eccleſ. Thl. 2. S. 138. *Annales Brixin.* l. c. Tom. 2. S. 707. n. 855. Hiſtoriſches Lexicon Thl. 1. S. 620.
28) Lünig l. c. Thl. 2. S. 148.
29) Annales Brixin. tom. 2. S. 700. u. 831 bis 837.
30) Lünig l. c. S. 1089.
31) ibid. l. c. Thl. 2. S. 147.
32) Büſching l. c. S. 528.

Das Hochſtift Brixen befindet ſich mit dem Erzhaus Oeſterreich, faſt in dem nehmlichen Verhältniße wie Trient, wovon ich anderwärts das erforderliche anführen werde.

§. 629.

Faſt von keinem Bißthume ſind die Entſtehungsnachrichten ſo dunkel, als von dem Hochſtifte Baſel. Alle Geſchichtſchreiber kommen jedoch mit dem Profeſſor Köhler überein, daß dieſes Hochſtift ſchon 346. zur Zeit der Kirchenverſammlung zu Cölln, in ſeinem Weſen beſtanden ſey, da ſich auf ſolchem deſſen erſter Biſchof Juſtinian eingefunden habe. 1) Ein gleiches wird von dem Biſchof Adelphius gemeldet, daß auch dieſer unter dem Nahmen eines Episcopi Rauracenſis 514. dem Kirchenrath zu Orlean, Baſel.

1) Köhler ſchreibt in ſeiner Ausgabe des von Imhofs Notitiae procer. Imperii Tom. 1. S. 180. folgendes: Episcopatus *Baſileenſis* initio *Rauracenſis* dicebatur, eſtque vetus traditio, *Rauracos* chriſtianae religionis ſemina *a ſequanis* hauſiſſe, accurantibus *Biſantinis* archiepiscopis, quibus hoc adhuc aero *Baſileenſes* Praeſules ſuffragantur. Exiſtimabat autem B. *Rhenanus* Baſileenſis Epiſcopus tractum, multis annis in Biſantinae Eccleſiae dioec ſi et Adminiſtratione fuiſſe usque ad Francicarum legum ſanctionem, quae ſingulae Civitates ſuos habere Episcopos juſſae ſunt, ſed diſſentit ab illo Autor Baſileae ſacrae, atque authenticis monumentis compertum eſſe teſtatur, anteriore et quidem aureo aevo *Conſtantini magni* jamdum proprios Episcopos Raureaceos fuiſſe, qui everſa *Auguſta* Rauracorum vel ab *Alemannis* circa annum 360. vel ab *Hunnis* 451. *Baſileam*, quae tum exoriebatur, ſedem tranſtulerunt. Primus Rauracorum Episcopus, de quo memoriae proditum eſt, *Juſtinianus* audit, qui 346 Synodo colonienſi adverſus *Euphratem* interfuit. Poſt hunc Hiatum patitur Episcoporum Catalogus usque ad S. *Pantalum*, quem vulgo pro primo praeſule Baſileenſi habent, martyrii Corona illuſtrem, ecci intercedente aliquo intervallo *Adelphius* ſuccenturiatur, qui primo Concilio aurelianenſi a *Clodovaeo* francorum Rege *Aurelius* 507. Convocato ſubſcripſit. A *Wallano* demum, qui circa 750. Eccleſiae praefuit, Episcoporum ſeries filo non interrupto nectitur. Die geiſtliche Geſchichte dieſes Bißthums, ſcheint der Entſtehung halber, durch dieſe Beſchreibung ziemlich erſchöpft zu ſeyn.

lean, und nachher einem andern zu Chalon 537. durch Aſdepium ſeinen Abgeordneten beygewohnet habe. 2)

Von Adelphio an findet man in der Geſchichte keinen Episcopum Rauracenſem oder Baſileenſem mehr, bis 741. Valanus vorkommt, von welchem die Reiche der Biſchöfe ohnunterbrochen fortgeführet wird. 3)

So viel iſt aus der Geſchichtskunde noch richtig, daß der biſchöfliche Sitz vormahls zu Augſt geweſen, und nach Zerſtörung dieſer Stadt, nach Baſel verlegt worden. 4)

Wenn man indeſſen alle dieſe zum Theil dunkle Nachrichten mit einander vereiniget, ſo wird das Reſultat dahin gehen, daß das Bißthum Baſel, oder der ehemalige Episcopatus Rauracenſis, eben wie andere Bißthümer keinen beſtimmten Biſchof, ſondern entweder nur Adminiſtratores Episcopatus, oder ſogenannte Episcopos Advertitios gehabt habe.

Mich beſtimmt dieſe Meinung auch vorzüglich, daß dieſes Bißthum unter dem Erzbißthum zu Biſanz jederzeit geweſen, und daß in den erſten 4 Jahrhunderten die chriſtliche Religion ſo wenig, als die Biſchöfe in dieſen Gegenden, einen wahren Beſtand und Sitz gehabt, ſondern von den herumwanderenden verſchiedenen deutſchen Völkern forthin beunruhigt wurden; dergleichen Schickſal das Bißthum Augsburg, und mehr andere deutſche Stifter erlitten haben. 5)

Das Bißthum Baſel hat ſehr anſehnliche Beſitzungen, welche eigentlich aus 2 Theilen beſtehen. Ein Theil, welcher der Bothmäſigkeit des deutſchen Reichs unterworfen iſt, begreift folgendes in ſich.

Die

2) *Urſtiſii* chronicon Baſileenſe Baſel 1577.
3) Hiſtoriſches Lexicon Baſel 1729. Thl. 1. S. 387.
4) *Joan. Jacobi Groſſii* Epitome chron. Baſileenſis.
5) §. 621. Augsburg.

Die Abtey Bellelay, die Probſteyen Münſter Grabfelden, St. Urſitz, Jdſtein, die St. Michaelis Bruderſchaft, die Ritterſchaft, das Burgthal und die Stadt Delſperg.

Hierzu kommen noch insbeſonders die Reſidenzſtadt Bruntrut, die Städte St. Urſiz, und Laufen, das Oberamt Delſperg oder ſogenannte Delſpergerthal mit 16 Ortſchaften, wozu auch das Münſterthal gehöret. Das Oberamt Bruntrut mit 20 Ortſchaften, die Oberämter Zwingen, Birſeck, Pfeffingen, Schlingen, die ſogenannten Freyenberge, und die Herrſchaft Franquemont, zu welchen Beſitzungen mehr dann 30 Dörfer nebſt einigen Städten, Flecken, und Schlöſſern gehören.

Der zweyte Theil der hochſtiftiſchen Beſitzungen, welcher ſich dem deutſchen Reiche entzogen hat, faßet Biel, und Neuenſtadt, ſodann die Herrſchaften Erguel und Jlfingen, und den Theſenberg in ſich. 6) Wie dieſes Hochſtift zu dieſen Beſitzungen gelangt ſey, hievon haben wir folgende Nachrichten.

Im Jahr 1000. ſchenkte König Rudolf II. von Burgund, dem Biſchof Adalbero zu Baſel, das Stift Münſter im Grabfeld oder Münſterthal mit allen dazu gehörigen Leuten, und Gerechtigkeiten. 7)

Kaiſer Heinrich II. und der Kaiſerinn Cunigunda hat das Hochſtift ſein Wachsthum gröſtentheils zu verdanken, 1004. ſchenkte demſelben die Jagdgerechtigkeit in den Wäldern im Elſaß zwiſchen der Jll und dem Rhein auf 6 Meilen, und nachher noch weiter die Waldungen im Breisgau von Tegingen bis Gundelfingen. 8)

Bald

6) Büſching l. c. Thl. 7. S. 1020—1023.
7) Godeau Kirchengeſch. Thl. 21. S. 23. Pütter auserleſne Rechtsfälle, Band 3. S. 561.
8) Godeau l. c. Thl. 21. S. 53.

Bald hernach ſchenkte er dem Hochſtift auch die Herrſchaften, und Schlöſſer Pfeffingen und Lauffen, deren erſteres den Grafen von Thierſtein, das andere den Grafen von Pirt zu Lehen gegeben worden, 9) und endlich ließ dieſer Kaiſer das Münſter von Grund neu bauen.

1027. ſchenkte K. Conrad II. dem Biſchof Ulrich II. zu Baſel die Silberbergwerke im Brißgau. 10)

Durch eine Schenkung K. Heinrich III. erhielt 1054. Biſchof Theodorik zu Baſel verſchiedene im Sißgau gelegene Herrſchaften, worunter die kleinere Herrſchaften Farnsberg, Honberg, Lichſtahl, Wallenberg, Hawenſtein, nebſt andern Ortſchaften, wie auch demjenigen Flecken begriffen waren, wo ehedem die alte Stadt Augſt der vormalige Biſchofſitz geſtanden iſt. 11)

1145. ward zwiſchen der Abtey St. Blaſi und dem Biſchofe zu Baſel, wegen der Schutzgerechtigkeit und dem Patronatrecht über die Abtey, der alte Streit dergeſtalten abgethan, daß die Abtey dem Hochſtift die 4 Dörfer Sirenz, Laufen, Othingen, und Filnacker abtrat. 12)

K. Conrad II. beſtättigte 1149. dem Biſchof Ortlieb zu Baſel, den Schenkungsbrief beyder Schlöſſer von Alt- und Neuwaldeck, ſamt allen Rechten und Landgütern, welche der Kirche zu Baſel gegeben worden, und ſchenkte derſelben noch überdieß die Münzgerechtigkeit. 13)

1218. kam die Stadt Breyſach an das Hochſtift. Rudolph von Habsburg nahm ſie 1264. dem Biſchof ab, und räumte demſelben ſolche gegen Erlegung von

9) ibid. l. c. S. 53.
10) S. 97.
11) S. 98.
12) S. 123.
13) S. 125.

von 900 Mark Silber wieder ein. In den nachherigen Kriegstrublen kam ſie von dem Hochſtift mehrmal ab, und an das Reich. 14)

Friederich Graf von Pirt, trat 1232. um die Streitigkeiten zwiſchen ihm, und dem Biſchofe zu Baſel zu endigen, die Dörfer Wolſchweiler und Dürliſtorf, mit Einwilligung ſeiner Gemahlinn, dem Hochſtift ab. 15)

1246. ſprach K. Heinrich dem Biſchof Heinrich zu Baſel die Wildbahnsrechte in den Waldungen des Brißgaues zu, worüber zwiſchen dem Markgrafen von Baden, und dem Grafen Ego von Freyburg, ein lang angedaurter Streit obwaltete; 16) das Hochſtift belehnte ſonach den Grafen mit gedachten Wildbahnsrechten.

Nach dem Tod Herzogs Friedrichs von Schwaben, fiel 1254. Breyſach wieder an das Hochſtift Baſel, welches demſelben auch nach allen Rechten gehörte, indem es nach dem Tod Friedrichs dem Hochſtift als der rechtmäſigen Lehen und Eigenthumsherrſchaft, heimgieng. 17)

1269. kaufte Biſchof Heinrich III. zu Baßel, von ſeinem Vetter Gottfried, das Schloß Biederthann, und 1271. von den Grafen von Neu-Caſtel, oder Neuburg in Burgund, das Schloß Bruntrut, um 260 Mark Silbers, und von den Rittern von Teufenſtein löſte er um 40 Mark die Herrſchaft und Schloß Teufenſtein wieder ein. 18)

1272. verkauften Ulrich und deſſen Sohn Theobald Grafen von Pirt, dem Biſchof Theobald zu Baſel die Grafſchaft Pirt, (die Schlöſſer Schönenberg und Illfort ausgenommen) mit der Bedingung,

14) S. 54.
15) S. 137.
16) Lünig R. Arch. ſpicil. eccleſ. Fortſ. 1. S. 514.
17) Godeau l. c. Thl. 21. S. 139.
18) l. c. S. 144.

dingung, daß ihm der Biſchof 850 Mark Silber zahlen, den Genuß dieſer beträchtlichen Grafſchaft überlaſſen, und zuvor den Eid ablegen muſte, von dieſen Gütern nichts zu veräuſſern. 19)

Zu Bauung des Schloſſes Briſach borgte Biſchof Berthold II. zu Baſel von dem Marſchalle Gottfried von Staufen 400 Mark Silbers, wofür er ihm zum Unterpfande die Dörfer Biſchofing, und Kirchdorf im Breisgau ſamt den Patronatsrechten auf 22 Jahr abtrat. 20)

Biſchof Heinrich IV. zu Baſel, kaufte 1279. von Theobald Grafen von Pirt, das Schloß Zogen um 200 Mark Silbers, und traf auch wegen Illford, und Hohenroden die Abfindung dahin, daß Theobald, nachdem er den Verkauf der Grafſchaft Pirt beſtättigte, die verkaufte Oerter, als Lehen beybehalten, und genießen ſollte. 21)

1281. ward Anna von Hohenberg aus Schwaben, die Gemahlinn des K. Rudolfs, zu Baſel begraben, für ihre jährliche Gedächtnißfeyerlichkeit trat Rudolph das Patronatrecht von Altangſt, Inningen, und von dem Schloß Rheinfelden, der Domkirche zu Baſel ab. 22)

Graf von Mempelgard ward 1283. gezwungen, dem Hochſtifte Bruntrut und das hierzu gehörige Schloß abzutreten, und allen Anſprüchen auch in Hinſicht auf die Advocatie von Ergau, des Städchen Buris, und des Schloſſes Myland zu entſagen. 23)

1305. kaufte Biſchof Peter, ein Graf von Toggenburg, Lichtſtall, das Schloß Honberg, und Elſenwihr im Elſaß, zum Hochſtift Baſel. 24)

Graf

19) S. 145.
20) S. 141.
21) S. 146.
22) S. 147.
23) S. 141.
24) S. 152.

Graf Theobald von Pirt ſchenkte 1309 dem Biſchof Otto zu Baſel, die Stadt und Schloß Florimont oder Blumberg, mit Vorbehalt des hochſtiftiſchen Lehensnexus. 25)

Unter Biſchof Gerhard von Wippingen, wurden die Beſitzungen um ein merkliches vermehret, indem 1320 Ulrich, Graf von Pyrt und ſeine Gemahlinn Johanneta, den dritten Theil der Erbſchaft, die ihnen von Seite Bertholds, Grafen von Straßburg zugefallen war, dem Biſchof Gerhard zu Baſel verſchrieben hatten, und bald darnach gänzlich verblieb, als dieſer vornehme Stamm der Grafen von Pyrt, aus Mangel männlicher Erben ausſtarb.

Mit dieſer Grafſchaft giengen in der Folge viele Verhandlungen und Tractaten vor. Biſchof Johann Senn von Mynſingen kaufte 1324 ſeiner Schwägerinn Urſula die Grafſchaft ab, welche darnach die Herzoge von Oeſterreich, denen ſie ſchon damals als Markgrafen von Elſaß zu Lehen von dem Hochſtift, wiewohl ſehr ungern gegeben war, ſeit mehr Jahrhunderten als von 1361 bis 1629 ruhig beſeſſen haben, 26) in welch letzterem Jahre Erzherzog Leopold von Oeſterreich, durch den Grafen Johann Ernſt Fugger, von dem Biſchof Johann von Oſtein, das Huldigungsrecht über Pyrt verlangte. 27)

Das Bißthum Baſel traf nun in der Zeitfolge auch das Schickſal wie alle andere Stifter, daß es an ſeinen Beſitzungen einen ſtarken Verfall aus verſchiedenen Ereigniſſen erleiden muſte. In dieſer Art verpfändete Biſchof Johann 1366 zu Beſtreitung

 der

25) S. 54.
26) Hiſtor. Lexicon. l. c. *Groſſii* Epitome Chron. Baſil. l. c. *Stumpf* L. 12. S. 189. *Urſtiſii* Chronicon Baſilenſe.
27) Godeau l. c. Thl. 21. S. 160.

der in dem Krieg mit den Schweizern erforderlichen Koſten, das Thal des Heil. Himerius, Kalenberg, Spiegelberg, St. Urſitz, Laufen und Birſek um 20,600 fl. 28)

1373 verkaufte dieſer Biſchof wegen obgedachten Koſten, der Stadt Baſel die Münzgerechtigkeit, von welcher Zeit an die Münz den biſchöflichen Staab im Gepräg führte. 29)

Biſchof Immerius verpfändete wegen ſeinem koſtbaren Prachtaufwande 1388 das Schloß Bruntrut dem Graf Stephan von Mempelgard um 1100 Pfund, und dem Peter von Kly das Schloß Goldenfels für 22,000 fl. wobey die Einwohner den Glaubigern den Eid der Treu ablegen muſten. Zu Tilgung ſeiner Schulden verkaufte er 1391 den Baslern noch Kleinbaſel für 20,000 fl. Mit harter Mühe blieb ihm noch zu ſeinem Unterhalt Delſperg übrig, welches auch ſchon um 6000 fl. verpfändet war. 30)

Sein Nachfolger Friederich, war ein eben ſo ſchlechter Haushalter. Dieſer überließ 1390 den Baslern wegen Kleinbaſel für 29,800 fl. ſamt dem Wiederlöſungsrechte und P. Bonifaz IX. beſtättigte dieſen Verkauf. Bald darnach verkaufte er dem Hochſtift Straßburg noch die Zehendviertel, die Baſel im Elſaß nach der Anweiſung des Kirchenraths von Orleans beſaß. 31)

Biſchof Humbert ſetzte die üble Haushaltungsart ſeiner 2 Vorfähren fort. 1400 verpfändete er dem Graf Theobald von Neuburg und anderen noch die übrigen Güter des Hochſtifts, daß er von ſeinen großen Beſitzungen kaum einmal Erguel, Immersthal

28) S. 165.
29) S. 165.
30) l. c. S. 169.
31) l. c. S. 171.

thal und Delſperg zum ungekümmerten Genuß mehr hatte. 32)

Allein ſein Nachfolger Biſchof Johann V. ein Herr von Venningen, war ein beſſerer Haushalter, er ſammelte ſich durch Sparſamkeit Schätze, ungeachtet die Hochſtifts-Einkünfte durch das Unheil ſeiner Vorfahrer, faſt gänzlich erſchöpft waren. 1431 bekam er die Schlöſſer Spiegelberg, Goldenfels, Iſtein und Bierſek, wieder Pfandſchaftsfrey in Beſitz. 33)

1465 löſte Biſchof Johann, Buntrut wieder zum Hochſtift und baute das Schloß. 34)

Durch das Kriegsglück erhielt das Hochſtift in dem mit Grafen von Blamont geſchloſſenen Frieden, Metſch, Franquemont und Trilleberg zurück. 35)

Graf Heinrich von Thierſtein verkaufte 1518 dem Hochſtift Angenſtein, und der Biſchof gab es 1561 der Zyperiſchen Familie als Lehen. 36)

Biſchof Jacob Chriſtoph zu Baſel, kaufte 1586 dem Kloſter Murbach verſchiedene einzelne Güter für 40,000 fl. ab, und durch einen andern Kauf vereinigte er 1489 die Landgüter Rißel, Brunighofen, Dampierre, Varkam und das Dreyköniglkoſter zu Sulz mit ſeinem Hochſtifte. 37)

Schon im J. 1054 erhielt das Hochſtift Baſel von Kaiſer Heinrich III. die Herrſchaft Rappoltſtein, das iſt, Stadt, Schloß und Thal, als eine Schenkung, und gab es 1341 den Herrn von hohen Rappoltſtein zu Lehen. Nach Erlöſchung dieſes Stammes ward zwar die Lehnſchaft dem Hochſtifte

32) l. c. S. 173.
33) S. 182.
34) S. 195.
35) S. 201.
36) Büſching l. c. S. 1023.
37) Godeau l. c. Thl. 21. S. 231.

vermannt; das Pfalzgräfliche Haus Zweybrück machte ſich aber die Franzöſiſche Kriegstrublen zu Nutze, und nahm von dieſen Lehenherrſchaften Beſitz.

Das Hochſtift Baſel gab ſich zwar alle Mühe, ſowohl dieſe Lehengüter, als auch die Grafſchaft Pirt wiederum zu erlangen, deſſen Vorſtellungen ſchlugen aber auf dem Reichstag 1697 und 1710 fehl. 38)

Im J. 1779 errichtete das Hochſtift Baſel zu Beſeitigung aller Streitigkeiten, mit der Crone Frankreich einen ſehr vortheilhaften Vergleich, vermöge deſſen allvorderſt nicht nur beyderſeitige Territorialgränzen beſtimmt und feſtgeſtellt, ſondern auch jene des Hochſtifts in den Bannen *Damvant* und *Boncourt* merklich erweitert, und durch die von Frankreich geſchehene Abtretung eines dem Hochſtift ſehr nützlichen Landesdiſtrikts in dem Banne *Villars le Sec*, und eines Theils der Herrſchaft *Montjoie* ſolchergeſtalten von allen franzöſiſchen Anſprüchen erledigt, und des deutſchen Reichs Unmittelbarkeit einverleibt worden, daß in Vergleichung der von dem Hochſtift geſchehenen geringen Abtretungen eines Theils der Herrſchaft *Franquemont* und des Banns *Chauvellier*, ſelbiges ſeinen Güterſtand verbeſſert, und eine über 200 Jahr angedauerte Streitigkeit, worunter ſelbſt die Stadt Bruntrut nicht von Anſprüchen frey war, gänzlich abgethan wurde.

Der Kaiſer ahndete zwar anfänglich, daß dieſer Vergleich ohne Kaiſerliches Vorwiſſen und Genehmigung abgeſchloſſen worden, auch Würtemberg ſetzte wegen der Landeshoheit über einen Theil der Herrſchaft *Franquemont* ſeine Wiederſprüche dieſem Gränz- und Tauſchvergleich entgegen. Allein ſowohl der

38) Fabri alte Staatskanzley. Thl. 3. S. 210. Thl. 16. S. 581.

der Kaiſer als das Reich, und ſelbſt der Pabſt beſtättigten 1785 dieſen Vergleich. 39)

Von den Gütererwerbungen dieſes Hochſtifts werden in dem Lehenrechte der deutſchen Hochſtifter, noch mehrere Nachrichten folgen.

§. 630.

So viel die allgemeine Nachrichten von dem Lüttich. Bißthume Lüttich beſtättigen, hat der Heil. Maternus in dieſer Gegend im zweiten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt, das Evangelium geprediget, und der biſchöfliche Sitz befand ſich damals zu Tongern, welches Bißthum nebſt den zwey Stiftern Cölln und Trier, nur einen einzigen Biſchof gehabt hat. 1)

Da nun das Bißthum Tongern 312 von Trier und Cölln abgeſondert wurde, ſo war S. Servatius der erſte, welcher daſelbſt zum Biſchof eingeſetzt wurde. 2)

Nachdem aber von den Hunnen die Stadt Tongern ganz verwüſtet worden, hat man das Hochſtift nach Maſtricht verlegt, allwo es ſo lang verblieben, bis 696 Dodo den Biſchof Lambertum ermordet, deſſen Nachfolger der Heil. Hubertus 709 den biſchöflichen Sitz nach Lüttich verlegt hat. 3)

Deſſen ungeachtet haben die Biſchöfe von Lüttich immer noch den Namen des Bißthums Tongern

 ge-

39) Reuß deutſche Staatskanzley Thl. 1. S. 58. Thl. 4. S. 42. Thl. 12. S. 33.

1) *Chapeauville* Scriptores rerum et Epiſcoporum *Leodienſium* 1612—1614. *Golſcherus* in geſtis *Trevirorum* apud *Leibnix* tom I. acceſſ. hiſt. S. 33. *Levold* a *Northof* apud *Meibom.* tom. 2. rer. germ. *Sigbert Gemblacenſis* apud *Piſtor.* S. 487.

2) *Aegid. Bruſcherius* de primis *Tongrorum* et *Leodienſium* Epiſcopis.

3) *Chronica Leodienſis* von 400 — 1132. bey *Labaeo* tom. I. Biblioth. MS. C. S. 314. *Eiusd. Appendix* usq. ad ann. 1384. S. 105. *Magnum Chronicon Belgiae.* S. 29.

geführet, und fiengen erſt 1000 an, ſich Biſchöfe von Lüttich zu ſchreiben.

Der Heil. Hubert, wie man aus dem vollſtändigen Verzeichniſſe 4) der Biſchöfe abnehmen kann, verſtarb 727 und ſein Sohn Floribert, folgte ihm in dem Bißthum.

Dieſes Bißthum hat an Macht und Anſehen bald hernach dermaſſen zugenommen, daß es noch heut zu Tag eines der mächtigſten Stifter ausmacht. 5)

Zu den Beſitzungen dieſes mächtigen Bißthums gehört die Reſidenzſtadt Lüttich. Die Grafſchaft Hasbain. Die Grafſchaft Looz oder *Loon*. Die Reichsgrafſchaft Hoorn. Das Marquiſat Franchimont, und das Land zwiſchen der Sambre und der Maas, oder die ſogenannte *Interamnenſis Provincia*. 6)

Ich würde zu weit ausſchweifen, wenn alle die einzelne Herrſchaften und Güter, welche ſich in dieſen angezeigten Stiftslanden befinden, angeführt werden ſollten. Es dürfte ſchon hinlänglich ſeyn anzuzeigen, daß das Hochſtift Lüttich mehrere Graf- und Herrſchaften, und noch auſſer den obbemeldten Hauptbeſitzungen, wenigſtens 23 Städte, 26 Schlöſſer und eine eben ſo verhältnißmäßige Anzahl Flecken und Dörfer in ſich begreift, wovon die Erwerbungsgeſchichte ein mehreres erläutern wird.

Agilfrid der IV. Biſchof zu Lüttich, brachte 780 dem Hochſtifte ſchon verſchiedene Freyheiten und Güter zu wegen. 7)

Bi-

4) *Bucelini* Catalogus Epiſcoporum Tongrenſium S. Trajectenſium et Leodienſium a. S. Materno usque ad *Maximilianum Henricum*, Electorem Colonienſem 1683. defunct. Thl. 1. Germ. Sacr.

5) *[illegible]* Compendium univerſae hiſtoriae *Leodienſis*. 1655. *Joan. Gualterii* Chronicon Chronicorum — ſive *Annales Epiſcop. Leodienſis*. tom. I. S. 1478 - 1550.

6) Büſching l. c. Thl. 7. S. 705 bis 711.

7) *Gualterius* l. c. S. 1497.

Biſchof Franco erhielt von K. Arnulf 856 Mechlen mit allen Zugehörungen als eine Schenkung, und beredete den Grafen von Löwen, daß er wegen wiedererhaltener Geſundheit dem Hochſtift einen Theil der Stadt Utrecht ſchenkte. 8)

K. Karl der Dicke ſchenkte 884 dem Biſchof Franco das Dorf *Magdera* in pago *Scorponenſi* nebſt allen Eingehörungen und Leibeigenſchaften. 9)

König Karl der Einfältige befahl 894 daß dem Hochſtift Lüttich das entzogen wordene Gut *Arcejas*, welches in pago Portunenſi gelegen, wieder zurückgeſtellt werden ſolle. 10)

Der lotharingiſche König Zventibold ſchenkte dem Hochſtift Lüttich 898 das in Pago Leuga, über dem Fluß *Poleda*, gelegene Dorf *Teux* mit allen Eingehörungen. 11)

Man hält insgemein dafür, daß König Ludwig der Deutſche dem Hochſtift Lüttich 908 das Marquiſat Franchimont geſchenkt habe. Die vorliegende Schenkungs-Beſtättigungs-Urkunde 12) meldet wohl von dem Pago Tectenſi etwas, allein es hat mehr auf die dem Hochſtift geſchenkt wordene 4 Abteyen, worunter l'Obbes die vornehmſte war, den Bezug. Vielmehr iſt es wahrſcheinlich, daß Franchimont von dem Biſchofe Baldurik durch die Lehensverbindung mit dem Hochſtifte, vereiniget worden.

König Karl der Einfältige ſchenkte dem Hochſtift 915 einen Forſt, welcher ehmals ad tectis Villam gehört haben ſoll. 13)

Vom

8) S. 1499.
9) Lünigs R. Arch. Spicil. eccleſ. Thl. 2. S. 483.
10) ibidem l. c. S. 484.
11) l. c. S. 484.
12) Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 541.
13) l. c. S. 485. Fortſ. 1. S. 542.

Vom Kaiſer Otto I. erhielt Biſchof Frabert zu Lüttich das in Papo Huſce gelegene Kloſter Eiche mit allen Eingehörungen. 14)

Kaiſer Otto beſtättigte 972 auch durch eine beſondere Urkunde die Schenkungen der vorerwähnten Abteyen, und der Herrſchaft *Brunengerunz*, dem Biſchof Notger zu Lüttich. 15)

Dieſer Biſchof baute 976 den biſchöflichen Pallaſt, und verſah die Stadt Lüttich zuerſt mit Mauren. 16)

Aus einer Beſtättigungsurkunde Kaiſers Otto II. vom J. 981 erhellet, daß das Hochſtift Lüttich ſchon lang vorhero die Städte Tongern, Hui, l'Obbes und Foſſe, von ſeinen Vorfahrern geſchenkt erhalten und beſeſſen habe. 17)

Kayſer Otto III. bezeigte ſich durch die Schenkung der Grafſchaft Hui 985 noch freygebiger gegen das Hochſtift; er überließ ſolche mit den dazu gehörigen Städten, Schlöſſern und Gütern demſelben, und beſtättigte überdieß alle von ſeinen Vorfahrern der Lütticher Kirche gegebenen Güter. 18)

Biſchof Notger brachte 986 die Güter, ſo der St. Martinskirche auf eine Zeit zur Nutzung überlaſſen worden, an das Domſtift. 19)

Kaiſer Otto III. ſchenkte dem Biſchof Notger zu Lüttich 997 ſeine Güter *Marſua*, *Caſſelli* und *Hittinghuſen* zur Erkänntlichkeit deren ſeinem Vater von dem Hochſtift geleiſtet wordenen Dienſten. 20)

Von Kaiſer Heinrich II. wurden dem Hochſtift Lüttich nicht nur alle Schenkungen und Freyheiten

1006

14) l. c. Thl. 2. S. 488.
15) l. c. Thl. 2. S. 488.
16) *Gualterius* l. c. S. 1502.
17) Lünig l. c. Thl. 2. S. 488.
18) l. c. Thl. 2. S. 489.
19) Godeau Kirchengeſchichte Thl. 24. S. 80.
20) Lünig l. c. Thl. 2. S. 490.

1006 beſtättigt, ſondern noch über dieß ein beträchtlicher in der Grafſchaft des Grafen Hezilo gelegener Forſt 1008 geſchenkt. 21)

Biſchof Balderich II. zu Lüttich, ein Graf von Looz, welcher 1007 verſtarb, ſchenkte 1008 dem Hochſtift ſchon ſehr vieles von ſeinen in der brüderlichen Abtheilung erhaltenen eigenthümlichen Gütern, und brachte demſelben die Rechte auf einige Waldungen bey Mechlen zuwegen. 22) Welches alles K. Heinrich II. beſtättigte.

Nach Abſterben ſeines Bruders **Arnolds**, erbte Biſchof Balderich die Grafſchaft Looz, und eignete ſolche mit ihren eingehörigen Städten, Schlöſſern, Flecken und Klöſtern, dem Hochſtift 1015 zu. 23) Wiewohl daſſelbe erſt 1367 zum ruhigen Beſitz dieſer großen Grafſchaft kam. 24)

Kaiſer **Conrad** II. gab dem Hochſtift Lüttich 1024 das in der Grafſchaft *Hare* über dem Fluß *Was* gelegene Gut **Herwarde** mit allen Eingehörungen wieder zurück, welches K. Heinrich II. von der Kirche zu Lüttich eine Zeitlang inngehabt hatte. 25)

Kaiſer **Heinrich** III. ſchenkte 1040 dem Biſchof **Nithard** zu Lüttich, einem Grafen von Geldern, die beträchtliche Grafſchaft mit allen ihren damaligen Eingehörungen. 26) Dieſer Biſchof war aber noch nicht der Letzte, unter welchem die Hochſtiftsbeſitzungen ſo ſehr vergrößert worden ſind: Es erhielt in der Folge noch einen weit ſtärkern Zuwachs.

Von

21) l. c. Thl. 2. S. 490 und 492. in der Urkunde ſind die Gränzen und Lage dieſes Forſts genau beſtimmt.

22) Godeau l. c. S. 84.

23) Godeau l. c. S. 84. *Gualterius* l. c. S. 1516.

24) Büſching l. c. S. 705.

25) Lünig l. c. Thl. 2. S. 492.

26) Godeau l. c. S. 92. Lünig l. c. Thl. 2. S. 492. Büſching l. c. S. 704.

Von Kaiſer Heinrich IV. erhielt das Hochſtift 1070 eine Beſtättigungsurkunde 27) all ſeiner Schenkungen und Beſitzungen, deren folgende genannt wurden: *Lobiis*, *Bronio*, *Gembluos*, *Foſſis* nnd *Malonia Namurco*, *Dyonant*, *Scimaco*, *Cella*, *Tungris*, *Hoyo*, *Trajecto*, *Maſſinas*, *Florinas*, *Ajonis*, *Curtae*, *Schendermala*, *Viſcit*, *Tectis*, *Hunborc*, *Herivardes*, *Panardes*, *Bercher*, *Bocheim*, *Magidura* und *Turmines*, aus welchem erhellt, wie groß der Güterſtand dieſes Hochſtifts zu damaligen Zeiten ſchon geweſen ſey.

Die Grafſchaft Hennegau kaufte 1071 Biſchof Theodwin an das Hochſtift. Es konnte aber den Beſitz derſelben nicht behaupten. 28)

Durch die Freygebigkeit K. Heinrichs IV. erhielt das Hochſtift 1071 eine ſehr beträchtliche Güterſchenkung. In der Urkunde 29) werden ſolche folgendermaſſen angezeigt: dedimus ergo illi (nehmlich dem Theodwin) et eccleſiae ſuae *Mont*, et *Bellmont*, et Marcham *Valentianas*, et Abbatias quoque *S. Waldetrudem*, *S. Aldegondem* cum praepoſituris ſuis; Abbatiam *S. Gillani*, Abbatiam *Oltmontem*, Praepoſituras *S. Vincentii*, *S. Salvii*, *Condatenſem*, *S. Landelini* et *S. Joannis* — omnia haec cum Comitatibus, beneficiis, advocatiis, teloniis, monetis, foreſtibus et omnibus appendiciis.

Das Herzogthum Bouillon kaufte Biſchof Olbert zu Lüttich 1096 für 6,000 Mark Silbers an das Hochſtift, von dem berühmten Herzog von Bouillon nachmaligen König von Jeruſalem, wiewohl es hierüber nachhero zu Streitigkeiten und deſſen Verluſt kam. 30)

Dieſer

27) Lünig l. c. Thl. 2. S. 493.
28) Godeau l. c. S. 101.
29) Lünig l. c. Thl. 2. S. 494.
30) *Gualterius* l. c. S. 1507. Hiſtor. Lexicon. voce Lüttich.

Dieſer Biſchof brachte durch einen Kauf von dem Graf Balduin von Bergen, 1096 das Schloß *Couvin*, welches ehedeſſen zur Grafſchaft Hennegau gehörte, an das Hochſtift. 31) Wahrſcheinlich hat das Hochſtift die Stadt als ein Appertinenzſtück von gedachter Grafſchaft, ſchon im Beſitz gehabt.

1099 kaufte er auch zu ſeinem Hochſtift noch andere beträchtliche Güter an, als Tulpin von Graf Balduin von Hennegau für 500 Mark Gold, und Clermont für eine gleich große Summe; Geld und den Kirchenſchatz von S. Lambert wandte er zu dieſen Güterkäufen an. 32)

Biſchof Heinrich II. zu Lüttich ein Graf von Limburg, hat während ſeiner Regierung von 1146 bis 1165 nicht nur die Einkünfte des Bißthums ſehr vermehret, ſondern viele Schlöſſer zum Vertheidigungsſtande des Hochſtifts erbauet. 33) Er erhielt von Kaiſer Friederich 1155 auch eine Beſtattung über alle dem Hochſtift durch Schenkungen zugekommene Güter. 34)

Die beträchtliche Herrſchaft Herſtal an der Maaß, wurde 1171 dem Hochſtift Lüttich von Gottfried Herzog in Lothringen und Brabant für 300 Mark Silber verpfändet, und 1554 dem Biſchof eingeräumet. Nachmals kam dieſe Herrſchaft an das Fürſtliche Haus Naſſau-Oranien, und nach König Wilhelms III. Tode, an den König von Preußen, der ſie 1741 dem Biſchof zu Lüttich für 100,000 fl. verkaufte. 35)

Graf Albert von Muha ſchenkte ſeine eigenthümliche Güter Muha und Walleve 1227 mit der Be-

31) Lünig l. c. Thl. 2. S. 497.
32) *Gualterius* l. c. S. 1507. Godeau l. c. S. 104. 106.
33) *Gualterius* l. c. S. 1509.
34) Lünig l. c. Thl. 2. S. 501.
35) Büsching l. c. S. 705. Lünig l. c. Thl. 2. S. 503. Fabri Staatskanzley. Thl. 77. 78 und 79.

Bedingung dem Hochſtift Lüttich, daß er ſie noch lebenslänglich beſitzen und nutzen dürfe. 36)

Biſchof Hugo II. zu Lüttich, errichtete 1227 mit Biſchof Johann zu Metz einen Gütertauſch, vermög deſſen er dieſem den Ort *Maidieres* mit allen Eingehörungen, gegen *Sainctrou* und deſſen Appertinenzien abtrat. 37) Kaiſer Heinrich VII. beſtättigte im nehmlichen Jahre dieſen Tauſchcontract.

1242 kaufte Biſchof Robert zu Lüttich, von Walram Grafen von Luxenburg, die Brücke bey Leſſe, ſamt dem ganzen dazu gehörigen Striche Landes an der Maaß, bis zu einem gewiſſen Felſen der Stadt *Bovin* gegen über, und brachte es auch dahin, das Walram ihm alles Recht, welches er auf Dinant haben könnte, vollkommen abtrat. 38)

Biſchof Heinrich III. zu Lüttich, kaufte 1256 nicht nur verſchiedene Güter, ſondern machte das Hochſtift von ſeinen Pfandſchaften gegen den Herzog von Brabant gänzlich los, und nahm die verpfändete Güter wieder in Beſitz. 39)

1265 löſte Biſchof Heinrich insbeſondere Mechlen, und noch einige andere ſeiner Kirche gehörige Güter für 1300 Mark Silbers aus. 40), indem ſein Vorfahrer Biſchof Hugo II. um ſeine Kriege zu führen, Thuin, Hugard und Bavenheim, nebſt andern Gütern 1227 verſetzte, wodurch das Hochſtift ſehr erſchöpft und beſchädigt wurde.

Viſet oder Weſet eine Stadt an der Maas, ward 1310 dem Biſchof Theobald, Grafen von Bark, von dem Domkapitul abgetreten, und 1335 mit Graben und Wällen umgeben. 41)

Dieſer

36) Lünig l. c. Thl. 2. S. 504.
37) l. c. Thl. 2. S. 505.
38) Godeau l. c. S. 140.
39) ibidem l. c. S. 142.
40) l. c. S. 143.
41) Büſching l. c. S. 705.

Dieſer Biſchof brachte 1310 durch das Glück ſeiner Waffen, Mechlen und Rode wieder an das Hochſtift, und bewirkte auf gleiche Art, daß Mirwart und Thuin, welches man ihm entreiſſen wollte, dem Hochſtifte verblieb. 42)

1336 gelang es ihm auch durch ſein Kriegsglück Thuin und Merwart, welches ſein Vorfahrer Hugo verſetzte, wieder an ſein Hochſtift zu bringen. 43)

In dem nehmlichen Jahre verkaufte er mit Bewilligung ſeines Domkapituls, für 100,000 Goldgulden Mechlen dem Grafen Ludwig von Flandern, weilen die Innwohner den Lüttichern nicht ſo günſtig als den Brabantern zu ſeyn ſchienen. 44)

Wie ich ſchon erwähnt habe, ſo ward dem Hochſtift Lüttich, der Beſitz der Grafſchaft Looz von den Herzogen von Brabant ſtreitig gemacht. Sowohl Biſchof Adolf II. als ſein Domkapitul, wandten ſich 1343 an Pabſt Clemens VI. daß er dem Hochſtift zur Reſtitution dieſer unrechtmäßiger Weiſe entriſſenen Grafſchaft verhelfen wolle; 45) das Hochſtift hatte aber doch über 20 Jahr zu thun, bis es zum ruhigen Beſitz dieſer Grafſchaft kam.

Albrecht, der Vater des Biſchofs Johann V. von Lüttich, erklärte nach der Wahl ſeines Sohns 1390 öffentlich, daß er die Grafſchaft Hennegau aus Gnaden ſeines Sohns beſitze, indem er ſeit dem Tod ſeines Bruders, ein Lehenmann der Lüttichiſchen Kirche ſey. 46)

Biſchof Johann VII. zu Lüttich, ein Herr von Heinsberg, vertheidigte 1434 mit dem Degen in der Fauſt, das Recht des Hochſtifts auf das Herzogthum Boul-

42) Godeau l. c. Thl. 24. S. 159.
43) l. c. S. 156.
44) *Gualterius* l. c. S. 516.
45) Lünig l. c. Thl. 2. S. 516. 517.
46) Godeau l. c. Thl. 24. S. 173.

Bouillon, welches die Grafen von der Mark aus Gnaden innen hatten, und als ein Eigenthum behaupten wollten. Allein die Krone Frankreich zog dieſes Herzogthum mit Gewalt an ſich. 47)

Dieſer Biſchof löſte 1503 die verpfändet geweſene Grafſchaft Franchimont wieder an das Hochſtift, und befreite daſſelbe von ſo vielen und großen Verpfändungen, mit welchen es belaſtet war. 48)

1565 kaufte Biſchof Gerhard zu Lüttich, die Caſtellaney *Louvin* ſamt einem großen Theile des dazu gehörigen Ardennerwaldes und 8 Dörfern für 60,000 fl. zum Hochſtifte. 49)

Schon im J. 1549 vertauſchte das Hochſtift Marienburg oder *Pont à Fraiſnes* an die Gubernanntin der vereinigten Niederlande, und bekam einen Theil von Herſtal dagegen, welches den Grund zur nachherigen Erwerbung dieſer Herrſchaft legte. 50)

Die dem Hochſtift Lüttich gehörige alte Herrſchaft Aigremont, erhob Kaiſer Rudolf II. 1590 zu einer Grafſchaft. 51)

Wilhelm IX. Herr zu **Hoorn**, trug 1390 ſein Land **Hoorn** zum erſtenmal dem Hochſtift Lüttich zu Lehen auf, wodurch es ein Recht auf dieſe beträchtliche Grafſchaft erhielt, die aber durch Verträge an verſchiedene Häuſer und Familien, als Lehen wiederum abgegeben wurde. Indeſſen iſt dieſe Grafſchaft dennoch folgendermaſſen zu den biſchöflichen Tafelgütern geſchlagen worden. Das Hochſtift wollte ſchon dieſelbe 1570 gleich nach Abgange des Hauſes Monmoranci für ein eröfnetes Mannlehen erklären. Als aber ſolches nicht angieng, war es dazu behülflich, daß

47) Bilderbeks Reichsſtaat. S. 956.
48) Godeau l. c. S. 194.
49) l. c. S. 210.
50) Fabri alte Staatscanzley. Thl. 79.
51) Büſching l. c. S. 705.

daß 1574 die Grafſchaft an die von der Lipp, Herren zu Blyenbeck, wegen einer Summe Geldes, welches ſie dem Haus Monmoranci geliehen, Pfandweiſe übergeben wurde.

1576 ward auf einem Landtage zu Hoorn, zwiſchen geſammten damals gegenwärtigen Prätendenten der Grafſchaft verglichen, daß der Biſchof zu Lüttich dieſe Grafſchaft allein als oberſter Lehenherr in des H. Reichs Schutz und Schirm, als eine Grafſchaft, die unmittelbar dem Reich unterworfen wäre, beſchützen und handhaben, der Herr von Blyenbek aber, ſie als Pfandherr verwalten, und keine Veränderung darinn geſtatten, noch von jemand anders angenommen werden ſollte, bis zwiſchen vorgedachten Prädententen entſchieden ſeyn würde, wer zur Grafſchaft berechtigt ſey. Das Hochſtift Lüttich erhielt daher erſt 1576 die Oberaufſicht, Schutz und Schirm über dieſe Grafſchaft. 1614 ließ es ſich aber von den von Blyenbek ihre Pfandſchaftsrechte an der Grafſchaft Hoorn abtreten, ſetzte ſich in den Beſitz, und behauptete ſolchen bis auf gegenwärtige Zeit. 52)

Die Stadt Lüttich wollte den Biſchöfen lang nicht gehorſamen; bis endlich Herzog Karl von Burgund ſolche dem Biſchof 1630, mit Gewalt der Waffen unterworfen hat. 53)

Wie und auf was Art das Biſthum Lüttich zum Beſitz der Herrſchaft Herrſtal im J. 1740 gelangt iſt, habe ich ſchon gemeldet. Von den Schwierigkeiten, die es aber zu überſteigen hatte, wird noch in der Folge Erwähnung geſchehen.

Die Geſchichte dieſes Bißthums gedenket ſehr vieler und ſchwerer Zufälle, die ſich in demſelben beſonders unter den Biſchöfen Theoderik von Baiern 1074. Alexander 1128, Adolf Grafen

 von

52) l. c. S. 707 und 708.
53) Bilderbeck l. c. S. 958.

von der Mark 1339 und Joſeph Clemens von Baiern 1696 ergeben haben. 54)

Ich zähle in dem Verzeichniſſe der Biſchöfe vom J. 1121 bis 1456 acht Stiftsregenten, welche durch gewaltſamen Tod aus der Welt gegangen, 55) anderer Ereigniſſe nicht zu gedenken, 56) von welchen ein mehreres in nachfolgenden Stellen vorkommen wird, da die Macht und die guten Umſtände, in denen ſich dieſes Hochſtift von jeher befand, immer zu gefährlichen Revolutionen den Anlaß gab; dieſe wuſte auch der Neid ſeiner noch mächtigern Nachbarn ſehr wohl zu benutzen. Selbſt der lebhafte Geiſt des Lütticher Clerus, gebar die traurigſten Ereigniſſe. Die koſtſpielige und öfters tumultuariſche Biſchofswahlen, der Hang zu Proceſſen und der Geiſt der Uneinigkeit, der in dieſem Hochſtifte von jeher die Oberhand behauptete, ſind Bürge dafür, daß Adel und Geiſtlichkeit unter einem ſo günſtigen Himmelsſtriche ihre Kräfte und innerlichen Landesreichthum am ſtärkſten fühlen. 57)

§. 631.

Oſſnabrück.

Keine Geſchichte glaubte ich in meiner Bearbeitung zur eignen Zufriedenheit beſſer bearbeiten zu können, als die Oſſnabrükiſche. Des Juſtitzraths Möſers Oſſnabrükiſche Stiftsgeſchichte 1) ſollte in

54) *Barth. Eſſenii* hiſtor. Leodienſ. l. c. *Picolomini* Card. Papienſis lib. 4. Commentar. de Civitatis Leodienſis Excidio lamentabili 1468 apud *Freherum* tom. 2. rer. Germanicarum. S. 129.

55) *Supplement au dictionaire hiſtor.* tom. 3. S. 204. *Schwvederi* theatr. praetenſ. edit. Glafeyan. S. 788. *Pfeffinger* ad *vitriarium*. Tom. I. S. 1200.

56) *Gualterius* l. c. S. 1481 bis 1546.

47) Man ſehe hierüber meine ſtatiſtiſche Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfaſſung der geiſtlichen Wahlſtaaten ꝛc. Augsburg 1788. Zweyte Auflage. S. 164 nach.

1) 2 Theile, Berlin und Stettin 1780.

in allem Betracht mein Unternehmen erleichtern, denn niemals iſt eine Geſchichte regelmäſiger, gründlicher und unterhaltender, beſonders was die alte deutſche Stifterverfaſſung ihrer Umſtände nach ſo genau erläutert, als die wir dieſem verdienſtvollen Verfaſſer zu verdanken haben.

Dieſe Geſchichte zeigt allerdings, wie der alte Sächſiſche Heerbann verloren gegangen ſey, und die Biſchöfe ſich nach und nach zu derjenigen Hoheit geſchwungen haben, in der ſie dermalen noch mit weit größeren Vorzügen beſtehen.

Allein die umſtändliche Gütererwerbungsgeſchichte hat Möſer, ſo wie es mein Plan erfordert nicht geliefert, und es ſcheint, daß es ihm ſelbſt dießfalls an den gehörigen Hilfsmitteln gefehlt habe, da er bey weitem nicht zu einer ſolchen Vollſtändigkeit, wie der Verfaſſer von dem Zuſtande Juvaviens in der Salzburgiſchen Gütererwerbungsgeſchichte 2) gelangen konnte; überhaupt iſt es Schade, daß dieſes ſo tief in das Alterthum der deutſchen Geſchichte dringende Werk, ſchon mit dem Jahr 1192. zu Ende geht.

Alle Geſchichtſchreiber, und insbeſondere Möſer 3) ſind über den Urſprung des Bißthums Oſſnabrück dahin einig, daß ſolcher wahrſcheinlich in das Jahr 783. zurückfällt, wo Karl der Große als Stifter deſſelben, den beträchtlichen Sieg an der Haaſe erfochten hat. Die hierüber ausgefertigte Stiftungsurkunde iſt zwar nicht mehr vorhanden; es bezeugen aber dieſe Stiftungsbeſtimmungen Lud-

2) Man ſehe hierüber den §. 611.

3) Oſſnabrückiſche Geſchichte Thl. 1. Abſ. 5. S. 275. *Erdmanni* chronicon Oſſnabrugenſe von dem erſten Biſchofe Wichone bis auf den Tod Biſchof Heinrichs, Grafen von Mörß 1440. bey *Meibomio* tom. II. rerum germ. S. 195. bis 264. — *Sckaten* iſt in ſeiner Hiſtoria Weſtphaliae tom. I. S. 307 und 308. dennoch über das Errichtungs Jahr, in etwas unbeſtimmt.

wig der Deutſche, Arnulf, und Heinrich IV. in ihren der Oſſnabrückiſchen Kirche ertheilten Urkunden, 4) und dieſelben beſtättigende Nachrichten.

Der Biſchof Egilfried von Lüttich, welcher damals als Feldbiſchof den Heerbannszug begleitete, hat den erſten Altar geweihet, und dieſer wird das Jahr darauf, ſchon unter die Todten gezählt.

Die Kirche dieſes Orts ward ſchon den 29 März 772. zu Ehren des heil. Petri, und der heil. Märtyrer Criſpini, und Criſpiniani errichtet, denn es iſt allerdings hieraus abzunehmen, daß die Miſſion, und ſo auch die Kirche ſchon lange vorher, und inſonderheit 772. bey dem erſten Feldzuge für die Orts Innwohner vorhanden geweſen ſey. Es bedurfte mithin nur einer königlichen Erklärung, um die Pfarrkirche (die insgemein älter als die Cloſterkirche war) in eine Münſterkirche, und den Pfarrſprengel in einen Biſchöflichen zu verändern. 5)

Dieſes zur Bekehrung der überwundenen Sachſen geſtiftete Bißthum, ward von Carl dem Großen mit dem Zehenden aus einem beträchtlichen Sprengel

4) *Catalogus* Epiſcoporum Oſſnabrugenſium in *Cranzii* metropoli. *Niningii* defenſio diplomatis *Caroli M.* Eccleſiae Oſſnabrugenſis dati. *Eccardi* Cenſura diplomatis Carolini &c. 1721. *Catalogus* Epiſcop. Paderborn. in *Bruſchii* Epitome Epiſcop. germ. apud *Gualterium* l. c. S. 1571.

5) *Maſcov* l. c. §. 38. bemerkt hievon: Solent antiquiſſimum *Oſſnabrug.* inter Epiſcopatus a *Carolo M.* conditos, et *Wibonem* primum Epiſcopum celebrare, proferuntque tabulas *Caroli Magni* d. a. 803. in quibus Scholas graecas atque latinas *Oſſnabrugae* inſtitui praecipit, eaque occaſione *Wibonis* Epiſcopi et ejus eccleſiae, quam ſe primum omnium in ſaxonia conſtruxiſſe teſtatur, mentionem facit. Sed alii in dubium has ipſas tabulas vocarunt, deque illarum ſede haud ita pridem eruditis ventilationibus certatum. Die Beſtimmung des Sprengels war ſo bekannt, daß auch die Bauren dem heil. Lutger, als er eine Kirche diſſeits der Emſe in dem Stift Oſſnabrück ſetzen wollte, contumelioſis verbis ſagten: Hunc locum ad ejus parochiam non pertinere. *Alfrid* in vita S. Ludgeri cap. 32.

gel an dem Tage der Einweihung beſchenkt, und er konnte es auch wohl thun, weil er damahls Meiſter vom Lande war, und auf ſeiner Rückreiſe wahrſcheinlich nach Oſſnabrück kam. 6)

Wiho war der erſte Biſchof allda, der auch wahre Verdienſte für ſeine Kirche hatte; ihm folgten Goßwin, Gißbert, und Lobbo, die aber für das neu errichtete Bißthum ſehr nachtheilig regierten. 7)

Eigilmar half demſelben im J. 885. wieder auf, und war der erſte Biſchof, welcher das Münſter zu Oſſnabrück in Stand geſetzt hat. 8)

Ich kann hiebey nicht umgehen, einer großen Veränderung Erwähnung zu thun, welche das Stift Oſſnabrück und den Heerbann betroffen hat.

Dieſe Veränderung kam, wie Möſer 9) ſchreibt, von dem Zehenden, worauf Carl der Groſe das Stift gegründet, und worinnen die ganze Einnahme des Biſchofs, oder wenn man will, die Kaſſe des eigentlichen Stifts beſtand. Die Ausgaben, welche darauf hafteten, waren nahmentlich der ganze Unterhalt des Biſchofs und ſeines Münſters, des Erzprieſters, und Pfarrers, ingleichen die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, und die Verſorgung der Armen, und Pilgrime; wo hingegen alles, was unmittelbar zur Reichs- und Landesvertheidigung erfordert wurde, dem Heerbann unter Anordnung des kaiſerlichen Sendgrafen (miſſi) oblag, und den Biſchof oder deſſen Kaſſe gar nicht berührte. Die Zehenden des Biſchofs waren daher eine beſtändige, und ordentliche Steuer; dagegen erforderte die

 Reichs-

6) Möſer l. c. S. 275.
7) ibid. l. c. S. 288—302.
8) Clauſtra monaſterii, quae nec aliqua inveni, quae nupperrime caepimus Conſtruere. *Egilmarus* in querimoniis p. 110.
9) l. c. S. 321.

Reichs- und Landes-Vertheidigung ſo lange ſolche eine Heerbannslaſt war, nur eine beſtändige Uebung, und zur Zeit der allgemeinen Noth eine auſſerordentliche Beyhilfe.

Dieſe Zehenden erlitten aber in dem Stift Oſſnabrück nach Karl dem Groſzen (welcher kein Kloſter erbaute,) 10) bald hierdurch ein widriges Schickſal, weil ſein Sohn Ludwig der Fromme, nicht nur allein ihrer viele zu bauen erlaubte, ſondern eines zu Höxter, und eines zu Herford errichten ließ, welche beyde ihren Biſchöfen durch den Entzug der Zehenden ſehr nachtheilig waren. Den gröſten Eintrag in den biſchöflichen Zehenden aber machte die Abtey Corvey, als welche die Pflanzſchule der Däniſch- Schwediſch- und Sächſiſchen Miſſion war, und das mehreſte von dem Stift Oſſnabrückiſchen Zehenden durch Beyhülfe Ludwigs des Frommen, und der Macht des Grafen Cobba, aus dieſem Anlaß an ſich rieß.

Hierüber kam es nun mit den Klöſtern zu heftigen Streitigkeiten, welche über 300. Jahre fortdauerten, und das Bißthum Oſſnabrück konnte es gegen ſelbige durch die bitterſten Klagen ſowohl bey dem Pabſt, als Kaiſer nie dahin bringen, daß die Klöſter dasjenige, was ſie von dem biſchöflichen Zehendſprengel abgeriſſen, wieder abtreten muſten. Wenn auch den Klöſtern die Reſtitution durch eigene dieſerwegen veranlaßte Kirchenverſammlungen aufgetragen wurde, ſo ließ man es doch immer an Zwangsmitteln fehlen; denn der Anhang, den ſich die Klöſter damals in allen Stiftern verſchaft hatten, war zu groß, und auch zu mächtig, weil faſt alle Biß-

10) Non Facile reperies vel unum monachorum Caenobium in Saxonia conditum. *Schatenii* Annales Paderborn. Tom. 1. S. 35.

Biſsthümer vormalige Mönchen, beſonders aus dem Kloſter Corvey zu Vorſtehern hatten. 11)

König Arnulf ſuchte zwar den Biſchof zu entſchädigen; er gab ihm die Markt- Zoll- und Münzgerechtigkeit in dem Ort Oſſnabrück, befreyete ihn von vielen Reichsauflagen, ſchenkte ihm fünf Kirchen nebſt andern Gerechtſamen, 12) wiewohl Karl der Groſſe dem Biſchof Wiho zu Oſſnabrück, ſchon den Wald oder Forſt in Oſſning mit aller Herrlichkeit, mit Gebot, und Verbot über hohes und niederes Wild, Fiſcherey, Holzung, und was gewöhnlich in ſeinem eigenen Forſt zu Aachen unter dem Bannforſte begriffen war, verliehen hatte, den ſonach Otto der Groſſe, dem Biſchof Drogo gänzlich ſchenkte; aus dieſem Königsfrieden iſt nachgehends die vollkommne Hoheitsrechte entſtanden. 13)

In dem Ort Oſſnabrück ward eine Domſchule ſonach angelegt, worin die griechiſche- und lateiniſche Sprache gelehrt wurde, indem Karl der Groſſe, ein Freund und Beſchützer der Wiſſenſchaften, die Franken und Sachſen immer genauer zu verbinden, und nächſt der Religion ſolches durch die Wiſſenſchaften zu bezielen ſuchte, wodurch der Ort Oſſnabrück immer zu einer gröſſern Aufnahme kam, 14) und je mehr der Biſchof und die Stiftung zunahm, deſto mehr fieng auch der Heerbann an zu fallen.

Dem Hochſtift Oſſnabrück ward durch ſeine urſprüngliche Stiftung, ſchon der Hauptgrund zu ſeiner nachherigen Vergröſſerung gelegt; es kam auch wie die mehrſten der ſächſiſchen Stifter weit früher als die übrigen deutſche Domſtifter zu ſeinem dermaligen

11) Man ſehe den Schluſs des §. 643. bey Corvey nach.
12) Möſer l. c. S. 306.
13) l. c. S. 363.
14) *Thomaſinus* de vet. et nova Eccleſ. diſciplina Tom. 2. p. 2. l. 1. c. 96.

maligen Güterſtande, der Zuwachs beſonders nach dem 12ten Jahrhundert, war deßwegen nicht mehr beträchtlich. Oſſnabrück hatte frühzeitig alles, ſeine Arondirung ward ſchon im 11ten Jahrhundert gröſtentheils ausgeführt. Es gab hiemit nicht ſo viel zu tauſchen ab, wie in anderen Hochſtiftern; Auch das Güterkaufen ward bey dieſem Hochſtifte nicht ſonderlich betrieben, indem es immer am Geld zu fehlen ſchien. Bey allem deme iſt der dermalige Güterſtand dieſes Hochſtifts dennoch beträchtlich genug; ſolcher beſteht in folgenden Beſitzungen.

Eine der vorzüglichſten iſt die Haupt- und Reſidenzſtadt Oſſnabrück mit 14 dazugehörigen Kirchſpielen. Das Landgebiet dieſes Hochſtifts beſteht aus den 7 großen Aemtern. 1) Iburg mit 12. katholiſch- und vier evangeliſchen Kirchſpielen, worinn das ehemalige kaiſerliche Freygut Wulften liegt. 2) Fürſtenau mit 10 katholiſch- und 5 evangeliſchen Kirchſpielen, dann den Städten Fürſtenau und Quackenbrück. 3) Vörden mit 6 Kirchſpielen. 4) Hunteberg mit 3 Kirchſpielen. 5) Witlage mit eben ſo vielen. 6) Gröneberg mit 4 katholiſch- und 5 evangeliſchen, 7) und Reckenberg, worinn ſich die Stadt Wiedenbrück mit 2 Vogteyen und 3 Kirchſpielen 15) befindet.

Die Nachrichten, wie dieſes Hochſtift im einzelnen Betracht zu ſeinen Gütern gelangt iſt, laſſen ſich nicht ſo genau beſtimmen. Die Chronicken reichen von den Stiftern überhaupt nur ſelten bis auf das 16te Jahrhundert, und von dieſem Stifte gar nur bis auf das J. 1508. ſelbſt die Möſeriſche Geſchichte endigt ſich ſchon mit dem Jahr 1192. Indeſſen geht mein Beſtreben dahin, alles dasjenige zu liefern, was ich nur immer finden konnte.

Die

15) Büſching l. c. Thl. 7. S. 717 bis 729.

Die Stadt Oſſnabrück ward zwar unter der Schenkung Karl des Großen nicht begriffen, denn die wenigſten Städte, worinn biſchöfliche Sitze waren, überließ man den Biſchöffen. Allein deſto reichlicher hatte dieſer Kaiſer das Hochſtift mit Zehenden verſehen, wovon ich ſchon gemeldet. Bey den Zehenden blieb es auch noch nicht, er ſchenkte dem Hochſtift 804. die ſehr beträchtlichen zwiſchen den *Farnewinckel*, *Ruſtenſteiu*, *Angaria*, *Oſninch*, *Senethe*, *Bergeshovet*, *Dianameri*, *Egestervelt*, gelegene Waldungen ſamt dem dazugehörigen Bann, und Forſtrechte, 16) dieſe Schenkung beſtättigte K. Otto I. im J. 965. 17)

König Arnulf ſchenkte 889. dem Hochſtift Oſſnabrück die fünf Kirchen in *Bocharſen*, *Moſendorp*, *Duren*, *Hirinchberge*, und *Foraceshem*, in welch letztern Ort ein Königsgut ſich befand. 18)

Dieſer Kaiſer vergrößerte 895. ſeine Schenkung dem Hochſtift durch Ueberlaſſung der ganzen Grafſchaft, allen Lehen und Eingehörungen, die der Graf *Allo* aus kaiſerlicher Gnade beſeſſen hatte. 19)

Kaiſer Otto I. gab dem Hochſtift pro remedio animae ſuae 952. Münz- und Markrecht in der Stadt Wiedenbruck, welche ebenfalls ſehr wahrſcheinlich von der Ottoniſchen Schenkung herrührt. 20)

Dem Biſchof Ludolf zu Oſſnabrück, einem Blutsverwandten Otto des Großen, ſchenkte dieſer Kaiſer 975. ſeine eigene Güter in den Ortſchaften *Apelderbach*, *Hoſnem*, und *Linga*, mit allen Gebäuden,

16) *Erdmanni* chronicon Oſſnabrug. l. c. S. 197. Dieſes Chronicon iſt das einzige Geſchichtsbuch, welches die mehrſte oſſnabrückiſche Gütererwerbungsnachrichten enthält, und welches auch Möſer am ſtärkſten benutzt hat.

17) Lünigs R. A. ſpicil eccl. Thl. 2. S. 578.

18) *Erdmann*. Chron. l. c. S. 202.

19) ibid. l. c. S. 202.

20) l. c. S. 203.

bäuden, Leibeigenſchaften, Waiden, und Mühlen. 21) Dieſer Biſchof hatte ſchon für ſich ſelbſt ſehr viele Erbgüter, welche mehrentheils in dem Amt Fürſtenau gelegen, und ihre alte Namen gröſtentheils noch führen, und von ihm an das Hochſtift vom J. 969 bis 983. geſchenkt worden ſind. Eben die Grafen von Oldenburg, welche von dem nehmlichen Stamme waren, haben nachgehends dieſe Güter mit andern noch eine Zeitlang beſeſſen, bis ſolche dem Stifte wieder als erledigte Mannlehen heimgefallen ſind. 22)

Goſmar der 15te Biſchof zu Oſſnabrück, erhielt vom Kaiſer Conrad für ſeine Kirche 1037. einen Gewaltsbrief, die Bannförſte nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahrer zu benutzen. 23)

Unter der Regierung eines Biſchofs Beno II. ward in dem Stift Oſſnabrück um das J. 1072. durch deſſen Einſicht, und Betriebſamkeit der Ackerbau ſehr empor gebracht, und allerley andere Quellen des Erwerbes wurden geöfnet. 24)

Eben ſo wichtig war für das Hochſtift Oſſnabrück, die Regierung eines Biſchofs Oethards, der nicht allein durch eine freye Wahl zum Stift gelangt iſt, und ſolche gegen des Kaiſers Willen tapfer behauptet hat, ſondern auch die Zeit erlebte, worinnen das Recht der freien Wahl für alle künftige Zeiten feſt geſetzt wurde. 25)

Das Hochſtift Oſſnabrück erhielt auch durch ſein ſchon in älteſten Zeiten zahlreiches, und beträchtliches Vaſſallogium an heimgefallenen Lehen einen anſehn-

21) *Erdmann.* l. c. S. 204.
22) Möſer l. c. Thl. 2. S. 12.
23) *Erdmann.* l. c. S. 206.
24) *Norbert* in vita *Benonis* c. 12. ſchreibt von ihm pauperculis rebus ab amicis adhibitus multorum divitias induſtria aequavit.
25) *Acta* apud *Harzheim.* Tom. 3. S. 283. *Gualterius* l. c. S. 1571.

anſehnlichen Güterzuwachs; denn es bekam kein edler Mann eine Anweiſung auf einen biſchöflichen Zehenden, wenn er nicht einen mit jenem im Verhältniß ſtehenden Theil ſeines Erbguts, dem Stift zu Lehen aufgetragen; auf dieſe Art bekam zum Beyſpiel das Hochſtift Goldenſtedde 1070. von Folkern, Helvern 1070. von Folchard; Drebber 1085. von Gyſlin; Eſſen und Bonwedde 1086. von Giſelberten; Venne 1086. von Fölkern; Holzhauſen und Bevern 1091. von Eberharden; Morthenfeld 1096. von der Witwe Schwanenburg; Waldenbrück, 1096. von der Kloſterfrau Deinond. ꝛc. 26)

Eine in allem Betrachte merkwürdige Epoche in der Oſſnabrückiſchen Stiftserwerbungsgeſchichte; machte Biſchof Philipp von Katzenellenbogen, da er in den erſten Jahren ſeiner Regierung, ſchon die Grafen, oder Edle von Holte, welche den Landfrieden geſtöhrt, mit Macht überzogen, und 1144. ihre veſte Burg zu Holte, die noch jetzt unter dem Namen der Burg zu Holte, in dem Kirchſpiel gleiches Nahmens bekannt iſt, nach einer langen Belagerung eroberte, und zerſtörte. 27)

Biſchof Arnold erhielt 1150. von dem Grafen Heinrich in Tecklenburg ihre Erbgüter in Werſen, nebſt mehr andern ꝛc. 28) von welchen vorzüglich Bordinkhauſen und der Wald Zundervogel bekannt ſind, die er dem Hochſtift erſt 1180. überließ.

1268. brachte Biſchof Bruno von den adelichen Gebrüdern von *Blankena*, die Vogtey über Weſtingen und *Dylintrope*, für 245 Mark Silbers an ſein Hochſtift. 29)

Bi-

26) Möſer Thl. 2. S. 118. 119.
27) *Erdmann* l. c. S. 211.
28) ibid. l. c. S. 211 und 212.
29) *Erdmann*. l. c. S. 219.

Biſchof Ludwig Engelbert erhielt 1311. durch einen ſowohl für ſein Hochſtift, als insbeſondere für ſeine Unterthanen ſehr vortheilhaften Gütertauſch, das Holtgerichte in den Kirchſpielen *Rimesloh*, *Nyenkirchen*, *Melle*, und *Wevelinckholthuſen*, und vorzüglich über den ganzen Walddiſtrikt, den man die Mark nennt. 30) Graf Otto von Ravensberg, der ſchon dem Biſchof Philipp zu ſeinen Eroberungen die beſten Dienſte leiſtete, überließ dem Hochſtifte die freyen Stühle zu Middendorf als ein Eigenthum.

Später 1315. verkaufte Graf Herman von Loen, die Burg zu Holte an den Grafen Otto von Ravensberg für 340 Mark, und wahrſcheinlich gehörte vieles dazu, was in der Folge mit der ganzen Grafſchaft Holte, dem Stift angefallen iſt. 31)

Die Stadt Wulften hatte 1223. an den Herrn von Blankenau, Schirmvögten der Kirche zu Oſſnabrück, ihre eignen Beſitzer. Herrmann von Blankenau verkaufte in gedachtem Jahre dem Domkapitul die Advocatie über 10. Höfe in der Gegend von Wulften. Eben derſelbe trat 1223. der Abtey zu Jburg ſeine übrigen Güter, Wulften ausgenommen wiederkäuflich ab. Jm 14ten Jahrhundert ward Wulften von gewißen Herren von Lingen beſeſſen, welche eben ſo, wie die von Blankenau abgetheilte Grafen von Tecklenburg geweſen, aber den gräflichen Titel nicht geführet. Jm 15ten Jahrhundert gehörte Wulften den Herren von Buck, welche ſowohl 1486. als nachher, vieles von ihren Gütern und unter dieſen auch die Stadt Wulften, an das Hochſtift verkauften. 32)

Ueber-

30) ibid. l. c. S. 226. Möſer l. c. nennt es das Holzgericht über die Hiltermark.
31) Möſer l. c. S. 158 und 159.
32) Büſching l. c. S. 723.

Ueberhaupt (ſchreibt Möſer 33) hat das Hochſtift Oſſnabrügg, ſo wie andere Stifter an Städten, Schlöſſern, Edelvogteyen und anderen Reichs- und Heerbannsgütern, zugenommen, und iſt hieran niemals leer ausgegangen; indem die befeſtigte Stadt Oſſnabrück in getreuer Hand verblieben, mit der Iburg Herzog Heinrich der Löwe belehnt, und eine ganze Menge von Reichshöfen an das Stift gebracht worden ſind, wodurch nach und nach das Stift Oſſnabrück, wie andere Stifter, zum Beſitz der mehreſten Regalien, und zum Obereigenthum eines großen Theils von Reichsgütern gelangt war, daraus in der That die Landeshoheit, obgleich unter einem anderen Worte, entſtand. 34)

§. 632.

Das Bißthum Münſter, welches allerdings unter den katholiſch-geiſtlichen Bißthümern als eines der mächtigſten erſcheint, hat nach Uebereinkunft aller Geſchichtsnachrichten, Karl der Große im J. 785 errichtet. 1) Nachdem er die Stadt Münſter, Münſter.

33) l. c. S. 118. 119.

34) l. c. S. 158. 159.

1) *Bucelinus* in Germania Sacra. *Bruſchii* Epitome de Epiſcop. germ. apud *Gualterium* Tom. I. S. 1551. de Epiſcop. monaſterienſi. *Schaten* in hiſtor. Weſtphal. Tom. J. S. 316 berichtet von der Entſtehung des Hochſtifts Münſter folgendes: *Monaſterienſis* Epiſcopatus initia paululum obſcuriora: quae tamen ad haec tempora facile revoces, ſeu quod pars illa *Weſtphaliae Rheno* vicinior, ac prius ſubacta in tutelam Francorum venerit. Seu quod in Vita S. *Ludgeri*, quae a *Brovvero* eſt vulgata, memoretur *Bernardus* quidam Abbas Mimigardiae a *Carolo M.* impoſitus Rector, priusquam d. *Ludgerus* anno Chriſti 788 a *Carolo M.* evocatus ſedi illi praeficeretur. Quanquam non niſi devicto *Widekindo* id factum indicet ſcriptor ille. Opportunum ad id vetus Caſtrum *Saxonum* à *Longobardorum* bellis *mimigardiae* exſtructum, in eo collis loco, ubi poſt baſilica et collegium Cathedrale exſtructum Hodiedum coſpicitur. Invitavere deinde *Carolum* ad hanc ſedem Epiſcopalem maturandam fundamenta chriſtianae religionis olim a S. *Sui-*

ſter, welche bis auf das Jahr 696 Minningarvorde, oder Minningarode genennt wurde, 772 eingenommen, und in ſelbiger mit Zufriedenheit des Volks, einen prächtigen Tempel und Kloſter der Geiſtlichkeit angelegt hat. 2)

Was Karl der Groſe dieſem Hochſtift für Güter geſchenkt, iſt aus der Geſchichte nicht zu beſtimmen. Allein dieſes Hochſtift, ungeachtet es von den Kaiſern faſt gar nichts an Schenkungen erhielt, kam dennoch zu einem ſehr großen Güterſtande.

Die Alten theilten das Hochſtift in das Oberſtift oder den Südertheil, und in das Unterſtift oder den Nordertheil. Heutiges Tags beſteht es aus 4 Quartieren, unter welche die 13 Aemter vertheilt ſind.

Das Wollbeckiſche oder Dreinſche Quartier, begreift 1) das Amt Wollbeck, in welchem als dem größten ſich die Hauptſtadt Münſter, ſodann die Städte Beckum, Ahlen und Telget mit 47 Kirchſpielen befinden. 2) Das Amt Saſſenberg, wozu die Stadt

Suiberto coepta. uti et is in eodem Caſtro ad *Alpham* Fluvium aedem D. *Paulo* conſecratam errexerat. Ac nihil tum Carolo uſitatius, urgentibus adhuc Belli Saxonici Periculis, quam Epiſcoporum ſedes in praemunitis Caſtellorum locis collocare. Ita *Oſnabrugi*. *Heriſtalli*, *Schydrae*, ita alibi Epiſcoporum domicilia quaeſita a *Carolo* cum non dum Oppida ſeſe in inculta *Saxonia* offerrent.

2) *Bertius* libr. 3. rerum germanicarum. Einige geben vor, Hermann I. und vierzehnde Biſchof, ſolle ein Kloſter über dem Waſſer, oder Monaſterium trans aquam erbauet, und zu dem Namen Münſter hierdurch Anlaß gegeben haben. Allein man findet ſchon vorher den Namen des Bißthums Münſter, in dem Catalogo Epiſcoporum monaſterienſium bey Merſäo, und dieſem ſteht auch Jenes entgegen, was Maſcov l. c. §. 39. aus dem Cointe berichtet. Monaſterienſis Eccleſia ibidem origines debet *Carolo M.* et locus quidem *Minigardefort* vocabatur, in quo *Carolus* Eccleſiam aedificavit; illa dein in Epiſcopatum converſa, primusque Epiſcopus eſt *Luidgerus* Abbas *Werthinenſis*, cuique initium ad annum 802 refert *Contius*: a Monaſterio clericorum, quod *Luidgerus* ibidem extruxit, ipſi loco nomen haeſit, et priſtinum nomen *Minigardefort* ſenſim exolevit.

Stadt Warrendorf mit 9 Kirchſpielen gehört, und 3) das Amt Stromberg mit 11 Kirchſpielen.

Das Werniſche oder Steveriſche Quartier beſteht aus 3 Aemtern. 1) Dem Amt Werne, wozu die Stadt Werne mit 13 Kirchſpielen gehört. 2) Dem Amt Dülman, in welchem die Stadt gleichen Namens mit der Stadt Halteren und 13 Kirchſpielen ſich befindet. Und 3) dem Amt Lüdinghauſen ſamt der Stadt gleichen Namens.

In dem Braemſchen Quartier befindet ſich 1) das Amt Ahaus, mit den Städten Ahaus, Ottenſtein, Borken, Vreden und Loen, nebſt 24 Kirchſpielen. 2) Das Amt Horſtmar mit den Städten Horſtmar, Coesfeld, Billerbeck, Metelen mit 31 Kirchſpielen. 3) Das Amt Rheine und Bevergen, nebſt 12 Kirchſpielen. 4) Das Amt Bocholt, mit den Städten Bocholt und Weerdt ſamt 2 Kirchſpielen.

Zu dem Embsländiſchen Quartier, gehört das Amt Embsland mit den Städten Meppen und Haſelünen, nebſt 16 Kirchſpielen. 2) Das Amt Vechta mit der Stadt Vechta und 16 Kirchſpielen. 3) Das Amt Cloppenburg mit 14 Kirchſpielen und 5 Gerichten. 3)

Aus dieſem kurzgefaßten geographiſchen Auszuge, kann man allerdings den großen Güterſtand dieſes mächtigen Biſsthums, ſchon hinlänglich abnehmen. Meinem Plane gemäß ſind nun auch die Nachrichten nicht zu übergehen, wie und auf was Art dieſes Hochſtift zu dieſen Beſitzungen gelanget iſt.

Lutger, der erſte Biſchof zu Münſter, verſchafte von ſeinem beträchtlichen Erbtheile ſchon im J. 800 dem Hochſtift viele Güter. 4)

Dieſer

3) Büſching l. c. Thl. 7. S. 615-624.
4) Godeau Kirchengeſchichte Thl. 26. S. 57.

Dieſer Biſchof ſchlug noch überdießhin die fünf Bezirke in Frießland, welche er zum chriſtlichen Glauben bekehrt hatte, 802 zu ſeinem Kirchenſprengel. 5) Wiewohl ſein Nachfolger Biſchof Lubert 848 Verden von dem Bißthum veräußerte. 6)

1073 bereicherte Biſchof Friederich zu Münſter ein Graf von Landsberg, das Hochſtift mit einem großen Theile ſeiner Erbgüter, und hinterließ demſelben eine ungeheure Baarſchaft. 7)

Auch Biſchof Burkhard bereicherte 1114 das Hochſtift mit vielen einzelnen Gütern. 8)

Den Bau des Schloßes Wollbeck unternahm im J. 1190, Biſchof Ludolf ein Herr von Holte. 9)

Die Meinhovelliſche Wittwe als Münſteriſche Grundherrn Frau, hetzte die Grafen von Geldern, Cleve und Flandern 1227 gegen das Hochſtift Münſter zum Krieg auf. Biſchof Ludolf beſiegte ſie. Die Wittwe bereute aber ihr Vergehen, und both ihre Güter dem Hochſtift an. Das Bißthum erhielt hierdurch 4 Städte und 24 Kirchſpiele, in welchem Bezirk das große Amt Wollbeck angelegt wurde. 10)

Biſchof Hermann II. Graf von Kazenellenbogen, erlangte im 12ten Jahrhundert die Würde des weltlichen Fürſtenſtandes. 11)

Sein Nachfolger Biſchof Otto, Graf von Beutheim, war der erſte, den das Kapitul 1246 erwählte, da vorher die Biſchöfe vom Kaiſer geſetzt wurden, dieſer hat die Grafſchaft Vechta 1247 von den Grafen von der Lippe, dem Bißthum erkauft. 12)

Bi-

5) ibid. l. c. S. 55. *Schatenii* hiſt. Weſtphaliae l. c.
6) *Gualterius* l. c. S. 1553.
7) Godeau l. c. S. 71.
8) ibid. l. c. S. 74.
9) *Bruſchius* l. c. apud *Gualterium* S. 1559.
10) Godeau l. c. S. 93.
11) Bruſchius apud Gualterium l. c. S. 1560.
12) Hiſtoriſches Lexicon Thl. 3. S. 588. 589.

Biſchof Ludwig II. Landgraf von Heſſen, war der erſte Biſchof, den der Pabſt 1341 beſtättigte 13) und ſeiner Kirche viele einzelne Güter verſchafte.

Die verwittibte Gräfinn von Vechta ward 1253 von der Uebermacht ihrer Feinde beunruhigt: ſie ſuchte bey dem Biſchof zu Oſnabrück Hülfe, in deſſen Hochſtifte die Grafſchaft lag, er ſchlug ihr aber ſolche ab; ſie rief den Biſchof Otto zu Münſter an, der ihr auch tapfern Beyſtand leiſtete. Zur Dankbarkeit ſie die ganze Herrſchaft Vechta ſamt dem Städtchen dem Hochſtifte, theils zum Geſchenk, theils käuflich um eine billige Summe Geldes überließ. 14)

Biſchof Gerhard eroberte 1276 Luddinghauſen ſamt dem Städtchen, ſchleiſte die Mauren, und nöthigte die Beſitzere, welche das Hochſtift mit Raubereyen beunruhigten; ſich demſelben zu unterwerfen. 15)

Dieſer Biſchof zerſtörte 1277 auch das Schloß Lange, nahm das Städtchen Horſtmar ein, und nöthigte den letzten Grundherrn, feyerlich zu verſprechen, daß er ſein Gebiet an keinen andern, als den Biſchof, wie es auch hernach geſchah, verkaufen wolle, wodurch das Stift zu dem Beſitz dieſer großen Herrſchaft gelangte. 16)

1288 machte Biſchof Eberhard den Flecken Halteren zu einer Stadt, und ſetzte daſelbſt das Gografengericht feſt. 17)

Biſchof Gerhard zu Münſter kaufte 1298 das Schloß Bouslar, das Gericht Ahlen und Sandwel, in dem Gebiete Horſtmar, von der Familie

 Asbeck,

13) *Merſaeus* in Catalogo Epiſcoporum Monaſterienſ. l. c.
14) Godeau l. c. S. 93.
15) l. c. S. 96.
16) l. c. S. 96.
17) Kindlingers Münſteriſche Beyträge in den Urkunden. S. 1.

Asbeck, und verſchafte dem Hochſtift nebſt anderen Landgütern, auch das Dorf Wenterswich. 18)

Biſchof Otto III. zu Münſter, erhielt kaum das Bißthum, als er ſolches ſogleich mit Gütern vermehrte, und demſelben 1302 das Schloß Wewelsburg mit den dazu gehörigen Landgütern beylegte. 19)

1347 vereinigte Biſchof Ludwig zu Münſter, die Schlöſſer Bredeword und Stadloen, mit dem Hochſtifte. 20)

Biſchof Johann zu Münſter, löſte 1458 für baares Geld, Rheine dem Grafen von Bentheim wieder ab, und brachte auch Ahauſen, Ottenſtein, nebſt andern Städten und Schlöſſern, welche Diepold Conrad verpfändet hatte, an das Bißthum zurück. 21)

Den aufrühriſchen Familien der Mervelder und Neuburger, nahm Biſchof Adolf zu Münſter, nachdem er ſie beſiegt, ihre Güter hinweg, und vereinigte ſie ebenfalls 1359 mit dem Hochſtifte. 22)

Dieſer Biſchof, ein Graf von Mark, erkaufte 1360 das Schloß Pozlar von dem Grafen von Mark für 2400 Mark Silbers. Den Zoll zu Münſter löſte er für 400 Mark Silbers gleichfalls aus, baute das Schloß Vrienau nebſt andern Schlöſſern, und vereinigte 1361 das Gericht Dingede mit dem Hochſtifte. 23)

Biſchof Florenz zu Münſter bereicherte von 1364 bis 1378, das Hochſtift durch ſeine Vorſichtigkeit und beſonderes Kriegsglück mit ſehr vielen Gütern. 24)

Dieſer

18) Godeau l. c. S. 98.
19) l. c. S. 99.
20) S. 106.
21) S. 153.
22) S. 110. Kindlinger l. c.
23) Godeau l. c. S. 110.
24) Bruſchius apud Gualterium l. c. S. 1563.

Dieſer Biſchof löſte insbeſondere 1370. fünf freye Grafſchaften an das Hochſtift zurück, und verwendete auf Baulichkeiten zu Coesfeld und Wollbeck, von ſeiner Erſparniß über 100,000 Mark Silber. 25)

Kaiſer Karl IV. erklärte den Burggrafen Burhard von Stromberg in die Reichsacht, und trug dem Biſchof zu Münſter die Execution auf, welcher das Schloß nebſt dem ganzen Lande einnahm, und 1372. mit ſolchem von dem Kaiſer belehnt wurde. 26)

Durch Hilfe des Weſtphäliſchen Biſchofsbundes vom J. 1376. unterjochte Biſchof Florenz den Beſitzer des Schloßes Velen, brachte das Schloß Meppen an das Bißthum, baute zu Telgen eine Veſtung die man von ſeinem Nahmen Florenz hieß, und ſiegte bis an ſein Ende über die Feinde des Hochſtifts. 27)

Die ſorgloſe Unthätigkeit des Biſchofs Potho zog aber dem Hochſtift 1380. wiederum einen großen Güterverluſt zu, beſonders da die Grafen von Bentheim, und die Herren von Solms, die Hochſtifts-Güter ſehr zu Grund richteten. 28)

1385. verſetzte Biſchof Heidenreich zu Münſter, dem Herrmann von Merfeld das Gut Renſink für 35 Pfund Münſteriſche Pfenninge. 29)

Zu dem Selmer Hof, welchen Biſchof Evert 1284. ſchon um 110 Mark verſetzt hatte, verpfändete Biſchof Heidenreich den Gebrüdern von Wullen 1387. noch den Bedinghof. 30)

Biſchof Heinrich zu Münſter, war nach dem Florenz der ſtärkſte Vertheidiger des Hochſtifts, und

 ſorg-

25) Godeau l. c. S. 116.
26) *Erdmann* in chronic. Episcop. Oſnabrugenſium apud *Meibom*, Tom. 2. rerum germ. S. 234.
27) Godeau l. c. S. 118.
28) l. c. S. 123.
29) Kindlinger l. c. S. 45.
30) ibid. l. c. S. 397.

ſorgfältigſte Handhaber des Ruhſtandes. Er demüthigte von 1390 und 1391. den räuberiſchen Adel, und ließ keinen aufkommen. Er zerſtörte ihre Schlöſſer und Städte, und zog unter den vielen Gütern, insbeſondere die Beſitzungen der edlen von Neuſchloß an das Hochſtift. 31)

Biſchof Otto zu Münſter verkaufte 1396. an Ludolfen Herrn zu Steinfurt, alle ſeine Hochſtiftsgerechtſamen in den Kirchſpielen zu Steinfurt, und Borchorſt, für 2000 Rheiniſche Goldgulden, und behielt ſich den Wiederkauf bevor; wie dann auch dieſe Beſitzungen bald hernach wieder an das Hochſtift kamen. 32)

Das Amt Cloppenburg war vor Zeiten eine eigene Grafſchaft, und gehörte den Grafen von Tecklenburg. Weil aber Graf Otto von Tecklenburg den Benachbarten vielen Schaden zufügte, überzogen ihn die Biſchöfe zu Münſter, und Oſſnabrück mit Krieg, nahmen ihm einen Theil ſeiner Länder weg, und regierten ſolche anfänglich gemeinſchaftlich, 1398. theilten ſie ſich aber ſolchergeſtalten, daß der Biſchof zu Münſter Cloppenburg, der Biſchof zu Oſſnabrück aber Verden bekam. 33)

Hermann von Merfeld ſchafte das Lehengut Doevening zu einem Erbeigenen um, und ward ſtatt deſſen von dem Hochſtift Münſter 1400. mit dem Königshofe belehnt. 34)

Biſchof Otto zu Münſter ein Graf von Höya, war im Krieg und Friede ein nützlicher Biſchof, jene führte er glücklich, und dieſen benutzte er mit Gütererwerbungen, von 1404 bis 1424. brachte er das Schloß Ottenſtein an das Bißthum. Das Amt

31) Godeau l. c. Thl. 26. S. 27.
32) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 556.
33) Büſching l. c. S. 624.
34) Kindlinger l. c. S. 52.

Amt Buchholz löſte er für 1800 Mark, das Gericht in Sandwell für 1000 fl. das Embsland für 2400 fl. das Amt Rheine für 1000 Mark Silbers, das Schloß Saſſenberg für 5200 fl. das Gericht des Städtchen Bechen für 200 fl. Das Gericht zu Ahlen für 300 Ducaten, das Gericht zu Sendehorf für 200 Mark Silber, und das Schloß Deinan für 1400 fl. an das Hochſtift zurück. 35)

Die Herrſchaft Budinghauſen hat Karl der Große 802. dem Stift Werden gegeben, von welchem es hernach andere zu Lehen empfangen haben, bis endlich 1430. die Biſchöfe von Münſter mit ſolcher belehnt worden. 36)

Das Schloß Delmenhorſt überließ Biſchof Heinrich ein Graf von Schwarzenberg, aus ſeinen eigenthümlichen Gütern 1467. dem Hochſtift; es verlohr aber ſolches 1554. aller kaiſerlichen Beſtättigungen ungeachtet anfänglich, durch die Gewaltthätigkeiten der Grafen von Oldenburg, nachher endlich gar durch Reichsgerichtliche Erkenntniſſe. 37)

Biſchof Erich zu Münſter ein Herzog von Sachſen, brachte 1520. durch Gewalt der Waffen, von den Grafen von Teklenburg, die Stadt Lingen mit dem ganzen Gebiete an das Hochſtift. 38)

Als es wegen des Schloſſes und der Stadt Bevergen, der Schlöſſer, und Aemter Cloppenburg, Oita, ingleichen wegen dem Embsland und allem deme, was den Grafen von Tecklenburg zu Ende des 14ten Jahrhunderts, von den vereinigten Biſchöfen zu Münſter, und Oſſnabrück abgenommen wurde, und gegenwärtig zum Hochſtift Münſter

35) Godeau Thl. 26. S. 132. *Erdmann* in chron. Episcop. Oſſnabrug apud *Meibom.* tom. 2. rer. germ. S. 234.
36) Hiſtoriſches Lexicon. l. c.
37) *Bruſchius* apud *Gualterium* l. c. S. 1566. Godeau l. c. S. 162.
38) S. 164.

gehört, ein neuer Streit erreget worden, ſo erfolgte 1659. zwiſchen dem Biſchof Chriſtoph Bernhard, an einem, und den Fürſtinnen Maria, und Amalia, wie auch dem Churfürſten zu Brandenburg, Friederich Wilhelm, als Mutter, Großmutter und Vormünderen des Prinzen Wilhelms Heinrich von Oranien am andern Theile, zu Conſpeld ein Vergleich, vermöge deſſen gedachte Vormünder ſich im Namen des Prinzen aller Rechte, und Anſprüche auf die angezeigten Oerter und Lande begeben, wofür der Biſchof als eine Abfindungsſumme 125,000 Rthlr erlegte. 39)

Biſchof Chriſtoph Bernhard von Galen, den die Geſchichte als einen heldenmüthigen Krieger kennt, brachte die Stadt Münſter nach einer harten Belagerung 1661. unter ſeine völlige Bothmäſigkeit, und ließ zu deſſen Verſicherung eine Cidatelle, die Brille genannt erbauen, welche aber von den Franzoſen 1764. geſchleifet worden. 40)

Eben dieſer Biſchof brachte zu Vergrößerung ſeines Bißthums 1668. die Oberherrſchaft von Embsland von dem Hochſtifte Oſſnabrück durch einen Kauf an ſich. 41)

Endlich iſt noch zu bemerken, daß dieſes Hochſtift mit den Holländern, gegen welche Chriſtoph von Galen den Krieg mit 60,000 Mann aus den Kräften des Bißthums allein aushielt, fortwährende Streitigkeiten und Kriege gehabt hat. Die Herrſchaft Borkelohe, welche die Holländer für eine Dependenz von Oberyſel angaben, ward dem Hochſtift nicht eingeraumt. Ob ſich zwar die Biſchöfe

39) Büſching l. c. S. 624.

40) *Corvinus* de miſerabili Anapaptiſtarum Monaſterienſ. obſidione. *Heresbachius* de Factione monaſterienſi. Hiſtoriſche Erzählung vom Leben, und Krieg Chriſtoph Bernhard von Galen. *Topographia Weſtphal.* S. 46.

41) Hiſtoriſches Lexicon voce. Chriſt. v. Galen.

ſchöfe mehrmahl in die Poſſeſſion geſetzt, ſo iſt den Holländern ſelbe dennoch in dem cleviſchen Frieden 1666. und dem Cölniſchen 1674. wieder abgetreten worden. 42)

Nichts deſto weniger iſt das Hochſtift Münſter dennoch eines der mächtigſten deutſchen Bißthümer, wie wir noch aus andern Bemerkungen von demſelben erſehen werden.

§. 633.

Da mein Werk eigentlich nur die catholiſch-geiſtlichen Reichsſtifter betrift, ſollte das Hochſtift Lübeck, welches ein proteſtantiſches Bißthum dermalen iſt, hinweggeblieben ſeyn. Wenn ich aber erwege, a) daß ſolches als ein deutſches Bißthum noch auf dem Reichstag erſcheine, b) daß in ſelbigem auch catholiſche Domherren ſich befinden, c) und daß es endlich allerley merkwürdige Gegenſtände uns darſtelle, ſo werde ich dieſes Bißthum in der Ordnung mit den übrigen nachführen. Lübeck.

Alle Geſchichtſchreiber 1) ſtimmen überein, daß Kaiſer Otto I. dieſes Bißthum 948. anfänglich zu Oldenburg in Wagrien errichtet habe. 2)

S 5 Im

42) *Schvvederi* theatr. Praetenſ. *Edit. Glafei.* tom. 1. S. 84. Bilderbecks Reichsſtaat. S. 963.

1) *Hermannus bonus; Legkman, Joh. Peterſen, Andreas Angelus, Caſpar Dankvverth*, und *Sagitarius* in Hiſtoria Lubecenſi antiqua, media et nova 1667.

2) *Helmoldi* chronicon Sclaviae mit des *Arnoldi Lubecenſis* Continuation, und *Henr. Bangerti* Anmerkungen. Lübeck 1659. In dem chronico *Epiſcoporum Lubecenſium* von *Marcone* an, bis auf *Arnoldum Weſtphal.* 1449. bey Meibom tom. 2. rerum germanic. S. 393. lieſt man von der Errichtung des Bißthums Lübeck folgendes: Eo tempore quo magnus *Otto*, primus hujus nominis Imperator imperii Gubernacula potenter et magnifice Feliciterque rexit; poſtquam Civitatem Magdeburgenſem condidit, quam ſlavis pereum ſubrectis metropolim ſtatuit, ei quinque Eccleſias ſuffraganeas ſubiiciens: Animadvertens enim civitatem *Aldenborch* in terra *Wagirorum* ſitam, in terminis *Slaviae*, illius plagae quae modo *Holſatia* vocatur, quae et

Im Jahr 1051. wurde die Diöceß des Bißthums vertheilt, und zwey neue Bißthümer in Razeburg, und Mecklenburg errichtet; und 1163. hat Biſchof Gerold durch Zulaſſung K. Friederich I. und Herzogs Heinrich des Löwen, den biſchöflichen Siz nach Lübeck verlegt, und die Reſidenz zu Eutin errichtet. 3)

Wie dieſes Hochſtift zu ſeinen Gütern gekommen, iſt eigentlich aus der Geſchichte nicht zu erheben; ſo viel mag zuverläſig ſeyn, daß die erſten Stiftungen von den Herzogen von Hollſtein herrühren mögen, welches eben die Krone Dännemark dem Stift bey den vorgefallenen Irrungen, in öfentlichen Schriften mehrmals zu Gemüth geführt, und auch ſeine Richtigkeit hat, daß Karl Adolph Graf von Hollſtein vor ſeinem Ableben, wie wir nachher erſehen werden, die Stadt Eutin dem Bißthum geſchenkt habe. 4)

Ob ſchon der Güterſtand dieſes Hochſtifts ſehr gering iſt, ſo führt mich meine Planmäſige Ordnung dennoch dahin, daß ich deſſelben in Kürze erwähne.

Er

et *Slavica* lindua *Starigarde* id eſt, antiqua Civitas nuncupabatur, et quoniam fortiſſimis incolebatur viris, in qua et Regulos quoque reſediſſe, qui late dominio potiti fuerunt, ſcripturae antiquae memoria, pro Episcopali ſede aptam, inſtituit ibidem Eccleſiam cathedralem: Subiiciens ei omnem provinciam *obotritorum*, a terminis *Holzatorum* usque ad flumen *Peenam*, et urbem *Demmyn*, ac Civitatem *Slesvvig*, ubi nondum erat Episcopus. Conſtruens ibidem in *Aldenborch* Eccleſiam in Comemorationem S. *Joh. Baptiſtae*, dans ei Pontificem primum *Marconem*.

3) *Conradi Evermontii* chronicon Episcoporum Oldenburgenſium in *Wagria* von *Marcone* bis auf *Geroldum* in *Paulini* Syntagmate rerum germanicarum S. 155. *Catalogus* Episcoporum Altenburgenſium et Lubec, usque ad ann. 1509. in Appendice Metropolis *Alb. Granzii*. Hollſteiniſch- und Lübeckiſche Chronick, bey *Lindenbrog* in ſcriptoribus ſeptentrionalibus.

4) *Glafey* Cont. *Schvvederi* theatr. praetenſ. tom. 1. S. 784. *Londorp. acta publica* l. 13. c. 60. p. 42.

Er beſteht a) aus der Reſidenzſtadt Eutin, und b) den 2 Aemtern Eutin und Schwartau. Das erſte wird in vier Orte abgetheilt, 1) in das Stift, wozu 12 Dörfer gehören. 2) Das Kirchſpiel mit 10 Dörfern. 3) Den Rothſander-Ort mit 8 Dörfern, und 4) Redlingdorfer-Ort mit einem Kirchſpiel; zum zweyten gehören hingegen 1 Flecken und 5 Döfer, ſamt einigen Freyhöfen. 5) Die Güter des Domkapituls ſind in gewiſſer Art beträchtlicher als die Biſchöflichen, wovon das mehrere im 3ten Bande vorkommen wird.

Die Nachrichten, welche von der Lübeckiſchen Gütererwerbungsgeſchichte anzutreffen ſind, beſtehen darinn:

Die Stadt Eutin der damalige Reſidenzort der Lübeckiſchen Biſchöfe, wurde, wie ich ſchon Eingangs gemeldet habe, dem Biſchof Gerold 1155. vom Grafen Adolph zu Hollſtein und Schauenburg, auf Veranlaſſung Herzogs Heinrichs des Löwen, übergeben; 6) Eutin war ehedem ein Flecken; der Biſchof machte ihn zur Stadt, und gab ihm im 13ten Jahrhundert das Lubiſche Recht.

Im

5) Büſching l. c. Thl. 10. S. 2566.

6) In dem *Chronico Lubecenſi* l. c. S. 395. kommt wegen dieſer Uebergabe folgendes vor: Cumque ad dicti *Geroldi* Inſtigationem dux *Henricus Leo Adolphum* Comitem conveniſſet, ac cum eo de trecentis Manſis eccleſiae *Aldenburgenſi* in dotem aſſignatis, rationem habuiſſet, de ſignavit Comes Episcopo in poſſeſſionem *Utkin*, *Gamal* cum appendiciis eorum in ſuper praedio *Buzu* villas *Desvold* et *Wobeſe* in Complementum adjecit. Sed habita inquiſitione praedia haec cum omnibus aſſignatis vix centum Manſos continebant, quam ob rem menſurare fecit comes Terram funiculo brevi paludesque et nemora menſus eſt, maximum agrorum numerum conſtituens, ſed duce terram menſurari debere juxta patriae morem, nec nemora nec paludes menſurandas, decernente, non poterant ducenti manſi reperiri. — *Geroldus* aedificavit Civitatem et forum *Utkin*, domum ſibi ibidem et manſionem ſtatuens.

Im J. 1164. ſchenkte Herzog Heinrich *Magnus* in Sachſen, dem Hochſtift Lübeck aus freyer Bewegung den Zehenden mit den Gülten in den 5 ganzen Provinzen *Altenborch*, *Luctikenborch*, *Suſe*, *Radegone*, *Pule*. Dieſer Schenkung fügte er den Zehenden des Hofs *Gumahe* ſamt Eingehörungen und den halben Zehenden des ganzen *Prochre* in dem *Chodeslo* bey. Er machte zugleich aber die Verordnung, daß einem jeden Chorbruder 1 Maß Getraid und 2 Mark Geld, denen Stifts-Prälaten aber nehmlich dem Probſt, Decan, Scholaſticus, und Cuſtos, jährlich 3 Mark Pfenninggewicht werden ſollen. Wenn aber dieſe an ſich ſchon reiche Schenkung, an Nutzungen noch mehr zunehmen würde, ſollen dieſe cum integritate praebendae Canonicorum dem Biſchof zufallen. 7)

Biſchof Conrad I. erhielt von obgedachtem Herzoge zu Sachſen 1164. noch weiter als eine Schenkung 2 Höfe in *Darzavve*, in *Pule*, ein Gut mit 2 Mühlen; in *Ummenhard*, und 3 Manſos in *Palude*, nebſt vielen Wäldern, Weiden, und Eingehörungen, zu dieſem ſchenkte er dem Biſchof noch von dem Schiffzoll 27 Mark Pfenning. Mit dieſer Schenkung vermehrte Biſchof Conrad ſeinen Chorbrüdern die jährlichen Einkünfte. 8)

1170. beſtättigte Herzog Heinrich Magnus nicht nur ſämtliche dem Hochſtift Lübeck gemachte Schenkungen, ſondern befreyte es noch überdieß von verſchiedenen Beſchwehrungen, und verordnete, daß ſich nach Abſterben eines Biſchofs kein Advocat, oder ſonſt jemand an des Hochſtifts Einkünften und Gütern vergreifen dürfe. 9)

Graf

7) Lünigs R. A. ſpicil. eccleſ. Thl. 2. S. 295.
8) Lünig l. c. S. 292.
9) l. c. S. 292.

Graf Adolph zu Schauenburg ſchenkte 1197. dem Hochſtift Lübeck verſchiedene Zehenden und einzelne Güter, nebſt dem Patronatrecht über die 5 Kirchen *Clameſtorpa*, *Clarowe*, *Selente*, *Zuſele*, und *Crempene*, 10) und einer Zulage von 3 Mark Pfenning von obgedachtem Schiffzolle, mit der Bedingung, daß der zu ſeinem Dienſte vorbehaltene Prieſter, allemal zu einem Canonicus erwählt werden ſolle.

Dieſer Graf Adolph ſchenkte 1214. dem Hochſtift Lübeck den Zehenden zu *Rolide*, und trat demſelben all ſein Recht an *Lutbrechtsdorf* ab. 11)

1242. verkauften die beyden Gebrüdere von *Tralow*, dem Biſchof Johann I. zu Lübeck, den dritten Theil an dem Gericht zu Boſſow, wie auch an dem Dorf Tureck für 160 Mark lübiſch. 12)

Graf Johann von Hollſtein verſetzte Biſchof Albert I. 1249. die Zehenden von 33. in den Pfandbrief 13) genannten Zehendortſchaften, für 500 Mark Pfenninge, nach dem im nehmlichen Jahr, und dem darauf folgenden 1250. alle Zehendſtreitigkeiten zwiſchen dem Biſchof, und den Grafen von Hollſtein abgethan worden ſind. 14)

Mit Bewilligung des Grafen Johann I. zu Hollſtein, kaufte Biſchof Albert I. zu Lübeck 1211. von dem Miniſterialen *Padeluche*, den halben Theil der Mühle zu Schwarthof für 100 Mark Pfenninge. 15)

Den Erben eines gewißen Tuto, kaufte Biſchof Johann II. nach deſſen Abſterben, die Erbſchaft für 50 Mark Lübiſcher Pfenninge 1256. ab, 16) nachdem er

10) S. 295.
11) S. 297. 299.
12) S. 302.
13) S. 304.
14) S. 306.
15) S. 307.
16) S. 309.

er die hierunter begriffene Güter, dem Tuto bey Lebszeiten für 100 Mark verkauſt hatte. 17)

1256. leiſteten die Gebrüdere Sten, feyerliche Verzicht wegen dem dritten Theile der ihnen über den Ort Eutin, und noch fünf andere Ortſchaften zugeſtandenen Vogtey, welche Biſchof Johann II. mit 600 Mark Lübiſch ablöſte. 18)

Dieſer Biſchof kaufte 1260. von Otto von *Plone*, die Gerichtsbarkeit über die Güter zu *Malente*, und noch einige andere, für 250 Mark Lübiſch. 19)

Biſchof Johann III. zu Lübeck, kaufte 1261. dem Deutſchordenscomthur in Liefland, für 400 Mark Lübiſch den Ort Ribeckesdorf ab. 20)

Biſchof Burkhard verkaufte 1277. denen von Viſſow eine Mühle bey Eutin, gegen Ankaufung einer beſſern. 21)

1311. erkaufte das Hochſtift Lübeck von Graf Adolph zu Hollſtein, und Schauenburg, das Dorf Deutſch Müchelen für 800 Mark Lübiſch. 22)

Biſchof Heinrich II. von Bockholte, löſte 1317. von den Miniſterialien Wolf von *Kuten*, für 1000 Mark, 80 Mark jährlicher Einkünfte aus. 23)

Graf Johann zu Hollſtein Schauenburg verkaufte dem Biſchof Heinrich 1318. das Dorf Seretz für 850 Mark Lübiſch, und befreyte die Einwohner von allen Beſchwerden, auſſer der allgemeinen Landwehrsabgabe. 24)

In

17) Dieſe ſonderbar vortheilhafte Art zu Kaufen, und zu Verkaufen, konte wohl zum Wachsthum der Stifter auch vieles beytragen.

18) Lünig l. c. S. 310.

19) *Chronicon Lubecenſe* apud *Meibomium* l. c. S. 397.

20) Lünig l. c. S. 212. 13 und 214.

21) ibid. l. c. S. 320.

22) l. c. S. 331.

23) *Chronicon Lubecenſe* l. c. S. 398.

24) Lünig l. c. S. 332.

In dem folgenden Jahr kaufte Biſchof Heinrich von gedachten Grafen, die zwey Dörfer Bolbrug, und Suchtel, für 700 Mark Lübiſch, mit der Bewilligung, daß das Hochſtift ſolche nach Gefallen veräußern könne. 25) Bald hernach auch den Ort Grote-Parin für 1325 Mark Lübiſch. 26)

1329. tauſchte Biſchof Heinrich dem Grafen Johann, das Dorf Steenbeck gegen das Dorf Subestorp an. 27)

Mit Gräflich-Hollſteiniſcher Bewilligung kaufte Biſchof Heinrich von denen von Averſtorp 1332. das Dorf Padeluch, 28) 1334. das Dorf Krumbecke von Detlov Hacke, 29) 1335. das Dorf Moreſe und das Dorf Dannow, von Johann Rathlow, 30) 1336. ein halbes Vorwerk bey Eutin von Hermann Knifen, und die Dörfer Pocke, und Holtn, von den Gebrüdern Hacke, 31) das Dorf Waſchebuch von Ivan von Reventlau, mit Hollſteiniſcher Bewilligung, 32) 1337. von den Gebrüdern von Bochwolde, das Dorf Groſen Porin, 33) und von den Gebrüdern von Pleſſe, die Dörfer Stowe, und Guſtekowe, 34) und 1339. von den Gebrüdern von Hacke, das Dorf Wleveſtorp. 35) In dieſem für den Güterkauſe ſo günſtigen Zeitpunkte, verwendete Biſchof Heinrich zum Nutzen ſeines Hochſtifts, mehr dann 15,000 Mark Lübiſch. 36)

Bi-

25) S. 334.
26) *Chronicon Lubecenſe* l. c. S. 399.
27) Lünig l. c. S. 336.
28) ibid. l. c. S. 341.
29) S. 346.
30) S. 349.
31) S. 351.
32) S. 352.
33) S. 354 und 355.
34) S. 356 und 357.
35) S. 360.
36) *Chronic. Lubec.* l. c. S. 398. Lünig l. c. S. 298 bis 369.

Biſchof Johann IV. kaufte 1341. den Ort *Dodowe* für 1200 Mark Lübiſch zum Hochſtift. 37)

Biſchof Johann VII. zu Lübeck, erhielt durch einen Kauf 1421. zwey Höfe zu Grammendorp, und 1424. die Fiſcherey zu Tymendorp für ſein Hochſtift. 38)

1425. wurden mit Bewillung des Päbſtlichen Legatens, ſehr viele in der Bulle angezeigte Pfründen, Vicariate, und Pfarreyen, unter Biſchof Johann VII. von dem Domkapitul zu Lübeck, zu den biſchöflichen Tafelgütern geſchlagen, und die biſchöflichen Einkünfte hierdurch vermehrt. 39)

Die Gebrüdere von Kuren verkauften 1426. das Dorf Meinerſtorp an Biſchof Johann VII. mit Vorbehaltung des Wiederkaufs, 40) wozu die geſamte Herzoge von Schleßwig, und Grafen von Hollſtein, ihre Einwilligungsbriefe gaben.

1428. kaufte Biſchof Johann von Waldemar einen Theil an dem ſogenannten Kellerſee, 41) und 1429. einige Güter in Rickenbeck, und Crumezſee, mit Bewilligung des Lübeckiſchen Stadtraths. 42)

Johann Achun, Canonicus zu Eutin, trat 1432. dem Biſchof Johann VII. und ſeinem Hochſtift das Gericht, und die Frohndienſte zu Boltyn freywillig ab. 43)

Biſchof Nicolaus ein Lübecker, verwendete zum Nutzen des Hochſtifts ſehr große Summen, löſte viele Güter an das Hochſtift, führte viele neue Gebäude auf, und kaufte 1440. zu den biſchöflichen Tafelgütern den Ort *Clentzow* fur 1100 Mark, viele Wal-

37) *Chronicon Lubec.* l. c. S. 399.
38) Lünig l. c. S. 389. 394.
39) ibidem l. c. S. 401. 405 und 406.
40) S. 411 und 412.
41) S. 427.
42) *Chronicon Lubec.* l. c. S. 400.
43) Lünig l. c. S. 439.

Waldungen und einige Güter in *Zwanov* für 1000 Mark. Er kaufte von Herzog Adolph von Schleßwig die Vogtey *Stenborg* für 1834 Mark, und verſchafte den biſchöflichen Tafelgütern einen Zuwachs von 116 Mark jährlicher Einkünfte. 44) Mit dieſem Biſchofe endigte ſich aber auch die Erwerbungs-Periode.

Im Jahr 1530. nahm dieſes Bißthum unter Biſchof Detolf von Ranzau, die augsburgiſche Confeſſion an. 45) 1586. ward des Herzogs von Gottorp dritter Sohn, Johann Adolph Erzbiſchof zu Bremen, zum Biſchof erwählt, und von dieſer Zeit an, haben die Jüngere Söhne der Herzogen, gemeiniglich dieſe Würde erhalten.

Das Kapitul hat ſich im J. 1647. gegen das Gottorpiſche Haus verbindlich gemacht, daß die 6 nachfolgende Biſchöfe aus demſelben erwählt werden ſollten, und kraft dieſes Vergleichs iſt auch Albrecht, nachmals regierender Herzog, und 1666. Auguſt Friederich zum Bißthum gelangt. 46)

Als noch bey deſſen Lebszeiten wegen der Wahl eines Coadjutors gehandelt wurde, ſuchte es Dännemark dahin zu bringen, daß gedachter Vergleich möchte umgeſtoßen werden; es ward aber derſelbe 1701. nicht allein vom kaiſerlichen Hof beſtättigt, ſondern obgleich in der darauf angeſtellten Coadjutorie-Wahl, die Dänen viele Domherren auf ihre Seite bekamen, welche des Königs Bruder Karln ihre Stimmen gaben, gelangte dennoch nach dem 1705. erfolgten Abſterben des Biſchofs, der von den übrigen Domherren erwählte Coadjutor, Chriſtian Auguſt aus dem Haus Gottorp zum Bißthum.

Die

44) *Chronicon Lubec* l. c. S. 401.
45) *Leibnitz* in acceſſionibus hiſtoricis l. c.
46) Hiſtor. Lexicon Thl. 3. S. 275. Fabri Staatskanzley, tom. 10. S. 654.

Die Dänen, welche ſich der Stadt Eutin bemächtigt hatten, verließen ſolche gleich wieder, und endlich ward auf Vermittelung der Engländer und Holländer 1706, der Prinz Chriſtian Auguſt in dem Beſitz beſtättiget, und der obgedachte Vergleich durch den zwiſchen Oeſterreich und Schweden 1707 geſchloſſenen Alt-Ranſtädtiſchen Tractat von neuem bekräftiget. 47) Der im J. 1667 zu Glückſtadt zwiſchen Dännemark und Gottorp errichtete Vergleich, enthält auch noch die ſonderbar merkwürdige Verordnung, daß nach Abgang der 6 Prinzen aus dem Gottorpiſchen Hauſe, die königliche Prinzen mit zu der Wahl und Alternation in künftigen Zeiten müſſen gelaſſen werden. 48)

Man kann ſich aus denen gelegenheitlich der Reformation in den Sächſiſchen Stiftern vorgefallenen Veränderungen, manche Reflexion machen, wie es einigen im Reich befindlichen dermalen unmittelbaren Stiftern ergangen wäre, wenn ſie nur zum Theil wären ſeculariſirt, oder ihre Beſitzungen andern weltlichen Reichsſtänden untergeordnet worden.

§. 634.

Chur. Das Bißthum Chur hält man vor das älteſte in Deutſchland; ſelbſt Bucelin 1) glaubt, daß es von dem Apoſtel Petrus ſchon errichtet worden, und nennt den erſten Biſchof Lucius, den einige für des Königs Coillus in Britannien, andere für des Kreuzträgers Simon Sohn ausgeben; dieſer Lucius ſoll um das J. 176 das Evangelium geprediget haben.

Von

47) Lünigs R. A. Part. ſpec. art. 199. Staatskanzley Tom. 2. S. 65. Bilderbecks Reichsſtaat. S. 967.
48) Hſtioriſches Lexicon. l. c.
1) in ſeiner *Rhaetiae et Germaniae Stematagraphia.*

Von dieſem Biſchof Lucius fängt das Bißthum Chur eigentlich das Verzeichniß ſeiner Biſchöfe an, nicht als wenn dazumal ſchon ein förmliches Bißthum errichtet geweſen wäre, ſondern nur, weil er der erſte Lehrer, oder Apoſtel geweſen, der das Evangelium allda geprediget, und deßwegen hernach den Martertod erlitten hat. 2)

Alle Geſchichtſchreiber ſetzen aber den Anfang dieſes Bißthums auf das J. 440. Eine Ehre, welche mit Verläßigkeit aller übereinſtimmenden Nachrichten, keinem Bißthume in Deutſchland zukommt. Der erſte Biſchof Aſimus wohnte 452 dem Kirchenrath zu Chalcedon bey. 3)

Dieſes Bißthum war in den erſten Zeiten ſehr beträchtlich, ehe und bevor durch die Schweizer und Graubünder demſelben die mehreſten und beſten Güter entriſſen worden ſind. 4)

Heutiges Tags, ſo weit meine Nachrichten 5) reichen, beſitzt es noch das Schloß Fürſtenau im Domleſchgerthal, woſelbſt ein biſchöflicher Schloßamtmann wohnet, der in den Gerichten Tuſis, Heinzenberg und Tſchapina, in dem obern Bunde, und in dem Obervazer Gerichte des Gotteshauſes Bundes, die Einkünfte des Hochſtifts verwaltet. Im Untern Engadin hat der Biſchof an den Geld-

2) Hiſtor. Lexicon Thl. 1. S. 921. Mit Chur hat es meines Erachtens die nämlichen Bewandniſſe, wie mit dem Urſprung der Hochſtifter Augsburg und Coſtanz. Es gehöret hierher vorzüglich, was H. von Maſcov l. c. von dieſem Bißthume ſchreibt: ex quo ſub Francorum Regibus per *Rhaetiam* et *Vindeliciam* ex floreſcere Eccleſiae atque ipſi *Allemanni*, ſalutari doctrinae parere coepiſſent, Epiſcopatus *curienſis*, *auguſtae vindelicorum* et *conſtantienſis* inſtaurati, atque ad Metropolin *Moguntinam* relati fuerunt.

3) *Bruſchius* apud Gualter. tom. 1. S. 774.

4) *Schudius* in deſcript. alp. gentium bey *Schardio* Tom. 1. rer. german.

5) Büſching. l. c. Thl. 11. S. 302.

ſtrafen den 4ten Theil, trägt aber auch den dritten Theil der Unkoſten. In der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, und zwar in dem ſogenannten Vinſtgau, beſitzt der Biſchof das Schloß und die Herrſchaft Fürſtenburg, dahin er einen Hauptmann ſetzet, welcher zugleich die biſchöflichen Einkünfte im Münſterthale verwaltet. Es werden auch dem Biſchof alle 2 Jahr 573 Fl. 24 Kr. aus dem Zoll zu Cläven zu geſtellet, und auſſer den Graubündneriſchen Landen hat er noch nnterſchiedliche Lehngüter.

Von der Gütererwerbung läßt ſich bey dieſem Hochſtift nicht vieles erheben. Doch fehlt es nicht ganz an Nachrichten.

K. Ludwig der Fromme beſchenkte 824 das Bißthum Chur mit verſchiedenen Beſitzungen im Elſas. 6)

K. Karl der Dicke ſchenkte 880 dem Hochſtift, Flums mit allen Eingehörungen. 7)

Von Kaiſer Otto I. erhielt das Hochſtift 936 das Städtchen Pludenz 8) und 959 durch eine erweiterte Schenkung, die Stadt Chur. 9)

Bald darnach 966 ſchenkte er dem Bißthum einige Güter zu *Zizers* im Elſaß, und K. Otto II. bereicherte es 980 mit dem Zoll zu Cläven. 10)

995 ſchenkte K. Otto III. dem Biſchof Waldo II. und ſeinem Bißthum, die ganze Stadt Cläven, mit allen Einkünften und Eingehörungen auf ewig. 11)

Von

6) *Bruſchius* de Epiſcopis Germ. apud *Gualterium* l. c. S. 777.
7) ibid. S. 777.
8) S. 778.
9) Lünigs R. A. Spicil. eccl. Thl. a. S. 155.
10) *Bruſchius* bey *Gualterio* l. c. S. 778.
11) l. c. S. 778.

Von K. Heinrich III. erhielt das Hochſtift 1070 die Forſtgerechtigkeit in den Räthiſchen Graſſchaften, Ottens und Eberhards. 12)

Kaiſer Friederich I. beehrte den Biſchof Egino um das J. 1170 mit der Reichsfürſtlichen Würde, und von K. Otto IV. erhielt es nachher auch die Regalien. 13)

Biſchof Heinrich zu Chur ſchenkte 1183 dem Hochſtift einige Pfarreyen ohnweit Feldkirchen. 14)

1249 brachte Biſchof Vollard von Nivenburg, das Schloß *Fridow* nächſt dem Ort *Zeizers* an das Hochſtift. Und 1250 löſte er das Schloß Flums wieder ein. 15)

Von dem Biſchofe Heinrich wurden von 1251 bis 1263 einige Schlöſſer, theils erbaut, theils an das Hochſtift wieder gebracht, worunter ſich vorzüglich Aſpermont und Reams befanden. 16)

Unter Biſchof Ulrich wurden 1335 die Herzoge von Oeſterreich mit den Lehen des *Caſtri Martiſenini*, und dem Erbſchenkenamte belehnt, und 1337 kaufte er das Schloß Rietberg an das Hochſtift. 17)

1339 verpfändete Kaiſer Karl IV. dem Bißthum Chur zwar die Reichsvogtey über die Stadt Chur. Kaiſer Friederich III. erlaubte aber der Stadt 1489 ſolche von dem Bißthum wieder abzulöſen und an ſich zu bringen. 18)

Während der Regierung eines kriegeriſchen Biſchofs, Hartmanns von Werdenberg, kam 1404 nebſt andern Gütern das ganze Veltelnierland von der Erbſchaft des Vicecomte von Mailand, an das Hochſtift. Als aber die Graubünder ſich von Deutſch-

 land

12) *Schudius* in deſcript. alpinar. gent. l. c.
13) Bilderbeck. R. Staat. S. 970.
14) *Bruſchius* l. c. S. 782.
15) l. c. S. 784.
16) S. 785.
17) S. 786.
18) Büſching l. c. Thl. 11, S. 197.

land trennten, wurden die Stiftsgüter von der Modeſtiniſchen Schenkung, mehrentheils unter der Graubünder Oberherrſchaft gezogen, und dem Biſchof blieben keine unmittelbare Güter mehr, die etwas beträchtliches abwerfen. 19)

Biſchof Leonhard kaufte 1455 zu dem Hochſtift die Grafſchaft Vaz und Schams, und Biſchof Ortlieb ebenfalls verſchiedene Herrſchaften. Insbeſondere ward von Biſchof Paulus die Herrſchaft Mayenfeld 1509 an das Hochſtift erkauft. 20)

Ueberhaupt hat kein deutſches Bißthum durch Kriege, Güterzerſplitterungen und Brandverheerungen, ſo viel gelitten, als das Hochſtift Chur. Selbſt der Sekulariſation wegen, ſchien es ſchon ſehr frühzeitig nah gewesen zu ſeyn, da *Paſcal* der 14te Biſchof zu Chur ein Graf von Brigantz, eine Gemahlin, Namens Eſopeia gehabt, welche ſich in allen Urkunden *Antiſtitam curienſem* genennt, und derſelben aus dieſer Ehe erzeugte Sohn, Namens Victor, dem Vater wirklich 754 in dem Bißthum ſuccedirt hat. 21) Eine Merkwürdigkeit von dieſer Art iſt bey keinem Bißthum anzutreffen.

§. 635.

Fulda. Ueber den Urſprung des Hochſtifts Fulda ſind die Geſchichtsſchreiber vollkommen einig; K. Karlmann machte dem H. Bonifaz einen nächſt dem Fuldafluße in dem ſogenannten Buchonien oder Buchenlande, auf einige tauſend Schritte ausgedehnten Bezirk, zur Erbauung eines Benedictinerkloſters zum Geſchenke, welche Schenkung dann auch vom

19) Bilderbecks Reichsſtaat. S. 971.
20) Büſching l. c. S. Hiſtoriſches Lexicon l. c. *Bruſchius* apud *Gualterium* l. c. S. 789.
21) *Bruſchius* apud *Gualterium* l. c. S. 776. Bilderbeck. l. c. S. 972. *Imhof* in Notit. Procer. L. 3. c. 16.

vom König Pipin, dem Bruder Carlmanns, in einer förmlichen Urkunde beſtättigt ward. Bonifaz fieng im J. 744 den Kloſterbau an 1) und gab demſelben den Heil. Sturmius zum Vorſteher. Sturm war alſo der erſte Abt dieſes Kloſters. 2)

Zu gleicher Zeit ward die Schule in dieſem neuerbauten Kloſter unter dem Abt Sturmio, einem baieriſchen Ritter auf des heil. Bonifacii Befehl, durch den heil. Wigbertum von Frizlar dergeſtalt eingerichtet, und in Aufnahme gebracht, daß in einem Jahr über 600 Edelleute dahin abgeſchickt, und verſchiedene ſehr gelehrte Männer darinn gebildet wurden. 3)

Abt Sturmius erhielt vom Pabſt Zacharias I. im J. 751 die Freyheit, daß er ganz allein dem Römiſchen Stuhl, und ſohin keinem Biſchof unterworfen ſeyn ſollte. Dieſe Freyheit ward vom König Pipino 755, und Pabſt Stephano IV. 769 beſtätigt. 4) Zu was für Vorzügen in dem geiſtlichen

 Be-

1) Lünigs R. A. Spicileg. eccl. Thl. 3. S. 132. Der Plaz, auf welchem die dermalige Stadt Fulda, nebſt der Altſtadt, oder ſogenannten Hinterburg ſteht, rührt ebenfalls von der Carlmänniſchen Stiftung her.

2) *Münzeri* chronic. Fuldenſe Hildesheim. 1550. *Schannati* hſtoria Fuldenſis 1729. *Sagitarii* antiquitates Thuringiae l. c. c. 23 — *Joannis* rer. mogunt. tom. 1. S. 329.

3) *Aegila* in vita *Sturmii* bey *Surio* 17. dec. 284. In *Schannati* hiſtoria Fuldenſi S. 58. werden dieſe gelehrte Männer der chronologiſchen Ordnung nach angeführt. Beſonders iſt auch eine anſehnliche Bibliothek (wie *Schannat.* l. c. S. 55. bemerket) dieſes Stifts, in ältern Zeiten merkwürdig. Dieſe ward in der Folge ihrer beſten Werke beraubt, wovon noch in manchem deutſchen Bücherſale, und ſelbſt zu Erm, vorzügliche Ueberbleibſel zu ſehen ſind. Erſt unter der Regierung des Fürſt-Biſchofs Heinrich VIII. fieng man an, eine allgemeine Bibliothek wieder aufzurichten, deren Sammlung ſchon in einigen Jahren über 30,000 Bände geſtiegen iſt. Es ward deßwegen ein anſehnliches beſonderes Gebäude aufgerichtet.

4) *Schannati Corpus traditionum Fuldenſ.* complectens omnes et ſingulas, Imperatorum, Regum, Principum donationes in

Betrachte dieſes Hochſtift in der Folge der Zeit gelangt iſt, hievon habe ich (§. 231) ſchon umſtändlich gehandelt.

Die auſſerordentliche mit vollem Eigenthume ſchenkungsweiſe erhaltene Bezirke, wovon noch die meiſten anfangs als Pfand, und demnächſt im Lehensbande von Seite des Stifts abgegebene Lehengüter herrühren, wie auch andere theils remuneratoriſch, theils in oneröſen Verträgen an ſich gebrachte Güter, erhoben dieſes Stift zu einem ſo anſehnlichen Güterſtande. Beſonders erhielt es durch das Anſehen der Aebte am Kaiſerlichen Hofe, durch die ihm anklebende Würde des Primats und Erzkanzleramts bey der Kaiſerinn, durch die Gelehrſamkeit und den durchdringenden Geiſt der Vorſteher, deſſen man ſich von Seite des kaiſerlichen Hofes ſowohl in Kriegs- als Friedensgeſchäften bediente, den vorzüglichſten Glanz. Abt Raban hatte vom J. 822 bis 842 den für die Geiſtlichkeit ſehr glücklichen Zeitlauf benutzt, inſonderheit haben die Aebte Baugolf, Hatto, Siegehard, Hugo, Heinrich IV. ein Freyherr von Erthal, dann Heinrich V. Richard I. und Marquard, die Stiftslande ſehr erweitert.

Der Güterſtand dieſes anſehnlichen Stifts beſteht aus nachgeſetzten 20 Aemtern:

1) Der Reſidenzſtadt Fulda, 2) nebſt der Cent gleichen Namens, 3) Dem Amte Salzſchlierf, 4) Großlüder, 5) Burghaun, 6) Fürſteneck, 7) Geyß, 8) Fiſchberg, 9) Mackenzell, 10) Biberſtein, 11) Weyers, 12) Neuhof, 13) Morten, 14) Brückenau, 15) Hammelburg, 16) Saleck, 17) Salmünſter, 18) Urzel, 19) der

in eccleſiam Fuldenſem. 1726. *Codex Probationum* dioeceſis et hierarchiae Fuldenſis per Schannatum. S. 233. 253. Lünigs R. A. Thl. 3. S. 133.

der Probſtey Blankenau, und 20) dem Amt Herbſtein. 5)

Der Art und Weiſe, wie dieſes Stift zu groſſen und anſehnlichen Beſitzungen gelangt iſt, hab ich Eingangs ſchon gedacht. Größtentheils geſchah es durch Schenkungen. Ich werde die Gütererwerbungen, ſo weit ich ſolche aus denen von dieſem Stift vorhandenen Geſchichtsbüchern, 6) beſonders aus dem *Corpore traditionum Fuldenſium*, 7) welches ſich ohnehin nur in Bibliotheken vorfindet, durch kurze Auszüge anzeigen. Es iſt dabey vorzüglich zu bemerken, daß ſich nicht alle traditiones und Schenkungen in dem Corpore traditionum befinden, ſondern daß ich ſolche mit nicht geringer Mühe aus den übrigen Fuldaiſchen Geſchichtsbüchern 8) erheben, und in eine chronologiſche Ordnung bringen muſte, da die Urkunden in dem Corpore traditionum ohnehin nur bis auf das Jahr 1323 reichen, und mein Geſchichtsauszug bis auf das J. 1764 fortlauft. Nur diejenige einzelne Güter-Erwerbungsnachrichten,

 woyon

5) Büſching l. c. Thl. 7. 1074—1033.

6) nemlich des Schannati hiſtoria Fuldenſi, deſſen Dioeceſi Fuldenſi, und den beiden hierzu gehörigen Codicibus Probationum, nicht minder aus Schannati Clientela Fuldenſi etc. ſodann aus deſſen beſonderem Werke, unter dem Titul: *Patrimonium S. Bonifacii* oder *Buchonia vetus Lipſiae.* 1724.

7) Schannati. Lipſiae. 1724.

8) Als des *Eberhardi Monachi* Fuldenſis Summariis traditionum veterum — welche dem Corpori traditionum zwar ohne Beyſetzung der Erwerbungsjahren angehängt ſind. Aus den *actis vetuſtis* Abbatum Fuldenſium ab A. 744 bis 916. Aus des *Cornelii Monachi* Breviario Fuldenſi ex editione Franc. *Paulini* ab a. 1744 bis 1748. Aus des *Chriſtophori Brovveri* Actis Abbatum Fuldenſium 744 bis 1606. Aus dem Leben des Sturmii Abbatis Fuldenſis cum Prologo *Egilii* Abbatis de vita Sturmii primi Abbatis et fundatione Fuldenſis Coenobii, welche Schriften insgeſamt in dem *Codice Probationum Hiſtoriae Fuldenſis* von S. 1 bis 70 vorkommen, und endlich aus des *Piſtorii* theſauro *traditionum Fuldenſium* Libris III. in deſſen Scriptoribus rerum germanicarum nach Struvens Ausgabe. Regensburg 1726.

wovon die Jahre nicht berichtigt werden können, und welche beſonders auf die Beſchreibung der Buchoniae veteris ihren Bezug haben, die ohnehin gegenwärtig ſehr verändert ſind, muß ich meines Planes wegen übergehen.

Der Karlmänniſchen Hauptſtiftung, oder Schenkung des eigentlichen Stiftsgrundes, hab ich ſchon gedacht: der beſſern Ordnung wegen folgen nun die Schenkungen auch in der Reihe der Fuldaiſchen Aebte.

Unter der Regierung des Abts *Sturmii* von 744 bis 779 kommen nachſtehende Schenkungen vor.

750 ſchenkten Adalbert und ſeine Ehefrau Ermeſina, dem Stift Fuld in der Stadt Maynz ein Haus. 9)

754 kaufte Abt Sturmius von dieſem Adalbert einen Weinberg in der Stadt Maynz, und erhielt von demſelben einen andern auch auſſer der Stadt geſchenkt. 10)

756 überließ ein gewiſſer Egilot der Fulderkirche ſeine ganze Erbſchaft in *Truhtmaresheim*, mit Gebäuden, Weinbergen, Waiden und Felder. 11)

Odacker ſchenkte einen in dem Pago Wormatienſi zu *Wacharenheim* gelegenen Weinberg 756 dem Stift Fuld: einer Namens Rantulf einen Weinberg in *Batenheim*, und Graf *Leidrat* einen Weinberg in *Deinenheim*. 12)

757 erhielt das Stift mehrmal zwey Weinberge zu *Wacharenheim*, einen zu *Patenheim*, ein Haus in der Stadt Mainz, 13) und einige Güter in Goſenhauſen. 14)

Ein

9) *Corpus traditionum*. n. 1. S. 1.
10) ibidem n. 2. S. 1.
11) n. 4. S. 2.
12) n. 5. 6. 7. S. 3 und 4.
13) n. 8. 9. 10. 11. S. 5 und 6.
14) Lünigs R. Arch. Spicileg. eccleſ. Thl. 3. S. 134.

Ein gewiſſer Nathar gab 757 dem Stift Fulda alle ſeine Güter und Gebäude in der *Marcâ Bodobigrenſi.* 15)

758 erhielt das Stift einen Weinberg in *Teinenheim*, und kaufte zwey Häuſer in der Stadt Mainz. 16)

Eine Kloſterfrau *Ota*, ſchenkte 759 der Fulderkirche alle ihre eigenthümliche Güter und Leibeigenſchaften in der *Marca Pingu.* Pagi Wormatienſis. 17)

760 ſchenkten die 4 Biſchöfe des Baierlandes Johann zu Salzburg, *Vivilus* zu Paſſau, *Govibold* zu Regensburg und *Erinbert* zu Freyſingen der Fulderkirche, und zwar Johann ein Haus und Salzbronnen zu Halle, und *Govibold* 4 Weinberge, 3 königliche Huben mit allen Zugehörungen; *Vivilus* jährlich einen Wagen mit Fiſch, und *Erinbert* jährlich eine Proviſion von Bergkäſen. So freygebig erzeigten ſich die Stifter in ältern Zeiten gegeneinander. 18)

Ein gewiſſer *Manolt* überließ der Fulderkirche 760 einen Hof zu *Gohuſa* in dem Pago Grapfeld mit allen Eingehörungen. 19)

König Pippin ſchenkte 762 dem Stift Fuld das ſehr beträchtliche in Schwaben gelegene Gut *Tinningen*, mit allen dazu gehörigen Leibeigenſchaften, Felder und Markungen. 20)

Die Dörfer *Geltersheim* und Henigsdorf, kamen 765 durch eine Schenkung der Eheleuten *Habert* und *Hrudae* an die Fulderkirche. 21)

Ein

15) *Corpus tradit.* n. 12. S. 6.
16) n. 13. 14. 15. S. 8.
17) n. 16. S. 8.
18) n. 17. S. 9.
19) n. 18. S. 9.
20) n. 19. S. 10.
21) n. 20. S. 10.

Ein gewißer *Wahluram* ſchenkte 765. dem Stift Fuld alle ſeine Güter und Leibeigene, nebſt Weinbergen und Huben zu *Suvaboheim* in pago lobadunenſi. 22)

In dem nehmlichen Jahre wurden dem Stift Fuld ſowohl in der Stadt Maynz als auſſer derſelben mehrere Weinberge, und Häuſer geſchenkt. 23)

In dem Ort *Buchrolare* des Wormſer Gaues, erhielt 767. das Stift Fuld einige Höfe mit allen Eingehörungen. 24)

König Pippin ſchenkte 768. dem Abt *Sturmio* einem in dem Pago *moinigangio* gelegenen Hof *Autmundiſtat* genannt. 25)

Abt *Sturmius* brachte 771. 2 Weinberge in *Zarezanheim*, des Grafen Bangulfs Güterantheile an dem Ort *Ginninheim*, einen Weinberge in *Pattenheim*, *Fridolsheim*, *Dideneſheim*, und *Ginnanheim* an das Stift. 26)

Im nehmlichen Jahre fielen dem Stift die Orte *Muniricheſtat*, und *Haholtesheim* in dem Pago *Grapfeld* durch eine Schenkung zu. 27)

Der Prieſter *Burgarat* ſchenkte dem Stift Fulda 772. alle ſeine Güter in *Hiruzfeld*, *Niſartano*, *Nutilinga*, und *Wintgraba* mit allen Zugehörungen. 28)

Im nehmlichen Jahr erhielt Abt *Sturmius* für ſeine Kirche, die ſämtliche Erbgüter eines gewißen *Hrodolt* in *Truthmaresheim*, *Sulziheim*, *Vuichinheim*, und eines andern Nahmens *Odagrus* in den

Oertern

22) n. 21. S. 11.
23) n. 22. 23. 24. 25. S. 11—13.
24) n. 26. S. 14.
25) n. 27. S. 14.
26) n. 28—32. S. 15—17. Lünigs Reichsarchiv l. c. Thl. 3. S. 135. kommen noch einige andere Güter vor, die der *Codex traditionum* auf das J. 772. zurückſezt.
27) n. 33. S. 17.
28) n. 34. S. 18.

Oertern *Vuacharenheim*, und *Sawilenheim*, welche ſämtlich in dem Wormſer Gäu lagen. 29)

Hartmunt ſchenkte 772. ebenfalls der Fulder Kirche ſeine Erbgüter zu *Truthmaresheim*, und ein gewißer Rhondbald ſeine ganze Erbſchaft in den Oertern *Hroccheshheim*, ſamt allen Eingehörungen. 30)

773. erhielt das Stift Fuld in der Stadt Mainz drey Häuſer, und einige Weinberge im Mainzergau zum Geſchenke. 31)

Heripraht und ſeine Gemahlinn ſchenkten 774. dem Stift Fuld ihre Erbgüter in dem Ort Nordheim mit allen Eingehörungen. 32)

Unter denen vielen Gütern, die das Stift Fuld im Wormſergau an ſich brachte, erhielt es auch 774. einen Hof in *Savuvilenheim*, und einen andern in *Vuacherenheim*. 33)

Karl der Große ſchenkte dem Abt *Sturmio*, der ihn in ſeinen Feldzügen begleitete, 774. das Städtchen Hammlen, ſamt Hammelburg den fiſcaliſchen Rechten in dieſer Stadt, und die ganze Gegend. 34)

Durch die Schenkung eines gewißen *Vinghelm* erwarb ſich das Stift einen Hof, und Weinberge, nebſt vielen Eingehörungen in dem Ort *Batenheim*, mit der Freyheit ſolche nach Willkühr veräuſſern zu können. 35)

Karl der Große, deſſen ganze Gunſt ſich Abt *Sturmius* zuwegen brachte, gab ihm 776. das Kloſter Holzkirchen mit allen Gütern und Einkünften. 36)

776.

29) n. 35. 36. S. 18. 19.
30) n. 38. 39. S. 20. 21.
31) n. 40. S. 21.
32) n. 41. S. 22.
33) n. 42. S. 22.
34) n. 43. S. 23.
35) n. 44. S. 24.
36) n. 45. S. 24.

776. erhielt dieſer Abt von einer gewißen Nahild, alle ihre Weinberge ſamt dem ganzen Zehendsrechte zu *Teinenheim* im Wormſergau. 37)

Von einem Nahmens *Odacer*, wurden 776. dem Stift Fuld die Hälfte ſeiner Aecker zu *Briizenheim* im Wormſergau geſchenkt. 38)

777. ſchenkte Karl der Große, der Kirche zu Fuld Hammelburg die Burg, nebſt den angelegenen Oertern *Achynebach*, *Thiupersbach*, und *Harital* und allen Eingehörungen. 39)

Ein gewißer Burggraf überließ dem Stift Fuld 777. zwanzig Jauchert Felds in der Mainzer Mark als eine Precarie mit der Freyheit ſolche zu veräußern. 40)

Einer Sigewart genannt, ſchenkte 778. der Fulder Kirche alle ſeine beweglich- und unbewegliche Güter in den Orten *Ithharteshuſen*, *Bivange*, und der Thiedorfer Markung nebſt 20 Leibeigenſchaften. 41)

Abt *Sturmius* kaufte 778. in den Orten *Eringinaſashaim*, *Rodasheim*, und in der Stadt Straßburg alle Güter und Gebäude, die eine Frau Nahmens Jma, Erbsweiß an ſich gebracht hatte. 42)

Von Karl dem Großen 779. erhielt die Kirche zu Fuld alle Lehen als eine Schenkung, welche einer Nahmens Othacer im Wormſergau zu Maynz, in *Nuvenheim*, und *Gunzinheim* von dem König zu Lehn hatte. 43)

Graf Kunibert ſchenkte dem Stift 779. alle ſeine eigenthümliche in *Hodorf*, *Grouninga*, *Ingiheres*, *Heiſcinga*,

37) n. 47. S. 25.
38) n. 48. S. 26.
49) n. 51. S. 27.
40) n. 53. S. 28.
41) n. 55. S. 29.
42) n. 56. S. 30.
43) n. 57. S. 30.

Heiſcinga, *Stangbah*, *Vulfinga*, *Adaloltesheim*, *Vicachalinga*, *Buninga*, *Luutra*, und *Sauvilenheim*, des Pagi *Vuormazfelde* gelegene Güter. 44)

In dem letzten Regierungsjahre des Abt *Sturmii* erhielt die Kirche zu Fuld noch verſchiedene einzelne Güter und Weinberge, theils in der Mayner Markung, theils in den Gauen *Tullifeld*, und *Grapfeld*, und in den Oertern *Stockheim*, *Egisleiba*, *Berctheim*, *Bleifeld*, *Ronfeld*, *Iſenleiba*, *Cramfesneſta*, *Graſſeld*, *Rammungen*, und *Egelin*. 45)

Die Regierung des Abt Baugolfs vom J. 780 bis 803. brachte dem Stift Fuld in Rückſicht der Gütererwerbungen, ebenfalls große Vortheile. Graf Warin und ſeine Ehegattin ſchenkten 780. dem Stift den Ort *Biberbah* in dem Maingau, mit allen Eingehörungen, und Leibeigenſchaften, wozu im nehmlichen Jahre noch einige Schenkungen von einzeln Gütern, Leibeigenen und Weinbergen in dem Ort *Hroccheſheim*, und in der Markung *Hengiſtorp* und *Hrannungen* kamen. 46)

Karl der Große ſchenkte 782. der Fulder Kirche das große Feld (*Hunefeld* genannt) mit allen dazugehörigen Waldungen, und im nehmlichen Jahr dem Ort Roſtorp, und den königlichen Hof *Vargalaha* mit allen Gütern, Wäldern, und Eigenthums-Rechten. 47)

Erzbiſchof Lullus zu Maynz überließ der Fulder Kirche 785. ebenfalls alle Güter, die er in dem Ort *Vargalaha* käuflich an ſich gebracht hatte, 48) Im

44) n. 58. S. 31.
45) n. 59. 60. 61. 62. 63. S. 32. 33.
46) n. 64. 65. 66. S. 33. und 34.
47) n. 67. 68. 69. S. 34—36. Aus dieſer villa *Hunfeld* ward eine Stadt 1310. von Abt Heinrich VII. errichtet, und mit allen Freyheiten verſehen, Thomas. Syſtem aller Fuldiſchen Privatrechte Thl. 1. S. 130.
48) n. 70. S. 36.

Im J. 785. erhielt das Stift Fuld durch verſchiedene Schenkungen ſehr viele Güter, Leibeigenſchaften, und Weinberge in *Sulzanheim*, *Ingennésheim*, *Battenheim*, in der Stadt Maynz, und derſelben Markung, ſodann auch in den Ortſchaften, *Oſtheim*, *Chonesheim*, und *Rigoltesberg* des Elſaßergaues. 49)

786. wurden der Fulder Kirche in der Markung *Theinenheim*, viele Güter, Aecker, Weinberge und Leibeigne geſchenkt. 50)

Graf Manto und ſein Bruder Meginoz ſchenkten 788. dem Stift Fuld alle ihre Gebäude, Wälder, Felder, und Eingehörungsrechte in dem Ort *Vuangheim*, und deſſen Markung, ſamt 85 Leibeigenen. 51)

Dieſe Gebrüder vergrößerten ihre Schenkung in dem nehmlichen Jahre mit Ueberlaſſung ihrer Güter in den Ortſchaften *Einfurſt* des Pagi *Aſelfeld*, in *Iſenhauſen* des *Pagi Salagerre*, in *Wangheim* des Pagi *Grapfeld*, in *Heſinlar*, *Tungidi*, *Binizfeld*, *Hoholtesheim*, *Steri*, und *Buhuledi*, *Gyſanheim*, des *Pagi Rinahgerve;* ſodann in den Ortſchaften *Suzefeld*, *Stockheim*, *Heriphe*, *Succlonga*, *Theotorp*, *Harnunga*, des Pagi *Grapfeld*, in *Suanafeld*, *Iſansheim*, *Pleifeld*, *Heide* und *Botolfeſtat*, des Pagi *Gozfeld*, in *Pirkanefeld* des Pagi *Waldſaſſe* mit allen Eingehörungen, und der völligen Freyheit, dieſe Güter nach Willkühr zu veräuſſern. 52)

Ein gewißer Manto überließ dem Stift als eine ewige Schenkung alle ſeine Güter, Leibeigene, Gebäude, Felder und Weinberge in der Stadt Straßburg, *Schaftolfesheim*, *Tunchineheim*, *Vuig-*

49) n. 71 bis 76. S. 36—38.
50) n. 77. 78. 79, 81. S. 39. 40.
51) n. 82. S. 41. In Lünigs R. Arch. l. c. S. 136. kommt dieſe Schenkung um ein Jahr früher vor.
52) n. 83. S. 41.

Vuigfridesheim, *Gaganheim*, *Hantſchoasheim*, *Hirtungheim*, *Hugilaheim*, *Ehinheim*, *Falahubu*, *Alabrunnen*, *Barru*, *Hunzofelsheim*, und *Niufera*, des Elſaßergaues. 53)

Nebſt vielen einzelen Güterſchenkungen, die das Stift Fuld noch in den Jahren 788 und 789. erhielt, 54) gab Karl der Große dem Abt Baugolf die Ortſchaften *Turenheim*, und *Dienenheim* in dem *Pago Vuormazfeld*. 55)

Zu dieſen Güterſchenkungen kamen noch mehrere in den Jahren 790 bis 805. beſonders in den Ortſchaften, *Eliſanheim*, *Hrocchesheim*, *Hemmengeshuſen*, *Tullifeldun*, *Elhmaha*, *Stocheim*, *Teinenheim*, *Sulzheim*, *Berahtleibeshuſon*, *Munericheſtat*, *Hengesdorf*, *Rannungen*, *Grapfeld*, *Megereshuſen*, *Habarinesheim*, *Scaplanzu*, *Oſtheim*, *Ulfriedesheim*, *Hemmigeshuſin*, *Vuanesheim*, *Berghohe*. *Thornheim*, *Kizzicha*, *Longarſtesheim*, *Aburinesheim*, *Hofun*, *Leidmaresheim*, *Baltmunteshuſun*, und *Aſcfeld*, worunter ſich vorzüglich die beträchtliche Güter-Schenkung der Abtiſſinn *Emhildae* auszeichnete. 56)

Abt Ratgar brachte von 803 bis 817. faſt eben ſo viele einzelne Güter, Rechte und Leibeigenſchaften an ſeine Kirche. Zu den Merkwürdigſten dieſer Schenkungen gehört jene des Grafen *Odalrichs*, welcher 804. alle ſeine Rechte, und Leibeigenſchaften in dem Ort *Heinhairn* des Elſaſſergaues, dem Stifte überließ; es erhielt ſonach eine auſſerordentliche große Anzahl der Güter in den Orten *Oſtheim*, *Vuolfolteſſtrera*, *Geltresheim*, *Suuinfurtin*, *Eitrungesbah*,

53) n. 84. S. 42.
54) n. 85 bis 89. S. 43—45.
55) n. 90. S. 45.
56) n. 91 bis 178. S. 46—85. *Hiſtor. Fuldenſis*. S. 90. Lünigs Reichsarch. ſpicil. eccl. Thl. 3. S 138. 139. 140. 141.

geſbah, *Graſſatellin*, *Kizzichi*, *Sulzheim*, *Eorogoheim*, *Sala*, *Sawileheim*, *Umesheim*, *Truthmaresheim*, *Vuintgraba*, *Chinzicha*, *Suvabirot*, *Flidenu*, *Hebidesheim*, *Theotricheshus*, *Thiofebah*, *Juzzelenheim*, *Hlurunga*, *Ortheresbuſa*, *Sundheim*, *Weſtheim*. *Mittelesdorp*, und *Vueterabinſa* &c. 57)

Ein gewißer *Bennit* ſchenkte 812. der Fulder Kirche ein Theil des Waldes *Buchonia* (Buchwald,) welchen er von ſeinem Vater als ein Eigenthum erhielt, worüber Karl der Groſze eine beſondere Beſtättigungsurkunde ertheilte. 58)

Unter mehrern anderen Güter die Abt Ratgar ſeiner Kirche von 812 bis 816. erwarb, errichtete derſelbe 817. mit Kaiſer Ludwig einen Gütertauſch; gab ihm den von dem Stifte Fuld zu weit entferneten, an dem Rhein gelegenen Ort *Ibiſtat*, und erhielt von dem Kaiſer 3 Höfe in *Vache*, *Geiſaha*, 59) und *Spanelo*. 60)

Im nehmlichen Jahr traf Abt Ratgar noch einen anderen Gütertauſch mit K. Ludwig; dieſer trat dem Abt ſeine Eigenthumsrechte in *Bingenheim* und *Echila* in der Wetterau mit allen Gebäuden, Waldungen, Weinbergen, und Einkünften ab, und übernahm dagegen einige Güter in *Horaheim*, und *Stetdi* in dem Pago *Nitehgowe*. 61)

Unter dem Abt *Aegil* vergrößerte ſich der Fuldaiſche Güterſtand, von 818 bis 822. um ein beträchtliches; insbeſondere an Leibeigenſchaften erwarb das Stift immer mehr. 819. erhielt es in den Oertern *Rosdorf* des Pagi Grapfeld, und zu *Teitelebu* in

57) Corpus tradition. n. 178 bis 239. S. 85 bis 107.
58) n. 239. S. 107.
59) Die dermalige Stadt Geiß, welche zwar nach einigen Urkunden ſchon 1302. eine Stadt war. Thomas l. c. S. 131.
60) *Corpus traditionum*, n. 240—287. S. 121.
61) n. 299. S. 125.

in Thüringen, mehr dann 40 Leibeigene ſamt allen ihren Habſchaften; hierzu kamen noch mehrere Güter in den Ortſchaften *Vualgereshus*, *Heſilare*, *Nordheim*, *Tulba*, *Madibach*, *Oſtheimen*, *Gohbesheim*, *Weſtheim*, *Eliſpa*, *Lenigfeld*, *Stocheim*, *Sulzfeld*, *Erpfe*, und *Bleichfeld*. 62)

820. ſchenkte Kaiſer Ludwig der Fromme dem Abt *Aegil* zu Fuld, den Ort Maſſenheim mit allen Eingehörungen. 63)

Abt *Aegil* erwarb ſeiner Kirche 821. noch verſchiedene Rechte und Güter in *Urtorph*, *Grevviſunga*, *Treisbach*, und *Geuonbach &c.* 64)

Abt Raban übertraf an Gütererwerbungen während ſeiner 20 jährigen Regierung von 822 bis 842. ſeine Vorfahrer. 822 bis 830. erhielt er durch Schenkungen viele Leibeignen, und Güter in den Ortſchaften *Chizzinga* und *Lullubach*; 823. in *Oſtheim*, *Sundheim*, *Kizziche*, *Vuingrabon*, *Eſchinabach*, *Hengistorp*, *Nutilinga*, *Tulba*, *Sala*, *Altenſtett*, *Greziſtat*, *Gelteresheim*, *Vueithaha*, *Thurſilun*, *Vuolfeshart*, *Raragoltesbach*, *Vueſtheim*, *Friſenhus*, *Haſelaha*, *Marchahaes*, *Trenenheim*, *Salaha*, *Biberaha*, *Vuithungen*, *Embrichshuſen*, *Petrina*, *Hruadhelmeshuſen*, *Lengifeld*, *Vurazahu*, *Vulfricheshuſen*, *Juchiſa*, *Rosdorf*, und *Sulziſeld*. 65)

831. traf Abt Raban mit dem Abt Marquard zu Prün einen Tauſch über einige Güter im Heſſi-

 ſchen,

62) n. 300 bis 313. S. 125. 131. Lünig l. c. Thl. 3. S. 141. 142.

63) *Corpus traditionum*. n. 314. S. 131.

64) n. 315—322. S. 132. 134.

65) n. 523 bis 403. S. 134 bis 191. Lünig l. c. Thl. 3. S. 145. — Es kommt bey Lünig l. c. in der Fortſ. S. 931. wegen der Schenkung der Dörfer Allſtatt und Grattſtatt eine Urkunde vor, ich halte aber dafür, daß nur Baurengüter (indem es heiſt in villis) und nicht die ganzen Dörfer geſchenkt worden ſeyn.

ſchen, wodurch *Alaſtat* an das Stift Fuld kam, 66) hingegen wurden mit Bewilligung des fuldaiſchen Kapituls einige Güter in *Sualbah*, *Urſela*, und *Suntilingen* dem Abt zu Prüm überlaſſen.

Von 831 bis 838. brachte Abt Raban wieder viele Güter und Leibeigene in *Hlutra*, *Wingartesheim*, *Meginhereshus*, *Oſtheim*, *Sundheim*, *Hova*, *Metichenfeld*, *Hramnunga*, *Munricheſtat*, *Motten*, *Altheim*, *Atinhuſen*, *Sala*, *Mahresfeld*, *Germundes*, *Zezalacha*, *Vunderangewe*, *Vualaburi*, *Helidberga*, *Vuanchaim*, *Lancbheim*, *Helidunga*, *Ariſeshuſon*, *Herigolteshus*, *Gunzenhauſen*, *Steinaha*, *Vuetarunga*, *Dabadorp*, *Jucchuſen*, *Elidburg*, und *Bonlanta*, 67) nebſt einem großen Wald bey *Orentileshuſen*. 68)

Helmeric ein königlicher Vaſſall machte mit dem Abte Raban 839. einen Gütertauſch, gemäß deſſen das Stift Fuld in dem Ort *Zimbra* einige Huben Landes erhielt; und König Ludwig beſtättigte dieſen Tauſch. 69)

Dieſer König ſchenkte 839. der Fulder Kirche die 2 Ortſchaften *Geiſmar*, und *Boeſſa*, ſamt allen Rechten und Güter in den Ortſchaften *Geltersheim*, *Urbah*, *Stocheim*, *Hagenovva*, *Ernuſtesheim* und *Strevve*, und noch über dies hin die cellam *Solehoven*, *Mulenheim*, und *Altheim* mit der in letzterem Orte den Königen von Alters her zugeſtandenen Jagdbarkeit. 70)

841. beſtättigte K. Lothar die von ſeinem Vater König Ludwig dem Stift Fulda gethanene Schenkung des Orts Salzungen nebſt allen Einkünften deſſelben. 71)

Nicht

66) *Corpus traditionum* n. 404. S. 161.
67) n. 405 bis 443. S. 162—176. Lünig l. c. S. 146.
68) *Corpus traditionum* n. 426. S. 169.
69) n. 443. S. 176.
70) n. 444—446. S. 177. 178.
71) n. 454. S. 183.

Nicht minder beträchtlich waren auch die Gütererwerbungen des Abts Hato, welcher von 842 bis 856 regierte. Er erhielt 842 durch Schenkungen viele Leibeigenſchaften und Güter in *Machasbach*, *Vucitaha*, *Tulba*, *Matolfeshus Urdorph*, *Fridrichesrot*, *Nutilinga*; eben dergleichen 843 in *Hoheim*, *Vueſtheim*, und 845 in *Geruvineshuſur* und *Troſtet*. 72)

Abt Hatto trat 845 dem Grafen *Heſſi* in den Ortſchaften *Bleifeld* et *Gruenbach*, 24 Jauchert Feld und 40 Leibeigenſchaften ab, erhielt aber dagegen in *Quirnaha* und *Eſpinaveld*, 24 Jauchert und 40 Leibeigne, welchen Tauſch König Ludwig beſtättigte. 73)

846 gab König Ludwig dem Abt Hatto alle Rechte und Güter in der Markung *Eitrungeſeldon*, und übernahm von dem Abten cum Conſenſu et Conhibentia Monachorum die 3 kleinen Ortſchaften *Zutilinga*, *Vuilihereshus* und *Thuna*. 74)

856 tauſchte Abt Hatto den Grafen Sigihard einige Güter aus, er gab dem Grafen die ſtiftiſche Güter in den Orten *Rotaha*, *Vueſtheim* und *Aladorp*, und ließ ſich dagegen des Grafen Beſitzungen in *Linbegheim* und *Menſingenheim* abtreten. 75)

Im nemlichen Jahre beſtättigte K. Ludwig nicht nur den vorher bemerkten Gütertauſch, ſondern gab der Fulderkirche auf die Bitte des Abts Hatto alle Rechte und Beſitzungen in *Heitungeſfeld*, mit den 2 Ortern *Roggunſtat* und *Huchelheim*, und allen Eingehörungen an Waldungen und Leibeigenen. 76)

72) n. 458—468. S. 185. 189.
73) n. 469. S. 189.
74) n. 470. S. 190. Lünig l. c. Thl. 3. S. 146. liefert auch noch einige Güterſchenkungen vom J. 852. welche aber wahrſcheinlich in denen vom J. 856. enthalten ſind.
75) Codex traditionum n. 476. S. 192.
76) n. 477. S. 193.

Abt Hatto brachte noch 856 in dem Jahre ſeines Ablebens viele Leibeigne in den Ortſchaften *Rodahuſim*, *Oſtheim*, *Rechendorp*, *Urdorp*, *Nuibrunen* und *Helmerichshuſin*, durch Schenkungen an das Stift. 77)

Die kurze Regierungs-Epoche des Abts *Thioto*, von 857 bis 870 war für das Stift der Gütererwerbungen halber nicht mißgünſtig, er verſchafte ſeiner Kirche eine beträchtliche Anzahl von Leibeigenſchaften und Gütern in den Oertern *Juchiſa*, *Vueſtheim* und beſonders 860 durch die Schenkung des Grafen *Erphonis* in den Oertern *Ronesdorf*, *Herſui*, *Berchohe*, *Erpholeſtetin*, *Zwirgemaresfeldun*, *Luhiſunterun*, *Rore*, *Hentinge*, *Fiſelesſtorp*, *Arifelde*, *Vualabure*, *Heldongon*, *Altunſteti*, *Borolfeſtat*, *Greifesdorf*, *Sulzidorph*, *Marchereshuſon*, *Otelmeshuſon* und *Birchinafelde*; ſodann 863 in *Steinaha*, *Rotibah*, *Scuntra*, *864.* in *Starcfrideshuſen*, *Hoheim*, *Suuinfurt*, *866.* in *Iſereshuſen*. *Herolfesſteti*, *Adolfesleibi*, *Sundheim*, *Rohingeshuſen*, *Kizzige*; *867.* in *Aten*, *Aſchaha*, *Rotmulti*, *Hoherot*, *Vualtrateshus*, *Litholfesbah*; *868.* in *Reodon* und *Grimesrod*, 78)

868 beſtättigte König Ludwig II. die dem Stift Fuld, durch einen Namens Everhard gemacht wordene Schenkung eines Theils des Orts *Docerinſe* 79) Im nemlichen Jahre ertheilte er auch ſeine Beſtätigung über die Schenkung eines Edelmanns *Ethil*, welcher der Fulderkirche ſeine eigenthümliche Güter in *Ovvilah* übergab. 80)

Dem Fuldaiſchen Abt Sigehard, der von 870 bis 891 regierte, ſchenkte König Ludwig II. 871 den gan-

77) n. 478 bis 486. S. 194—196.
78) n. 486 bis 510. S. 197-205. Lünig l. ſc. S. 147-149
79) Codex traditionum n. 511. S. 205.
80) n. 512. S. 206.

ganzen Ort *Harterateshuſen* mit dem dabey befindlichen großen Wald und allen andern Eingehörungen. 81)

Durch die Schenkung einer gewiſſen *Cunihilt* erhielt das Stift Fuld 874 gegen 60 Baurengüter und eben ſo viele Leibeigenſchaften in den Oertern *Grinſtat*, *Sunallunga*, *Smalacalta*, *Vuaſunga*, *Kazaha*, *Heripha*, *Gerateshus*, *Vnaltrateshus*, *Ibinſtat*, *Sala*, *Heilidunga*, *Glismonteshus*, *Botolveſiat* und *Iſanheim*, welche Oerter in der Grafſchaft des Grafen *Kriſtani* gelegen waren. 82)

König Ludwig III. ſchenkte 880 der Fulderkirche den Ort *Berge* mit allen Eingehörungen in Comitatu *Adalhardi* nochmals, weilen ſolcher dem Stift, ungeachtet der großväterlichen Schenkung, wegen nicht ertheilter Beſtättigung bisher vorenthalten wurde. 83)

Von K. Karl dem Dicken erhielt 884 die Fulderkirche 8 Baurengüter mit eben ſo viel Leibeigenſchaften in dem Ort *Rosbach*, 84)

Dieſer Kaiſer ſchenkte 885 dem Abt Sigehard zu Fuld den Ort *Perhſtat* mit allen Eingehörungen. 85)

Unter dieſem Abt erhielt das Stift noch mehrere Schenkungen von einzelnen Baurengütern und Leibeigenſchaften, in den Oertern *Elibac*, *Rubenhauſen*, *Clingiſon*, *Thiodorf*, *Frienhuſen*, *Vualtherengen*, *Hoſtheim*, *Brunonſleti*, *Juglenhuſen*, *Buribah*, *Cellinga*, *Montinesheim*, *Beireſtat*, *Gorgesleba* und *Haſſagewe*. 86)

81) n. 516. S. 207.
82) n. 517. S. 208.
83) n. 520. S. 210.
84) n. 522. S. 211.
85) n. 523. S. 212.
86) n. 513. 514. 515. 518. 519. 521. 524. 526. 527. 528. 537. S. 206—218.

889 ſchenkte König Arnulf, die Kirche und den Ort *Dechideshein* mit allen Gebäuden, Weinbergen, Zehenden, Waldungen und Leibeigenſchaften dem Stift Fuld. 87)

890 gab er dem Abt Sigard in dem Ort *Logena* 70 Huben, mit allen Gebäuden und Zugehörungen. 88)

Abt Hugo, der dem Stift von 891 bis 915 vorſtund, ließ ſich von Kaiſer Arnulf 897 einen mit dem Grafen Cunrad von Engern und Heſſen getroffenen Gütertauſch beſtättigen, in welchem das Stift, deſſen Güter in den Oertern *Lengefeld*, *Emilinhuſen*, *Ditdorf* und *Dachreda*, mit allen Eingehörungen erhielt. 89)

Durch einen Gütertauſch mit dem Grafen *Stephan*, bekam das Stift Fuld 900 den Ort *Salzaha* mit allen Eingehörungen. 90)

Mit einem Edelmann, Namens *Adalhun*, traf Abt Hugo 904 einen Gütertauſch: er gab den von dem Stift ſehr weit entlegenen Ort *Fiſcobach* in dem Maingau, nnd erhielt für ſein Stift dagegen die in dem *Grapfeld* gelegene Oerter *Gerateshuſen* und *Ibſtat*. 91)

In einem andern Gütertauſche mit dem Grafen Adalhard, erwarb Abt Hugo 905 ſeinem Stifte unter königlicher Beſtättigung die Oerter *Gremiſtorf*, *Hohſtet*, *Ezzelenkirchen*, *Adalhardesvinden*, *Laphendorf*, *Vunfurten*, *Knezegove* und die dazugehörige

87) n. 531. S. 215. Lünig l. c. Thl. 3. S. 151. auch einige Güter und Leibeigene in Binutzfeld, Beinerſtadt und Gröſſeſtadt.

88) Codex traditionum n. 534. S. 217.

89) n. 541. S. 219. Lünig l. c. S. 153 liefert noch eine Urkunde von der Schenkung der Güter zu Haſſegewe vom J. 892.

90) *Codex Tradition.* n. 542. S. 220.

91) n. 544. S. 221. Lünig l, c. S. 153. liefert die Tauſch Urkunde ſchon vom J. 901. — Wegen dem Orte V[illegible]ebach

hörige einzelne Oerter und Güter, und gab dagegen andere weit von dem Stift entlegene Ortſchaften ab. 92)

König Ludwig IV. beſtättigte 906 die dem Stifte von Kaiſer Arnulf geſchehene Schenkung der Oerter Ober- und Unter-*Flochaa*, und der Kirche *Fugalespurc* mit den Zehenden zu *Achiveld*, *Liliveld*, *Oſtheim*, *Ronopahc*, *Egininhuſa* und *Kerelteshova*. 93)

Durch einen Gütertauſch mit dem Kloſter *Epternach*, erhielt 907 das Stift Fuld unter königlicher Beſtättigung, gegen Abgabe der Oerter *Perce* und *Rotinbach*, die demſelben näher gelegene Oerter *Fſunhuſa*, *Phuſeſtat*, *Urdorf*, *Gozinesheim*, *Gronhaa* ad *Pruninges etc.* 94)

Mit dem Grafen Adalbert ſchloß Abt Hugo 907 ebenfalls einen Gütertauſch ab, und verſchafte ſeinem Stift alles, was gedachter Graf in dem districtu *Miliziacenſi* an königlichen Lehengütern beſaß. 95)

Erzbiſchof Hatto zu Maynz, gab 910 den Grafen Gerhard und Chunrad alle in *Maſſenheimere*, *Vuicrino*, *Ruenheimere*, *Geraha* und *Lichſamene marca* gelegene Güter, mit der Bedingung, daß ſolche dem Stift Fuld überlaſſen werden ſollten. 96)

König Ludwig IV. beſtättigte 910 dem Stift Fuld einen mit Graf *Poppo* getroffenen Gütertauſch, nach welchem der Graf einen Theil des Waldes *Spehtcshart*, an das Stift abtrat. 97)

912 ſchenkte König Conrad dem Stift einige ſeiner königlichen Güter in *Helmericheshuſa* und *Hengiſtorf*, mit allen Eingehörungen. 98)

U 5 König

92) *Codex traditionum* n. 545. S. 221.
93) n. 546. S. 222.
94) n. 547. S. 223.
95) n. 548. S. 224.
96) n. 549. S. 225. Lünig l. c. Thl. 3. S. 154.
97) *Codex traditionum* n. 550. S. 226.
98) n. 551. S. 226.

König Conrad ſchenkte 912 dem Stift auch ſeinen königlichen Hof in *Dribura*, mit der Bedingung, daß es ſeiner Mutter einige Stiftsgüter zur lebenslänglichen Nutzung überlaſſen ſolle. 99)

914 brachte Abt Hugo noch viele Güter in *Henſeſtat*, *Steinhougdabeche*, *Gertilare*, *Mares-feld*, *Smecheim*, *Vueimaha*, *Fiſchbach* und *Erbes-huſen*, ſamt allen Eingehörungen durch Tauſch an das Stift. 100)

Unter der Regierung des Abts Haicho von 915 bis 923 ſchenkte König Conrad 918 die Güter Hagen und *Sumerde*, mit allen Eingehörungen dem Stift Fuld. 101)

König Heinrich I. erhielt 920 von einem gewiſſen *Otgario* ein Gut mit der Bedingung, daß er den Ort *Didenhuſen* dem Stift Fuld überlaſſe. 102)

922 ſchenkte König Heinrich dem Stift Fuld alle königliche Güter des in Buchonien gelegenen Orts *Beraholtes - Taſta* mit allen Eingehörungen. 103)

Durch verſchiedene Schenkungen erhielt das Stift Fuld von 923 bis 930, viele Güter in den Oertern *Thietcboldeshuſon*, *Leimbach*, *Fueſſeſtas*, *Brata-phu*, *Linthein*, *Treiſe* und *Muggiſtad*. 104)

Abt Hadmar, welcher von 927 bis 956 der Fulderkirche vorſtund, erhielt durch einen vortheilhaften Gütertauſch von König Heinrich I. den Ort *Abunheim* in dem Pago *Wormazgowe* mit allen Eingehörungen und Einkünften. 105)

940 überließ Abt Hadmar dem Gerbert, einem Sohn des königlichen Landvogts, die Advocatie über gewiſſe

99) n. 552. S. 227.
100) n. 553. 554. 556. S. 228. 229.
101) n. 558. S. 229.
102) n. 559. S. 230.
103) n. 562. S. 231.
104) n. 563 bis 569. S. 232. 233.
105) n. 570. S. 234.

gewiſſe Einkünfte in Frißland, deßwegen dieſer dem Stift Fuld jährlich 35 Pfund feinen Silbers bezahlen muſte. 106)

König Otto I. gab dem Stift mittelſt einer Urkunde vom J. 951 das Wildbannsrecht über einen nächſt dem Ort Eichenzell in der Wetterau gelegenen Forſt. 107)

Unter der Regierung des Abt Hadmars erhielt das Stift Fuld von 940 bis 956 durch Schenkungen und Tauſche noch viele einzelne Baurengüter und Leibeigenſchaften, in den Oertern *Slireſe*, *Muſah*, *Rogiſesfeld*, *Aeleshei*m, *Schilturode*, *Belliriod*, *Ingeresfeld*, *Eriveldon*, *Gotelohon*, *Vuolmunteshuſon* und *Thiethricheshuſun etc.* 108)

952 ſchenkte Kaiſer Otto I. dem Stift Fuld den Ort *Nordheim* in dem Pago *Saltzgowe* mit allen dazugehörigen Gebäuden, Gütern und allen Nutzungen. 109) Im nemlichen Jahre ſchloß auch K. *Ottonis* Bruder Bruno mit Abt Hadmar einen Tauſch, vermög deſſen das Stift von *Bruninges*, *Sanderates*, *Vuigbrathes*, 300 Jauchert Feld und 70 Familien, und von *Talbaha*, 830 Jauchert erhielt. 110)

König Otto II. ſchenkte dem Abt Hato II. welcher das Stift Fuld vom J. 956 bis 968 regierte, 966 einige Güter in *Urbach* und *Berchtelsrode*, mit allen Nutzungen und Leibeigenſchaften. 111)

Dieſer Abt brachte aber durch Schenkungen noch verſchiedene Güter in den Oertern *Bernriod*, in Ober- und Unter-*Luttara*, *Dienenheim*, *Vuavol-*

106) *hiſtor. Fuldenſis* cod. probat. n. 30. S. 144.
107) l. c. cod. probat. n. 33. S. 147.
108) *Codex Traditionum.* n. 572 bis 578. S. 235—237.
109) n. 579. S. 237.
110) n. 583. S. 238.
111) n. 587. S. 239.

nolfesbuſon und *Tullifeld* von 952 bis 956 an das Stift. 112)

Mittelſt königlicher Beſtättigung ſchenkte eine adeliche Frau, *Wentilgard* genannt, 975 unter der Regierung des Abts *Werinharius*, dem Stift alle ihre in der Marca *Oſtmilingi* und *Prucheim*, des Pagi *Thuringiae* gelegene Güter, ſamt allen Eingehörungen. 113)

Kaiſer Otto ſchenkte 977 dem Abt *Werinharius* alle Güter und Nutzungen, der in dem Pago *Thuringiae* gelegenen Stadt *Sletheim*. 114)

973 beſtättigte K. Otto II. einen Gütertauſch zwiſchen *Adalbert*, Erzbiſchofen zu Magdeburg, und dem Abt *Werinharius* zu Fuld, gemäs das Stift alle Beſitzungen und Rechte in den Oertern *Dungide*, *Dannaha*, *Broheim*, *Iſtmelinge*, *Cruciburg*, in der ganzen *Veſtmelinger*-Mark, in *Thachebechi*, *Vualcheleba*, *Cornere*, *Helinge*, und *Salzunga*, mit allen Eingehörungen erhielt. 115)

Hertak, Herzog in Sachſen, ſchenkte 978 der Fulderkirche 2 Höfe (*Villas*) *Ottenhuſen* und *Tuttenhuſen*, und 7 Baurengüter, ſamt 72 Jauchert Feld in *Fladechem*. 116)

K. Otto II. entſchied 979 den zwiſchen dem Abt *Werinhario* zu Fuld, und *Gozbert* Abten zu Hersfeld, wegen der freyen Schiffart auf dem Fluß *Hurſila* entſtandenen Streit, nach einem ſchon von K. Otto I. hierüber gefällten Ausſpruche, zu Gunſten des Stifts Fuld. 117)

982

112) n. 580 bis 586. S. 238. 239.

113) n. 589. S. 240.

114) n. 590. S. 240.

115) n. 588. S. 241. In dem *Corpore traditionum* ward dieſe traditio S. 240 ausgelaſſen. Lünigs R. Arch. Spicil. eccl. Fortſ. 3. S. 941

116) *Corp. Tradition.* n. 591. S. 242. Lünig l. c. Thl. 3. S. 154 ſagt aber 2 Dörfer. Mir ſcheint aber nach Uebereinſtimmung aller Urkunden dieſe Angabe unrichtig zu ſeyn.

117) *hiſt. Fuldenſ.* Cod. Prob. n. 36. S. 149.

982 ſchenkte K. Otto dem Abt *Werinbario* zu Fuld, die Zinße in dem Ort Medenheim, 118) und befreyte die Fulderkirche von allen fiſcaliſchen Forderungen und Anſprüchen, in dem Ort *Omeſtat*. 119)

Graf Thakolf, vermachte 1012 dem Stift Fuld den Ort *Holzhus* in Thüringen in ſeinem Teſtament, welches Vermächtniß K. Heinrich II. auch beſtättigte. 120)

K. Heinrich II. ſchenkte 1013 aus freyer Bewegung dem Abt *Branthojo* zu Fuld, den großen Forſt *Zanderhart*, wovon in der Urkunde eine umſtändliche Gränzenbeſchreibung vorkommt. 121)

1015 gab Kaiſer Heinrich dem Stift Fuld die Güter *Waraha* und *Bereries*, die er von *Mechtilde* der Vorſteherinn des Kloſter Eſſen, ererbt hatte, und nahm dagegen einige an dem Mayn gelegene Güter, *Radesdorf* und *Ezzelenkirhen*. 122)

Im nemlichen Jahr ſchenkte er der Fulderkirche *Lupenzo*, mit der ganzen Markung. 123)

1024 überließ K. Heinrich dem Stift die Herrſchaft *Stoddenſtatt* als eine Schenkung. 124)

König Conrad II. ſchenkte 1025 dem Abt Richard zu Fuld, die Grafſchaft *Nederne* und 1035 das Gut *Pirkehe*. 125)

1043 ward Abt Sigward zu Fuld, von K. Heinrich III. mit der Grafſchaft *Maelſtat* in der Wetterau beſchenkt. 126)

Pabſt

118) *Corpus Tradit.* n. 593. S. 243.
119) *Hiſtor. Fuld.* Cod. Prob. n. 37. S. 150. Lünig l. c. Thl. 3. S. 155. bringt noch eine Güter-Schenkungsurkunde wegen *Nivenroth* ꝛc. vom J. 990 bey.
120) Corp. Tradit. n. 593. S. 243.
121 n. 594. S. 244.
122) *Hiſtor. Fuld.* Cod. dipl. n. 20. S. 138.
123) Codex tradit. n. 595. S. 245.
124) n. 598. S. 247.
125) n. 599. 601. S. 248. 249.
126) n. 604. S. 250.

Pabſt Clemens II. ſchenkte dem Stift Fuld 1046 das nächſt der Kirche *S. Mariae* ad *praeſepe* gelegene Kloſter *S. Andreae* zu Rom. 127)

Vom J. 1049 verſchafte ſich die Fulderkirche, theils durch Schenkungen, theils durch Tauſchhandlungen, noch ſehr viele Leibeigenſchaften und Güter in den Orten *Areſtbach*, *Megelenrot*, *Helidungeri Marca*, *Ermanesbuſen*, *Rieden*, *Stadelhoven*, *Muslisdorp*, *Helidungen*, *Snizedorp*, *Batten*, *Ronaha*, *Leunbah*, *Sigifrides*, *Scambach*, *Vueſtheim*, *Mitclesdorf*, *Hilteriches*, *Reginhartes Wineten*, *Rosdorf*, *Misgede*, *Roggenberg* und *Hilteberg etc.* 128)

Von dem Jahr 1100 bis 1187 verſchafte ſich das Stift Fuld noch eine größere Anzahl an Leibeigenſchaften und einzelnen Gütern in den Oertern *Pfaffenhuſen*, *Aſmaresbuſen*, *Mecelinrot*, *Warzaha*, *Heimenrode*, *Northeim*, *Koten*, *Owa*, *Bonelanden*, *Huntesfelde*, *Scamberaha*, *Elendi*, *Hutten*, *Suntheim*, *Nordheim*, *Mittelendorp*, *Wiſentaha*, *Kemercella*, *Wizenesheim*, *Abechelingen*, *Nuiventtelingen*, *Yſenheim*, *Rieden*, *Sunebrunne*, *Wingarten*, *Richenbac*, *Wutensberc*, *Hattenhuſun*, und die Mühle in *Eberſtette;* 129)

Das Gut *Weſtere* kaufte Abt *Burchard* 1170 um 250 Pfund Silber von dem Graf Adalbert von Eberſtein an das Stift, und verkaufte dagegen das Gut *Hottenhuſen* für 50 Pfund. 130) Auch ward 1162 die Stadt Fuld mit Mauren und Gräben befeſtiget.

Auch

127) n, 605. S. 251.
128) n. 606 bis 616. S. 252 — 258.
129) n. 617 bis 652. S. 258 — 272. Lünig l. c. Thl. 3. S. 156. führt eine Urkunde noch an vom J. 1127. wegen Tulba und Cunihagen.
130) *Hiſtor. Fuld.* Cod. Probat. n. 75. S. 192.

Auch im 13ten Jahrhundert, inſonderheit von 1205 bis 1295 erwarb ſich das Stift Fuld noch immer größtentheils durch Schenkungen einzelne Güter und Gerechtſame in den Oertern *Deiten*, *Batten*, *Syfrides*, *Vindelines*, *Riſſilbach*, *Rotahe* und *Utenſahſin*. 131)

1205 brachte Abt Heinrich zu Fuld ein beträchtliches Gut in Colenhauſen an das Stift. 132)

1219 erhielt Abt *Cuno*, wegen der beſondern Verdienſte des Stifts Fuld, das Schloß *Lichtenberg*, welches nach Ausſterben des Dynaſten Alberts von *Hiltenburc*, dem Kaiſer anheimfiel. 133)

Abt Conrad zu Fuld brachte 1232 mit dem Grafen *Boppone* von Henneberg, einen Gütertauſch über die Dörfer *Helmbricheshuſen* und *Hentingen*, zu Stande, wobey der Graf vorzüglich auf ſeine Anſprüche an Lichtenberg Verzicht thate. 134)

1242 ward von dem Abt Conrad III. die Stadt Hammelburg mit einer Mauer umgeben, und 1260 mit andern Orten noch mehr befeſtiget. 135)

Landgraf Albert von Thüringen leiſtete zu Gunſten der Fulderkirche, ebenfalls 1278 Verzicht auf alle Anſprüche an das Gericht *Hayn*. 136)

1266 erhielt das Stift Fuld von der Familie von *Falkenſtein* den halben Theil des Schloſſes Dorfelden, nebſt 8 Baurengüter, die Helfte der Waldungen des Gerichts, des Patronatrechts und eine Mühle daſelbſt, mit noch einigen andern Baurengütern zur Schenkung. 137)

1375

131) Corpus tradition. n. 654 bis 661. S. 273. 276. ſo weit reichen die Nachrichten der Fuldiſchen Gütererwerbungen aus dem Corpore traditionum; ich fand für nöthig Kürze halber nur die Oerter zu benennen.

132) Codex Probat. Hiſt. Fuld. n. 85. S. 199.

133) *Hiſtoria Fuldenſ.* S. 190.

134) Codex Prob. Hiſt. Fuld. n. 87. S. 201.

135) Thomas l. c. S. 117. 118.

136) Codex Probat. n. 95. S. 207.

137) Lünig R. Arch. Spicil. eccl. Cont. I. S. 932.

1275 brachte Abt *Berthous* zu Fuld, das Schloß *Bickenbach* vollkommen an das Hochſtift, und erhielt von dem Grafen von Ziegenhain für 400 Mark die Fuldiſche Advocatie zur Pfandſchaft. 138)

Abt Heinrich V. brachte 1295 die Städte Salzungen und Gerſtungen, welche durch die Thüringiſche Unruhen dem Stift Fuld entzogen worden, wiederum an daſſelbe, und unterwarf ſich das feſte Schloß Frankenſtein. 139)

Damit Abt Heinrich die Gunſt des Römiſchen Königs Albert gewinnen konnte, gab er alle Güter und Leute, die durch das 1285 erfolgte Ableben Heinrich V. und letzten Markgrafen zu Burgau der Fuldiſchen Kirche heimgefallen ſind, des Königs 5 Söhnen zu Lehen. 140)

Dieſer kluge Abt brachte bey denen 1311 obgewalteten großen Thüringiſchen Unruhen zuwegen, daß der Landgraf Friederich und ſein Sohn aller Anſprüche auf das Schloß und die Stadt Gerſtungen, wie auch auf das Schloß Wildeck, und anderen dem Stift Fuld in Thüringen zuſtehenden Beſitzungen ſich feyerlich begab. 141)

Durch die Gunſt, welche ſich Abt Heinrich bey dem Röm. König erwarb, geſchah es, daß der Ort Zellingen 1312 gegen Erlage einer Summe von 3000 Pfund Heller zu einer Stadt gemacht wurde, 142) welches aber 1366 an das Hochſtift Würzburg kam.

Biſchof

138) *Hiſtoria Fuldenſ.* S. 205.

139) ibidem S. 212.

140) ibid. S. 212. *Probat. client. Fuldenſ.* S. 197. n. 12. 8- und 9. Meine Burgauiſche Staatsgeſchichte Thl. I. S. 93. — Dieſer Abt verſchafte 1296 als ein Blutsfreund des Kaiſers, dem Ort Soden die Stadtrechte. Thomas l. c. S. 126.

141) *Hiſtor. Fuld.* S. 214. Codex Prob. n. 120. S. 227. eine Urkunde vom J. 1306, über die Schenkung der Kirche Suneborn kommt bey Lünig Thl. 3. S. 158 vor.

142) *Hiſtor. Fuld.* S. 214.

Biſchof Eberhard von Rothenſtein brachte 1313 das Schloß Thungen an das Stift. 143)

Conrad der ältere Herr von Winſperg ſchenkte 1320 dem Stift Fuld das Dorf Hareshauſen mit allen Eingehörungen, 144) und Abt Heinrich VI. von Hohenberg, kaufte im nemlichen Jahr von den Gebrüdern Gerhard und Conrad von Toß, die Advocatie über das Dorf Salmünſter mit allen Zugehörungen, um 450 Pfund Heller, und erhob es zu einem Städtchen. 145)

Aus Gnaden des Königs Ludwigs erhielt er 1323 den Beſitz des Schloſſes Rotenberg, machte den Flecken Helmershauſen zu einer Stadt, und ward mit dem Genuß des Bergwerksrechts verſehen. 146)

1344 begaben ſich die Grafen Johann und Gottfried von Ziegenhayn der Vogtey vollkommen, die ſie über die Stadt und Zent Fuld, auch über einen großen Theil des Stifts von älteſten Zeiten hergebracht hatten. 147)

Die Herren von Frankenſtein leiſteten 1346 ebenfalls Verzicht auf Frankenſtein, das Schloß Waldenburg und Eingehörungen, zu Gunſten des Stifts Fulda. 148)

Dem Abt Heinrich zu Fuld überlieſen 1347 die Herren von Lißberg die Herrſchaft über das Schloß *Brachta*, mit allen Eingehörungen auf ihre Lebenszeit. 149)

Mit

143) ibid. S. 214.
144) Lünigs R. A. Spicil. eccl. Fortſ. 1. S. 933.
145) Thomas l. c. S. 125.
146) *Hiſt. Fuld.* S. 218.
147) *Hiſtor. Fuld.* Codex Probationum, S. 261
148) ibid. S. 262.
149) S. 262.

Mit den Grafen von Henneberg ſchloß Abt Heinrich 1352, einen ſehr vortheilhaften Vergleich, wodurch er ſeinem Stift die Gerichtsbarkeit einiger in der Fuldiſchen Mark gelegene Ortſchaften verſicherte. 150)

1357 machte Abt Heinrich VII. den Flecken Bingenheim zu einer Stadt, und verſchafte den Hammelbürgern das Marktrecht. 151)

Dieſer Abt umgab 1358 die Flecken Sundheim, Gersfeld, mit Mauren, machte den Flecken Herzenheim zu einer Stadt, und verſah Lengfeld mit dem Marktrecht. 152)

Abt Heinrich VII. verpfändete den Söhnen Ludwigs II. Landgrafen zu Thüringen, 1366 die zum Stifte Fulda unſtreitig gehörigen Aemter Salzungen und Lichtenberg, welche vom Amt Fiſchberg ganz verſchieden ſind. Im J. 1406 kam Thüringen an Sachſen, wornächſt dieſe Thüringiſche Lande durch eine Ausgleichung 1485 der Sächſiſch-Erneſtiniſchen Linie insbeſondere, und ganz allein zu Theil ward. Hierdurch geſchah es, daß durch weitere Ausgleichungen und Unterabtheilungen, Sachſen-Eiſennach und Meinungen Erneſtiniſcher Linie, den Beſitz der an Thüringen verpfändeten beiden Aemter Salzungen und Lichtenberg, in der Folge erhielten. Fuldiſcher Seits ſuchte man nun zwar auch dieſe beiden Verſätze wieder einzulöſen, und als man ſich jenſeits wiederſetzte, die Sache bey dem Reichshofrath anhängig zu machen. Allein es verſchob ſich dieſer Rechtsſtreit, beſonders wegen der Vorfrage, wer competenter Richter ſey, in die Länge, und iſt bis auf die heutige Stunde noch nicht zu Ende,

150) ibid. S. 263.
151) *Hiſtoria Fuldenſis*. S. 227. Thomas l. c. S. 122.
152) *Hiſtoria Fuldenſis*. S. 227.

Ende, ungeachtet Fulda die vorzüglichſten Gründe zur Seite hat. 153)

Von 1366 bis 1430 muſte das Stift Fuld wegen den Anfällen und Zudringlichkeiten ſeiner Nachbarn und andern Unruhen, das härteſte Schickſal ausſtehen, und wegen großen Geldmangel, faſt ſeine mehreſte Beſitzungen verkaufen und verpfänden. 154) Die Vorſteher dieſes herrlichen Stifts hatten in den 15ten Jahrhunderte die Hände voll zu thun, nur die veräußerten Stiftsgüter wieder an ſich zu bringen, auf neue Erwerbungen konnte man bey dieſem Stifte daher nicht mehr bedacht ſeyn.

Unter Abt Rheinhard zu Fuld ward 1528 das Städtchen Hammelburg von des Grafen Georg von Henneberg inngehabter Pfandſchaft, wieder frey und losgemacht. 155)

Das Städtchen Burghaun wurde 1692 durch einen Gütertauſch von den Freyherrn Schenken von Boyneburg, unter dem Abte *Placidus* von Droſte, an das Stift gebracht. 156)

1713 erbaute Abt Adalbert das Schloß Biberſtein von neuem, und Abt Conſtantin verſchafte ſelbigem ſeine ſchöne innerliche Einrichtung. 157)

1722 trat das Hochſtift Würzburg die Dörfer Deutten, Seiferspundloß und Brant an das Stift Fulda ab. 158)

153) Büſching l. c. S. 1032. Schweder theatr. praetenſ. Thl. 1. S. 714. Neue Staatskanzley Thl. 13. C. 9. Thl. 6. C. 11. Thl. 7. C. 12. S. 345. *Hiſtoria Fuldenſis.* S. 228.

154) *Hiſtor. Fuldenſis.* S. 228-237. Lünig l. c. Fortſetz. 1. S. 935. beſchreibt die 1414 an das Convent zu Eiſenach geſchehene Verpfändung der Gerichte und Zinſe zu Luppenize, Hezelsrade, Bürnfeld, Großharterrode, Haſtringefeld, Kelberferlt und Burbach.

155) Codex Probat. hiſt. Fuld. S. 418.

156) Büſching l. c. S. 1027.

157) ibid. S. 1030.

158) S. 1030.

Schon im J. 1455 verſetzte das Stift Fuld die Hälfte des zum Fuldiſchen Eigenthum gehörigen Amtes Fiſchberg, den Grafen von Henneberg; die andere Hälfte hingegen ward im J. 1460 an den Freyherrn von der Thann in Verſatz gegeben. Als nun aber die zweite Hälfte im J. 1468 von Seiten der Thanniſchen Familie, an die Grafen von Henneberg weiters verpfändet ward, ſo erhielten hierdurch Letztere, jedoch nur Pfandweiſe, den Beſitz des ganzen Amtes. 1583 gieng mit dem gefürſteten Grafen Georg Erneſt, das ganze Geſchlecht von Henneberg zu Ende, worauf dieſe gefürſtete Grafſchaft, vermög eines Vertrags vom J. 1554 an das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen fiel. Sachſen erhielt alſo auch hierdurch den Beſitz des Fuldiſchen Pfandamtes Fiſchberg. Nun behielten zwar die beiden Sächſiſchen Hauptlinien, nemlich die Chur- und die Fürſtliche, die Hennebergiſche Verlaſſenſchaft anfänglich in Gemeinſchaft. Allein es kam in der Folge zu Abtheilungen, wo am Ende unter andern das Fuldiſche Pfandamt, der Herzoglich Weimariſch-Eiſenachiſchen Linie zu Theil ward. 159)

Lange gab man ſich von Seite des Stiftes vergebens Mühe, dieſen Verſatz einzulöſen. Endlich gelung es dem Fürſtabte Adalbert von Schleiffras, und es brachte derſelbe 1707 dieſe ſchon lang erwünſchte Einlöſung zum wirklichen Vollzuge.

Fuld hatte nun ſein Eigenthum bis zum J. 1741 in ungeſtörtem Beſitze wieder; wo es dem Hauſe Sachſen einfiel, unter dem Vorwande, als wenn unter dem zurück erſtatteten nicht alles Pfand, ſondern auch darinn verſchiedenes Hennebergiſches Eigenthum enthalten geweſen ſey, neue Irrungen zu machen, und nahm verſchiedenes wieder eigenmächtig in Beſitz.

Dieſe

159) Lünigs R. A. l. c. Fortſ. 1. S. 939.

Dieſe neue Irrung dauerte bis 1764. wo in einem förmlichen Receſſe ein Vergleich geſtiftet ward, vermög deſſen das Stift Fuld einige Dorfſchaften dem Hauſe Sachſen Weimar von dieſem Amte abtrat, und mit demſelben eine allgemeine Amneſtie für die Zukunft errichtete. 160)

Von den beträchtlichen Lehengütern dieſes Stifts, wie auch von den abgetheilten Beſitzungen des fürſtlichen Stiftskapituls, wird in der Folge noch ein mehreres vorkommen; ich glaube einſtweilen durch Zuſammenſtellung dieſer Nachrichten, die Fuldaiſche Gütererwerbungsgeſchichte im Hauptweſen, meinem Plane gemäß, hinlänglich bearbeitet zu haben.

§. 636.

Unter den gefürſteten Reichsabtey- und Probſteyen hat das fürſtliche Stift Kempten allerdings den Vorzug, über deſſen Entſtehung ſich in der Geſchichte zwar einige Zweifel darſtellen; ſie ſind aber von keiner Erheblichkeit. 1) Kempten.

Von Seite des Stifts wird ſehr wahrſcheinlich behauptet, daß Hildegard, Karl des Großen dritte Gemahlinn eine Tochter Herzogs Hildebrandts in Schwaben, aus ihrem eigenen Erbgute der fürſtlichen Grafſchaft Kempten, dieſe Abtey geſtiftet habe, und Andelgarius ein Sohn des großen Rolands, von dem Pabſte Adrian zum erſten Abte ernennt worden ſey. 2)

 Daß

160) Büſching l. c. S. 1028. wiewohl derſelbe die Geſchichtsnachrichten über dieſe Pfandſchaftsſache, nicht in ihren ächten Verhältniſſen dargeſtellt hat.

1) In des *Wegelini* Theſſauro rerum Suevicarum Vol. IV. diſſ. 24. de *Campidona* urbe *Algoiae* antiquiſſima S. 426. bis 442

2) Dieſe Behauptung wird bey *Imhof* l. c. S. 104. folgendermaſſen berichtigt: *Campidonenſe Monaſterium* Ord. S. *Benedicti* in *Hergoia*, quae ad *Sueviam* refertur, extra Civitatem ejusdem Nominis fundatum eſt, pro ſuſtentatione

Daß die Hildegardiſche Stiftung ſehr anſehnlich geweſen ſeyn müße, hieran läſt ſich nicht zweifeln, wenn ſchon nicht genau beſtimmt werden kann, worinnen eigentlich die Güter der geſchenkten Grafſchaft, (die einige Hilarmont nennen) beſtanden ſeyn. Denn auſſer deme, würde das Stift die Hildegard nicht in das Wappen geſetzt haben. 3)

Ganz ungegründet iſt daher die Meinung des Tenzel, 4) welcher darthun wollte, daß das von Karl dem Großen ertheilte Diplom nicht ächt, und dem Zeitalter des Kaiſers mehr als nur in einem Betrachte nicht angemeſſen ſey.

Eben ſo unrichtig iſt die Behauptung des *Hermannus Contractus*, welcher mit anderen den Anfang dieſes fürſtlichen Stifts in das J. 752. zurückſetzt, und einen Nahmens Andegarium zum erſten Stifter angiebt. Allein dieſes Angeben iſt der Geſchichte und den Stiftungsbriefen gänzlich zuwider. 5)

Ganz verwerflich bleibt aber das leere Angeben, als wenn ein gewißer Theodorus, ein Mönch aus dem

tione nobilium germaniae virorum 777. ab *Hildegarde Hildebrandi* Suevorum ducis filia *Caroli M.* Coniuge primum Abbatem designavit *Adalgarium Rolandi* omnium Gallorum nobiliſſimi ducis, *Bertha Caroli Magni* Sorore geniti filium, qui 773. *Romae* ab *Adriano* Pontifice inauguratus eſt, eodem nempe anno, quo fundamenta Coenobii jacta ſunt, et pro ſe, et ſuis ſucceſſoribus inſigne Privilegium ab eo accepit, quo Campidonum alteram, vel ſecundam *Romam* Appellans, ab omni Episcopali Iugo exemtum et perpetuo liberum eſſe ſtatuit.

3) *Wegelin* l. c. S. 430.

4) in *Vindiciis hiſtoricis* pro *Hermann. Conringii* Cenſura in diplom. *Lindav.* factum Append. III. obſerv. 3. S. 79. gegen dieſe Meinung ſoll eine gelehrte Abhandlung *de diplomate Carolino* ab A. 773. quo confirmatur fundatio ducalis Eccleſiae *Campidonenſis* facta per *B. Hildegardim* Imper. zu Kempten in MS. vorhanden ſeyn.

5) Hiſtor. Lexicon Thl. 2. S. 15. man leſe hierüber den *Caſpar Bruſchius* in Chronologia Monaſteriorum germaniae v. Campidona welcher S. 101. ſchreibt. *Hildegardis* 773. fundavit. *Carolus* 774. confirmavit. *Adrianus* 777. dedicavit. *Andelgarius* 778. inchoavit.

dem Kloſter St. Gallen, der Stifter, und nachher der erſte Abt zu Kempten geweſen ſey, auf deſſen Veranlaſſung die Kaiſerinn Hildegard, der neu errichteten Abtey einige Güter geſchenkt haben ſoll. 6)

Indeſſen iſt ſo viel gewiß, daß von *Adalgario* angefangen, die Aebte ihren Sitz in dem unweit der Reichsſtadt Kempten gelegenen Kloſter St. Hildegard, genommen haben. 7)

Es fehlt meines Wiſſens dem fürſtlichen Stifte Kempten an Urkunden nicht, wodurch klar gegen einige unrichtige Behauptungen 8) angezeigt werden kann, daß es nicht erſt 1360. durch den Abt Heinrich von Mittelberg, von K. Karl IV. die Reichsfürſtliche Würde, ſondern ſolche ſchon lang vorher erhalten habe, 9) wovon auch das bekannte dem Stifte Kempten von K. Otto II. 983. ertheilte Immedietäts-Privilegium, ſchon einen Hauptbeweis darſtellt. 10)

Schon in den älteſten Zeiten ward der Fürſt Abt zu Kempten Erzmarſchall der Kaiſerinn, und erhielt das Recht bey der Crönung derſelben ſein Amt zu verrichten. K. Leopold beſtättigte nicht allein dieſes anſehnliche Recht 1683. durch eine feyerliche Urkunde, 11) ſondern ließ ſolche durch ein beſonderes Schreiben den Creißdirectorn bekannt machen.

6) Dieſes behaupten *Maderus* in Chronico Montis ſereni S. 282. *Pfeſſinger* ad Vitriarii Jus. Publ. Tom. I. Lib. I. Tit. 15. §. 16. S. 1284.

7) *Raderus* Thl 1. n. 12. in Vindicatione contra Vindicias *Tenzelii le Cointe* Tom. VI. S. 232.

8) *Pfeſſinger* l. c. Tit. 1. S. 1283.

9) *Bruſchius* l. c. S. 96.

10) Hierzu könnten wohl auch die ſtärkſte Beweiſe aus einer mir bekannt gewordenen, bey dem Stifte Kempten im MS. liegenden Diſſertation *de vabre Diplomatis Ottoniani eina Confinia territorii* gezogen werden.

11) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. 3. S. 179.

chen. 12) Auf gleiche Art wurde der Fürſt von Kempten auch unter die Abbates imperialis Cathedrae geſetzt, 13) wovon ich an der gehörigen Stelle ein mehreres erwähnen werde.

In Anſehung der fürſtlichen Würde kommt aber ein ohnumſtößlicher Beweis bey *Schattenio* 14) vor, nach welchem eine Urkunde von K. Conrad III. der Abt zu Kempten ſchon 1150. unter die geiſtliche Reichsfürſten gerechnet wurde. Es erhält dieſe Urkunde auch hierdurch einige Zuverläſigkeit, weil die fürſtliche Probſtey Ellwang n auch ſchon um eben dieſe Zeit die fürſtliche Würde erhalten hat.

Die Güter dieſes fürſtlichen Stifts ſind anſehnlich, und die Einkünfte werfen noch heut zu Tage ein mehreres als eines der mittelmäſigen deutſchen Bißthümer ab, ungeachtet ſich die Reichsſtadt Kempten, welche vormals wiewohl in beſchränkter Maaſe, unter der Bothmäſigkeit der fürſtlichen Abtey ſtand, hievon 1525. gänzlich los gemacht hat. 15)

So viel man aus öffentlichen Nachrichten 16) überhaupt wiſſen kann, ſo beſteht der Güterſtand dieſer fürſtlichen Abtey 1) in der Stifts- oder Reſidenzſtadt Kempten, welche ſehr nahe an der Reichsſtadt gleichen Namens liegt, 2) in den 6 Marktflecken, Buchenberg, Martinszell, Thingau, Dietmannsried, Legau, und Obergünzburg, 3) in dem Pflegamt Falken, und 4) in den 9 anſehnlichen Herrſchaften Wageng, Weſterried, Liebenthann, Rothenſtein, Grönenbach, Teiſſelberg, Hohenthann und Kemnath, welche zuſammen einen beträchtlichen Güterſtand ausmachen.

Mei-

12) *König* diſſert. de *Archimareſchallo auguſtae Imperat.* 1748. §. 28. S. 66.
13) *Londorpii* Tom. VI. actor. Publ. P. 1. S. 567.
14) in *Annalibus Paderbornenſ.* L. 8. S. 783.
15) Neue, und vollſtändige Erdbeſchreibung des Schwäbiſchen Craiſes 1780. S. 668—686.
16) Büſching l. c. Thl. 8. S. 1263.

Meinem beſondern Wiſſen nach, beſtehen die Beſitzungen dieſes fürſtlichen Stifts Kempten a) in dem an einander hangenden Gebiete im Algeu, b) und der in der Markgrafſchaft Burgau liegenden ritterſchaftlichen Herrſchaft Binswangen.

Das eigentliche Stiftkemptiſche Gebiet im Algeu wird in acht Pflegämter, und jedes dieſer Pflegämter in gewiße Pfarreyen, oder ſogenannte Ammann, und Hauptmannſchaften eingetheilt, 17) dieſe ſind:

I. Das Pflegamt der Landvogtey diſſeits der Jhler, begreift die 10 Pfarreyen St. Lorenz, Waltenhofen, Martinszell, Meinholz, Hellegerſt, Ruthis, Buchenberg, Creutzthal, Wiggenſpach und Crugzell, mit 31 Oertern in ſich.

II. Das Pflegamt Hohenthann, die 7 Pfarreyen Lauterach, Legau, Kimmrezhofen, Mutmannshofen, Frauenzell, Altenried, und Steinbach.

III. Das Pflegamt Falken mit den 4 Pfarrdörfern Dietmannsried, Reichholzried, Probſtried, und der Hauptmannſchaft Strifen ſamt 6 Ortſchaften.

IV. Das Pflegamt Sulz, und Wolkenberg, mit den 8 Pfarreyen St. Mang, Durach, Sulzberg, Ottakers, Beziegau, Wilpoldsried, Haldenwang, und Lauben, welches zuſammen 20 Ortſchaften enthält.

17) Die Amman- und Hauptmannſchaften (zwey Benennungen, welche in der Hauptſache gleichviel bedeuten, nur daß die Ortsvorgeſetzte der Markflecken, und der Reichsritterſchaftlichen Oerter Ammänner, die Vorgeſetzte der übrigen Alt Kemptiſchen Oerter aber, Hauptmänner genennt werden,) erſtrecken ſich gewöhnlich ſo weit als die Pfarreyen; Doch ſind gröſtentheils Pfarreyen in mehrere Hauptmannſchaften vertheilt, ſo wie im Gegentheil auch zuweilen die Hauptmannſchaften über einzelne, in auswärtigen Pfarreyen zerſtreute Oerter und Unterthanen ſich erſtrecken.

V. Das Pflegamt Grönenbach begreift die Hauptorte Calden, Grönebach, Deißelberg, Herbishofen, Hezlinshofen, Lachen, Rothenſtein und Zell in ſich. 18)

VI. Das Pflegamt Liebenthann mit den Pfarrörtern Obergünzburg, Untersried, und Hoferbach, dann dem Kemptiſchen Antheile an der Herrſchaft Stein, und Ronsberg.

VII. Das Pflegamt Kemnath mit den Pfarreyen und Hauptmannſchaften Kleinkennath, Blecktach, Frieſenried, Eberspach, Hutenwang, Apfeldrang, den Benzenaiſchen Gerichten, und der hohen Obrigkeit über einige Reichsſtadt Kaufbeuriſche Güter; überhaupt aber begreift dieſes Pfleg-Amt 20 Ortſchaften in ſich.

VIII. Das Pflegamt Thingau und die Reichsvogtey; zu erſterem gehören die Pfarrdörfer Unterthingau, Oberthingau, Göriſried, und die Territorialhoheit über Attenhofen, zur Reichsvogtey Aitrang aber, und zwar zur Untern Reichsvogtey, Aitrang. Zur Obern nemlich der Geiſſenrieder Reichsvogtey, Geiſſenried mit 3 Ortſchaften, und endlich

Die Ritterſchaft Bißwangen in der Markgrafſchaft Burgau.

Ueberhaupt mag ſich der Güterſtand des fürſtlichen Stifts Kempten nach vorſtehender Beſchreibung auf 141 groſze und kleine Ortſchaften belaufen.

Dasjenige, was man aus öffentlichen Nachrichten, wie dieſes Stift zu dem Wachsthum, und Aufnahme, und inſonderheit zu den kurzerwähnten Be-

18) Grönenbach und Herbishofen haben Reformirte Kirchen und Prediger.

Beſitzungen gelanget iſt, erholen kann, 19) beſteht darinn.

Vorausgeſetzt, daß die urſprüngliche Hauptſtiftung dieſes fürſtlichen Stifts, aus der Hildegardiſchen Stiftung woran vernünftig nicht zu zweiflen iſt, vollkommen herrühre, 20) ſo iſt bekannt, daß K. Ludwig der Fromme 839. dem Abt Tatto zu Kempten, das Kloſter Adrichzell geſchenkt hat. 21)

Als K. Heinrich VII. beyläufig um das Jahr 1231. das Kloſter in Augenſchein nahm, beſchenkte er die heil. Hildegard und die Abtey mit dem großen Kempter Forſte, ließ auch ihr, und ihrem Sohn Ludwig zu Ehren, einen zweyten Thurn aufführen. 22)

Kaiſer Ruprecht begnadigte 1407. den Marktflecken Ober-Günzburg mit der Markgerechtigkeit 23) und Abt Johann von Werdenow baute 1479. an den Gränzen von gedachtem Obergünzburg, das Schloß Liebenthann. 24)

1483. kaufte Abt Johann von Riedheim das bey der Stadt Leutkirch gelegene Schloß Hohenthan, mit den dazu gehörigen Gerichten und Dörfern, und erhielt von Kaiſer Friederich III. die Freyheit, eine Brücke bey Leuben über die Iller zu ſchlagen. 25)

Dem Stift Kempten ertheilte dieſer Kaiſer für die 4 Marktflecken Buchenberg, Martinszell, Thingau, und Legau 1485. die Marktgerechtigkeit

19) Es iſt zwar in des P. *Reſchii annalibus Eccleſiae Sabinionenſis* Tom. 2. S. 114. ein *Codex diplomaticus Campidonenſis* angezeigt; ich habe aber aller angewandter Mühe ungeachtet, ſolchen nicht ausfindig machen können, noch jemals anderwärts etwas davon geleſen.

20) Wegelin l. c. Diſſ. 24. S. 430.

21) Lünigs R. Arch. ſpicil. Eccleſ. Thl. 3. S. 170.

22) Erdbeſchreibung l. c. S. 678.

23) Büſching l. c. S. 1263.

24) Erdbeſchreibung l. c. S. 680.

25) ibid. S. 681.

keit 26) und 1586. erhielt der Flecken Dietmansried eben dieſes Recht.

1522. kaufte Abt Rudolf von Raitenau von einem Burger zu Memmingen, das Schloß Schwabelberg an das Stift. 27)

Abt Sebaſtian von Breitenſtein verſchafte dem Stift 1528. von denen von Schellenberg das Schloß und die Herrſchaft Sulzberg, 28) und verbeſſerte noch andere Schlöſſer.

Das Schloß, und die Herrſchaft Weſterriedt kaufte Abt Wolfgang von Grünenſtein 1540. von Ulrich von Schweikhard. 29)

Bald darnach brachte er durch einen ebenmäſigen Kauf von Zimprecht von Benzenau, die Herrſchaft und Schloß Kemnath an das Stift. 30)

Abt Eberhard von Stein kaufte 1581. die Herrſchaft und Schloß Wagegg, welche dem altadelichen Geſchlechte deren von Laubenberg ehedeme zugehörte. 31)

Wegen der Herrſchaft Rothenſtein und Calden, hat das Stift Kempten mit denen Grafen von Pappenheim lang gedaurte Streitigkeiten gehabt, den Anlaß hierzu gab der Tod Maximilians des letzten Landgrafen von Stühlingen. Da die Grafen von Pappenheim mit dieſen Landgrafen eines Stammes ſind, und die Güter, welche letztere in Allgeu beſaſſen, Fidecomiſſe waren, ſo nahmen ſolche die Pappenheimiſche nach vorgedachtem Todesfalle und Erlöſchung der Stühlingiſchen Linie in Beſitz, worunter die Herrſchaften Rothenſtein, und Calden begriffen waren.

Der

26) Büſching l. c. S. 1263—64.
27) Erdbeſchreibung l. c. S. 681.
28) Büſching l. c. S. 1263.
29) ibid. S. 1263.
30) l. c. S. 1264.
31) S. 1263.

Der Fürſt Abt von Kempten wandte ein, daß ihm das Dominium directum über ermeldte Herrſchaften zuſtünde, und ſetzte ſich in den Beſitz dieſer Herrſchaften. Sie muſten aber den letztern auf kaiſerlichen Befehle wieder zugeſtellt werden, worauf der Streit an den Reichshofrath gelangte, der eine Comiſſion verordnete.

Dieſe erkannte 1686. zu Augsburg dem Abt die Schlöſſer Rothenſtein und Calden nebſt dem Dorfe Itelsburg gegen Erlegung 6000 fl. zu. Die Grafen von Pappenheim waren zwar mit dieſem Ausſpruch übel zufrieden. Allein der Churfürſt von Sachſen vermittelte die Sache 1692. dahin, daß dem Stift Kempten gegen eine weitere Abgabe von 65000 fl. die übrigen Pappenheimiſchen Güter im Algeu, nehmlich die Herrſchaft Grönebach, Hezlinshofen, Erbishofen und Deißelberg ꝛc. überlaſſen wurden. 32)

Der Lehnhof dieſes Stifts iſt von je her einer der anſehnlichſten von allen Hochſtiftern geweſen, wovon in Rückſicht der Lehngütererwerbung, die umſtändliche Nachrichten in meinem Lehnrechte der deutſchen Reichsſtifter vorkommen.

§. 637.

Es iſt die allgemeine Meinung der Geſchichtſchreiber, daß die anfängliche Benedictiner Abtey Ellwangen von Hariolpho, und Erolpho, welche beyde nach einander Biſchöfe zu Langres in Champagne geweſen, und zufälligerweiſe einige Jahre vorher in dieſe Gegend gekommen ſind, im J. 764. erbaut, und geſtiftet worden ſey. 1) Ellwangen.

Ver-

32) Fabri Staatskanzley Thl. 5. S. 17—31. *Ludolphi* Symphorema. Conſultat. et deciſ. forenſ. Tom. 1. Conſult. et deciſ. 1. S. 1—64.

1) *Bucelini* germ. Sacr. Thl. 2. verb. Ellwang. Werlich Augsburgiſche Chronick B. 2.

Verſchiedene Geſchichtsſchreiber 2) die von dem Urſprung des Stifts Ellwangen einige, wiewohl meiſtentheils nur aus willkürlichen Muthmaſſungen hergeleitete Nachrichten lieferten, hatten auch das andern Hiſtoricis abgeborgte Mährchen nachgeſchrieben, und fortgepflanzt, als wenn Hariolph und Erolph von Frankreich heraus, bis in die Gegend von Ellwangen einen ungeheuren Hirſch (Elva genannt) verfolgt, denſelben in dem Firn- oder Fichtengrund erlegt, und zum Angedenken und Dankopfer auf dem Niederlagsplätz das Kloſter Ellwang, oder vielmehr Elfang geſtiftet hätten, wie der berühmte Frieſe aus einer auf die Gerbertiſche, oder Onoltsbachiſche Kloſterſtiftung ſich beziehenden Urkunde, darzuthun ſich bemühet.

Dieſes Vorgeben iſt fabelhaft, Hariolph, und Erolph, befanden ſich nach dem Tod *Caroli Martelli* 745. auf dem königlichen Pallaſt, oder der ſogenannten Alten Salzburg 3) in Franken, von daher aber nicht von Frankreich heraus, oder aus Champagne, ſie dieſes Thier verfolgt, allda erlegt, und in dem folgenden Jahr 746. mit Erbauung des Kloſters den Anfang gemacht haben. 4)

In eben dieſer auf die Gumbertiſche Stiftung ſich beziehenden Urkunde heiſt es; Anno 746. *Ellfangis* cella intra *Waldum* (ſive in Sylva *Vircunnia*) ab *Hariolpho*, duce ſueviae, in aula *Pipini* commorante extructa fuit.

Wenn

2) *Bucelin*, *Bruſchius*, *Gaſſer* und *Werlich* &c.

3) Eckhards gründliche Nachricht von der Kaiſ. und Königl. alten Salzburg und Pallaſte Salz in Franken, Leipzig 1751. 4to §. 11. S. 23.

4) Die Grundſache dieſer Stiftung war die Verbreitung der Religion und des St. Benedictsordens. An dem Hofe der Fränkiſchen Könige konnten die Grundſätze, die rauhe Sitten und Gegenden der deutſchen Völkerſchaften zu mildern, nichts leichter, als dergleichen Stiftungen möglich machen.

Wenn man dieſe Nachrichten, die man durch die Heydenheimiſche Nonne in vita S. *Wilibaldi* erhalten hat, dann, was man in den Burkhardiſchen Stiftungsurkunden, nicht minder von den Gütern Cadolzburg, und Labazedel findet, die der heil. Gumbert dem damals armen Kloſter Ellwang pro augmento dotis geſchenkt hat, mit noch anderen von dem gelehrten Eckhard geſammelten Nachrichten, und den äußerſt raren *annalibus Ellwangenſibus* vom J. 781. zuſammen faſſet, ſo ergiebt ſich, daß man das Ellwangiſche Kloſter im J. 746. zu erbauen angefangen, ſolches aber erſt 764. zum Ende gebracht, und zu einer Abtey erhoben habe. Hierdurch zerfallen nun die muthmaßlichen, und weitläuſigen Unterſuchungen eines *Khamms*, und anderer, welche die urſprüngliche Geſchichte dieſes Stifts mehr verdunkelt, als aufgeklärt haben.

Dieſes Stift hat wegen ſeines geringen Vermögens, wie ich in der Folge zeigen werde, durch den heil. Wunibald die Ortſchaften Razwang und Gunzenhauſen nebſt andern Zugehörungen anfänglich Schenkungsweiſe erhalten, 5) nachher aber an Anſehen und Gütern ſelbſt ſehr zugenommen.

Winitharius der 17te Abt erhielt vom Pabſte Benedict VIII. im J. 978. die Freyheit, blos von dem Päbſtlichen Stuhle abzuhängen, und keinem Biſchofe unterwürfig zu ſeyn, welche Exemtion K. Otto III. im J. 987. beſtättigt hat. 6)

Im

5) *Khamm* Hierarchia auguſt. ſive auctuarium P. Cathed. in prodromo Relat. n. 9. und 15.

6) Lünigs R. Arch. ſpici . eccl Thl. 3. S. 117.. 118. *Londorpii* acta publ. Tom. 6. L. 8. S. 567. *Pfeffinger* ad Vitriar. L. 1. Tit. 15. Mathäus Marſchall von Pappenheim chronicon Elvacenſe in *Freheri* ſcript. rer. germ. Tom. 1. S. 453.

Im J. 1024. ertheilte K. Heinrich II. dem Abt Berengarius die fürſtliche Würde. 7) Es hat zwar Hohenzollern in einer Informationsſchrift auf dem Reichstage aus dem Sixtino angegeben, daß das Stift Ellwangen erſt 1555. in den Fürſtenſtand erhoben ſey.

Es haben aber die Fürſten von Ellwangen in einer Gegeninformation 1641. mit mehr andern ſtattlichen Beweiſen vorzüglich gezeigt, 8) daß K. Ludwig IV. 1323 und 1332. das Stift mit vielen Privilegien und Reichsregalien begnadet; wozu K. Karl IV. 1347. die Beſtättigung des 1024. ertheilten Fürſtenſtandes, und Friederich die Exemtion von fremden Gerichten, wie auch den Blutbann beygeſetzt habe. 9)

Im J. 1124. ward dem fürſtlichen Stift Ellwangen von dem Päbſtlichen Stuhle, nach Maas des Stifts zu Fulda, und Reichenau, die Exemtionsfreyheit neuerdings beſtättigt. 10)

Im J. 1459. verwandelte Abt Johann von Hirnheim mit Einwilligung Pabſt Pius II. und ſeiner Conventualen, die Abtey in eine weltliche Probſtey, und die Religiöſen in Domherren. Er führte mit Kaiſer Friederichs III. Beſtättigung den Titel eines gefürſteten Probſten, und empfieng die Regalien von demſelben. 11)

Dieſes

7) ibid. l. c. S. 586—629. Bilderbeck Reichsſtaat. S. 978. *Zvvanzigii Theatr. Praecedent.* P. 2.

8) Es iſt auch aus den Reichsabſchieden vom J. 1500. 1532. 1541. 1542. 1544. erweislich, daß die gefürſteten Pröbſte von Ellwangen, ſchon vor 1555. auf den Reichstägen unter den Fürſten geſeſſen, und die Reichsabſchiede mit unterzeichnet hatten.

9) *Kham.* l. c. S. 27. Lünig R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 3. S. 121. 122. 123.

10) *Kham.* l. c. S, 28. Hiſtor. Lex. Thl. 2. S. 164.

11) *Kham.* l. c. S. 55. *Trithemius* l. c. *Bucelinus* in germ. ſacra P. 1. *Stengelius* Coment. rerum auguſt. P. 2. cap. 59. n. 11.

Dieſes fürſtliche Stift hat ſo beträchtliche Einkünfte, und Güter, daß ſich ein Vorſteher daben beſſer, als ben manchem deutſchen Bißthume befindet. Die Beſitzungen dieſes Stiftes beſtehen hauptſächlich in der Reſidenzſtadt Ellwangen, und in 8 Oberämtern: nehmlich 1) dem Marſchallamt 2) Vicedomamt, 3) Amannamt, 4) Thannenburg, 5) Waſſeralfingen, 6) Heuchlingen, 7) Röthlen, und 8) Kochenburg.

Das Marſchallamt begreift die zum Reſidenz-Schloß Ellwangen gehörige Unterthanen, und die in der ſogenannten Schloßvorſtadt angeſeſſene Bürger.

Das Vicedomamt hat die Bürgerſchaft der Reſidenzſtadt unter ſich.

Das Amannamt erſtreckt ſich über 59. um die Stadt liegende Ortſchaften, Weiler und Höfe, und demſelben ſind die 7 Aemter Schrezheim, Schwabsberg, Dalkingen, Hohenberg, Roſenberg, Dankolzweiler, und Stimpfach einverleibt.

Das Oberamt Thannenburg begreift die 3 Aemter Billerthann, Billerzell, und Kotſpiel, mit 37 Dörfern, Höfen und Mühlen in ſich; und macht eine der anſehnlichſten Herrſchaften aus.

Zu dem Oberamt Waſſeralfingen gehören die 3 Aemter Waſſeralfingen, Weſthauſen, Oberriſſingen, Oberalfingen, und die Cammeral-Eiſenwerke Schmelzofen genannt, in allem 32 Ortſchaften, Weiler und Aushöfe.

Das Oberamt Heuchlingen beſteht aus den 3 Aemtern Heuchlingen, Abtsgmünd, und Wöllſtein, und der beträchtlichen Eiſenfactorie zu Abtsgmünd, mit Einbegriff 21 Ortſchaften, Weiler und Höfe.

Das Oberamt Röthlen faßt die 3 Aemter Röhlingen, Ellenberg, und Pahlheim, im ganzen 40 Ortſchaften, Weiler und Höfe in ſich.

Zu dem Amt Kochenburg gehören die 2 Aemter Ober- und Unterkochen mit der Eiſenfactorie Unterkochen, in allem ebenfalls 17 Dörfer, Weiler, und Höfe. Die Gerechtſamen und Güter, die das Stift in anderer Stände angränzenden Landen beſitzt, will ich gegenwärtig nicht berühren.

Dieſe innerliche Landesaustheilung nach ſeiner ächten Beſchaffenheit dargeſtellt zu haben, könnte ſchon hinlänglich ſeyn. Allein, ich will einen richtigen Auszug auch von den Nachrichten liefern, wie dieſes Stift zu ſeinen dermalen beſitzenden großen Gütern gekommen iſt. 12)

Das Ellwangiſche Kloſter war bey und nach ſeiner Erbauung ſehr arm, 13) deſſen Stifter hatte als ein vormaliger Herzog von Schwaben, und nachmaliger Biſchof nicht vieles zu verſchenken, als was er durch das Erbrecht von ſeinen Eltern, oder durch Kauf, Tauſch, und Schenkungen erhielt. Er hatte zur Zeit, als er das Kloſter Ellwangen ſtiftete, nur drey Colonien in Beſitz, die er demſelben ſchenkte. Nach ſeinen Tod heiſt es freylich, daß er dem Stift 300 hinterlaſſen habe. Wenn man aber dieſe Angabe mit der Lage des ehmaligen Kloſters,

12) Von dieſem fürſtlichen Stift hatte ich ſchon im J. 1780. eine 6 Alphabet ſtarke geiſtliche und politiſche Geſchichte zum Abdruck fertig. Nur ein mehr vollkommenes Werk zu liefern hielt mich bis auf die Stunde von der Herausgabe ab, die aber eheſtens erſcheinen wird.

13) Die anfängliche Unvermögenheit dieſes Kloſters kann man aus des Jacob *Gretſcheri* Commentario Obſervationum Lib. 2. S. 326. und aus des Johann Mabillon *actis ſanctor. ord. S. Benedict. Sec. III.* p. 2. S. 184. in annot. genugſam erſehen, welche aus der Nachricht Adalberts des 2ten Abts nach dem H. Wunibald, von dem Heidenheimer Kloſter ſchreiben. — Quidquid *Heidenheimenſis cella* tempore S. *Wunibaldi* proprium habebat, tempore neceſſitatis cum nihil habentibus cumune habebat. Tradidit autem *Ellvvangenſi* cellae, quae tunc temporis *pauper*, et modica in divitiis erat, quaedam praedia ſatis bona, et famoſa, quorum unum *Kazvvang* vocatur, et alterum nomen habet *Gunzenhauſen*.

Kloſters, und mit deſſen nachherigen Erwerbungen vergleicht, ſo konnten es nur geringe Anſiedlungen geweſen ſeyn; ſo viel iſt gewiß, daß dieſes Kloſter, weil ihm ſein Stifter keine anſehnliche Güter geben konnte, die fränkiſchen Könige aber nichts gaben, und es ſeine Unterſtützung gröſtentheils noch von benachbarten Klöſtern erholen muſte, in allem Betracht arm, und unvermögend geweſen ſey.

Das Stift Ellwangen blieb auch in dieſen Umſtänden gegen andere Stifter ſehr lange. 14) Denn nach allen Nachrichten von deſſen Gütererwerbungen, fieng es erſt in dem 14ten und 15ten Jahrhunderte an, ſich zu einem beträchtlichen Güterſtande zu ſchwingen. Allein, das ſonderbarſte bey dieſem Stift ſcheint auch zu ſeyn, daß es mit Erwerbungen in den letztern Jahrhunderten, und ſogar in dem 16ten und 17ten noch immer fortgefahren, wo bey andern Stiftern die Vergrößerungsperiode längſt aufgehört hat.

Von Pipin, und Karl dem Großen hat das Stift Ellwangen unmittelbar keine Güter erhalten; von dieſen beyden Regenten findet ſich wenigſtens keine Schenkungsurkunde vor. Daß aber Hariolph dem neu errichteten Kloſter viele einzelne geringe Güter verſchaft, und ſelbſt mehrere Colonien errichtet habe, läſt ſich aus den im 9ten Jahrhundert erhaltenen königlichen Beſtättigungsbriefen, klar erſehen.

Daß auch Pipin, und inſonderheit Karl der Große, dieſem neu errichteten Kloſter ſchon einige Privilegien ertheilt habe, zeigt die Urkunde K. Ludwigs I. welcher dem Kloſter Ellwangen die von

 ſeinem

14) Sehr wahrſcheinlich iſt die etwas lange angehaltene Unvermögenheit des Kloſters ſchuld daran geweſen, daß die Ellwangiſchen Colonien, und dermalige Fallgüter, mit ſo harten Bedingniſſen von dem ſtiftiſchen Eigenthumsherrn den Gutsbeſitzern überlaſſen werden muſten.

ſeinem Groß = und Vater ertheilt wordene Freyheiten beſtättigte. 15)

824. ſchenkte Kaiſer Ludwig dem Kloſter Ellwangen und dem damaligen Abt Syndold, das Kloſter Gunzenhauſen mit allen Eingehörungen, damit demſelben das Nöthige nicht fehlen ſollte. 16)

Das Kloſter nahm aber durch die Sorgfalt ſeiner Vorſteher und durch Vertauſchung und Verwechslung der zum Geſchenke erhaltenen Güter ſchon dermaſſen zu, daß König Heinrich II. in einer Urkunde den Abt Hartmann ſchon des königlichen Schutzes über ſeine Stiftsbeſitzungen, Städte, Leibeigenſchaften, Cloſtermänner, und Ritter verſicherte. 17)

K. Heinrich II. begabte das Kloſter Ellwangen 1024. mit dem Forſtrechte in dem zu dem Kloſter gehörigen ſehr großen Wald der Virngrund genannt, und zeichnete demſelben ſeine Gränzen aus, die es auch nach der unter dieſem Kaiſer obberührter maſſen 1024. erhaltenen Fürſtlichen Würde, in der Zeitfolge beybehielt. 18)

Unter Abt Helmerich einem Grafen von Oettingen, ward 1124. die Kirche zu Adelmannsfelden dem Ellwangiſchen Pfarrdorf Neuler einverleibt, wiewohl es noch lang anſtund, bis das Stift die Herrſchaft Adelmannsfelden an ſich brachte. 19)

Kaiſer Friederich I. beſtättigte 1152. dem Stift Ellwangen nicht nur ſeine Gränzen und Forſteylichkeit und alle andere Reichsfreyheitsrechten, ſondern ſtellte es mit der Abtey Fuld und Reichenau dieſerwegen

15) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Thl. 3. S. 115.
16) ibidem l. c. S. 116.
17) l. c. S. 119. Im 13ten und 14ten Jahrhundert hatte das Stift Ellwangen ſehr viele eingeſeſſene adeliche Familien, deren Güter aber alle zu der Probſtey gezogen worden ſind.
18) *Khamm.* l. c. S. 27. Lünigs R. Arch. ſpicil. eccleſ. Thl. 3. S. 120.
19) *Khamm.* l. c. S. 31.

wegen in eine gänzliche Gleichheit. 20) Eine gleiche Exemtionsbulle erhielt das Stift auch von Pabſt Eugen III. 21)

1198. nahm Abt Cuno den Graf Ludwig von Oettingen zum Schutzherrn ſeines Stifts an, 22) und übertrug ihm zugleich die Vogtey über die Stadt, und das ganze Stifts-Land.

Von dem Burggrafen Friederich zu Nürnberg erhielt Fürſt Abt Otto von Schwabsberg 1255. das Städtchen Bareuth zum Geſchenke, welches die Burggrafen nebſt dem Ort Labazedel gegen 200 Jahr lang von dem Stift als Lehen erkannten. 23)

Bis auf den Anfang des 14ten Jahrhunderts zeigen die alten Güter-Regiſter zwar ein großes Wachsthum von geringen einzeln Baurengütern und Leibeigenſchaften, mit denen ein beſtändiger Wechſel und Austauſch von Seiten der Stiftsvorſteher, und den eingeſeſſenen Rittern und Edelleuten unterhalten wurde, 24) bis endlich im 13ten Jahrhundert das Stift durch die Wachſamkeit ſeiner Aebte den Plan eines Arrondiſſements zum Grund legte, und durch die nachfolgende Jahrhunderte ausführte.

Hierzu trug das zum Grund gelegte Syſtem von Erweiterung und Feſtſetzung eines regelmäſigen Lehenhofes das mehrſte bey. Unter Abt Eckard fielen durch Abſterben des Ritters Georg von Zipplingen 1301. dem Stift ſchon einige Lehen daſelbſt anheim.

20) Lünigs R. Arch. l. c. S. 121.
21) ibid. S. 120.
22) Dem Schutzherrn ward die Art, nach welcher er ſich benehmen muſte, in der Urkunde K. Friederichs I. vom J. 1152. ſchon vorgeſchrieben *Khamm*. l. c. S. 37.
23) *Kham*. l. c. S. 38.
24) Ich finde überflüßig der einzelen Baurengütererwerbungen Erwähnung zu thun, da die Nachrichten von dem Zuwachs gröſerer Güter bey dieſem Stift, ohnehin einen ſtarken Platz erfordern.

1304. nach Abgang der Familie von Stockheim erhielt das Stift den Ort Stockheim.

1317. bekam das Stift einen großen Theil des Oberamts Kochenburg von der Familie von Alſingen, in dem die Familie von Scharenſtetten das übrige noch bis auf das J. 1438. beſaß.

Im nehmlichen Jahre brachte Abt Rudolph II. von Pfahlheim durch Tauſch von der Familie von Eybach, die ſogenannte Glaßhütte bey Oberkohm, ſodann den Graulishof von den Rittern von Ahlſingen durch einen Tauſch, und mittelſt eines Kaufs von eben denenſelben den Ort Simonsweiler an das Stift, und einen Theil des Orts Himmlingen bekam er durch einen Tauſch gegen den zu weit entlegenen Ort Eybach.

Die Regierung des Abts Cuno eines Ritters von Gundelſingen vom J. 1333 bis 1367. war der Ellwangiſchen Gütererwerbung beſonders günſtig, dann dieſer war der erſte Abt, der nicht nur die feyerliche Belehnungen ſeiner Stiftsvaſſallen ſub Throno einführte, ſondern welcher auch die vorgenommene Lehensacte in ordentliche Lehenbücher, und Regiſter eintragen ließ.

Cardinal *Pileus* von Würzburg incorporirte 1335. einige Güter und beſonders den Pfarrſatz zu Oberfiſchach dem Stifte Ellwangen.

Den Ort Erpfenthal ſamt allen Eingehörungen zu Dorf- Feld kaufte Abt Cuno 1339. von dem Ritter Hans von Weſthauſen.

Durch Abſterben der Anna von Hirlbach fiel der Rodhof 1341. dem Stift anheim, wozu es die 1471. die von Albrecht von Pfahlheim inngehabte übrigen Güter erkaufte.

Der Ort Frankenreithe ward 1342. von Conrad von Hirnheim eingetauſcht.

Hoch-

Hochthann kaufte 1343. Abt Cuno von der Frau Gutten von Burleswag an das Stift.

In dem nehmlichen Jahre fieng Abt Cuno auch den Bau der Stadt Ellwangen, und einer gegen Osten angelegten Vorſtadt an.

1345. kaufte er den Weiler Gorgenſtatt von den Rittern von Pfahlheim.

Abt Cuno der für alles ſorgte, was dieſem Stifte auch zum äußerlichen Anſehen gereichte, baute 1354. das dermalige Schloß Ellwangen auf einen der Stadt nahgelegenen Berge, da er und ſein Vorfahrer in dem Schloß Rothenbach wohnten.

1361. kaufte Abt Cuno von denen dem Stift Ellwangen beſonders zugethan geweſenen Grafen von Oettingen, die Herrſchaft Adelmannsfelden.

Abt Albert IV. von Haack mit dem Zunahmen Hoheneck, der dem Stift Ellwangen vom J. 1367 bis 1401. ſehr weißlich vorſtund, erbaute 1367. den ſo genannten Schirlingshof mittelſt Anlegung einer kleinen Colonie, und Ausreutung der allda geweſenen ſtarken Waldungen.

Einen Theil des Orts und dermaligen Amts Hohenberg, brachte Abt Albert 1367. durch den Lehensfalle Ulrichs von Pflugdorf an ſich.

Von der Familie von Onolzheim kaufte er 1369. die ſogenannte Buchmühl.

Das Dorf, oder das dermalige Amt Stimpfach ward 1369. von Abt Albert gröſtentheils den Rittern Kunz von Onolzheim abgekauft, die ſodann 1401. auch noch den übrigen Theil dem Stift zu kaufen gaben.

1369. ſchloß Abt Albert mit dieſen Rittern noch einen Kauf über Finkenberg, Hanenberg, Randerweiler und Roth=das=Weiler ab; im nehmlichen Jahre kaufte er von der Familie von Eſchenau den Zehenden zu Hauſen.

1370. ward von Abt Albert die ſogenannte Stadtmühl erbaut.

1371. brachte er durch Kauf, und Tauſch die Zehenden in dem Aalemer Stadtgrunde an das Stift.

1372. kaufte Abt Albert von den Rittern von Weſthauſen wieder einen Theil des Orts Erpfenthal, und von Heinrich von Crailsheim den Ort Weybrechtshofen.

Abt Syfrid II. einer der beſten Haushalter vermehrte während ſeiner Regierung 1401 bis 1427. den Güterſtand dieſes Stifts ſehr beträchtlich.

Gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung vereinigte er durch Erlöſchung des Roſenbergiſchen Mannsſtammes, den Ort oder das dermalige Amt Roſenberg mit den dazu gehörigen Oertern, Geiſelrod, Birkhof, Ober- und Unterknauſen.

Im nehmlichen Jahre 1401. kaufte er von dem Ritter Cunz von Onolzheim, den Ueberreſt des Orts Stimpach, und von denen von Weſthauſen den übrigen Theil an dem Ort Erpfenthal.

1402. legte Abt Syfried die Colonie Vorderſteinbühl an, kaufte von Ulrich von Weſterſtetten deſſen Theil an dem Oberamt und fürnehmlich an dem Ort Röthlen, und von Martin von Eyb den Ort Haſelbach nebſt dem Wald, der Brand genannt, welcher Waldkauf zwar erſt 1430. zu ſeiner Vollſtändigkeit kam.

Den Bernloherhof kaufte Abt Syfrid 1404. von der Familie von Wöllwarth.

Nach Erlöſchung des Stammes deren von Hohenhard, durch den Ritter Albrecht von Hohenhard, fiel dem Stifte 1409 der Ort Altmannsweiler als ein erledigtes Lehen anheim.

In dem nemlichen Jahre errichtete Abt Syfrid eine Colonie zu Hinterſteinbühl, und baute einen Hof allda.

1411 kaufte Abt Syfrid den Rabenhof von den Rittern von Bohenſtein an das Stift, und erhielt durch einen Tauſch von denſelben den Ort Leinenfürſt.

Gegen Abgabe und Vertauſchung des Orts Eybach, brachte Abt Syfrid 1415 mit andern Gütern auch den Birkhof an das Stift. 25)

Ein Hof in dem Reichsſtadt Gemündiſchen Dorf Möcklingen, der Möcklinger Hof genannt, fiel dem Stift nach Abſterben Georgs von Zipplingen 1417 als ein erledigtes Mannslehen anheim.

Das Dorf Killingen erhielt das Stift von der Familie von Wöllwarth 1422, theils durch Kauf, theils durch Tauſch.

Abt Johann von Holzingen, der das Stift Ellwangen von 1427 bis 1452 regierte, kaufte 1428 von dem Burgermeiſter Berlin zu Dünkelsbühl, den Ort Hochgereuth.

Von der Familie von Hirnheim kaufte Abt Johann 1429 einen großen Theil des Orts Röhlingen, und von Fritz von Schneitberg, das dem Stift ſchon vorhin lehnbare Gut und Ort Neſſlau, ſodann von Burkhard von Wolmershauſen den Ort Grasbronn.

Den ſehr großen und beträchtlichen Wald, der Hard genannt, kaufte Abt Johann 1430 von dem Ritter Martin von Eyb, und beendigte auch den ſchon wegen dem Wald (der Brand genannt,) im J. 1402 geſchloſſenen Kaufcontract.

1431 ward der ſogenannte Sießhof durch Abt Johann, von denen Rittern von Palheim zum Stift erkauft.

Y 5 Den

25) Von ſpätern Zeiten und zwar von 1515 liefert Lünig in dem Reichsarch. Fortſ. 3. S. 74. einen Vertrag der Kirchenpflege halber, zwiſchen Probſt Albrecht und Wilhelm von Degenfeld, dieſe Familie hat Eybach von dem Stift als ein Mannlehen erhalten, und iſt bis daher noch im Beſitze.

Den Ort Muckenthal brachte Abt Johann durch einen Tauſch 1437 von Conrad von Hirnheim an das Stift.

Der Ueberreſt, der dem Oberamt Kochenburg eingehörigen Güter, wurde 1438 der Familie von Scharenſtetten von dem Stift Ellwangen abgekauft.

So unruhig die Regierung des Fürſt-Abts Johann von Hirnheim vom J. 1452 bis 1460 war, unter welcher die Seculariſation der Ordensgeiſtlichen und die Verwandelung dieſer Abtey in eine fürſtliche Probſtey vorgieng, 26) ſo ließ man die Gütererwerbung dennoch nicht auſſer Acht. 1456 ward der Ort, oder das dermalige Amt Schrezheim, von dem Ritter Lutz von Schrezheim, an das Stift erkauft.

1459 kaufte Fürſt Johann den Zehend zu Ummenhofen, von der Familie von Velberg an das Stift.

Weit beträchtlicher waren aber die Gütererwerbungen dieſer fürſtlichen Probſtey in den Regierungs-Jahren des Fürſt-Probſtens, Albrecht von Rechberg, welcher der erſte unter den Ellwangiſchen Fürſten 1461 von K. Friederich III. die Regalien des Hochſtifts empfieng. 27)

Dieſer Fürſt kaufte 1463 das anſehnliche dermalige Oberamt Thannenburg, welches ſeiner Gerechtſamen und Ertrags halber, eine der beſten Stiftiſchen Herrſchaften iſt, von der Familie von Velberg, ſamt den Ortſchaften Bühlerthann, Vogelsberg, Ludwigsmühl, Binzenhof und Gruppenmühl, muſte aber des Geldmangels wegen, ſolche an den Stetten von Halmersſtetten, auf einige Jahre pfandweis erlaſſen.

1484.

26) Lünig R. Arch. Spicil. eccleſ. Thl. 3. S. 125—127.
27) *Khamm.* l. c. S. 55. Lünig l. c. S. 128.

1484 kam ebenfalls durch Kauf von den Ritter Wilhelm von Velberg, ein Theil des Orts Rappelshofen an das Stift. Hingegen ward der von den Velbergern im nemlichen Jahre noch erkaufte Ort Vorderulberg an den obgedachten Stetten verſetzt.

1467 ſtarb die Familie der Ritter von Schwabsberg aus, wodurch ihre inngehabte Lehngüter, der Ort, oder das dermalige Amt Schwabsberg, nebſt den Oertern Jachſthauſen, Saverwangen, und das dermalige Amt Dalkingen, dem Stift anheimfielen.

Einen der vortheilhafteſten Güterkäufen für das Stift, machte 1471 Fürſt Albrecht I, da er von den Ritter Sigismund von Pahlheim faſt das ganze Oberamt Röthlen, ſamt dem Schloß und den Oertern Röhlingen, Heiſterhofen, Röthlen, Steigberg, und das Amt Ellenberg, Bürkenzell, Eyberg, Hub, Hinterſteinbach, ſodann das Amt Pahlheim ſelbſt mit den Oertern Pahlheim, Berſpach, Gerau, Weiler an der Eck, und durch einen beſondern Kauf im nemlichen Jahre noch den Ort Neinheim an das Stift gebracht hat.

Eben ſo intereſſant war das J. 1472 für die Ellwangiſche Gütererwerbung, indeme Fürſt Albrecht von dem Stetten von Halmerſtetten die demſelben 1467 pfandweiß überlaſſene Ortſchaften Bühlerthann, Halden, Holenſtein, Lindenhof, Uhlenhof, Rappeltshofen, Vorder- und Hinteruhlberg, Vogelsberg, Himmelreich, Weiden und Eiſelmühl, Binzenhof, Bronnenhof und Eichberg, nicht nur zuruckgelöſt, ſondern von demſelben noch Hettensberg, Mülle, und die Vetterhöfe erkauft hatte.

Den

Den Ort Eckenrod brachte Fürſt Albrecht 1478 durch einen Tauſch von der Reichsſtadt Häll an das Stiſt.

1484 kaufte Probſt Albrecht von denen von Wolmershauſen den übrigen Reſt der Güter und Waldungen zu Dankolzweiler, nebſt dem Ort Eichenrhein.

Lix, welches die Familie von Neidenfels mit andern Gütern, als Kunkellehen beſaß, brachte 1488 Fürſt Albrecht durch einen Tauſch von einem von Wöllwarth, der eine Neidenfelſerinn zur Ehe hatte, an das Stiſt.

1492 kaufte er von Philipp von Heichelheim den ſchönen Ort Oberkochen, mit allen Eingehörungen, beſonders einer großen Anzahl der beſten Waldungen, und den Schluß ſeiner Regierung machte er 1501 mit Errichtung des Amannamts, welchem die um die Stadt gelegene Ortſchaften einverleibt wurden.

Unter dem Fürſt-Probſten Albrecht II. von Thumm von Neuburg, welcher dem Stiſt Ellwangen vom J. 1502 bis 1521 vorſtund, verſchafte denſelben nichts, denn das Gut Wagenhofen, welches er von der Familie von Eſchenau kaufte, und den Zehend zu Jagſtatt, den er ebenfalls durch einen Kauf von Bartholmä von Velberg 1512 erhielt. 28)

Fürſt Heinrich, als er durch die Reſignation des Probſt Albrechts II. 1521 zur Regierung kam, ließ ſich die Vergrößerung des Stiſts aller innerlichen Unruhen ungeachtet, ſehr angelegen ſeyn.

1522

28) Von der Geſchichte dieſes Fürſtens müſſen ſich wahrſcheinlich Nachrichten in des Oswalds Gabelkofers Thumiſchen Chronik Nürnberg in Fol. vorſinden, welche in der Manuſcripten-Sammlung des Churmainziſchen geheimen Raths *Zapf* catalog. 1789. n. 65. angezeigt iſt.

1522 wurden von einem gewiſſen Beſſerer zu Ulm, ſowohl die Eiſenwerke zu Unterkochen, als zu Waſſeralfingen angelegt. Beſſerer nebſt andern erhielt ſolche auf mehrere Jahre zu Lehen, bis das Stift ſelbſt für gut fand nach denen 1614 mit dem herzoglichen Hauſe Würtemberg beygelegten Reluitions-Proceſſen, und Abgabe einer Kaufsſumme von 55,000 fl. dieſe Bergwerke durch eigene Verwaltung zu benutzen; worauf ſodann 1614 auch zu Absgmünd die Eiſenhämmer mit großen Koſten angelegt wurden.

Pfalzgraf Heinrich brachte 1524 durch einen Tauſch mit denen von Wöllwart, Unterrombach und Ottenberg an das Stift.

1527 verſchafte er dem Stift durch einen Kauf von denen von Velberg den Ort, oder das dermalige Amt Kottſpiel, nebſt den Oertern Heilberg, Sinſenberg und Gaudenwald.

1535 kam ein Theil des Orts Attenhofen durch einen Lehenstauſch mit der Familie von Wöllwarth an das Stift.

Nach Abſterben des Ritters Michaels von Roths, ward 1536 der ſogenannte Mittelhof nächſt der Stadt Ellwangen, als ein heimgefallenes Lehen mit dem Stiftiſchen Eigenthume conſolidirt.

Auf gleiche Art erhielt das Stift 1540 durch den Alt-Rechbergiſchen Lehensheimfall, den ſogenannten Rigelhof.

Der Ort Eichenzell kam 1542 zum Theil durch Tauſch mit der gräflichen Familie von Fugger, theils durch Lehenheimfall der Hirnheimiſchen Güter 1585 gänzlich an das Stift.

Nach dem Ableben des Veits von Rechberg, fielen 1543 dem Stift Ellwangen deſſen erledigte Lehengüter, und zwar faſt das ganze Oberamt Heuch-

Heuchlingen, nebſt dem Schloß und Marktflecken, und den Höfen Bürkach und Riedhof anheim.

Durch einen mit der Familie von Adelmann errichteten Gütertauſch, erhielt 1543 das Stift die Oerter Halheim und Rippach mit allen Eingehörungen.

Die Regierung des Fürſt Otto von Truchſeß, vom J. 1553 bis 1573 war für das Stift Ellwangen nicht die günſtigſte. 1565 wurde einem Burger Jacob Müller von Dünkelsbühl, deſſen Güter zu Niederwinſtetten abgekauft, und 1567 fiel dem Stift das durch den Tod Albrechts von Schwabsberg erledigte Lehngut Jachſthauſen anheim.

Indeſſen zog das Stift Ellwangen von der Regierung Chriſtophs von Freyberg vom J. 1573 bis 1584 mehreren Nutzen, indem der beſtändige Geldmangel des vorigen Fürſten ſolches ſehr erſchöpft hatte.

Nach Abſterben des von Weſternach fiel 1574 der Ort Göggingen als ein erledigtes Lehen dem Stift anheim.

1581 erhielt das Stift durch einen mit der Reichsſtadt Dünkelsbühl abgeſchloſſenen Tauſch die ſogenannte Höfe, Bauzenhof und Goldochß, die Dietlesmühl und den Ort Tragenroden.

Im nemlichen Jahre und 1582 wurden in der Art einer Colonie, die ſogenannten Birnhäuſel und die Treppelmühle erbaut.

Einige Güter zu Gründelhard, und vorzüglich der Pfarrſatz daſelbſt, wurden 1583 durch den Tod des Georgs von Velberg mit dem Stiftiſchen Lehenseigenthume conſolidirt, und erhielten 1592 noch einen ſtärkern Zuwachs.

Die Regierung des Fürſt-Probſtens Wolfgang von Hauſen vom J. 1584 bis 1602, hatte für das Stift Ellwangen nicht geringe Vortheile.

Durch

Durch das Ableben des letzten aus dem Hirnheimiſchen Mannsſtamme, des Johann von Hirnheim, fielen dem Stift Ellwangen deſſen Lehengüter, nemlich der Ort, oder das dermalige Amt Absgmünd, der Ort, und das dermalige Amt Wöllſtein, nebſt den Oertern Vorderbüchelberg, dem hangenden Buch, den ſogenannten Kalchhöfen, und den fliegenden Feldlehen zu Hochenaltheim in der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein anheim.

1592 ward nach Abſterben des von Drechſel, der von demſelben zu Lehen gehabte Lindenhof dem Stift wiederum einverleibt.

Im nemlichen Jahre geſtatteten Probſt Wolfgang, daß in der Art einer neuen Colonie die Schleifhäuslen nächſt der Stadt erbaut wurden, welche 1659, und inſonderheit von 1722 bis 1776 immer, wiewohl nicht zum Nutzen der Burgerſchaft, vermehrt wurden.

Durch den Tod des Ritters Conrads von Velberg, wurden deſſen hinterlaſſene Lehengüter zu Ummenhofen, inſonderheit aber die größtentheils im Gebiete der Reichsſtadt Halle gelegene Zehenden zu Stadel, Dalheim, Jachſtrod, Hohenſtadt, Sulzdorf, Velberg und Oberfiſchach, mit dem Stiftiſchen Eigenthume vereinigt; im nemlichen Jahre aber von dem Meſſerer von Meſſelbronn, der Zehend zu Mathes Herlenbach erkauft.

1593 ließ Probſt Wolfgang die ſogenannte Bohrmühl erbauen.

Mit der Familie von Wolf, errichtete das Stift Ellwangen ſchon im 14ten Jahrhundert einen Lehenerbfolgsvertrag, wovon die Folge war, daß Wolf von Alfingen, in einem beſondern Vertrage 1595 ſomit 2 Jahr vor ſeinem Ableben die Oerter Buch, Dettenroden, Elberswenden und Heiſterhofen mit allen Eingehörungen dem Stift überließ.

Als

Als er aber 1597 mit Tod abgieng, ſo zog das fürſtliche Stift Ellwangen das ganze Oberamt Waſſeralfingen, und die Aemter Weſthauſen und Oberalfingen, mit den Oertern Waſſeralfingen, Hofen, Heimatsmühl, Wagenrhein, Treppach, Brauſenried, Ohnatsfeld, Heiſenberg, Mederhof, Haſel am Kocher, Goldhofs, Aichholz, Weſthauſen, Faulenmühl, Reichenbach, Holzleuthen, Ruithal, Oberalfingen und Dorfmerkingen, ſamt allen Gerichten, Waldungen und Eingehörungen, als eröfnete Reichslehen ein. Dieſe Gütererwerbung war nach dem Oberamt Thanneburg eine der beſten zur weſentlichen Vermehrung der ſtiftiſchen Einkünfte, und der Arrondiſſements-Beförderung.

Nach Abſterben des Georgs von Rinderbach fielen dem Stift 1599 auch einige Güter zu Unterſontheim, als erledigte Mannslehen anheim.

In dieſem vortheilhaften Verhältniß ſtund das fürſtliche Stift Ellwangen, als Johann Chriſtoph I. ein Freyherr von Weſterſtetten 1602 die Regierung antrat.

Dieſer kaufte 1603 von dem Steinhauſer von Neidenfels, deſſen Güter zu Oberdeifſtetten an das Stift, welche durch den Drechsliſchen Lehensheimfall vom J. 1661 vermehrt wurden.

Nach Abſterben des Steinhäuſer von Neidenfels fielen 1604 dem Stift die Oerter Connenweiler, Sieglershofen und Rothhof, als eröfnete Lehen anheim.

Ueberhaupt hat das Fürſtliche Stift Ellwangen, den häufigen Lehenscaducitäten ſeine Aufnahme und Wachsthum, größtentheils zuzuſchreiben. Als im J. 1611 die Familie von Rinderbach 29) ausſtarb, zog das Stift die zerſtreute, aber im Ganzen genommen

29) Dieſe waren urſprünglich Bürger der Reichsſtadt Hall.

men dennoch ſehr beträchtliche Lehengüter und Oerter Rothenbach, Vorder= und Hinterlengberg, Holbach, Rindelbach und Eich, Spitalhof und die Güter um die Stadt, Diſſelhof, Thannenbühl, Hörlingshof, Neünſtadt, Conradsbronn und Hirlbach, welches Abt Syfried von denen von Weſterſtetten 1402 erkauft hatte, mit allen Gerichten und Eingehörungen ein.

Ob zwar das Fürſtliche Stift Ellwangen unter der Regierung des Fürſt=Probſtens Johann Chriſtophs II. eines Freyherrns von Freyberg von 1613 bis 1620 keine weitere Erwerbungen zu Stande brachte, ſo war ihr der Fürſt=Blareriſche Regierungs=Periode von 1621 bis 1654 wieder günſtiger.

1622 ließ Probſt Johann Jacob den Hof zum Holz genannt, in der Art einer neuen Colonie anlegen. 1642 tauſchte er von der Freyherrlichen Familie von Adelmann den Ort Stöcken ein, und kaufte 1645 dem Wilhelm von Adelmann, insbeſondere einige Güter zu Ramſenſtruet ab.

Mit der von Adelmanniſchen Familie, traf Probſt Johann Jacob 1645 unter Kaiſerlicher, Ritterſchaftlich= und Agnatiſcher Genehmigung, einen zwar erſt 1662 zu ſeiner Vollſtändigkeit gekommenen Wechſel und Gütertauſch, gemäß deſſen dem Stift verſchiedene Baurengüter zu Göggingen, Mederhof, Reichenbach, Dewangen und Fach, gegen Darangebung anderer Güter zu Theil wurden, wiewohl dieſer Gütertauſch in neuern Zeiten nicht ganz unangefochten blieb.

Von der Regierung des Fürſt=Probſtes, Johann Rudolfs von Rechberg, iſt nichts von Gütererwerbungen, wegen deſſen kurzer Regierung bekannt, unter welcher 1657 das Stadtvogtamt errichtet wurde.

Unter der Regierung des Fürſten Johann Chriſtophs III. von Freyberg, ward 1663 von der Reichsſtadt Dünkelsbühl der Ort Breitenbach gegen das Dorf Wörth dem Stift vertauſcht.

Probſt Johann Chriſtoph von Adelmann, errichtete 1674 das Hofmarſchallamt, baute 1679 die berühmte Wallfahrtskirche, den Schönberg, und ſeiner Familie ein prächtiges Wohnhaus in der Stadt Ellwangen, und kaufte in dem nemlichen Jahr den Ort Neubau, nebſt dem ſogenannten Junkersguth zu Unterkochen, von der Familie von Erolsheim zu dem Stift.

Von dem Fürſten Heinrich Chriſtoph von Wolfamsdorf, der in allem Betracht einer der vortreflichſten Regenten war, hätte das Stift Ellwangen viel Gutes zu erwarten gehabt, wenn er länger als zwey Jahr würde regiert haben. Nichts deſtoweniger trug er 1688 während der Kriegstrublen, doch als ein erfahrner Architeckt ſehr vieles zur Verſchönerung des Reſidenzſchloſſes bey.

Unter Fürſt Ludwig Anton dem Deutſchmeiſter, ward 1691 die ſogenannte Heßles Sägmühl erbaut, und 1692 das Lehngut Weidenfeld, gegen eine den Erben des Johann Georg Weichmanns von Schneckenhofen hinaus bezahlte Summe von 10,500 fl. mit dem Stiftiſchen Eigenthume conſolidirt.

Churfürſt Franz Ludwig zu Maynz, als Probſt zu Ellwangen, ließ die Vergrößerung dieſer Probſtey nicht aus den Augen. Unter ihm ward 1694 ein großer Schäfereyhof unweit der Stadt Ellwangen, 1695 die Pulvermühl, Blindenroth und Scheufelsmühl erbaut, und 1724 auch die Schmalenbacher Sägmühl angelegt.

Nach Ableben des Ellwangiſchen Canonicus, Chriſtoph Blarers von Wartenſee, wurden 1705 die

die Orte Treppach, Baiershofen und Immenhofen mit allen Eingehörungen, zu dem Stifte erkauft.

Die Schönenberger Wallfahrtskirche, welche durch einen Brand ſehr gelitten hat, ließ Churfürſt Franz Ludwig 1709 ſehr prächtig wieder aufbauen.

Der beträchtliche Gerabronner Hof nebſt den ſogenannten Stockhäuslen und Lautergern, ward nach Abſterben des letzten Lehenmanns, Grafen von Volrats, 1718 durch die Kaiſerliche Commißion bey der Separirung des Limburgiſchen Lehens von dem Erbe dem Stiftiſchen Eigenthume einverleibt.

Unter der Regierung des Churfürſt Franz Georgs von Trier, eines Grafen von Schönborns, befand ſich das fürſtliche Stift Ellwangen in dem größten Flor und Aufnahm. Er ſetzte als ein ſelbſt zu regieren fähiger Fürſt, das Stift durch weiſe, faſt mit allen Nachbarn, inſonderheit mit dem Herzoglichen Hauſe Würtemberg, und Fürſtlichen Hauſe Brandenburg-Onolzbach, 1748 und 1749 errichteten Vertrage, in einem lang- und noch immer andaurenden Ruhſtand, und nahm auf die Verſchönerung des Stifts ſeinen Hauptbedacht, um dadurch den Unterthanen Verdienſt und Nahrung, zu verſchaffen.

1742 ließ er aus ſeinen Einkünften das *Seminarium Clericorum* auf dem Schönenberg, und das Rathhaus in der Stadt erbauen. 1746 ward die neue Schloßvorſtadt von ihm angelegt, vieler einzelnen Gebäuden, die er neu aufführen, oder wiederherſtellen ließ, gar nicht zu gedenken.

Dieſem klugen Regierungsvorfahrer ahmte ſein würdigſter Nachfolger, Fürſt Anton Ignatz, Graf Fugger von Kirchberg und Weiſſenhorn, gänzlich nach, während ſeiner Regierung von 1756

und 1777, machte das Fürſtliche Stift verſchiedene ſchöne Erwerbungen.

Das Dorf Hauſen, welches ehedem die Dankelmänniſche Familie beſaß, ward 1764 der Ritterſchaft mit kaiſerlicher Genehmigung für die baare Summe von 60,000 fl. zu den Schönenberg erkauft.

Den Zehenden zu Walchſchein im Rieß, erkaufte 1770 das Ellwangiſche Hoſpital von dem Fürſtlichen Haus Oettingen-Spielberg für 30,000 fl. und bald hernach auch den ſogenannten Freyhof, der dem Stift zur Halbſcheid ohnehin ſchon heimgefallen war, für 18,000 fl.

Nach Abſterben des Freyherrn von Schwarzach, als des letzten ſeines Stammes, ward das Rittergut Horn 1771 von dem Fürſtl. Stift Ellwangen, als heimfällig in Beſitz genommen, nach einem aber mit den weiblichen Lehenserben durch Vergleich beygelegten Rechtsſtreit, dem Gemahl der von Schwarzachiſchen Erbtochter, *Paul*, Freyherrn von *Beroldingen*, gegen Abgabe des Drittels des Gutswerths, ex nova gratia 1778 wiederum lehnbar überlaſſen, um welches Drittel das Stift den Mayerhof zu Dalkingen erkaufte.

Churfürſt Clemens Wenzeslaus von Trier, beſtrebte ſich während ſeiner 1777 angetretenen Ellwangiſchen Regierung, in allem Betracht um das Wohl dieſes Stifts.

1780 ließ er einen zweyten Schmelzofen zur Verbeſſerung der fürſtlichen Eiſenwerken, und nebſt anderen öffentlichen Gebäuden auch ein Schulhaus in der Stadt Ellwangen erbauen.

Ob zwar ſchon in den Jahren 1788 die Kammergüter Bernloh, Wagenhofen und Hirſchhof, verkauft worden, ſo wurden auf der andern Seite einige Baurengüter zu Röthhard, von der von Wöllwarthiſchen Familie, wie auch einige dem

fürſt-

fürſtlichen Stift nützliche Waldungen von den Benachbarten erkauft.

Ueberhaupt hat dieſes fürſtliche Stift ſeinen weiſen und wachſamen Vorſtehern ſeine Vergröſſerung zu verdanken. Es haben dieſes Stift öfters harte Schläge und Schickſale durch Verheerungen, und viele erlittene Feuersbrünſte betroffen. Selbſt in der Reformations-Epoche erlitt deſſen Güterſtand durch Abreißung verſchiedener Beſitzungen und Lehen, insbeſondere der Stadt Bayreuth, Gunzenhauſen, Cadolsburg und Labazedel, einen ſtarken Verfall; wiewohl derſelbe durch den Zuwachs ſo vieler, und zum Theil beträchtlicher Lehengüter, wieder gebeſſert worden iſt, indeme dieſes Stift, wovon anderwärts ein mehreres vorkommen wird, mit einem nach Verhältniß ſeiner Größe, wahrhaft herrlichen Lehenhof verſehen iſt.

Hierher gehört nur noch bemerkt zu werden, daß einige 30) mit Ungrunde behaupten, als wäre das Fürſtliche Stift Ellwangen im 15ten Jahrhundert eine Zeitlang ein Würtembergiſcher Landſtand geweſen. Das Stift hat ſich nur des Würtembergiſchen Schutzes bey einigen groſsen Kriegsunruhen bedienet, und dem Herzoglichen Hauſe dagegen das Oeffnungsrecht der Ellwangiſchen Schlöſſer und Burgen zugeſtanden. Während der Belagerung von Mez nahm der Deutſchmeiſter die Stadt Ellwangen ein, in der Meinung die Probſtey an ſich zu bringen. Nachdeme aber das Ellwangiſche Stifts-Capitul den Herzog von Würtemberg ſeiner Erhaltung wegen angieng, muſte der Deutſchmeiſter das Stift räumen, und wegen den Kriegskoſten 30,000 Goldgulden an Würtemberg abtragen.

 Hierinn

30) Scheidemantel Repertorium des Staats- und Lehnrechts. voce Ellwangen. Moſer Staatsrecht. Thl. 34. S. 348.

Hierinn beſtehen die dermalige Beſitzungen der fürſtlichen Probſtey, von den Gütern des Kapituls wird in dem dritten Bande erwähnt werden.

§. 638.

Johanniter-Meiſter.

Der Johanniterorden iſt im 12ten Jahrhunderte zu Jeruſalem im Hoſpital St. Johannis, bei Gelegenheit der ehemaligen Kreuzzüge geſtiftet worden, wie es alle Geſchichtſchreiber beſtättigen. 1)

Seiner anfänglichen Beſtimmung nach verpflegte er die Kranken, die nach Jeruſalem aus Andacht reiſten. Im Jahre 1120 trat er aber als ein Kriegsorden zur Vertheidigung der Pilgrimme wider die Unglaubigen auf. 2)

Der Orden machte ſich die Gelegenheit der Kreuzzüge zu Nutze, und erwarb ſich theils durch Schenkungen 3) und Stiftungen, theils durch die Erbſchaften von den Pilgrimmen, groſze Reichthümer in Deutſchland, Frankreich, Spanien, England, Italien, Portugall, Ungarn und Polen. 4)

Einen ſtarken Zuwachs an Vermögen und Gütern hat dieſer Orden durch die Vertilgung des Tempelherrenordens erhalten, indem ihm alle Güter dieſes unglücklichen Ordens zugetheilt worden ſind. Pabſt Clemens V. gab ſich 1312 alle Mühe, dem Johanniterorden den Beſitz dieſer erledigten Güter zu verſchaffen. Sein Nachfolger Johann XXII. dachte eben ſo, die vielen Breven und Bullen beſtättigen

1) *Megiſeri* deliciae ord. Equeſt. S. 245. *Vertot* hiſtoire de Chevaliers de *Malthe*. Oſterhauſen Geſchichte des Johanniterordens.

2) Beckmanns Anmerkungen vom Johanniterorden und dem Heermeiſter in der Mark Brandenburg.

3) Lünigs R. Arch. Spicil. eccl. Fortſ. 1. S. 85. 86. 89. ꝛc. Fortſ. 2. S. 318. 396.

4) *Boſii* hiſtoria ordinis *Hieroſolymitani*.

tigen den Eifer dieſer Päbſte für die Aufnahm des Johanniterordens, 5)

König Philipp IV. in Frankreich und König Eduard II. in England, befahlen 1312 und 1313 ebenfalls, daß alle den Tempelherren zugehörig geweſene Güter dem Johanniterorden ſollten übergeben werden. 6) In ganz Deutſchland geſchah das nemliche. Der Großmeiſter des Johanniterordens zu Rhodus und ſein Ordens-Capitul, ertheilten deßwegen dem Albert de *Caſtro nigro*, und denen ihm Untergeordneten eine Vollmacht, daß ſie im Namen des Ordens in ganz Europa die Güter der Tempelherren in Beſitz nehmen, und alles, was zu des Ordens Nutzen und Aufnahme gereiche, vorkehren ſollen. 7) Kurz, alles bot die Hände zur Aufnahm, und mehrerer Emporbringung dieſes Ordens. 8)

Als der Otden, der in der Folge auch wie andere Staaten, nicht von Schickſalen frey blieb, von ſeinem Hauptſitze zu Jeruſalem vertrieben ward, ſetzte er ſich auf der Inſel Cypern feſt; von dort gieng er nach Rhodus, und von da nach Maltha, allwo Kaiſer Karl V. ihm die völlige Souveränität, mit Vorbehalt der Lehensabhängigkeit von Sicilien, über-

5) Lünigs Reichsarch. Spicil. eccleſ. Fortſ. I. S. 86. 89. 95.
6) ibid. l. c. S. 89. 90. 94.
7) l. c. S. 90.
8) Schon Kaiſer Friederich I. muſte dieſem Orden die in den Reichslanden innehabende Häuſer und Beſitzungen, mit einem Freyheitsbriefe dergeſtalten verſichern, „daß (wie es in demſelben heißt) „keine geiſtliche noch weltliche Perſon „jemals im Stand ſeyn ſollte, über alle und jede Ordens„güter nur die mindeſte Gerichtsbarkeit auszuüben, oder „ſelbige bey Strafe 50 Pfund Golds zu beunruhigen.“ Dieſer Freyheitsbrief ward auch von den nachfolgenden Kaiſern aus dem Oeſterreichiſchen Stamme, und zwar von Rudolph I. 1274. Adolph 1295. Karl IV. 1372. 1378. Karl V. 1545. Ferdinand 1559. Maximilian II. 1574. Rudolp II. 1577. beſtättigt.

ließ, und 1546 den deutſchen Großprior, Georg von Schilling, in den Fürſtenſtand erhob.

Das höchſte Oberhaupt dieſes Ordens iſt noch heut zu Tage der Großmeiſter zu Maltha, welcher ein General-Capitul zur Seite hat. Der ganze Orden ward in acht Sprachen abgetheilt, deren jede unter dem Vorſitz eines Großpriors ſteht. 10) Zu der deutſchen Sprache gehörten ehemals Böhmen, Polen, Dännemark und Hungarn; dieſe zwey letzteren ſind zwar weggefallen, dagegen iſt 1778 Polen wieder zum Orden getreten, und 1780 die Baieriſche Sprache und Zunge errichtet, und die eingezogenen Baieriſchen Jeſuitengüter in Comthureyen dieſes Ordens verwandelt worden. 11)

Die Lande und Comthureyen, und Balleyen des Johanniterordens ſind ſehr zerſtreut, und diejenigen eben nicht beträchtlichen Güter im Breißgau, von denen eigentlich gegenwärtig die Rede iſt, und die dem deutſchen Großprior überlaſſen ſind, liegen größtentheils im Vorderöſterreichiſchen, weswegen der Orden von langer Zeit her einen Landesherrlichkeits-Streit mit dem Erzhauſe Oeſterreich hat, welcher nach Karl VI. Tode am heftigſten betrieben wurde. Als aber 1733 der Krieg ausgebrochen, und der kaiſerliche Hof mit Entſcheidung dieſer Streitſache ſich nicht abgegeben, auch der Johannitermeiſter in ſeiner

10) *Marcelli* vitae Magnorum Magiſtrorum ordinis Hieroſolymitani *Abele* Maltha illuſtrata. *Niderſtatt* Maltha vetus et nova. *Panthaleonis* hiſtoria Ordinis Johannitici. *Naberat* Privilegien des Johanniterordens. *Scopius* de iuribus et Privilegiis equitum ordinis teutonici et nob. S. R. I. immediatorum. Schwab. 1756. Lünig R. Arch. Spicil. eccl. Fortſ. 1. und 2. *Pfeſſinger* ad vitriarium. S. 1274.

11) de Commendatorum ordinis teutonici qualitate et foro eorum in actionibus perſonal. *Goettingae.* *Breve papale* concernens inſtitutionem Linguae ordinis *Hieroſolymitani* in *Bavaria*, et perquiſitionem domini Nuntii apoſtolici in facultates Praelatorum et Monaſteriorum *Bavariae* 1781. Scheidemantel Repertorium. voc. Johanniterorden.

ſeiner Reſidenz zu Heitersheim nicht hinlänglichen Lebensunterhalt gehabt, hat derſelbe das äuſerſte Mittel ergriffen, und ſeinen Sitz nach Maltha verlegt. 12)

Die Güter des Fürſtenthums Heitersheim im Vorderöſterreichiſchen, beſtehen in dem Reſidenzort Heitersheim und den Dörfern Gundlingen, Baumgarten, Griesheim, Schlat, Ufhauſen, Wendlingen, und Eſpach, einer Comende zu Freyburg und gewißen Zehenden, und Einkünften im Thal Kirchzarten. 13)

Die Acquiſitionsgeſchichte der von dem Orden in den Vorderöſterreichiſchen Landen befindlichen Beſitzungen, beſteht eigentlich hierinn.

Den Flecken Heitersheim und Gundlingen erhielt das Ordenshaus zu Freyburg im J. 1289. von den Markgrafen von Hochberg. 14)

Baumgarten ein Reichslehen, erkaufte der Orden 1313. um eine beträchtliche Summe Gelds von den Herrn von Staufen. 15)

Durch einen gleichen Kauf bekam er 1321. von dieſer Familie auch den Ort Grießheim, der zwar Lehen der Grafen von Freyburg war; allein, dieſe ließen ſich gefallen aus Zuneigung gegen den Orden, auf die Lehenseigenſchaft und dominium directum Verzicht zu thun. 16)

Das Dorf Schlatt erhielt der Orden mit aller hohen, und niedern Jurisdiction, Zwang, Bann, Schutzherrſchaft ꝛc. ebenfalls von den Grafen von Freyburg; nichts ward hievon vorbehalten, ſondern alle nur erdenkliche Gerechtſame den Orden eingeräumt. Hingegen trat derſelbe den Grafen zur Vergütung

12) Moſer Staatsrecht Thl. 34. S. 387. 391.
13) Büſching l. c. Thl. 7. S. 1034.
14) *Klockii* Conſil. Tom. III. Conſil. 1. p. 1—8.
15) ibidem l. c.
16) Büſching und *Klock* l. c.

gůtung und Schadloßhaltung, andere von den Grafen von Hochberg erlangte Gůter ab. Die hohe Gerichtsbarkeit über den Ort Heitersheim, nebſt allen, was davon abhieng, war Eigenthum der Grafen von Hochberg. 17)

Einige Zeit hernach ſchenkte Graf Heinrich von Hochberg nicht nur ſeine in der Herrſchaft Heitersheim beſeſſene übrige Gůter, ſondern auch allen Bann, Schutzherrſchaft, alle Gerichtsbarkeit ſowohl des meri als mixti imperii in peinlichen und bürgerlichen Dingen, welche die Grafen über den Ort Heitersheim hergebracht hatten, nebſt allen Zugehörungen, Gerechtſamen, und Freyheiten dem Orden, da er ſelbſt in ſolchen getreten, und 1321. hierinn verſtarb. 18)

Dieſe Schenkung ward im J. 1297. von deſſen beyden Söhnen, Heinrich, und Rudolph Grafen von Hochberg, als bekannten Reichsſtånden in der Maaſe beſtåttigt, daß, wenn über kurz oder lang, dieſe Schenkungen, wie es immer geſchehen möchte, angefochten würden, der Orden ſowohl die Gůter als Gerichtsbarkeit von Heitersheim jure feudi innen haben, derſelbe aber ſowohl von dem Lehenseid, als den Lehendienſten frey geſprochen, und der letzteren halber blos zum beſtåndigen Gebeth für die Grafen gehalten ſeyn ſoll. 19)

Der Orden erhielt ſich auch wegen der Herrſchaft Heitersheim in dem ruhigen Beſitz aller ſowohl erkauften, als durch Schenkungen an ſich gebrachten Gerechtſamen ſo lange, bis der Großmeiſter wegen denen in den Niederlanden ausgebrochenen Religionsirrungen ſeinen Sitz dahin zu verlegen genöthigt war, und wie das Erzhaus Oeſterreich verſchiedene

17) *Klock* l. c. S. 3.
18) ibid. l. c.
19) l. c.

ſchiedene im Brißgau gelegene Reichsunmittelbare Stånde unter ſeine Bothmåſigkeit brachte, ſo traf die Herrſchaft Heitersheim auch das nehmliche Schickſal. Alles, was der Orden zu deſſen Erleichterung noch bewirken konnte, war, daß der Johannitermeiſter Cardinal von Heſſen 1630. gewiße Wege fand, den Erzherzog Sigismund Franz zu einem Vergleich zu diſponiren, vermög deſſen feſtgeſetzt wurde, daß 5 Dörfer allein unter des Johannitermeiſters Landeshoheit ſtehen, dieſerwegen das Erzhaus Oeſterreich für ſeinen Schutz- und Schirmherrn, auch in Anſehung 3 anderer Orthſchaften für ſeinen Landesherrn erkennen, ſodann wegen einem Gut ſich zum Ritterſtand begeben ſoll. Dieſer Vergleich ward 1700. dem Johannitermeiſter Herrmann ad dies vitae ebenfalls zu halten zugeſichert; 1724. giengen aber die Streitigkeiten wieder neuerdings an, 20) und ſind noch nicht beygelegt.

Ueberhaupt iſt wegen dieſem anſehnlichen Orden nicht zu umgehen, daß der Johanniter Heermeiſter zu Sonneburg in der Mark Brandenburg, einen großen Antheil bey der Regierung dieſes Ordens in Deutſchland hat. Der König von Preuſen ernennt den Heermeiſter, der denen evangeliſchen Ordensrittern vorſteht, der Heermeiſter hat ein Kapitul zur Seite: er ſchlågt kraft einen alten zu Haimbach 1382. mit dem Großprior errichteten Vertrages, Ritter, und die Würde dieſes Heermeiſters iſt ſo anſehn-

20) *Klock* l. c. eine umſtåndliche und genaue Geſchichte der Streitigkeiten des Johanniterordens mit dem Erzhaus Oeſterreich, kommt in einer beſondern Diſſertation in der ſogenannten *Cramerianis Poſthumis* Augsburg 1786. Thl. 3. S. 1 bis 86. vor. Schweder theat. praetenſ. Tom. 1. S. 758. Moſer in dem Tractat von deutſchen Reichsſtånden B. 2. §. 50. S. 563. Scheidemantels Repertorium. voce Johanniter Ordensmeiſter.

anſehnlich, daß ſolche keinem andern, als einem königlichen Prinzen ertheilet wird. 21)

Von der ſonderbaren Verfaſſung dieſes Ordens wird in der Folge noch ein mehreres vorkommen, da es nicht zur Gütererwerbungsgeſchichte dieſes Ordens gehörig iſt.

§. 639.

Berchtolsgaden. Die Probſtey Berchtesgaden iſt nach Uebereinſtimmung aller Geſchichtſchreiber im J. 1108. von Irmgard Gräſin zu Harburg, und ihren Söhnen den Grafen Beringer, und Cuno zu Sulzbach, zur Ehre des heil. Johannes des Taufers, und des heil. Peters im Wald Berchtesgaden geſtiftet, mit regulirten Chorherren des Auguſtinerordens beſetzt, und zugleich mit anſehnlichen Einkünften von dieſen ihren Stiftern verſehen worden. 1)

Der

21) Schweder l. c. Lünigs R. Arch. Part. ſpec. Cont. I. Fabri Staatscanzley Thl. 2. c. 6. Bilderbecks Reichsſtaat S. 983.

1) *Hundii* Metropolis Salisburg. S. 194. *Adelsreuter* Thl. 1. S. 19. n. 16. Lünigs R. Arch. ſpicileg. eccl. Fortſez. I. S. 899. allda kommt in dem diplomate dotationis der Hauptkirche zu Berchtolsgaden folgendes vor. — ſiluſtris comes *Beringarius* una cum uxere *Adelheida* ac filio *Gebehardo* tradidit in ſtipendium fratribus communis vitae *Johannis Baptiſtae* et *Petri Apoſtoli Berchtescademe*, quidquid ei ex haeredidate matris obvenerat in villa *Grettig*, et *Schönberge*, et in *Gravengatten*, tam in mancipiis, quam poſſeſſionibus. — Idem Comes piiſſimus tradidit praedictis fratribus omnem ſylvam ad locum *Gravengaden* dictum pertinentem, cum omni jure et uſu — piſcationibus, venationibus, lignis et pratis, — tradidit nihilominus idem allodium ſuum nomine *Gebrittefruit* — praeterea juxta caſtrum ſuum, quod appellatur *Flexen* eidem eccleſiae tradidit utiliſſima bona, videlicet et curtes duas, unam *Trivenriut* dictam, manſos complures — juxta Civitatem *Ratisbonenſem* extra muros in loco, qui dicitur, *Prunleit*, tradidit idem Comes fundum cum Curtis, ibi poſitis neceſſariis aedificiis bonorum omnium, quae usque quaque in partibus illis eccleſia poſſidet, et reditus colligerentur opportuno tempore inde aufferendi, —

Der erſte Probſt war Eberwing, den man aus dem Kloſter Reitenbuch dahin berufen hat.

Pabſt Paſcalis hat auch den Grafen zu Harburg dieſe Stiftung 1108. feyerlich beſtättigt. 2)

Im J. 1556. nahm Kaiſer Friederich dieſes Stift in ſeinen und des Reichs Schutz, und verlieh dem damaligen Probſt Heinrich die Regalien, da ſich 1202. das Stift unter die Erbvogtey und Schirm-Herrſchaft der Erzherzogen von Oeſterreich, ohnnachtheilig ſeiner Reichsohnmittelbarkeit, begeben hat.

Pabſt Alexander ertheilte 1261. dem Probſt das Recht, ſich derer Pontificalium zu bedienen. 3)

Von 1387 bis 1477. iſt dieſes Stift wegen denen entſtandenen Mißhelligkeiten ohne Vorſteher geweſen. In letztgedachtem Jahre wurde daſſelbe ſeiner hergebrachten Gerechtſamen halber, wieder in den alten Stand geſetzt, von des Erzbiſchofen zu Salzburg geiſtlicher Gerichtsbarkeit 1455. gänzlich befreyet, und als unmittelbar dem päbſtlichen Stuhl unterwürfig erklärt. 4)

Ungeachtet dieſer Exemtion ſollen die Pröbſte dennoch verbunden ſeyn, vermög eines von dem Biſchof von Freyſingen gethanenen Ausſpruches, welchen ſie zum Schiedsrichter in den Streitigkeiten mit Oeſterreich, Salzburg, und Baiern erwählt haben, bey ihrem Antritt ſich bey dem Erzbiſchof zu Salzburg, und den Erzherzogen von Oeſterreich, wie auch dem Haus Baiern, wegen ihren in den ſtiftiſchen Landen habenden Gerechtſamen, nach altem Herkommen durch den Huldigungseide zu verpflichten. 5)

Wolf-

2) *Bucelini* germ. Sacra. Läunig l. c. Fortſ. 2. S. 904.
3) *Mergeri* hiſt. Saliſburg. l. 4. c. 1. l. 5. c. 13. *Pfeffel* Abregé chronique tom. 1. S. 250.
4) Allgemein Hiſtor. Lexicon. Thl. 1. S. 416.
5) Martiniere Thl. 2. S. 631.

Wolfgang Dietrich von Reitenau Erzbiſchof zu Salzburg, wollte ſich dieſe Probſtey bey entſtandener Uneinigkeit der Chorherren mit dem Probſte, wegen der Coadjutoriewahl Herzogs Ferdinand von Baiern, unterwürfig machen. Als hierüber eine Zeitlang mit der Feder geſtritten worden, ſodann der Probſt Jacob Büttrich verſtorben, und Herzog Ferdinand, ſie vom Pabſt Clemens VIII. erhalten, ſo gieng ſein Bruder Maximilian von Baiern 1611. mit Gewalt auf den Erzbiſchof los, und bekam ihn gefangen; der Erzbiſchof reſignirte ſein Erzbißthum, und lebte noch 5 Jahr zu Salzburg. Von dieſen und dergleichen vielfältigen Unruhen ſoll es herrühren, daß dieſe Probſtey von 1595 bis 1723. unter Kurcöllniſcher Adminiſtration geſtanden. 6)

Die Lande und Einkünfte dieſes Stifts ſind von keinem ſonderheitlichen Betrachte mehr; zum Gebiethe des Proſten gehören 1) die fürſtliche Reſidenzſtadt Berchtolsgaden, nebſt dem neu erbauten Schloß Fürſtenſtein, 2) die Pfarrötter Schellenberg und Ramsau; 3) ſodann die Schönauer, Ramsauer, Biſchofswiſer, Gerer, Scheſſauer, Auer, Berger, und Ettenberger Gnodſchaften.

In Oeſterreich beſitzt das Stift die Herrſchaft Eiſenthur bey Crembs. In Baiern die Probſteyen Jettenſtetten, Weidenbach, und das Pflegamt Waſentegernbach. Im Erzſtifte Salzburg, die Probſtey Niederheim am Heyberge nebſt vielen Unterthanen. 7)

Wie und auf was Art dieſes fürſtliche Stift zu vorgedachten Beſitzungen im einzelnen Betracht gekommen ſey, und ob ſein Güterſtand ſchon von der erſten

6) Büſching l. c. S. 1517.
7) Büſching l. c. S. 1528.

ſten Stiftungszeit herrühre, kann aus öffentlichen Urkunden nicht dargethan werden.

So viel iſt indeſſen wahrſcheinlich, daß dieſes Stift bald nach ſeiner Entſtehung zu ſeinen Beſitzungen gelangt ſey, da es 1156. ſchon zum erſtenmahl eine Beſtättigung ſeiner Fundationsgüter, und der Nutzung ſeiner Salz- und Bergwerke erhielt, auch unter Kaiſer Philipp 1204. die Sache ſchon dahin brachte, daß es den kaiſerlichen Schutz mit einer Exemtion ab omni jure Comitum et Judicum dann a regimine Saeculari nicht zwar in Abſicht der ſämtlichen Güter, ſondern nur ſo viel die *Eccleſiae novalia à porta, quae ſylva verſus Haell clauditur, indeque in rivum Rutmagiae*, et *ultra rivum Wispach* betraf, vermehret und beygeſetzt hat, daß es wegen dem Salzantheil zu Reichenhall, und anderen, wo immer liegenden Gütern, blos vor dem König zu Recht ſtehen ſoll. Dieſem that auch König Adolph 1224. das Blutgericht hinzu, und mit ſolchen Schritten ſchwung ſich das Stift ſchnell in den Beſitz der hohen Regalien, und Reichsſtandſchaftsrechte. 8) Hierinn beſteht wenigſtens das weſentliche von dieſem Stifte.

§. 640.

Von wem eigentlich das Kloſter Weiſenburg erbaut worden ſey, können die Geſchichtſchreiber nicht beſtimmen; 1) daß aber König Dagobert ſelbiges mit Weiſenburg.

8) Staat von Salzburg, Abſch. 7. §. 270. S. 317.
1) Von dieſem Stift haben wir ohnehin kein Geſchichtsbuch, auſſer einem Fragment, unter dem Titel: *Anonymi* ſeries Abbatum Monaſterii Weiſſenburgenſis, welches in des *Schanati* vindemiis litterariis Collectione prima n. II. zu finden iſt, und worauf ich mich einiger Nachrichten wegen beziehen werde.

mit reichlichen Stiftungsgůtern 664. verſehen habe, hierůber kommen alle ůberein. 2)

In dem Stiftungsbriefe iſt klar bemerkt, daß das Kloſter an dem Ort, der vorher Weiſenburg geheißen, geſtiftet, und daß demſelben alle dem kǒniglichen Fiſco daſelbſt zugehǒrigen Dǒrfer und Gůter geſchenkt worden ſind. Nach den Stiftungsurkunden 3) werden ſogar die Grånzen der Weiſenburgiſchen Mark angewieſen; als worůber auch die Aebte ihre Herrſchaft bis in das Interregnum behauptet haben. 4)

Der Gůterſtand dieſes Stifts war zwar niemals ſehr betråchtlich, doch auch nicht gering, beſonders da ſolcher nach dem Dagobertiſchen Stiftungsperiode, durch verſchiedene Gůtererwerbungen vermehret wurde.

Derſelbe beſteht gegenwårtig 1) in dem Oberamt Lauterburg mit der Stadt dieſes Namens, dem Ort Rheinzaberen, Dorfe Jockgrim mit einem Schloß, und 17. andern Dǒrfern, 2) dem Amt Magdenburg oder Madenburg ſamt 4 Dǒrfern, 3) und dem Amt Dahn mit 7 Dǒrfern. 5)

Von den ſonderheitlichen Gůtererwerbungsnachrichten låſt ſich bey dieſem Stift nicht vieles anfůhren, indem die Dagobertiſche Stiftung den grǒſten Theil der Stiftsgůter ausmacht.

Ganz

2) *Imhof* l. c. ſchreibt hievon in kurzem. Fundavit eam Dagobertus Rex *Franciae* 629. et in abbatiam ordinis S. *Benedicti* inſtituit. *Carolus IV.* Imperator, Abbatiam principali dignitate exornavit; rerum *Rudigerus* cognomine Piſcator *Abbas LVI.* A. 1526. Abbatiam in ſaecularem praepoſituram mutari paſſus eſt, eiusque, ſucceſſor *Philippus* à *Flersheim*: Epiſcopus ſpirenſis a *Carolo V.* et *Paulo III.* papa obtinuit, ut Epiſcopatui ſpirenſi inſeretur.

3) *Anonymi* ſeries l. c. S. 5.

4) Europåiſcher Herold, Thl. 1. S. 288. *Schilteri* ſcript. rer. germ. S. 82. *Trithemii* chronicon.

5) Bůſching l. c. Thl. 7. S. 1016.

Ganz ſonderbar, und in ihrer Art einzig iſt die Schenkung eines gewiſſen *Stephanus*, welcher 1118. ſein eigenes Weib dem Kloſter des H. Peters zu Weiſenburg ſchenkte, und auf ſie und ihre Nachkommen eine Gattung von Hauptrecht ſetzte, welches dem Kloſter gezahlt werden muſte. 6)

Nach dem Interegno fiel es der Stadt Weiſenburg ein, beſonders nachdem ſie 1262. mit Mauren vom Abt Friederich umgeben worden, ſich mit Beyhülfe des Rheiniſchen Bündniſſes, von der Oberherrſchaft der Aebte los zu machen. Die Aebte haben zwar dieſer Unabhängigkeit forthin widerſprochen, bis endlich K. Friederich III. 1442. die Stadt von dem damaligen Probſte Philipp von Erpach frey erklärt, und K. Maximilian den hierüber zwiſchen dem Probſt, und der Stadt errichteten Vergleich 1518. beſtättigt hat. 7)

1285. überließ Abt Kuno mit Bewilligung ſeines Capituls, dem Hochſtift Speyer die Zehenden, und das Patronatrecht in Bullingheim. 8)

Abt Edelin umgab 1288. die Stadt Weiſenburg mit Mauren, und Gräben, um ſich den Beſitz deſſelben deſto beſſer zu verſichern. 9) Dieſe Vorſorge war aber dem Stift ſchädlich.

1339. kaufte Abt Eberhard ein Graf von Sarbrugg, von dem Grafen Nicolaus von Löwenſtein und deſſen Gemahlinn Wildburg von Wertheim, den in dem Speyriſchen Kirchenſprengel gelegenen Ort Hochdorf. 10)

Durch einen Kauf brachte dieſer Abt 1347. auch das Schloß *Bertenſtein* mit allen Eingehörungen um

6) *Anonymi ſeries* l. c. S. 11.
7) Schweders theatr. praetenſ. Thl. 1. 876. 877.
8) *Annoymus* l. c. S. 12.
9) ibid. S. 12.
10) l. c. S. 13.

um 800 Pfund Heller von den Brüdern Otto und Ulrich von Weingarten, an die Probſtey. 11)

1360. fiel der Probſtey Weiſenburg nach Erlöſchung des Stammes der von Wahſigenſteinen, das Schloß **Arnsberg** als ein eröfnetes Lehen anheim. 12)

Abt **Eberhard**, der ſich um die Aufnahme der Probſtey ſehr beſtrebte, kaufte 1363. von den Herrn von Thann, den Ort Bobenthal mit dem dabey gelegenen Walde für 210 Gulden. 13)

1375. kaufte Abt **Eberhard** von dem Kloſter Heilsbruck einen Theil der Zehenden in Rodt nächſt Riehberg, um 100 fl. 14)

Kaiſer Karl IV. hat der Abtey die Fürſtliche Würde ertheilt, und derſelben Vorſteher ad Abbates imperialis cathedrae erhoben; wie denn auch K. Friderich III. in einem Reſcript den Abt Philipp, ſeinen und des Reichsfürſten nannte, welchen Titel gedachter Kaiſer 1426. in einem andern Freyheitsbrieſe dem Abt Heinrich auch beygelegt hat. 15)

Abt **Rudiger**, genannt **Fiſcher**, brachte es nachher dahin, daß die Abtey in eine weltliche Probſtey verwandelt wurde. Eben dieſer Abt erhielt auch die Erlaubnis, daß er die Abtey St. Walburg im **Hagenauer** Forſte, der Probſtey Weiſenburg incorporiren konnte. 16)

Probſt **Philipp von Flörsheim**, der zugleich Biſchof zu **Speyer** war, erzielte aber nachgehends ſeine Abſicht ſo glücklich, daß 1546. die Probſtey dem

11) S. 13.
12) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. 3. S. 113. in addendis a. S 78. n. 84.
13) Anonymi ſeries l. c. S. 13.
14) ibid. l. c. S. 13.
15) *Pfeffinger* ad *Vitriarium* S. 1189.
16) Hiſtor. Lexicon Thl. 1. S. 848.

dem Hochſtift Speyer 17) gänzlich incorporirt wurde, (§. 238.) von dieſer Zeit an die Biſchöfe zu Speyer immer Aebte von Weißenburg geweſen ſind. 18)

Philipp von Söetern, Churfürſt zu Trier, und Biſchof zu Speyer, machte zwar im 17ten Jahrhundert einen Verſuch die Stadt Weiſſenburg unter die Bothmäſigkeit der Probſtey zu bringen; es mißlung ihm aber die Ausführung. 19)

Von den Anſprüchen dieſer Probſtey und ihrem Verhältniße wird anderwärts noch ein mehreres vorkommen.

§. 641.

Von dem Fürſtenthume Prüm kann ich die Geſchichte nicht beſſer darſtellen, als in ſofern der ohnlängſt im Druck erſchienene Verſuch einer Geſchichte dieſes Fürſtenthums, faſt ſeinem wörtlichen Inhalte nach zum Grund gelegt wird. 1) Prüm.

Die erſten Grundſteine zu der im Ardenner oder Kohlenwalde zwiſchen den Kurtrieriſchen Aemtern Schöneck, und Schönberg, und dem Herzogthume Luxenburg gelegenen Abtey Prüm, legte im Jahre 720. Bertrada, die Großmutter der bekannten Bertrada, der Gemahlinn des fränkiſchen Königs Pipin. Nur die Erweiterung der erſten Schenkung geſchah 762. durch die königliche Frey-

 gebig-

17) im erſten Thl. §. 250. S. 336. ſoll es heißen Hochſtift Speyer, ſtatt Erzſtift.

18) Moſer Staatsrecht Thl. 34. S. 395.

19) Martiniere voce Weiſſenburg, Bilderbeck l. c. S. 992. Hiſtor. Lex. l. c. *Gaſtelli* de ſtatu publ. Europ. c. 32. n. 75. S. 1158.

1) Materialien zur geiſtl. und weltlichen Statiſtick des Niederrheiniſch- und Weſtphäliſchen Kreiſes. B. 1. St. 6. S. 544. Dieſer Geſchichtsverſuch iſt aus des gelehrten Profeſſors Frank, churtrieriſchen Hofraths und Profeſſors des Staatsrechts in Mainz, ſogenannten gründlichen Beweiſe, daß dem Domkapitul von Trier die Landesherrliche Zwiſchen-Regierung — in dem Fürſtenthume Prüm ſede vacante oder impedita ausſchließlich zuſtehe. 1781. gezogen.

gebigkeit Pipins, und deſſen Gemahlinn. Brower 2) Maſeinus, 3) Zech, 4) Imhof, 5) Moſer, 6) Büſching, 7) und die ganze Reihe der Schriftſteller irren daher, wenn ſie insgemein den König Pipin, und deſſen Gemahlinn als die erſten Stifter anpreiſen. So entſtand alſo, und wuchs durch Pipins und anderer Freygebigkeiten die Abtey fort, die in der Geſchichte, beſonders der deutſchen Stifter, nicht unberühmt blieb. 8)

Als Glied eines Staates betrachtet, erkannte ſie die weltliche Hoheit des fränkiſchen Staates. Durch den bekannten Verduniſchen Vertrag von 843. kam ſie zum Lotharingiſchen, und endlich mit demſelben zum deutſchen Reiche, und ſeit dem gehörte ſie zu jenen Provinzen des ehemaligen Lotharingiſchen Reiches, die bis in die neueſten Zeiten im Bande von Deutſchland geblieben ſind.

Sie ward unter dem Schutze und Scepter dieſer Staaten anſehnlich, und reich. Nicht nur Gefälle und Güter, auch Regalien erwarb ſie ſich frühzeitig; und ſtand als eine königliche Abtey unter dem Mundeburde, und in der Reihe anderer anſehnlichen Aebte, unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit des Königs ſelbſten, 9) der nach der hergebrachten, und fortgeſetzten,

2) in *Annalibus trevirenſibus etc.*
3) in *Additamentis ad Brovveri annales.*
4) im europäiſchen Herolde.
5) in *notitia* Procerum Imper.
6) im Trieriſch- und Prümiſchen Staatsrechte.
7) in ſeiner Erdbeſchreibung.
8) Von der gefürſteten Abtey Prüm hat man noch keine Geſchichte, als die der Prümiſche Prior und Konventual Coſmas Knauf, zu Gunſten ſeiner Abtey unter dem Titel *Abbatiae Prumienſis defenſio* 1716. herausgabe. Er muſte aber ſeinen Eifer durch eine ewige Gefangenſchaft auf dem Schloß Ehrenbreitſtein, wo er auch ſtarb, leider! büßen. *Hontheim* hiſtor. trevir. diplomat. tom. 3. S. 1011. Die Knauſiſche *defenſio* iſt den vorbemerkten Materialien S. 519 bis 544. auszugsweiſe eingerückt.
9) Materialien S. 527.

ſetzten Gerichtsverfaſſung des fränkiſchen Staats vor ſeinem oberſten königlichen Gerichtshofe, mit Zuziehung anderer hohen Leute, wie in den Rechtsſachen der übrigen vornehmen Reichsſtände in ihren weltlichen Streitigkeiten die Urtheile fällte, und da es ein Grundſatz der fränkiſchen und deutſchen Verfaſſung war, der aus dem älteſten Deutſchlande faſt durch ganz Europa gedrungen iſt, daß jeder nur von ſeines gleichen gerichtet werden konnte; ſo läſt ſich ſchon hieraus für den hohen Stand und Unmittelbarkeit der Prümiſchen Aebte, die Folge ziehen.

Sie waren daher im Gefolge des Königs; man findet ſie bey den Unterſchriften der Urkunden in der Reihe der übrigen hohen Leute; ſie wurden in den wichtigſten Staatsgeſchäften und Geſandſchaften gebraucht; und hatten Sitz und Stimmen auf den Reichstägen; ſie erſchienen in dieſer Eigenſchaft als Theilnehmer an den Reichsabſchieden; ſie kommen mit den übrigen Reichsſtänden in der Eintheilung der Reichskreiſe; in den Reichsanſchlägen zu den Römerzügen; in der Reichsmatrikel von 1521. und ſ. w. vor.

So führten ſie auch gleich andern vornehmen Reichsſtänden, nach dem Beyſpiele des königlichen Hofes, einen aus mehrern adelichen Dienſtleuten und den bekannten Hofämtern glänzenden Hofſtaat; ſie hatten einen ganz anſehnlichen, aus Rittern, Grafen, und Herren beſtehenden Lehenshof; 10) und ſchwungen ſich endlich aus deutſchen Gerichtsherren, gleich andern deutſchen Reichsfürſten, zu Landesherren, und Landeshoheit empor, die ſie, nebſt den übrigen auſſerlandesherrlichen Regalien vom Kaiſer, und Reiche zu Lehen empfiengen.

 Dieſe

10) S. 529.

Dieſe Beſchaffenheit hatte es mit dem Fürſtenthum Prüm vor den Tagen deſſen ewiger Vereinigung mit dem Erzſtifte Trier, wovon ich (§. 250.) ſchon erwähnet habe.

Die Geſchichte legt uns eigentlich von dem Fürſtenthum Prüm drey Unionen vor. So wenig inzwiſchen die zwo erſten die eigentliche Grundgeſetzgebung der neueſten Vereinigung ausmachen, ſo erfordern ſie doch eine nähere Betrachtung. Sie führen uns unvermerkt zur dritten Union über. Sie ſind eine Art von Staatsacten, von fortgeſetzten Staatsunterhandlungen, die uns die Bewegurſachen, den Betrieb, den Gang des ganzen Geſchäftes, ſelbſt den Sinn der neueſten Staatsgeſetzgebung entwickeln helfen, und welche ſelbſt ausdrücklich im jüngſten Grundgeſetze zum Grundplane der heutigen Vereinigung angenommen wurde. 11)

Dieſem Fürſtenthum ſetzten aber ſehr widrige Ereigniſſe zu. Wer kennt nicht in der Geſchichte deſſelben die grauſamen Verheerungen der räuberiſchen Normänner? Die empfindlichen Bedrückungen der Advocaten, und Subadvocaten, wovon die Geſchichte beynahe aller geiſtlichen Staaten, die traurigſten Beweiſe liefert? Die geharniſchten Fauſt- und Kolbenrechtszeiten, welche durch ganze Jahrhunderte in unſerm anarchiſchen Staate die Oberhand hatten, wo dieſe eiſerne Hand des Stärkern den wenig mächtigern unterdruckt; dieſer aber ſehr oft mit leidigen Schulden, und Aufopferung ſeines eigenen Reichthums, Burgmänner, Vaſſallen, Helfer, und Helfershelfer zu ſeiner Erhaltung, und Rettung zu gewinnen, und zu erkaufen ſich nothgedrungen ſah; ohne jetzt die üble Folgen zu bemerken, die allgemein in der Begleitung des Fauſtrechts

11) Die Urkunden zu dieſem Geſchichtsverſuche kommen in dem Profeſſor Fränkiſchen Beweiſe vor.

rechts waren? Wenn endlich gute Kloſtrzucht bey Haupt und Gliedern ſelbſt eine Quelle der Sparſamkeit und des Reichthums iſt: ſo war hingegen der Verfall von jener die Wolfahrt der Abteyen, öfters nicht weniger gefährlich, als Normänner, Advocaten, Subadvocaten und Kolbenrecht; da mit dem Verfalle derſelben, gewöhnlich Luxus und andere geldfreſſende Arten einer zügelloſen Verſchwendung eintraten. 12) Die Geſchichte von Prüm iſt Beytrag zum Satze.

So günſtig demnach die Schikſale des Prümiſchen Gotteshauſes in vielem Betrachte waren, ſo widrig wurden ſie zum Theil in der Folge. Durch dieſe und andere Zufälle kam dieſe Stiftung ſo weit herab, daß ſie zur Zeit der berühmten Theilung, ſehr nahe an dem Rande ihres Untergangs ſtand. Dieſem Unheile einigermaſſen abzuhelfen, vorzüglich aber den Gottesdienſt ſo viel möglich aufrecht zu erhalten, ward jener Theilungsvertrag zwiſchen dem Konvente und Abte errichtet, der noch bis auf den heutigen Tag unverrückt in ſeinen meiſten Stücken beobachtet wird.

Dieſer Zuſtand der Verwirrung erregte die Sorgſalt des oberſten Advocaten der Klöſter und höchſten Reichsoberhauptes, und veranlaßte die erſte Vereinigung.

Den erſten Grundſtein hierzu legte Ludwig IV. der die Vortheile einer engern Verbindung zur eigenen Wohlfahrt des Kloſters, in ſeiner Urkunde von 1332 einſah; und Karl IV. ertheilte ſchon 1348 in eben dieſer Abſicht, ſeine Einwilligung zur Vereinigung dieſer, vom Kaiſer und dem Reiche in ihren Weltlichkeiten abhangenden Abtey, zur Vereinigung

 cum

12) Mir ſcheint ſelbſt der Bedürfnißfall der Trieriſchen erzbiſchöflichen Tafel, ſey einer der ſtärkſten Beweggründe zur Union dieſer Abtey geweſen.

cum ſuis bonis, juribus et pertinentiis mit dem Erzſtifte Trier, und der erzbiſchöflichen Tafel. Dem ungeachtet ward das Vereinigungsgeſchäft nicht weiter fortgetrieben. Es ruhte, aus Urſachen, die wir nicht finden, und andern zu ſuchen, überlaſſen. 13)

Inzwiſchen — es blieb immer noch, auch nach errichteter Theilung, der altverderbliche Zuſtand. Die öffentlichen Urkunden reden fort von dem Verfalle der heilſamen Kloſterzucht, und einer Entkräftung durch tödliche Streiche des verheerenden Fauſtrechtes. Schon dadurch wird beydes begreiflich, weil eingewurzelte moraliſche Uebel, gleich chroniſchen Krankheiten, ſich nicht in einem Tage austheilen: die Verheerungen und das Unweſen des Fauſtrechtes, aber noch nicht zu toben aufhörten, daß ſelbſt Karl IV. in ſeinem 1356 errichteten Geſetze der goldenen Bulle, unter einigen Einſchränkungen zugeben muſte.

Man nahm daher, da die Urſache und Krankheit nicht aufhörte, den erſten Heilungsplan wieder zur Hand; und Karl als römiſcher König erneuerte in obiger Eigenſchaft, zur Vereinigung der Abtey und ihrer Pertinenzien mit dem Erzſtifte, und der erzbiſchöflichen Tafel 1336 ſeine Einwilligung; welcher der in dieſem Jahre am 10 Junius zum römiſchen König gewählte Wenzel, in eben dieſem Jahre als römiſcher König in einer eigenen, und der vorigen gleichlautenden, Urkunde beitrat. Endlich willigte auch das höchſte Kirchenhaupt, Bonifaz IX. 1397 in dieſe Vereinigung des gerade damals in ſeinem Haupte erledigten Gotteshauſes.

So ferne man die päbſtliche Bulle etwas genauer zergliedert: ſo genehmigt der Pabſt in der Hauptſache ausdrücklich und Beziehungsweiſe, die Beweggründe Karls IV. und Wenzels zur Vereinigung dieſer Abtey,

13) Damals hatte wahrſcheinlich die Abtey noch Kräften genug, der Incorporation mit Nachdruck entgegen zu arbeiten.

Abtey, als die in ihren Weltlichkeiten vom Reich abhange, und unmittelbar unter dem kaiſerlichen Schutze ſtehe.

Zieht man aber die ganze Handlung in einem Hauptſatze zuſammen; ſo war es vorzüglich die Wohlfahrt und Erhaltung der Abtey, die in dieſer, aus geiſtlich und weltlichem gemiſchten Sache, das geiſtliche und weltliche Oberhaupt bewog, die Abtey cum ſuis bonis, reditibus, proventibus, poſſeſſionibus, cum caſtris, oppidis, fortalitiis, villis, terris, Juribus, ac eorum pertinentiis univerſis mit der erzbiſchöflichen Tafel, wie Bonifaz ſpricht, oder die karoliniſchen Diplome, und die wenzeliſche Urkunde reden, mit dem Erzſtifte, und der erzbiſchöflichen Tafel auf ewig zu vereinigen; ohne den hergebrachten Gottesdienſt, die Zahl der Kloſtergeiſtlichen, und ihren Unterhalt zu ſchwächen. Selbſt die Prümer Mönche erkannten nach einiger Zeit die Vortheile, die Billig- und Rechtmäßigkeit dieſer ewigen Einverleibung. 14)

Jetzt aber wollten ſie mit offenen Augen nicht ſehen. Und ſo ward die Union, die ewig währen ſollte, nach einer kurzen Zeit, nach einem Zwiſchenraume von kaum einigen Jahren ſchon wieder aufgehoben. Die Ordensgeiſtliche — entweder daß ſie den Hergang der Vereinigung nicht wuſten; oder daß ſie ſich mit einer ihnen nicht ungewöhnlichen Hartnäckigkeit, ihrem geiſtlich- und weltlichen Oberhaupte widerſetzten, oder was immer die Urſach geweſen ſeyn mag. — Sie wählten einen neuen Abten, Friederich von Schleyden; ja dem Gewählten gelung es, vom König Wenceslaus mit den Weltlichkeiten und Regalien des Kloſters belehnt zu werden; dagegen ſich jedoch Erzbiſchof Werner von Falkenſtein,

 ſeine

14) Der Nothſtand zwingt manchmal den Gedrückten zum Erkenntniß, aber lange nicht zur Ueberzeugung.

ſeine und des Erzſtiftes gekränkte Rechte, in einer beſondern Urkunde 1398 verwahren ließ. Noch mehr Die Prümer fanden Wege, den Pabſt zu gewinnen, ſelbſt die kaum geſchloſſene Vereinigung in einer beſondern Bulle zu zernichten; deren Vollſtreckung der Pabſt den Officialen von Maynz, Kölln und Lüttich übertrug.

Da nach dem Inhalte der Bulle, die Urſachen hievon zum Theile in dem päbſtlichen Petto verborgen liegen; ſo hält es hart, ſie zu ergründen. Dieß aber läßt ſich behaupten, ohne die geziemende Achtung gegen den Pabſt zu verletzen, daß die Beweggründe, die das geiſtliche und weltliche Oberhaupt zur Vereinigung bewogen haben, und jede Vereinigung rechtfertigen konnen, ihre Exiſtenz noch nicht verloren hatten. Dem ſey nun, wie ihm wolle; da dieß einmal der Wille des Pabſtes war; der Erzbiſchof aber, und das Oberhaupt des Reiches es geſchehen ließen; ſo trennet ſich nunmehr auf Veranlaſſung der Ordensgeiſtlichen ein Band, das zu ihrer eigenen, geiſtlichen und weltlichen Wohlfahrt kaum geſchloſſen war; zugleich auch die Geſchichte der erſten, und noch vor kurzer Zeit ewigen Union.

Auf ſolche Art kam die Abtey Prüm wieder in ihre vorige Verfaſſung. Und erſt gegen die Mitte hin der andern Hälfte des XV. Jahrhunderts, ward wieder an das Project einer Vereinigung gedacht, 15) die in der prümiſchen = erzſtiftiſchen Geſchichte, die zweyte Vereinigung iſt.

Die Veranlaſſung hierzu gab Erzbiſchof Johann von Baaden, der damals aus einigen, nicht unerheblichen Urſachen, bey Sixtus IV. die ewige Vereinigung nachſuchte. Die Bitte aber ward zum Theile genehmigt, zum Theile verſagt, da der Pabſt die Abtey nur auf die Lebenszeit des Erzbiſchofes, nach Abtritt

15) Moſer Trieriſches Staatsrecht. S. 178.

Abtritt des damaligen Abten, der erzbiſchöflichen Tafel mit allen ihren Rechten, Renten, Nutzungen, Gefällen, Herrlichkeiten und Zugehörungen, einverleibte; auch hernach den Erzbiſchof durch Kaſſation der Wahl, die ſich die Mönche, nach Ableben ihres Abts erlaubten, bey dem erworbenen Rechte ſchützte. Die Vereinigung ſelbſt geſchah in dem Zeitraume von 1471 bis 1473, worauf in dieſem Jahre die kaiſerliche Einwilligung folgte, welche Friederich noch zum voraus — wie Karl und Wenzel — auch auf den Fall einer ewigen Union mit dem Erzſtifte ausdehnte, wenn dieſe der römiſche Stuhl genehmigen würde. 16)

Man findet von einem fortgeſetzten Geſuche keine fernere Nachricht: Da vielmehr der genannte Erzbiſchof, ſogar nach kaſſirter Wahl, aus Urſachen, welche die Geſchichte verhüllet, freywillig ſeinem erworbenen lebenslänglichen Rechte entſagte, worauf der Pabſt, nach feyerlich getrennter Union, an eben dieſem Tag der Trennung, den vorhin vom Kloſter erwählten, und nachher vom Pabſte entſetzten Robert 17) zum Abten erklärte, und davon dem Konvente, und den Prümiſchen Vaſallen, unter dem nemlichen Datum die Nachricht ertheilte; überdieß den Erklärten, und das Kloſter, des Kaiſers, und des Erzbiſchofes beſonderem Schuz empfahl, dem hernach bis zur Zeit der neueſten Union, noch drey beſondere Aebte folgten.

So trennte ſich dieſe Union wieder, ſelbſt ehe die Erzbiſchöfliche Tafel, oder mit Friederich zu reden, ſelbſt ehe das Erzſtift zu dem Beſitze ſeines Rechtes gelangte.

Es

16) Materialien. S. 529.
17) Vermuthlich Rupert, ein gebohrner Graf von Viernenburg.

Es entwickelten ſich aber die Folgen von Tage zu Tage mehr, daß ſich die Abtey ihrer eigenen Klugheit und Stärke, überlaſſen blieb.

Der zweytletzte Abt Wilhelm, hatte zwar den löblichen Willen, ſein Kloſter nach löblichen Geſetzen zu reformiren, da er die Obſervanz und Diſciplin der Bursfelderkongregation in daſſelbe einführte; was aber bey einer ſchon verwilderten Abneigung zur heilſamen Kloſterzucht, wenig gefruchtet hat, oder gewiß von kurzem Beſtande war. Die Abtey ſank vielmehr vollends, Haupt und Glieder, im Ordensgeiſte, und ihr Vermögen ward ein Raub ihrer innerlichen und äuſſerlichen Feinde, des Fauſtrechtes und der muthwilligſten Leidenſchaften, dergeſtalt: daß die Stiftung von ihrem gänzlichen Untergange bedrohet ward.

Auch der Wohlfahrt des Erzſtiftes wurden einige tiefe Wunden geſchlagen. Selbſt an dem Abte Robert, der mehrere Jahre regierte, hatte daſſelbe einen böſen und pflichtvergeſſenen Nachbar, der als Landfriedbrecher wider das Geſetz des ewigen Landfrieden 1511, den neugewählten Trieriſchen Erzbiſchof Richard — aber auch zu ſeiner Abtey unerſetzlichen Schaden — mit Waffen überzog, und dieſen Groll auf ſeine beyden Nachfolger, den Abten Wilhelm und Chriſtoph, beyde aus dem Geſchlechte der Grafen von Manderſcheid, forterbte; da jener ſelbſt den verrufenen Friedensſtörer, Franz von Sikingen, zur Verheerung des Erzſtiftes anlokte. Eben dieſer herumirrende Ritter, fügte dem Erzſtifte einen Schaden von 300,000 Goldgulden zu. Hiezu kamen die unglückſeligen Zeiten, die Glieder einer Kirche und Bürger eines Staates, in Grundſätzen und Eintracht trennten; wodurch auch das Erzſtift Trier in ſeinen Gerechtſamen, in ſeinen Einkünften und Gütern einen anſehnlichen Verluſt erlitt. Alles dieſes

ſes ſchwächte und kränkte ſehr das Anſehen, und die Wohlfahrt des Erzſtiftes Trier. 18)

Nun kam es in einer ſolchen Lage auf ein geprüftes und bewährtes Mittel an, dem Erzſtifte beyzuſpringen, und die Abtey von ihrem unvermeidlichen Untergange zu retten. Man nahm ſeine Zuflucht zu einem ſolchen, deſſen Wirkſamkeit noch bis auf den heutigen Tag ſo viele geiſtliche Stiftungen ihr Anſehen, und ihr Daſeyn zu danken haben. Zur ewigen **Union**, die geiſtliche und weltliche Geſetze zu ſolchen Abſichten von älteren Zeiten her, gebilligt und genehmigt hatten.

Aber die Geſchichte dieſer Union war nicht ein Werk von einem, ſie theilte ſich in mehrere Jahre, und das ganze Geſchäft ward mit einer Vorſicht betrieben, die die Wichtigkeit dieſes Gegenſtandes zu erfordern ſchien.

Man legte dabey, zum Theile faſt wörtlich, die alten Plane zum Grunde; und **Ferdinand** I. erneuerte 1558 auf dem berühmten Kurfürſtentage zu **Frankfurt**, auf einhelliges Gutachten und Bewilligung des H. Reichs daſelbſt verſammleten Kurfürſten, die dem Erzſtifte bewilligte **Vertröſtung** und Zuſage ihrer Vorfahrer am Reiche, auf den Fall bey dem Pabſte eine Union oder Incorporation des Stifts und Gotteshauſes **Prüm** erlangt werden mögt, „dieſe Union von Reichswegen zu genehmigen, und das Erzſtift mit des Kloſters Regalien und Weltlichkeit zu begnadigen und zu belehnen; jedoch mit dem Anhange: daß 1) ſolche Incorporation

18) Dieſe Revolution konnte allerdings dem Erzſtift Trier die Incorporation nothwendig machen, um Sicherheit gegen die ihm ſo äuſſerſt gefährliche und nachtheilige Abtey Prüm, für die Zukunft zu verſchaffen — und deßwegen konnte man ſich über alle verborgene und geheim behaltene Incorporations-Urſachen hinwegſetzen.

tion und Begnadigung erſt nach dem Ableben des jetzigen Abts ihre Wirklichkeit erreiche, und derſelbe inzwiſchen bey ſeinem Stande, Würde und Adminiſtration nicht beunruhigt; auch 2) dieſes Gotteshaus und Konvent nach deſſen tödlichem Abgange, bey ſeiner Fundation, Regel, Statuten und Ceremonien, ruhig gelaſſen und erhalten werde. Dabey ſollen die jederzeit regierenden Erzbiſchöfe zu Trier ſchuldig und verbunden ſeyn, berührtes Kloſter in allen Anlagen und Beſchwerungen gegen das Heil. Reich zu entheben; „aber auch das Recht haben, daſſelbe in deſſen Stand und Ehren, zu vertreten.

Der Pabſt wäre der Criſi einer Uebereilung, oder willkürlich gebrauchten Gewalt kaum entgangen, wenn er ohne Weile aus bloſer päbſtlicher Machtvollkommenheit gleich die Incorporation verfüget hätte. Gregor XIII. gieng vielmehr mit ſolcher Vorſicht und Klugheit zu Werke, die der Natur dieſes wichtigen Geſchäfts ſehr angemeſſen war. Sich auf die ſicherſte Weiſe von der wahren Lage der Sache gründlich zu überzeugen, wählte er den Weg der Union in forma Comiſſoria, und ſchickte eine Localkommiſſion in die Gegend ab. Man ſieht auch aus dem ganzen Inhalte des Berichts, daß die Kommiſſarien Männer waren, deren Einſicht und prieſterlicher Rechtſchaffenheit dieß Geſchäft konnte anvertrauet werden. Ihre Aufmerkſamkeit verbreitete ſich über mehrere Gegenſtände, die ſich am Ende wieder in einem Hauptſatze vereinigten; und das Bild das ſie entwarfen, überzeuget jeden, daß es die Grundzüge des alten Originals noch keineswegs abgelegt hatte. Sie ſchilderten den gänzlichen Verfall dieſer Stiftung in ihrem geiſtlichen und weltlichen Zuſtande, mit ſolchen lebhaften und rührenden Farben, daß jeder Ordensfreund nach ſchleuniger Hülfe eilt.

Um

Um ſo mehr ward das Herz des Pabſtes gerührt, der ſeine kraftvolle Arme zur Stütze und Rettung ausſtreckte. Nicht nur nachdrückliche, auch ſchleunige Hülfe leiſtete das höchſte Kirchenhaupt; weil ſich die Stiftung in dieſem heilloſen Zuſtande, nach dem pflichtmäßigen Berichte der Kommiſſion, nicht ins dritte Jahr erhalten könne. Der Pabſt übergab daher das Gotteshaus (Monaſterium) noch im Jahre des Berichts 1574, dem Schutze eines mächtigern, und inkorporirte es in dieſer väterlichen Abſicht: theils dem Erzſtifte beyzuſpringen, 19) theils des Kloſters, geiſtliches und zeitliches Wohl zu befördern, und daſſelbe vom völligen Untergange zu retten, auf den nächſten Erledigungsfalle in Perſon des Abten cum omnibus et ſingulis dominiis, pagis, pertinentiis, praerogativis, Superioritatibus, Jurisdictionibus, tam ſpiritualibus, quam temporalibus, Adminiſtrationibus, juribus, bonis, obventionibus, emolumentis et pertinentiis ſuis univerſis „auf ewig mit der erzbiſchöflichen Tafel.„

Weil aber der Pabſt nur retten, und nicht zernichten, noch den Gottesdienſt mindern, ſondern befördern wollte; ſo ward auch deßwegen das Nöthige verordnet.

Da der Kaiſer auf eine vorzügliche Weiſe den Zuſtand der geiſtlichen Stiftungen aufrecht zu erhalten verpflichtet iſt; und nebſt dem die Abtey unſtreitig in ihren Weltlichkeiten von Kaiſer und Reich abhängt, was ſelbſt die Päbſte ausdrücklich anerkannten: ſo ward nach dem Staatsrechte der Reichsverfaſſung, in dieſer gemiſchten Sache, dem Geſchäfte ſeine vollkommene Rechtskraft zu geben, annoch der Bey-

19) Ein kleiner Beweiß, von dem Nothſtande der erzbiſchöflichen Tafel. — Vermuthlich hielt dieſen Umſtand die römiſche Politik in Petto.

Beytritt und Konſens des Advocaten der deutſchen Stiftungen und höchſten Reichsoberhauptes nöthig.

Dieſer erfolgte ohne einigen Verzug nach vorgängiger Zuſage und Beſtättigung des kaiſerlichen Hofes, in einer ganz feyerlichen Urkunde vom 28ſten Nov. 1575 jedoch mit ſolchen Clauſeln, die dem bisherigen Verlaufe der Abſicht des Geſchäftes, und dem Syſteme der Reichsverfaſſung ſehr angemeſſen waren: weil Maximilian II. ſeiner Pflichten ingedenk, eben ſo wenig als ſeine Vorfahrer, und der Pabſt geſonnen war, das Prümiſche Gotteshaus zu zernichten, ſondern zu erhalten, weder die Rechte eines dritten, oder des Reiches zu ſchmälern dachte.

Belebt von dieſer reichsväterlichen Geſinnung, erneuerte Maximilian nicht nur die Zuſage und Bewilligung ſeiner Vorfahrer am Reiche, ſonderlich, jene von den Kurfürſten, und Ferdinand I. in Betref der Vereinigung dieſes Gotteshauſes mit dem Erzſtifte: ſondern bewilligte und beſtättigte in dieſer nothdringenden Lage, theils die Wohlfarth des Erzſtiftes zu befördern, 20) theils Prüm von ſeinem Untergange zu retten, 21) die Bullam Unionis et Incorporationis dergeſtalt, „daß beyde „die Zuſage, und die darauf erfolgte päbſtliche „Union und Einverleibung überhaupt in allen ihren „Punkten, Artiklen, Clauſeln, und ihrem ganzen „Inhalte nach, zu ewigen Zeiten kräftig und beſtän„dig bleibe, und gemäs der Kurfürſt und ſeine „Nachfolger im Erzſtifte Trier, die Abtey nach dem „Hintritt des lebenden Abten wirklich genieſe, und „der

20) Oder vielmehr der erzbiſchöflichen Tafel.

21) Es iſt immer ſonderbar, daß die Abtey nach der durch die Incorporation erfolgten groſſen Gütertheilung, von ihrem Untergange ſollte gerettet werden, welchen ſie doch wahrſcheinlich durch Beybehaltung ihres Güterſtandes und der innerlichen Kräfte, nach dem Beyſpiele anderer weit geringern Stifter und Klöſter, durch den kaiſerlich- und päbſtlichen Schu zeſelbſt hätte ableinen können.

„derſelben Abtey, Regalien und Weltlichkeiten alſo „gleich zu Händen nehme, adminiſtrire und vertrete; „und ſie vom Kaiſer und dem Reiche, wie ſolches „bey den Aebten dieſes Kloſters bisher herkommlich „geweſen, zu Lehen empfange, darum thue, und „diene.„

Inſonderheit aber ſolle 1) der jeßige Erzbiſchof, und deſſen Nachkommen am Erzſtifte Trier, in ewige Zeiten verbunden ſeyn, das Gotteshaus Prüm nebſt Prior und Konvente, oder, wie die Formalien lauten: „Das Gotteshaus Prüm auch Prior, und „Konvent daſelbſt, bey ihrer erſten Fundation, Diſ„ciplin und Ceremonien nicht allein jederzeit ruhig „laſſen und erhalten; ſondern auch was in Abgang „und in Unordnung gerathen, wieder mit beſtem „Fleiße verbeſſern und aufrichten, und darneben 2) „alle und jede Reichs- und Creishülfen, Anlagen „und Steuren, nach dem ordentlichen Anſchlage der „Reichsmatrikel, wie ſie von den Aebten beſagten „Kloſters neben andern Reichsſtånden, jedesmal nach „Gelegenheit zur Reichs-Kreis- und des Kammer„gerichts Nothdurft bewilligt, und gegeben worden, „oder nachmals zu geben bewilligt, und nöthig ſeyn „wird, ohne einige Wiederrede und Saumniß tra„gen und bezahlen.„ Auf dieſe Puncte bezog ſich der Hauptinhalt der kaiſerlichen Erklärung.

Es hatte aber der inzwiſchen noch lebende Prümiſche Abt Chriſtoph, ein Graf von Manderſcheid, wahrſcheinlich in Hofnung einen Anverwandten aus ſeiner Familie zu ſeinem Nachfolger einzudringen, oder aus andern Bewegtrieben, mehrmal verſucht, die kaum bewilligte, beſtåttigte und nachdrücklichſt wider jeden Uebertreter verpönte Incorporation des Gotteshauſes Prüm, mit dem Erzſtifte beim kaiſerlichen Hofe, wie ehemals die Prümer bey dem Pabſte wieder zu zernichten. Er ward aber vom

Kaiſer, dem der betrübte und verderbliche Zuſtand der Abtey näher zu Herzen gieng, mit ſeinem Geſuch den 26 Jul. 1576. wiederholtermaſſen abgewieſen.

Nach Abſterben dieſes Abtes vollzog man die Incorporation durch die wirkliche Beſitznehmung; Erzbiſchof Jacob zu Trier wurde von den Ordensgeiſtlichen in einer ſolennen Proceßion in die Kapitulsſtube begleitet, die päbſtliche Bulle abgeleſen, und gemäß derſelben von dem beſtimmten Adminiſtrator des Gotteshauſes, nach vorgängiger Zuſicherung des nachdrücklichſten Schutzes, der ſchuldige Gehorſam, die Inſtallation und Beſitzertheilung anverlangt, ſonach in der Kirche der Eid dem erklärten und anerkannten Adminiſtrator abgelegt, und das neue Oberhaupt nach vorgegangener Proclamation in ſtallo chori abbatiali eingeſetzt.

Es ſollen ſich bald nach dieſer Union die Vortheile gezeigt haben; indem nicht lange hernach eine ſehr nützliche Reformation zu Herſtellung der verfallenen Kloſterzucht vorgenommen ward. In kraft dieſer Beſitznehmung wohnte der Erzbiſchof von Trier wegen Prüm, dem im J. 1576. geendigten Reichstage bey. 22)

Hierinn beſteht nun eigentlich die Veranlaſſung, der Fortgang und das Ende der neueſten, oder heutigen Union, die bis auf den heutigen Tage die wechſelſeitige Rechte, und Verbindlichkeiten regulirt. Der ganze kurze Satz davon iſt „daß das Prümi„ſche Gotteshaus, jedoch mit Aufrechthaltung deſſen „erſten Fundation, nebſt Beybehaltung der Gottes„dienſtlichen und Konventsverfaſſung — mit allen „ſeinen anhängigen Gütern und Gerechtſamen, dem „Erzſtifte Trier auf ewig einverleibt worden. 23)

Dieſe

22) Materialien S. 514—17.

23) Dieſem Hauptſatz könnte noch beygefügt werden, daß das Erzſtift Trier, bedacht auf ſeine Vergrößerung, und auf Vermeh-

Dieſe Abtey hatte von der Abtheilung mit dem Erzſtifte Trier, einen ſehr ſchönen Güterſtand.

Der Adminiſtrator bekam zu ſeinem Theile

1) gewiße Zehenden in den Kirchdörfern Budesheim, Niederprüm, Rommersheim, Seffern, Wetteldorf, Olzheim, Saresdorf, und Waxweilen, ſamt einigen Gefällen in den Dörfern Mering, Schweich, Hezelrode, und Wiltingen. 2) Die ſeit 1640. verpfändete Herrſchaft Juſtin, 3) die Peterscelle zu Reßling, 4) die 1557. an das Haus Heſſen Rheinfels verkauft wordene Herrſchaft St. Goar. 5) Den zu Khurpfalz dermal gehörigen Ort Altrier, 6) gewiße dermalen verpfändete Einkünfte in der Stadt Rheinbergen, und 7) eine Präbende in dem Kapitul zu Münſter-Eyffel.

Die fürſtliche Abtey behielt nach der Abtheilung 1) gewiße Gerechtſame und Gefälle in dem Flecken Prüm, und in 6 andern Ortſchaften, die aber verkauft worden ſind, 2) die Mühlen zu Olzheim, und Rommersheim, 3) das Kirchdorf Murlebach, 4) die Herrſchaft Huiquigny in der Picardie, 5) Awans, Louchni, welche beyde Herrſchaften der Biſchof zu Lüttich unter ſeine Landeshoheit gezogen hat, 6) die Herrſchaft Fumay an der Maas, 7) die Herrſchaften Feppen, und Revin,

Vermehrung der erzbiſchöflichen Tafelgüter, die Incorporation betrieben, und durch ſeine Macht erzielt habe; auſſerdeme würde die Abtey dennoch noch beſſere Hülfsmittel als die Incorporation gefunden haben. Für Stifter und Abteyen iſt dieſes Mittel gewiß das Betrübteſte. — Allein da dieſe Abtey in einer harten Lage, und ohne alle Vertheidigung ſich befande, ſo muſte die Incorporation als das geringere aus zweyen Uebeln ergriffen werden. Man leſe die Knauſiſche Defenſionem abbatiae Prumienſis, welcher ſelbſt dem Gegentheil in vielen Stücken Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Niemal war aber das aufrühriſche Betragen der Prümiſchen Conventualen gegen ihren Erzbiſchofe zu rechtfertigen.

welche Frankreich unter ſeine Landeshoheit zog, 8) und den Weinberg Ferkel bey Mering, den der Stiftsadminiſtrator dermal genieſt. 24)

Die mehrſten Güter hat das Stift Prüm wahrſcheinlich von der Pipiniſch- und Carolingiſchen Stiftung erhalten, denn ich habe, aller Beſtrebung ungeachtet keine Erwerbungsnachrichten aus einem Geſchichtsbuch erholen können; 25) hingegen heiſt es in der Knauſiſchen Defenſionsſchrift von der Prümiſchen Stiftung 26) — Inſtrumentum vero ſeu Teſtamentum fundationis Rex *Pipinus* non niſi anno undecimo regni ſui ſelemniter confici juſſit, et expediri, tum quia novum hoc fundationis opus paulatim ad perfectionem producebatur — tum quia filiorum ejus ſubſcriptique roborari poterat ex legitate aetatis, quam fundationem *Carolus M.* *Pipini* filius, *Lotharius*, aliique Imperatores et Reges redditibus, Juribus, Immunitatibus, et Privilegiis ampliſſime auxerunt, et regaliter munierunt, ita ut in omnibus circum quaque regionibus, in *Picardia*, in *Zutphania*, et *Geldria*, in Archiepiſcopatu *Colonienſi*, in ducatu *Juliacenſi*, et Epiſcopatu Leodienſi, in ſuperioris *Moſae*, in Ducatu *Luxenburgenſi*, in Archiepiscopatu *trevirenſi*, in Episcopatu *Spirenſi* reditus et jura poſſederit dominiorum *centum, et novendecim*, praeter amplum proprium territorium et Principatum *Prumienſem*. — Aus dieſem erhellet klar, daß der Prümiſche Güterſtand in älteſten Zeiten ſehr beträchtlich geweſen ſeyn müße. Allein was mächtige Nachbarn hievon nicht riſſen, dieſes zerſplitterte der Geiſt der Uneinigkeit. **Kuhrtrier** ließ in ſeiner Vorſtellung an

24) Büſching l. c. Thl. 7. S. 1036. 1037.
25) Was bey *Mabillion* in Annal. Benedict. tom. 6. S. 542. vorkommt, beſteht im Hof *Nechkavouva*, und einem Wald bey *Luidolvesheim*.
26) Materialien S. 520.

an die Reichsverſammlung 1722. um die Verminderung der Reichs- Kreiß- und Kammergerichtsanlagen angegeben, daß die ganze Abtey Prüm, und die bey ſelbiger übrig gebliebene Lande, jährlich nur 1100 Rthr. an Einkünften abwerfe. 27) Wie beträchtlich der Prümiſche Lehenhof ehedeſſen geweſen ſeyn müſſe, läſt ſich aus einer Stelle der Knauffiſchen Defenſionsſchrift 28) erſehen, wovon ich anderwärts erwähnen werde.

§. 642.

Nach allen hiſtoriſchen Berichten ſind Stablo und Malmedi zwey von ihrem Urſprung an miteinander vereinigte Stifter, und 647 bis 650. von dem franzöſiſchen König Sigebert II. auf Anmahnung des heil. Remadi Biſchofs zu Maſtricht, 1) welcher ſich eines ſtillen, und ruhigen Lebens wegen nach Stablo begeben, und erſter Abt allda war, errichtet, und mit Gütern reichlich verſehen worden. 2) Stablo und Malmedi.

Man kann ſich leicht von der Freygebigkeit dieſer Könige vorſtellen, daß die dieſen Stiftern gemachte Schenkungen nicht wenige Güter in ſich begriffen haben mögen; doch läſt ſich aus den Stiftungsbriefen nicht erſehen, worinn eigentlich dieſe Güter beſtanden ſeyn, indeme nur von einem geſchenkten Zolle

27) Dieſer Anſchlag ſcheint mir nach jenem Verhältniß gefaßt zu ſeyn, wie die deutſche Bißthümer und Canonicaten insgemein dem römiſchen Hof angegeben wurden. Indeſſen ſcheint es, daß Churtrier bey dieſer Incorporation mehr Laſt, als Vortheile übernommen habe.

28) Materialien S. 529.

1) Imhof l. c. S. 210. ſchreibt hiervon: Fundatum eſt *Stabulenſe* Coenobium, quod *Benedicti* inſtituta ſequitur, atque in dioeceſi *Leodienſi* ſitum eſt A. 657. á *Sigberto Auſtraſiae* rege, hortante S. *Remado*, Epiſcopo *Trajectenſi* ad *Moeſam* qui ſolitudinis amans, Epiſcopatu relicto *Stabuletum* 653. ſeceſſerat, novique Coenobii poſtea Antiſtes conſtitutus, ibid. 691. obiit.

2) Lünigs R. A. ſpicil. eccl. Thl. 3. S. 180. 181. Fortſetz. 1. S. 1067.

ad Portum ſuper fluvium Ligeris, und von einem Forſte Meldung geſchieht. 3)

Der Abt dieſer Stifter hat ſchon in den älteſten Zeiten die Reichsfürſtliche Würde erhalten. 4) K. Friederich I. beſtättigte 1152. denenſelben all ihre Freyheiten, und Beſitzungen, beſonders, heiſt es, in der Urkunde der Güter wegen — Villam quoque *Vilippam* tempore Imperatoris *Henrici* iniuſte ablatam ſupradicto monaſterio reddimus, villam etiam *ſprimont* cum Eccleſia et decimationibus et terris ad ipſam Eccleſiam pertinentibus, ſicut dux *Fridericus* Eccleſiae tradidit in perpetuum. Adiacentes hoc libertatem banni *Leugae*, oppidi *ſtabulenſis*. 5)

Beyde Convente machen nur ein Kapitul aus, wie dann bey einer Abtswahl immer nach Stablo die Convocation geſchieht, 6) bey der kaiſerlichen Regalien-Verleihung wird nur des Abts von Stablo gedacht, Malmedi aber gar ausgelaſſen; Stablo behauptet bisher gegen Malmedi den Primat: Pabſt Leo IX. erkannte in ſeinem Privilegien-Beſtättigungsbreve von 1071. der Abtey Stablo den Rang vor Malmedi 1048. zu, 7) und Churfürſt Friederich I. zu Cölln machte 1128. ebenfalls einen Ausſpruch wie es in den beyden Abteyen Stablo, und Malmedi, bey Erwählung eines Abts der Ordination, und des Rangs halber, gehalten werden ſoll. 8)

Der Fürſt Abt zu Stablo behauptet auch, daß die Kloſtergeiſtlichen der Abtey Malmedi ihm nicht nur

3) ibidem l. c. de ſua foreſta XII. Leucas undique menſuratas. —

4) *Pauermeiſter* l. c. merkt an. Stabulenſis 1533. 1542. 1555. 1559. 1566. inter abbates ab anno 1570. ſemper inter Principes refertur.

5) Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 1062.

6) Martiniere v. *Stablo*.

7) *Mabillion* Annal. Benedict. tom. 5. S. 154.

8) Lünig l. c. S. 183. hat ſolche in extenſo geliefert.

nur die gewöhnliche Huldigungspflicht im weltlichen, ſondern auch im geiſtlichen Weſen erſtatten müſſen. 9)

Die Güter des Fürſtenthums Stablo ſind immer anſehnlich, hierzu gehören in dem Fürſtenthume Stablo die Stadt gleichen Nahmens, nebſt der Stadt Malmedi, und in der Grafſchaft Cogne, das Schloß gleichen Nahmens nebſt dem Gebiete Xhigneſſe und Hamoir. 10)

Wahrſcheinlich ſind dieſe Güter ſchon in der königlichen Stiftung und erſten Schenkung begriffen geweſen, indem man keine andere Erwerbungsnachrichten von dieſem Stifte findet, auſſer daß Herzog Friederich I. zu Lothringen der Abtey Stablo die Kirche zu Sprimont, und ſein Erbgut *Genape* im J. 1067. geſchenkt habe. 11)

Im Jahre 1576. wurden beyde Abteyen dem Bißthum Lüttich einverleibt, und 1682. hat Maximilian Heinrich Churfürſt zu Cölln und Biſchof zu Lüttich, dieſe Abtey an das Bißthum Straßburg abgetreten, ſolche wurde aber 1697. nach dem Rißwickiſchen Frieden-Art. 44. wieder reſtituirt, jedoch nicht in der Meinung, daß die Abtey bey dem Hochſtift verbleiben ſolle. Wie denn auch nachher Churfürſt Joſeph Clemens von Cölln, mit dieſer Abtey belehnet wurde; Nachdem er aber in die Reichsacht verfallen, wurde ſie wieder abgeſondert, und Franz Joſeph Herzog zu Lothringen im J. 1704. zum Abte erwählt, welchem 1715. Johann Ernſt Graf von Löwenſtein folgte. 12) Die Einkünfte dieſer

9) Martiniere und Büſching l. c. die Geiſtlichen der Abtey Stablo wollten ſich öfters von dem Joch der Abtey Malmedi los machen, bis endlich unter K. Otto II. Heinrich IV. und K. Lothar die Streitigkeiten beygelegt worden ſind. *Mabillion* Annal. Benedict. tom. 3. S. 616. tom. 5. S. 154. tom. 6. p. 40.

10) Büſching l. c. S. 751.

11) Lünigs R. A. Fortſetz. 1. S. 1062.

12) Hiſtor. Lexicon, Thl. 4. S. 476. Bilderbeck Reichsſtaat S. 995. Moſer Staatsrecht Thl. 34. S. 396.

beyden Stifter ſind auch bisher, ohne daß ſie einer Incorporation bedürftig geweſen, in ihrem guten Stande erhalten worden.

§. 643.

Corvey. Dieſe anſehnliche Benedictiner Abtey hat nach Uebereinkunft aller Geſchichtſchreiber, 1) Kaiſer Ludwig den Frommen zum Stifter, der ſich auf Einrathen Adelhards, Karls des Großen nahen Anverwandten, und Abten zu Corbie in Frankreich, dazu bewegen ließ. Die neu errichtete Abtey ward zum Unterſchied jener in der Picardie, *Corbeja nova* genannt.

Im J. 815. iſt das Kloſter anfänglich an einem Ort, welcher Hethi, oder Hechi genannt wird, in dem Solinger Walde jenſeits der Weſer, erbaut worden. Da aber in dieſer Wüſteney die Religioſen kaum ihren Unterhalt bekommen konnten, machte Adelhardus dem Kaiſer eines bequemern Platzes wegen Vorſtellung, und erhielt die Erlaubnis ſolche in *Pago auguenſi* nahe bey der königlichen Stadt Hoxter erbauen zu dürfen. Den 6 Auguſt 822. ward die Kirche und das Kloſter abgeſteckt, und 824. ſchon erbauet, wohin Adelhardus ſonach einige Mönche aus ſeiner Abtey Corbie überſetzte. 2)

Dieſes neue Corbey brachte K. Ludwig gleich in große Aufnahme, da er ſelbigem die königliche Stadt

1) *Wittichindus* Corbejenſis l. c. *Suxogramaticus* in Hiſt. l. 14. *Mart. Polonus* in chronichronico vita *S. Auſchuſii* a *Philippo Caeſare* edita c. 5. et 6.

2) *Paſcaſius Raibbertus* in vita S. *Adelhardi*. *Lambertus Schaſſnaburgenſis* ad. Ann. 819. *Chronicon Luxurienſe*, et *Anonâmi* Annales Corbejenſea apud *Paulinum* in Syntagmate rerum germ. *Leiſneri* Corbeyſche Chronik. *Imhof* l. c. S. 211. ſchreibt. *Corbeienſe Monaſterium* ad *Viſurgin Ludovicus Pius*, eiusque conjux *Juditha* Anno 822. ſuadente *S. Adelardo* fundaſſe a *Miraco* traditur. — Abbas vero primus electus eſt *Warinus*.

Stadt Höxter nebſt aller Zugehör, wie auch Eresburg, Meppen, und andere Oerter ſchenkte, und verſchiedene Freyheiten ertheilte, 836. ward auch der Cörper des heil. Viti aus Frankreich dahin gebracht. 3)

Kaiſer Lotharius, der am S. Vitus Tage einen Sieg über die Rügner erfochte, ſchenkte, ſeinem Gelübde nach, dem Cloſter Corbey die Inſel Rügen mit aller Hoheit und Zugehörungen, welche aber in dem Oſſnabrücker Frieden wieder an die Cron Schweden gekommen iſt. 4)

In den alten Zeiten hat die Abtey mit den Biſchöſen zu Paderborn wegen der Exemtion des Diöceſenrechts große Streitigkeiten gehabt; der Pabſt entſchied ſolche 1154. zwar dahin, daß das Kloſter ſeine Privilegia Exemtionis aufweiſen, oder dem Bißthum Paderborn ſubordinirt ſeyn ſolle; da aber dieſes Reichsfreye Stiſt dem päbſtlichen Stuhl unmittelbar ſchon von ältern Zeiten her unterworfen war, ſo hörte der Streit von ſelbſt auf. 5)

Die Abtey Corvey ſoll zwar erſt im J. 1555. zur fürſtlichen Würde gekommen ſeyn: man hat aber ſtattliche Beweiſe, 6) daß ſie ſchon im 13ten Jahrhundert als Fürſtenmäſig anerkannt worden iſt.

3) Hiſtor. Lexicon, Thl. 1. S. 1045. Bilderbeck Reichsſtaat. S. 993. Unter dieſen Schenkungen waren auch die Zehenden, welche den nächſtgelegenen Bißthümern, und insbeſondere dem Stiſt Oſſnabrück entriſſen worden, wovon ich §. 631. umſtändlich erwähnt habe, und mich Kürze halber gänzlich hierauf beziehe.

4) *Inſtrum. Pac. Oſſnabrug.* Art. §. 2. *primo totam Pomeraniam etc.* Schweder theatrum praetenſ. tom. II.

5) *Paulini* diſquiſitio de *Walone* Abbate *Corbeiano* ab. *Henrico* II. *Imperatore* per *Meinvvert* Episcopum Paderbornenſem officio et dignitate privatus &c. *Decretum Synodi Moguntinae* A. 888. Convocatae, in qua Jura et Immunitates *Corbeienſes* et *Herfordenſes* confirmantur. *Lünigs* Reichsarch. P. ſpec. Art. 205.

6) *Struve* ſchreibt: *Corbeienſis* Abbas in *Henrici*, *Friderici* II. Rom. Imp. filii diplomate de A. 1228. dicitur *dilectus Princeps*

Dieſe fürſtliche Abtey hat von ihrer erſten Stiftung her ſehr anſehnliche Güter beſeſſen; ſie verlohr zwar vieles: dennoch iſt aber ihr Güterſtand immer noch beträchtlich. Dieſes Fürſtenthum enthält

1) das Schloß Corvey (*Corbeia nova*) 2) die Stadt Höxter, 3) das Cloſter Brenkhuſen 4) die Dörfer und Vorwerke Albaxen, Amelunxen, Blankenau, Bokeſen, Boßelborn, Brochuſen, Drencke, Fürſtenau, Gadelheim, Luchtringen, Luthmarſen, Meingadelsheim, Otbergen, Ovenhuſen, Stael, Tonenborg, Valkenſtucht, Verden, 5) die Probſteyen St. Jacobsberg, und Meppen. 7)

Die Nachrichten, wie dieſe fürſtliche Abtey zu ihren Beſitzungen gelanget iſt, können gröſtentheils aus dem *Codice traditionum Corbeienſium* 8) erhoben werden. Die viele Schenkungen umſtändlich anzuführen, würde meinem Plane zuwider gehen, der ſich nur auf kurze Auszüge gründet, und den wißgierigen Leſer auf die angezeigte Hauptwerke hinweiſet. Die Güternachrichten beruhen ohnehin auf der Kunde des Localis, welches man einem fremden Privatmann, dem dieſe Arbeit ohnehin ſchwer genug geworden iſt, nicht zumuthen kann. Ich leiſte, was mir möglich war.

Vorausgeſetzt, daß Kaiſer Ludwig den Grund zur Corbeiſchen Kloſterſtiftung legte, und ſelbes mit Beſitzungen verſah, ſo mag nach der Anweiſung des Kloſtererbauungsplatzes, die königliche Stadt Höxter eine der erſten Hauptbeſitzungen geweſen ſeyn, die ſie ungefähr im J. 822. als eine Schenkung von dem König erhielt.

In

Princeps noſter, id quidem in *Caroli IV.* diplomate de A. 1349. atque in reliquis Imperat. diplomatibus confirmatur. Moſer Staatsr. Thl. 34. S. 397.

7) Büſching l. c. Thl. 7. S. 748. 749.

8) des Jo. Fried. Falke, Leipzig 1752. F.

In dem erſten Zeitalter der deutſchen Stifter ahmten die niederen Leute die Freygebigkeit der Fürſten nach. Dieſe konnten große Güter den neu errichteten Clöſtern, und Stiftern ſchenken, jene aber muſten ihren guten Willen nur mit einzelnen Grundſtücken, Waldungen, Baurenhöfen, und Leibeigenſchaften bethätigen. Dieſer Fall war bey dem Stift Corvey.

Zufrieden mit jeder Gattung der Schenkungen erwarben die geiſtliche Reichsſtifter nach und nach große Ländereyen, und unvermerkt bildete ſich bey jedem Stifte, ein ſeiner Lage angemeſſener Staat.

Unter der Regierung des Abts Adelhard erhielt die Corbeiſche Kirche vom Jahr 822 bis 826. nur Huben, Tagwerke und einzelne Baurenhöfe, in den Oertern 9) *Harnbarnſen*, *Scitira*, *Weddersleve*, *Wanbeck*, *Hohbuchi*, *Guddingo*, *Fuilmi*, *Autburga*, *Falohus*, *Gadenſted*, *Varbecke*, *Werihem*, *Imbſen*, *Buren*, *Bochenberg*, *Derlingo*, *Loingo*, *Rothe*, *Hensleben*, *Duncgon*, *Latferde*, *Widen*, in quibusdam villis pagi *Nordthuringi*, *Stalo*, *Budinfelde*, *Odenhus*, *Dannenbuttel*, *Bodo*, und *Hausleben.* 10)

Abt Warin, der dem Stift Corvey von 826 bis 853. vorſtund, erhielt durch Schenkungen, und durch Täuſche von allen Aebten die mehrſte einzelne Güter, Waldungen und Grundſtücke in *Schneen*, *Hagen*, *Ha[illegible]en*, *Hund[illegible]oſen*, *Weſterhuſen*, *Saltbecke*, *Wald[illegible]slef*, *E[illegible]benau*, *Sunſted*, *Herbram*, *Haslbechi*, *Biveran*, *Bracu*, *Bunifeld*, *Herſti*, *Hagersheim*, *Wintfeld*, *Elveſſe*, *Steinbach*, *Odenhuſen*, *Ickenrode*, *Chirſenbruge*, *Bochem*, *Scerva*, *Luch-*

9) Ich werde die Oerter, ſo weit ſolche in dem codice traditionem ihrer beſſern Benennung halber erläutert ſind, anzeigen, in dem der Verfaſſer des Codicis ſelbſt S. 56. ſich äußert, daß Oerter und Benennungen vorkommen, die nur den Türken eigen ſeyn.

10) *Codex tradit. Corbeienſ.* P. 1. §. 1—25. S. 1—56.

Luchteringev, *Stockheim*, *Imbſen*, *Aſſenbeck*, *Smechte*, *Haren*, *Alen*, *Empelde*, *Fronhuſen*, *Stale*, *Haienhuſen*, *Oſſenthorpe*, *Hanſtein*, *Rothe*, *Norhgu*, *Withem*, *Hagershem*, *Banhuſen*, *Marckhuſen Hottenheim*, *Eggerſſen*, *Gogerſcheid*, *Gerden*, *Meineringshuſen*, *Flechtorſ*, *Rimbecke*, *Asburga*, *Bellerſenſen*, *Holtzminden*, *Wever*, *Offleben*, *Boickſen*, *Weſtfelde*, *Empelde*, *Behndorf*, *Menne*, *Hachhorn*, *Wiereshauſen*, *Bergheim*, *Rodene*, *Eſſende*, *Thule*, *Rehne*, *Olenhauſen*, *Rüden*, *Duſen*, *Harſte*, *Bernardeshuſen*, *Keſteinech*, *Eppen*, *Grimmelſen*, *Otbergen*, *Wirminghuſen*, *Heſte*, *Golen*, *Erbſen*, *Helmſcheit*, *Buhle*, *Barshuſen*, und *Wirjeſen etc.* 11) Von dieſen Gütern lagen die mehrſten nicht in dem Gebiet der Abtey Corvey, ſondern gröſtentheils in den Fürſtenthümern Göttingen, Wolfenbüttel, Paderborn, der Grafſchaft Lippe, und dem Bißthum Hildesheim. Sehr viele dieſer Oerter ſind verlaſſen, und in unbewohnte Gegenden verwandelt worden. Man kann alſo hieraus erſehen, daß die erſten Vorſteher der Stifter alles annehmen muſten, damit ihnen am Ende bey ſo vielen Zufälligkeiten etwas blieb. Kaiſer Ludwig I, befahl ſogar 840. daß die Abtey Corvey bey allen ihren erhaltenen Gütern ſollte geſchützt werden, indeme aus einer Urkunde des Pabſtes Adrian II. vom J. 873. erhellet, daß die Abtey Corvey einen ſehr großen Güterſtand ſchon damals gehabt habe. 12)

Es erhielt aber dieſe Abtey unter der Regierung des Abts Adalgar von 854 bis 877. noch einen ſtärkern Zuwachs an einzelnen Gütern, und Gerechtſamen in den Oertern *Hoensleben*, *Helſen*, *Benninghuſen*,

11) ibid. P. 2. §. 26—174. S. 57 bis 308.
12) *Monimenta* hiſtoriae germ. in addendis ad *traditiones Corbejenſes*. S. 733. 734.

ninghuſen, *Meingoſen*, *Boſſeborn*, *Rimbecke*, *Hemmenthorpe*, *Heltenſen*, *Hattrungen*, *Bilefeld*, *Liſtingen*, *Odaſſen*, *Homa*, *Oldenlüde*, *Lübrechtſen*, *Offenſen*, *Oeſſte*, *Dalem*, *Büderich*, *Dasborg*, *Mulhauſen*, *Berndorf*, *Marckeldiſen*, *Albaxen*, *Lattferde*, *Stahle*, *Gerden*, *Meybeck*, *Radern*, *Daſſeſen*, *Aſſenheim*, oder *Oſtheim*, *Holthuſen*, *Hebra*, *Sneen*, *Balern*, *Beller*, *Stotinghuſen*, und in *Seinſtorp*. 13) Auch von dieſen Gütern iſt bekannt, daß ſie gröſtentheils in dem Heſſiſchen, in dem Erzbißthum Cölln, und in den Grafſchaften Ravensberg, Schwalenberg, und Pyrmont gelegen geweſen ſeyn. Der verödeten Oerter (villarum deſolatarum) und von denjenigen Gütern, deren ohne Benennung in den Pagis nur überhaupt gedacht wird, will ich keine Erwähnung thun.

Unter den folgenden Abten von Corvey nahm die Erwerbung einzelner Güter ſehr merklich ab. Abt Tankmar brachte 877. wenige Güter, aber deſto mehrere Leibeigenſchaften in den Oerteren *Laar*, *Mehle*, *Fleerſen*, *Gerden*, *Eringhuſen*, *Emiſſen*, *Gerdehuſen*, *Odaſſen*, *Tidenhuſen*, *Veltbergen*, *Redikem*, *Erbſen*, und *Keller*, an die Abtey. 14)

Unter Abt Ludwig II. erwarb 878. die Abtey Corvey nur einige Leibeigne in dem Ort *Horohuſen*, der in Pago *Heſſi* gelegen war. 15)

Abt Bovo, erhielt aber von 879 bis 890. wieder mehrere Leibeigne, und einzelne Güter durch Schenkungen in den Oertern *Bruninghuſen*, *Brack*, *Nauen*, *Beſenburg*, *Oſtershus*, *Borg*, *Louen*, *Amelungſen*, *Holthuſen*, *Wahlſhuſen*, *Rorbach*, *Beckem*, 16) die mehrſten dieſer Ortſchaften ſind nach der

13) *Codex tradit.* Corb. P. III. §. 175 bis 260. S. 312—500.
14) l. c. Part. IV. §. 261—279 S. 504—510.
15) P. V. §. 280. S. 513—516.
16) P. VI. §. 281—299. S. 520—534.

der Erklärung des *Codicis traditionum* in anderen Provinzen, und Gebieten zu finden.

Unter dem Abt Godeſchalk vermehrte ſich von 890 bis 900. der Corveyſche Güterſtand wieder um ein beträchtliches in den Oertern *Horſtorp*, *Alferode*, *Eſpold*, *Solshuſen*, *Stein*, *Telge*, *Eſcherode*, *Vorſte*, *Sohlingen*, *Negenhorn*, *Gittelde*, *Balhorn*, *Neudorf*, *Radi*, *Sanhuſen*, *Erbſen*, *Hanbrunnen*, *Rodersdorf*, *Helmershuſen*, *Peſdorf*, *Bentfelt*, *Dalhuſen*, *Holthuſen*, *Bockendorp*, *Qleſen*. *Brencke*, *Grimelſen*, *Scherwe*, *Rembeck*, *Legrecke*, *Freren*, *Everſchütte*, *Schwaſeren*, *Hertzhauſen*, *Algermiſſen*, *Benkhuſen*, *Hiddeſtorpe*, *Helligsfeld*, *Forſt*, *Buren*, *Elſingen*, *Gellerſen*, *Weende*, *Petteſſen*, *Olendorp*, *Berke*, *Emmiſen*, *Bahnhuſen*, *Wulmerſen*, und *Brack*, 17) wiewohl die wenigſten von dieſen Ortſchaften weder in alten, noch neuern Zeiten zur Abtey gehörten.

Bovo II. verſchafte den Beſitzungen der Abtey Corvey von 900 bis 916. einen neuen Zuwachs, durch die erhaltene Güterſchenkungen in *Pattenhuſen*, *Gunterſen*, *Naenſen*, *Lemhuſen*, *Dölme*, *Harſte*, *Alershuſen*, *Langeland*, *Harderode*, und *Erden*. 18)

Abt Volkmar I. erhielt von 916 bis 942. insbeſondere viele Leibeigenſchaften in den Oertern *Ehra*, *Algermiſſen*, *Ockershuſun*, *Harjehuſen*, *Niendorp*, *Amelgoſen*, *Berenſen*, *Breitbeck*. *Bükren*, *Allershuſen*, und *Lere*. 19) Faſt alle dieſe Ortſchaften liegen in den Fürſtenthümern Halberſtatt, Wolfenbüttel, und Göttingen; allein ſie halfen doch zum Arrondiſſement; die Aebte erhielten hierdurch Gelegenheit, andere dem Stift gelegnere Ortſchaften einzutauſchen.

Hier-

17) P. VII. §. 300—366. S. 558—584.
18) P. VIII. §. 367—380. S. 585—604.
19) P. IX. 381—396. S. 605—622.

Hierbey iſt nicht zu übergehen, daß Kaiſer Konrad I. nicht nur die von den vorigen Kaiſern, und Königen ertheilt wordene Freyheiten der Abtey Corvey 913. feyerlich beſtättigt, ſondern auch verbotten habe, daß Niemand von denen Corveyſchen Baurengütern einen Zehenden zu erheben ſich unterfangen ſolle, 20) welches K. Heinrich I. im J. 922. und K. Otto I. ebenfalls beſtättigten. 21)

Im J. 906. ſchenkte ein gewißer Graf Siſrid der Abtey Corvey das in dem *Pago Hardga* gelegene Kloſter Weſter-Grönningen mit allen dazugehörigen Gütern, in der Abſicht, daß allda wiederum, wann es möglich wäre, ein Kloſter errichtet werden ſollte. 22)

Unter dem Abte Bovo III. nahm die Abtey Corvey von 942 bis 949 in ihrem Güterſtande noch immer zu. Er vereinigte mit ſelbiger Baurengüter und Leibeigenſchaften, die man ihm und ſeiner Kirche in den Oertern *Smidehuſen*, *Lenne*, und *Oderhuſen*, 23) ſchenkte.

Die Schenkungen kleiner Güter ſcheinen aber allgemach gegen die Mitte des 10ten Jahrhunderts ſehr abgenommen zu haben. Unter dem Abt Gerbere, welcher der Abtey Corvey von 949 bis 965. vorſtund, erhielt die Corveyſche Kirche zwar einige Güter in den Oertern *Duggui*, *Volbrechtshuſen*, *Halle*, und einen Theil der Salzwerke in *Stasfurt*. 24) Allein ſie waren von keinem ſo groſſen Betrage mehr, wie in den Vorzeiten; die Urſach ſcheint geweſen zu ſeyn, weil man anfieng auch geringere Klöſter mit Gütern zu verſehen. Aus dem *Codice traditionum Corbejenſium* läſt ſichs am beſten abnehmen,

20) *Monumenta* Hiſt. germ. l. c. S. 736.
21) l. c. S. 737–738.
22) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. 1. S. 906.
23) *Codex tradit.* l. c. P. X. §. 397–399. S. 626–630.
24) P. II. §. 400–406. S. 634–642.

men, was für reiche Schenkungen denen in dem Corveyſchen Abteygebiete gelegenen Clöſtern, geſchenkt worden ſind.

Unter der Regierung des Abts Luidolph vom J. 965 bis 983. brachte die Corbeyſche Kirche durch Schenkungen wieder einige Güter und Leibeigenſchaften die *Ludolfshuſen*, *Rauten*, *Herbram*, *Aldendorp*, *Dommel*, *Widenbrück*, *Oſterhus*, *Battenfeld*, *Amleſen*, *Erbſen*, *Thidexen*, und *Werden* an ſich. 25)

Abt Thiatmar verſchafte von 993 bis 1001. ſeiner Kirche ebenfals etwelche Güter in den Oertern *Holthuſen*, *Linderen*, *Lauingen*, und *Berſel*. 26)

Weit geringer war der Güterzuwachs unter dem Abte Hoſed von 1001 bis 1010. während deſſen Regierung die Corbeyſche Kirche nur einige Baurengüter in *Borckhuſen*, *Bodenburg*, und *Hampenſen*, 27) erhielt.

Unter der Regierung des Abts Walho, vom J. 1010 bis 1014. wurden der Corbeyſchen Kirche wieder ſehr viele Leibeigne und Güter geſchenkt, in den Oertern *Reher*, *Balve Wetter*, *Sinckhuſen*, *Bazhuſen*, *Holthuſen*, *Amelſen*, *Berwardshuſen*, *Bavenhuſen*, *Usler*, *Deinſen*, *Seneſele*, *Hamersleben*, *Benſen*, *Emſteck*, *Leete*, *Wibbecke*, *Derenthal*, *Ahnemolten*, *Borſem*, *Manrode*, *Fredringhauſen*, *Turpe*, *Heina*, *Gelleſehuſen*, und *Ahlshuſen*. 28)

Mit der Regierung des Abts Drukmar von 1014 bis 1037 ſchlieſen ſich die Nachrichten aus dem *Codice traditionum*, von dem Corbeyſchen Gütererwerbe in Ruckſicht der einzelnen Güterſchenkungen; unter dieſem Abte erhielt die Corbeyſche Kirche noch eine

25) P. 12. §. 407—424. S. 643—652.
26) P. 13. §. 425—427. S. 653—664.
27) P. 14. §. 428—430. S. 668—674.
28) P. 15. §. 431—467. S. 677—712.

eine große Anzahl von Leibeigenen und Gütern in *Peckelſen*, *Dellieſen*, *Biſhuſen*, *Halten*, *Werlte*, *Sogen*, *Hemſen*, *Balleri*, *Obisfeld*, *Leri*, *Heddenhuſen*, *Rhene*, *Enſe*, *Wietmerſen*, *Wickbeck*, *Bippen etc.* 28) Die mehrſten dieſer angezeigten Oerter befinden ſich in den Fürſtenthümern Paderborn, Münſter und in den Heſſiſchen, Waldeckiſchen und Oldenburgiſchen Landen. Das Stift Corvey hatte durch dieſe ſo zahlreiche Schenkungen die Vortheile erhalten, mit dieſen kleinen Gütern viele adeliche Familien zu verſehen. Es überließ ſolche denſelben, theils mit dem Lehensverbande, theils auf Lebenslang zur Nutznieſung mit der Bedingung, daß ſie dagegen ihre Herrſchaften, Schlöſſer und Dörfer dem Stift heimfällig erklärten. Auf dieſe Art entſtunden bey dieſem Stifte, wie bey allen andern Hochſtiftern aus kleinen Gütern große Gebiete, beſonders in den nachfolgenden Jahrhunderten, in welchen die Stifter mit der Erwerbung geringer Güter ſich nicht mehr abgaben, und die Biſchöfe und Aebte von ihren eigenen Beſitzungen vieles den Klöſtern ſchenkten. 29) Ueberhaupt kan man ſich faſt keinen Begriff machen, mit welchen großen Einkünften das Stift Corvey in dem 11ten Jahrhunderte ſchon verſehen geweſen ſey, als wenn auf *Regiſtrum bonorum et Proventuum Abbatiae Corbejenſis* des damaligen Abts *Saracho*, welcher der Abtey von 1053 bis 1071 vorſtund, und ſolches verfertigen ließ,

28) P. 16. §. 468—484. S. 715—727.
29) in dem Corbeyſchen *Codice traditionum* S. 745 bis 948 ſtellt ſich eine große Anzahl kleiner Güterſchenkungen dar, welche den Klöſtern *Scildice*, *Scheningen*, *Amelungesborn*, *Heiningen* und *Kemnaden* ꝛc. zugekommen ſind. In dieſer Art hat Erzbiſchof Rodard zu Maynz, das Kloſter Bursfeld 1093 geſtiftet, und unter deſſen Societät auch Corvey mit einbegriffen. Lünig l. c. S. 907.

ließ, 30) eine Rückſicht genommen wird. Faſt von allen den angezeigten Gütern, die das Stift Corvey in auswärtigen Gebieten vom J. 822 bis 1037 als Schenkungen erhielt, hat es ſich jährlich gewiſſe Gülten, Gefälle und Zehenden reichen laſſen. Dieß war bey allen Stiftern die vortheilhafteſte Art, dieſe einzelne öfters weit von dem Stifte entlegene Beſitzungen zu benutzen; hierdurch gewann das Stift einen Ueberfluß an Einkünften, und die Mittel gröſſere Güter anzukaufen, adelichen Familien mit Baarſchaften in Nothfällen beyzuſpringen, und ihre Güter dagegen gemäs der Pfandverſchreibungen, nach und nach an ſich zu ziehen.

Nebſt denen Freyheits-Privilegien und Güter-Beſtättigungen, welche die fürſtliche Abtey Corvey 1039 von K. Heinrich III. und 1184 von Pabſt Lucius III. wie auch 1521 von K. Karl V. und endlich 1639 von K. Ferdinand III. erhielt, ſchenkte K. Conrad III. 1147 derſelben die Klöſter Kemnaden und Sisbe, und vereinigte ſolche auf ewig ſamt allen ihren Eingehörungen. 31)

Abt Tymo zu Corvey übertrug 1265 die bis dahin bey den Grafen von Pyrmont geweſene Erbſchutzgerechtigkeit über Höxter, dem herzoglichen Haus Braunſchweig-Lüneburg. 32) Von da ſie aber nebſt der den Herzogen Otto und Magnus auf ihre Lebenszeit 1332 und 1448 überlaſſenen Hälfte dieſer Stadt, 1671 an die Abtey wieder zurück fiel. 33)

1285

30) in den *Monumentis hiſt. germ.* ſeu addendis ad *Trad. Corbejenſes.* poſt. Fol. 918 — ab 1-44. allwo 749 Einnahmspoſten vorkommen.

31) Lünig l. c. S. 808. 809. *Codex tradit. Corb.* S. 906. 907. 909. 740. 741. 743.

32) Lünig l. c. S. 909.

33) l. c. S. 911. 919. 929.

1285 ſchenkte K. Otto der IV. der Abtey Corvey das Wildbahnsrecht über den Forſt zu Söling, welches K. Rudolf I. 1357 feyerlich beſtättigte. 34)

Dieſe fürſtliche Abtey hat durch Kriegs- und andere Erlittenheiten von ihren Einkünften und Beſitzungen ſehr vieles, wie ich ſchon erwähnt habe, verlohren; in dieſer Art gieng es derſelben mit der Stadt Marsberg. Dieſe Stadt wurde dem Stift Corvey ſchon 826 von K. Ludwig I. geſchenkt. Der Fürſt Abt blieb von jeher Grund- und Schirmherr derſelben, und ſie ward ihm 1228 von K. Heinrich wider den Erzbiſchof zu Cölln, der ſich derſelben wegen des Herzogthums Engern und Weſtphalen anmaſſete, zu erkannt. 1230 übergab aber der Fürſt-Abt mit Wiſſen und Willen ſeines Kapituls die eine Hälfte der Stadt an den Erzbiſchof Hermann zu Cölln, und verpfändete 1507 die zweyte Hälfte dieſem Erzſtifte. 1754 kündigte zwar Corvey die Pfandſchaft auf, Churcölln nahm ſie aber nicht an, und behauptete den Beſitz dieſer Stadt; 35) würde es der umgewendete Fall geweſen ſeyn, ſo hätte Corvey längſt die Pfandſchaft aushändigen müßen: Allein von jeher muſten die kleinen Stifter ſich vor der Uebermacht beugen.

Indeſſen erhielt ſich Corvey noch bey ſeinem anſehnlichen Lehenhofe, wovon wir ein mehreres anderwärts vernehmen werden.

Von dieſem vortreflichen Stifte iſt noch anzumerken, daß es eine Pflanzſchule der größten und gelehrteſten Männer geworden, welche nachmals dem er-

 ſten

34) l. c. S. 910.

35) Büſching l. c. S. 749.

ſten deutſchen Erz- und Bißthümern rühmlich vorgeſtanden ſind. 36)

§. 644.

Relative Bemerkung.

Aus dieſer Reihe der angeführten Stifter zeiget ſich, daß mein Werk bloß auf diejenige Stifter ſich einſchränke, welche Votum virile in Comitiis, und daher an der Souverainität des deutſchen Reichs einen unmittelbaren Antheil haben. Es gibt zwar bekanntermaſſen noch mehrere gefürſtete katholiſch-geiſtliche Reichsabteyen in Deutſchland, und ich hätte auch für dieſe hier einen hinreichenden Raum gewünſcht; allein dieſes würde mich zu weit und zugleich über die Gränzen meines geſetzten Ziels geführet haben.

So ungern ich mich mit vielen Allegationen abgebe, ſo muſte es in dieſem Werke dennoch ſeyn, damit ich meine Leſer gleich auf die Quelle hinführe, und

36) *Paulini* Theatrum illuſtrium virorum *Corbejae* Saxon. J. 1686. in dieſer ſtattlichen Abhandlung finde ich S. 4. eine ſehr erbauliche Stelle. Vix ullum (heißt es) in orbe fuit aſceterium, quod plures, ſpectatioresque in ſeptentrionis univerſi converſionem tanto ſibi decurſu ſaeculorum hoſtiliter imminentis Apoſtolos educarit et ſubmiſerit; quorum opera factum, qui maxime metuendi toties Europae incubuiſſent Populi, S. Matris Eccleſiae filiis accenſi, maximo deinceps metu Imperium univerſum librarent, amicitiae foedera jungerent, commercia inirent, fructu, et commodo, *tanto uni*, fere huic *Corbeiae* referendo, quae ſi vel unicum S. *Anſcharium* commodaſſet, hoc ipſo illud ſibi imortaliter obſtrinxiſſet. Cujus tamen e gremio *tot S. S. Epiſcopi*, *Archiepiſcopi*, gentium *Apoſtoli* et *Doctores maximi* prodierunt, ut mundum haud immerito in admirationem rapuerint univerſum, S. S. *Adelhardi*, *Wimonis*, *Stephani*, *Remberti*. *Hogeri*, *Adelgarii* et unus ſaepe non unius Regis et regni, ſed plurium ac maxime diſtantium converſione glorioſiſſimi. *Bucelinus* in *Aquila Imp. Bened.* S. 363. und *Lang* in Chronic. cit. S. 762. ſind hierüber ebenfalls nachzuſehen, auch was §. 631 bey Oſnabrück von dem Stifte Corvey gemeldet worden.

und in dieſem Betrachte wird meine gewiß äuſſerſt mühſame Arbeit, nicht ohne Nutzen ſeyn.

Selbſt meine Bearbeitung überzeugt mich, daß ich in dieſem Fache durch Zuſammenſtellung ſo vieler Geſchichtsnachrichten im Ganzen mehr, als je einer vor mir, geleiſtet habe. Ich weiß aber auch nur gar zu gut, daß in der Geſchichte einiger Stifter ſelbſt zu meiner Unzufriedenheit noch vieles abgehe, und daß noch Berichtigungen der Menge nach erforderlich ſind, ja, daß ſelbſt in der Gütererwerbungsgeſchichte, noch manche Lücken zur Ausfüllung offen ſtehen.

Wer aber betrachtet, wie einem Privatmann, alles zu erſchöpfen, nicht zuzumuthen ſey, daß dergleichen Arbeiten öfters mehr erſchwert, als erleichtert werden, 1) daß man um Vollkommenheit zu erreichen, bey dieſer Arbeit vorzüglich archivaliſche Subſidien nöthig habe, ſo darf ich bey meiner Unternehmung auf die Nachſicht der Edeldenkenden ganz ſicher rechnen.

Ungeachtet ich die in das Staatsrechtsfache und auch in die Geſchichte der Stifter einſchlagende auserleſenſten Bücher größtentheils beſitze, und alles nach Möglichkeit benutzt habe, ſo iſt mir dennoch hin und wieder etwas entkommen: z. B. gleich bey der Geſchichte des Erzſtifts Cölln hätte die hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung dieſes Erzſtifts 2) benützt

1) Denenjenigen, die mich mit Nachrichten beehret, erſtatte ich hiemit öffentlichen Dank. Erkänntlichkeit iſt eines meiner Hauptgeſetze, das ich genau befolge, und deßwegen jedem Gegendienſte mit voller Begierde entgegen ſehe.

2) Dieſe Beſchreibung kam als eine Berichtigung der Büſchingiſchen Erdbeſchreibung 1783. zu Frankfurt 8. heraus.

benüʒt werden können. Ich erhielt ſolche aber erſt nach vollbrachter Arbeit; auch von andern Stiſtern kamen mir Nachrichten, aber entweder zu ſpat, oder ſehr unvollſtändig ein. Für dießmal konnte ich alſo die Berichtigungen nicht ſelbſt vor die Hand nehmen. Sie ſollen aber ganz ſicher nachgetragen werden, wenn ich nach vorliegendem Plane, ferner auf Unterſtützung hoffen darf.

Zwey

Zwey und zwanzigſtes Capitel.

Von der Lage, Bevölkerung und Staatsverfaſſung, der catholiſch-geiſtlichen Reichsſtifter.

Inhalt.

§. 645. Einleitung. 646. Verfaſſung der Stiftsſtaaten. 647. Beſchaffenheit derſelben. 648. Lage der geiſtlichen Stiftsſtaaten überhaupt. 649. und derſelben insbeſondere. 650. Nachtheile hievon bey Kriegs- 651. und Friedenszeiten. 652. aber auch große Vortheile. 653. Bevölkerung der geiſtlichen Wahlſtaaten. 654. Vergleichung derſelben mit andern Staaten. 655. Verſchiedenheit unter ſich ſelbſt. 656. Urſachen des Bevölkerungsmangels. 657. Reſultat. 658. Schriften.

§. 645.

Die in vorhergehendem Capitel dargeſtellte Particulargeſchichte zeigt es klar, daß dieſe geiſtliche Stiftsſtaaten nur der Religion des Chriſtenthums ihren Urſprung, Wachsthum und ganzes Daſeyn zu verdanken haben. Einleitung.

Die edlen frommen Bekenner (ſchreibt ein allgemein beliebter Schriftſteller 1) die Leib und Leben, Ruhe und Gemächlichkeit daran wagten, den wilden rauhen, kriegeriſchen Deutſchen die Lehren des Chriſtenthums zu verkündigen, waren die Wohlthäter unſerer Nation, durch ſie wurden unſere Vorfahren milder, geſchlachter, geſchmeidiger, moraliſcher,

1) Friedrich Carl Freyherr von Moſer, über die Regierung der geiſtlichen Staaten in Deutſchland. S. 11. 12. 16.

und nach dem Kinderſtande ihres Geiſtes verſtändiger.

Die Nation (fährt er fort) lohnte ihren Lehrern, und deren Gehülſen und Nachfolgern mit thätigem Dank, ſorgte vor ihren Unterhalt und Gemächlichkeit; die Vorſteher des Volks überzeugten ſich von dem Nutzen und Nothwendigkeit eines ausgebreiteten und allgemeinen Unterrichts; die Zahl der Volkslehrer ward vermehrt, überall baute man Kirchen und Clöſter, und mit milden, freygebigen Händen wetteiferten der deutſche Adel und Bürger, ſie zu ſtiften und zu bereichern.

So entſtand aus dem erweiterten Mönchthum das feinere und größere Gebäude der Hierarchie. Das Vermögen an Geld, Gut, Ländereyen und unterthänigen Menſchen der Cleriſei mehrte ſich immer mehr, ſie wurden (wie wir bereits erſehen haben,) nicht nur Eigenthümer und Güterbeſitzer, ſondern Herren, Selbſt-Herren gegen und über ihre vormaligen Wohlthäter — oft Herren mit ihnen, über ſie, und gegen ſie. Alles ſchloß ſich in Ein engeres Intereſſe zuſammen, ſie bildeten ſich zu einem eigenen nach beſondern Geſetzen und Grundſätzen regierten Staat, es entſtund eine geiſtliche, der weltlichen entgegen ſtehende Macht, die um ſo fürchterlicher ward, als ſie unmittelbar auf den Geiſt der Menſchen würkte, und über ihren Verſtand und Willen herrſchte. — Daß ich es kurz beſtimme: aus Religion ward Finanz: Staat und Verfaſſung.

§. 646.

Verfaſſung der Stiftsſtaaten. Macht, Reichthum und Anſehen, zertrümmerten in den geiſtlichen Staaten den Grundſtein — die Religion, auf die ſie gebaut war. Die Eiferſucht der Domkapitul legte einen neuen Grund — das

das Syſtem der Theilung. Durch Aufhebung des gemeinſamen Lebens ſchlich ſich der Geiſt der Uneinigkeit ein. (§. 31) Die Herrſchaft des Stiftsſtaats ſollte getheilt ſeyn. Das Demokratiſche, der Einfluß des Volks in die Verfaſſung ward beſeitigt. Die Eigenthumsrechte des Capituls ſchränkten die Biſchöfe immer mehr ein. (§. 33. 34.) Durch den Einfluß des Römiſchen Hofs in die Verfaſſung der deutſchen Stifter, und deſſen Streitigkeiten mit den Kaiſern (§. 44. 54) erhielten die Domkapitul forthin größeres Anſehen, mehr innerliche Stärke. Ihre Verfaſſung übergieng vom Kleinen ins Große. (§. 395 ꝛc.) und ward endlich durch Wahlgedinge und die Zwiſchenregierung der Domkapitul, gänzlich befeſtigt. — Dieſe Domkapituliſche Regierungen gaben (ſchreibt der vortreflichſte Staatsrechtslehrer Pütter) a) alsdann (damit es der deutſchen Verfaſſung an keiner Gattung faſt unerdenklicher Mannigfaltigkeiten von Regierungsformen fehle,) ein völliges Beyſpiel wahrer Ariſtocratiſcher Regierungen ganzer Länder ab. Natürlicher weiſe hat es auch nicht an Veranlaſſungen gefehlt, dafür zu ſorgen, daß nicht Mängel und Verſuchungen, worein Ariſtokraten vorzüglich gerathen können, auch hier einreiſſen und gefährlich werden muſten. — Das Reſultat der deutſchen Stifter-Verfaſſung blieb Ariſtokratie.

§. 647.

Die Stifter der deutſchen Biſchofthümer trugen nicht auf Errichtung weltlicher Fürſtenſtaate an. Die Folge ihrer Freygebigkeit, und vieler nachherigen Revolutionen, gaben dem erſten Stiftungsplane eine — Beſchaffenheit derſelben.

a) In ſeiner Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs — und inſonderheit von der Verfaſſung geiſtlicher Länder. Thl. 2. S. 174.

eine ganz entgegengeſetzte Richtung. Man wollte das durch den Hirtenſtaab gewonnene mit dem Schwerd behaupten. Der Leitfaden der Religion ward öfters faſt ganz verloren. Nur bande man ihn wieder an, ſo bald der geiſtliche Fürſtenſtaat eine Erſchütterung erlitt. Die Umſtaltung einer Religioſen Stiftung erforderte eine ſonderbare Verfaſſung. Schikſale und Selbſterhaltung überließ man den Kräften der mächtigen Vorſehung; ſie that das Ihrige. Dann die Verfaſſung abweichend von dem Endzweck, gebaut auf Zufälligkeiten, und befeſtigt durch gefahrvolle Hülfsmittel, war zu ſchwach. Daher die Urſach, daß in den geiſtlichen das Siſtem ihrer innerlichen Staatsverfaſſung, ſo ſehr man auch daran beſſerte, keinen feſten Grund erhielt — immer baufällig, und in ſich ſchadhaft blieb. Der Hinderniſſen zu Erzielung der Einförmigkeit, mit weltlichen Staaten, waren zu viele. Seelſorge und Fürſtenrechte zwey im weſentlichen contraſtirende Gegenſtände, vereinigt in einer und ebenderſelben Perſon; getheilte Amtspflichten; Lüſternheit nach Mitherrſchaft in dem Herzen des geiſtlichen Stiftsſtaats — Spaltungen zwiſchen Haupt und Glieder — Sehnſucht nach Vergrößerung: all dieſe Hinderniſſe durchkreuzten die innere Verfaſſung der geiſtlichen Wahlſtaaten von dem Zeitpunkte her, als man, zwar nur dem äuſſerlichen Scheine nach gemeinſam, zur Umſtaltung des Stiftungsplans Hand anlegte.

Das Bild, welches uns der vorgedachte Schriftſteller 3) von der Verfaſſung der geiſtlichen Stiftsſtaaten ohnlängſt lieferte, hat ſehr viel Originelles. Er ſagt: „In dieſen Staaten iſt kein Vaterland, „kein eigentliches, wahres, bleibendes Intereſſe vor „das Volk zu finden, daß alles zu ſehr perſönlich „im guten und ſchlechten, zu ſehr Werk des Zufalles „und

3) An d. A. St. S. 55.

„und Augenblicks iſt, kein feſtes, dauerhaftes Sy„ſtem, kein harmoniſches Ganze, zu viel Anhäng„lichkeit an das ſchädliche und unnütze Alte, und zu „viel Hinderniß und Gefahr vor das beſſere Neue, „Fragmente von guten Vorſätzen, Wünſche und „Unternehmungen, ohne Zuſammenhang mit dem „Ganzen, ohne Grundſätze, und ohne Sicherſtellung „derſelben vor die Zukunft."

Im weſentlichen Betrachte, und im Ganzen genommen, iſt dieſes Urtheil richtig. Die weltlichen Staaten haben in gewiſſen Theilen ihrer Verfaſſung viel Schlechtes, ihr Ganzes hat aber deſto feſtern Grund. Der Unterſchied zwiſchen beyden iſt alſo ſehr begreiflich; die geiſtlichen Staaten haben in einigen Theilen ihrer Verfaſſung viel Gutes, das Ganze iſt aber für das, was ſie ſind, und ſeyn ſollten, ſchlecht beſtellt.

§. 648.

Die geiſtlichen Stiftsſtaaten liegen im Ganzen genommen, unter einem glücklichen Himmelsſtriche. Luft, Erde und Waſſer, und die Induſtrie ihrer Nachbarn tragen zur Glückſeeligkeit alles bey. Leider, daß es dem Charakter des größten Theils ihres Stiftsvolks nicht gegeben iſt, dieſe Vortheile zu benutzen, dafür kann die Schöpfung nicht — Sie that das ihrige. Der Gemeingeiſt iſt nicht ganz Schöpfungsſache. Dieſen müſſen Verfaſſung, kluge Anordnung und ein gut gewähltes Regierungsſyſtem, bewürken. Daher die Mängel — aus dieſen wird ſich zeigen, ob das kurz erwähnte Urtheil über die Verfaſſung dieſer Staaten eintreffe; hierzu gehören aber noch einige Vorausſetzungen.

Lage der geiſtl. Stifts- ſtaaten über- haupt

§. 649.

und derſelben insbeſondere.

Zur genauen Beurtheilung der Verfaſſung der geiſtlichen Stiftsſtaaten iſt erforderlich, daß ich derſelben Lage und zwar von jedem dieſer Stifter insbeſondere bemerke. Dieſe Erwähnung wird nicht ohne Nutzen ſeyn, indem ſie auch auf die Streitigkeiten, Anſprüche, Erwerbungen, Einkünfte, Diöceſen, inſonderheit den Bevölkerungsſtand (§. 654) die Handlung, Vortheile und Schädlichkeit der Lage einen ſonderheitlichen Bezug hat. Man kann ſich von dem Verhältniß dieſer Staaten mit andern hieraus einen beſſern Begriff machen.

Maynz.

Die Lande des Erzſtifts Maynz ſind unter allen am meiſten zerſtreut. Die Obern Stiftslande gränzen gegen Morgen an das Hochſtift Würzburg und die Grafſchaft Werthheim; gegen Mittag mit dem Amt Krautheim an Schwaben; gegen Abend an Churpfalz; und gegen Mitternacht an die Grafſchaft Hanau. Das Untere Erzſtift gränzt gegen Morgen an das Gebiet der Reichsſtadt Frankfurt, die Grafſchaft Cazenelenbogen, und die Landgrafſchaft Darmſtadt; gegen Mittag an Churpfalz und Heſſen-Rheinfels; und gegen Mitternacht an die Fürſtenthümer Naſſau und Heſſen-Homburg. Unter dieſer allgemeinen Gränzen-Anzeige iſt aber weder das Erfurter-Gebiet, noch das Eichsfeld, welches zwiſchen Thüringen, Heſſen und Braunſchweig liegt, begriffen. 4)

Trier.

Das Erzbißthum Trier ſtößt gegen Abend an die Herzogthümer Lothringen und Luxemburg; gegen

4) Die vortreflichſte Specialcharte von dieſem Erzſtifte, hat Nic. Perſon verfertigt. Haubers Zuſätz. zu ſeiner Hiſtor. der Landcharten. S. 54. Moſer hat in ſeiner Einleitung in das Maynziſche Staatsrecht, S. 217. ſo wenig, als Büſching, Thl. 7. S. 903. in ſeiner Erdbeſchreibung, die Gränzen beſtimmt.

gegen Mitternacht an das Erzſtift Cölln, und die Grafſchaften Manderſcheid und Virnenburg, auch Jülich; gegen Mittag an die Pfalz und Maynz; und gegen Morgen an Heſſen, die Naſſauiſche Lande und Weſtphalen. 5)

Das Erzſtift Cölln hat zu Gränzen: gegen Morgen meiſtens den Rhein und das Herzogthum Berg; gegen Mittag einen Theil des Erzſtiftes Trier; gegen Abend das nemliche Erzſtift, die Eifel, das Herzogthum Jülich und das Gelderland; endlich gegen Mitternacht die Grafſchaft Meürs, und einen Theil der Herzogthümer Berg und Cleve. 6) Das Herzogthum Weſtphalen hingegen gränzet gegen Morgen an das Bißthum Paderborn, an Waldeck und Heſſen, gegen Mittag an die Grafſchaften Witgenſtein und Naſſau, und an das Herzogthum Berg; gegen Abend an eben daſſelbe und die Grafſchaft Mark; gegen Mitternacht ans Bißthum Münſter und an die Grafſchaft Lippe. 7) Cölln.

Das Erzſtift Salzburg gränzet gegen Oſten an Oeſterreich und Steyermark, gegen Süden an Kärnthen und Tyrol, gegen Weſten an Tyrol und Oberbaiern, gegen Norden gleichfalls an Oberbaiern. 8) Salzburg.

Das Erzbißthum Biſanz, welches keine unmittelbare Reichslande mehr hat, ſtößt gegen Morgen Biſanz.

und

5) Moſer Staatsrecht des Erzſtifts Trier. S. 182. Die Charte von Gerhard Mercator iſt die beſte, und der Grund von allen nachfolgenden.

6) Hiſtor. geograph. Beſchreibung des Erzſtifts Cölln, als eine Beylage zu Büſchings Erdbeſchreibung. Frankfurt. 1783. S. 2.

7) Büſching l. c. S. 965 — er zeigt auch die Charten von dieſem Erzſtifte und von Weſtphalen an, worunter die Homänniſche dermal die beſte iſt.

8) Büſching Thl. 8. S. 1454. Die Charte, ſo man von Odilo Guntrather hat, iſt die beſte.

und Mitternacht an die Franche-Comte, gegen Abend an Burgund, und gegen Mittag an die Schweiz. 9)

Meiſterthum. Von dem Deutſchen Meiſterthum, deſſen Balleyen und Güter äuſſerſt zerſtreut liegen, läßt ſich keine ordentliche Gränzen-Beſtimmung angeben. Nur von dem Meiſterthum Mergentheim will ich anführen, daß ſolches gegen Abend und Morgen an das Hochſtift Würzburg; gegen Mittag an die Grafſchaften Hohenloh-Partenſtein und Ingelfingen; und gegen Mitternacht an das Erzſtift Maynz ſtoße. 10)

Bamberg. Das Hochſtift Bamberg gränzet gegen Norden an das Fürſtenthum Coburg und an das Vogtland; gegen Oſten an das Fürſtenthum Culmbach und ans Nürnbergiſche Gebiet; gegen Süden auch ans Nürnbergiſche Gebiet, an die Fürſtenthümer Onolzbach und Schwarzenberg; gegen Weſten an das Hochſtift Würzburg. 11)

Würzburg. Das Hochſtift Würzburg gränzet gegen Oſten an das Bißthum Bamberg, Fürſtenthum Schwarzenberg, Grafſchaft Caſtell, limburgiſche Herrſchaft Speckfeld, Fürſtenthum Onolzbach und Herrſchaft Rothenburg; gegen Süden an die Grafſchaft Hohenlohe; gegen Weſten an des deutſchen Ordens Meiſterthum Mergentheim, Grafſchaft Werthheim, Erzſtift Maynz, Grafſchaft Rieneck und Stift Fulda; gegen Norden an die gefürſtete Grafſchaft Henneberg und das Fürſtenthum Coburg. 12)

Das

9) *Robert* Charte de la France. —
10) Lotters Charte des Hochſtifts Würzburg. 1741.
11) Büſching. S. 1550. Die Charte bey Homann iſt von dieſem Bißthume ſehr mangelhaft.
12) Die Seyfriediſche Charte die 67 im Homänniſchen Atlas iſt die beſte. Büſching S. 1559.

Das Biſthum Worms ſtößt gegen Morgen an das Maynziſche; gegen Mittag, Abend und Mitternacht iſt es aber faſt gänzlich von den Churpfälziſchen Landen umgeben. 13) Worms.

Das Bißthum Eichſtätt iſt gegen Mitternacht und Abend vollkommen von dem Fürſtenthum Onolzbach eingeſchloſſen; gegen Mittag ſtößt es an die Neuburgerpfalz und Grafſchaft Pappenheim; gegen Morgen aber gänzlich an die Oberpfalz und das Herzogthum Baiern. 14) Eichſtätt.

Das Bißthum Speyr gränzet gegen Morgen an Churpfalz; gegen Mittag an das Herzogthum Würtemberg und Markgrafthum Baaden; gegen Mitternacht an Churpfalz; und gegen Abend an die Grafſchaften Leiningen, Hanau Lichtenberg, die Fürſtenthümer Zweybrück und Veldenz, und die Herrſchaft Ochſenſtein. 15) Speyr.

Das Hochſtift Straßburg gränzt mit ſeinen Beſitzungen auf dem deutſchen Reichsboden, gegen Morgen an das Markgrafthum Baaden und Herzogthum Würtemberg; gegen Mittag, Mitternacht und Abend iſt es aber von der Landgrafſchaft Elſas eingeſchloſſen. 16) Straßburg.

Das Hochſtift Coſtanz ſtößt gegen Abend und Mittag an die Schweiz; gegen Mitternacht zum Theil an die Fürſtenbergiſchen Lande, und die Grafſchaft Nellenburg; und gegen Morgen größtentheils an die Landvogtey Schwaben. Die übrigen Coſtanz.

13) Die Charte vom Hochſtift Worms iſt im Homänniſchen Atlas die 93ſte. Büſching S. 1008.

14) Die 68ſte Charte von dem Bißthum Eichſtätt in Homanns Atlas. Büſching Thl. 8. S. 1604.

15) Büſching Thl. 7. S. 1011. Die Homänniſche Charte von dieſem Bißthum, iſt voll von Fehlern.

16) Büſching Thl. 7. S. 1017. von dieſem Hochſtifte hat man keine Charte.

übrigen Beſitzungen liegen angezeigter maſſen (§. 620.) in dem Gebiete der Eidgenoſſenſchaft. 17)

Augsburg. Das Hochſtift Augsburg gränzet gegen Morgen an Baiern; gegen Mittag an Tyrol; gegen Abend an die Abtey Kempten, Herrſchaft Mindelheim und Königseck, Rotenfels, und gegen Mitternacht an die Markgrafſchaft Burgau. 18)

Hildesheim. Die Gränzen des Hochſtifts Hildesheim gehen gegen Morgen an die Fürſtenthümer Braunſchweig und Halberſtadt; gegen Mittag an Braunſchweig, die Reichsſtadt Goſſlar, und das Fürſtenthum Grubenhagen; gegen Abend an das Churfürſtenthum Hanover; gegen Morgen gröſtentheils an das Herzogthum Braunſchweig Lüneburg. 19)

Paderborn. Das Hochſtift Paderborn gränzet gegen Morgen an Heſſen, und an das Stift Corvey; wird auch durch die Weſer von dem Fürſtenthum Calenberg getrennet; gegen Mitternacht an die Grafſchaft Lippe; gegen Abend an die Grafſchaften Rietberg, und Lippe, und an das Herzogthum Weſtphalen; gegen Mittag an eben daſſelbe, und die Grafſchaft Waldeck. 20)

Freyſingen. Das Hochſtift Freyſingen iſt von dem Herzogthum Baiern gänzlich eingeſchloſſen. Nur gränzet die demſelben gehörige Grafſchaft Werdenfels gegen Mittag an das Hochſtift Brixen. 21)

Das

17) Moſers Coſtanziſches Staatsrecht. S. 118. Weder Büſching, noch die Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes vom J. 1780. zeigen die Gränzen dieſes Hochſtifts an. Man muß ſolche in des Michals Charte vom ſchwäbiſchen Kreiſe nachſuchen.

18) Moſers Staatsrecht des Hochſtifts Augsburg, S. 90. Die Michaliſche Charte muß hier die mangelhafte Gränzbeſchreibung Büſchings und der neueſten Erdbeſchreibung erſetzen.

19) Die Arnoldiſche Charte beſtimmt die Gränze faſt aus allen am beſten.

20) Büſching Thl. 7. S. 687. Die Seuteriſche Charte von dieſem Hochſtift iſt mangelhaft und unrichtig.

21) Büſching Thl. 8. S. 1508. Lotter hat eine Charte von dieſem Hochſtift geliefert.

Das Hochſtift Regensburg liegt hingegen ganz in dem Herzogthum Niederbaiern, etwas weniges in dem Lande unter der Ens hievon ausgenommen. 22) Regensburg.

Die Gränzen des Hochſtifts Paſſau machen gegen Morgen das Erzherzogthum Oberöſterreich; gegen Mitternacht Böhmen; gegen Mittag das dermalige baieriſche Oeſterreich; und gegen Niedergang ein Theil des Herzogthums Niederbaiern aus. Die übrige Beſitzungen dieſes Hochſtifts, von denen durch die leztere Dioceßdiſmembrirung einige von ſelbem abgekommen ſind, (§. 626.) werden von den Erzherzogthümern Ober- und Niederöſterreich ohnehin ganz eingeſchloſſen. 23) Paſſau.

Das Hochſtift Trient ſtößt gegen Morgen mit einem Theil an das Venetianiſche, gegen Mitternacht an das Bißthum Brixen, und die Grafſchaft Tyrol, gegen Mittag an das Herzogthum Meiland, und zum Theil auch an daſſelbe gegen Abend, 24) wiewohl es im ganzen genommen in der Grafſchaft Tyrol liegt. Trient.

Ganz umgeben hingegen iſt das Hochſtift Brixen von der Grafſchaft Tyrol; nur gegen Mittag gränzt es an das Bißthum Trient, und gegen Morgen an die Venetianiſche Lombardey. 25) Brixen.

Das Bißthum Baſel ſtößt gegen Abend an die Grafſchaften Mömpelgard, und Burgund, und das Fürſtenthum Neufchatel; gegen Mittag an das Bieler Gebiet; gegen Mitternacht an den ſchwei- Baſel.

22) Büſching Thl. 8. S. 1521. Von dieſem Hochſtift finde ich keine Charte.
23) Büſching Thl. 8. S. 1522.
24) l. c. Thl. 6. S. 523.
25) Lotters Charte de Potentia Archiducum auſtriae zeichnet die Gränzen dieſer 2 Bißthümer am beſten aus.

ſchweizeriſchen Canton Solothurn, und gegen Morgen an die Cantone Bern, und Baſel. 26)

Lüttich. Das Hochſtift Lüttich gränzet gegen Mitternacht an Braband; gegen Abend auch an dasſelbe, und an Namur und Hennegau; gegen Mittag an Champagne, und Luxenburg; gegen Morgen an Limburg und Jülich. 27)

Oſſnabrück. Die Gränzen des Hochſtifts Oſſnabrück ſind gegen Mittag das Hochſtift Münſter; gegen Abend ebendaſſelbe, und die Grafſchaften Lingen, und Tecklenburg; gegen Mittag auch ein Theil des Hochſtifts Münſter, und die Grafſchaft Ravensberg; gegen Morgen eben dieſe Grafſchaft, das Fürſtenthum Minden, und die Grafſchaft Diepholz. Das Amt Rechenberg liegt abgeſondert. 28)

Münſter. Das Hochſtift Münſter gränzet gegen Abend an die Republick der vereinigten Niederlande, und zwar an die Grafſchaft Zytphen, und an die Provinzen Oberyſſel, und Gröningen, und an die Grafſchaft Bentheim; gegen Mitternacht an das Fürſtenthum Oſtfrießland, an die Grafſchaft Oldenburg, und an das Churbraunſchweig Lüneburgiſche Amt Wildeshauſen; gegen Morgen an die Grafſchaft Diepolz, das Bißthum Oſſnabrück, die Grafſchaften Tecklenburg, Lingen, und Ravensberg; gegen Mittag an einen kleinen Theil des Herzogthums Weſtphalen, an die Grafſchaft Mark, an die Churcölniſche Grafſchaft Renk,

26) Die Schweizeriſche Charte des Profeſſ. Mayers von Göttingen, vom J. 1751. gibt hierüber den beſten Aufſchluß; auch der neueſte zwiſchen Baſel und Frankreich errichtete Tauſch-Vertrag (§. 619.)

27) Die Allgemeine und beſondere Charten des Nic. Viſcher, klären das Geographiſche dieſes Hochſtifts vollkommen auf.

28) Büſching Thl. 7. S. 712. die von Meuſchen verbeſſerte Charte, bedarf noch einer groſen Berichtigung.

Renklinghauſen, und an das Herzogthum Cleve. 29)

Die Gränzen des Biſthums Lübeck ſind gegen Morgen das Baltiſche Meer; gegen Mitternacht ein Theil des Oldenburgiſchen Diſtricks in Wagrien; gegen Abend das Herzogthum Hollſtein; und gegen Mittag eben daſſelbe und ein Theil der Herzogthümer Lauen- und Mecklenburg, 30) wiewohl faſt das ganze Bißthum in dem Herzogthume Hollſtein lieget. Lübeck.

Das Bißthum Chur liegt vollkommen in dem ſchweizeriſchen Graubünden, und zwar in dem ſogenannten Gotteshausbunde, oder dem Bunde der zehen Gerichte. 31) Chur.

Das Hochſtift Fulda gränzet gegen Abend an die Landgrafſchaft Heſſen, die Baronie Riedeſel, die Grafſchaften Iſenburg und Hannau; gegen Mittag an die Grafſchaft Rheineck, und Bißthum Würzburg; gegen Morgen an die Fürſtenthümer Sachſen-Meinnungen und Eiſſenach; gegen Mitternacht an das Niederheſſiſche Fürſtenthum Hersfeld, und an verſchiedene ritterſchaftliche Diſtrickte, als den Tanniſchen, Boineburgſchen 2c. 32) Fulda.

Das fürſtliche Stift Kempten gränzet von Morgen an das Hochſtift Augsburg, gegen Mittag an das Königseck Immenſtattiſche; gegen Abend an das Leutkirch- und Truchſes-Waldenburgiſche Gebiet; gegen Mitternacht an das Gebiet der Reichsſtadt Memmingen, Grafſchaft Mündelheim, Kempten

 Reichs-

29) Büſching l. c. S. 613. Die beſte Charten von dieſem Hochſtifte haben Dankert, Jaillot, Seuter, und die homanniſche Erben 1757. geliefert.

30) Lotters Charte — Holsatia in suos ducatus distincta zeigt die Gränzen des alten Wagriens ſehr deutlich an.

31) Büſching Thl. 11. S. 297. und die Mayeriſche Charte von der Schweiz bey Homanns Erben.

32) Von dieſem Hochſtift findet man die Charte in *Schannats* dioeceſi Fuldenſi.

Reichsſtift Ottobeuren. Die Stiftsſtadt Kempten iſt der Reichsſtadt gleichen Nahmens ganz nahe angelegen. 33)

Ellwangen. Die Gränzen des fürſtlichen Stifts Ellwangen machen gegen Mittag die Reichsſtadt Aalen, ein Theil des Herzogthums Würtemberg; gegen Abend das Ritterſchaftlich Adelmannsfeldiſche, Limburg- und Reichsſtadt Hälliſche Gebiet; gegen Mitternacht die Brandenburg Onolzbachiſche Lande und ein Theil des Reichsſtadt Dünkelſpiel des ritterſchaftlich- und fürſtlich Oetting-Spielbergiſchen Gebiets, gegen Morgen das Fürſtenthum Oetting-Oettingen, und Oettingen Wallerſtein, gröſtentheils aber die Grafſchaft Oettingen Baldere, und die Deutſch-Ordens Commende Kaſſenburg aus. 34)

Johanniter-Meiſterthum. Das Johannitermeiſterthum, oder Fürſtenthum Heitersheim welches dem Grosprior des Ordens zum Beſitz, und Genuß überlaſſen iſt, liegt vollkommen in dem vorderöſterreichiſchen ſogenannten Breißgau. 35)

Weiſenburg. Das Gebiet der dem Hochſtift Speyer incorporirten fürſtlichen Probſtey Weiſenburg liegt ganz in dem Untern Elſaß, und gränzet nur gegen Morgen an einen Theil von der Pfalz, und gegen Mitternacht an das Herzogthum Zweybrück. 36)

Prüm. Die fürſtliche Abtey Prüm gränzet gegen Abend an das Herzogthum Luxenburg; gegen Mittag an

33) Die Thanneriſche Charte vom J. 1737. welche des Stifts Kempten gründlicher Widerlegung beygefügt worden, beſtimmt die Lage der Stiftslande ſehr gut.

34) Eine ſehr brauchbare Charte von dieſem fürſtlichen Stift, hat unter der Regierung des Churfürſten Franz Georgs Grafens von Schönborn, der Ellwangiſche Landbaumeiſter Arnold Friederich *Prahl* 1746. nach gehöriger Ausmeſſung des Stifts verfertigt.

5) Büſching Thl. 7. S. 1033.

36) Lotters Charte von Ober- und Unterelſaß.

an das Trieriſche Amt Schöneck; gegen Morgen an das Trieriſche Amt Kylburg; und gegen Mitternacht an die Grafſchaft Gerolſtein, und das Herzogthume Luxenburg. 37)

Das Gebiet der fürſtlichen Abteyen Stablo Stablo. und Malmedi lieget faſt gänzlich in dem Hochſtift Lüttich, gegen Mitternacht gränzet es an das Marquiſat Franchimont; gegen Morgen an das Herzogthum Luxenburg, gegen Mittag und Abend an das Hochſtift Lüttich. 38)

Die fürſtliche Abtey Corvey gränzet gegen Corvey. Mittag und Abend an das Hochſtift Paderborn; gegen Morgen an das Herzogthum Braunſchweig, und gegen Mitternacht an dieſes, und das Paderborniſche Amt Schwalenberg. 39)

Selbſt aus der Verſchiedenheit dieſer Lage kann man ſich vorſtellen, wie verſchieden der Volkscharacter dieſer Stiftsſtaaten ſeyn müſſe, der dennoch in gewiſſer Maſſe ieder Regierungsverfaſſung eine beſtimte Richtung gibt. Wie ſoll nun ein Gemeingeiſt ein einförmiges Siſtem, ein harmoniſches Ganze in ſolchen zerſtreuten Ländern zu ſuchen ſeyn, die ihrer Conſtitution nach mit den weltlichen Staaten in keinem zweckmäſigen Verhältniße ſtehen?

§. 650.

Aus der Verſchiedenheit der Lage läſt ſich vor- Nachtheile hievon bey Kriegs- ſtellen, daß die deutſchen Stiftsſtaaten ſowohl zu Friedens- als Kriegszeiten großen Beſchwerlichkeiten ausgeſetzt ſeyn. Freylich triſt es zu Kriegszeiten nicht jedesmal alle, — aber deſto empfindlicher iſt es für die Betroffene. 40)

37) Deſſen Charte von dem Erzſtift Trier.
38) Deſſen Charte d'Eveche et l' Etat de *Liege etc.*
39) Homans Charte von Paderborn 1757.
40) Meine Statiſtiſche Abhandlung über die Mängel ꝛc. S. 11. 12. 78. 81.

Maynz hat nur zu ſeinem Vertheidigungsſtande in einigen Jahrhunderten Millionen aufwenden müſſen; die Stände im Eichsfeld ſollten hierzu 1724 allein 10,000. Rthlr. beytragen, ob ſchon das Reich ſo, wie im J. 1735. zwey Römermonate von einer Einnahme von 42,702 fl. verwilligte.

Die Trieriſchen Landſtände hatten in vorigen und dieſem Jahrhunderte, nebſt der auſſerordentlichen Zehendenpräſtation, zur Abledigung der Landſchulden und vorzüglich der Landesdefenſion, jedes Quartal 40,000 Rthlr. zu zahlen.

Die Cölniſchen Landſtände muſten zu Ende des vorigen und in dieſem Jahrhunderte zu verſchiedenen malen mehr dann 1100,000 Rthlr. erlegen; unter all dieſen großen Aufwänden ſind die zur Erhaltung der Contingenten, die auſſerordentliche und zufällige Kriegsabgaben, am wenigſten aber die Beſchädigungen begriffen.

Das Hochſtift Münſter gerieth durch die Erlittenheiten in vorigem Jahrhunderte vom J. 1655 bis 1670. dann vorzüglich durch den letzten ſiebenjährigen Krieg in eine ſehr große Schuldenlaſt. 41)

Paderborn erlitte von 1757 bis 1762. an Kriegsbeſchädigungen einen Verluſt von 7,194,339 Rthlr. 16 gr.

In was für tiefe Schuldenlaſt das Hochſtift Hildesheim verfallen, bewähren die ungeheure Abgaben, die es noch immer erfordert; die Contributionen ſteigen noch jährlich auf 19. und mehrere Monate dermalen in Friedenszeiten. 42) In dem J. 1781. ward blos zu Tilgung der Kriegsſchulden eine Contribution von 192,437. Rthlr. ausgeſchrieben. 43)

Das

41) Schlözers Staatsanz. Heft 18. S. 174.
42) Journal von und für Deutſchland St. 3. S. 2. 31.
43) Ebendaſ. St. 7. S. 25.

Das Hochſtift Straßburg klagte wegen Kriegs-erlittenheiten einen Schaden von 800,000 fl. ein, da es ein Drittheil ſeiner Stiftslande verpfänden muſte. 44)

Der deutſche Orden klagte 1697. ſchon bey dem Reichstag eine Beſchädigung von 2,136,047 fl. 45)

Das kleine Stift Kempten kann den Schaden von 700,000 fl. nicht vergeſſen, den es im Spaniſchen Succeſſionskriege von Baiern und Frankreich erlitten hat 46)

Von den Erlittenheiten des Hochſtifts Eichſtädt im Spaniſchen Succeſſionskrieg, kommt eine Nachricht (§. 776.) vor.

Auf dieſe Art gieng es den mehrſten deutſchen Stiftsſtaaten. Die Rheiniſchen wurden zwar immer zu Kriegszeiten am härteſten mitgenommen. Man kann mit Zuverläſigkeit berechnen, daß dieſe 30 geiſtliche Stiftsländer in 280 Jahren durch Reichs-Kriegs-Steuren, Durchzüge, Plünderungen, Verheerungen, Veſtungsbau, Kontingentsſtellung und andere Erforderniſſe, einen Schaden von 114 Millionen erlitten haben. Nur die 3 Rheiniſchen Erzſtifter haben allein ihren Schaden in dieſem Jahrhundert, ohne Kreißcontingent, Veſtungsbau und andere Aufwände, auf 16 Millionen berechnet. Freylich haben dieſe Stifter dem unklugen Partheygeiſt einiger ihrer Vorſteher, das ſie betroffene Unheil gröſtentheils zuzuſchreiben; allein alles dieſes beweiſet dennoch die harte Lage dieſer Stifter in Kriegszeiten. Durch dergleichen Zufälle wird öfters die beſte Landesverfaſſung in die übelſte Lage geſetzt.

44) Moſers Zuſätze zum deutſchen Staatsrecht, Thl. 1. S. 480

45) Fabri Staatskanzley Thl. 2. S. 536.

46) Moſer l. c. S. 480.

§. 651.

und Friedenszeiten. Viele Stifter, wenn auch das Kriegstheater nicht in ihren Ländern eröfnet, und auch das Reich selbſt in keinem Krieg verwickelt war, hatten dennoch ihrer Lage wegen, viele Beſchwerlichkeiten auszuſtehen, die in Oeſterreich begüterten Stifter Salzburg, Bamberg, Freyſingen, Regensburg, und Paſſau, muſten ſich öfters harte Kriegsſteuren ſelbſt zu Friedenszeiten gefallen laſſen. Bamberg verkaufte aus Mißmuth, und um Ruhe zu haben, ſeine in Cärnthen gelegenen Herrſchaften; Brixen, und Trient empfinden dieſen Druck ohne Unterhalt. Was für ein Schickſal das Hochſtift Paſſau von Seiten Oeſterreich zu erfahren gehabt, iſt (§. 626.) umſtändlich erzehlt worden. Dem Erzſtifte Salzburg war in Hinſicht des Herzogthums Baiern, ſeine Lage in vielfachem Betrachte ſchon beſchwerlich. Auf gleiche Art verhält ſich das Hochſtift Coſtanz und auch das Hochſtift Regensburg dermalen wegen Oeſterreich. Das Hochſtift Bamberg hat von den Brandenburgiſchen Herzogthümern manchen harten Stoß auszuſtehen, und ſelbſt Würzburg wird dereinſt noch manche Beſchwerlichkeit zu erfahren haben. 47) Der vielen und großen Unkoſten will ich gegenwärtig nicht erwähnen, welche die Stifter in den Streitigkeiten mit der großen Schaar ihrer mächtigen Nachbarn nur in dieſem Jahrhunderte noch aufwenden muſten. Selbſt die mehrſten Verträge hatten ſie mit großen Geldſummen zu erkaufen. Ruhe und Eintracht zu erhalten koſtete von jeher Geld. Die Crone Frankreich wandte alles an, um die in dieſem Reich mit Gütern angeſeſſene geiſtliche deutſche Reichsſtände, um ihre Freyheiten zu bringen, und ihre Güter nach der Art der Franzöſiſchen

47) Meine Statiſtiſche Abhandl. S. 77 bis 81.

ſiſchen zu behandeln. Die geiſtliche Stiftsſtaaten ſind daher ihrer Lage wegen immer mit einer Gattung von Krebsartiger Staatskrankheit behaftet; man nimmt die Heilungsmittel aus dem Schweiß der Unterthanen. Dieſe Staaten fühlen bey jedem widrigen Ereigniſſe, daß ihre Stiftung nur Biſchofthümer, und keine weltlichen Fürſtenthümer zum Grund gehabt, und ihre Verfaſſung nur Werk des Zufalls und einer dem Stiftungszwecke entgegengeſetzten Veränderung ſey.

§. 652.

Allein die Natur hält eben dieſe geiſtliche Wahlſtaaten ihrer widrigen Lage halber, dennoch auf einer andern Seite ſchadlos. Es ſcheint die Vorſehung habe für den gröſtentheils unthätigen Volkscharakter, und für die Erhaltung ſo vieler arbeitloſen Glieder mit Befliſſenheit geſorgt, und dieſe Staaten mit unerſchöpflichen Nahrungsquellen bereichert. Die Rheiniſchen Erzſtifter genieſen, anſcheinend ihrer großen Beſchwerlichkeiten, ſelbſt von ihrer Lage die gröſten Vortheile vor allen übrigen Stiftsſtaaten. Der herrliche Weinwachs, und Fruchtbau, der Schatz den das Erzſtift Maynz an Holz hat, die vortrefliche Lage zu Beförderung des Handels, zum Theil der Selbſtreichthum der Erzſtifter Trier, und Cölln an Bergwerken, und Mineralwaſſer, der zwangsmäſſige Durchzug des deutſchen Handels, die großen Vortheile der Rheinſchiffahrt ſind durchgehends reichhaltige Quellen, die ſelten in eine Stockung gerathen.

Aber auch große Vortheile.

Kein deutſches Land kann ſich einer ſolchen importanten Einnahme rühmen, dergleichen eben dieſe drey Erzſtifter von dem Rheinzoll erheben. Churmaynz hat den beträchtlichen Rheinzoll zu Germersheim, Maynz und Oberlohnſtein, deſſen Domka-

pitul einen gleichen zu Bingen. Churtrier die Zollſtädte Boppart, Coblenz, und Leidersdorf. Churcölln, Andernach, Linz, Bonn, und Zoe. Einem jeden dieſer Theilhaber trägt im Durchſchnitte der Rheinzoll 18000 Rthlr. und welche Summen kommen dem Landmanne dieſer drey Stifter durch den Nutzen von der Schiffart, durch den Abſatz ſeiner Produckte, durch den Weinhandel, und theure Verwerthung der geringſten Bedürfniſſe ein? kan ein Staat eine ſolche Handelsſtadt wie Frankfurt, im Schooße ſeiner Lande aufweiſen, die in Anſehung des Handels dieſen drey Stiftern einen ſo beträchtlichen Nutzen verſchaft? — Doch worzu dienen hier dieſe Staatswirthſchaftliche Betrachtungen? Es war erforderlich auch von der vortheilhaften Lage der Stiftsſtaaten etwas zu erwähnen. Ich könnte von allen insbeſondere zum Theil faſt ähnliche Vortheile anführen, wenn ſolche nicht im zweyten Theil dieſes Bandes 48) und anderwärs 49) umſtändlich ſchon enthalten wären; ſo viel wird ſich hieraus ſchon aufklären, daß die Beſchwerlichkeiten der Lage durch die Vortheile derſelben dennoch weit überwogen werden, wäre nicht die Verfaſſung und das ganze Regierungsſyſtem zu perſönlich, und ſtatt deſſen auf das Wohl des Staates gerichtet, ſo könnten 2½ Millionen Menſchen, welche die deutſche Stiftsſtaaten faſt in ſich faſſen, zum Wohl der Nation durch eine allgemeine Induſtrie vieles beytragen.

§. 653.

Bevölkerung der geiſtl. Wahlſtaaten.

In der Statiſtick iſt einmal ein angenommener Satz, daß man aus der großen oder geringen Bevöl-

48) Capitul 29.
49) Meine Statiſtiſche Abhandlung, S. 154 bis 178.

völkerung eines Staates ſogleich die Güte, oder den Uebelſtand deſſelben abnehmen könne. 50)

Ich werde die nehmliche Betrachtungen über die Bevölkerungen der deutſchen Stiftsſtaaten hier einrücken, die ich anderwärts 51) ſchon zum Grund der Beurtheilung dieſer Staaten-Verfaſſung gelegt habe. Hier folgt der Bevölkerungsſtand in einer verbeſſerten Tabelle.

Größe nachſtehender Stifter	nach Geographiſchen Quadratmeilen.	Volksmenge.	Verhältniß der Volksmenge zu einer Quadratmeile.
Maynz	126	318,000	2540
Trier	120	280,000	2333
Cölln	130	260,000	2000
Salzburg	180	250,000	1389
Bamberg	58	156,000	2690
Würzburg	96	250,000	2604
Worms und Speyer	16	40,000	2500
Eichſtatt	20	36,000	1800
Straßburg und Baſel	12	33,000	2750
Augsburg	54	120,000	2222
Hildesheim	50	70,000	1400
Paderborn	53	100,000	1887
Freyſingen	15	23,000	1533
Regensburg	6	9,000	1500
Paſſau	15	25,000	1667
Lüttich, Stablo, und Malmedi	72	180,000	2500
Oſnabruck	56	118,000	2107
Münſter	192	250,000	1302
Fulda	37	70,000	1892
Kempten	7	10500	1600
Ellwangen	8	12000	1500
Berchtolsgaden	10	15,000	1500
Corvey	5	8500	1500
	1338	2634000	44716

Ich

50) Nicht die Quadratmeilen öde liegender Landſchaften, ſondern die Bevölkerung (ſagt der Churmaynziſche Koadjutor von Dahlberg) iſt die Glückſeeligkeit des Staates.

51) Meine Statiſtiſche Abhandlung S. 130.

Ich glaube zwar nicht, daß der Bevölkerungs-ſtand aller vorſtehender Stifter mit derjenigen Genauigkeit, die man im Oſſnabrückiſchen *) beobachtet hat, erhoben, und auch die Ausmeſſung ſo pünktlich vollzogen worden. Allein vieles wird im ganzen genommen, weder an Berichtigung der Quadratmeilen Zahlen, noch an der Bevölkerung fehlen. **) Ich hätte gewunſchen die Ländereyen, Größe und Volksmenge des Johanniter- und deutſchen Ordens noch beyzufügen, allein es ließ ſich weder das eine, noch das andere wegen der großen Güterzerſtreuung erheben.

§. 654.

Vergleichung derſelben mit andern Staaten.

Man ſollte glauben, daß die Bevölkerung dieſer Staaten mit 2 Millionen 634000 Menſchen von 1338 Quadratmeilen ſehr gut beſchaffen ſey. Allein wenn man betrachtet, daß auf eine Quadratmeile beyläufig 1984 Menſchen kommen, und dieſe Zahl mit denen, einigen geiſtlichen Ländern von gleicher Landesgüte angelegenen Erbſtaaten vergleicht, ſo zeigt ſich gerade zu das Gegentheil.

Das Herzogthum Würtemberg hat auf eine Quadratmeile 3109 Menſchen. Die Baadiſche Lande 3125. die Fürſtenbergiſche 2607. die Grafſchaft Oettingen 3000. die Naſſauiſche Lande 2500. Sachſen Meinungen 3000. die Hohenlohiſche Lande 2800. das Nürnbergiſche Gebiet 3500. die Cobur-

*) Oeder gibt die Größe dieſes Bißthums auf etwas weniges über 56. geographiſche Quadratmeilen an, und rechnet auf jede höchſtens 2083. Menſchen, alſo überhaupt 116618 Menſchen; hiemit kömmt eine im J. 1772 angeſtellte Zählung ziemlich überein, wodurch man nach Möſers Angeben in ſeinen patriotiſchen Phantaſien Thl. 1. S. 246. 116664. Seelen heraus gebracht hat. Materialien zur Statiſtick 2c. J. 1. B. 2. S. 15.

**) Man vergleiche die ſtatiſtiſche Tabellen. Leipz. 1781. mit der gegenwärtigen.

Coburgiſch, Gothaiſch und Hildburghauſiſche Lande 3000. die Jülich und Bergiſche 3091. die Grafſchaft Lippe 3250. die Grafſchaft Wied 3000.

Im Durchſchnitte belauft ſich die Bevölkerung einer Quadratmeile von dieſen deutſchen Landen, auf 3000 Menſchen. Die Länder der geiſtlichen Wahlſtaaten ſind alſo gegen dieſe im Durchſchnitte mehr dann um ein Drittheil zurück. 52) Eine weitere Vergleichung mit den übrigen weltlichen Staaten kann man aus dem Anlaß der vorſtehenden Gränzen-Beſchreibung (§. 649) vornehmen. Allein ſchon dieſes Reſultat iſt wichtig genug.

§. 655.

Verſchiedenheit unter ſich ſelbſt.

Selbſt der Unterſchied der Bevölkerung, welcher ſich unter den geiſtlichen Wahlſtaaten ergiebt, iſt ſehr beträchtlich. Die Stifter, die an Baiern ſtoßen und in Baiern liegen, erleiden gegen alle Erb- und geiſtliche Wahlſtaaten einen gar großen Abfall. Sie verhalten ſich gegen die obgenannten Erbſtaaten im Durchſchnitt gar nur wie 1 zu 3. und gegen die übrige geiſtliche Wahlſtaaten wie 15 zu 19. Salzburg wird freylich die auſſerordentliche Emigration noch auf Jahrhunderte zuruck ſpüren. Hingegen ſind Eichſtätt, Freyſingen, Regensburg, Paſſau und Berchtolsgaden, gegen alle übrige in der Bevölkerung ſehr weit zurück, ungeachtet ſie durch Auswanderung nichts erlitten haben.

Maynz und Würzburg, ſind zwar gegen die übrigen Wahlſtaaten ſtärker bevölkert; allein die Bevölkerung

52) Ich ſchränke meine Betrachtungen nur auf die den Stiftsſtaaten (§. 649) angränzende deutſche Reichslanden ein, dann die Population der Lombardie beträgt z. B. auf eine Quadratmeile 6887. Der Oeſterreichiſchen Niederlande Volksmenge wirft im Durchſchnitte 4000 Menſchen auf eine Quadratmeile ab. Gegen dieſe ſtehen nun die deutſchen Wahlſtaaten ſchon gar in keinem Verhältniſſe.

völkerung in Weinländern bringt keinen Nationalreichthum, indem ſie mit einem Drittheile ganz unvermögender Leute beladen ſind, die mit der härteſten Handarbeit ſich kaum vor Hungerſterben retten können.

Das Bißthum Münſter, welches auſſerordentlich viel ungebautes Land hat, und jährlich dannoch 1200,000 fl. erträgt, bringt ſeine Volksmenge in einer Quadratmeile nur auf 1302.

Es iſt alſo eine bis zur Evidenz erwieſene Behauptung, daß die Bevölkerung der geiſtlichen Wahlſtaaten ſehr ſchlecht beſchaffen ſey, wenn man auch zugiebt, daß im Durchſchnitte auf eine Quadratmeile beyläufig 1984 Menſchen zu ſtehen kommen. Unter dieſe ſind aber ſicher zu rechnen, 50 Geiſtliche, 53) 3 Adeliche, 54) 260 Bettler und 360 Taglöhner, die nichts, auſſer Arbeitsverdienſte haben; mithin bleiben wahre, dem Staate Nutzen bringende Unterthanen in den beſten Stiftern kaum 1300 auf eine Quadratmeile, in den Baieriſchen aber nicht einmal 1000 Menſchen.

Dieſen 1000, oder 1300 Menſchen liegt nun in einer Quadratmeile die ganze Laſt auf, ſie müſſen die Geiſtlichkeit, den Adel, den Bettler und Taglöhner mit dem Regenten und ſeinem ganzen Hof, Civil- und Militärſtande ernähren, alle Reichs- Kreiß- Friedens- und Landesausgaben ſelbſt in allgemeinen Noth- und Theurungsfällen für dieſe leiſten, und über dieß hin ſich ſelbſt erhalten.

Dieſe

53) Die Geiſtlichkeit in den deutſchen Reichsſtiftern überhaupt mit Einſchluß aller Klöſter, Pfarreyen und Beneficiaten, belauft ſich nach einer ſichern Berechnung auf 65900 Köpfe.

54) Der Adel in den Reichsſtiftern erſtreckt ſich nach einer andern eben ſo richtigen Berechnung auf 4000 Perſonen; dieſe, ohne daß ſie dem Staate etwas einbringen, erfordern zu ihrem Bedürfniß den 20ſten Theil der ganzen Volksconſumtion. Selbſt ihre Conſumtionsart iſt dem Stiftsſtaate öfters noch äuſſerſt ſchädlich.

Dieſe geringe Volksmenge iſt diejenige, welche ungeheure Geldſummen nach Rom, für die Benefizienmehrheit, und für den Luxus ihrer Mitglieder allein tragen muß. Ihr ſaurer Schweiß iſt Labung ſo vieler faulen Staatsglieder, die ſich öfters noch ein groſſes Bedenken machen, nur einen Theil ihrer erpreßten Gelder auf die Contributionen in allgemeinen Nothfällen zurückflieſſen zu laſſen, oder im Stiftslande zu verzehren, und ihre Nothwendigkeiten in ſelbigen bearbeiten zu laſſen.

Man bedenke die Geldauswanderung von einer ſo geringen Volksmenge, die noch über alles hin ungleiche Laſten trägt, die zu des Staates Bedürfniſſen entweder gar nicht, oder nicht gleich ſteuret; dieſe Geldauswanderung von einer ſo geringen Volksmenge, von welcher $\frac{7}{19}$ Theil dem Staat gar nichts beytragen, nichts verdienen und nichts arbeiten, ſoll dieſes nun das Reſultat einer guten Verfaſſung ſeyn? ſind nicht die glücklichſten Staaten welche die meiſten Menſchen in ſich faſſen?

§. 656.

Die Urſachen des Bevölkerungsmangels in geiſtlichen Staaten hab ich anderwärts ſehr weitläufig ſchon ausgeführt. Man ſchrieb ſolchen bisher größtentheils den ſtarken Emigrationen zu. Allein dieſe Urſache iſt ganz ungegründet. Sie betrift nicht alle Stifter. 55) Die Grundurſache liegt in der üblen Regierungs-Verfaſſung ganz allein. Dann ſelbſt die Emigration iſt entweder die Folge des Mißvergnügens über die Regierung, oder des Nahrungsmangels. Urſachen des Bevölkerungs-Mangels.

Verfaſſungsfehler, wenn ſie bemerkt werden, kann man verbeſſern, weil die Regierung allein die Mit-

55) Wenigſtens nach den Regeln der Logik, non convenit omni.

Mittel beſitzt, allen Mängeln abzuhelfen. Der Landmann, der Bürger kann ſich nicht ſelbſt helfen, er hat ohne Hülfe, ohne Unterſtützung und Belebung die Kräfte nicht, ſeinen Nahrungsſtand zu verbeſſern; können dieſes auch Individuen, ſo wirkt dieſe Fähigkeit aus dem Mangel gleicher Kräfte niemals auf das Ganze.

Uebermäßige Bevölkerung würde den geiſtlichen Wahlſtaaten nach ihrer innerlichen Conſtitution niemals Vortheile verſchaffen. Sie verſchaft dieſelben überhaupt keinem Staate. Dieſen Staaten würde ſie aber mehr ſchädlich ſeyn, weil es ihnen an den hinlänglichen Nahrungsmitteln für eine große Volksmenge fehlt.

Die Bevölkerung der geiſtlichen Wahlſtaaten, wie ſie uns die Populations-Liſte zeigt, wäre an und vor ſich ſo gar gering nicht. 1984 Perſonen auf eine Quadratmeile im Durchſchnitte genommen, ſtänden mit ihren Ländern ſchon in einiger Proportion. Allein, wenn man betrachtet, daß einige Stifter kaum 13 bis 1400 auf eine Quadratmeile, ſomit nicht einmal die Hälfte gegen ihre angränzende Nachbaren (§. §. 649. 654) in ſich begreifen, und daß ⅔ Theile dieſer geringen Volksmenge arm, und nicht hinlänglichen Nahrungsunterhalt haben, welcher Mangel ſich aber auch im Durchſchnitte bey 1974 auf eine Quadratmeile darſtellt, ſo iſt das Problem zuverläſſig entſchieden, daß die geiſtliche Wahlſtaaten im Ganzen genommen, übel innenſtehen, daß ihre Volksmenge viel zu gering, keineswegs aber gegen andere Staaten verhältnißmäßig ſey.

Man fragt alſo, worinn liegt der Fehler dieſer geringen Bevölkerung? und ich glaube beſtimmt antworten zu können, daß der Mangel an Nahrungsſtand aus Abgang einer allgemeinen Induſtrie die alleinige Urſache ſey, Beförderung derſelben

ſelben iſt auch das einige Mittel dieſen Staatsgebrechen abzuhelfen. Denn nur der Mangel an Nahrungsmitteln zog ſeit 40 Jahren die Auswanderung in dieſen Staaten nach ſich. Alle andere deutſche Staaten haben durch Kriege, Vernachläßigung der Geburtshülfe, der Armenverpflegung, vernünftiger Arzeneyen, vernachläßigte Provinzialmagazine, ungeſunde Nahrungsmittel, Krankheiten, vervielfältigte Abgaben, übertriebene Nahrungspreiſe, Bedrückungen der Beamten, verſagte Gewiſſensfreyheit, Vergünſtigung einer uneingeſchränkten Werbungsfreyheit, Abgabe ihrer beſten Landeskinder in auswärtigen Sold, und andere Urſachen viel Volk verlohren; ihre Volksmenge iſt aber doch ſtärker, und beſtändig größer als jene der geiſtlichen Wahlſtaaten, welche doch von den mehrſten dieſer Staatskrankheiten befreyet waren.

Oſſnabrück enthält nach der neueſten unter der gegenwärtigen Regierung geſchehenen Ausmeſſung und Gränzberichtigung, *) auf eine Quadratmeile 2183 Menſchen, und hat kein fruchtbares Land, keine Naturprodukte, auſſerordentlich hohe Nahrungspreiſe; es iſt aber an Volksmenge und arbeitenden Händen doch reicher, als der beſte der übrigen geiſtlichen Wahlſtaaten. Seine Innwohner ſind im Ganzen reicher, weil alle arbeiten, alle verdienen, keine Bettler, keine Müßiggänger in dem Lande ſind, auch keine dieſer Volksklaſſen, wie in anderen geiſtlichen Staaten, beſtehen kann. — Und was verſchaft nun dieſem Stiftsſtaate dieſen Wohlſtand? — ganz allein ſeine von allen übrigen geiſtlichen Wahlſtaaten ausgezeichnete gute Regierungsverfaſſung, und der hierdurch gebildete Volkscharakter.

§. 657.

*) Schlözers Briefwechſel. Heſt. 42. S. 382.

§. 657.

Reſultat.

Aus dieſem Capitel ergibt ſich hauptſächlich, daß die Regierungsverfaſſung der geiſtlichen Wahlſtaaten von ihrer Entſtehung an im Ganzen genommen, ſchlecht beſtellt ſey. Die Mängel derſelben hab ich ſchon anderwärts 56) weitläufig abgehandelt, und ſie kommen in dem 67. 96. 135 und 163 Capitel noch insbeſondere vor. Der Gegenſtand betrift zwar mehr die Statiſtik und Staatswirthſchaft, als das Staatsrecht der deutſchen Stiftsſtaaten. Allein der Grund des Staatsrechtes ſoll Völkerglückſeeligkeit ſeyn. Hundert andere Tändeleyen taugen zu nichts, als dem guten Stiftsvölklein ſeinen Schweiß durch einen ſtaatsrechtlichen Mechanismus abzuwiſchen. — Der Freyherr von Moſer 57) ſchreibt daher nicht ohne Grund: „daß die aus dem orientaliſchen „Schnitte und modernen Stoſſe zuſammen geſetzte „Kleidung der Biſchöſe, und die Staats- und Re„gierungsverfaſſung ihrer Lande einander, wie zween „Tropfen Waſſer, gleichen, uud wenn man auf eine „gewiſſe eingewurzelte Weichlichkeit Rückſicht nimmt, „ließ ſich mit dem Orient noch eine beſſere Gleichniß „anwenden.“ —

§. 658.

Schriften.

Von der Verfaſſung, Lage und Bevölkerung der deutſchen Stiftsſtaaten, haben wir dermalen noch kein beſonderes ſyſtematiſches Werk.

Ueber das Allgemeine der Verfaſſung dieſer Staaten, kann Pütters hiſtoriſche Entwickelung der heu-

56) Meine ſtatiſtiſche Abhandlung. Zweyte Auflage. 1788. von S. 9 bis 244.

57) Ueber Regierung der geiſtl. Wahlſtaaten. S. 84.

heutigen Staatsverfaſſung des deutſchen Reichs — des zweiten Theils Achtes Buch III. Abſchnitt von der beſondern Beſchaffenheit der geiſtlichen Länder. S. 172 bis 182 benutzt werden.

Von der beſondern Verfaſſung, Lage und Bevölkerung dieſer Staaten mag meine Statiſtiſche Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfaſſung der geiſtlichen Wahlſtaaten, zweyter Auflage: Augsburg bey Doll 1788 einen vollkommenen Aufſchluß geben.

Drey und zwanzigſtes Capitel.

Von den Privilegien der C. G. Reichsſtifter.

Inhalt.

§. 659) Einleitung. 660) Verſchiedene Gattungen der Privilegien. 661) Recht ſie zu ertheilen. 662) Wer, und in welchen Sachen, auch warum? 663) Was ſie ſind. 664) Urſachen ihres Verfalls. 665) Allgemeine Privilegien der Stifter 666) und beſondere. 667) Kaiſerl. und päbſtl. Privilegien und Beſtättigungen. 668) Von päbſtlichen Privilegien insbeſondere. 669) Vermiſchte Eigenſchaft einiger — 670) Privilegien wegen der Stiftslande — 671) neu angehender Stiftsregenten. 672) Erz- und herzogliche Privilegien. 673) Erz und Biſchöfliche. 674) Privilegien der Land- 675) und Mediatſtände. 676) Sonderbare Beſtättigung. 677) Des Nichtgebrauchs. 678) Privilegien contra Privilegia. 679) Privilegien der Reichs- 680) und Landſtädte. 681) Privilegien-Inſertion. 682) Auſſerordentliche Beſtättigungen. 683) Handhabung gegen Auswärtige. 684) Urtheil über die Gültigkeit der Privilegien. 685) Schriften.

§. 659.

Einleitung. Die deutſchen Stifter ſind nicht gänzlich durch die Güterſchenkungen, Käufe und Täuſche zu ihrer dermaligen Macht, Reichthum und Anſehen gekommen; die Privilegien und Freyheiten-Erhaltung trug hierzu zuverläßig das mehrſte bey. Vom 10ten bis auf das 14te Jahrhundert wollte alles gefreyt ſeyn. Die Geiſtlichkeit, beſonders die Biſchöfe glaubten nicht beſſer und geſchwinder, als durch die

Privi-

Privilegienmehrheit ſich über die weltlichen Stände das volle Uebergewicht verſchaffen zu können. Ihre Meinung betrog ſich auch nicht.

An Gelegenheit, Privilegien und Freyheiten zu erhalten, fehlte es den geiſtlichen Stiftern in den erſten ſechs Jahrhunderten nach ihrer Entſtehung nicht. Die Biſchöfe ſetzten ſich durch ihre Schlüſſe und Machtſprüche bey den erſten Kirchenverſammlungen in groſſes Anſehen. Die vereinigten Biſchöfe ſahen ſich als Repräſentanten der ganzen Kirche an. In Religions- und Diſciplinarſachen kam kein Laie mehr zur Sprache; ihm blieb nur die Ehre des blinden Gehorſams, wenn der geiſtliche Stand etwas zu beſtimmen für gut fand. An den Höfen der Kaiſer und Könige, wurden die höchſten Ehrenämter mit Biſchöfen und Geiſtlichen beſetzt. Der Biſchof folgte ſogar dem Heereszug, um dem König immer an der Seite zu ſeyn. Hierdurch ſammelten ſie ſich Verdienſte. Alles was damals nur Gelehrſamkeit hieß, zog die Geiſtlichkeit an ſich. Der Laie ward immer mehr von allen Kenntniſſen hierdurch entfernet. Mit der Hofnung oder dem Verluſte der Seeligkeit, wuſte der Geiſtliche ſeinen Sprüchen den wahren Nachdruck zu verſchaffen. Pro remedio animae ſuae kam mancher um ſein ganzes Vermögen. Die Könige ließen ſich ſelbſt von dieſem an und vor ſich in der Staatspolitik nichts würkenden Verſprüche hinreiſſen. Den Biſchöfen verſchaften die Iſidoriſchen Grundſätze noch größere Vortheile, bald in königlichen Befreyungen von herzoglich- oder gräflichen Rechten, bald in auſſerordentlichen Privilegien und Gnadenverleihungen, bald in beträchtlichen Schenkungen von allerley Gattungen. Hierdurch wuchs die Eiferſucht der weltlichen über die geiſtlichen Stände zuſehends. Dieß gab zu jenen großen Befehdungen den Anlaß, die der König,

wie wohl öfters vergebens mit den empfindlichſten durch Fürſtenrecht erkannten Todesſtrafen und Güterconfiſcationen ahnden ließ. Die Güter der Geächteten fielen aber ſelbſt öfters größtentheils den Biſchöfen zu. Die Schwäche vieler deutſchen Kaiſer und Könige konnte ſich gegen mächtigere Fürſtenhäuſer nicht anders retten, als den Biſchöfen Güter, Privilegien und die höchſten Ehrenämter mitzutheilen, um deſto ſicherer auf ihre Wachſamkeit und Unterſtützung zu rechnen. Wollten die Kaiſer auch mit Freyheit- und Privilegienertheilungen gegen die Biſchöfe an ſich halten, ſo ertheilten die Päbſte um ſich einen größern Einfluß in die Angelegenheiten der deutſchen Kirche zu verſchaffen, um ihr päbſtliches Anſehen zu erhöhen, auch in ganz weltlichen Dingen, Freyheiten und Privilegien. Was durch Liſt nicht zu erhalten war, brachte man durch Geld zuwege; denn dieſes vermochte bey den Römern von jeher alles. Das Fauſtrecht und die im innern des Reichs ſich ergebene Verwirrungen, benutzten endlich die Erz- und Biſchöfe noch mehr zu ihrer Vergrößſerung. Der ſich von dem niedern Adel nicht freywillig als einen Lehenmann, oder Bundesgenoſſen der Stifter erklärte, muſte ihre Gewalt fühlen, und die am Ende Privilegien von allerley Gattungen ertheilten, waren ſelbſt die Biſchöfe. So weit belehrt uns über die Exemtionen, Immunitäten und Privilegienſache der geiſtlichen Stifter, die deutſche Reichsgeſchichte überhaupt, 1) und die Particulargeſchichte der Stifter insbeſondere. 2) Es läßt ſich alſo leicht begreifen, daß den Privilegienertheilungen die deutſchen Stifter den größten Zu-

1) Pütters hiſtoriſche Entwickelung der heutigen Reichsverfaſſung ꝛc. Thl. I. S. 46 — 103.

2) Erſtes Capitel: Ueberſicht der Geſchichte der deutſchen Kirchen §. 1 bis 94. — ein und zwanzigſtes Capitel. §. 608 — 644.

Zuwachs an Reichthum, Gütern und Anſehen zuzuſchreiben haben.

§. 660.

In dem Staatsrechte der geiſtlichen Wahlſtaaten kommen eigentlich zwey Hauptgattungen von Privilegien vor, nemlich jene, die a) von den Päbſten, und andere b) die von den Kaiſern den geiſtlichen Stiftern ertheilt worden ſind. Verſchiedene Gattungen der Privilegien.

Es gibt aber noch andere Privilegien und Concedenten derſelben. Z. B. welche von den Churfürſten als Churfürſten, von Erzherzogen, Herzogen und Fürſten, oder gar von den Erz- und Biſchöfen ſelbſt, den Stiftern gegeben wurden.

Endlich wieder andere Privilegien, welche die Biſchöfe den Reichsſtädten, oder auch ihren Landſtänden verſichern müßen. Hierzu kommen noch die Privilegien gegen Privilegien, und die Beſtättigungen derſelben. Von allen dieſen Gattungen wird das hierher gehörige vorgetragen werden.

§. 661.

Man muß hier den Unterſchied zwiſchen Allgemeinen- und Particular-Privilegien vorausſetzen. Jene kann in weltlichen Sachen nur der Kaiſer, vermög ſeiner Reſervatrechte, und auch der Pabſt, als das Oberhaupt der Römiſchcatholiſchen Kirche, in geiſtlichen Sachen, aus geiſtlicher Machtsvollkommenheit ertheilen, dieſe kann aber ein Biſchof und Landesherr vermög der geiſtlich- und weltlichen Landeshoheit geben. Recht ſie zu ertheilen.

§. 662.

Da die Privilegien in allem und jedem Betrachte immer eine Begnadigung ſind, ſo können ſie keinem andern, als der ſie verdienet, mitgetheilt werden. Wem und in welchen Sachen, auch warum?

den. Aber alle die Sachen zu benennen, weswegen Privilegien ertheilt werden, würde den Raum eines beſondern Buchs erfordern.

Die Theorie der Privilegienſache darzuſtellen, iſt gegenwärtig meine Abſicht nicht. Alles zielt nur auf eine ſyſtematiſch- und practiſche Abhandlung in ſoweit ab, als von den Privilegien der geiſtlichen Wahlſtaaten und hauptſächlich von der Verſchiedenheit, Gültigkeit und dem Nutzen derſelben, hier die Rede iſt.

Die Frage alſo, warum die geiſtlichen Reichsſtifter päbſtliche und kaiſerliche Privilegien erhalten haben? iſt ſehr leicht zu beantworten, da immer die Verdienſte der Stifter den Hauptgrund ihrer Privilegien ausmachten. Wahre Verdienſte um die Religion, um das deutſche Vaterland, wird man ohne die gröbſte Beleidigung allen geiſtlichen Wahlſtaaten Deutſchlands ohne einen auszunehmen, nicht abſprechen können. Der Verfaſſer der Geſchichte Juvaviens 3) ſchreibt von dem Erzſtifte Salzburg. — „Kaiſer und Päbſte ſind es, welche vor die Verdienſte, die das Erzſtift um die Kirche und das „römiſche Reich hat, das laute Wort ſprechen. — „Salzburg hat aber nicht nur Verdienſte um das „deutſche Reich und Kirche überhaupts, ſondern „auch um die benachbarte Staaten der Herzoge in „Baiern, und des Erzhauſes Oeſterreich insbeſondere. Die Bekehrung Baierlandes, und der „alten Landes-Einwohner in Kärnthen und Steyermark. Die Stiftung der vier Bißthümer, ſo „vieler Klöſter und anderen Wohlthaten, laſſen ſich „aus dem Gedächtniß der jetzig- und künftigen „Nachwelt ſo wenig, als jene thätigſte Hülfe, welche „die Erzbiſchöfe Salzburgs inſonderheit dem Erzhauſe Oeſterreich Habſpurgiſchen Stammes bey „allen

3) §. 261. S. 342.

„allen Gelegenheiten, vorzüglich bey dem Erwerbe „und Occuppirung ſeiner deutſchen Länder, benannt„lich Ober- und Unteröſterreich, Steyermark, „Kärnthen und Tyrol, als getreueſte Bundesge„noſſene jedesmal mit dem beſten Erfolge, und Vor„ſchub vor bemeltes Erzhaus zu ihres Stifts eige„nen Schaden geleiſtet haben."

Was hier von Salzburg geſagt wird, trift bey andern Stiftern ihren Verhältniſſen nach ebenfalls in Rückſicht anderer deutſchen Fürſtenhäuſer überein. Man werfe nur einen Blick auf das 34ſte Capitel wegen den Bündniſſen der deutſchen Stifter. Alle haben unlaugbare Verdienſte, wenn ſie ſchon alle Anläſſe beſſer, als die weltlichen Stände, zu Erlangung der Privilegien zu nutzen wuſten.

§. 663.

Nach dem allgemeinen und wahren Verſtande, ſind die Privilegien eine kaiſerliche Begnadigung und Freyheit etwas zu thun oder zu laſſen, welches nach den gemeinen Reichsrechten, und nach dem Reichsherkommen Niemand als der Begnadigte zu thun, oder zu laſſen befugt iſt. Was ſie ſind.

Es iſt bekannt, daß man die Privilegien als Verletzungen der Geſetze, und insgemein als bloſe Vergünſtigungen des Privatvortheils wegen Hindanſetzung des allgemeinen Wohls anſieht. Dergleichen Machtſprüche erlaubten ſich öfters nur die Souverainen. Dieſe Auslegung iſt aber nicht insgemein anzunehmen, wenn beſonders Privilegien eine Belohnung für wahre Verdienſte um den Staat ſeyn ſollen. 4) Alle, auch die gröſten weltlichen Reichsſtände, hatten dieſerwegen Privilegien erhalten. Die Privilegien nahmen durch die viele Beſtättigungen eine Gattung geſetzlicher Kraft an ſich. Selbſt die

4) Geſchichte Juvaviens. S. 342.

Reichsgeſetze verkennen dieſe Eigenſchaft nicht. Kaiſer und Reich ſetzten ſie durch die Capitulationen, Friedensſchlüſſe, und Verträge feſt; ſie ſind, und bleiben ihrer Weſenheit nach ein gegebenes Wort, das man ohne die Reichsverfaſſung zu kränken, weder brechen kann, noch darf.

§. 664.

Urſachen ihres Verfalls.

Man gab insgemein zwey Haupturſachen von dem Verfalle der Privilegien an. Eine war der auſſerordentliche Mißbrauch der Kaiſer in Ausübung dieſes Rechts, und die zweyte die Ungleichheit, welche die Privilegien unter den Ständen nach ſich ziehen.

Was den Mißbrauch der ehemaligen kaiſerlichen Ertheilungen anlangt, ſo iſt es nur zu wahr, daß die Kaiſer Privilegien ertheilt haben, wenn gleich andern Ständen ihre Rechte dadurch entzogen worden. Man hat dieſerhalben in der Reichsgeſchichte beſonders der Domſtifter, eine Menge Beyſpiele, 5) von ihrer natürlichen Eigenſchaft verlohren die Privilegien dennoch hierdurch nichts, indem ſolche in dem vetera confirmare, et nova dare beſtund. 6) Die Kaiſer hatten vor Errichtung der Wahlcapitulation ſchon keine unumſchränkte Macht Privilegien zu ertheilen, da in den Reichsacten ſehr viele Fälle vorkommen, in welchen bey Privilegien Ertheilungen der Kaiſer den Conſens der Churfürſten eingeholt hatte. 7) Allein die große Verwirrung, die Eiferſucht, und Folge von tauſenderley Streitigkeiten, beſon-

5) Struben Nebenſtund. Thl. 4. Abhandl. 22. §. 7 bis 21. Abh. 2. (§ 6. Thl 6. Abh. 45. §. 12. 13.

6) Fabri alte Staatskanzl. Thl. 18. S. 102.

7) Ich finde bey Lünig ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 883. daß Churfürſt Gerlach zu Maynz und ſeine Mitchurfürſten 1356. bey einem dem Hochſtift Straßburg wegen den Rechten der Wahlbürger ertheilten Privilegio, ausdrücklich ihren Conſens ertheilt haben.

beſonders da die geiſtlichen Stände und die Clöſter durch Freyheitsbriefe das vollkommne Uebergewicht über die weltlichen Stände erzwingen, muſte nothwendig eine Einſchränkung dieſes Reſervats nach ſich ziehen.

Die zweyte Urſache des Privilegienverfalls, nehmlich die Ungleichheit und verſchiedene Verhältniſſe welche hierdurch unter den deutſchen Staatsgliedern eingeführt werden, hätte zu dem Verfall der Privilegien nicht ſo vieles beygetragen. Denn Ungleichheit trift man ſowohl in der Kirchen Hierarchie, als in allen weltlichen Staaten an, die Democratiſche allein ausgenommen: Ungleichheit und verſchiedene Stuffen der Gerechtſamen, und Freyheiten ſind alſo gewiß nicht wider die Natur der Staaten, nur in ſo weit aber ſchädlich, als hieraus Verwirrungen und Streitigkeiten entſtehen.

Ich halte dafür, daß die immer zu einer größern Vollkommenheit gediehene Landeshoheit der deutſchen Reichsſtände, und die im Ganzen hierdurch geänderte Reichsverfaſſung, nach und nach die Privilegienkraft, und ſelbſt die Luſt dergleichen zu ſuchen ganz allein geſchwächt habe. Vorhin hatten die Stände auſſer den Privilegien nicht wohl zu ihrer Vergrößerung ein bequemeres Mittel. Durch die Vollkommenheit der Landeshoheit erhielten ſie aber ein mehreres, als durch Privilegien konnte gegeben werden. Die höhern Reichsſtände wurden hierdurch ſelbſt befähigt ihren Landmediatſtänden und Eingeſeſſenen Privilegien zu ertheilen, und dem Kaiſer blieb alſo nur das Recht, allgemein verbindende Privilegien in beſchränkter maſſe zu geben.

§. 665.

Allgemeine Privilegien der Stifter,

Die deutſchen Reichsſtifter haben ſo wohl von den Kaiſern als Päbſten allgemeine Privilegien erhalten,

halten, das iſt welche ſich alle deutſche Reichsſtifter überhaupt zu erfreuen haben, wozu auch die Beſtättigungen gehören, dann deren finden ſich bey allen Stiftern mehrere, oder wenigere vor; ſo viel iſt aber gewiß, daß die niederen deutſchen Reichsſtände, und inſonderheit die deutſchen Stifter, mit einer weit größern Anzahl von Privilegien in Rückſicht der höhern Stände haben verſehen laſſen. 8)

§. 666.

und beſondere

Es finden ſich hingegen bey ein und anderen Stiftern ſowohl kaiſerliche als Päbſtliche Privilegien vor, mit denen nur etliche Stifter begabt worden ſind. Z. B. die Privilegia contra Privilegia. Die Privilegien des non uſus, wie wir (§. 677 678) erſehen werden.

§. 667.

Kaiſerliche und päbſtliche Privilegien, und Beſtättigungen.

Es würde eine der ſtärkſten Sammlungen ausmachen, wenn man alle den nachgenannten deutſchen Stiftern von den Kaiſern und Päbſten ertheilt gewordene Privilegien, Freyheits- und derſelben Beſtätigungsbriefe, zuſammen faſſen wollte. Es iſt an, und vor ſich aber auch keine Vollſtändigkeit in dieſer Unternehmung nur zu hoffen, indem die mehrſten Freyheitsbriefe und Urkunden in den Archiven noch verborgen, und der Publicität vorenthalten liegen. Ich werde alſo von jedem Stifte nur die allgemeine Privilegien und Beſtättigungsbriefe, welche in actis publicis enthalten ſind, mit Benennung des Kayſers, des Pabſts und der Jahrzahl anführen. Die ſonderheitliche, und nur einzelne Gegenſtände betreffende Privilegien und Freyheitsbriefe, ſollen bey Abhandlung einzelner Materien vorkommen, wie ich über-

8) Moſers deutſch. Staatsrecht, Thl. 4. S. 265.

überhaupt keine einzige in actis publicis 9) enthaltene Urkunde ſo leicht übergehen werde.

Das Erzſtift Maynz erhielt von Kaiſer Otto I. Maynz. 942. Heinrich IV. 1056. Friederich II. 1232. Kön. Adolf 1292. Albert I. 1298. Heinrich VII. 1310. Ludwig dem Baier 1314. Karl IV. 1348. 1349. 1356. Rupert 1400. Sigismund 1414. 1438. Albert II. 1438. Maximilian I. 1468. Maximilian II. 1563. Rudolph II. 1575. und K. Mathias 1613. Die Beſtättigung aller Gerechtſamen, Immunitäten, Freyheiten, Schenkungen, und Privilegien. 10)

Bey dem Erzſtifte Trier finden ſich nur einige Trier. vor, als von König Dagobert vom J. 643. Karl dem Großen 773. K. Ludwig IV. 1332. Karl IV. 1376. Friederich III. 1441. 1445. und von allen nachfolgenden Kaiſern überhaupt bis auf K. Rudolph II. dann inſonderheit von K. Ferdinand III. 1645. 11) und von Pabſt Johann XIII. vom J. 969. 12) Die dem Erzſtifte Trier einverleibte Abtey St. Maximin erhielt eine groſze Menge von dergleichen Privilegien - Beſtättigungen von K. Karl dem großen, 822. König Otto I. 963. 965. P. Johann XIII. 967. K. Otto II. 974. Otto III. 990. Konrad II. 1026. Heinrich III. 1044. P. Leo IX. 1051. Innocenz II. 1140. K. Heinrich V. 1162. Rudolph I. 1276. Sigismund 1422. Maximilian I. 1512.

9) Inſonderheit von Lünigs ſpicilegio eccleſiaſtico.

10) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccleſ. Fortſetz. Thl. I. S. 22. 34. 43. 44. 46. 47. 51. 53. 58. 59. 63. 64. 88. 136. 145. 152.

11) Lünig l. c. S. 192. 193. 219. Moſers Trier. Staatsrecht S. 60.

12) In des Hrn. von *Hontheim* hiſtoria trevirenſi finde ich noch folgende von Karl G. 802. K. Ludwig 815. 816. Ludwig dem Kind 902. P. Johann XIII. 969. K. Otto II. 947. Konrad II. 1226. Heinrich III. 1045. Heinrich V. 1116. und Carl VI. 1721.

1512. Karl V. 1521. 1523. Maximilian II. 1566. Rudolph II. 1582. und Pabſts Paul V. 1611. 13)

Cölln. Das Erzſtift Cölln hat folgende Beſtättigungen erhalten, vom Pabſt Eugen III. 1157. Alexander III. 1179. K. Otto IV. 1198. 1204. Kön. Albert I. 1302. Karl IV. 1346. 1356. Sigismund 1414. Friederich III. 1440. 1475. 1485. Maximilian I. 1486. 1495. 1510. Karl V. 1519. 1530. 1547. Ferdinand I. 1558. 1560. und Rudolph II. 1594. 14) Es wurden zu Gunſten des Hochſtifts alle Privilegien, und Freyheiten, welche der Stadt Cölln zum Nachtheil ertheilt worden, von K. Karl IV. 1349. 1375. Wenzel 1397. Rupert 1401. Sigismund 1414. 1422. Friederich III. 1442. Maximilian I. 1495. 1509. 1515. und 1518. revocirt, und caſſirt. 15)

Salzburg. In der Salzburgiſchen Geſchichte kommen ſchon viele Freyheitsertheilungen vor (§. 611.) es fehlte aber auch nicht an ſonderheitlichen Erweiterungen, und Beſtättigungen derſelben, von Pabſt Lucius III. 1184. K. Philipp II. 1199. von P. Innocenz III. 1200. K. Adolph 1292. Karl IV. 1336. K. Wenzel 1366. Rupert 1401. Sigismund 1415. 1437. Pabſt Nicolaus V. 1446. 16) den 25 April 1768. kam ſogar noch bey Reichshofrath vor „Salz„burg Erzſtiſt peto Confirmationis privilegiorum: „Sive die Hochfürſtl. Salzburgiſche Bevollmächtig„ten Geſandte Truchſes Graf von Zeyl und von „Moll ſub praeſ. hod. ſupplicantorum pro clem. „Confirmatione Privilegiorum worauf folgte: fiat „petita

13) Lünig l. c. S. 256. 261 262. 263. 265. 268. 269. 27?. 279. 281. Fortſ. 2. S. 126. Fortſ. 1. S. 289. 299. 300. 307. 311. 314. Moſers Staatsrecht der dem Erzſtift Trier einverleibten Abtey S. Maximin. S. 317.

14) Lünig l. c. 332. 336. 340. 398. 4 6. 489. 571. 582. 606. 610. 611. 626. 637. 660. 688. 741. 835. 839. 857.

15) ebend. l. c. S. 472. 527. 535. 570. 572. 576. 583. 622. 636. 645 656.

16) Der Staat von Salzburg §. 173. Lünig l. c. S. 963. 964. 968. 984. 1014.

„petita Confirmatio privilegiorum in forma „priori.“ 17)

Von dem Erzſtifte Biſanz iſt nur die Beſtättigung P. Calixt II. vom J. 1120. bekannt. 18) Biſanz

Der deutſche Ritterorden erhielt deſto mehrere, von K. Friederich II. 1221. P. Alexander V. 1257 Honorius IV. 1285. Nicolaus V. 1288. K. Ludwig dem Baier 1337. Karl IV. 1347. 1354. 1355. 56. 1365. 1376. 1378. Wenzel 1383. 1389. 1398. Rupert 1402. 1403. Friederich III. 1452. Karl V. 1529. Ferdinand II. 1541. Friederich III. 1549. Ferdinand 1559. Sigismund 1561. Maximilian II. 1566. P. Urban VIII. 1624. 19) Hoch- und Deutſchmeiſterthum.

Das Hochſtift Bamberg von P. Johann XIX. 1008. Benedict VIII. 1012. K. Konrad II. 1034. Heinrich III. 1039. P. Clemens II. 1046. Leo IX. 1049. 1052. Karl IV. 1366. Sigismund 1415. und Friederich III. 1442. 20) Bamberg.

Zu Gunſten des Hochſtifts Würzburg ergiengen folgende Privilegienbeſtättigungen von K. Heinrich II. 1017. Heinrich IV. 1120. Karl IV. 1347. 1353. Sigismund 1412. Maximilian 1510. und Karl V. 1534. 21) Würzburg.

Das Hochſtift Worms erhielt nur einige von K. Rupert 1404. Maximilian I. 1507. und K. Rudolph II. 1597. 22) Worms.

Von

17) Moſers Zuſätze zum deutſchen Staatsrecht. Band 1. S. 793.

18) Lünig l. c. S. 1016.

19) Lünig l. c. in ſuplemento. S. 4. 8. 10. 11. 18. 19. 47. 48. 49. 78. 79. 80. 81. Da die Jahre der Päbſtlichen Beſtättigungen nicht angezeigt ſind, hab ich ſolche aus des *Sandini* vitis Pontificum berichtiget.

20) Lünig l. c. ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 9. 10. 13. 14. 15. 16. 48 55. 134.

21) Lünig l. c. Thl. 2. S. 324. 325. 329. 330. 338. 1023.

22) ebendaſ. Fortſetz. 3. S. 1300. 1307. 1312.

Eichſtätt. Von dem Hochſtifte Eichſtätt finde ich nur zwey von K. Rudolph I. 1273. und König Wenzel 1291. 23)

Speyr. Bey dem Hochſtifte Speyr kommen vor von K. Ludwig dem Baier 1338. Karl IV. 1366. Wenzel 1395. Sigismund 1421. 22. Friederich III. 1463. 1471. Karl V. 1541. 24)

Straßburg. Die merkwürdigſte Privilegienbeſtättigung, und faſt die einzige findet ſich von Karl V. 1521. für das Hochſtift Strasburg vor. 25)

Coſtanz. Dem Hochſtift Koſtanz ſind ſeine Privilegien vorzüglich in der goldenen Bulle K. Friederich I. 1155. ſodann von Karl IV. 1357. Sigismund 1415. 1434. und Friederich III. 1442 beſtättigt worden. 26)

Augsburg. Von dem Hochſtift Augsburg kann ich weder ein Kaiſerliches Privilegium, noch weniger eine Beſtättigung bey Lünig oder Anderwärts finden. Selbſt Moſer in ſeinem Augsburgiſchen Staatsrecht, 27) ſchreibt, daß die Biſchöfe zu Augsburg, oder vielmehr ihre Schriftſteller, auf allerley von den römiſchen Kaiſern dem Hochſtift ertheilt wordene Freyheits- und Privilegienbriefe ſich bezogen; keinen aber jemahls in forma vorgelegt haben. 28)

Die

23) Hiſtor. Auszug und Beweiß, daß das Hochſtift Eichſtätt urſprünglich ein Fränkiſches Bißthum ſey, 1754. S. 69.

24) Lünig l. c. Fortſ. 2. S. 888. Thl. 2. S. 258. 260. 261. 263. 269. 271. 291.

25) ebend. Thl. 2. S. 296.

26) Lünig ebend. Thl. 2. S. 157. 159. 164. 165. 166. Moſer in ſeinem Staatsrecht des Hochſtifts Coſtanz meldet S. 6. daß der Fränkiſche König Dagobert 633. 879. und in folgenden Jahren K. Ludwig II. Karl III. Arnulf, Ludwig IV. und Conrad dem Bißthum vielfältige kaiſerliche Privilegien und Beſtättigungen derſelben, ertheilet haben.

27) S. 4.

28) Die Urſache hievon läſt ſich leicht begreifen; die mehrſte Privilegien giengen die Stadt an, und ſind wahrſcheinlich in Praejudicium derſelben erſchlichen worden, ſie führen alſo ipſe facto die Ungültigkeit ſchon mit ſich.

Die merkwürdigſte Privilegienbeſtättigung erhielt das Hochſtift Hildesheim 1277. von K. Rudolph I. 29) Hildesheim.

Die Hochſtift Paderborniſche Privilegienbeſtättigungen, ſind von *Carolo Craſſo* 887. K. Otto IV. 1001. und K. Heinrich II. 1003. und 1014. 30) Paderborn.

Von dem Hochſtifte Freyſingen kommen auſſer denen (§. 624) ſchon angeführten Privilegien noch einige Beſtättigungen von K. Arnulf 898. und Conrad dem Schwaben 1140. vor. 31) Freyſingen.

Von dem Hochſtifte Regensburg finde ich nur 32) daß demſelben ſchon unter den Carolingern viele Privilegien wie den Baieriſchen Stiftern überhaupt ertheilt worden ſeyn. Regensburg.

Das Hochſtift Paſſau erhielt allgemeine Privilegienbeſtättigungen von P. Lucius III. 1182. Karl IV. 1366. Rupert 1405. Friederich III. 1455. und Karl V. 1521. 33) Paſſau.

Von dem Hochſtifte Trient finde ich nur die Beſtättigung des Schenkungsbriefs vom J. 1028. K. Konrads II. 34) Trient.

Das Hochſtift Brixen erhielt zwey Hauptprivilegienbeſtättigungen von K. Friederich I. 1155. und Maximilian II. 1564. 35) Brixen.

Von dem Hochſtift Baſel ſind nur die Beſtättigungen K. Friederich I. 1160. Pabſts Victor 1160. K. Friederich II. 1234. und Rudolph I. 1273. bekannt. 36) Baſel.

Dem

29) Lünig l. c. Thl. 2. S. 258.
30) ebend. Thl. 2. S. 699. 700. 701. 702. 706.
31) ebend. Thl. 2. S. 213. 232.
32) Staat von Salzburg S. 60.
33) Lünig Thl. 2. S. 777. 794. 808. 811. 818.
34) ebend. Thl. 2. S. 913.
35) ebend. Thl. 2. S. 138. 1089.
36) ebend. Thl. 2. S. 1086. 1087.

Lüttich. Dem Hochſtift Lüttich wurden verſchiedene Privilegienbeſtättigungen von K. Ludwig dem Deutſchen 908. Otto II. 980. Heinrich II. 1002. Heinrich V. 1107. Rudolph I. 1275. Pabſt Eugen IV. 1432. Pius II. 1458. Sixtus IV. 1479. K. Maximilian I. 1518. Karl V. 1521. 1545. und Leopold 1693. zu Theile. 37)

Oſſnabrück. Das Hochſtift Oſſnabrück erhielt dergleichen von K. Karl IV. 1376. Karl V. 1542. und Maximilian II. 1575. 38)

Münſter. Von Münſter finde ich in dieſer Art gar keines; es iſt aber nicht zu vermuthen, weil ſich alle Stifter mit kaiſerlichen und päbſtlichen Privilegienbeſtattungen vorgeſehen haben.

Lübeck. Das Hochſtift Lübeck erhielt eine von K. Albert 1439. 39)

Chur. Von Chur finde ich keine Privilegienbeſtättigung vor.

Fulda. Von dem Hochſtift Fuld kommen ſehr viele Privilegien bey *Schannat* 40) vor, und zwar von P. Benedict III. 807. K. Ludwig III. 877. Carl dem Dicken 882. König Arnolf 887. 892. Conrad I. 912. Otto III. 985. P. Johann XV. 995. K. Heinrich II. 1020. P. Benedict VIII. 1024. Johann XIX. 1030. K. Heinrich III. 1041. Leo IX. 1049. Victor II. 1057. Alexander II. 1064. Calixt II. 1124. Innocenz II. 1139. 1142. Rudolph I. 1289. Albert I. 1300. Heinrich VII. 1309. Ludwig V. 1323. Carl IV. 1354. 56. 57. 60. Carl VI. 1726.

Kempten. Dem fürſtlichen Stift Kempten ſind die 2 Hauptbeſtättigungen aller Privilegien von K. Otto II. 983. und Otto III. 993. ertheilt worden. 41)

Das

37) ebend. Thl. 2. S. 578. 598. 510. Fortſ. 3. S. 1095. Thl. 2. S. 195. 201. 511. 198. 199. 764. 790.
38) ebend. Thl. 2. S. 582. 587. 596.
39) ebend. Thl. 2. S. 461.
40) in Codice Probationum Fuldenſium diplomatico.
41) Lünig Thl. 3. S. 170. 171.

Das fürſtliche Stift Ellwangen erhielt derſelben mehrere von K. Ludwig dem Frommen 814. K. Otto I. 961. Otto III. 987. Heinrich II. 1003. 1024. P. Eugen III. 1152. Friederich I. 1152. Ludwig dem Baier 1323. 1335. Karl IV. 1347. und Friederich III. 1460. 42) Ellwangen.

Dem Johanniterorden wurden ebenfalls ſehr viele Privilegienbeſtättigungen zu Theil; von K. Rudolph I. 1274. Adolph 1295. Karl IV. 1372. 1373. 78. P. Clemens VII. 1523. K. Karl V. 1545. Ferdinand I. 1559. P. Pius IV. 1560. Pius V. 1568. Maximilian II. 1574. Rudolph II. 1577. Gregor. XIII. 1580. Sixtus V. 1585. 86. Ferdinand II. 1620. Innocenz X. 1648. K. Leopold 1662. und endlich von K. Joſeph I. 1708. 43) der Orden erhielt aber auch von auswärtigen Souverainen als König Gerhard II. von Engeland 1336. und K. Erich X. von Dännemark, die feyerlichſten Privilegienbeſtättigungen. 44) Johanniterorden.

Das fürſtliche Stift Berchtolsgaden 45) verſchafte ſich verſchiedene Privilegienbeſtättigungen von P. Calixt 1122. Innocenz II. 1141. Eugen III. 1145. K. Friederich I. 1156. Adrian IV. 1157. K. Philipp II. 1204. P. Innocenz III. 1209. Friederich II. 1212. P. Gregor IX. 1228. Innocenz IV. 1254. Gregor X. 1273. K. Rudolph I. 1279. Adolph 1294. Albert I. 1303. Ludwig der Baier 1323. Karl IV. 1348. Sigismund 32. Nicolaus V. 1454. Friederich III. 1454. Sixtus IV. 1486. K. Rudolph II. 1577. und Ferdinand II. 1624. Berchtolsgaden.

42) ebend. Thl. 3. S. 115. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 127.

43) Fabri alte Staatskanzley Thl. 17. S. 818—821. enthält mehrere Privilegien von dieſem Orden als Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 133. 149. 151. 154. 158. 180. 182.

44) ebend. Fortſ. Thl. 1. S. 97. 102.

45) ebend. Thl. 3. S. 4. 6. 7. 8. 11. 13. 18. 20. 21. 22. 23. 24. 32. 35. 41. 46. 50. 56.

Stablo. Stablo desgleichen von P. Leo IX. 1048. und K. Friederich I. 1152. 46)

Corvey. Die Abtey Corvey erhielt eben dergleichen von K. Ludwig dem Frommen 823. K. Ludwig dem Deutſchen 845. P. Adrian II. 872. Karl dem Dicken, 882. P. Stephan VI. 886. Arnulf 887. K. Ludwig IV. 900. Konrad I. 913. Otto I. 936. Otto II. 973. P. Benedict VII. 981. P. Johann XV. 989. K. Otto III. 995. Heinrich II. Konrad II. 1025. Heinrich III. 1039. K. Hermanns 1082. Konrad des Schwaben 1147. Friederich I. 1152. P. Adrian IV. 1154. K. Leopold 1681. und 1697. 47)

Hier ſtehen nun die ſich vorgefundene Privilegienbeſtättigungen gröſtentheils beyſammen; in den Archvien muß von dergleichen Urkunden freylich noch eine weit größere Sammlung liegen, das läßt ſich gleich bey dem Hochſtift Augsburg ermäßigen, allein, da dieſes zu ergänzen die Kräften eines Privatmanns überſteigt, ſo bin ich beruhigt dasjenige, was mir möglich war, geleiſtet zu haben.

§. 668.

Von Päbſtlichen Privilegien insbeſondere.

Daß der Pabſt aus ſeiner geiſtlichen Machtvollkommenheit Freyheiten und Privilegien der deutſchen Geiſtlichkeit, und auch weltlichen Perſonen in geiſtlichen Sachen ertheilen könne, dieſes iſt keinem Zweifel unterworfen.

Geiſtlichen Perſonen iſt er berechtiget die Würden eines Praelati Domeſtici, Ehren-Cämmerers, Protonotarii apoſtolici, legati nati, ſodann Standeserhebungen z. B. der Aebte zu Biſchöfen, der Biſchöfen zu Erzbiſchöfen, den Gebrauch der Mitrae des

46) ebend. Thl. 3. S. 182. Fortſ. 1. S. 1062.

47) ebend. Thl. 3. S. 59. 64. 68. 70. 71. 349. 76. 77. 79. 80. 82. 84. 85. 87. 88. 90. 96. 97. 110.

des Pallii, Kreutzes und anderer Inſignien mitzutheilen, und den geiſtlichen Reichsſtänden iſt er ohne allen Anſtand auch befugt, ihre alt erlangte Freyheiten und Privilegien in eccleſiaſticis zu beſtättigen.

Auch weltlichen Perſonen kann er Privilegien und Freyheiten in geiſtlichen Sachen geben. Pabſt Sixtus IV. privilegirte die Herzoge zu Sachſen daß ſie von keinem geiſtlichen Richter auſſer dem von dem Pabſte hierzu ſpecialiter delegirten Recht zu nehmen, oder zu ſtehen befugt ſeyn. Die Stadt Frankfurt erhielt ſowohl für Einheimiſche als Fremde vom Pabſt *Sixtus IV.* Brey und Milchſpeißen, für die Schwache auch Fleiſch eſſen zu dörfen. 48)

Die Päbſte haben zwar auch in weltlichen Sachen nicht allein den geiſtlichen, ſondern auch den weltlichen Reichsſtänden Privilegien und Beſtättigungen ertheilt; allein ſolche hören ſeit der Reformation gänzlich auf, wenigſtens ziehen ſie keine Rechtskraft mehr nach ſich, oder werden von dem Kaiſer ſimpliciter caſſirt. — Der Biſchof von Speyr ſchrieb ddto Bruchſal 10. Septembris 1781. an das Domkapitul zu Speyr „wobey wir ferner die in „unſerer Wahlcapitulation ad art. VII. angezogene „päbſtliche Privilegien ebenfalls eingeſendet wiſſen „wollen, damit wir uns im Stand ſehen, auch we„gen dieſes Puncts K. Majeſtät den allergnädigſt „verlangten Bericht zu erſtatten.“ 49) Ueberhaupt läſt man bey den höchſten Reichsgerichten die päbſtlichen Privilegien, und Diplomaten in weltlichen Sachen höchſtens und nur in ſo weit noch paſſiren,

 als

48) Unter dieſem Pabſte konnte man ums Geld alles haben. Das Domcapitul zu Augsburg erhielt 1475. von ihm das die Menſchheit entehrende Privilegium die Augsburgiſche Burgerskinder von dortiger Domkirche auszuſchließen. Die Beſtättigung dieſes von dem Domkapitul gemachten Statuts war in einer ganz weltlichen Sache.

49) Moſers Zuſätze, Band 3. S. 404.

als ſie der Reichsverfaſſung nicht zuwider ſind, 50) und der Pabſt kann in Sachen, welche die Reichs-oberhauptliche Gerichtsbarkeit entweder Mittelbar, oder Unmittelbar betreffen, ohnehin keine, einige Würkung nach ſich ziehende Verfügung bey den geiſtlichen Stiftern mehr machen, ſeit dem die Capitulationen, und Statuten dem Kaiſer zur Beſtättigung der Temporalgegenſtände vorgelegt werden müſſen.

Die biſchöfliche Stadt Münſter erhielt von dem Pabſt Julius II. ein Privilegium de non evocando, aut arreſtando cives et bona, und verlangte 1647. daß der Kaiſer dieſes Privilegium beſtättigen ſolle. Allein der Reichshofrath ſagte in ſeinem voto ad Imperatorem „daß dieſe Päbſtliche Privilegium, „als in einer ganz weltlichen Sache mit den Reichs„conſtitutionen nicht überein komme, und ſey nicht „rathſam daß der Kaiſer ſich in Ertheilung der Pri„vilegien nach den päbſtlichen Bullen zu Verhütung „einiger Conſequentien conformire. 51) Es ward „hiemit die Beſtättigung“ wie billig, verſagt.

§. 669.

Vermiſchte Eigenſchaft einiger Privil.

Nach öffentlichen Nachrichten kam bey Reichshofrath Lunae 9 Oct. 1776. vor. „Zu Speyr „Hochſtift peto confirmationis Privilegii incarce„randi et plectendi facinoroſos Presbyteros et cle„ricos ſuae Dioecoeſis:“ an dieſem Privilegio muß man alſo eine vermiſchte Eigenſchaft zum voraus ſetzen; in Ruckſicht der geiſtlichen Perſonen, und der Verbrechen in geiſtlichen Gegenſtänden, gehört es dem Biſchof vermög der geiſtlichen Landeshoheit; und dann wäre die Beſtättigung ehender von dem Pabſte als den Kaiſer nachzuſuchen, und in delictis civili-

50) Deſſelben Staatsrecht, Thl. 8. S. 419.
51) Deſſelben Zuſätze, B. 1. S. 800.

civilibus hat der Biſchof kraft ſeiner weltlichen Landeshoheit, ohne daß er eines Privilegii bedarf, das uneingeſchränkte Strafrecht. Auſſer der Exiſtenz einer vermiſchten Eigenſchaft, wäre nicht abzuſehen, wie eine kaiſerliche Beſtättigung hier eintreten könnte.

§. 670.

Wegen den Stiftslanden ſelbſt ertheilten die Kaiſer öſters ſonderheitliche Privilegien. K. Karl IV. hat 1376 alle Erzſtift-trieriſche Städte und Dörfer, Schlöſſer ꝛc. befreyet, und ſie dem Erzſtift mit aller Obrigkeit mero et mixto imperio und dem Blutbann über die der Orten delinquirende beſtättigt; und in einem von dem Churfürſten Philipp Chriſtoph herausgegebenen Manifeſt, die Churfürſtlich Trieriſche Manutenenz genannt, ſagte der Churfürſt; Es zeigeten des Erzſtifts Trier Regalbücher, daß Kaiſer Maximilian I. A. 1495 dem Churfürſten Johann zu Trier und ſeinen Stiftsnachfolgern, die kaiſerliche Conceſſion, welche von allen nachfolgenden Kaiſern in obgedachter Art beſtättigt worden ſeyn, 52) ertheilt habe. Allein heut zu Tag ſieht man dergleichen Conceſſionen als nicht geſchehene Dinge an, indem die Landeshoheit aller Streitigkeiten über merum und mixtum Imperium ein Ende macht. Nur in ſo weit ſind dergleichen alte Privilegien einer Aufmerkſamkeit würdig, als man hieraus den frühern oder ſpätern Erwerbe der landesherrlichen Obrigkeit bemeſſen kann.

Privil. wegen der Stifts-lande.

52) Moſer trieriſches Staatsrecht. S. 192.

§. 671.

Neu angehender Stiftsregenten

Faſt bey allen deutſchen Stiftern iſt es eine Gattung von Staatsgeſetzen, daß der angehende neue Stiftsregent die Privilegien des Stifts beſchwore. Bey einigen Stiftern werden ſonderheitliche Eide erfordert (§. 462) bey andern aber werden öfters die Privilegien-Beſtättigungen in den Capitulationen beſchworen. In der Oſſnabrückiſchen Wahlcapitulation vom J. 1626 heißt es: „zum 4ten nach erlangter päbſtlicher Bewilligung, Beſtättigung und „kaiſerlichen Regalien, ehe und zuvor wir zu der „wirklichen Regierung uns einlaſſen, wollen wir vor „allen Dingen, erſtlich alle alte und neue Stifts„Privilegia ufgerichte Capitulations-Schriften, Ver„einigung, Abſchiede, Ordnungen und Juramenta— „beſtättigen;„ worauf dann der Eid auch wirklich abgelegt wird. Hievon habe ich (§. 558) ſchon hinlänglich erwähnet.

§. 672.

Erz- und Herzogl. 2c. Privilegien.

Von Erzherzogen, Herzogen und Fürſten erhielten verſchiedene deutſche Stifter Privilegien, die in der Zeitfolge auch manchmal insbeſondere beſtättigt wurden. 1365 ertheilte z. B. Erzherzog Rudolf IV. zu Oeſterreich, eine General-Beſtättigung aller von ſeinen Vorfahren dem Hochſtift Paſſau ertheilten Privilegien. 53) Erzherzog Maximilian von Oeſterreich und ſeine Gemahlinn Maria als Herzogen in Burgund und Niederlanden, beſtättigten 1448 dem deutſchen Orden alle Privilegien und Freyheiten in ihren Landen. 54) Erzherzog Albert zu Oeſterreich und ſeine Gemahlinn Eliſabeth, als Beſitzere des Herzogthums Luxenburg, ertheilten 1604 der Abtey

St.

53) Lünigs R. Arch. Spicil. eccl. Thl. 2. S. 792.
54) Ebend. Fortſ. 1. S. 376.

St. Maximin ein von König Philipp II. in Spanien, ertheiltes Privilegium. 55) Die Baieriſchen Herzoge beſtättigten bey Verträgen und mehr andern Gelegenheiten, den Baieriſchen Stiftern 56) die von ihren Vorfahren ertheilte Privilegien und Freyheiten, wodurch meines Erachtens die Privilegien die volle Kraft wahrer Staatsverträge erlangt haben, und hören in gewiſſer Art auf Privilegien zu ſeyn.

§. 673.

Die deutſchen Erz- und Biſchöfe theilten aber ſchon frühzeitig ſelbſt ihren Domcapituln und Landſtänden, verſchiedene Freyheiten und Privilegien in geiſtlich- und weltlichen Sachen mit. Z. B. von dem Erzſtifte Mayn; wiſſen wir, daß der päbſtliche Legat 1422 eine Verordnung in Anſehung der Privilegien machte, die ein Erzbiſchof von Maynz zu ertheilen hat. 57) 1417 ertheilte Churfürſt Theodorick II. zu Cölln, eine Beſtättigung der Privilegien und Freyheiten der Cöllniſchen Erzſtiftsclériſey. 58) Eine dergleichen 1516 Churfürſt Hermann. 59) Churfürſt Ferdinand gab 1627 der cöllniſchen Cleriſey eine ſonderheitliche Beſtättigung der von ſeinen Vorfahren derſelben 1372 und 1374 ertheilten, auch in den J. 1464. 1481. 1509. 1516. 1547 und 1581 beſtättigten Privilegien. 60) Churfürſt Maximilian zu Cölln ertheilte dem Hochſtift Hildesheim 1652 Erz- und Biſchöfliche

 als

55) l. c. S. 312.
56) Pfalzgraf Ludwig bey Rhein und Herzog in Baiern, gab der Abtey Chiemſee 1451 eine Beſtättigung aller von ſeinen Vorfahren ertheilt wordenen Privilegien. Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 1072.
57) Ludwigs Reliqs. MS. tom. 11. S. 390.
58) Lünigs R. Arch. Spicil. eccl. Fortſ. 1. S. 143.
59) l. c. Thl. 1. S. 654.
60) l. c. Fortſ. 2. S. 204.

als Biſchof eine Beſtättigung aller Privilegien, welche demſelben ſowohl in eccleſiaſticis als ſecularibus von Churfürſt Maximilian Heinrich, als Biſchofen zu Hildesheim gegeben worden ſind. 61) Biſchof Markus Sittikus zu Coſtanz gab 1580 einen Freyheits- und Begnadigungsbrief den Coſtanziſchen Städten Clingenau und Tettingen. 62) Dergleichen Beſtättigungs- und Privilegienertheilungsbriefe, kommen von den größern Stiftern, und insbeſondere von Salzburg 63) in allen ſtiftiſchen Codicibus vor.

§. 674.

Privilegien der Land-

In denenjenigen Stiftern, wo Landſtände ſind, haben dieſe insgemein anſehnliche Privilegien und Freyheiten, größtentheils von den Stiftsregenten erhalten. Mit was für beträchtlichen Privilegien der Ritterſtand im Erzſtifte Salzburg 1620 von dem Erzbiſchof Paris begabt worden, 64) iſt im 88ſten Capitel des mehrern zu erſehen. Die Landſtände des Erfurter Gebiets, haben eben dergleichen von Churmaynz. 65) Der Trieriſchen Landſtände Privilegien, kommen in den Wahlcapitulationen, in den Bündniſſen der Landſtände von 1456 und 1501, in den Receſſen und Landtagsabſchieden, von 1544 und 1634, in den Churfürſtl. Reverſen von 1634 vor, da die Privilegien der Trieriſchen Landesſtände zum Theil auch von den Kaiſern herrühren. 66) Der Churcölniſchen Landſtände Privilegien, beruhen hauptſächlich auf den Landesvereinigungen, beſonders in der

61) Ebend. S. 550.
62) Ebend S. 185.
63) Staat von Salzburg. S. 287.
64) Geſchichte Juvaviens. S. 579. l. c. Staat von Salzburg. S. 236.
65) Lünigs collectio nova von der mittelb. und landſäſſigen Ritterſchaft. Thl. 1. S. 359.
66) Moſers Trier. Staatsrecht. Cap. 2. §. 33. S. 57.

der Weſtphäliſchen von 1590. 67) Der Oſſnabrückiſchen Landſchafts-Privilegien hab ich bereits (§. 558) ſchon gedacht. Von dem Hochſtift Baſeliſchen Privilegien, kommt eine vollſtändige Nachricht in dem Reichshofraths-Concluſo vom 10ten Jan. 1736 ad Gravamen 3 vor. 68) Die Privilegien der Hildesheimiſchen Landſtände ſcheinen ebenfalls beträchtlich zu ſeyn. 69) Von den Privilegien der Lüttichiſchen 70) und Münſteriſchen Landſtände, und beſonders des letztern Hochſtifts, gibt der Landtags-Receß von 1570 umſtändliche Nachricht. 71) Auch die Paderborniſche Stiftslande haben einige Privilegien. 72) Zu Stablo und Malmedi beſtättigt ebenfalls ein jeder neuer Abt die Landesprivilegien. 73) Faſt ein jedes der deutſchen Stiftsländer, iſt mit gewiſſen Freyheiten und Privilegien verſehen. Wenigſtens findet man in Stiftern, wo keine Landſtände ſind, dennoch Privilegien und Freyheiten einzelner Stiftslandſtädte, oder Märkte. In dem Stift Fuld ſind die Landſtädte Hammelburg, Salmünſter, Soden und Hünfeld, mit verſchiedenen kaiſerlichen Privilegien verſehen worden. 74) Die mehrſten Landſtädte erhielten von den Kaiſern in älteſten Zeiten ihr Markt- und Stadtrecht als ein Privilegium. 75)

Die Privilegien der Stiftsſtände ſcheinen freylich öfters beträchtlicher zu ſeyn, als ſie wirklich ſind. Denn

67) Deſſen Tract. von den deutſchen Reichsſtiftslanden. S. 952.
68) Ebend. S. 1067.
69) Lünig l. c. Thl. 1. S. 1358.
70) S. 1417.
71) *Ludolf*. Symphon. Conſult. et Deciſ. vol. I. S. 841. Tom. I. S. 43. 51.
72) Lünigs theat. ceremonial. Thl. 2. S. 333.
73) *Ludolf*. l. c. S. 1336.
74) Thomas Fuldiſches Privatrecht. §. 69. S. 123.
75) Pütter Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung. Thl. 3. S. 266.

Denn durch die Landeshoheit wurden alle Arten von Regenten- und Landſtänden-Privilegien ſehr herabgeſetzt. Indeſſen, gleichwie kein Stiftsregent zum Nachtheil ſeiner Stiftsſtände Privilegien ertheilen kann, 76) welche Macht ſogar dem Kaiſer nach der Kapitulation Art. 15. genommen iſt, ſo mag auch keiner befugt ſeyn, die alten oder neuen Privilegien der Landſtände zu caſſiren. Churfürſt Philipp Chriſtoph zu Trier, glaubte zwar berechtiget zu ſeyn, daß er den Landſtänden ihre Privilegien, 1) ob ingratitudinem 2) ob abuſum 2) in gruve alterius praejudicium vergere, vel inqua fieri incipiant, 4) ſi reſciſſio vel revocatio ad publicam utilitatem reſpiciat, um ſo mehr aufheben könne, als ſie den Landſtänden nur aus Gnaden mitgetheilt worden. 77) Allein es gieng nicht an. Die Privilegien ſind einmal ein gegebenes, und in vim pacti et legis übergangenes Wort. Die Regierung eines Stiftsvorſtehers, der ſolches bricht, kann niemals eine glückliche Regierung haben. Alte Rechte aufheben, wenn ſie ſchon nicht beträchtlich, zieht Abneigung und Revolutionen nach ſich.

§. 675.

und Mediatſtände.

Auch Mediatſtände erhielten öfters Privilegien, wir haben ſolches in den Stiftern Fuld und Münſter (§. 674) erſehen. Der Domprobſt zu Bamberg ſuchte 1573 bey K. Maximilian das Privilegium, in Fürth Juden zu halten, nach, und erhielt es. 78) Gerne ſahen zwar die Stiftsregenten dergleichen Privilegien-Ertheilungen nicht. Inſonderheit hat das Erzſtift Salzburg ſich gegen die von denen ſeiner geiſtlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit unter-

76) Strubens Nebenſt. Thl 1. S. 150.
77) Mosers Trier. Staatsrecht im Vorbericht. S. 21.
78) Fabri alte Staatsk. Thl. 49. S. 453.

unterworfenen Aebten erhaltenen Privilegien ſehr empfindlich gezeigt. 79) Dergleichen auch etwas von Lüttich bey Reichshofrath 1775 in Sachen de ſiſen crucigerum Magiſtri contra Principem Leodienſem peto violatorum Privilegiorum et libertatis vorkam 80) Der Stadtrath zu Salzburg nahm Kaiſers Friedrich III. Parthie, und erhielte dafür 1481 eine Menge von Privilegien und Freyheiten 81) welches der Erzbiſchof nicht verhindern konnte.

§. 676.

Chur Maynz hat von 942 an, von vielen Kaiſern General-Beſtättigungen aller ſeiner habenden kaiſerlichen, auch anderer Freyheiten und Rechten erhalten, und in der Confirmatione Privilegiorum vom J. 1613 ward ſo gar noch die Clauſul einverleibt, daß, wenn Originalien verlohren gehen, das Privilegium dennoch ſo viel Kraft haben ſolle, als wenn jene noch vorhanden wären 82) Dieſe ſonderbare Vergünſtigung konnte gar wohl in manchen Ereigniſſen einen großen Mißbrauch nach ſich ziehen. Sonderbare Beſtättigung.

§. 677.

Einigen deutſchen Ständen und Stiftern fiel es ein, über ihre erhaltene Privilegien ſich noch ein weiteres wegen dem Nichtgebrauch ertheilen zu laſſen, oder wenn ſie deſſen hierdurch ſollten verluſtigt werden. In dieſer Art gab K. Maximilian I. dem Hochſtift Straßburg ein Privilegium, daß ihm der unterlaſſene Gebrauch ein und anderer ſeiner Freyheiten nicht nachtheilig ſeyn ſolle. 83) Des Nichtgebrauchs.

§. 678.

79) Geſchichte Juvaviens. S. 205.
80) Moſers Staatshandbuch Thl. 2. S. 330.
81) Geſchichte Juvav. S. 448.
82) von *Senckenberg* Select. tom. 2. S. 175. Lünigs R. Arch. Spicil. eccl. Thl. 1. Fortſ. S. 15.
83) Lünig l. c. Thl. 2. S. 908.

§. 678.

Priveleg. contra Privilegia.

Eine der ſonderbarſten Arten ſcheinen die Privilegien contra Privilegia zu ſeyn. Chur Maynz erhielt 1400. 1486. 1495. 1507 und 1516 kaiſerliche Privilegia, daß alle andere denen ſeinigen unnachtheilig ſeyn ſollen. 84) Kraft K. Karl IV. diplomatis, vom J. 1376 ſollen alle kaiſerliche Freyheiten und Diplomata, ſie ſeyen gegeben, was für Perſonen und Orten ſie wollen, ingleichen alle Statuten, Gebräuche und Herkommen, welche denen von ihnen damals dem Erzſtift ertheilten Freyheiten zuwider ſind, caſſiret ſeyn, der Kaiſer das Erzſtift dagegen ſchützen, auch ſelbſt nicht darwider thun. Bey allen Trieriſchen Privilegien ſoll latiſſima Interpretatio ſtatt haben, — und jeder Mangel aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit erſetzt ſeyn. 85) Die Hochſtifter Oſſnabrück und Münſter erhielten von K. Karl IV. 1376 auch ein Privilegium contra Privilegia, und zwar auch noch dahin, daß Niemand einige Satzungen, ihren Privilegien zuwider, zu machen berechtigt ſeyn ſolle. 86) Allein die Privilegien contra Privilegia verdienen heutzutag gar keine Rückſicht mehr, da faſt ein jeder Reichsſtand in der Regierungsart ſeiner Lande gleiche Gerechtſamen, und mit der Landeshoheit ſchon verbundene Freyheiten hat.

§. 679.

Privileg. der Reichs-

Die Reichsſtädte lieſen ſich in ältern und neuern Zeiten ihre Privilegien und Freyheiten von jedem neuen Stiftsregenten beſtättigen. (§. 559) von der Reichsſtadt Speyer wiſſen wir insbeſondere, daß ſie

84) *Boecleri* Not. Imp. Lib. 6. S. 186. Lünig l. c. Fortſ. Thl. 1. S. 93. Moſers Maynz. Staatsrecht. S. 99.
85) Deſſen Trier. Staatsrecht. S. 60.
86) Lünig l. c. Thl. 2. S. 582.

ſie ſich durch Vergleiche und Reverſe von 1303, 1365 und 1611 dieſer Beſtättigung gegen die Biſchöfe daſelbſt, verſicheret habe. 87)

§. 680.

Die biſchöfliche Stadt Münſter ſuchte 1647 bey Reichshofrath zur Entgeltung ihrer bey fürgedaurten Kriegszeiten geleiſteten treuen Dienſte, verſchiedene Privilegien, als die Amortization geiſtlicher Güter, das Jus praeſidii und das Prädikat Metropolis nach. Allein der Kaiſer erzeigte ſich in den mehreſten Punkten nicht willfährig, beſonders weil Privilegien über die obgenannte 3 Gegenſtände, vorzüglich den letztern, dem Churfürſten zu Cölln als Metropoliten von Münſter, nachtheilig ſeyn könnte. 88) und Landſtädte.

§. 681.

Von denen mehrſten deutſchen Reichsſtänden und auch von den Stiftiſchen Regenten, werden die Privilegienbeſtättigungen nicht mehr in einzelnen, ſondern gleich in den Reichslehenbriefen nachgeſucht; der Kaiſer läßt denſelben eine ausführliche Beſtättigung aller Privilegien beyfügen; hiervor muß aber auch ein beſonderer Tax entrichtet werden. 89) In dem es in der Staatsrechtslehre ein allgemein angenommener Satz iſt, daß die Beſtättigungen mit den Belehnungen keine Gemeinſchaft haben, und es in ältern Zeiten immer gewöhnlich war, daß ſich die Stifter ihre eigenthümliche Güter, Privilegien und Gerechtſamen, auſſer der Reichsbelehnung insbeſondere haben beſtättigen laſſen. 90) Privilegien Inſertion.

§. 682.

87) Lünig R. Arch. Spicil. eccl. Thl. 2. S. 259. 273. 471.
88) Moſers Zuſätze. B. 1. S. 800.
89) Moſers Staatsrecht. Thl. 4. S. 314.
90) Fabri alte Staatskanzl. Thl. 18. S. 109.

§. 682.

Ausserordentl. Beſtättigungen.

Vor Alters haben ſich die Stifter ihre Privilegien nicht unmittelbar von dem Kaiſer, ſondern öfters nur durch einen dritten beſtättigen laſſen. Ich finde z. B. daß Burggraf Burkhard zu Magdeburg kaiſerlicher Hofrichter, dem Hochſtift Paſſau 1367 eine Beſtättigung aller ſeiner von Kaiſer Otto III. erhaltenen Privilegien ertheilt habe. 91) Wiewohl in Vergleichung der hofrichterlichen Gewalt mit der dermaligen des Reichshofraths, das nemliche Verhältniß voriger Zeiten obzuwalten ſcheinet.

§. 683.

Handhabung gegen Auswärtige.

Kaiſer und Reich ſehen darauf, daß die Privilegien der Stifter und Stände auch ſelbſt gegen Auswärtige, gehandhabt werden. 1738 ward im Wieneriſchen Frieden ausdrücklich bedungen, „Frankreich ſolle alle Privilegien gelten laſſen, welche „die Herzoge von Lothringen dem Deutſchenorden „wegen ſeiner in Lothringen und Baar liegenden „Gütern ertheilt haben. 92)„ Denn, bey dem Verfalle der Privilegien muſte auch der größte Theil landeshoheitlicher Rechte gegen Auswärtige verlohren gehen, weil ſolche vorzüglich durch Privilegien in ältern Zeiten erhalten werden.

§. 684.

Urtheil über die Gültigkeit der Privilegien.

Das gründlichſte Urtheil über die Gültigkeit der Privilegien hat Pütter 93) gefället. Da er ſchreibt: „Man ſieht nemlich, daß allerdings noch immer gewiſſe, für ganz Deutſchland dem Kaiſer vorbehaltene „oder

91) Lünigs R. A. Spicil. eccl. Thl. 2. S. 795.
92) Fabri alte Staatskanzl. Thl. 79. S. 346. 437.
93) In der hiſtoriſchen Entwickelung der heutigen Staatsverfaſſung ꝛc. Thl. 3. S. 274.

„oder ſogenannte Reſervatrechte ſtatt finden, aber ſie „beruhen allemal auf beſonderen Gründen, die ge„meiniglich darinn beſtehen, daß es Gegenſtände „betrift, die ſich nicht auf eines Reichsſtands Land „oder Gebiet einſchränken, und doch ſchon von äl„tern Zeiten her, ehe noch die Landeshoheit ihre „Vollkommenheit erreicht hatte, im Gange geweſen „waren. Alles dasjenige, deſſen rechtliche Wirkung „ſich nur innerhalb der Gränzen eines Landes äuſſert, „iſt in eines jeden Reichsſtandes Landeshoheit be„griffen. Alles, was ſeit der Zeit als die Landes„hoheit zu ihrer Vollkommenheit gediehen iſt, erſt „neu in Gang gebracht wurde, oder künftig noch er„dacht werden mag, gehört ohnedem für die Landes„hoheit; und alle Rechte der Landeshoheit ſind aus„ſchlüßlich zu verſtehen, daß ſie nur ein jeder Reichs„ſtand in ſeinem Lande auszuüben hat, ohne daß der „Kaiſer darinn vorgreifen darf.“ 94)

Die Richtigkeit dieſes Urtheils hab ich ſelbſt in allen meinen unter Handen gehabten reichsgerichtlichen Proceßarbeiten gefunden. Man ſieht heut zu Tage bey Reichsgerichten auf die Privilegien in Gegenſtänden und Gerechtſamen, die aus der Landeshoheit fließen, ohnehin nicht mehr, und verweißt die Producenten, in dem der Beſitzſtand doch faſt in den mehreſten Streitigkeiten den Ausſchlag giebt, mit ihren Privilegien auf das Petitorium. Nur die Unvollkommenheit der Begriffe die man in älteren Zeiten von den Wirkungen, und ſelbſt von der Landeshoheit hatte, nöthigte die Stände über Gerechtſame Privilegien nachzuſuchen, die ſchon in der Weſenheit ihrer

94) In der Wahlcapit. Art. 1. §. 8. verſpricht der Kaiſer, nicht zu geſtatten, „daß den Ständen in ihren Territorien „in Religions- politiſch, Juſtiz- Cameralſachen unter irgend „einem Prätexte vor- oder eingegriffen werde.“

ihrer Standſchaftsrechten lagen, und mehr für Schutz- als Freyheitsbriefe anzuſehen waren.

Die Landeshoheit zieht alſo die wahre Gränzlinie zwiſchen dem Beſtand und Unbeſtande der Privilegien. In Hinſicht des Staatsrechts der deutſchen Reichsſtifter, muß ich noch als ein beſonderes Reſultat beyfügen, wie daß die Landeshoheit in geiſtlichen Sachen die päbſtlichen Privilegien in ein helles Licht ſetzte, und dem geiſtlichen Stiftsregenten zeigte, ob er ſolche anzunehmen, oder etwa nicht ſelbſt zu ertheilen berechtigt ſey, und ob Mediatſtiftsſtände zum Abbruch und Nachtheil der Landeshoheit im Geiſtlichen ſolche nur ſuchen, vielweniger ohne ſein des Biſchofs vorherige Bewilligung annehmen können?

§. 685.

Schriften.

Von den Privilegien der geiſtlichen Wahlſtaaten überhaupt, mangelt es bisher noch an einer dieſen Gegenſtand erſchöpfenden Abhandlung.

Von einigen Stiftern insbeſondere ſind zwar ſchon Schriften vorhanden, und zwar von

Maynz.

Dahm (Joan. Mich.) de Officio et Praerogativis Electoris moguntini. Mogunt. 1746. 4.

Trier.

Wiederholdt (Johan. Lud.) de Praerogativis Electoris Trevirenſis. Lipſiae 1733.

Cölln.

Boehmeri (Georg. Ludovic.) origines praecipuorum jurium Archiepiſcopi et Electoris Colonienſis. Goettingäe 1753.

Als

Als ein Hülfsmittel zur Beurtheilung der Privilegienſachen der deutſchen Stifter, dienet in verſchiedenem Betrachte, Moſers deutſches Staatsrecht. Band 4. Capit. 56 bis 60. Von des Kaiſers Gerechtſamen und Pflichten, bey Privilegienertheilungen. S. 248 — 341.

Man wird freylich von ſelbſt einſehen, daß dasjenige, was ich von den Privilegien der geiſtlichen Wahlſtaaten in Kürze aus dem Lünig und ſo vielen anderen zerſtreuten Hülfsmitteln geſammelt und dargeſtellt habe, nirgend wo im Ganzen zu finden ſey.

Vier und zwanzigſtes Capitel.

Von dem Verhältniß der C. G. Reichsſtifter mit dem Kaiſer.

Inhalt.

§. 686. Einleitung. 687. Verbindlichkeit des Kaiſers. 688. deſſen Recht über geiſtliche Perſonen. 689. geiſtliche Güter. 690. unmittelbare Kirchen. 691. geiſtliche Gerichte. 692 Güter-Veräußerungsverbott. 693. Kaiſ. Recht bey Ritter, und Mönchsorden. 694. bey geiſtlichen Stiftungen. 695. bey Wahlen der C. G. Reichsſtände. 696. in Streitigkeiten zwiſchen geiſtlichen Perſonen. 697. vorzüglich in Rangſachen. 698. in Streitſachen mit Reichsſtänden. 699. bey Ertheilung der Aſylen. 700. und Eides-Relaxationen. 701. Gerechtſame der Churfürſten. 702. und Fürſten. 703. Titulatur gegen den Kaiſer, Römiſchen König ꝛc. 704. Churmaynziſche Rechte bey einer Wahl. 705. Churtrieriſche. 706. Churcölniſche. 707. und Inthroniſirung. 708. Ceremoniel. 709. ihre Rechte bey der Crönung. 710. Huldigung. 711. Ruckſichten bey einer Kaiſers-Wahl. 712. Principien, und Reſpect. 713. Standeserhebungen. 714. Königspfründen. 715. Kaiſerl. Gerichtsbarkeit. 716. Befehlbriefe. 717. Handhabung der Jurium tertii. 718. Kaiſerl. Jus circa Sacra der Stifter. 719. und in Temporalſachen der Clöſter. 720. Schriften.

§. 686.

Einleitung. Die geiſtlichen Reichsfürſten ſtehen mit dem Kaiſer in einem ganz andern Verhältniße, als die übrigen Reichsſtände; ſie ſind ſeine innerſten Rä-

the

the 1) und Anverwandte; er hingegen ihr oberſter Kirchen-Advocat, Schutz- und Patronatsherr; er kann von ihnen billig eine größere Achtung erfordern, weil das Kaiſerthum zu ihrer Stiftung, Wachsthum und Erhaltung, von jeher das mehrſte beygetragen hat. Das gegenwärtige Capitel würde zu weitläufig werden, wenn ich alle und jede beſondere Verhältniſſe darſtellen ſollte, in welchen der Kaiſer mit den catholiſch geiſtlichen Reichsſtänden ſteht; in dem Verfolge der übrigen Capiteln werden ſie ohnehin vorkommen. Hier führe ich nur das weſentlichſte an, und zwar die Rechte, welche der Kaiſer über die C. geiſtliche Reichsfürſten, und ſonach diejenigen Bedürfniſſe, welche ſie gegen denſelben behaupten.

§. 687.

Verbindlichkeit des Kaiſers.

Eine der Hauptverbindlichkeiten des Kaiſers gegen die deutſchen Stifter macht ſeine Verſicherung aus, daß den Concordatis Principum, ſo wie denen zwiſchen der deutſchen Nation und dem Stuhl zu Rom aufgerichteten Verträgen, nicht minder eines jeden Erz- und Biſchofs oder der Domcapitul abſonderlichen Privilegien, Statuten und Gewohnheiten genau nachgelebet werden ſoll. Die Hauptſtellen der kaiſerlichen Wahlcapitulation, welche die Stifter angehen, hab ich ſchon (§§. 144—148.) angeführt. 2) Nur hat es wegen Handhabung der Statuten der Stifter noch eine Ausnahme, wie man im 26 Cap. erſehen kann.

1) Wenigſtens die geiſtliche Churfürſten nach der Wahlcap. Art. 11. §. 21.

2) Die Vergleichung der Wahlcapitulation K. Joſephs II. mit dem Project der beſtändigen W. C. findet man bey Gerſtlacher in corpore Juris germ. Publ. S. 49.

§. 688.

Deſſen Recht über geiſtliche Perſonen.

In Anſehung der Perſonen der Catholiſch-geiſtlichen Reichsfürſten hat zwar der Kaiſer in Gnadenſachen kein beſonderes Recht, er ertheilt den geiſtlichen, wie den weltlichen Fürſten, Freyheiten, Charaktere und Vorzüge.

In Juſtitzſachen iſt er aber befugt, und zwar die Ausländiſch-Catholiſch-geiſtlichen, wann ſie ſich gegen ihn, oder das Reich verfehlen, von dem Reichsboden hinweg zu ſchaffen; ein Beyſpiel dieſer Art war die Hinwegſchaffung des Auditors des päbſtlichen Nuntius zu Cölln; oder er kann ihre im Reich gelegene Güter ſequeſtriren wie der Schweitzer-Prälat zu Creutzlingen ehedeſſen bedroht wurde.

Iſt aber der frevlende Geiſtliche eine innländiſche Perſon, ein Reichsunterthan, oder Reichsſtand, ſo hat der Kaiſer wiederum das ordentliche Mittel gegen ihn, daß er, weilen nach den Grundſätzen des catholiſchen Kirchenrechts kein geiſtlicher von einer weltlichen Perſon kan verurtheilt werden, ihm ſeine Temporalien ſperret, und Einkünfte, Güter, und Gefälle mit Arreſt belegt, oder falls das Vergehen zu grob iſt, ihn all ſeiner weltlichen Würden entſetzt, und den Schutz aufkündet: oder ihn am Ende gar bey dem Kopf nehmen läſt, 3) wie es 1635. dem Churfürſten zu Trier ergangen iſt, der als ein Gefangener nach Lin in Oberoſterreich gebracht wurde. Man geht freylich gegen geiſtliche Fürſten ihres zweyfachen Standes wegen, mit größerer Mäſigung zu Werk. Selbſt der Churfürſt zu Trier ward nach

3) Vom J. 1208. iſt bekannt, daß Biſchof Eckbert zu Bamberg des Criminis laeſae Majeſtatis angeklagt wurde, da K. Philipp in dem biſchöflichen Pallaſt zu Bamberg umgebracht worden. Eckbert der hievon nicht ganz rein war, ward von ſeinem Sitz verjagt, und hielt ſich als verbannt in Ungarn bey ſeiner Schweſter auf, ward aber 1211. wiederum eingeſetzt, nachdem er ſich mit K. Friederich II. ausgeſöhnt hatte. Godeau Kirchengeſchichte Thl. 20. S. 140.

nach Wien gebracht, damit es das Anſehen haben ſollte, als wär es zugleich unter der Verwahrung des päbſtlichen Nuntius geweſen. Allein ob ſchon ein dergleichen beſonders zu Kriegszeiten ſich ergebne Vorfall, nicht als ein ganz gültiges Beyſpiel anzuſehen iſt, ſo nimmt man dennoch hieraus ab, worzu der Kaiſer in Juſtitzſachen über die Perſonen der Catholiſch-geiſtlichen Reichsſtände berechtigt ſey.

In dergleichen Privationsfällen wie der Trieriſche war, überließ der Kaiſer, die Zeit über, da während der zehenjährigen Gefangenſchaft des Churfürſtens Sedes impedita war, dem Domkapitul die Verwaltung der Landesregierung: es ward aber demſelben ein kaiſerlicher Miniſter zugegeben, mit welchem das Capitul in allen wichtigen Vorfallenheiten communiciren muſte. 4)

§. 689.

Geiſtliche Güter.

Da die Lande der catholiſch-geiſtlichen Reichsſtände insgeſamt Reichslehen ſind, wie wir im 38ſten Capitul erſehen werden, ſo folgt hieraus das Privationsrecht aller Regalien, und Weltlichkeiten, die ein geiſtlicher Reichsſtand zu Lehen trägt, von ſelbſt. Ein ſolcher Fall ergab ſich 1706. bekanntermaſſen eben auch mit einem geiſtlichen Reichsſtande, wo es in der kaiſerlichen Erklärung hieß: — „hierum ſetzen „wir hiemit ihn — aus unſerer und des heil. „Reichs Gnade, Schutz, Schirm, und Vertretung, „erkennen auch, erklären, und verkündigen ihn für „entſetzt, und mit geſchehener That verluſtigt, aller „von uns und dem Reich habender oder gehabten „Freyheiten, Rechten, Regalien, Ehren, Aemtern, Tituln, Lehen, Eigenthümer, Anwartungen, Landen, Güter, Leuten, und Unterthanen, „wie,

4) Moſers groſſes Staatsr. Thl. 4. S. 501.

„wie, oder wo die ſeyen, nichts ausgenommen.
„Verbieten allen, und jeden des Reichsangehörigen,
„was Standes, oder Weſens die ſeyn, mit
„ihme, — unter was Schein es wolle, einige Ge-
„meinſchaft förders zu haben, ihn zu enthalten,
„zu hauſen, zu beherbergen, zu ätzen, zu tränken,
„oder einige Weiſe fürzuſchieben, ihn etwas zu lei-
„ſten, an ihn gelangen zu laſſen, oder von ihm an
„oder ſonſt in Schutz, und Schirm zu nehmen. —
„Gebieten nochmal ſeinen vorherigen Lehenleuten,
„Landſaſſen, Bedienten, Unterthanen, und An-
„gehörigen, Geiſtlich- und Weltlichen, nicht weiter
„auf ihn zu ſehen, oder von ihm, ſeinetwegen,
„oder denen ſeinigen, wer die ſeyn einen Befehllich
„zu empfangen, viel minder demſelben zu folgen,
„ſondern allein auf Uns, und diejenige, an welche
„wir ſie ſchon gewieſen haben, oder nach der künf-
„tigen Zeiten Gelegenheit weiſen werden, zu ach-
„ten, und uns zu gehorchen.“ 5)

An und vor ſich gehören freylich zu einem Pri-vationsfalle ſchwere und harte Vergehungen, und meines Erachtens würde heut zu Tag der Kaiſer aus ſeiner reichsoberhauptlichen Macht hart daran kommen, ohne vorher mit dem gröſten Theile des Churfürſtlichen Collegii, auch in gewißem Betrachte, mit dem Pabſte, verſtanden zu ſeyn, eine ſolche harte Verfügung zu treffen; indeſſen giebt dieſes Beyſpiel dennoch einen hinlänglichen Beweiß, daß der Kaiſer als Reichsoberhaupt und oberſter Reichslehnherr in dieſer Art fürfahren könne.

§. 690.

Unmittelbare Kirchen.

Es hielten einige dafür, 6) der Kaiſer könne vi Juris Patronatus regii über unmittelbare Kirchengüter

5) Moſers Staatsrecht Thl. 3. S. 460.
6) *Struve* in Jur. publ. prud. S. 287.

güter inſonderheit über Bißthümer diſponiren, weil er in dem Weſtphäliſchen Frieden zerſchiedene Erz- und Bißthümer ſeculariſirt, oder dennoch an die Evangeliſche überlaſſen hat.

Zur Beſtärkung dieſer Meinung diente der Inhalt einer Inſtruction welche K. Ferdinand III. den 11 Jener 1646. ſeinen Geſandten zu Münſter, und Oſſnabrück zuſchickte, in welcher es hieß. „Im 15ten Gravamine dicunt Proteſtantes, daß „dahero auch ein großes Mißtrauen entſtünde, daß „man darfür halten wollen, es ſtünde in unſerer, „und des Reichs Macht nicht, von den geiſtlichen „Gütern, auch, von denen, ſo vom Reich zu Lehen „rühren, zu diſponiren. — Selbſt die Catholiſchen raumten dieſes Recht dem Kaiſer in caſu neceſſitatis vel utilitatis publicae, und ob ſalutem publicam einige Diſpoſition de bonis eccleſiaſticis pro pace publica Imperii zu machen, dumodo intendat pro vivili, avertere majus periculum et aliunde damnum reſarcire.

Allein ich bin mit Moſer 7) der Meinung, daß dasjenige, was bey dem Weſtphäliſchen Friedensſchluße vorgieng, und man des lieben Friedens wegen geſchehen ließ, nicht zu einer Conſequenz gezogen, oder als ein kaiſerliches Reſervatrecht angeſehen werden könne. Der Kaiſer iſt alſo niemals befugt über unmittelbare Reichsgüter geiſtlicher Reichsſtände ohne des Reichs Einwilligung zu diſponiren; denn ein ſolches Diſpoſitionsrecht könnte manchmal nur einen ſcheinbaren und keinen wahren Nothfall veranlaſſen.

§. 691.

In Anſehung der geiſtlichen Gerichte der catholiſchen geiſtlichen Reichsſtände, hat der Kaiſer, nach Geiſtliche Gerichte.

 ſeiner

7) Staatsrecht Thl. 3. S. 462.

ſeiner Wahlcapitulation, zweyerley Rechte und Pflichten. Erſtlich ſoll er nicht geſtatten, daß ſolche Dinge an den Pabſt, oder deſſen Nuntien gebracht werden, welche nicht für ſie gehören; zweytens ſoll er daran ſeyn, daß man ſich mit dem Pabſt vergleiche, was für Sachen eigentlich an die geiſtliche, und was für einige an die weltliche Gerichte gehören. Hierzu kommt noch, daß der Kaiſer überhaupt nicht geſtatten ſolle, daß weltliche Sachen für den geiſtlichen Gerichten entweder gleich Anfangs anhängig gemacht, oder aber von den weltlichen Gerichten ein Abſprung dahin genommen werde.

Unter den geiſtlichen Gerichten, wovon gegenwärtig die Rede iſt, verſteht man nicht diejenige, ſo die Erz- und Biſchöfe in ihren Ländern kraft ihrer Landeshoheit in geiſtlichen Sachen aufſtellen, dergleichen die Vicariate, geiſtliche geheime Rathscollegien, und Conſiſtorien ſind, ſondern nur allein die Officialatgerichte.

Es iſt bekannt, daß einige Erz- und Biſchöfe in Deutſchland Officialen in ihren Ländern, und Diöcöſen aufgeſtellt haben. Dieſe Officialien ſind an ſich nur mit einer richterlichen Gewalt in cauſis eccleſiaſticis verſehen; üben aber dennoch Jurisdictionem in andern Civilſachen aus. Einige Officialen haben mit den erz- und biſchöflichen Regierungen einen mitlaufenden Gerichtszwang, welches ſehr wahrſcheinlich aus der von uralten Zeiten in Gebrauch gekommenen audientia epiſcopali herrührt.

Allein, nicht allen Officialen ward eine ſolche hohe Gerichtsbarkeit in weltlichen Händeln von den Erz- und Biſchöffen eingeraumt, ſondern man weis bey dem kaiſerlichen und Reichscammergerichte von keinen andern Officialen, welche die höchſte Gerichtsbarkeit im Lande, in perſonal Klagen mit dem weltlichen Judicio concurrenter führen, und von deren

Urtheilen

Urtheilen unmittelbar ad cameram appellirt werden müſſe als von vieren, nehmlich 1) dem Official im Erzſtifte Cölln 2) zu Lüttich, 3) zu Münſter, und 4) zu Paderborn. Einige andere als im Erzſtift Trier 8) haben zwar Jurisdictionem in gewißer Maaſe in cauſis civilibus, aber es wird von ihnen an die Regierung appellirt; in vielen Stiftern als zu Augsburg ꝛc. iſt dem biſchöflichen Official gar keine Civil-Gerichtsbarkeit eingeraumt.

In dem Cöllniſchen hat der Churfürſtliche Official durch das ganze Erzſtift mit allen weltlichen Richtern concurrentem Jurisdictionem; es wird nicht nur von den Officialen zu Bonn, und Werl an ihn appellirt, ſondern es geſchah ein gleiches ehedeſſen auch von den Officialen zu Lüttich, und Münſter. Doch iſt keinem Bürger der Stadt Cölln erlaubt, vielmehr bey nahmhafter Straſe verbotten, einen ihrer Mitbürger in cauſis Civilibus bey dem Officialat zu belangen.

Von dem Officialatgerichte zu Bonn, und zu Werl im Fürſtenthum Weſtphalen, ſollen die Appellationen an den Official zu Cölln, und dann weiter an das kaiſerliche Reichscammergericht ergehen; oder wie es beſſere Nachrichten geben, wenn die Sache in prima inſtantia bey den weltlichen Gerichten angefangen; und per appellationem an das Officialat zu Werl gebracht worden iſt, ſo geht ſie in der weitern Inſtanz an das churfürſtliche weltliche Hofgericht; nicht aber an den Official zu Cölln.

Ehedeſſen appellirte man auch häufig von den Officialen zu Münſter und Lüttich an das Cöllniſche Officialat, und von dieſem an das Reichs-Cammergericht, wiewohl man bey dieſem zweifelte, ob dergleichen Appellationen anzunehmen ſeyn, weil von einem geiſtlichen Richter nicht an ein weltliches Gericht

8) Moſers Trieriſch. Staatsrecht. S. 202.

richt provocirt werden könne, und eine weltliche Sache, wann die Parthien die Gerichtsbarkeit des geiſtlichen Richters prorogirten, dadurch verliehren würde; wie dann wirklich auch viele ſtreitende Theile von dem Officialat zu Cölln, nicht an das Cammergericht, ſondern an den päbſtlichen Nuntium zu Cölln, oder gar nach Rom appellirten, wozu das Reich insgemein ſtill ſaß. 9)

Dergleichen Recurſe an die Officialate und Nunciaturen ſind ſowohl von der deutſchen Nation in den Concordaten 1417. als auch von K. Maximilian 1510. ſodann in den 100 Gravaminibus 1523. nicht weniger von dem Reichscammergericht 1643. deßgleichen durch den Deputationsſchluß von 1644. ferner durch die Wahlcapitulation K. Ferdinand IV. nicht minder in dem Reichsabſchied 1654. in der Joſephiniſchen Capitulation, durch das Reichsgutachten von 1706. und durch eine große Zahl kaiſerlicher Patenten, und Reichsgerichtlicher Verordnungen 10) ſchärfeſt geahndet, kaſſirt, verbotten, und durch die Abſtellung in allen bisherigen kaiſerlichen Capitulationen bindigſt verheiſen worden; es nutzte aber alles nichts. Die Erz- und Biſchöffe ſahen die Gerichtsbarkeit ihrer Officialen vielmehr als ein Appertinenzſtück ihrer Hoheitsrechte an. Das Hochſtift Lüttich ließ ſich gegen die ſogenannten Conſervatoren die Officialatsgerichtbarkeit von K. Karl V. 1521. per Privilegium beſtättigen; 11) Chur Cölln beſtund 1722. auf der Gerichtsbarkeit ſeines Officialats mit aller Heftigkeit, und ungeachtet der Kaiſer nicht nur vermög eines Reſervatrechts, ſondern kraft ſeiner Reichsoberhauptlichen Amtsobliegenheit nicht geſtat-

9) Die wichtigſte Schriften in den Officialatsſtreitſachen kommen in dem 48ſten Capitul vor.

10) Moſers Staatsr. Thl. 4. S. 34—56.

11) Lünigs R. Arch. Part. ſpec. Fortſ. 1. unter Lüttich S. 201.

geſtattet, daß weltliche Sachen an geiſtliche Gerichte gebracht werden ſollen, wie von ihm, wann jetzt jemand von dem Officialen zu Lüttich, oder Münſter an den zu Cölln, und von da an das Cammergericht appellirt, die Appellation nach Cölln als nicht geſchehen angeſehen, und des Officials zu Münſter, oder Lüttich gefällte Urtheil pro re judicata geachtet wird, ſo kommen doch immer Recursklagen von den Officialaten an die Nunciaturen vor.

Bey dem Congreß zu Coblenz vom J. 1769. 12) und auch in dem Emſer Reſultat vom J. 1785. 13) trugen die vereinigte Erzbiſchöfe mit Ernſt auf die Abſtellung aller Recurſe, und fremder Jurisdictionseinmiſchungen an; in keinem dieſer Conferentialabſchlüſſen ward aber die Abſtellung der Erz- und Biſchöflichen Officialatsgerichtsbarkeit in cauſis civilibus zum Gegenſtand gewählt; ſo lang alſo die Erz- und Biſchöffe nicht einig ſind, und den geiſtlichen Officialaten in weltlichen Sachen die Judikatur ſelbſt verſtatten, ſo iſt keine Vereinigung wegen Abſtellung der Recurſen zu hoffen, und der Kaiſer kann auch mit hinlänglicher Wirkung ſeiner höchſten Gerichtsbarkeit, wegen Abſtellung dergleichen Mißbräuche die erforderliche Kraft nicht geben, beſonders da die in der kaiſerlichen Wahlcapitulation beliebte Tractaten, zwiſchen dem Pabſt und Kaiſer über Sachen, welche für die geiſtliche oder weltliche Gerichte gehörig ſind, noch nicht einmal angefangen worden. Ein mehreres hierüber wird bey Abhandlung der Recursſachen, und der Beſchaffenheit der Catholiſch geiſtlichen Gerichtshöfen vorkommen.

§. 692.

12) Thl. 1. §. 151. S. 205. n. 29.
13) Thl. 1. §. 166. S. 232. n. 22.

§. 692.

Güter Veräußerungsverbott.

Es kann zwar ein jeder geiſtlich, oder weltlicher Landesherr in ſeinen Landen befehlen, daß alle bisher ſteuerbar geweſene Güter auch ferner Steuer geben ſollen, oder verbieten, daß keine unbewegliche Güter, und was demſelbigen gleich geſchätzt wird, auf einige Art und Weiſe, titulo lucrativo vel oneroſo, an ſolche Geiſtliche veräußert werden, welche von ihren Gütern und Gefällen nicht zu den gemeinen Landesbürden beytragen, und man findet auch ſchwerlich ein Beyſpiel, daß ein weltlicher Landesherr (einige Reichsſtände ausgenommen) ein dergleichen Privilegium bey dem Kaiſer nachgeſucht habe; nichts deſto weniger ſteht es aber dennoch keinen geiſtlichen Reichsſtand zu, dieſes Recht gegen ſeine Unterthanen geltend zu machen. Vielmehr, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, bitten ſie ſich es lieber von dem Kaiſer aus, und geſtatten ihren Landſtänden, es bey dem Kaiſer nachzuſuchen, ſind ihnen auch mit einem günſtigen Berichte darzu behilflich. Der Kaiſer ertheilte 1521. dem Hochſtift Lüttich 14) den Cöllniſchen weltlichen Ständen 1727. 15) den Paderborniſchen 1728. und den Münſteriſchen 1729. dergleichen Privilegien. Die geiſtliche Reichsſtände ſuchen ſolche aber um ſo weniger gerne nach, als alle Gattungen von Amortizationsverfügungen den Stiftern an ihrer Selbſterhaltung, und Vergrößerung nachtheilig ſind. Das Domkapitul zu Münſter kam deßwegen 1732. den weltlichen Landſtänden aus Beſorgniß eines ähnlichen Geſuchs, mit einer Vorſtellung an den Reichshofrath zuvor, und bat, daß einem dergleichen decreto prohibitorio in dem Stift Oſſnabrück nicht ſtatt gegeben, ſondern es

circa

14) Lünig R. Arch. Fortſ. 1. S. 202.
15) Ludolfs Obſervat. Forenſ. Thl. 2. S. 414.

circa alienationem bonorum bey dem libero Comerico, und dem alten Herkommen belaſſen werde. 16) Indeſſen hat der Kaiſer dennoch das Recht, dergleichen zum Nachtheil der Reichs- und Creißſteuren gereichende Veräußerung zu verbieten, und Freyheitsbriefe dagegen zu verſtatten. Von Amortizationsgeſetzen finden wir im 74ſten Capitel die näheren Verhältniſſe.

§. 693.

Das kaiſerliche Recht, Privilegien und Freyheiten den catholiſchen geiſtlichen Reichsſtiftern zu ertheilen, iſt allerdings vollſtändig in dem vorhergehenden Capitel dargethan worden. Die Kaiſer haben auch denen Ritter- und Mönchsorden und anderen geiſtlichen Societäten, dergleichen Freyheiten in vollem Maaſe angedeihen laſſen. Dem Malteſer Orden ertheilte Kaiſer Joſeph I. 1708. ein Diplom, welches in 40 Nummern beſtund, deren jede eine ſonderbare Freyheit, und Befugniß in ſich faſſet; man kann ſie bey Moſer 17) nachſehen. Der deutſche Orden kann ebenfalls eine Menge dergleichen Freyheits- und Privilegienurkunden aufzeigen. Unter den Mönchsorden wurden beſonders die Dominikaner, und Antoniter mit kaiſerlichen Freyheiten begünſtigt; ſelbſt die Societätsverwandten, die Jeſuiten, ließen ſich mit kaiſerlichen Privilegien verſehen; wegen der übrigen Klöſterfreyheiten verweiſe ich meine Leſer auf das 69ſte Capitel.

Kaiſerl. Recht bey Ritter und Mönchsorden.

§. 694.

In dem 21ſten und 23ſten Capitel kommen Beweiſe in großer Anzahl vor, daß die Kaiſer nicht nur viele

Bey geiſtlichen Stiftungen.

16) Moſer Staatsrecht Thl. 4. S. 69.
17) Staatsrecht Thl. 4. S. 59. und 60.

viele Erz- und Biſsthümer, Abteyen und andere geiſtliche Stiftungen ſelbſten angelegt, ſondern auch die von anderen beſchehene dergleichen Stiftungen, öfters noch mit Ertheilung vieler Freyheiten beſtätigt haben. 16) Alle auf dem deutſchen Reichsboden befindliche mittel- und unmittelbare Beſitzungen ſind in jedem Betrachte reichslehenbare Güter, und dem Kaiſer, als dem Reichsoberhaupt und oberſten Lehensherrn in dieſer Art unterworfen. Es ſtellen ſich von dergleichen Beſtättigungen und der Ausübung dieſes Reſervats noch Beweiſe in neuern Zeiten dar. Jovis 30. Aug. 1735. kam bey Reichshofrath vor: Zu Worichshofen neu fundirtes Jungfern-Cloſter ordinis S. Dominici in puncto confirmationis fundationis mariae Maximil. de Coronae Domini ſive Priorin zu Augsburg ſub praeſ. 17. bittet um die allerunterth. und gnädigſte Confirmation und Ratification des ſub L. A. anliegenden Fundationsbriefs. — fiat petita confirmatio caeſarea. Zu Aachen wurde von einer 1768 verſtorbenen Frau, ein weltliches Spital geſtiftet. Als es wegen deſſelben Verwaltung Streit gab, wandten ſich die Erben an den Biſchof zu Lüttich, der ſich auch der Sache annahm, und nachher ward noch an das Reichscammergericht appelliret. — 7 dec. 1772. kam der Biſchof zu Lüttich wegen Errichtung eines allgemeinen Spitals, und Zuſammenſchlagung aller Stiftungen und anderer Hoſpitäler, bey Reichshofrath ein: das Geſuch hatte aber Anſtände, wegen des Conſens der Landſchaft.

Der Kaiſer hält vi reſervatorum die Stiftung genehm, beſtättigt ſolche, nimmt das Stift in Kaiſerlichen und des Reichs Schutz, und ertheilt demſelben auf Verlangen eine verhältniſsmäſige Titulatur, wel-

16) Moſers Staatsr. Thl. 3. S. 295. von des Kaiſers Rechte bey geiſtlichen Stiftungen.

welche aus der Reichscanzley gegeben werden ſolle; legt ihm ein eigenes Wappen, öfters auch Ehrenprädicate und dergleichen bey. Der kaiſerliche Beſtättigungsconſens, ſcheint mir bey allen Stiftungen, die aus Reichsgütern gemacht werden, ein weſentliches Haupterfordernis zu ſeyn, weil der Kaiſer dergleichen Stiftungen auch öfters gegen auswärtige Höfe, bey gewiſſen Vorfallenheiten, wie wir in der Folge erſehen werden, zu vertreten hat.

§. 695.

Was dem Kaiſer für Rechte bey den Wählen der catholiſch-geiſtlichen Reichsfürſten zuſtehen, hab ich im 11ten Capitel (§§. 431. 438) ſchon umſtändlich angeführt. Er ſchickt zur Wahl ſeinen Geſandten, nimmt das Wahlgeſchäft in beſondern Schutz, erhält Ordnung und Ruhe, gibt auch Canditaten aus erheblichen Beweggründen die exclusivam, und ertheilt am Ende dem Gewählten eine Gattung von eventualer Beſtättigung in Hinſicht der Weltlichkeit, oder verweigert ſolche, wenn er die Wahl entweder im geiſtlichen oder weltlichen Betracht nicht als rechtsbeſtändig erkennet. Hierinn beſteht das weſentliche der kaiſerlichen Rechte bey der Wahl catholiſch-geiſtlicher Reichsſtände. Die gelehrteſten deutſchen Staatsmänner, mit denen ich über viele Punkte des geiſtlichen Stifter-Staatsrechts zu Rath gieng, ſind (§. 456) mit mir einig, daß der Kaiſer bey dieſen Wahlen einen ſtärkern Einfluß, und weit ergiebigere Rechte, als jemals in vorigen Zeiten habe. Man vergleiche nur die Zeit, Verhältniſſe und Umſtände mit den ältern.

Bey Wahlen der C. G. Reichsſtände.

§. 696.

In Streitigkeiten zwiſchen geiſtl. Perſonen.

Unter die kaiſerliche Reſervatrechte in Geiſtlichen- und Kirchenſachen gehört vorzüglich auch das Recht in jenen Streitigkeiten zu entſcheiden, welche die geiſtliche Perſonen unter ſich haben, und ſo ferne der im Streit befangene Gegenſtand eine weltliche Sache betrift; dann ſo bald hierunter etwas gemengt wird, welches Kraft der geiſtlichen Gerichtsbarkeit entſchieden werden muß, ſo ſepariren es die Reichsgerichte, und inſonderheit der Reichshofrath, bey welchem ohnehin die mehrſten Streitigkeiten der Stifter anhängig gemacht werden. Der Streitigkeiten zwiſchen geiſtlichen Perſonen, die der Kaiſer entſchied, gibt es faſt bey allen Stiftern einige. Moſer 17) führt deren zwar nur 3 Beyſpiele an. Allein, da ich in dieſem Fache mehrere Materialien geſammelt, ſo will ich von jedem Stift einiger der vorkommenden Beyſpielen Erwähnung thun. Und zwar von

Augsburg.

In Sachen Füſen Gotteshaus ad S. Magnum c. das Hochſtift Augsburg erkannte der Reichshofrath 19 März 1776 in puncto territorialis Superioritatis ein mandatum caſſatorium. — In Sachen zu Augsburg Domſtift c. den Freyherrn von Kettler puncto illiciti Recurſus ad curiam romanam contra concordata germaniae. 4 Febr. 1779 kam es zwiſchen dem Domkapitul und dem dortigen General-Vicarius Beck, in Präbend- und Qualifications-Sachen bey Reichshofrath zu einem lebhaften Streit.

Bamberg.

Schmidt Joh. Georg weltlicher Prieſter und kaiſ. Preciſt c. das Kapitul des Collegiatſtift ad S. Stephanum

17) Staatsr. Thl. 3. S. 442. Cap. 35. von dem Recht des Kaiſers in andern weltlichen Irrungen zwiſchen geiſtl. Perſonen zu entſcheiden.

phanum pcto primariarum precum. 5 Febr. 1767, pro decernendo decreto de immittendo in poſſeſſionem fructiferam praebendae legitimae optatae etc.

Brixen.

28 Nov. 1780 zu Brixen Domkapitul c. den päbſtl. Proviſum von Egelhof, einen in Concordatenſachen nach Rom pcto Proviſionis genommenen Recurß betreffend.

Cölln.

Den 16ten Jun. 1770 zu Cölln Rector und Canonici des collegii ad Michaelem in Weidenbach c. Churcölln puncto violentiarum etc. — Lun. 2. Apr. 1742 von Sinsheim Domkapitular zu Speyr c. das Domkapitul zu Cölln puncto eius receptionis utpote ſtatuto qualificati. — Vener. 24 Nov. 1751 von Wieſenberg Freyherr c. das Domkapitul zu Cölln die Transſcription der primar. Precum belangend. — 12. dec. 1771. *Parmentici* canonicus c. den Profeſſor Arnold Decker puncto recurſus ad curiam romanam. — Lun. 28 Nov. 1763 von Birkenſtock canonicus c. de Grane pcto Penſionis. — 26 Jun. 1778. Rhein c. Heytniſſen pcto Reſignationis beneficii et recurſus ad Sed. Pontific. — 5 Oct. 1702 ſchloß der Reichshofrtah in Sachen des Domkapituls zu Cölln c. den Churfürſten allda pcto diverſorum gravaminum, „daß der Churfürſt zu „Cölln alles ſeines ſowohl in pcto fori, als in der „Hauptſache geſchehenen unerheblichen Einwendens „und Proteſtation ungehindert, den kaiſerlich- ausge„laſſenen Verordnungen nachzuleben und Folge zu „leiſten ſchuldig ſey ꝛc." — Den 8ten Oct. 1716 und 5 Merz 1722 folgten in eben dieſer Sache weitere kaiſerliche Verordnungen.

Corvey.

Veneris 18 dec. 1744 zu Corvey Fürſt und Stift c. den Hrn. Churfürſten zu Colln als Biſchofen zu

Paderborn pcto Jurisdictionis epiſcopalis in diſtrictu *Corbejenſi* etc.

Coſtanz.

Freyherr von Thurn und Valſaſſina belangte 1773 das Domkapitul zu Coſtanz vor dem Reichshofrath pcto höchſt widerrechtlicher Erſchwehrung der Adelsprobe, wovon im 115ten Capitul eine ausführliche Nachricht vorkommen wird. — Lunae 14 Oct. 1748 zu Coſtanz H. Biſchof c. die Conventualen des Kloſters Reichenau den Gehorſam derſelben unter Bedrohung der Temporalien-Sperre betreffend. — Reichsſtift Salmansweil c. Coſtanz puncto evocationis ſubditorum et recurſus ad curiam romanam erließ der Reichshofrath den 6 Apr. 1770 ein Mandatum.

Deutſchorden.

Hoch- und Deutſchmeiſter c. von Eyb Lun. 11 Apr. 1768 puncto illiciti recurſus ad curiam romanam.

Eichſtätt.

Lunae 29 Jan. 1748. zu Eichſtätt Domcapitul c. den Hrn. Biſchofen puncto diverſorum gravaminum — in ſpecie das Forum primae inſtantiae etc. — Jovis 10 Nov. 1757 ebendaſſelbe c. den Hrn. Biſchoffen die Reformation und Beſtättigung der fürſtl. Wahlcapitulation betreffend. — 1775. Kunzmann Weltprieſter c. den H. Biſchofen pcto injuriarum ward abgewieſen.

Ellwangen.

Uhl, Weltprieſter c. den H. Fürſten zu Ellwangen unterm 12 Nov. 1742 puncto nullitatis et arreſti. — Deutſchorden c. das Sift Ellwangen 1748 reſcripti die Zoll- und Weggeldsfreyheit betr. — 26 Martii 1768. von Baden Domherr c. den Grafen Friederich zu Oettingen-Wallerſtein als kaiſerl. Preciſten. — Martis 6 Martii 1787 von Adelmann

filii nomine c. den Freyherrn von Lehrbach und das Kapitul zu Ellwangen pcto praebendae.

Freiſingen.

Jovis 2 Martii 1762 — Herr Fürſt c. Domkapitul daſelbſt pcto reſervatorum Princip. et oeconomiae. — 24 dec. 1776. Injuriarum et immixtionis in regimen politicum. — 30 May Petraſcher c. den Hrn. Biſchof pcto recuſationis primariarum precum.

Hildesheim.

Martis 2 April. 1765. Rihn Berth. c. das Collegiatſtift ad S. Mauritium allda pcto primariarum precum. — Lunae 10 Mart. 1783 v. Fürſtenberg Domherr qua collator ordinarius c. von *Morſey* Domherrn zu Oſſnabrück qua reſignatarium und das Domkapitul zu Hildesheim pcto praebendae. —

Lüttich.

In dieſem Hochſtift bekam der Reichshofrath immer ſehr viel zu thun. — 4 Jul. 1769 *Antoine Jacob.* canonicus *Vanhamont* nec non decan. et capitul. eccleſ. collegatiae ad Martinum *Leodii* pcto primariarum precum — 16 Febr. 1769. *Munſterbilſenſis Abbatiſſa* c. Epiſcopum Leodienſem erkannte der Reichshofrath ein Mandatum de non turbando in jure condendi et affigendi edicta circa Politiam etc. — 3 Nov. 1769. *Oudart* preciſta c. decanum et capitulum eccleſiae colleg. ad S. Dioniſium *Leodii*, pcto prim. precum etc. — Jov. 26 Aug. 1773. *de Mean et Beaulieux* c. capitulum cathedrale *Leodii* die Adelsprobe ſbetref. — 29 April. 1774. *Verſchuyl* c. *Labye* pcto primariarum precum *Leodii* etc. — 3 Nov. 1771. *Martini* c. *Walthour* pcto violatorum concordat. *Leodienſium* — 9 Nov. 1778 de *Fajis* c. *Dambois* pcto illiciti Recurſus ad curiam romanam etc. — 3 dec. 1778. *Mayer* proviſus ab ordinario c. *Colart* proviſum apoſtolicum et

Reſignationem pcto collationis beneficii ſimplicis et reſignationis — Martis 2 Sept. 1783. de *Bernis Cardinalis* c. de *Collenbach* pcto praepoſiturae in *Hanſinne.* —

Maynz.

Vener. 24 Sept. 1762. Schönthal Reichsgotteshaus c. Chur Maynz, pcto turbationis in poſſeſſ. immemoriali Exemtionis et immedietatis etc. — 29 May 1778 zu Maynz 4 Domcapitularen c. Schleiderer ꝛc. die Adelsprobe betr. — Den 24 Nov. 1780 erkannte auch das Reichs-Cammergericht in Sachen Schwarzach Kloſter c. Baden und Chur Maynz ein Mandat de reſtituendo Abbatem et adminiſtrationem Monaſterii eiusque reddituum, non turbando monaſticam diſciplinam etc.

Münſter.

Veneris 19 Aug. 1746. von Böſelager c. den Freyherrn von Hanxleden pcto einer Münſteriſchen Domprähende, und einsweilen proviſorie angeordneten Sequeſtration der fructuum etc. — 19 Aug. e. a. *Rave* c. Heerde pcto manutenentiae in praebenda canonicali etc. 1778. In Sachen der Stände des Hochſtifts Münſter c. den H. Biſchofen de non gravando clerum ſecundarium monaſterienſem in Privilegiis et immunitatibus eccleſiaſticis ad praetenſi concluſi amborum anter ſtatuum executione deſiſtendo, — ſowohl als gegen das Domkapitul des beſagten Hochſtifts de non amplius contraveniendo unioni, ſed clero potius aſſiſtendo wurden die gebetene Mandata abgeſchlagen.

Oſnabrück.

19. Nov. 1774. von Herderſtein Graf c. das Domkapitul zu Oſnabrück die Erſchwehrung der Adelsprobe betr. — 8. Aug. 1774. in Sachen zu Oſnabrück Domkapitul c. die 3 genannte Domcapitularen verwarf der Reichshofrath das Geſuch ihrer Verehlichung.

eſlichung. — 13. Martii 1770. von Wrede c. von Morſey pcto illiciti recurſus ad curiam romanam.

Paderborn.

30 Jan. 1776. In Sachen Paderborn und Münſter Hrn. Biſchof Arnold Franz Verlaſſenſchaft, Debitweſen und Concurs betreffend.

Salzburg.

Martis den 31. Aug. 1779. ergieng in Sachen des Domkapituls zu Salzburg c. den H. Erzbiſchofen daſelbſt, die verweigerte Mitfertigung der Schuldbriefe und andere Gegenſtånde betreffend, ein Reichs-Hofrathserkenntniß, deren noch mehrere in der Hauptſache bis auf das J. 1784 folgten, wie ich bey einzelnen Materien darthun werde.

Speyer.

Unter die merkwürdigſte Klagſachen gehören bey dieſem Stift die Reichshofråthliche Erkenntniſſe Jovis 6 April. 1780. 28. Aug. 1781 und 30. April. 1784 in Sachen des dortigen Biſchofen und ſeines Domkapituls über die anſehten wollende biſchöfliche und landesherrliche Gerechtſame, und die hierdurch von dem Kaiſer befohlen wordene Vorlegung der biſchöflichen Wahlkapitulation; alle dißfalls ergangene kaiſerliche Verordnungen werden zergliedert an ihrer Stelle vorkommen. — Es ward zwar ſchon 1758 in Streitigkeiten des Fürſtbiſchofs mit dem Kapitul, eine kaiſerl. Hofcommiſſion zur Güte angeordnet, und die Håndel des Domdechants mit dem Hrn. Fürſten wurden ſogar ein Gegenſtand des churfürſtl. Collegii bey dem Wahltag von 1764.

Trier.

Veneris 16 Jun. 1747. zu Trier Erzſtift c. eine von Rom ab Seiten des v. Fürſtenbergs bewürkte Proviſion in ſpecie pcto turbationis in poſſeſſione conferendi vacantes praebendas betref: — Lun. 10 Martii 1783. von Haake c. den Paſtor Ulrich zu

ziſſen puncto reſignationis beneficii patronatus laicalis in manus Pontificis nulliter facti. —

Worms.

11. April. 1775. Nau c. das Collegiatſtift U. L. Frauen zu Worms pcto primariarum precum.

Aus dieſen nur kürzlich angezeigten Vorfallenheiten ergibt ſich, daß des Kaiſers Gerichtsbarkeit über die Streitigkeiten geiſtlicher Perſonen nach der kaiſerl. Wahlcapitulation Art. XIV. §. 1 — 6. ſich auf das oberſte Schutzrecht vollkommen gründe.

§. 697.

Vorzüglich in Rangſachen.

Der Kaiſer behauptet in Rangſtreitigkeiten, als einer weltlichen Sache, zwiſchen den Geiſtlichen und beſonders den Ständen des Reichs, das Entſcheidungsrecht, und kann ſolches dem römiſchen Hofe niemals zugeben. Es gehört an und vor ſich ſchon zu deutſchen Nationalrechten, daß in Weltlichkeitsſachen Niemand dann der Kaiſer und Reich entſcheide.

Aus der Geſchichte des Mittelalters haben wir ſchon ein Beyſpiel, wie nachdruckſam ein deutſcher Biſchof die Rechte ſeiner Nation gegen Auswärtige behauptet habe. Biſchof Johann IV. zu Coſtanz, der in dem Krieg K. Karl IV. und Herzogs Albrecht von Oeſterreich gegen die Schweizer 1316 die Schwäbiſchen Völker anführte, beharrte ſtandhaft darauf, daß dieſer Nation ſeit Karl des Großen Zeiten, der Rang in dem Angriff gebühre. 18) Es iſt auch in der deutſchen Reichsgeſchichte eine erwieſene Sache, daß die geiſtlichen Fürſten vor den Herzogen und Grafen, auf den Reichstagen Plaz und Stimme gehabt, daß ſelbe die wichtigſten Reichsgeſchäfte und Aemter geführt, und ohne Mittel vor den

18) Godeau Kirchengeſch. Thl. 23. S. 167.

den Kaiſern zu Recht geſtanden ſeyen. 19) Beſonders, da ſich aus einem diplomate *Ludovici germanici* 20) ergibt, daß dem König ſo gar die cauſae c. Abbatem vorbehalten worden.

Was aber den Rang ſo wohl zwiſchen geiſtlichen Reichsſtänden, als zwiſchen Weltlichen und Geiſtlichen betrift, ſo fehlt es uns in der neuen Geſchichte auch an Beyſpielen von dem kaiſerlichen Rangentſcheidungsrechte nicht. Schon bey den Weſtphäliſchen Friedenstractaten erinnerte der kaiſerliche Geſandte, Graf von Trautmannsdorf" Sie, die evangeliſchen Stände wüſten, was es unter den evangeliſchen Fürſten für Präcedenz-Streitigkeiten habe. Eben alſo wäre es auch unter den Geiſtlichen, wie dann zum Beyſpiel Eichſtätt und Speyer einsmal ſo hart zuſammen kommen, daß Sie, weil ſie beede von Adel und gleichen Herkommens, einander vor dem römiſchen Kaiſer ausgefordert, und Kugeln wechſeln wollen. — Dagegen der ſchwediſche Geſandte *Salvius* behauptete, das hätten Petrus und Paulus nicht gethan. 21)

Kaiſer Leopold entſchied 1662 zwiſchen Biſchof Marquard zu Eichſtätt und Biſchof Lothar Friederich

19) Der H. Arulf Biſchof zu Mez, war Maior domus an dem Hof der Fränkiſchen Könige *du Chesne* ſcript. rer. franc. Tom. II. S. 201. Erzbiſchof Hunibert zu Cölln war dirigirender Miniſter in Auſtraſien unter König Dagobert. *Herm. contract.* ad ann. 631. König Ludwig übergab ſeinem Prinzen Lothar das Königreich Italien, ſetzte aber den Prälaten Titala ſamt dem *Geringo* oſtiarorum Magiſtro an das Staatsruder. *Annal. Eginhard.* ad a. 822. Der erſte Staatsrath und Hofbediente der Karolingiſchen Könige und Kaiſer, welcher Archikapellan genennt wurde, war jedesmal ein Prälat. *Hincmar* Epiſt. de ordinat. Palatii Cap. 16, 19. 20. 32. Von dem Erzbiſchofe Arno zu Salzburg liefert uns dißfalls die Geſchichte Juvaviens S. 63. einen der herrlichſten Beweiſe, daß er vielfältig als kaiſerlicher *Commiſſarius* und *Miſſus* gebraucht worden ſey.

20) *Hundii metrop.* p. 501. voce meten.

21) *Cortrejus* ad Pacem religioſ. S. 403. Moſ. Staatsr. Thl. 3. S. 442.

derich zu Speyer, den wegen der Seſſion bey Reichstägen durch mehr dann ein hundert Jahre angedauerten Rangſtreit. 22) Auf gleiche Art machte der Reichshofrath den 13ten May 1739 den Präcedenzſtreitigkeiten zwiſchen Brandenburg, Culmbach und Onolzbach, dann den Hochſtift Eichſtätt durch ein Erkenntniß ein Ende: — „wie ſich des K. Mayeſtät verſeheten zu der Hrn. Markgrafen guten Geſinnungen, daß dieſelbe nimmermehr verlangen würden, weder dem Herrn Biſchoffen zu Eichſtätt den Rang, in deſſen Beſitz er ſich 1733. (da dem biſchöflich Eichſtättiſchen, ziemlich beſchleinigten Angeben nach, die erſte und nunmehro eingeklagte Turbation geſchehen) befunden, und welchen er zu behaupten von dieſer Zeit an Anfangs durch rechtliche Wege bedacht geweſen, zu verdringen, am wenigſten aber durch Thathandlungen den Craiſconvent in Unruhe und Unordnung zu bringen, ſondern ſie würden vielmehr was von Dero Geſandtſchaft etwa vorgenommen worden, mißbilligen, und derſelben vors künftige anbefehlen, nicht nur von fernern Thathandlungen abzuſtehen — ſondern den Eichſtättiſchen Geſandten ihren hergebrachten Rang im Abfahren nicht zu nehmen.“ — 23) Selbſt bey evangeliſchen Biſchöfen kann der Kaiſer ſein Entſcheidungsrecht geltend machen, da auch dieſe den altweltfürſtlichen Häuſern den Rang nicht zu geben wollen. In einer kurzgefaßten Note bey Reuß 24) heiſt es: „Die Grundſätze der altweltfürſtlichen Höfe gehen bekanntlich nicht nur dahin, daß ſie den geiſtlichen Fürſten, die nach ihnen aufgerufen werden, den von dieſen angeſprochenen

22) Lünig R. Arch. Spicil. eccleſ. Thl. 2. S. 151.

23) Moſers Abhandlung verſchiedener Rechtsmaterien. St. 14. S. 274. Fabri Staatskanzley. Thl. 76. S. 640.

24) Neue Staatskanzley. Thl. 14. S. 360.

nen Vorrang nicht zugeſtehen, ſondern ſie behaupten auch überhaupt vor allen geiſtlichen Fürſten ohne Unterſchied, ob ihre Stimmen vor, oder nach ihnen abgelegt werden, den Rang zu haben, wie unter andern vorzüglich aus der Reſervations-Urkunde der altweltfürſtlichen Geſandten vom 15 (25) Apr. 1699 bey Moſer 25) zu erſehen iſt. Daß aber auch die geiſtlichen Fürſten im umgekehrten Falle den Rang vor allen weltlichen, ohne Unterſchied, ob ſie vor, oder nach ihnen aufgerufen werden, zu haben behaupten, iſt bekannt. Die proteſtantiſche Biſchöfe machen hierinn aber gemeine Sache mit den katholiſchen."

Den Rangſtreit des Hochſtifts Salzburg mit Burgund kann ich nicht übergehen. Als 1548 Burgund vermög des ſogenannten burgundiſchen Vertrags, zur Reichsverſammlung gelaſſen wurde, war Salzburg ſelbſt mit Oeſterreich in einem Rangſtreit befangen. Aus Friedensliebe ließ Salzburg geſchehen, daß ſich Burgund bey dem Aufruf unmittelbar an Oeſterreich, jedoch mit Beybehaltung einer gewißen Ordnung anſchlieſen möge. Bey der Reichskammer-Viſitation vom J. 1774 ließ ſich Salzburg um das Geſchäft nicht zu hemmen, mehrmals einen Vergleich in dieſer Rangſache mit Burgund gefallen. Wovon anderwärts ein mehreres vorkommt. 26) Können ſich die Stände nicht in Güte über vorkommende Rangsſtreitigkeiten ſetzen, ſo entſcheidet der Kaiſer; es müßte denn ſeyn, daß er ſeiner Erblande wegen ſelbſt einer der ſtreitenden Theile wäre, alsdann kann die Sache freylich nicht anders, denn durch den Ausſpruch des geſammten Reichs abgethan werden. Man läßt es aber ſelten darauf ankommen, weil die Streitigkeiten mit den Kai-

25) Von den deutſchen Reichsſtänden. S. 661.
26) Nachrichten von Juvavia. S. 506.

Kaiſerhöfen, ohnehin nur gar ſelten ein gutes Ende nehmen.

§. 698.

In Streitſachen mit Reichsſtänden.

Von den Streitigkeiten, in die ein Kaiſer mit geiſtlich- oder weltlichen Reichsſtänden verfällt, iſt noch insbeſondere zu bemerken, daß hierinn ſchon in der Wahlcapitulation K. Karl VI. eine Verordnung gemacht worden, damit dergleichen Streitigkeiten entweder durch beiderſeits ernannte Arbitros, oder auf dem Reichstag nach billigen Dingen beygeleget, die beleidigten Stände unverlängt reſtituirt, und der zugefügte Schade nach unparteyiſcher Erkenntniß erſetzt werde, 27) in dieſer Art ſollte es wenigſtens ſeyn: allein man hat doch Beyſpiele in Contrarium, nach denen es beſonders den Stiftern Salzburg, Paſſau, Trident, Brixen und Coſtanz, und dem Johannitermeiſter ſehr hart gieng.

§. 699.

Bey Ertheilung der Aſylen.

Das Recht Aſyla, oder Freyſtätte zu ertheilen gehört unter die kaiſerlichen Reſervatrechte; ſeiner Eigenſchaft nach rühret es auch ganz ſicher von den Reichsoberhauptlichen Schutzrechten her. Nicht nur weltlichen, ſondern geiſtlichen Ständen ward es in älteſten Zeiten von den Kaiſern gegeben. Der Johanniterorden bekam von K. Karl IV. 1378. von dieſer Art eine Aſylfreyheit, und Kaiſer Joſeph I. beſtättigte ſie noch im J. 1708. Kaiſer Ruprecht privilegirte ebenfalls den deutſchen Orden 1403. und K. Friederich III. beſtättigte 1480. dieſe Freyheit. Bey den übrigen geiſtlichen Reichsſtänden kommen die kaiſerliche Aſylfreyheiten äußerſt ſelten vor, weil Erz-Biſchöfe und Reichspröbſte und Aebte gemäß der

mit

27) Moſers Staatsrecht, Thl. 5. S. 539.

mit ihren Stiftern verbundene geiſtlich- und weltlichen Landeshoheit dem Aſylrechte ohnehin in allen geiſtlichen Oertern Platz zu geben pflegten; wiewohl ſie heut zu Tag auch hierinn ſich den weltlichen Staatsgrundſätzen in etwas nähern. 28)

§. 700.

Viele Publiciſten ſahen das Rechte Eide zu relaxiren, als ein kaiſerliches Reſervat an, 29) und ich halte es auch unſtreitig dafür, weil es mit der kaiſerlichen Reichsoberhauptlichen Gerichtsbarkeit faſt weſentlich verbunden iſt. Was mich hierinn noch mehr beſtärkt, iſt die Praxis, da der Kaiſer, wenn ſchon nicht directe doch per indirectum die geiſtliche Reichsſtände von der Verbindlichkeit ihrer eidlich beſchworenen Wahlcapitulationen loszehlet, wenn in ſolchen, was die Weltlichkeit betrift, Verordnungen enthalten ſind, die entweder der Landesherrlich- oder kaiſerlichen Jurisdiction zu nahe treten. Dergleichen Beyſpiele wir von den Hochſtiftern Eichſtätt, Speyer, und Salzburg vernehmen werden, und zum Theil ſchon (§. 414.) erſehen haben. Ueberhaupt halte ich dafür, daß es in Anſehung der Eidesrelaxationen bey geiſtlichen Reichsſtänden, auf die (§. 482.) ſchon gegebene Regel ankomme, ob die Sache geiſtlich oder weltlich ſey; im erſten Fall ſteht die Eidesrelaxation dem Pabſt, im zweiten dem Kaiſer, und zwar jenem vermög ſeiner Kirchenoberhauptlichen, dieſem aber kraft Reichsrichterlicher Gerichtsbarkeit zu. Einen geiſtlichen Eid relaxirt der Pabſt, und den weltlichen z. B. den Reichslehenseid, der Kaiſer. Und Eidesrelaxationen.

§. 701.

28) Meine Anpreiſung der kaiſerlichen Aſylverordnung, Wien 1777.

29) *Kemmerich* diſſ. de Poteſtate relaxandi Juramentum in imperio germanico Leipz. 1716. 4. Moſer Staatsr. Thl. 4. S. 482.

§. 701.

Gerechtſame der Churfürſten.

Sowohl die geiſtlichen als weltlichen Churfürſten ſtehen mit dem Kaiſer in verſchiedenen Verhältnißen. In der goldenen Bulle ſagt der Kaiſer cap. 24. §. 2. von den Churfürſten, daß ſie ein Theil ſeines Leibes ſeyn, und in der Wahlcapit. Art. 3. §. 1. ſie wären des Reichs, oder nach den ältern Capitulationen, des Kaiſers innerſte Glieder. Da der Kaiſer und alle Stände ein Corpus zuſammen ausmachen, 30) ſo ſind die Stände pars corporis, die Churfürſten aber die membra propinquiora, und validiora, und wahrſcheinlich die geiſtlichen Churfürſten die principaliora, weil ſie auch geweiht, und geſalbt ſind.

In einem anderweitern Betrachte kommen die Churfürſten als des Kaiſers innerſte Räthe vor. Dann nicht in allen Fällen hat er ihres Conſenſes nöthig, ſondern erfordert öfters nur ihren Rath. In jenem Falle haben die Churfürſten vota deciſiva, und der Kaiſer kan nicht weiters fürfahren. In dieſem aber hört er nach Masgabe der Capitulation ihren Rath, und thut dennoch, was er will, und was er den Reichsconſtitutionen gemäß thun darf.

Inmittelſt hält er die Churfürſten als die innerſte Glieder und Hauptſäulen des Reichs kraft der Wahlcapitulation art. 3. §. 1. in ſehr hohem Anſehen. — Ehedeſſen bekamen die geiſtliche Churfürſten von dem Kaiſer, nur den Titul Ehrwürdig. Dann das in der Capitulation Caroli V. und Ferdinandi I. befindliche Wort Hochwürdig, ward nach Auslegung aller Commentatorum, und diplomatum, nur dem damaligen Churfürſten zu Maynz Albrecht, als Cardinalen ertheilet. Nachmals erhielten die Churfürſten in der Capitulatiou Ferdinand IV. den Titul

30) Da der Kaiſer ohne ſeine Perſon kein Corpus germanicum erkennet. Moſers Staatsr. Thl. 3. S. 177.

tul Hochwürdig. Endlich brachten es die geiſtlichen Churfürſten in der Capitulation 1711. Art. 3. dahin, daß ihnen das Prädicat Hochwürdigſt, und wenn ſie gebohrne Prinzen ſind, zugleich Durchlauchtigſt gegeben wurde, weil ſie darauf beſtunden, daß unter den geiſtlichen Chur- und Fürſten ein Unterſchied ſolle beobachtet, und jene mit dieſen von dem Kaiſer nicht zum Abbruch ihrer Präeminenz pariſicirt werden. 31)

Die geiſtliche Churfürſten erhalten von dem Kaiſer das Prädicat: **unſer lieber Neve**; man ſtellte ſowohl über den Urſprung dieſes Worts, als deſſen Bedeutung viele Unterſuchungen an. 32) Einige glaubten, dieſes Prädicat ſey ſchon unter K. Friederich I. anzutreffen, welcher die geiſtliche Churfürſten **Neven** und *Couſins* genennt habe; er habe hierdurch dem Stiftsadel eine Wohlthat erweiſen, und anzeigen wollen, daß er und ſeine Nachfolger keine Leute von geringer Herkunft als Stiftsvorſtehere geſtatten werden, ſondern es müſten vielmehr dieſe königlich- und fürſtliche Häuſer zu Verwandte haben, damit ihnen der Titul Neve mit Recht gebühre. Allein dieſe Meinung verfällt, wenn man betrachtet, daß andere Erz- und Biſchöfe, wenn ſie auch kaiſerliche oder königliche Verwandte ſind, dieſen Titul nicht erhalten. 33) Man muß alſo dieſes Prädicat Neve, welches eigentlich nichts anders dann **Vetter** bedeutet, blos als einen Ehrentitul der geiſtlichen Churfürſten anſehen, welchen der Kaiſer, da Blutsverwandſchaft zwiſchen ihm, und ihnen ihres geiſtlichen Standes wegen überhaupt nicht ſtatt findet, ihnen zum Unterſchied der weltlichen Churfürſten, welche das Prädicat Oheim haben,

31) Moſers Staatsr. Thl. 33. S. 364.
32) Inſonderheit Gundling in Gundling. P. II. S. 1.
33) Moſers Staatsr. Thl. 33. S. 366.

haben, und zum Zeichen beylegt, daß die Kaiſer ſich mit den geiſtlichen Churfürſten auch durch das Band der Freundſchaft zu vereinigen und enge zu verbinden ſuchen.

Im J. 1741. ward erinnert, es wäre billig, daß der Kaiſer denen Churfürſten, welche ohnehin honores regios genießen, den Titul: Herr gebe, zumalen er denen Cardinälen, die oft Bettelmönche wären, alſo ſchreibe. Es ward aber nicht darauf Rückſicht genommen; hingegen kommt Art. 3. §. 6. der Wahlcapitulation der Ausdruck ein einigesmal vor. Was darüber noch weiters die Herren Churfürſten allerſeits untereinander gut befinden, und vergleichen mögen, welches Churcölln 1653. alſo in eines ſeiner Monitorum gebracht hat, wobey es auch in der Folge blieb, — ich glaube eben, daß der Unterſchied in dieſem monito angezeigt werde, wenn der Kaiſer mit einem, oder den geſamten Churfürſten ſpricht, worunter ſich zum Theil Souveraine Fürſten befinden.

Der Churfürſt von Mayntz allein bekommt in der Titulatur vom Kaiſer zweyerley Vorzüge; gegen ihm unterſchreibt ſich der Kaiſer Eurer Liebden gutwilliger Freund: welche Schreibart gegen keinen Churfürſten, ſondern nur gegen Könige geſchieht. Die kaiſerliche Schreiben endigen ſich auch: Verbleiben Eurer Liebden mit beharrlicher Freundſchaft, kaiſerlichem Gnaden. In der kaiſerlichen Ueberſchrift an ihn, heißt es: Unſern lieben Churfürſten Neven und Rath.

Von 1677 bis 1702. verlangten die Churfürſten, daß am kaiſerlichen Hofe auswärtigen Geſandten kein Vorzug vor den Churfürſtlichen eingeraumt werde, und der Kaiſer des Ceremoniels wegen ſich mit ihnen vergleichen möge. Was hingegen für ein Ceremoniel gegen einen Churfürſten, welcher Perſönlich

ſönlich bey Reichshandlungen zugegen iſt, von dem gleichfalls anweſenden Kaiſer, auch von einer Römiſchen Kaiſerinn, oder einem Römiſchen König, und von den kaiſerlichen Geſandten gegen die Churfürſtliche beobachtet werde, kommt zum Theil (§. 708.) vor, und kann zum Theil bey Moſer 34) umſtändlich nachgeſehen werden; nun will ich noch bemerken, daß den Churfürſtlichen Geſandten und zwar den Primariis nicht aber ſecundariis der Titul Excellenz von den kaiſerlichen zu Regensburg 1702. difficultirt worden. 1742. als der Reichstag von Regensburg nach Frankfurt, allwo das kaiſerliche Hoflager ſich befand, verlegt wurde, kam es wegen dem Titul Excellenz zwiſchen den kaiſerlich- und Churfürſtlichen Geſandten mehrmal zum Streit. Allein gegenwärtig iſt bekannt, daß die Churfürſtliche Geſandte dieſen Titul ohne allen weitern Anſtand erhalten.

§. 702.

Die geiſtlichen Fürſten erhalten von dem Kaiſer den Titul Ehrwürdiger, ſind ſie von fürſtlichem Geblüte — im Context deiner Andacht und Liebden. Salzburg bekommt allzeit Dr. Liebden, andere geiſtliche Fürſten aber, ſo nicht fürſtlichen Geblütes ſind, Dr. Andacht. Im J. 1741. beſchwehrte ſich der Fürſtenſtand über die von den Churfürſten in der Capitulation ſich beygelegte Prädicate. Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt, weil die Fürſten mit ihrer alten Titulatur ſich begnügen ſollen. Moſer 35) hält dafür: es ſtünde dahin, ob nicht die Präeminenz der Churfürſten dennoch in Salvo

Und Fürſten in Anſehung des Kaiſers.

34) Staatsrecht Thl. 33. S. 381—414.
35) Staatsrecht Thl. 36. S. 267.

Salvo bliebe, die Glieder des Fürſtlichen Collegii aber beruhigt, und dem Churfürſtlichen Collegio verbunden würden, wenn man loco Congruo ſetzte; „Wir ſollen und wollen aus unſerer Reichskanzley „fürohin allen eigene Sitz- und Stimme auf Reichs- „tägen habenden Erz- und Biſchöfen das Ehren- „wort Hochwürdiger, denn ebenfalls mit eigenen „votis verſehenen Aebten und Pröbſten Hochehr- „würdiger zuſetzen laſſen, — und ich glaube, daß es bey den geiſtlichen Fürſten, die Prinzen von Geblüt wären, im Verhältniß mit den geiſtlichen Churfürſten von Fürſtlichen Häuſern, annoch dem Titul Hochwürdig das Prädicat Durchlauchtiger beygefügt werden dürfte; ſo viel iſt in allem Betrachte richtig, daß die geiſtlichen Fürſten, weil ſie als die heutigen Apoſtel Fürſtenhüte tragen, in Ruckſicht der geiſtlichen Churfürſten, doch eine zu tief herabgeſtimmte Titulatur von dem kaiſerlichen Hofe erhalten.

Die geiſtlichen Fürſten, wenn ſie nicht Hofämter begleiten, oder kaiſerliche Anverwandte ſind, genieſſen am kaiſerlichen Hofe keine ſonderheitliche Vorzüge. Ich erinnere mich keines Beyſpiels geleſen zu haben daß ein geiſtlicher Fürſt, der nicht mit dem Hofe verwandt geweſen, an die kaiſerliche Tafel gezogen worden. Nur der Erzbiſchof von Salzburg hat (einigen Berichten nach) vor allen Fürſten den Vorzug, daß er in der kaiſerlichen Reſidenz zur kaiſerlichen Tafel kommt, auch ſogar, wenn der Kaiſer in den Zimmern ſeiner Gemahlinn ſpeiſet. Auſſer dem wiſſen wir daß der Deutſchmeiſter, der Landgraf von Heſſen, und andere Reichsfürſten, ſchon öfters an der kaiſerlichen Tafel aufgewartet, aber nicht an ſelbiger, wie der Erzbiſchof von Salzburg geſpeiſet haben.

Ein

Ein anderes iſt auf Reiſen: z. B. wie Kaiſer Franz 1764. zur Römiſchen Königswahl nach Frankfurt reißte, ſpeiſten unter Wegs geiſtliche und weltliche Reichsfürſten an ſeiner Tafel. Ich ſah ſelbſt zu Wallerſtein den Biſchof von Coſtanz, und den Fürſten von Ellwangen, an der kaiſerlichen Tafel jederzeit auf einem der Hauptplätze ſitzen. Ueberhaupt ſuchen ſowohl geiſtlich, als weltliche Reichsfürſten die Erſcheinung am kaiſerlichen Hoflager zu entfernen; weil das Ceremoniel ſchon in Rückſicht der erbländiſchen Fürſten ſehr viele Anſtände hat. Ungeachtet Kaiſer Joſeph II. alle Gattung von übertriebenem Ceremoniel, auch ſogar die Kniebeugungen, ſowohl bey fürſtlichen Perſonen als auch den Geſandten, abgeſtellt hat. Die Geſandten der Fürſten haben am kaiſerlichen Hof gar keinen Rang, und werden als bloſe Envoyés angeſehen.

§. 703.

Die geiſtliche Reichsſtände, da ſie nicht Könige ſind, ſchreiben an den Kaiſer nur im Singulari mit Ich anſtatt Wir. Titular gegen den Kaiſer, Könt. König ꝛc.

Churmaynz ſchreibt allerdurchlauchtigſter großmächtigſter Kaiſer, allergnädigſter Herr. Unten ſetzte es 1666. Euer Kaiſerlichen Majeſtät unterthänig-gehorſamer Churfürſt. 1701. allerunterthänig-gehorſamſter Churfürſt 36) zu anderer Zeit unterthänig gehorſamer Churfürſt.

Churtrier gibt dem Kaiſer, allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter, Römiſcher Kaiſer, — allergnädigſter Kayſer, und Herr — allerunterthänigſt-gehorſamſter Caplan.

36) Beyde Churfürſten waren von Geburt Freyherrn von Schönborn, der 1666. regierte, war zugleich Biſchof zu Würzburg, vielleicht läſt ſich hieraus auf die Veränderung der Titulatur ſchließen.

Churcölln. Allerdurchlauchtigſt. großmächtigſter Kaiſer. Euer kaiſerlich- und königlich-catholiſchen Majeſtät ſeynd meine ganz unterthänige Dienſte in allen Gehorſam, jederzeit bereit zuvor. Allergnädigſter Herr und Vetter, (dieſes geht alles in einem fort, und das Schreiben fängt an:) In der Unterſchrift von des Churfürſten eigener Hand: Euer kaiſerlich- und königlichen catholiſchen Majeſtät unterthänigſt getreueſter Churfürſt und Vetter.

Die geiſtlichen Fürſten geben dem Kaiſer auch das unüberwindlichſter, und unten nennen ſie ſich bald allerunterthänigſt-treu gehorſamſter Fürſt; bald allerunterthänigſter Caplan. 37) Es kommt bey den geiſtlichen Reichsſtänden überhaupt darauf an, ob ſie von großen Häußern abſtammen, oder auch viele und große Stifter beyſammen haben. In dieſem Falle kann ſich freylich öfters eine kleine Veränderung in der Titulatur ergeben.

Auch gegen den römiſchen König brauchen die geiſtliche Fürſten das ich ſtatt Wir. Nach Lünig gibt ein Reichsfürſt demſelben; allerdurchlauchtigſter, großmächtigſter König, gnädigſter Herr. Euer königlichen Majeſtät. In der Unterſchrift: Euer römiſch königlichen Majeſtät, unterthänigſt-gehorſamſter Fürſt des Reichs, oder auch im Eingang. Durchlauchtigſt, großmächtigſter König. Euer römiſch königlichen Majeſtät ſind meine gehorſame, ganz willige, und freundliche Dienſte zuvor. Beſonders lieber Herr Oheim und gnädigſter Herr. 38)

Die Titular, welcher ſich die geiſtliche Fürſten gegen die römiſche Königinn bedienen, hab ich zur Zeit, noch nicht ausfindig machen können.

§. 704.

37) Moſers Staatsr. Thl. 3. S. 46.
38) ebend. Thl. 7. S. 399.

§. 704.

Zu den Verhältniſſen, in welchen ein Kaiſer mit den geiſtlichen Churfürſten ſtehet, gehören auch die Rechte, welche dieſen bey einer Kaiſers- oder Römiſchen Königswahl zuſtändig ſind. Das Wahlgeſchäft einzuleiten, und zu dirigiren geht gröſtentheils den Churfürſten von Maynz an — ich will das Hauptweſen in Kürze bemerken.

Churmaynziſche Rechte bey einer Kaiſerswahl.

Wann der kaiſerliche Thron erledigt wird, muß es gleich an Churmaynz berichtet werden.

Der Churfürſt beruft ſodann ſeine übrige Mit-Churfürſten zur Wahl, und ſetzt den Termin an, wann, und wo ſie oder ihre Geſandte erſcheinen ſollen.

So auch, wann bey Lebzeit eines römiſchen Kaiſers ein römiſcher König erwählt werden ſoll, ſchreibt der Churfürſt zu Maynz auf Verlangen des Kaiſers oder auch ohne daſſelbe, einen Churfürſtlichen Collegialconvent aus, um auf demſelben zu berathſchlagen, ob man zu einer Wahl ſchreiten wolle oder nicht? und wann das erſtere beſchloſſen wird, ladet Churmaynz die übrige Mitchurfürſten brevi manu zur Wahl ein.

Churmaynz meldet es dem Magiſtrat derjenigen Reichsſtadt, wo die Wahl ſolle gehalten werden, und veranlaſſet denſelben, alle dazu nöthige Anſtalten zu treffen.

Bey dergleichen Wahltägen pflegt ein Churfürſt von Maynz allemal in eigener Perſon zu erſcheinen, und einen öffentlichen ſollennen Einzug zu halten. 39)

Nach des Churfürſtens von Maynz erfolgter perſönlicher Gegenwart, werden deſſen zu denen Wahl-

39) Lünigs Theat. Cerem. tom. 1. p. 166. 1226. Wahl und Krönungs Diarien K. Karl VI. VII. und Franzens.

Wahlconferentien bevollmächtigte Miniſters denen Wahlbothſchaftern derer abweſenden Churfürſten im Ceremoniel gleich gehalten.

Chur Maynz hat, gleich allen Churfürſten in der Wahlſtadt ſeinen gewiſſen Quartiersdiſtrict, auch wann die Wahl zu Frankfurt geſchieht, noch über dieſes als Ordinarius einige Incumbenz bey der Quartiers-Einrichtung. 40)

Wie die Vollmachten der Maynziſchen Geſandten eingerichtet ſeyn, kann man bey Moſer 41) erſehen. Ebendaſelbſt kommen auch die Vollmachten der churtrieriſch- und cölniſchen Geſandten vor. Alle Wahlbothſchaftere legitimiren ſich bey Chur Maynz, desgleichen auch die zweyte und folgende Geſandte nebſt den Legations-Secretarien das Gelübd der Verſchwiegenheit in die Hände des Churfürſten von Maynz ablegen. Die Suiteliſten werden ebenfalls dem churmaynziſchen Reichsdirectorio eingeſandt.

Alles was an den Wahlconvent gebracht wird, übergibt man dem churmaynziſchen Geſandten. Churmaynz theilt es ſodann den übrigen Churfürſten per dictaturam mit.

Werden Präliminar-Conferenzien für nöthig angeſehen, veranlaſſet Churmaynz dieſelbe, hält ſie in ſeinem Quartier und dirriget dabey.

Zu allen Hauptconferenzien läſſet Churmaynz durch das Reichserbmarſchallamt anſagen.

Er eröfnet dieſelbe mittelſt einer in der erſten Seſſion ablegenden Hauptpropoſition, und meldet in den Anſagszetteln, worüber in den Seſſionen berathſchlagt werden ſoll.

Bey

40) Moſers Maynziſches Staatsrecht. S. 32.

41) In den Zuſätzen zum großen Staatsrecht. Thl. 1. S. 233—238.

Bey den Conferenzien ſelbſt thut Churmaynz den Vortrag, fragt um, gibt zuletzt ſein eigenes Votum, und macht das concluſum, führt das Hauptprotocoll, ertheilt Extracte daraus, gibt Atteſtaten ꝛc. Wann Aufſätze zu machen ſind, entwirft Churmaynz ſolche, und trägt ſie zur Adjouſtirung vor.

Alle Original-Wahl-Tags-Acten, bleiben in churmaynziſcher Verwahrung.

Wann vor der Wahl der Magiſtrat, die Burgerſchaft, und die Beſatzung der Wahlſtadt, den Securitätseid leiſten, thut Churmaynz den Vortrag, und empfängt von dem Magiſtrat das Handgelübdt.

Zu dem Wahlact ſelbſt läßt Churmaynz durch das Reichsmarſchallamt anſagen. Abends vor der Wahl werden alle Schlüſſel von den Stadtthoren Churmaynz zur Verwahrung übergeben, bey dem ſie bis nach der Wahl verbleiben.

Bey dem Wahlact thut Churmanyz in der Kirche, vor dem Altar, und in dem Conclavi überall den Vortrag, nimmt den übrigen Churfürſten, oder deren Geſandten den Wahleid ab, requirirt die Notarien und Zeugen, fragt um, macht und publicirt den Schluß, verrichtet die Gratulationen Namens des churfürſtlichen collegii, nimmt den Eid auf die Kapitulation ab, und läßt die Wahl öffentlich kund machen.

Hierinn beſtehen die vorzüglichſten Rechte des Churfürſtens von Maynz bey einer Kaiſerwahl. Wie in allen Stücken ſich Beſchwerden von Zeit zu Zeit ergaben, ſo fehlte es auch an ſolchen über das churmäynziſche Directorium bey Wahltägen nicht, 42)

42) Moſers Zuſätze zum großen Staatsrecht. Thl 1. S. 431. Deſſen Staatsr. Thl. 2. S. 305 ꝛc.

hievon wird an einer andern Stelle Erwähnung geſchehen.

Man muß ſich vorſtellen, daß die Wahl eines Kaiſers oder römiſchen Königs, faſt jedesmahl durch vorhergehende Tractaten der weltlichen Churfürſten und auswärtigen Höfe, ſchon zum Voraus ins reine in Anſehung des Subjects gebracht werde. So geſchah es, nach Ableben Maximilians, da viele deutſche Fürſten wegen der Kaiſerswahl für Frankreich eingenommen waren, daß der Cardinal Albert 1519 durch ſeine Beredſamkeit ſolche zu Gunſten K. Karl V. bewirkte. 43) Oefters ſind dieſe Wahlen ſchon in den Tractaten vorhergehender Friedenſchlüſſe ausgemacht, das Wahlgeſchäft ſelbſt, iſt ſonach nichts als Formalitätsſache, wie es insgemein auch bey den Wahlen geiſtlicher Fürſten geſchieht.

§. 705.

Chur-trieriſche. Von dem Rechte eines Churfürſten zu Trier bey Kaiſerswahlen, kommt in den Reichs-Actis und der Geſchichte, viel ſonderbares vor. *Albertus Stadenſis*, der im 13ten Jahrhundert lebte, ſchreibt: Trevirenſis, licet de Allemannia non ſit ratione Antiquitatis (nemlich des Erzſtifts) tamen elegit. Das Trier zum Reich gehöre, und zu wählen berechtigt, hievon iſt dermalen kein Zweifel mehr.

Von der ehemaligen Autorität der Churfürſten zu Trier bey Wahlen K. Konrads III. Alfonſens und Heinrichs VII. hat Spener 44) vieles geſchrieben. Ich übergehe es, weil es von dem dermaligen Verhältniße abweicht.

Wann Chur Maynz in Ausſchreibung eines kaiſerlichen Wahltags nachläßig ſeyn, oder zu des Reichs

43) Joannis mog. tom. 1. S. 828.
44) Im deutſchen Jur. publ. lib. 4. Cap. 2. §. 8. S. 462. — §. 23. S. 543.

Reichs Nachtheil eine offenbar bekannte Parthie zum Voraus ergreifen, oder eben zur Wahlzeit die Maynziſche Chur unerſetzt ſeyn ſollte; wollen einige das Ausſchreiben dem Churfürſten zu Trier, andere aber ſolches anderen beylegen. Ich halte es aber aus den beſten Gründen mit den erſteren: der Fall hat ſich zwar noch nicht gezeigt, und wird ſich auch in der Folge nicht ſo leicht ergeben, da man bey dieſem Erzſtifte vor allen anderen auf die ſchleunige Wahl eines Vorſtehers jederzeit eben ſo, wie auf die genaueſte Aufrechthaltung ſeiner Gerechtſame bedacht war.

Wenn vor der Kaiserswahl der in der goldenen Bulle vorgeſchriebene Wahleid abzuſchwören iſt; ſo übergibt Chur Trier ſolchen den Churfürſten zu Maynz zu dieſem Ende.

Eines der vorzüglichſten Rechte bey Kaiserswahlen iſt, daß Chur Trier die erſte Stimme abgibt. Gundling 45) ſchreibt: Die erſte Stimm bey der Kaiserswahl ſey noch vor, und bey der Wahl *Friderici Barbaroſſae* an Trier gekommen, in Betrachtung, daß der Erzbiſchof von Cölln es jederzeit mit dem Pabſt wider den Kaiſer, der von Trier aber mit dem Kaiſer gegen den Pabſt gehalten habe. Churfürſt Balduin zu Trier, habe es aber zu Stande gebracht, und Trier bey drey Kaiſerwahlen zuerſt votirt habe; da nun Kaiſer Karl IV. bey Verfertigung der goldenen Bulle es alſo gefunden, habe er es auch dabey gelaſſen. 1376 beſtättigte K. Karl IV. dem Churfürſten zu Trier die erſte Stimme bey Kaiſerwahlen von neuem.

Es ſtreiten einige Publiciſten ſehr darüber: Warum dann bey der Wahl K. Karl V. Maynz zuerſt votirt habe. Einige läugnen es, und meynen gar, was vor das Maynziſche Votum angegeben wor-

45) ad *Cocceji* jus publ. S. 299.

worden, das ſey nur die Maynziſche Propoſition geweſen; andere meynen, Trier könne ſich freywillig ſeines Rechts begeben. Andere glauben: Trier votire nur alsdann zu erſt, wenn Maynz nicht wolle. Noch andere, es ſey ein beſonderer Fall, welcher nicht als ein Beyſpiel angezogen werden könne; indem der damalige Churfürſt zu Maynz, als ein kluger Prinz, gleich in praeloquio Karl V. da ohnedem vieles auf dieſe Wahl angekommen, und man ſelbſt wegen Churtrier beſorgt war, welches auf Frankreich inclinirt habe, ſeine erſte Stimme gegeben habe. 46) Ich halte dafür, daß dem Directorio und deutſchen Erzkanzler niemals könne benommen werden, bey der Propoſition, wenn er will, auch ſchriftlich ſeine Meinung zu äuſſern, und es demſelben frey ſtehen müße, nach den Umſtänden ſeine Propoſition, welche die Stimmsabgabe ſchon mit ſich führt, abzugeben, oder am Ende den übrigen Stimmen zu accediren. Wenn Chur Maynz aus obgedachten Urſachen ſein Reichsdirectorialamt bey Wahlen nicht verrichten kann, tritt Trier in alle ſeine Functionen und Rechten ein. Folglich kann es ſeine Stimme auch als Director zuerſt oder zuletzt geben. Zu deme giebt die goldene Bulle dem Churfürſten zu Trier nur das erſte Stimmrecht vor den übrigen Churfürſten, aber nicht vor Maynz.

Was übrigens bey der römiſchen Königswahl K. Ferdinand III. mit Churtrier vorgegangen, muß ich hier noch berühren. Churfürſt Philipp Chriſtoph ward im Arreſt und von der Wahl ausgeſchloſſen. Das Domkapitul meldete ſich zwar an deſſen Statt, wurde aber abgewieſen. Sowohl 1646 als 1648 brachte man es nach deſſen Reſtitution dahin daß er in geſchehene Wahl conſentirte. Allein Churtrier

46) *Spener.* im deutſchen Jur. Public. l. c. S. 542. Gundlings l. c.

trier war noch nicht zufrieden, es verlangte die Capitulation zur Vollziehung. Auch dieſes geſchah nach langen Verhandlungen, da der Churfürſt dem Kaiſer ſein Chur-Votum dagegen einſchickte. 47)

§. 706.

und Chur-cöllniſche

Bey der Wahl eines deutſchen Kaiſers, hat der Churfürſt zu Cölln, keine ſonderbaren Rechte. Er gibt ſeine Wahlſtimme, vermög der goldenen Bulle, nach Churtrier, er ſitzt aber bey allen offentlichen Handlungen, wenn ſie in ſeinem Kirchenſprengel, oder auſſer demſelben in Italien und Gallien geſchehen, zur Rechten des Kaiſers, welche er dem Churfürſten von Maynz einzig, in deſſen Sprengel und Erzkanzlerthume (ſeine eigene Dióces ausgenommen) einraumet. Daß Churtrier wegen dem hohen Alterthume ſeiner Kirche jenen Platz prätendirte, glaubt man, 48) daß es ohne genugſamen Grunde geſchehen ſey, indem nicht das Alter der Kirche, ſondern des Erzkanzlersamt hier betrachtet wurde. Dieſes haben aber durch das eilfte, zwölfte und dreyzehende Jahrhundert, die beiden Erzbiſchöfe, Maynz und Cölln, verſehen; bis ſonach zu Ende des letztern, auch Trier, unter dem Titel des Erzkanzlers, durch Gallien und das Königreich Arelat hinzu kam. Karl IV. ſchlug den Mittelweg ein, und beſtimmte dem Churfürſten von Trier, den Sitz gerade über dem Kaiſer. Da aber dieſer immer noch Schwierigkeiten fand, ſo ward endlich 1653 im churfürſtlichen Collegio ein Vergleich getroffen, daß er mit Churcölln in Rückſicht des Vorſitzes alterniren ſollte; wobey es auch bishero ſein Bewenden hatte.

§. 707.

47) Moſers trieriſches Staatsr. S. 34—36.
48) Hiſtoriſch-geographiſche Beſchreibung des Erzſtifts Cölln, S. 39.

§. 707.

und Inthronisirung. Leibnitz 49) muthmaſſet, daß der Erzbiſchof zu Trier die Würde gehabt habe, den Kaiſer auf dem Königl. Fränkiſchen Pfalzſtuhl zu Trier zu inthroniſiren, gleichwie Maynz ſolches auf dem Königsſtuhl bey Frankfurt im Felde zu Frankes-Erde, und Churcölln zu Aachen gethan. Maſſen ſich ſolches aus Pabſts Urbans IV. Brevi abnehmen laſſe. Es iſt aber billig daran zu zweifeln, weil man ſonſt nirgends eine Spur davon findet, da doch ſo vieler Kaiſer-Crönungsgeſchichten und andere dergleichen Ceremonielſachen, ſo genau aufgezeichnet ſind. Wenigſtens iſt ſeit vielen Jahrhunderten hievon nichts mehr in Uebung.

§. 708.

Ceremoniel. Das Ceremoniel, welches die geiſtlichen Chur- und Fürſten gegen den Kaiſer an ſeinem Hoflager und er gegen dieſelbe beobachtet, iſt in keinem Betrachte von dem Ceremoniel anderer weltlichen Reichsfürſten unterſchieden, wie man umſtändlich anderwärts 50) erſehen kann.

Bey Wahl- und Reichsconventen, findet freylich ein ſonderheitliches Ceremoniel ſtatt, z. B. wenn der Kaiſer von anweſenden Churfürſten Viſiten annimmt, oder denſelben widerſtattet, ſie bey der Tafel hat, oder ſelbſt bey ihnen ſpeiſet. Alles dieſes kommt an der obangezeigten Stelle vor. 51) Von dem Churfürſten zu Maynz iſt aber insbeſondere zu bemerken, daß dieſer den römiſchen Kaiſer oder König, ein Stück Weg von dem Wahl- oder Reichsconventsort hinwegbegleitet, und ihm Namens des chur-

49) in praefat. Cod. Juris gent. diplomat.
50) Moſers Staatsr. Thl. 7. S. 144—411.
51) Thl. 44. S. 97.

churfürſtlichen Collegii die Abſchiedscomplimente erſtattet. 52) Einige, und inſonderheit Gundling, ſind der Meinung, daß der Churfürſt zu Trier bey Wahlconventen berechtigt ſey, ſein Quartier grade gegen des Kaiſers Zimmern über zu beziehen. Es iſt aber nirgends ein Grund dieſes Vorgebens zum Vorſchein gekommen. Von Churcölln iſt hingegen bekannt, daß der Churfürſt in ſeiner Provinz dem gegenwärtigen Kaiſer zur rechten, und Maynz zur linken Hand gehe. 53)

§. 709.

Ihre Rechte bey der Crönung und Salbung.

Wegen des Rechts einen römiſchen Kaiſer oder König zu crönen, oder vielmehr zu ſalben, geſchah zwar in der **goldenen Bulle** C. 4. §. 4. ſchon Vorſehung. In ſelbiger ward dieſes Recht bey gewiſſen Fällen Churmaynz, in andern aber Churcölln zugeſchrieben. Allein, da von jeher über alle Rechte geſtritten wurde, ſo ließ man es auch hiebey nicht bewenden; beſonders zur Zeit der Crönung des römiſchen Königs **Ferdinands** IV. ſtiegen dieſe Streitigkeiten auf das höchſte.

Beyde Churfürſten zu Maynz und Cölln, verglichen ſich aber dennoch 1657 dahin, daß, wenn die Crönung in der maynziſchen Dioces geſchehe, Churmaynz, in der cöllniſchen hingegen Churcölln ſolche verrichten, auſſerden aber beyde miteinander abwechſeln ſollten. 54)

Weil

52) Deſſen Maynziſches Staatsr. S. 40.

53) Scheidemantels Repertor. voce Cölln.

54) Wahlcap. K. Franz Art. 3. §. 9. von dieſen Streit und Vergleich mit Churcölln ſind nachzuleſen: Gundlings Churfürſten Staaten tom. 1. S. 460 ꝛc. Lünigs Reichsarchiv Part. ſpecial. Cont. 1. unter Churcölln. S. 106. *Lamerz* de Praeeminentia Sed. Mog. Cap. 1. §. 12. etc. S. 23 ꝛc. Londorps Acta Publica tom. 7. S. 48. Moſers Staatsrecht Thl. 2. S. 455. Deſſen Zuſätze darzu. Thl. 2. S. 144. *Meiern* Acta Comitial. Thl. 1. S. 206. Moſers Anmerk. zur

Weil aber die Krönungen insgemein zu Frankfurt, welches in der maynziſchen Diöceſe liegt, vorgehen, ſo verrichtet auch Churmaynz meiſtens die Salbung. Doch hat 1742 Churmaynz dem Churfürſten zu Cölln, gegen einen churcöllniſchen, churfürſtlichen Collegial, und kaiſerlichen Revers zugeſtanden, daß er ſeinen Hrn. Bruder Karl VII. hat ſalben dürfen. 55)

Bey der deutſchen Krönung K. Otto I. machte auch der Erzbiſchof zu Trier Anſprach auf die Conſecration, weil ſeine Kirche älter als die Cöllniſche ſey. Er wich aber hernach dennoch dem Erzbiſchof zu Maynz, wie *Wittechindus Corbejenſis* berichtet, wiewohl Dietmar ſagt, der Erzbiſchof zu Maynz habe die Benediction Auxilio trevirenſis verrichtet.

Zu Kaiſer Ludwigs VI. Zeiten, machte der Erzbiſchof zu Trier, abermal Anſpruch auf die kaiſerliche Krönung, und zwar aus der Urſach, weil Aachen in Gallia belgica gelegen ſey. Allein der Kaiſer ſprach vor Maynz, und nachher iſt die Sache ſo wohl durch die goldene Bulle, als auch den obgedachten zwiſchen Churmaynz und Cölln getroffenen, und in der kaiſerlichen Wahlcapitulation beſtättigten Vertrag alſo ausgemacht worden, daß Churtrier ſich aller Anſprache auf die Krönung, oder vielmehr, und eigentlich auf die Conſecration dadurch begeben hat. 56)

Der

zur Wahlcap. K. Karls VII. Thl: 2. S. 46. und die hierüber in Jenichens Biblioth. deduct. Thl. 1. S. 279. gewechſelte Schriften.

55) Moſers Anmerk. zur Cap. K. Karl VII. Thl. 3. S. 16.

56) *Boecleri* Notit. Imp. lib. 6. Cap. 5. S. 186. *Grell* (Heinr.) diſſ. de jure Succedaneo coronandi archiepiſcopo Trevirenſi qua belgii, germaniae primati vindicato Trier. 1757. — Ich finde in des Herrn v. *Hontheim* hiſtor. trevir. tom. 2. S. 95 wie der Graf von Jülich als erbettener Schiedrichter 1315 mit 7 Adelichen ausgeſprochen habe, daß nach Abgang Churcölln der römiſche König von Churtrier gekrönt werden ſolle.

Der Krönungsact ſelbſt gibt den Churfürſt zu Maynz, wenn er Conſecrator iſt, vieles zu ſchaffen. Er hält die Meß, reicht dem Kaiſer die Communion und die Reichsinſignien, ſpricht die Gebete und Segen über ihn, nimmt ihm die Eide ab, ſetzt ihn auf den Thron, und legt Namens des churfürſtlichen Collegii alsdann die Glückwünſche ab. Bey der Krönungsmahlzeit thut der Churfürſt, wenn er die Salbung verrichtet, das Tiſchgebet, legt die kaiſerliche Sigille auf die Tafel, empfängt ſie wieder, und trägt ſie einige Zeit auf der Bruſt. Der Reichsvicekanzler aber bekommt einen ſilbernen Stab daran ſie hangen. 57)

Bey der Krönung K. Karl VI. beſtunden die Verrichtungen darinn; er empfieng den Kaiſer mit an dem Kirchenthor, nach der letztern Benediction gab er dem Kaiſer das Schwerdt, oder den Säbel Karl des Groſſen, half ihm die Krone aufſetzen, führte ihn zur Ablegung des Eides vor den Altar, nahm ihm vor der Communion die Krone ab, und ſetzte ſie ihm hernach wieder auf, bey der Proceſſion aus der Kirche half er die Extremitäten des kaiſerlichen Mantels tragen, und bey dem Tiſchgebet antwortete er. 58)

Bey der Krönung einer römiſchen Kaiſerin hat es faſt bey eben dieſen Verrichtungen, in Anſehung der 3 geiſtlichen Churfürſten ſein Bewenden, nur, daß hiebey noch ein und andere geiſtliche Reichsfür-

ſten

57) Moſers Staatsrecht. Thl. 2. S. 447. Lünigs theatrum ceremoniale tom. 1. S. 1138.

58) Moſers Trier. Staatsrecht. S. 39. wegen dem Tiſchgebet, welches Trier verrichten wollte, kam es auch zu Streitigkeiten. Allein, der die Meſſe geleſen hat, dieſer verrichtet auch das Tiſchgebet nach einem in dem Kirchenrecht angenommenen Grundſätzen. Churtrier hat alſo wegen dem Alterthum der trieriſchen Kirche kein Vorrecht, indem die Ehre des Tiſchgebets ſelbſt die goldene Bulle ſchon demjenigen, der die Meſſe geleſen hat, beylegt.

ſten mit ihren Funktionen concurriren. Der Biſchof zu Regensburg, der den Scepter zu holen, der Biſchof zu Paderborn, welcher den Reichsapfel von dem Altar zu nehmen hat. Von dem Biſchof zu Brixen wird der Reichsapfel, und von dem Fürſt-Abten zu Kempten, der Scepter, ſodann von dem Fürſt-Biſchof zu Fuld, die Krone, dem Kaiſer in ſein Zimmer gebracht. Die ſonderheitliche Rechte, welche ein Fürſt von Fulda bey der Krönung einer römiſchen Kaiſerinn wegen Aufſetzung und Abnehmung der Krone hat, ſind nach der von K. Karl VII. hierüber 1743 ertheilten Ausſpruche (§. 231) umſtändlich angeführt worden, und das Ceremoniel von der Krönung einer Kaiſerinn kann man anderwärts 59) nachſehen.

Hier iſt noch zu bemerken, daß der Churfürſt von Maynz die Salbung nur vornehmen könne, wenn er das Pallium ſchon wirklich empfangen hat. Wegen der Salbung eines Kaiſers entſteht nun noch die Frage, wer ſolche zu verrichten habe, wenn z. B. der Churfürſt von Maynz verhindert wäre. — Durchgehends wird behauptet, daß ſolche der nächſtfolgende Erzbiſchof, niemals aber ein Auswärtiger, vorzunehmen habe. 60)

§. 710.

59) Moſers Staatsrecht. Thl. 7. S. 174. inſonderheit bey Scheidemantel im Repertor. des Staats- und Lehenrechts. v. Kaiſerinn.

60) *Anonymi* quaeſtio, quis Archiepiſcopo Electore, ad quem regis noſtri unctio de Iure ſpectat, imparato, vel renitente functionem oblat. Francof. ad Moenum. 1747. — Hieher mag wohl auch die Entwickelung der zwey Fragen gehören, ob König Pipin, Karls des Großen Vater, rechtmäßig von dem H. Bonifacio geſalbet worden, und ob ſolches durch das Anſehen des römiſchen Pabſts geſchehen ſey? welche beyde Fragen *Joannis* in rerum moguntin. Tom. I. S. 329. unterſuchet.

§. 710.

Seit der Regierung Kaiſer Otto des Groſſen, hat ſich die Art einem deutſchen Kaiſer zu huldigen, ſehr geåndert. So wohl die vornehmſten geiſtlich, als weltlichen Reichsſtånde, leiſteten dem Kaiſer gleich nach der Krönung die Huldigung, durch einen Handſchlag, 61) die geringeren Perſonen aber, die bey der Wahl und Krönung zugegen waren, durch Aufhebung der Hånde und freudiges Zurufen. Die Herzogen und Grafen nahmen die Huldigung im Namen des Königs von den Abweſenden an. 62) Allein nachher trat die Erſtattung des Reichsleheneides in die Stelle der Huldigung, bey dem es auch in Rückſicht der geiſtlich- und weltlichen Churfürſten verblieb. In dem mittlern Zeitalter machten ſich einige Biſchöffe noch ſehr ſonderbare Begriffe von der Huldigung, die ſie dem Kaiſer zu leiſten hatten. 1337 verweigerte Biſchof Berthold zu Straßburg die Huldigung. Er warf ſich, als der Kaiſer mit Recht gegen ihn zog, in ein Bergſchloß und erklårte ſich ehender bis auf den Tod zu wehren, als gegen ſeine Religion etwas zu thun. Er ward aber nachher mit Kaiſer Ludwig ausgeſöhnet, und huldigte mit der Bedingniß, daß es der Pflicht, die er dem Pabſt ſchuldig ſey, ohnnachtheilig wåre. 63) Von dem Huldigungs- oder Reichsleheneid hab ich (§. 477) ſchon gehandelt. Huldigung.

§. 711.

61) *Ditmarus* L. II. S. 311. *Wittichind.* L. II. S. 642. *Analiſta Saxo.* ad a. 936.

62) Dieſes geſchah noch unter den frånkiſchen Königen nach dem Zeugniß des *Gregorii Turonenſis* Lib. 7. hiſt. Francor. c. 12. S. 339.

43) Godeau Kirchengeſch. Thl. 22. S. 196.

§. 711.

Rückſichten bey einer Kaiſerwahl.

Den geiſtlichen Reichsfürſten lag immer daran einen mächtigen Herrn zum Kaiſer, ihrer Selbſterhaltung wegen, zu wählen. Hierzu fanden ſie faſt von jeher das Erzhaus Oeſterreich am Beſten befähigt. Johann Philipp, Graf von Schönborn, Churfürſt zu Maynz, errichtete 1658 mit den geiſtlichen Chur- und Fürſten zu Trier, Cölln, Münſter und Baſel, einen Fürſtenbund, zu dem Ende, um aus dieſem Haus dem Reich einen Kaiſer zu geben. (§. 174.) Dieſe Staatsgrundſätze haben ſich heut zu Tag noch nicht geändert. Ich halte vielmehr dafür, daß die geiſtlichen Fürſten ſehr klug handeln, wenn ſie mit ihren Stimmen auf dieſem Erzhauſe, beſonders wegen ſeiner dermaligen großen Macht, beſtehen. Dieſe Macht wird allein noch durch die Wahlcapitulation und Kaiſerswürde in den Gränzen gehalten, aus welchen dieſes Erzhaus gar leicht zum vorzüglichſten Nachtheil der mehrſten Stifter treten könnte, wenn es freye Hände hätte, durch eine mißgünſtige Wahl disgouſtirt würde, und durch keine Capitulation mehr gebunden wäre. Die Urſachen, warum man bisher (den baieriſchen Kaiſer ausgenommen) bey dem Erzhaus Oeſterreich geblieben, hat Moſer 64) ſehr umſtändlich angeführt.

§. 712.

Principien und Reſpect.

Der Kaiſer fordert von den geiſtlich- und weltlichen Reichsſtänden, die genaueſte Reſpectsbeobachtung, wie wir anderwärts bey Churcölln erſehen werden. Er giebt daher, wie billig, nicht zu, daß man ſich Grundſätze und einer Renitenz erlaube, die ſeiner kaiſerlichen Juriſdiction und Autorität widerſtreben. Ich kann dieſerhalben ein Beyſpiel von

Speyer

64) Staatsrecht Th. 2. S. 290.

Speyer nicht übergehen. Veneris 30 April 1784 erkennte der Reichshofrath ad n. 8. concluſ. caeſ. „daß dem Domkapitul ſeine aufgeſtellte — der kai„ſerlich- allerhöchſten Authorität zu nahtretende — „reichsgeſetzwidrige — und allenthalb verwerfliche „grundloſe Principia, ſamt denen hieraus hergelei„teten vermeſſenen Auslegungen, Verdrehungen, „Erſtreckungen, und reſpective Einſchränkungen „der kaiſerl. obriſtrichterlichen Befehlen, und hier„durch unter dem widerſprechenden Ausdruck der „ſchuldigen Folgleiſtung auf die keckeſte Art gefliſſent„liche Widerſetzlichkeit, ſträfliche Imparition und „Verwegenheit, anmit in kaiſerlichen Ungnaden ver„wieſen, und ſehen K. M. um ſo gewiſſer der un„geſaumten — Paritionsanzeige — entgegen, als „Allerhöchſtdieſelbe a ſonſt gegen diejenige, ſo ſich „hierunter eine fernere Weigerung zu Schulden kom„men laſſen würden, ſofort unverzüglich mit Sper„rung ſämtlicher Temporalien, auch nach Befund der „Umſtänden, mit ſonſtig angemeſſener Beſtraffung, „verfahren zu laſſen, nicht entſtehen werden."

§. 713.

Standeserhebungen. Bey geiſtlichen Reichsfürſten mag das kaiſerliche Recht einer Standeserhebung, heut zu Tag nur äuſſerſt ſelten eintreten. Es müſte nur ſeyn, daß der Kaiſer einem geiſtlichen Reichsfürſten wegen einer beſitzenden Herrſchaft einen höhern Titul, oder Vorzug beylegen würde. Geſchieht nun etwas dergleichen, ſo iſt der Kaiſer, wie bey den Standeserhebungen weltlicher Fürſten verbunden, dem Churfürſten zu Maynz die erſte Notification hievon zu machen. 65)

65) Moſers Staatsrecht. Thl. 4. S. 179.

§. 714.

Königspfründen.

Unter die Gerechtſame eines deutſchen Kaiſers, gehören auch die ſogenannte Königspfründen (praebendae regiae) welche in einigen Stiftern von den Kaiſern errichtet, in andern aber denſelben übertragen worden ſind. Der Urſprung dieſer Königspfründen, iſt bereits durch mehrere gelehrte Abhandlungen unterſucht worden. 66) K. Heinrich VII. ward zu Rom 1311 in zwey Kirchen als Canonicus aufgenommen worden. 67) Die Deutſchen folgten dieſem Beyſpiel, um ſich wegen den Wohlthaten der Kaiſer erkenntlich zu zeigen. Im Hauptweſen blieben dieſe Pfründen nur kaiſerliche Ehrenkanonicate, weil den Kaiſern die Eigenſchaft des geiſtlichen Standes fehlte. Nothwendig muſten ſolche ſodann anderen überlaſſen, und die Collation, als eine Wirkung des Juris patronatus regii angeſehen werden. Ich will nur von einigen dergleichen Königspfründen, welche hieher gehören, Meldung thun. Dem Hochſtift Bamberg ſoll K. Heinrich II. eine ſolche Königspfründe Stiftungsweiſe beygelegt haben. 68) Zu Cölln ſollen die Kaiſer ihren Stallum in dem Domchor eben ſo wie zu Utrecht gehabt haben. 69) Zu Lüttich ward Kaiſer Heinrich V. bey ſeiner Anweſenheit 1122. 1123. oder 1125 zum Canonicus aufgenommen. 70) Von Straßburg berichtet Königshoven 71) wie dem König Heinrich II. das dor-

66) Buders hiſtoria Canonic. Imper. regumque germaniae, ſive praebendae regiae. §. 1—6. *Neller* diſſert. de imperatoribus praebendatis regiis ac, quod primo ponendum erat loco canonicis non nullorum capitulorum etc. In *Schmidii* theſſ. diſſ. Tom. 5. S. 89.

67) ibid. §. 14.

68) Buder l. c. §. 11. Moſers Staatsr. Zuſätze. Thl. 2. S. 447. *Neller*. l. c. §. 15.

69) idem l. c. §. 16.

70) *Fullonii* hiſt. Leodienſis T. 1. L. 4. S. 258.

71) in chronic. argentorat. Cap. II. §. 162. S. 111.

dortige Canonicatleben ſo gefallen habe, daß er nicht nur allda eintreten, ſondern ſogar das Reichsregiment, wenn er nicht davon wäre abgehalten worden, von ſich zu geben entſchloſſen geweſen. Die weitere Folge hievon war, daß er mit gewiſſen Bedingniſſen eine Königspfründe allda geſtiftet hat. Aus zwey Urkunden K. Leopolds vom 3ten Febr. 1705 und K. Karl VI. vom J. 1723 wiſſen wir, daß die Kaiſer die Beſetzung einer ſolchen Königspfründe in der Domkirche zu Worms behauptet haben. 72) Daß zu Maynz unter den Domvicarien der erſte, ein Vicarius regis ſey, iſt ebenfalls bekannt. 73) Von den zwey Königspfründen zu Speyer haben wir folgende ſehr beſtimmte Nachrichten vor uns. 74) Sie wurden 1306 von Kaiſer Albrecht geſtiftet, und mit Gütern und Rechten zu Rugenberg und Dührn dotirt, welche dieſer Kaiſer von Conraden von Weinſperg erworben hatte. Unter mehreren Beſtättigungen dieſer Stiftung, erfolgte vorzüglich eine von Maximilian I. im J. 1494. Aus einer beſondern Urkunde von 1468 erhellet auch ſo viel, daß ſie im nemlichen Jahre, als K. Friederich einen Römerzug vornahm, von Friederich dem Sieghaften von der Pfalz, als Vormund Churfürſt Philipps von Vicariatswegen verliehen worden iſt. Ungeachtet in der Stiftungsurkunde dieſes Recht auf den Fall der wirklichen Erledigung des Throns, dem Dekan der Speieriſchen Kirche überlaſſen iſt, ſo ſcheint es eine Folge des den Reichsverweſern in der gold. Bulle tit. V. §. 1. ertheilten Juris praeſentandi ad beneficia eccleſiaſtica zu ſeyn,

 daß

72) Buder in diatrabe de vicariis imperat. Jure praeſent. ad beneficia eccleſ. S. 9. Moſers Zuſätze. Thl. II. S. 451.

73) *Gudenus* in codic. diplom. Mog. Mantiſſ. S. 933.

74) Reuß deutſche Staatskanzley. Thl. 2. S. 70. allwo auch die Stiftungsurkunden vorkommen.

daß der Churfürſt dieſes Präſentationsrecht ausgeübt hat. Am wahrſcheinlichſten läßt ſich ſolches aus dem von den römiſchen König Ruprecht ſeinen Sohn ertheilten Privilegio, ſolche Präſentationen auch in Abweſenheit des Königs vornehmen zu dörfen, erklären. Unter K. Karl VI. geriethen die von dieſem präſentirte praebendati Seuſ und Montfort, mit dem Domkapitul zu Speyer über verſchiedene Gegenſtände in Proceß, der vor dem Reichshofrath viele Jahr lang geführt wurde. Es ergiengen mehrere Concluſa in dieſer Sache, die zum Theil den Rang dieſer kaiſerlichen Praebendariorum, und ihre Verbindlichkeiten, die dem Domcapitul auferlegte Herausgabe, aller zu dieſen Königspfründen gehörigen Urkunden in beglaubten Abſchriften, und die Erſtattung der von dem Domkapitul eingezogenen Früchte, betrafen, da es ſich ergeben hatte, daß von dem Domkapitul dieſe Pfründen gegen 150 Jahr lang unterdrückt worden. Der Reichshofrath erkannte deswegen in einem unterm 14ten Dec. 1731 erlaſſenen Reſcript, daß es den dißfalls beſtimmten Altar Sanctae *Annae*, wenn er nicht mehr vorhanden, forderlichſt aufrichten, den gewöhnlichen Gottesdienſt der Fundation gemäs ordentlich halten, ſodann anzeigen, wohin die gezogene fructus ex corpore der Stiftung a tempore unjuſtifizirlicher Suppreſſion verwand, und die Präſenzgelder ſeit dem J. 1729 hingekommen ſeyn. 75) — Ich könnte von den Königspfründen anderer Stifter, als von Aachen, Andernach, Utrecht noch verſchiedenes anführen; allein, da dieſe Stifter nicht unter diejenige, von welchen ich ſchreibe, gehören, ſo wird das angezeigte ſchon ſo weit hinlänglich ſeyn, daß

75) Hieraus läßt ſich erſehen, wie willkürlich die Domkapitul zu ihrem Vortheil mit Stiftungsgütern ſchalten und walten.

daß man hieraus das Recht eines deutſchen Kaiſers auf die ſogenannten Königspfründen abnehmen kann.

§. 715.

Daß dem Kaiſer die oberſte Gerichtsbarkeit über alle Reichsgüter und Reichsſtände, auch die geiſtlichen in Weltlichkeitsſachen nicht ausgenommen, zuſtehe, iſt eine ganz unlaugbare Sache. Die Geſchichte (§. 43) gibt hievon hinlänglichen Aufſchluß. Der Kaiſer ließ ſich daher in allen Vorfallenheiten angelegen ſeyn, vorzüglich jene eingeſchlichene Mißbräuche abzuſtellen, vermög derſelben Streitigkeiten in ganz weltlichen Sachen an die biſchöfliche Officialatgerichte, und von dieſer an die päbſtliche Nuntiaturen, oder wohl gar an den päbſtlichen Stuhl durch weitere Provocationen gebracht wurden. Kaiſer Joſeph I. erließ aus dieſer Urſache 1707 ſcharfe Mandaten an die Officialate zu Münſter, Paderborn und Lüttich 76) und es gieng alles auf das nemliche hinaus, was ich (§. 691) von den Recurſen an die Officialatgerichte bereits angeführt habe. Von dem Inhalt dieſer äuſerſt wichtigen Mandaten will ich nur das Weſentliche anführen, da es heißt: vobismet ipſis apprime conſtat, a pluribus iam annis morem depravatum virepiſſe, quod non nulli, dum *controverſias civiles rerum temporalium* ergo coram officiali, aliisque Magiſtratibus *Jurisdictionem eccleſiaſticam*, aeque ac *civilem* Epiſcopi ac Principis veſtri nomine exercentibus agitarunt, et forte ſuccumbunt, ab iisdem ad alios *Judices eccleſiaſticos ſuperiores ac porro Nuntios* indeque ad *Sedem apoſtolicam* provocent, imo quidam etiam primâ Tonſurâ vel ordinibus minoribus initiati, licet iisdem deſertis, relictisque ad negotia functiones

Kaiſerliche Gerichtsbarkeit.

 nesque

76) Fabri Staatskanzl. Thl. 35. S. 591 ꝛc. und 603 ꝛc.

neſque civiles ſe verterint, imo et uxores duxerint, nihil ominus dictorum ordinum ſub praetextu *Jurisdictioni civili* ſe ſubtrahere, memoratos que ad *Judices eccleſiaſticos* provocare praeſummant, quod vero, cum *Sacri imperii legibus* et *Conſtitutionibus adverſetur*, ac in *imperialis Jurisdictionis noſtrae* praejudicium et contemptum vergat; imo et nos ſacrumque Imperium cum apoſtolica ſede quandoque graviter committere et collidere queat, adeoque nobis, ut alias Eccleſiae Patrono ita viciſſim Jurium imperii Jurisdictionisque caeſareae vindici vigore juratae Capitulationis noſtrae avertendum et aboliendum incumbat. — Der Sinn dieſer Mandaten kommt mit der dermaligen Denkart, und den Verhandlungen in den neuerlichen Nuntiaturſtreitigkeiten, vollkommen überein.

§. 716.

Befehlbriefe. Die verſchiedene Verhältniße, in welchen der Kaiſer theils als Reichsoberhaupt, Oberſter Reichsrichter, und Lehnherr, ſupremus eccleſiarum germanicarum advocatus, defenſor et Conſervator, mit den deutſchen Stiftern ſteht, bringen es nothwendig mit ſich, daß er auch in allen, die Weltlichkeitsſachen der Stifter betreffenden Gegenſtänden, ſein kaiſerliches Amt durch Verordnungen und Befehlbriefe eintreten laſſe. In ältern Zeiten hatten die Kaiſer und Könige die Gebotbriefe unmittelbar ergehen laſſen. Wir finden in actis publicis mehrere dergleichen. Kaiſer Carl der Große verordnete 773. daß ſich niemand durch verbothene Weiſe in das Stift Straßburg eindringen ſolle. 77) Kaiſer Heinrich V. befahl 1220. dem Domkapitul zu Mainz, daß es dem wider ihn rebellirenden Erzbiſchof Adalbert

77) Lünig R. Arch. ſpicil. eccleſ. Thl. 2. S. 275.

bert I. keinen Gehorſam leiſten ſolle. 78) Die Unterthanen des Hochſtifts Lüttich wurden 1294. von Kaiſer Adolf befehliget, daß ſie dem Biſchof Guido als ihrem rechtmäſigen Herrn gehorchen ſollen, 79) ein gleiches befahl König Wenzel 1379. der Stadt Lüttich. 80) König Friederich gab einigen Reichsſtänden den Befehl, daß ſie auf den nicht Parirungsfall die Unterthanen des Hochſtifts Würzburg zum Gehorſam gegen ihren Biſchof anhalten ſollen. 81) Ich könnte eine Menge dergleichen Gebotsbrieſe anführen, wenn ſich die Verfaſſung des deutſchen Reichs nicht dermaſſen geändert hätte, daß dergleichen Verordnungen und Gebotsbriefe von den Reichsgerichten erkannt und von dem Kaiſer ſonach erlaſſen werden.

§. 717.

Handhabung der Jurium tertii.

Der Kaiſer als Reichsrichter, und zugleich als Beſchützer der deutſchen Stifter, hat in dieſer zweyfachen Rückſicht das Recht die Gerechtſamen der Stifter gegen Dritte zu beſchützen, und ſolche den Stiftern zu Abwendung alles Präjudizes zu reſerviren. Dieſes läſt ſich aus einem ganz neuen Beyſpiel darthun. Als der Badiſche Erbvertrag zu Stand kam, bat der Biſchof zu Speyer, den Kayſer, daß er bey Ertheilung der kaiſerlichen Confirmation dem Hochſtift die zuſtehende und zugeſprochene Gerechtſame ausdrücklich reſerviren möchte. Der Reichshofrath decretirte auch den 17 Jun. 1771. ad acta, mit dem Anhang: Es ſolle zu ſeiner Zeit darauf gebührende Rückſicht genommen werden. 82)

78) ebend. Fortſ. Thl. 1. S. 30.
79) l. c. Thl. 2. S. 512.
80) S. 519.
81) l. c. Fortſ. 1. S. 760.
82) Moſers Staatshandbuch Thl. 2. S. 357.

§. 718.

Kaiſerl. Jus circa ſacra der Stifter

Als oberſtem Kirchen-Advocat der Stifter, und Handhaber der Concordaten gebührt dem Kaiſer ganz zuverläßig das Jus caeſareum, und majeſtaticum circa ſacra, d. i. über ſolche Dinge, die nur das Diſciplinarweſen und die Kirchenpolitie der Stifter circa externa religionis betreffen. Der Kaiſer kann daher über die deutſche Stifter ſein Jus circa ſacra nicht weiter ausdehnen, als die weltliche Reichsſtände über die in ihren Landen befindliche Mediat Kirchen und Klöſter, ſolches in Ausübung bringen; dann ſowohl das Kaiſerliche als Reichsſtändiſche oder Landesherrliche Jus circa Sacra iſt ſeiner Art nach eingeſchränkt, 83) beſonders in Anſehung des Pabſtes, vor den alle Religions- und Kirchenſachen ordentlicher Weiſe gehören. Wie weit ſich nun das Jus caeſareum circa Sacra über einzelne Gegenſtände, beſonders über die deutſchen Reichsſtifter erſtrecke, werden wir aus vielen folgenden Stellen erſehen.

§. 719.

und in Temporalſachen der Klöſter.

Wenn es in Kirchenſachen um das geiſtliche, und weltliche zugleich und um Handhabung der kaiſerlichen Gerichtsbarkeit zu thun iſt, ſo kann das Reichscammergericht, wie der Reichshofrath mit Erkenntnißen circa temporalia vorfahren, den 24 Nov. 1780. erkannte das Cammergericht in Sachen Kloſter Schwarzach contra Baden und Churmaynz als intervenienten ꝛc. ein Mandat: von dieſem gehört vorzüglich hierher: — „Man verſehe „ſich zu dem Herrn Churfürſten zu Maynz, daß „derſelbe bey ſeinem demenächſt circa clauſtralia et „diſciplinaria des Cloſters zu publicirenden Erzbi-

„ſchöfli-

83) Moſers Staatsr. Thl. 3. S. 218 ꝛc.

„ſchöflichen Viſitationsbeſcheiden etwas circa tem-
„poralia gedachten Cloſters oder deſſen Verwaltung
„in praejudicium Jurisdictionis caeſareae zu verfü-
„gen, auch ſeinen geiſtlichen Commiſſarien die Erhe-
„bung weiterer Commiſſionsgelder von dem ohne-
„hin äußerſt verſchuldeten Gotteshaus zu geſtatten,
„keineswegs, ſondern diejenige Gebrechen circa
„temporalia, welche ſeiner Viſitation etwa bekannt
„geworden, zur obriſtrichterlicher Verfügung dem
„Reichscammergericht unverweilt anzeigen zu laſſen
„von ſelbſten gemeint ſeyn werde. 84)

Ein dieſem ähnliches Erkäntniß ergieng veneris 21 dec. 1781. in Sachen der Abtiſſin zu Burtſcheid gegen den Abten zu Gottesthal: wo es heißt: „als könnten und wollten Jhro K. M. nicht umhin, „das Eingangs erwähnte von dem Gottesthaler „Abten einſeitig unternommene Verfahren, da durch „ſelbes über die Schranken der geiſtlichen Befügniß „hinaus, und in die Reichsoberhauptliche Gerichts- „barkeit, und andere allerhöchſte Kaiſ. Zuſtändig- „keit eingegriffen worden, als incompetent, mithin „als null, nichtig, und kraftlos, wie hiemit ge- „ſchieht zu erklären, und trügen auch anbey ihr der „Abtiſſin, noch insbeſondere gemeſſen auf, das „bemeldte Suſpenſionsdecret in originali ad caſ- „ſandum allergehorſamſt einzuſenden, auch inzwi- „ſchen, und in ſo lange, als keine andere allerhöchſte „Verordnung erfolge, ſich an Stand- und Pflicht- „mäſiger Uebung ihres Regiments und Amts an „Niemanden, wer der, nur ſey, und durch keinerley „incompetente Verſügungen irren zu laſſen, 85) überhaupt, wenn die Biſchöfe befugt wären ſich in die Temporalien der Klöſter zu miſchen, oder ihnen dießfalls nur etwas nachgeſehen würde, ſo wär es um

84) Moſers Zuſätze zum neuen Staatsr. Thl. 1. S. 761.
85) Reuß Staatskanzl. Thl. 3. S. 202.

um die Klöſter längſt ſchon geſchehen. Die Biſchöfe würden den Klöſtern mit Zudringlichkeiten ſo lang zuſetzen, bis ihnen ihre Selbſterhaltung zur Laſt wäre, und der Geſchichte würde durch Vertreibung der Mönche und einer Incorporation ein Ende gemacht. Reichenau, Weiſenburg, S. Maximin, und mehrere andere Abteyen bewähren die Richtigkeit dieſes Satzes.

§. 720.

Schriften. Von dem Verhältniß des Kaiſers mit den E. G. Reichsſtifter überhaupt kommen keine ſonderheitliche Schriften vor, und diejenigen, welche einzelne Gegenſtände betreffen ſind in den Noten dieſes Capituls ſchon angezeigt. Moſers altes und neues Staatsrecht, dann die Sammlungen von Reichshofräthlichen Erkenntniſſen, und auch des gelehrten *Schmids* diatrabe de imperatore concordatorum Protectore ad illuſtrandum Art. 14. Capitul: Caeſarea §. 1. et 3. Tom. 2. Diſſ. VIII. des theſſauri, S. 391—398. können in dieſer Materie die beſten Dienſte leiſten.

Fünf

Fünf und zwanzigſtes Capitel.

Von den kaiſerlichen Advocatie-Rechten über die deutſche Kirchen überhaupt.

Inhalt.

§. 721. Einleitung. 722. kaiſerliches Schutzrecht einzelner Kirchen. 723. Weſenheit deſſelben. 724. beſonderes Schutzrecht. 725. Mittel ſolches auszuüben. 726. Kaiſerliche Protectorien. 727. Unterſchied derſelben. 728. Beyſpiele von Protectoriis bey Stifter. 729. Confirmation, Extenſion, Transſcription, und Würkung. 730 Eigenſchaft der Conſervatorien. 631 Conſervatoren der Privilegien. 732. Conſervatoria gegen Gewalt. 733. Proviſional Conſervatoria gegen die Domkapitul. 734. Uebertragung derſelben an ganz weltliche. 735. Verletzung, Erlöſchung, und Caſſation. 736. Schriften.

§. 721.

Das kaiſerliche Schutzrecht über die deutſche Kirchen iſt ſchon in dem Alterthum der Reichs- und der Stiftergeſchichte gegründet. Spuren von deſſen Ausübung zeigen ſich allerorten. Anfangs erſtreckte ſich das Schutzrecht nur auf die römiſche Kirche. Karl der Große nennte ſich ſelbſt einen devotum S. Eccleſiae defenſorem humilem que Adjutorem in ſeinen *Capitularibus*. Nachmals nahmen die fränkiſchen Könige und Kaiſer nicht nur alle deutſchen Stifter überhaupt in ihren Schutz, ſondern theilten ſolchen auch einzelnen Kirchen mit. 1) Ein ſonderbares

Einleitung.

1) *Pfeffinger* ad *Vitriar*. L. 3. Tit. 2. §. 8. S. 5—88.

bares Beyſpiel gibt uns K. Ludwig der Fromme 822. bey dem Stifte Paderborn an die Hand: (§. 623.) Unter den ſächſiſchen Kaiſern erſchien aber dieſes Recht in ſeinem vollem Glanze; ſie verſprachen die Handhabung deſſelben bey ihrer Crönung (§. 43.) oder es ward den Bißthümern, Klöſtern und Abteyen durch beſondere Freyheitsbriefe zugeſagt. Dieſe Kaiſer ſetzten aus dem Anlaſſe des Schutzrechts manchmal den Klöſtern Vögte, die für die Sicherheit derſelben wachen muſten, ich beziehe mich Kürze halber auf meine Ueberſicht der deutſchen Kirche.

§. 722.

Kaiſerl. Schutzrecht einzelner Kirchen.

Die Kaiſer haben den Titul der Schutzherrſchaft über die allgemeine Kirche in den wichtigſten Reichshandlungen z. B. in den Reichsabſchieden von 1512. zu Trier und Cölln §. 4. 1518. zu Augsburg 1530. §. 9. 10. 1541. §. aber Churfürſten, §. 19. und uns als Advocaten und Beſchirmer der chriſtlichen Kirchen. 1548. §. damit dann — ſo wollen wir als Advocat der heil. Kirchen und Beſchirmer der Concilien. 1529. zu Speyer §. und anfänglich. zu Regensburg 1641. §. 19. Advocat und Beſchirmer der chriſtlichen Kirchen, daß ihro Kaiſerl. Majeſt. als der Obriſt, Haupt und Vogt der Chriſtenheit ꝛc. u. ſ. w. beygelegt, und von K. Karl V. an ward dieſes Schutzrecht in allen Capitulationen als ein Hauptgegenſtand mit den bündigſten Verheißungen wiederholet. Die neueſte Wahlcapitulation K. Joſeph II. beſtimt Art. I. §. 1. dieſes Recht in Worten — derſelben Advocat, ebenfalls; ob nun ſchon die kaiſerl. Schutzherrſchaft heut zu Tag diejenige Wirkung wegen gänzlich veränderter Reichsverfaſſung nicht mehr, als wie vor 6 oder mehrern Jahrhunderten hat, ſo üben die Kaiſer dennoch

noch ſolches forthin nicht blos über die allgemeine Kirche, ſondern auch über einzelne Kirchen durch Protectorien, und Conſervatorien Ertheilungen aus, wie aus dem Verfolge dieſes Capituls zu erſehen iſt.

§. 723.

Das Weſentliche des Schutzes, welchen der Kaiſer denen deutſchen Kirchen wovon eigentlich gegenwärtig die Rede iſt, zu leiſten hat, beſteht darin: 1) daß jeder Religion zugethanene Stände und übrige un- und mittelbare Stifts Eingeſeſſene bey denjenigen geſchützt werden, was ihnen nach den Reichsgrundgeſetzen gebühret, 2) daß der Kaiſer äußerliche Ruhe, und Einigkeit zwiſchen dem Stiftsvorſteher und anderen Ständen, und auch die innerliche zwiſchen demſelben und dem Capitul und den Landſtänden erhält, und 3) daß der Kaiſer befugt iſt, insbeſondere die catholiſche bey denen zwiſchen dem deutſchen Reich und päbſtlichen Stuhle errichteten Verträgen, gegen die Eingriffe des letztern zu ſchützen. 2) Weſenheit deſſelben.

§. 724.

Die Kaiſer haben dergleichen beſonderes Schutz- und Schirmrecht über einzelne deutſche Stifter auf ihr Begehren aus verſchiedenen Anläſſen forthin ausgeübt, z. B. Kaiſer Karl V. ließ 1553. an einige benachbarte Fürſten des Hochſtifts Bamberg ein Mandat ergehen, daß ſie dem Landfrieden gemäs demſelben gegen alle Vergewaltigungen Markgraf Albrechts zu Brandenburg mit Schutz, Schirm, und Hülfe beyſtehen ſollen. 3) Kaiſer Ludwig IV. Beſonderes Schutzrecht.

nahm

2) Moſers Staatsr. Thl. 3. S. 272.
3) Lünigs ſpicil. eccl. Thl. 2. S. 616.

nahm 909. das Hochſtift Seben, nunmehrige Hochſtift Brixen in ſeinen, und des Reichs beſondern Schutz. 4) Kaiſer Karl V. ertheilte 1551 und 1552. den Grafen und Schöppen des Erzſtifts Cöllniſchen weltlichen Hochgerichts beſondern Schutz gegen die Stadt Cölln, 5) von K. Heinrich II. erhielt das Hochſtift Hildesheim 1013. beſonderen Schutz, 6) 1540. verſchaffte ſich der Johanniterorden von K. Karl V. einen feyerlichen Schutzbrief. 7) K. Ludwig der Fromme nahm 822. das Hochſtift Paderborn in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz, 8) auf gleiche Art gab K. Otto II. dem Hochſtift Paſſau 976. einen beſondern Schutzbrief. 9) Kayſer Ferdinand II. ertheilte dem Stift Oſſnabrück 1623. ebenfalls einen, 10) Kaiſer Heinrich II. ſchützte die Wormſer Kirche durch einen beſonderen Schutzbrief vom J. 1014. gegen die Zudringlichkeiten der Landgrafen, 11) und K. Karl nahm 1349. den Biſchof Kallmann allda in ſeinen beſondern Schutz. 12) Ich könnte faſt von jedem Stift mehrere dergleichen Schutzbriefe anführen, die ſich in Lünigs Reichsarchiv vorfinden, allein es iſt nicht einzuſehen, was dergleichen Schutzbriefe, da die geiſtliche Reichsſtifter wie andere Stände durch die Reichsgeſetze, Friedensſchlüſſe und Herkommen geſchützt werden, heut zu Tag mehr für einen Nutzen bringen könne, wenigſtens ſind die Schutzbriefe von dieſer Art faſt gänzlich auſſer Uebung. An ihre Stelle treten vielmehr eine Art von Protectorien, und

4) ebend. S. 145.
5) Fortſ. Thl. 1. S. 661.
6) Thl. 2. S. 256.
7) Fortſ. Thl. 1. S. 117.
8) Thl. 2. S. 696.
9) S. 765.
10) S. 238.
11) *Schannati* hiſt. diplom. tom. 1. S. 40.
12) S. 173.

und Conſervatorien ein, von denen ich ein mehreres abhandeln werde.

§. 725.

Der Kaiſer ſieht den Reichshofrath als das Mittel an, wodurch er den Catholiſchen ſeine Advocatie mit Nachdruck könne angedeihen laſſen. Denn ſo ſchreibt er, in der „den 11ten Jen. 1646. ſeinen Geſandten zu Oſſnabrück und Münſter ertheilten „Inſtruction. Wenn dieſes (die Reichshofrathsjuriſdiction) auch zuruck ſchlagen ſollte, wüſten wir „nicht, was einem römiſchen Kaiſer mehr, von „ſeinem tragenden kaiſerlichen Amt, und munere „advocatiae pro eccleſia et religione catholica „übrig bleiben, denn die Catholiſchen hätten weiter „keinen Richter, bey dem ſie Schutz und Troſt erholen könnten, weil es mit den Cameralproceſſen „viel zu langſam daher geht, und auch daſelbſt die „Proteſtirende ex eadem ratione, daß die Catholiſchen gleichwohl majora vota hätten, keinen Richter leiden würden. 13) Mittel ſolches auszuüben.

§. 726.

Die kaiſerliche Protectorien ſind ein kaiſerlicher Befehl, daß niemand den damit begabten unrechtmäſiger Weiſe bey einer widrigen Falls zu gewartenhabenden Strafe vergewaltigen ſolle. Sie werden ebenfalls kaiſerliche Schutz- Schirmbriefe, oder *Tuitoria* genennt, und fließen auch unmittelbar aus dem Jure Caeſareo Majeſtaticae advocatiae her. Der Kaiſer ertheilte ſie einigen Stiftern und Klöſtern, ſonderheitlich ſolchen, die gefährliche Nachbaren Kaiſerliche Protectorien.

13) Gärtners Weſtphäliſche Friedenskanzley Thl. 7. S. 441.

baren hatten, entweder per modum Privilegii, oder nach beſondern Umſtänden, wenn ein Reichsſtand ſich durch die ſonſt gewöhnlichen Rechtsmittel nicht genugſam geſichert zu ſeyn erachtet, weil ſie aber eine Art von Privilegien ſind, ſo ſteht die Ertheilung derſelben nur dem kaiſerlichen Reichshofrath zu. Ohne wichtige Urſachen werden dergleichen Protectorien an und vor ſich auch nicht gegeben, indeme ſie die Wirkung der Mandatorum S. C. nach ſich ziehen. Das churfürſtliche Collegium ſetzte 1711. in ſeinen monitis über die Reichshofrathsordnung, und auch K. Karl VI. 1714. durch ein Decret dem Reichshofrath Ziel, und Maaß, daß ſelber ohne gar wichtige Urſachen keine Protectoria, Conſervatoria, und Auxiliatoria erkennen ſolle. 14)

§. 727.

Unterſchied derſelben.

Die Protectorien ſind entweder allgemeine, oder beſondere. Dieſe gehen nahmentlich gegen jemand, von dem man eine unbillige Gewalt befürchtet, jene aber werden nur überhaupt ertheilt. Soferne ein Protectorium ſich nicht ſo wohl auf die Perſon als Güter beziehet, ſo kommt es wieder darauf an, ob es ein allgemeines, welches ſich auf alle Güter erſtreckt, oder nur ein ſonderbares auf einige Güter ſey. Selbſt in der Ertheilungsart ſind die Protectoria unterſchieden. Bey denen in forma communi ertheilten iſt auf den Uebertrettungsfalle keine Strafe geſetzt, wohl aber bey denen, die man in forma optima erhält. Die Protectorien ſind ſodann von den Conſervatorien auch unterſchieden. Das Protectorium iſt eigentlich an niemand insbeſondere, ſondern überhaupt an jedermann gerichtet, den, welchem das Protectorium ertheilet iſt, deſſelbigen genießen

14) Moſers Staatsr. Thl. 4. S. 424—429.

nießen zu laſſen und nicht darwider zu thun. In jedem Conſervatorio hingegen ſind gewiße Reichsſtände benennt, welche den Innhaber deſſelben nomine Caeſaris beſchützen ſollen. Wenn gegen ein Protectorium jemand vergewaltiget wird, ſo muß er bey dem Kaiſer klagen und Hilfe ſuchen, hat einer aber ein Conſervatorium, ſo hat er ſich an ſeine Conſervatoren gerade zu wenden. Ein jedes Conſervatorium iſt daher ein Protectorium, nicht aber jedes Protectorium ein Conſervatorium. Bey Nachſuchung dieſer Art Schutzbriefe muß beſonders wegen dem in Mitte liegenden Decret vom J. 1714. die beſorgliche Gewalt ſehr wahrſcheinlich dargethan werden. Ueberhaupt ſcheinen mir die Protectorien heut zu Tag mehr ein Ausfluß der kaiſerlichen allerhöchſten Gerichtsbarkeit, als des Advocatierechtes zu ſeyn, nachſtehende Beyſpiele werden gröſtentheils meine Meinung rechtfertigen.

§. 728.

Beyſpiele von Protectoriis bey Stiftern.

Nach Vorausſetzung der Theorie von Protectorien, wollen wir einiger ſonderbaren Beyſpiele erwähnen, die bey Stiftern ſchon vorgekommen ſind. 1647. ſuchten der Biſchof, Domprobſt, Dechant und Capitul des Hochſtifts Chur bey Reichshofrath gegen die Gewaltthätigkeiten der Calviniſchen Graubündter ein Protectorium in forma eines Abmahnungsbefehls nach, 15) und erhielten es auch. Kaiſer Rudolph ertheilte 1693. dem Biſchof Johann Gotfried II. zu Würzburg und all denjenigen welche ihm in den Streitigkeiten gegen ſein Domkapitul dienten, ein Protectorium. 16) Einer der merkwürdigſten Fälle von einem Kaiſerl. Protectorio

15) Moſers Abhandlung verſch. Rechtsmaterien St. 5. S. 85.
16) Lünigs R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. 2. S. 1155.

rio kam bey dem Erzſtift Cölln 1701. vor. Kaiſer Leopold ſagt in dem Schutzbriefe: „demnach, wie „Reichskündig des jetzigen Erzbiſchofs, und Chur„fürſtens zu Cölln Liebden ſich durch unruhige Rath„geber verleiten laſſen, dero Churcöllniſche und Lüt„tichiſche Lande fremder Gewalt unverantwortlicher „Weiſe zu übergeben, und dem zuverläſigen Be„richte nach ferner gereitzet werden, einige Capitu„lares des Erz- und Domſtifts Cölln aufheben und „in Haft nehmen zu laſſen, uns aber von allerhöchſt „kaiſerlichen Amtswegen oblieget, und gebühret, „alle und jede des H. Reichsſtände, und Unterthanen ſamt ihren Haab, und Gütern auch Zuge„hörigen, vor aller unbilliger Vergewaltung zu ſchü„tzen — als haben wir ermeldte Capitulares zu „Cölln ſamt und ſonders in unſere Kaiſerliche, und „des Reichs ſonderbaren Vorſpruch, Schutz, „Schirm, und Protection genommen. — 17) Der Churfürſt gab zwar dem Domcapitul unterm 10 Jen. 1702. wegen dieſer Protectionsnachſuchung einen Verweiß; das Domkapitul kehrte ſich aber an ſolchen nicht mehr. 18) Die Stadt Paſſau hatte bey dem Reichshofrath um ein Protectorium ſpeciale gegen den Biſchof angerufen. Auf erſtatteten Bericht aber ward den 21 Jul. 1774. erkannt: — „Es „werde nunmehro der impetrantiſche Theil ab- und „auf des Hrn. Biſchofs Entſchließung verwieſen, „mit dem Anhang, ſeine vor ihm angegebene Tax„abgab halber habende Beſchwerden bey demſelben „ein- und auszuführen, und den Spruch Rechtens „ſalva provocatione darauf behörig zu gewärti„gen. — Dem Hn. Biſchof aber wurde reſcribirt, „den klagenden Magiſtrat die Juſtitz in rechtlicher „Ord-

17) Fabri Staatskanzley, Thl. 6. S. 545. — Lünig l. c. Fortſ. 1. S. 915.

18) Fabri l. c. S. 552.

19) Moſers Zuſätze zum neuen Staatsr. Thl. 3. S. 451.

„Ordnung zu adminiſtriren, immittelſt aber den„ſelben den an kaiſerliche Majeſtät genommenen Recurs auf keine Art, entweder *directe*, „noch *indirecte* entgelten zu laſſen.“ Dieſer Beyſatz iſt eine Art eines Protectorii, wenigſtens hat es die nemliche Wirkung.

§. 729.

Confirmation, Extenſion, Transſcription und Wirkung.

Die Protectorien haben eigentlich keiner Beſtätigung nöthig, auſſer ſie würden jemand als ein Privilegium nur auf die Lebenszeit des Kaiſers ertheilt. Hingegen kann eine Extenſion nach Beſchaffenheit der Umſtände auf mehrere Perſonen, mehrere Sachen, oder mehrere Art von Gewalt gar wohl ſtatt haben. Die Transſcription eines Protectorii, wenn es nur einer gewiſſen Perſon verliehen iſt, hat bey einem Veränderungsfalle auch ihren guten Grund. — Mercurii 7. J. 1693 bat die Aebtiſſinn zu Quedlinburg das ergangene Specialprotectorium allergnädigſt zu erneuern: — worauf der Reichshofrath erkannte: „transſcribatur das am 3ten „Febr. 1677 ertheilte Specialprotectorium auf die „jetzige Frau Aebtiſſinn, und Dero anvertrautes „kaiſerliches freyes weltliches Stift Quedlinburg, „derſelben Räthe, geiſtlich- und weltliche Regierung, „und andere Bediente, auch alle treugehorſamſte „Unterthanen, ſamt ihrem Weibe, Kind und Geſinde, Haab und Gütern, liegend und fahrend „in forma priori; ſub priori poena et clauſu„lis etc.“ 20)

Die Protectorien ſind überhaupt auch nicht ohne Wirkung. Gegen mittlere und kleine Stände wird ordentlicher Weiſe mehr Kraft bewieſen. Im Uebertretungsfalle entſteht das Mißvergnügen, der kaiſerliche Fiſcal wird excitirt, und der kaiſerliche Hof pflegt

20) Moſers Staatsrecht. Thl. 4. S. 438. ꝛc.

pflegt dieſe Reſpectsverletzung bey Gelegenheiten empfindlich fühlen zu laſſen. Freylich ſollte man unter dem Schutze der Reichsgeſetze gar keiner Protectorien jemals nöthig haben, ſondern, da in ſelbigen alle Gewalt verbotten iſt, ſchon auf dem Rechtswege Sicherheit genug finden. Allein gegen Intriquen und Seitenſprünge muß ein Beträngter öfters dennoch auſſerordentliche Mittel ergreifen, beſonders in geiſtlichen Stiftern, wo man des geiſtlichen Standes wegen eine gewiſſe Geſetzfreyheit vor ſich zu haben glaubt, und insgemein à Praecepto anfängt.

§. 730.

Eigenſchaft der Conſervatorien. Von den Protectoriis komme ich in dem Zuſammenhange der Sache auf die *Conſervatoria.* Dieſe ſind kaiſerliche Befehle an gewiſſe ſpecialiter genannte Reichsſtände, einen Dritten, ſo unrechtmäſſige Gewalt erleiden muß, oder auch nur wahrhaft bedroht wird, dagegen im Namen des Kaiſers zu ſchützen. Dieſes Recht iſt unſtreitig ein kaiſerliches Reſervat, und ein von der oberſten Gerichtsbarkeit abhangendes Befugniß, welches dem kaiſerlichen Reichskammergericht nicht mitgetheilt worden: dabey der Kaiſer nicht noch weniger leiden will, daß jemand auſſer ihm etwas, ſo einem Conſervatorio gleich kommt, erkennen möge. An Beyſpielen dergleichen Conſervatorien fehlt es beſonders in Sachen weltlicher Reichsſtände nicht: ich will mich aber blos meiner Beſtimmung nach, bey den Angelegenheiten der Stifter aufhalten. Ueberhaupt tritt bey den Conſervatorien in Anſehung des Unterſchieds zwiſchen Allgemeinen und Beſondern, faſt das nemliche, wie bey den Protectoriis (§. 727) ein.

§. 731.

§. 731.

Nicht allein gegen offenbare Gewalt ertheilt der Kaiſer manchmal Conſervatoria, ſondern er ſtellt auch zu Handhabung gegebener Freyheiten und Privilegien, Conſervatores auf. In dieſer Art beſtätigte K. Karl V. 1531 der cöllniſchen Cleriſey in der Stadt, und dem ganzen Erzſtifte ſeine Privilegien und Freyheiten, und verordnete die Biſchöfe zu Straßburg, Lüttich und Münſter zu Conſervatoren. 21) Hieraus läßt ſich allerdings ſchließen, daß dieſes Recht ad reſervata caeſareae immer gehörig ſey. Conſervatoren der Privilegio ꝛc.

§. 732.

Als ſich die Unterthanen des Grafen von Wied, zu Grenzhauſen an Churtrier hängten, und von daher gegen den Grafen, als ihre ordentliche Landesherrſchaft mit Gewaltthätigkeiten fürgefahren wurde, ſuchte der Graf 1747 ein Conſervatorium ſpeciale auf den Niederrheiniſchen Kreiß nach. Der Reichshofrath erkannte nicht nur ſo gleich an Churtrier ein äuſſerſt ſcharfes dehortariorium, mit dem Beyfügen, daß Churtrier von ſeinen Gewaltthätigkeiten abſtehe — „damit im übrigen nicht nöthig ſeye, „auf des Grafens Anrufen in puncto des gebettenen „Conſervatorii, oder ſonſten anderweit geſchärftere „kaiſerliche Verordnungen ergehen zu laſſen.“ Zu gleicher Zeit ward dennoch an Churmaynz und den Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt eine dem Conſervatorio ganz entſprechende Verordnung erlaſſen. 22) Dieſes Beyſpiel dienet zum Beweiß meiner Meinung, daß die Conſervatoria, wie die Protectoria Conſervatoria gegen Gewalt.

 mehr

21) Lünigs R. A. Spicil. eccl. Fortſ. Thl. 1. S. 689.
22) Staatsacten unter König Franz. Thl. 5. S. 911.

mehr von der reichsoberhauptlichen Gerichtsbarkeit, als von den Advocatie herrühren.

§. 733.

Proviſional-Conſervatoria gegen die Domkapitul.

Ein ganz ſonderbares Beyſpiel von einem Conſervatorio und Protectorio ſpeciali und proviſionali, gibt uns das Geſuch des Biſchofs zu Speyer an die Hand, wodurch er die Anmaſſungen, Neuerungen und Eingriffe des Domkapituls in die landesfürſtliche Gerechtſame Sede vacante abzuleinen bedacht war, und in der Folge dennoch bey manchem Stift zur Wirklichkeit kommen mag. — Ich füge theils um die Billigkeit dieſes Geſuchs, theils um die Vorſicht, und Maasregeln dieſes ſcharfſehenden Fürſtens beurtheilen zu können, den Schluß einer unterm 27ſten Nov. 1778 an den Kaiſer erlaſſenen Vorſtellung bey. 23) „Euer K. M. ermeſſen allergnädigſt, „daß dieſes mein allerunterthänigſtes Begehren der „Gerechtigkeit deſto gemäßer ſey, als aus meiner „oftmalen angezogenen allerunterthänigſten Anzeige „vom 30 May a. c. genugſam dargethan iſt, daß in „Rückbetracht der bemerkten wiederrechtlichen Vorgängen und domkapitulariſchen Aeuſſerungen, eine „unrechtmäßige Gewalt, und unerlaubte Neuerungen meinem Hochſtift ſowohl als meinen Räthen „und übrigen Dienerſchaft, allerdings zu beſorgen „ſeyn, und alſo für alle und jede das einzige Rettungsmittel übrig bleibe, wann die ſo eben bemerkten Verordnungen allergerechteſt erlaſſen werden. „Doch damit E. K. M. allergerechteſten Anordnung „von dem Domkapitul die ſchuldigſte — Nachlebung „geleiſtet werde, anbey mein Hochſtift, nebſt meinen „Räthen und all übriger Dienerſchaft, von einer „unrechtmäßigen Gewalt nicht ſo leichter Dingen „überfallen, und vielleicht gar unterdruckt werde,

„ehe

23) Moſers Zuſätze Th. 3. S. 359. ꝛc.

„ehe Dieſelbe wegen Entlegenheit, auch zum Theil „aus Abgang der Mittel um die allerhöchſte kaiſer„liche Hülf anzuflehen im Stand ſey: ſo gelanget an „Allerhöchſtdieſelbe meine fernere allerunthänigſte „Bitte, über die nach meinem Antrage zu erlaſſen„den kaiſerlichen Anordnungen ein allerhöchſt kaiſer„liches Protectorium et Conſervatorium ſpeciale „cum clauſula, ſamt und ſonders una cum Manda„to de manutenendo an die hohe ausſchreibende „Hrn. Fürſten des oberrheiniſchen Creiſes, die nach „Masgabe der Reichsgeſetze die gewöhnlichen Con„ſervatores des Fried- Ruh- und Beſitzſtandes in„ner den Gränzen der Creislanden ſind, zu erlaſſen, „und H. D. mit ſpecifiker Einbindung jener Fällen, „in welchen bey erledigtem Stuhl ungebührliche „Neuerungen von den Domkapitulen bisweilen pfle„gen unternommen zu werden, aufzutragen, daß ſie „in allerhöchſtem Namen E. K. M. mein Hochſtift „und meine Räthe auch übrige Dienerſchaft gegen „unrechtmäßigen Gewalt, ſo ſie von meinem Dom„kapitul währender Sedisvakanz etwa leiden mögten, „kräftig iſt, ſchützen und handhaben ſollen.“ — Wie dann insbeſondere faſt ein gleiches Protectorium et Conſervatorium ſpeciale unterm 19ten Jener 1773 weil. Hrn. Herzogen Wilhelm Ernſt von Sachſen-Weimar für deſſen hinterbleibende Räthe und Vaſallen, allermildeſt ertheilt worden iſt. — Der Reichshofrath machte hierauf eine Verordnung, wodurch dem Domkapitul für alle Zeit die Luſt vergangen ſeyn mag, gegen die fürſtliche Dienerſchaft tempore Interregni etwas zu unternehmen.

§. 734.

Uebertragung derſelben an ganz weltliche.

Die kaiſerliche Conſervatoria über die Stifter und Klöſter, werden insgemein den Creißausſchreibenden Fürſten übertragen, wenn dieſe dabey nicht intereſ-

 ſirt

ſirt ſind. Man hat aber auch Beyſpiele, daß ſolche ganz allein weltlichen Fürſten aufgetragen worden. Ich finde bey Pütter 24) ein Beyſpiel, daß die Grafen von Wertheim mehrmalen kaiſerliche Conſervatoria über das ehemalige Kloſter Holzkirchen, erhalten haben; der Auftrag hängt lediglich von den Umſtänden ab.

§. 735.

Verlezung, Erlöſchung und Kaſation ꝛc.

So ferne die Conſervatoria verlezt, übertreten, oder gar nicht reſpectirt werden, ſo ſchlägt dasjenige an, was ich in ähnlichen Fällen von den Protectoriis (§. 727) angeführt habe.

Die Conſervatoria, als eine Gattung kaiſerlicher Commiſſionen, erlöſchen auch, wie andere Commiſſionen durch Vergleiche, Abſterben, Paritionsleiſtung des Gegentheils und dergleichen Veränderungen; manchmal werden ſie nach Erforderniß der Umſtände beſtättigt, extendirt, oder bey einem offenbaren Mißbrauch von dem Kaiſer gar kaſſirt, wie es dem Biſchof zu Münſter, als Conſervatoren der oſtfrieſiſchen Stände im J. 1721 ergangen iſt; dieſe verlangten bey dem Regierungsantritt des Biſchofs Joſeph Clemens, daß er das kaiſerliche Conſervatorium nach Maßgab deren hierauf errichteten Conventionen fortſetzen ſolle, und zahlten deßwegen 1722 die von ihm aus ſolchen Fällen anverlangte rückſtändige Schuz- und Subſidiengelder von einigen Tauſend Reichsthalern. Der Kaiſer erließ ſodann 1723 wegen dieſer Gelder, Intereſſe, Koſten und Schaden, ein Strafreſcript an Münſter, wogegen dieſes ſein Verfahren zu rechtfertigen ſuchte. Endlich verglichen ſich der Churfürſt zu Cölln, als Biſchof zu Münſter, und der Fürſt von Oſtfriesland 1724 theils aus Reſpect gegen den Kaiſer, theils aus Freund-

24) Auserleſene Rechtsfälle. Band. 2. S. 96.

Freund- und Nachbarſchaft gegen einander, wobey letzterer verſicherte, den kaiſerlichen Verordnungen in Anſehung ſeiner Mitſtände zu gehorſamen, der Biſchof aber zugleich ſich des Conſervatorii begab.

So ferne ſich wegen einem Conſervatorio Beſchwerden gegen den Conſervatoren ergeben, geht der Recurs an den Reichshofrath, worüber ebenfalls in Sachen des Stifts Quedlinburg contra den König von Preußen, ein Beyſpiel vom J. 1716 vorliegt. 25)

In ältern Zeiten ſtellten auch die Päbſte Con- und Subconſervatores auf. P. Sixtus IV. gab 1482 dem Erzſtift Cölln ein Privilegium, daß kein päbſtlicher Conſervator, oder Subconſervator, einen Unterthan deſſelben vor ſich avociren könne, ſo lang der Erzbiſchof, oder ſein Official, die Gerechtigkeit adminiſtriren würde. 26) Allein, da der verliehrende Theil immer die Gerechtigkeits-Adminiſtration verkennen dürfte, und hierdurch allen möglichen Recurſen Thür und Thor geöffnet würde, ſo ſind die päbſtliche Conſervatorsrechte durch die kaiſerl. Wahlkapitulation, beſonders in weltlichen Sachen, längſt zernichtet worden. Ueberhaupt ſind heut zu Tage Protectorien und Conſervatorien, mehr für JuſtizVerfügungen, als wahre Wirkungen des kaiſerlichen Advocatierechtes anzuſehen.

§. 736.

Ueber die Materie der kaiſerlichen Schutz- und Schirmgerechtigkeit die deutſchen Kirchen betreffend, kommen nachſtehende Schriften vor: Schriften.

Slevogt (Joan. Phil.) de advocatia imperatoris eccleſiaſtica. *Jena.* 1690. 4.

Muld-

25) Mosers Staatsr. Thl. 4. S. 453.
26) Lünigs R. A. Spicil. eccl. Fortſ. Thl. 1. S. 610.

Muldner (Joh. Chriſt.) de Protectione ab imperatore Eccleſiis utriusque Religionis in germania aequaliter debità. *Halle.* 1698.

Struve (Burc. Gotth.) de advocatia majeſtatica vor der neuen Auflage von *Mager* de Advocatia armata.

Beck (Caſpar. Achat.) de advocatia eccleſiaſtica eademque triplici Super. Art. 1. Capit. Caroli VI. *Jenae* 1721. 4.

Schweder (Gabr.) de advocatia ab imperatore proteſtantium eccleſiis non minus ac romano - catholicis aequali jure praeſtanda. Tübingen. 1723. 4.

Moſer (J. Jac.) von des Kaiſers Schutzgerechtigkeit über Evangeliſche und Catholiſche. In ſeinem Staatsrecht. Thl. 3. Cap. 24. S. 261.

Von Protectorien.

Von Protectoriis handeln folgende insbeſondere.

Roesler (Joh. Burch.) de Protectoriis caeſareis von der röm. kaiſerl. Majeſtät Schutz- und Schirmbriefen. Frankf. 1688. 4. 1705. 4. Die dabey befindlichen Beylagen ſind das Brauchbarſte.

Braun (Joh. Juſt.) de Protectorio imperii von kaiſerl. Schutzbriefen. Gieſſen 1700. 4. Halle 1756. 4.

Von Cramer (Freyherr J. Ulrich) de Protectoriis caeſareos in Syſtemate ceſſus imperii S. 628.

Moſer (Joh. Jac.) von dem Recht des Kaiſers, Reichsſtänden, und andern unmittelbaren Protectoria zu ertheilen; in ſeinem Staatsrecht. Thl. 4. Cap. 26. S. 424. ꝛc.

Von

Von Conſervatorien.

Engelbrecht (Joh. Guil.) de Conſervatoribus in S. Rom. Imperio. Helmſtätt 1721. 4.

Moſer (Joh. Jac.) von dem Recht des Kaiſers denen Reichsſtänden und unmittelbaren Conſervatoria zu ertheilen, in ſeinem Staatsrechte. Thl. 4. Cap. 27. S. 445.

— Deſſen Tractat von den kaiſerlichen Regierungsrechten und Pflichten iſt ſowohl wegen den Protectorien S. 366, als Conſervatorien S. 134. nachzuſehen. Wiewohlen ich alles, was die Domſtifter betreffen kann, und auch was ſich anderwärts vorfindet, ſchon benutzt habe.

Sechs

Sechs und zwanzigſtes Capitel.

Von dem kaiſerlichen Schutzrechte der Statuten in den Catholiſchgeiſtlichen Reichsſtiftern.

Inhalt.

§. 737. Einleitung. 738. Was die Statuten ſind. 739. Unterſchied derſelben. 740. Eigenſchaften rechtmäßiger Statuten. 741. Erſte. 742. Zweite. 743. und dritte. 744. Beſtättigungsrecht. 745 Statuten in geiſtlichen Sachen. 746. Päbſtliche Beſtättigung. 747. Colliſionen in Statuten Recursſachen. 748. Forum in Statutenſachen 749. Beſonders bey Mißbräuchen in geiſtlich- 750. und weltlichen Sachen. 751. Recurſe in weltlichen Statuten Streitigkeiten. 752. Was das Herkommen, 753. oder einzelne Fälle beweiſen. 754. Reſultat. 755. Schriften.

§. 737.

Einleitung.

Gegenwärtig iſt nicht von dem Urſprung, Fortgang und den Beſtandtheilen der Statuten, als wozu das 118te Capitel gewidmet worden, ſondern von dem kaiſerlichen Schutzrecht der Domſtiftiſchen Statuten allein die Rede. Ich unterſuche nur, wie die Statuten überhaupt, und auch in einzelnen Stücken beſchaffen ſeyn müßen, wann ſie der Kaiſer beſchützen kann, und ſoll, und wie weit ſich ſein Schutzrecht diesfalls nach dem Sinn der Wahlkapitulation erſtrecke, in der es *Art.* 14. §. 1. heiſſet: „Wir ſollen und wollen auch in künftiger unſe„rer Regierung, bey dem heil. Vater dem Pabſt „und Stuhl zu Rom, unſer beſtes Vermögen an„wenden,

„wenden, daß von demſelben, gleich wir ohnehin
„des Vertrauens ſind, die Concordata Principum,
„und die zwiſchen der Kirche, päbſtlicher Heiligkeit,
„oder dem Stuhl zu Rom, und der deutſchen Na-
„tion aufgerichtete Verträge, wie auch eines jeden
„Erz- und Biſchofen, oder deren Domkapituln ab-
„ſonderliche Privilegia, hergebrachte Statuten und
„Gewohnheiten, allerdings beobachtet werden."

Der Kaiſer verſpricht §. 3. noch weiter: „auch darob, und daran zu ſeyn, daß die vorgemeldete „Concordata Principum, und aufgerichtete Ver-„träge, auch Privilegia, Statuta und Freyheiten, „gehandhabet und feſtiglich gelebet, und nachge-„kommen werde." In dem erſten §. verſichert er die Statuten der Stifter eigentlich gegen die Eingriffe des römiſchen Hofs zu ſchützen, und §. 3. macht er ſich anheiſchig ſolche überhaupt gegen jeden zu handhaben.

§. 738.

Was die Statuten ſind.

Die domkapituliſche Statuten ſind ihrer Weſenheit und Eigenſchaft nach, gewiſſe auf das canoniſche Recht ſich gründende Satzungen, nach welchen vorzüglich die geiſtlich, wie auch die weltlichen Geſchäfte des Domkapituls geleitet, theils verhandelt, und nach der Mehrheit der Stimmen, beygelegt werden. Alle wohlgeordnete Gemeinheiten und Collegia, haben aus dem Daſeyn ihrer geſetzlichen Verbindung das Recht, durch gewiſſe Satzungen eine Gattung von Regierungsform feſtzuſetzen. Denen Domkapituln als geiſtlichen Collegiis ſteht dieſes nemliche Befugnis ganz ungezweifelt zu, und alle deutſche Domkapitul ſind mit dergleichen Statuten verſehen.

§. 739.

Unterſchied derſelben.

Von den verſchiedenen Gattungen der Statuten wird im Capitel 118 umſtändlich gehandelt werden. Hier gehört vorzüglich der Unterſchied unter jenen, welche das weltliche, und das geiſtliche betreffen, und unter denen, welche entweder in einzelnen Stücken von der erſten Fundation und dem ſtiftungsmäßigen Herkommen abweichen, ſodann unter ſolchen Statuten, die vollkommen zum Präjudiz eines dritten gereichen, und folglich auch den gemeinen Rechten widerſtreben.

§. 740.

Eigenſchaften rechtmäßiger Statuten.

In der Wahlkapitulation K. Joſephs des Iſten, ſo wie in der Caroliniſchen ward noch eingerückt, daß eines ieden Stifts rechtmäßig hergebrachte *Statuta* und Gewohnheiten beobachtet werden ſollten. Weil nun in den nachfolgenden Capitulationen die Worte rechtmäßig wieder hinweg gelaſſen wurden, gleichſam als wenn man den unrechtmäßig-hergebrachten Statuten und Gewohnheiten, hierdurch eine Gültigkeit hätte einräumen wollen, ſo fragt ſich alſo, was für Eigenſchaften dann ein ſolches Statut oder Gewohnheit haben müße, um rechtmäßig heißen zu können. Das Oſſnabrückiſche Friedensinſtrument *Art.* 5. §. 15. gibt zwar hierinn eine Norm, daß dergleichen Statuten und Gewohnheiten unverlezt bleiben ſollen, quatenus illa imperii conſtitutionibus, transactioni Paſſavienſi, paci religioſae. et imprimis huic declarationi, et transactioni ſint conformia. Als unrechtmäßig hingegen wird erklärt, wenn in Bißthümern und Kirchen, gemiſchter Religion etwas geordnet, oder eingeführet werden wolle, quod catholicorum vel A. C. Addictorum conſcientiam vel cauſam pro cuiusque parte laedere eorumve jus immi-

imminuere poſſit. Allein dieſes Normativ iſt eines Theils zu general, und betrift andern Theils mehr die vermiſchte deutſche Stifter, als die ganz catholiſche Reichsſtifter. Ich werde der Sache durch eine genauere Entwickelung der Eigenſchaften näher kommen.

§. 741.

Die erſte, und zwar die Haupteigenſchaft eines rechtmäſig- und beſtättigungsfähigen Statuts beſteht darin, wenn es dem erſten Fundationsbriefe, oder dem bey der Stiftung erweislichen Herkommen nicht widerſtrebt. Man findet bey den Domſtiften ſehr viele Gewohnheiten, Herkommen, und Befugniſſe, wovon die Stiftungsbriefe nichts melden, beſonders da ſich ſolche bey den mehrſten Stiftern gar nicht mehr vorfinden, z. B. von dem Anfang, und der erſten Fundation des Hochſtifts Augsburg wurden die Augsburgiſchen Patricier, und Bürgerſöhne 600 Jahr lang zu den Canonicaten der dortigen Domkirche gelaſſen. Der Stiftungsbrief wird zwar hievon nichts erwähnen. Allein bey und nach Errichtung des Biſsthums ward dieſes Admiſſionsrecht durch ein ſechshundertjähriges Herkommen beſtättigt. Dieſes iſt eigentlich, was nach den Reichsconſtitutionen und der allgemeinen Interpretation unter dem Sinn — erſte Fundation verſtanden wird. Das Domkapitul machte eigentlich 1474. ein Statut, kraft deſſen künftig nicht nur kein Bürger von Augsburg, ſondern auch keines Bürgers, oder Bürgerinn Sohn bey dem Domſtift mehr aufgenommen werden ſolle. 1) Dieſes Statut iſt Erſt.

1) Anonymi Darſtellung der unrechtmäſigen Ausſchlieſsung Augsburgiſcher Patricier und Burgerſöhne von dortigem hohen Domſtifte. Frankf. und Leipz. 8 1789. S. 7. Häberlin Reichsgeſchichte B. 7. S. 394.

iſt ſeiner Exiſtenz und Weſenheit nach, immer un-rechtmäſig, weil es der erſten Fundation widerſtrebt, welche durch ein ſechshundertjähriges Herkommen beſtärkt wird. Von dieſem Statut werde ich insbeſondere an einem andern Ort noch ein mehreres bemerken.

Inzwiſchen wird die erſte Haupteigenſchaft eines Domkapituliſchen Statuts durch ein den 9ten Dec. 1727. an Dechanten, und Kapitul zu Thorn ergangene Reſcript noch klärer beſtärkt, 2) es heißt: „Ihro Kaiſ. Maj. könnten nicht befinden, wie in „daſigem Stifte keine andere, als eben altgebohrne „Reichsgräſinnen zugelaſſen werden ſollten, inmaſ-„ſen ſolches die daſige Fundationsbriefe — ſchwer-„lich erforderten.

Daß das urſprüngliche Stiftsherkommen eben ſo viel, als die Fundationsbriefe bewirke, beweiſet ein anderes Beyſpiel vom J. 1606. da es dem Erz-biſchof Wolfgang Dietrich und dem Domkapitul zu Salzburg einfiel, die öſterreichiſchen und bayeriſchen Prinzen von dem Erzſtifte durch ein Statut auszuſchließen, und die Univerſität zu Wien durch eine weitläufige Schrift dieſes Statut, welchem eine mehr als tauſendjährige Obſervanz entgegen ſtünde, als unrechtmäſig erklärte, auch der Pabſt ſolches deßwegen, weil es dem urſprünglichen Stiftsher-kommen widerſtrebte, gänzlich kaſſirte. 3) Es hieß, „da das Geſetz — einer undenklichen frommen und „mehr als tauſendjährigen Obſervanz, die ſo viele „heilige Erzbiſchöfe, und das Kapitul unverletzt ge-„laſſen hätten, zuwider laufe, und ohne irgend eine „vernünftige Urſache und Nothwendigkeit, zur em-„pfindlichen Beleidigung, und zum gröſten Präju-„diz Sr. Kaiſerl. Majeſtät abgefaſſet, und weder „dem

2) Gerſtlacher Corpus Juris publici Thl. 2. S. 88.
3) Journal von, und für Deutſchland St. 3. Jahrg. 1788. S. 222.

„dem Zeitpunkt, noch dem Ort, vielweniger den „Perſonen angemeſſen ſey; ſowohl in Anſehung der „Geſetzgebenden Gewalt, als des Endzwecks, und „Form, große, und beſchwehrende Mängel in„volvire, und über dies keine von allen jenen Ei„genſchaften, die ein wahres, gutes, und ge„rechtes Geſetz haben müſſe, in ſich begreiſe; — „ſo erklären ſie (die Univerſität) es für null und „nichtig, und ſpreche für Recht, daß man über die „ausdrückliche Ungerechtigkeit deſſelben, wo es nicht „der Erzbiſchof, und das Kapitul bey Zeiten zu„ruckrieſen, um größern Uebeln, die daraus zum „Nachtheil der catholiſchen Religion entſtehen könn„ten, vorzubeugen, bey dem päbſtlichen Stuhl er„heben müſte, damit nicht der Erzbiſchof, und ſeine „Nachfolger künftighin mehr dergleichen, zum of„fenbaren Nachtheil anderer gereichende Geſetze, „und Verordnungen zu erlaſſen ſich unterſiengen, „oder damit nicht, wenn dergleichen ihre Gültigkeit „erhalten hätten, und bey erledigter Biſchofswürde „die Ernennung eines Nachfolgers nach dem Inhalt „jener Geſetze ſollte unternommen werden, — die „äußerſten Mittel ergreifen müſten.“

Aus dieſem rechtlichen Entſcheide laſſen ſich die Eigenſchaften eines rechtmäſigen Statuts ziemlich abnehmen.

§. 742.

Die zweyte Eigenſchaft eines rechtmäſigen Statuts wird dahin beſtimmt, daß es den gemeinen, und vorzüglich den Rechten eines Dritten nicht zuwider laufe. Ich glaube, dieſe Eigenſchaft aus praktiſchen Grundſätzen nicht beſſer, dann mit einigen reichskündigen Beyſpielen beweiſen zu können. In Sachen Rhode kaiſ. Preciſten gegen Dechant, und Kapitul des Stifts Vechte erkannte der Reichs- Zweyte.

 hofrath

hofrath den 25 Oct. 1735. nach vorher ſchon auf Churcölln ergangenem Executionsauftrage ein Reſcript 4) daß die dortige ſtiftiſche, vermeintlich und nicht confirmirte Statuten als welche ſonſt jedes Stift ſich pro lubitu in praejudicium tertii einführen, und auch die Canonicos einen Eid darüber abſchwören laſſen möchte: das allerhöchſte reſervatum caeſareum majeſtaticum primariarum precum (ſo kaiſerl. Majeſtät von Zeit der kaiſerl. Crönung anklebet) weder ſchwächen, noch weniger in ſeinen effectibus über den Haufen werfen können, als ungegründet, ungültig, und nichtig anerkannt, auch die nach Rom hierüber ergriffene Recurſe als ſträflich verworfen werden. Das kurz vorher (§. 741.) erwähnte Salzburgiſche Ausſchlieſungsſtatut ward hauptſächlich auch deßwegen verworfen, weil die Rechte eines Dritten, nehmlich des öſterreich- und baieriſchen Hauſes, auch ſelbſt zum Präjudiz der kaiſerlichen Gerichtsbarkeit hierdurch verletzt worden ſind. Dann, wenn Jura tertii bey einem ſolchen Statut in Gefahr laufen, widerſtrebt es auch den gemeinen Rechten, nach welchen eine Kränkung von dieſer Art nicht ſtatt hat. 5)

§. 743.

und Dritte. Die dritte Eigenſchaft eines rechtmäſigen Statuts macht die Beſtättigung des oberſten Richters aus. Diejenigen Statuten, welche der Stifter geiſtliche Sachen betreffen, müſſen von dem Pabſte, die weltlichen aber von dem Kaiſer beſtättigt werden. Die Statuten können zwar ohne päbſtlich- und kaiſerliche Beſtättigung für diejenigen Glieder

4) Moſers Zuſätze zum neuen Staatsrecht, B. 1. S. 248.
5) Gerſtlacher l. c. Moſers Reichshofrathsconcluſa Thl. 6. S. 745.

der des Kapituls gültig ſeyn, welche ſich bey ihrem Eintrit in das Kapitul hierzu eidlich verbunden haben, 6) allein die Kraft eines wahren Geſetzes erlangen ſie niemals gegen auswärtige, wenn in ſolchen etwas enthalten iſt, wodurch einem dritten Nachtheil zugeht. Dieſes erweiſet das an das Kapitul zu Thorn den 9 Dec. 1727. erlaſſene kaiſerl. Reſcript 7) in vollem Maße, es heiſt: „Kaiſ. „Majeſt. konten nicht befinden, wie in daſigem Stif„te keine andere, als eben alt gebohrne Reichsgrä„finnen zugelaſſen werden ſollten. Inmaſſen ſol„ches die erſte Fundationsbriefe, oder von K. M. „confirmirte Statuten ſchwerlich erforderten, und „wenn man ſich auf ein Herkommen beziehen wollte, „noch allzeit ein großer Anſtand circa quaeſtionem „Poteſtatis ſeyn würde, ob nehmlich ſie, *Capitu„lares* eine dergleichen zum Abbruch ihrer K. M. „Autorität, und auch ſonſt gebührenden Kaiſ. „*reſervati et Juris primariarum Precum*, wie „nicht weniger zu Ausſchließung des ganzen un„mittelbaren Reichsritterſchaftlichen *Corporis* ge„reichende Obſervanz ohne kaiſerlichen Vorbe„wuſt, und ſpecialer Bewilligung, ſondern „nur *privata autoritate* einzuführen ſich hätten „ermächtigen können.“ Kaiſer Ferdinand III. ſah das gegen die Augsburgiſchen Geſchlechter von dem Domkapitul gemachte Ausſchlieſungsſtatut ſelbſt als unrechtmäſig an, und führte es demſelben zu Gemüth. 8) Der gelehrte Schmidt ſchreibt daher mit gutem Grund Statuta capitulorum eſſe legitima, quae antiqua obſervantia roborata, ipſi fundationi conformia, aut ſi recentiora ſint, et temporalia ab imperatore ratihabita poſtulant. Die

6) *Nettelbladt* Jurisprud. natur. P. 2. L. 1. §. 515.
7) Gerſtlachers Corpus Jur. Publ. Thl. 2. S. 88.
8) Darſtellung Abſchnitt 1. §. 8 S. 16. Müllers Reichstags Theatrum Thl. 2. Vorſt. 6. L. 28. S. 136.

kaiſerliche Beſtättigung macht aber weder die Rechtmäſigkeit, noch die Gültigkeit eines Statuts aus, es muß die vorhergehende Eigenſchaften in ſich begreifen; ſonſt läſt ſich behaupten, daß die Beſtättigung nur erſchlichen worden, wie es wirklich der Fall bey dem Augsburgiſchen Ausſchließungsſtatut war.

§. 744.

Beſtättigungsrecht.

So wohl die vorausgeſetzte Eigenſchaften (§§. 741. 42. 43.) als der Unterſchied der Statuten in geiſtlich- und weltlichen Sachen (§. 739.) zeigt ſchon hinlänglich an, daß rechtmäſige Statuten in geiſtlichen Sachen von dem Pabſte, in weltlichen hingegen beſonders jene, in welchen die Rechte eines Dritten zum Vorwurf kommen, von dem Kaiſer beſtättigt werden müßen. Das päbſtliche Beſtättigungsrecht flieſet aus des Pabſts Kirchenoberhauptlicher, und das kaiſerliche aus des Kaiſers oberiſtrichterlicher Gerichtsbarkeit Die beiderſeitigen Gränzen dieſes Rechts verdienen eine nähere Entwickelung.

§. 745.

Statuten in geiſtl Sachen.

Die Statuten in geiſtlichen Sachen betreffen überhaupt der Domkapitul ihre ganze Verfaſſung, und Verbindlichkeiten. Das Glaubensbekenntniß, ihre Canonicalverrichtungen, die Reſidenz, die Wahl ihrer Vorſteher, die Wachſamkeit auf des Stifts Erhaltung, die Weiſe ihre Capitulargeſchäfte abzumachen u. d. gehören zur allgemeinen Verfaſſung. Der Genus hingegen, und die Vertheilung der Kirchengüter, ſodann gewiße geiſtliche Eigenſchaften bey Präbendadmiſſionen, die Ordnung

des

des Canonicalturnus, und d. g. gehören zur ſonderheitlichen Verfaſſung der Stifter. 9)

§. 746.

Alle dieſe ſowohl allgemeine, als ſonderbare Statutariſche Gegenſtände, welche die geiſtliche Verfaſſung der Stifter unmittelbar betreffen, hangen von der päbſtlichen Beſtättigung ab, weil der Pabſt in geiſtlichen Sachen der Stifter, der höchſte Richter iſt. In Anſehung der allgemeinen, und auch ſonderbaren Statutengegenſtände kommt es darauf an, ob ſowohl die Statuten überhaupt, als die zur Frage ſtehende Gegenſtände ſchon vor den Concordaten, oder nach derſelben Errichtung in Uibung geweſen ſind? Im erſten Falle kan der Pabſt ſeine Beſtättigung (vorausgeſetzt, daß denſelben an den geſetzlichen Eigenſchaften nichts ermangele) ſo wenig abſchlagen, als dieſen Statuten derogiren, weil die Domkapitul ſolches als ein vertragsmäſiges Recht mit dem Pabſte anſehen. Im andern Falle hingegen, wenn die Domkapitul etwas gegen die ſchon zur Zeit der Concordaten beſtandene Gewohnheiten, und Geſetze zum Nachtheil der päbſtlichen Rechte durch neuere Statuten einführen wollen, ſo hat der Pabſt das Recht zu widerſprechen, und ſeine Beſtättigung abzuſchlagen. 10) In beyden Fällen hat der Kaiſer aber auch das Recht die Statuten zu ſchützen. Im erſten Falle erſtreckt ſich ſolches auf die Handhabung der concordatenmäſigen Statutenrechte zu Gunſten der Stifter, und im zweiten zum Vortheil des Pabſtes ſelbſt. Beydes kan man aus einem Reſcript Kaiſer Karl VI. vom J. 1731. an den

Päbſtliche Beſtättigung.

9) *Holl* ſtatiſtica eccleſiae german. P. 1. c. 11. S. 42.
10) Schmidts diſſ. de imperatore ſtatut. protect. tom. 2. S. 346.

den Biſchof zu Speyer in der Dekanatsſtreitigkeit zu St. German, und Moriz erſehen, 11) da es heiſet: „Ob nun wohl ihro Kaiſ. Maj. keineswegs „gemeinet, NB. weder dem römiſchen Hof an „ſeinen *ex concordatis nationis germanicae* in ap„plicirlichen Fällen zukommenden Rechten eini„ges Nachtheil zuzufügen, noch dem H. Biſchofen, „als indultatario Pontificio an den prätendirenden „Befügniſſen, oder deren exercitio, in ſo weit es „demſelben von Rechts, und Gewohnheitswegen ge„bühren ſollte, etwas hinderliches in Weg zu legen; „ſo könnten doch allerhöchſtdieſelbe, als obriſter „Schutz- und Schirmherr derer deutſchen Stifter, „und Kirchen auch in Kraft tragenden allerhöchſten „kaiſerl. Amts ſich nicht entbrechen, ihro Reichsvä„terliche Sorgfalt dahin anzuwenden, daß die Erz„Dom- und andere Stifter nach Anleitung der kai„ſerlichen geſchwornen Wahlcapitulation Art. 14. „§. 1. bey ihren rechtmäſig hergebrachten Statuten „und Gewohnheiten gehandhabet, — wider ſolche „ihre erlangte Rechte in keine Weiſe gehandelt wer„den mögte.“ 12)

§. 747.

Colliſionen in Statuten Recursſachen.

Der Unterſchied von Statuten in geiſtlich- und weltlichen Sachen iſt in dieſer Materie von der gröſten Wichtigkeit, wenn man immer durch einen feſten Grundſatz alle Colliſionen beſeitigen will. Alles, was in den Statuten die Verfaſſung der Domkapitul wegen geiſtlichen Sachen betrift, hangt in Streitigkeitsfällen von der päbſtlichen Entſcheidung ab. Man

11) Freyherr von Cramers Nebenſtunden Thl. 61. Abhandl. 2. S. 30.

12) Man leſe hierbey noch nach, was aus dem Freyherrn von *Senckenberg* bey Zallwein Thl. 3. S. 318. und auch bey Barthel Thl. 4. S. 434. vorkommt.

Man muß daher die weltliche Gegenſtände von den geiſtlichen gleich Anfangs unterſcheiden, und auch in vermiſchten Sachen genau überlegen, wohin ſie ihrer Eigenſchaft, und ſelbſt in Verbindung mit dem daraus entſtehen mögenden Folgen gehören. Der Unterſchied zwiſchen geiſtl. und weltlichen Statutenſachen läſt ſich aus der bekannt gewordenen Eybiſchen Recursſache gegen dem deutſchen Orden vom J. 1776. am beſten abnehmen, in welchen mehr als einmahl zum Vorwurf kam, was zur geiſtlichen oder weltlichen ſtatutariſchen Verfaſſung gehörig ſey. 13) An Beyſpielen von rechtwidrig ergriffenen Recursſachen fehlt es nicht, faſt in den mehrſten Recursfällen ward über die ſtatutenmäſige Eigenſchaften eines praebendati oder Proviſi geſtritten. Man recurrirte über ganz weltliche Gegenſtände, die dem Kaiſer allein zu entſcheiden zuſtunden, an den Pabſt. Es kam zu Colliſionen; und die Partheyen muſten insgemein am Ende darunter leiden, z. B. Der Magiſtrat zu Augsburg ſuchte bey dem Pabſt Innocenz VIII. 1490. und Clemens XII. 1738. die Aufhebung des Statuts wegen Ausſchlieſung ihrer Geſchlechter, und Bürgerſöhne nach, letzterer kaſſirte ſolches. Allein, da die päbſtliche Kaſſation dem Domkapitul nicht behagen wollte, wandte ſich dieſes an den Kaiſer, und er verwarf 1735. ſowohl den römiſchen Recurß, als den Entſcheid, daß den Geſchlechtern der Zugang zu zehen Dompräbenden nicht verſperrt werden ſollte. Durch dieſe Colliſion blieb das Ausſchließungsſtatut wieder in ſeiner Wirkung. 14) Ungeachtet es der erſten Fundation des Stifts gänzlich zuwider, und die Ausſchlieſung ein ganz weltlicher Gegenſtand, und vorher ſelbſt dem

13) Neue Staatskanzley Thl. 23. S. 355. Thl. 24. S. 229. Thl. 25. S. 322 Thl. 27. S. 396. Thl. 29. S. 238. Moſers neueſt. Staatshandbuch, Thl. 1. S. 360.

14) Darſtellung S. 19. 22. 24.

Pabſt von dem kaiſerlichen Hof zur Entſcheidung überlaſſen war.

§. 748.

Forum in geiſtlichen Statutenſachen.

Aus den neuern Geſinnungen, und Verordnungen der 4 deutſchen Erzbiſchöffe läßt ſich abnehmen, daß der deutſche Episcopat vormals über das forum in Statutenſachen immer wandelbare Grundſätze hegte. In dem Coblenzer Congreſſe vom J. 1769. ward der Schluß n. 13 gefaſt, „daß keine „Gewohnheit, und den Statuten der Kirchen und „Domkapituln derogirende Clauſuln von dem römi„ſchen Hof aufgedrungen und beſonders den Ge„wohnheiten, und Statuten die Geburtseigenſchaf„ten betreffend, nie derogirt, die darüber entſte„henden Streitigkeiten nur von dem Kaiſer, und „Reichshofrath entſchieden, dann ob ein Leibsge„brechen vorhanden, oder nicht, nur von dem Or„dinarius mit Beiſeitigung aller Recurſe erkannt, „und die Diſpenſation nie gegen Willen der Kapituln ertheilt werden ſollen. (§. 151.) In der Bademſer Punctation vom J. 1785. ward n. 14 feſt geſetzt, „daß über die Statuten der deutſchen „Kirchen keine römiſche Diſpenſationen ſtatt ha„ben ſollen;“ (§. 166.) allein man ſetzte der Emſer Punctation entgegen, wie die Punctanten auch nothwendig hätten darauf ſehen ſollen, daß dieſes nur von denjenigen Statuten, und Gewohnheiten zu verſtehen ſey, welche vom Kaiſer und Pabſt vorher ſchon beſtättigt ſind; 15) anſonſt mangelt es denſelben ohnehin an Gültigkeit.

§. 749.

15) Weismann kurze Bemerkungen über das Reſultat des Emſer Congreſſes.

§. 749.

Da die Abſicht der deutſchen Erzbiſchöfe nur dahin zu gehen ſchien, daß die päbſtliche Gerichtsbarkeit auch in den geiſtlichen Statutenſachen der Domkapitul zernichtet werden ſoll, ſo muſte nothwendig, um die Domkapitul gegen eine ſolche neue Verordnung nicht in Bewegung zu ſetzen, allen Statuten, Mängeln und Gebrechen, durch die Finger geſehen werden. Ich will dieſer Mängel nur erwähnen, wie ſie der gelehrte Weismann 14) zum Theil ſehr gründlich bemerkt hat. Und zwar

beſonders bey Mißbräuchen im geiſtlich.

a) erkannte man ſchon lang 15) daß in den Statuten einiger Stifter offenbar unbillige, und noch weniger mit der Gerechtigkeit zu vereinigende Dinge enthalten ſeyn, und

b) daß die Statuten nach Warnung der Theologen nicht blinderdings beſchworen werden ſollten 16) wozu die Domicellaren bey Erlangung der Präbende und manchmal bey ihrem Eintritte in das Domkapitul in folgender Art angehalten würden: Ego — — juro deſuper, quod ab hac hora Statuta capituli ſervabo, welche ſie doch niemals geſehen, noch geleſen haben, und es ſo ungereimt zu ſeyn

14) In ſeinen Bemerkungen §. 14. S. 50.

15) habent fere, heißt es in dem Synodo colonienſi vom J. 1536 bey *van Eſpen* P. III. c. 19. quot quot ſunt cathedrales aut collegiales eccleſiae ſuum volumen peculiarium Statutorum, quae interdum prae affectu privato cujuslibet augentur, ac creſcunt. Inter haec reperies quam plura, quae quaeſtum magis, quam pietatem reſpiciunt. — — et quamvis inter haec pleraque iniqua reperias, adiguntur tamen omnes, qui recens admittuntur ad eiusmodi ſtatutorum obſervationem citra ullum delectum jure ſervando.

16) Inſonderheit des *van Eſpen.* P. 3. L. 1. c. 5. n. 13. hinc quisque diſcat non caeco modo in ſtatuta et ordinationes capitulorum eſſe jurandum, ſed ea prius examinari et expendi debere: eosque multum hallucinari, qui ſibi licitum credunt, quid quid in Statutis probatum invenitur.

ſeyn ſcheint, als wie die Franziſcaner einen auf ihre Regel Profeſſe ablegen lieſen, der im ganzen Noviziate ſolche weder geſehen, noch geleſen hat.

c) Weil man in dem dermaligen Kirchen-Reformationsſyſtem auf die alte Zeiten die Hauptrückſicht nimmt, ſollten alle jene Zuſätze in den neuen Statuten ausgemerzet werden, welche die alten Statuten nicht enthalten, und beſonders da in den alten Statuten insgemein von der Stiftmäßigkeit nur verfüget worden — Statuimus, ut de caetero nullus aſſummatur vel admittatur, qui non ſint nobiles, ad minus ex utroque parente de militari genere procreatus, quod ante aſſumptionem, et admiſſionem probare teneatur; ſollte künftig die Probe von 8 oder 16 Ahnen gänzlich hinwegfallen. 17) Desgleichen

d) ſollten nach Vorſchrift des Kirchenraths zu Trient Seſſ. XXI. cap. 2. in Seſſ. XXIV. c. 12. der Halbſcheid der Präbende den Doctorn und Magiſtern, oder Licentiaten conferirt werden; niemals ſollte

e) ein Doctor Bullatus, oder welcher nicht ſchon dieſe Würde vor dem Ableben desjenigen, deſſen Präbende erlediget worden, ſolche erhalten hatte, zur Präbende zugelaſſen werden.

f) von

17) In den Paſſauiſchen Statuten vom J. 1530 heißt es: Statuimus inſuper, quod de caetero nullus in canonicum et confratrem accipiatur, niſi prius legitime docuerit, ſe de legitimo matrimonio, et ſaltem nobili et militari genere ex utroque parente procreatum, et hoc ad minus per duos nobiles militares ſui generis notitiam habentes. Aut ſe in theologia ſeu altero Jurium facultatibus, ſtudio, ubi illud viget, generali ſaltem triennio ſtuduiſſe, et rigore examinis gradum doctoratus in illo recipiſſe per litteras patentes facultatis ſuae; und dennoch geſtattet man zu Paſſau keinem Doctor und keinem Adelichen, der nicht von Seiten des Vaters, wie auch der Mutter 8 Ahnen aufweiſen kann, die Aufnahme.

f) von der Halbſcheid der Doctorspfründen ſollen alle Stiftmäßige von Adel ausgeſchloſſen ſeyn, welche das examen anderen Gelehrten, ſtatt ihrer übertragen, und dieſen Character erkaufen, aber nicht verdienen, oder welche ſich nicht als wirkliche Doctorn in den Stiftskalender wollen einrücken laſſen.

g) Die Predigpräbende (canonicatus praedicaturae) ſoll nur jenen mitgetheilt werden, die dieſem Amt vorſtehen, indeme es höchſt ungerecht iſt, daß ein Domherr die Einkünſte eines Amts bezieht, und ein anderer gegen eine öfters nur geringe Abgabe, gleichſam in der Frohne dieſes Amt verſehen muß.

h) Alle Freypräbenden (da man das ganze Jahr abweſend iſt) und nur in peremptorio auf ein paar Stunden erſcheint, öfters mittelſt einer ſimulirten Krankheit gegen Vorlegung eines erkauften mediciniſchen Atteſtats die Gelder durch einen dritten abholen läßt, ſollten gleichfalls abgeſtellt werden.

i) Die Reſidenz ſollte nach den alten, und nicht nach den neuen Statuten, oder einigen Zuſätzen derſelben gemacht werden. Indem es gewis der Meinung der Stifter zuwider iſt, daß in einem Stifte, deſſen Präbende 1000 bis 1500 Reichsthaler trägt, die Reſidenz auf 16 Wochen herabgeſetzt, oder in andere Wege noch weiter abgekürzet worden.

k) Sollte die Reſidenz nicht, wie bey einigen Cathedralſtiftern in dem alleinigen Meßleſen in der Cathedralkirche, oder in dem Aufenthalt in der Stadt, oder in dem Bißthum beſtehen, oder dadurch erfüllet werden, wenn man dem Conventamt beywohnt, oder ſelbigen Tag mit dem Biſchof ſpeißt, oder gleich nach dem Mittageſſen bey dem Coffee ſpricht, oder nur einmal durch die Domkirche geht, ſondern ein jeder Domherr ſoll nach Vorſchrift der Statuten, und nach der frommen Meinung der Stifter und Gewohnheit voriger Jahrhunderte gehal-

ten

ten ſeyn, der Matutin, den laudibus, der Prim, dem Conventamt, und den übrigen horis beyzuwohnen, da ſie für dieſe Mühwaltung ſo reichlich bezahlt werden. 18)

l) Der auſſerordentliche Mißbrauch, daß man in einigen Stiftern durch abgefaßte Decrete und Statuten, ſtatt einen theſſaurum Capituli zu machen, alles, was eingeht, vertheilt, wäre nothwendig abzuſchaffen, und

m) der noch weit gröſſere Mißbrauch ſich wegen der Reſidenz mit einer gewiſſen Summe loszukaufen, bedürfte zu Beſeitigung der, den geiſtlichen Wahlſtaaten äuſſerſt ſchädlichen Beneficienmehrheit, vorzüglich einer ſtrengen Reform.

Von andern ſtatutenmäßigen Mißbräuchen, beſonders in Anſehung der domkapituliſchen Verfaſſung, während der Sedisvacanz, will ich zur Zeit nichts melden, da ſie in dem 118 Capitel umſtändlich vorkommen. 19) Inzwiſchen ſcheint durch die angezeigte Mißbräuche ſchon genug bewieſen zu ſeyn, daß die domkapituliſche Statuten größtentheils nur Convenienzſachen ſind, in ſo mannichfaltigen Puncten einer ſtarken Unterſuchung bedürfen, und daß die mehrſte dieſer Reformgegenſtände nicht des Kaiſers, ſondern des Pabſtes Gerichtsbarkeit betreffen.

§. 750.

und weltlichen Sachen.

Ich habe ſchon gezeigt, daß der Kaiſer in den weltlichen Sachen der Domkapituln allein Richter ſey. Die Stifter erkennen von ihm als oberſten Reichslehnherrn ihre Weltlichkeitsrechte, folglich können

18) Weismann bringt dißfalls von Ellwangen und Comburg wahrhafte Beyſpiele bey S. 55 die ich als Augenzeuge mit merkwürdigen Zuſätzen beleuchten könnte.

19) Verſchiedene hab ich ſchon in meiner ſtatiſtiſchen Abhandlung über die Mängel in der Regierungsverfaſſung der geiſtlichen Wahlſtaaten S. 24. 110. 112 angezeigt.

nen die Domkapitul als Beſtandtheile der Stifter zum Abbruch ſeiner höchſten Gerichtsbarkeit, und perpetuirlichen Schutzrechts, ohne ſein Vorwiſſen und Beſtättigung, kein, einen Dritten, verbindendes Statut machen. Vermög der Wahlkapitulation, hat er über alle Weltlichkeitsſachen der Satuten zu erkennen, und beſonders, wann ein Streit über Adelsprobe, oder eine die weltliche Eigenſchaft eines Präbendirten betrift. Unter mehr andern Beyſpielen, haben wir in Sachen des Johanniterordensmeiſters in deutſchen Landen, den Freyherrn von Schaumburg vor uns, in welchem es heißt: „Wie ihro Kaiſerl. Majeſtät bey dieſem „lediglich in das Weltliche einſchlagenden, und die „kaiſerl. Privilegia und Statuta, des Ordens in „deutſchen Landen, auch die Gerechtſame des geſamten deutſchen Adels betreffenden Fall, als oberſten Richter, Schutz- und Schirmherrn, die Cognition allein zuſtehe.“ rc. 20)

§. 751.

Recurſe in weltlichen Statutenſtreitigkeiten.

Es hat zwar ſeine Richtigkeit, daß der Kaiſer in weltlichen Statutenſachen der Stifter als oberſter Schutzherr auch der alleinige Richter ſey. Man muß aber dennoch zwiſchen dem Schutzrecht, und Richteramt einen Unterſchied machen. Das Schutzrecht über die Verfaſſung der Stifter, ſteht dem Kaiſer als oberſten Kirchenadvocaten vi reſervati caeſarei zu; kraft deſſen iſt er nach ſeiner Capitulation verbunden die rechtmäßigen Statuten der Stifter nicht allein in weltlichen, ſondern auch vi juris majeſtatici circa ſacra in geiſtlichen Sachen zu ſchützen. Dagegen findet kein Recurs unter was immer für einem Vorwande ſtatt.

Die

20) Moſer im Tract. von kaiſ. Regierungsſachen. S. 308.

Die höchſte Richteramtsgewalt, fließt aber aus einer andern, dann der Quelle der Reſervaten, nemlich aus der kaiſerlichen Gerichtsbarkeit. So lange von dem bloſen Schutzrecht eines ungezweifelt rechtmäßigen Statuts die Rede iſt, kann der Kaiſer ſolches in unbeſchränkter Maße ſchützen. Ein klares hieher gehöriges Beyſpiel von dem kaiſerlichen Schutzrecht kann man aus den Zeiten des ſiebenjährigen Preuſiſchen Kriegs abnehmen, in welchem einigen Weſtphäliſchen Stiftern von denen einquartirten Völkern nicht geſtattet wurde, ihre Vorſteher zu wählen. Der Kaiſer ſchrieb: Es ſey nicht weniger „bekannt, daß ihro Kaiſerl. Majeſtät in Dero „Wahlkapitulation Art. 14. §. 1. verſprochen ha„ben, denen Domkapituln ihre hergebrachte Sta„tuten und Gewohnheiten, unbeeinträchtigt zu laſ„ſen, mithin allerhöchſt Dieſelbe als Reichsober„haupt, Schutz- und Schirmherr ſich nicht ent„brechen können, diejenige Kapitul, welche in ihren „betrangten Umſtänden zu ihro K. M. ihre Zuflucht „nehmen, und um Dero allerhöchſten Schutz anfle„hen, bey ihren Rechten und Freyheiten zu hand„haben, und wider alle Eingriffe nachdruckſamſt zu „beſchützen."

So bald aber die Rechtmäßigkeit eines Statuts widerſprochen wird, und hierüber Streitigkeiten entſtehen, trit zwar der kaiſerliche Reichshofrath als Richter auf; hingegen wenn eine Parthey durch ſein Erkenntniß ſich beſchwert findet, kann derſelbigen der Recurs ad comitia nicht benommen werden.

Hierüber Beyſpiele anzuführen, dürfte überflüſſig ſeyn, weil ſich die Sache, in der Art anderer Staatsſtreitigkeiten verhält. Dann ſonſt wären die Partheyen übel daran, wenn ihnen mit dem erſten Reichshofräthlichen Erkenntnis, ſo wie es der Reichs-

ſtadt

ſtadt Augsburg 21) wegen dem domkapituliſchen Ausſchlieſſungsſtatut ergieng, alle weitere Berufungsmittel gleichſam abgeſchnitten ſeyn ſollten.

§. 752.

Was das Herkommen —

Da der Kaiſer nur die rechtmäßige Statuten vermög ſeines obriſtrichterlichen Amts beſtättigen kann, ſo muß auch das durch ein Statut eingeführte Herkommen rechtmäßig ſeyn, der erſten Fundation, und den Rechten eines Dritten nicht widerſprechen. Ein rechtmäßiges Herkommen ſoll überhaupt alle diejenige Eigenſchaften haben, die zu einem rechtmäßigen Statut erfordert werden. Den Domkapituln iſt es zwar ein leichtes durch geheime Statuten, oder durch Nebenwege ein Herkommen zu erzwingen. Es kommt aber bey der Unterſuchung darauf an, ob es die obangeführte Eigenſchaften habe, und in Rechten beſtehe. Wir haben dißfalls merkwürdige Beyſpiele in weltlichen Statutenſachen, in welchen die Domkapitul ein Herkommen vorgegeben, welches der Kaiſer aber als bedenklich angeſehen, oder gar als rechtswidrig erkläret hat.

In dem von dem Stift Thorn obangeführten Reichshofräthlichen Erkenntniſſe heißt es: „Wo bey „nebens auch, da man ſich hierinnfalls auf das „Herkommen beziehen wollte, noch ein groſſer An„ſtand

21) Der Stadt Augsburg kann der Recurs gegen das Reichshofräthliche Erkenntniß über kurz oder lang, niemal verdacht werden, wenn man erwegt, a) daß das Ausſchlieſſungs-Statut der erſten Stiftung, b) einem ſechshundertjährigen Stiftsherkommen, c) den Reichsgeſetzen, inſonderheit dem weſtphäliſchen Frieden. d) Der kaiſerlichen Gerichtsbarkeit, d) den Concordaten der deutſchen Nation, f) den Reichsſtändiſchen Gerechtſamen. g) Den Juribus tertii, h) den gemeinen Rechten, i) dem öffentlichen Anſtand und k) der Billigkeit ſchnurſtracks zuwider gehen.

„ſtand ſeyn würde, ob die Capitulares ein derglei„chen zum merklichen Abbruch der allerhöchſt kaiſer„lichen Autorität, wie nicht weniger — — — „gereichende Obſervanz ohne kaiſerliche Vorbewuſt, „und ſpecielle Einwilligung privata authoritate ein„zuführen, und hierdurch die Eigenſchaft der erſten „Fundation ſolchergeſtalten zu ändern ſich habe er„mächtigen können.“ 22)

Hierher gehört auch das vom Erzſtifte Maynz behaupten wollende Herkommen, 23) daß wer eine Domprähende daſelbſt haben will, beweiſen ſoll, daß nicht allein er, ſondern auch alle ſeine Ahnen ſeines Stammbaums bey einem der drey Craiſe, Schwaben, Franken und Rheinſtrom immatriculirt ſeyn, in der Abſicht, den unter Königen, Chur- und andern Fürſten landſäſſigen Adel von den Erzſtift-Maynziſchen Domprähenden auszuſchlieſſen, und ſolche für die drey Craiſe allein erblich zu machen. Dann als im J. 1732 das Erzſtift den Freyherrn von Rek zu Steinfurt, und Grafen von Plettenberg-Lehnhauſen aus keiner andern Urſache recuſirte, als weil ſie dieſen Beweis nicht führen konnten, ſo ſahen nicht nur die Domſtifter Hildesheim, Paderborn, Münſter und Oſſnabrück, ſondern auch die Ritterſchaften derſelben, ſo wie der Herzogthümer Weſtphalen, Jülch und Berge, ſich genöthigt, daran Theil zu nehmen. Sie kamen daher beym Reichshofrath ad cauſam von der Rek gegen das Domkapitul des Erzſtifts Maynz aſſiſtento, et interveniendo ein, und erhielten am 25 Jen. 1737 daß dem Erzſtift Maynz befohlen ward, den von Rek anzunehmen, und zwar, wie die Worte des kaiſerlichen Mandats lauten, „weil die Reception ſeines Ge„ſchlechts-

22) Schmids diſſert. VII. de imperatore ſtatut. protect. Tom. 2. S. 345. §. 5.

23) Gerſtlachers, Corpus Jur. Publ. Thl. 2. S. 89.

„ſchlechtswappens in andern Erz- und Stiftern reichs-
„kundbar ſey, und ſub praetextu eines nicht einmal
„erweißlich, oder allenfalls ungegründeten Herkom-
„mens immedietatis recipiendorum, und deren
„Agnaten, die Aufſchwörung und Poſſeßnehmung
„der Dompräbende nicht aufgehalten, noch verhin-
„dert werden möge, kaiſerl. Majeſtät auch nicht zu-
„geben könnten, daß durch dergleichen vermeint-
„liche Obſervanzien und *Statuta* zum größten
„Präjudiz der allerhöchſten kaiſerlichen Vor-
„rechte, auch *reſp.* der Churfürſten und Stände
„im Reich, der obſchon *mediate*, doch uralt
„und rittermäßige deutſche Adel, wegen etwa er-
„manglender Reichsimmedietät von ein, und
„andern Erz- und Stiftern ausgeſchloſſen, und
„allerhand Verbitterungen, Colliſionen und
„Verwirrungen im römiſchen deutſchen Reich
„angerichtet würden.“

Einen gleichen Ausſpruch that der Kaiſer den 18ten Merz 1735. gegen das Erzſtift Trier, mit dem Anhang, „daß dergleichen Principia, da man die „Stiftsmäßigkeit auf gewiſſe Craiſe einſchlieſſen „wolle, kaiſerl. Majeſt. und Dero Vorrechten, wie „auch vielen vornehmen Reichsſtänden und derſelben „ſtiftmäßigen Adel, ſo von dem andern ganz ge-„trennt werden wolle, höchſtnachtheilig ſeyn.“

Gegen das Salzburgiſche Statut vom J. 1606 vermög deſſen die öſterreichiſche und baieriſche Prinzen von der dortigen Erzbiſchofswürde ſollten ausgeſchloſſen werden, bemerkte die Univerſität zu Wien in ihrer Schrift ausdrücklich, „daß dieſes Geſetz — „einer undenklichen, frommen, und mehr als tau-„ſendjährigen Obſervanz, die ſo viele heilige Erzbi-„ſchöfe, und das Kapitul unverletzt zugelaſſen hät-„ten, zuwiderlaufe, und ohne irgend eine vernünf-„tige Urſach und Nothwendigkeit, zur empfindlichen

 „Be-

„Beleidigung, und zum größten Präjudiz Sr. „kaiſerl. Majeſt. abgefaſſet, und weder dem Zeit„punct, noch dem Ort, vielweniger den Perſonen „angemeſſen ſey.“ —

Bey der Ausſchlieſſung der Augsburgiſchen Geſchlechter und Bürgerſöhne, ward von dem Domkapitul ein Herkommen zum Grund gelegt, 24) ungeachtet ihm die erſte Stiftung, und eine ſechshundertjährige Obſervanz entgegen ſtund, nach welcher die Augsburgiſchen Geſchlechter den freyen Zutritt zu den Präbenden der dortigen Domkirche, ohne einige Einſchränkung hergebracht hatten; das Domkapitul errichtete über das ſeiner Seits vorgegebene Herkommen ein Statut, und ließ es, unangeſehen es eine weltliche Sache betraf, anfänglich von dem Pabſt Sixtus IV. und einigen ſeiner Nachfolger beſtättigen. P. Clemens XII. kaſſirte hingegen auf Veranlaſſung des Magiſtrats, und ſelbſt der kaiſerlichen Intervention dieſes Statut aus dem Hauptgrund, weil es der erſten Fundation, und dem älteſten Stiftsherkommen widerſtrebte, überhaupt aber ungerecht, und unbillig ſey. Da ſich aber das Domkapitul an den Reichshofrath wandte, ward nicht nur der von der Stadt nach Rom genommene Recurß verworfen, ſondern das auf ein unrechtmäſſiges Herkommen gegründete Ausſchlieſſungsſtatut, gleichſam als gültig anerkannt. Allein dieſes Erkenntniß, da es in vielfacher Rückſicht als erſchlichen anzuſehen, und auch ſo vielen anderen kaiſerlichen Erkenntniſſen in dergleichen Statutenvorfallenheiten gar nicht ähnlich iſt, beweiſet in keinem Betracht ein rechtsbeſtändiges Herkommen, weil dieſem alle Haupteigenſchaften fehlen.

24) Darſtellung. S. 13. lit. a.

§. 753.

Man würde ſich daher ſehr irren, wenn durch einzelne Fälle, und dergleichen Erkenntniſſe in den Statutenſachen der Stifter ein rechtsbeſtändiges Herkommen wollte bewieſen werden. In ältern Zeiten wandte ſich eine jede Parthey auch in weltlichen Statutenſachen, bald an den Pabſt, bald an den Kaiſer. Alles kam auf guten Wind an. Man benutzte die Vortheile der Zeit, der Perſonen, und der Denkart. An Colliſionen der päbſtl. und kaiſerlichen Gerichtsbarkeit, war man ohnehin ſchon gleichſam gewöhnt. Zu Rom ſelbſt, hielt man ſich an keine ſtandhaften Grundſätze; auch vom kaiſerlichen Hofe ward dem Pabſte öfters Gelegenheit gegeben, ſich in die weltlichen Statutenſachen der Stifter zu miſchen. Daher kam es, daß die Partheyen durch Jahrhunderte öfters nicht wuſten, woran ſie waren, oder ſich halten ſollten. Das augsburgiſche Geſchlechter-Ausſchlieſſungsſtatut ward 1475 vom P. Sixtus IV. beſtättigt. Pabſt Innocenz VIII. ertheilte deſſen ungeachtet zweyen augsburgiſchen Geſchlechterſöhnen, 2 Proviſionen auf 2 Domkanonicate, und limitirte das Ausſchlieſſungsſtatut auf eine gewiſſe Zahl. Nachher ward das gänzliche Ausſchlieſſungsſtatut von P. Julius und P. Paulus IV. beſtättiget. Pabſt Clemens XII. hob es 1734 nochmals auf, und beſtimmte, daß von den 40 augsburgiſchen Dompräbenden zehen mit augsburgiſchen Stadtgeſchlechtern beſetzt werden ſollten. K. Karl VI. bewirkte ſelbſt durch ſeinen Miniſter zu Rom, den Cardinal Cienfugos, die Aufhebung des Ausſchlieſſungsſtatuts. Nichts deſtoweniger erkannte der Reichshofrath, an welchen ſich das Domkapitul, und die ſchwäbiſche Ritterſchaft wandten, im J. 1735 den Recurs des Magiſtrats nach Rom, als widerrechtlich, und er-

oder einzelne Fälle beweiſen.

klärte zugleich, daß nach 3 gleichförmigen (wiewohlen offenbar erſchlichenen) römiſchen Erkenntniſſen das Ausſchlieſſungsſtatut auf einem vierhunderjährigen Herkommen beruhe.

Der gelehrte Schmidt bemerkt daher ſehr gründlich, 25) daß dasjenige, welches in Statutenſachen unter einem, oder dem andern Kaiſer, oder auch Pabſte, verfüget worden, kein beſtändiges Herkommen, weder in Bezug auf alle deutſche Kirchen, ja nicht einmal für diejenige Kirche, die es angieng, erweiſe; weil es bey Einführung eines Statuts, oder Behauptung eines Herkommens, immer und ganz alleinig auf die Conſtitutionsgrundſätze und weſentliche Eigenſchaften ankommt, und wenn dieſe verfehlt worden ſind, ſo kann der Kaiſer ein ſolches Statut oder Herkommen weder beſtättigen, noch beſchützen.

§. 754.

Reſultat. Im Ganzen glaube ich dargethan zu haben, wie weit des Kaiſers Schutzrecht über die Statuten der deutſchen Stifter ſich erſtrecke, und was für Eigenſchaften zu einem rechtmäßigen Statut erfordert werden, und auch wie ein rechtmäßiges Herkommen beſchaffen ſeyn müße, wenn der Kaiſer eines, oder das andere beſtättigen kann, oder nach ſeiner Wahlkapitulation ſchützen ſoll. Es iſt zwar bekannt, daß man in Statutenſachen auch ſchon den Recurs an das churfürſtliche Collegium, und in Streitigkeiten über den deutſchen Adelsſtand an den Churfürſten zu Maynz, weil dieſem die Schützung der deutſchen Adelsprivilegien inſonderheit gebührt, genommen habe. 26) Allein dieſer Recurß, war ohne würkſamen

25) l. c. §. 10. S. 352.

26) Schmidt diſſ. de imperat. Statutorum germaniae protect. tom. 2. S. 351.

ſamen Erfolg, weil die Sache immer wiederum an den Kaiſer gieng: indem nur der Kaiſer die Zwangsmittel in Handen hat, durch Temporalienſperre, und andere dergleichen Verfügungen, den Streitigkeiten ein Ende zu machen.

§. 755.

Zu dieſem Capitel gehört vorzüglich die Schmidtiſche Diſſertation de Imperatore Statutorum in eccleſiis germaniae protectore. Heidelberg 1772. in deſſen Theſſauro Diſſ. tom. 2. S. 340 — 353. bisher war ſie noch die einzige über dieſen Gegenſtand. Schriften.

Sieben und zwanzigſtes Capitel.

Von dem Verhältnis der catholiſch-geiſtlichen Reichsſtifter mit dem deutſchen Reich.

Inhalt.

§. 756. Einleitung. 757. Verdienſte der geiſtlichen Fürſten um das Reich. 758. Erhaltung der Reichsſtandſchaft. 759. Reichsſtandſchafts-Streitigkeiten. 760. Von geiſtlichen Canditaten im R. H. Rath. 761. Suſpendirung 762. und Transferirung eines Voti. 763. Urſprung der geiſtlichen Churfürſten 764. und Fürſten. 765. Vorzüge und Gerechtſame der geiſtlichen Churfürſten 766. und Fürſten überhaupt, in Anſehung des Reichs 767. und eines jeden insbeſondere, und zwar von Maynz. 768. Trier. 769. Cölln. 770. Salzburg. 771. Biſanz. 772. Hoch- und Deutſchmeiſter. 773. Bamberg. 774. Würzburg. 775 Worms. 776. Eichſtätt. 777. Speyer. 778. Straßburg. 779. Coſtanz. 780. Augsburg. 781. Hildesheim. 782. Paderborn. 783. Freyſingen. 784. Regensburg. 785. Paſſau. 786. Trient. 787. Brixen. 788. Baſel. 789. Lüttich. 790. Oſſnabrück. 791. Münſter. 792. Lübeck. 793. Chur. 794. Fulda. 795. Kempten. 796. Ellwangen. 797. Johannitermeiſter. 798. Berchtsgaden. 799. Weiſſenburg. 800. Prüm. 801. Stablo. 802. Corvey. 803. Veränderungen mit geiſtlichen Fürſtenthümern. 804. Secularisation einiger Stifter. 805. Reichsfürſtenſtand eines Reſignirten. 806. Stimmführung. 807. Cedirung eines Voti. 808. Privilegien, in Anſehung des Reichs. 809. Zollfreyheit des Fürſtenguts. 810. Trennung vom Reich. 811. Reichsacht. 812. Schriften.

§. 756.

§. 756.

Eines der vornehmſten Rechte der catholiſch-geiſtlichen Reichsfürſten, macht ihre Reichsſtandſchaft aus. Es iſt nur zu gewiß, daß die Biſchöſe Anfangs nur hauptſächlich deswegen auf die allgemeine Reichsverſammlungen gekommen ſind, weil die Jura circa Sacra größtentheils von den Königen und Kaiſern, in Deutſchland beſorgt wurden, und in dieſem Stück der Beyrath derer Biſchöſe vornemlich nöthig geweſen. 1) Einleitung.

Ob nun wohl nach und nach dieſe geiſtlichen Rechte von dem päbſtlichen Stuhle ſehr beſchnitten worden, und dahero die auf denen Reichstägen vorgekommene Materien, größtentheils weltliche Sachen betroffen. 2) So haben doch die Biſchöſe und geiſtliche Fürſten, nachdem ſie einmal feſten Fuß auf den Reichstägen geſetzt, ſich davon nicht mehr verdrängen laſſen, ſondern vielmehr bey Berathſchlagung über weltliche Materien, und ſelbſt durch Anmaſſung der Reichsverwaltung (§§. 47. 48) gar bald die Hände einzuſchlagen angefangen, und hierdurch unter denen Principibus, et optimatibus imperii einen anſehnlichen Platz erhalten. Hieraus ergibt ſich zuverläßig, daß die Biſchöſe urſprünglich nicht wegen ihrer beſitzenden Güter, ſondern blos wegen ihrer biſchöflichen Dignität, auf die Reichsverſammlungen berufen, und zugelaſſen worden, und daß die Reichsſtandſchaft anfangs ein Jus mere perſonali Epiſcoporum geweſen. Die Richtigkeit dieſes Satzes, läßt ſich durch unzählige Beyſpiele erweiſen, weil Biſchöſe auf Reichstägen erſchienen ſind, welche keine unmittelbare Reichslande beſeſſen, ſondern in

1) *Hincmar.* de Ordin. palat. epiſt. 3. c. 29.
2) Wiewohl auch geiſtliche Sachen vorkamen. Günderrode Staatsr. Thl. I. S. 303. der neuen Auflage.

in Anſehung ihrer Länder mittelbar und landſäſſig geweſen, und es noch wie die Böhmiſch- Pommeriſch- und Oeſterreichiſchen Biſchöfe ſind. Es konnten alſo, ſo lang die Berufung und Admiſſion derer Biſchöfe auf die Reichsverſammlungen auf dieſem einzigen Grund beruhte, auch die Domkapitul in dieſes der biſchöflichen Perſon, und Würde anhängige Recht keineswegs eintreten; ſo bald aber auf den Reichstägen die Hauptveränderung vorgegangen, daß man das Recht auf ſelbigen zu erſcheinen, auf gewiſſe unmittelbare Reichslande gegründet, und daher die Fürſten und Stände nach der Anzahl ihrer inngehabten Länder, mehrere Vota zu führen angefangen haben, ſo ward die Erſcheinung auf Reichstägen pro annexo territorii immediati und keineswegs mehr für ein perſönliches Recht gehalten. *) Selbſt den Domkapituln, da ſie zur Mitverwaltung der weltlichen Hoheitsrechten gelanget ſind, ward der Admiſſion wegen auf Reichsverſammlungen in Anſehung ihrer vi territorii immediati auszuübenden Superiorität keine Schwierigkeit mehr gemacht, wie wir aus den Reichstagshandlungen von 1555—1599 und aus der klaren Verordnung des *Inſtr. pacis Weſtph.* Art V. §. 7. erſehen. Mir ſcheint alſo der Urſprung der auf die geiſtlichen Fürſten gekommenen Reichsſtandſchaft hinlänglich dargethan zu ſeyn, wenn ich mich Kürze halber noch auf die im erſten Theil vorausgeſchickte Geſchichte beziehe. Die Reichsſtandſchaft allein legte den Grund zu jenem Verhältniß, in welchem die catholiſch-geiſtliche Reichsfürſten mit dem deutſchen Reiche ſtehen.

§. 757.

*) Fabri Staatskanzley. Thl. 92. S. 22. ꝛc.

§. 757.

Die Verdienſte der geiſtlichen Fürſten um die deutſche Kirche und das Reich, ſind ſo groß, zahlreich und unlaugbar, daß ihnen das dermalige Anſehen, und ihre beſitzende Vorzüge von Rechts- und Billigkeitswegen als eine ewige Entgeltung gebühren. Wer würde (ſchreibt ein biederer Patriot) 3) „die „Verdienſte der alten Biſchöfe und Aebte zählen, „mit welchen die den fränkiſchen und deutſchen Kö„nigen in Ausbreitung des wahren Glaubenslicht, „in Bezähmung der barbariſchen Völker, in Her„ſtellung Fried, Ruhe und Einigkeit, bey einem „des Würgens unermüdeten deutſchen Volk beyge„holfen — ja ſelbſt das Reich von dem franzöſi„ſchen Joche (§. 174) gleichſam losgeriſſen „haben.“ Verdienſte der geiſtl. Fürſten um das Reich.

Wegen dieſen großen und entſchiedenen Verdienſten, iſt Deutſchlands Regierungsform ſo beſchaffen, daß die Erz- und Biſchöfe an das Ruder des groſſen Staatskörpers eben ſowohl Hände anzulegen haben, als die weltliche Fürſten die ihrige dahin ausſtrecken. Sie ſind von den Königen und Kaiſern nach dem Zeugniß der alten und jetzigen Reichstagen am erſten Ort berufen, welches ihnen nach dem Begriff des natürlich- und allgemeinen Staatsrechts den nemlichwo nicht höhern Grad der Heilig- und Unverletzlichkeit beyleget, den die weltliche Fürſten vor ihre Perſon, und reichsſtändige Eigenſchaft in Anſpruch nehmen. — Alle Reichsgeſetze verbürgen den geiſtlichen Fürſten ihr präeminentes Anſehen.

§. 758.

3) Der Verfaſſer des Staats von Salzburg in der Vorrede. S. 8.

§. 758.

Erhaltung der Reichsſtandſchaft.

Da alſo die Reichsſtandſchaft dermalen von dem Lande unzertrennlich abhangt, ſo gelangt ein catholiſch-geiſtlicher Reichsfürſt durch ſeine Wahl, wie der weltliche durch Erbrecht, oder Erkaufung eines Landes dazu. Bey geiſtlichen Stiftern wird die Reichsſtandſchaft mehr fortgepflanzet, als erhalten. 4) Die Erhaltung oder vielmehr der Zuwachs der Reichsſtandſchaft, iſt bey Stiftern eine ſehr ſeltene Sache. Nur gar wenige Stifter haben ſich einen ſolchen Zuwachs verſchaft. Biſchof Chriſtoph von Galen zu Münſter, brachte ſeinem Bißthum wegen der Burggrafſchaft Stromberg 1652 votum und ſeſſionem in comitiis zuwege. 5) In Beyſpielen dieſer Art beſteht eigentlich heut zu Tag die Erhaltung der Reichsſtandſchaft.

§. 759.

Reichsſtandſchafts-Streitigkeiten.

Die geiſtlichen Fürſten ſind wegen der Reichsſtandſchaft überhaupt in keinen Streitigkeiten mit dem Reich befangen. Nur die Führung mehrerer Stimmen zog einige Irrungen nach ſich, wie wir in der Folge erſehen werden. Particularſtreitigkeiten einzelner auch geiſtlicher Reichsſtände in Anſehung des Sitz- Stimm- und Rangsrechts, kommen in Actis Publicis in Menge vor, die aber weder das geſamte Reich, noch das Verhältnis ſämmtlicher geiſtlicher Reichsſtände mit demſelben betreffen. Ich finde nur einen einzigen ſonderbaren Vorfall, der ſowohl dem Reich, als den ſämmtlichen geiſtlichen Reichsfürſten hätte intereſſant werden können. In der Sachſenmeinungiſchen Succeſſions- und Stand-

4) Moſers Staatsrecht. Thl. 9. S. 6. 279.

5) Iſelins Lexicon. voce Chriſt. von Galen. — Bey Lünig in Spicil. eccl. Thl. 2. S. 211. ſteht das in dieſer Sache an Churmaynz von K. Ferdinand III. 1653 erlaſſene Decret.

Standerhöhungsſache verlangte 1747 der Herzog bey dem Reiche, daß die geiſtliche Fürſten, weil die Hochſtifter hiebey kein Intereſſe hätten, und die Succeſſion in ein Hochſtift von einer canoniſchen Wahl lediglich abhange, in dieſer Sache zum votiren nicht ſollten zugelaſſen werden. Allein Bamberg, Würzburg, Augsburg und Coſtanz, kamen dagegen proteſtando ein. Sie reſervirten ſich ihre Rechte, und ſchickten das Sachſenmeinungiſche Promemoria in ſignum realis contradictionis mit der Aeuſſerung zurück: wie ſie ſich nicht würden irre machen laſſen, das uneinſchränkte liberum Suffragandi Jus aufrecht zu erhalten. 6) Es blieb auch dabey. Dann anſonſten würde ein vollkommener Bruch in die Reichsſtändiſche Hoheitsrechte (§. 138) hierdurch veranlaſſet worden ſeyn. Dem Biſchof zu Chur, ward von den Schweizern 1712 die Reichsſtandſchaft widerſprochen, als wenn er nur ein Titular-Reichsfürſt ohne Sitze und Stimme im Fürſtenrathe wär. *) Man nahm ſich aber ſeiner deßwegen an.

§. 760.

Verſchiedene geiſtliche Reichsfürſten verlangten wegen ihren beſitzenden Nebenlanden und Stiftern, im Reichsfürſtenrathe Sitz und Stimme. Dieſe neue Candidaten fanden aber Schwierigkeiten, weil man zwar aus Ueberzeugung darfür hielt, daß der Reichsfürſtenrath ohnehin mit geiſtlichen Votanten zu ſehr überſetzt ſey.

von geiſtlichen auditaten im R. F. Rath.

Um das J. 1662 verglichen ſich der Churfürſt zu Cölln und der Herzog Julius Heinrich zu Sachſen-Lauenburg, wegen des Herzogthums Engern und Weſtphälen dahin, daß ſie dieſer älteſten

Für-

6) Fabri Staatskanzl. Thl. 99. S. 174. 183.
*) Ebend. Thl. 20. S. 706.

Fürſtenthümer in dem Fürſtenrath gebührende vota et ſeſſiones pro indiviſo et alternando vertreten, auch davon die des Reichsbeſchwerden abführen wollte. Ungeachtet Kaiſer Leopold ein Commiſſions-Decret deswegen an das Reich erließ, 7) blieb die Sache dennoch ohne den erwünſchten Erfolg.

Der Biſchof zu Coſtanz ſuchte wegen der fürſtlichen Abtey Reichenau, das votum comitiale dringend nach, und behauptete die Berufung zum Reichstag ſchon 1612 vor ſich gehabt zu haben, konnte aber dennoch nicht hierzu gelangen. 8)

Churmaynz glaubte das votum des Kloſters Lorſch 1664 und 1708 zuverläßig zu erhalten. Obſchon das concluſum des Reichsfürſtenraths pro admiſſione et introductione praeſtitis praeſtandis in favorem ausfiel, kam dennoch hierüber kein Reichsſchluß zu Stande. 9)

Zu nemlicher Zeit und in gleicher Art ergieng es dem Hochſtift Münſter wegen dem Voto des Burgrafthums Stromberg, ohne daß es zur wirklichen Introduction gelangen konnte. 10)

Das Erzſtift Salzburg war zwar immer bedacht wegen den 4 Stiftern, Chiemſee, Gurk, Seckau und Lavant, ebenfalls die vota im Reichsfürſtenrath zu Stand zu bringen; die ſich bey andern geiſtlichen Ständen gezeigten Schwierigkeiten, ſcheinen demſelben die Luſt zum ernſtlichen Betriebe zu nehmen. 11)

Da

7) Solches findet man bey Lünig im Reichsarch. Spicil. Eccl. Fortſ. 1. S. 881.

8) Ebendaſelbſt. l. c. S. 516. ſteht das kaiſerl. Commiſſions-Decret. Moſers Staatsrecht der Abtey Reichenau S. 145.

9) Deſſen Staatsrecht Thl. 35. S. 294. Müllers Staats-Cabinet Thl. 6. S. 336. Electa Jur. Publ. tom. 1. S. 39.

10) Moſer l. c. S. 299.

11) Nachrichten von Juvavien. S. 511. Obſchon dieſe Stifter den Reichsfürſtenſtand von ihrem Erzbiſchofe erhalten. S. 276.

Da es aber keinem Reichsſtande erlaubt iſt, ein votum propria auctoritate geltend zu machen, 12) wenn ſchon die quaeſtio An wegen der Admittirungsfähigkeit reſolvirt worden, ſo werden dieſe geiſtliche Canditaten es auch ſchwerlich wegen der Menge der neuen votorum dahin bringen. Selbſt der ſchon einmal beliebte Vorſchlag wegen Errichtung eines neuen Collegii, dürfte niemals zu Stande kommen. 13)

§. 761.

Ein geiſtlicher Reichsſtand kann zwar wohl in Anſehung ſeiner Perſon, der Reichsſtandſchaft beraubt werden, das Hochſtift verliert aber ſolche niemals, ſo bald er wegen einem Ungehorſam gegen den Kaiſer und Reich, oder wegen einer Treuloſigkeit ſeiner Regalien privirt wird, ruht ſein votum ſo lang, bis er entweder mit dem Kaiſer und Reich wieder ausgeſöhnt iſt, oder gar verſtirbt. Der Biſchof zu **Straßburg**, **Franz Egon von Fürſtenberg**, ward 1674 wegen ſeiner Treuloſigkeit gegen das Reich, in die Reichsacht gethan, und des Sitz und Stimme auf dem Reichstag beraubt. 14) Mit dem Churfürſten zu Cölln trug ſich faſt das nemliche in dieſem Jahrhunderte zu. 15) Ueberhaupt aber, weil ein ſolcher geiſtlicher Reichsfürſt, weder ſeinem Hochſtift, noch ſeinem Nachfolger, präjudiciren kann, ſo iſt nach ſeinem Tod das Domkapitul berechtigt Poſſeſſionem voti Sede vacante zu behaupten. Suſpendirung.

Obge-

12) Moſers Staatsrecht. Thl. 35. S. 388.
13) Ebend. S. 389.
14) Lünigs R. Arch. Spicil. eccleſ. Thl. 2. S. 641.
15) Moſers deutſches Staatsr. Thl. 9. S. 370. Gobeau Thl. 22. S. 252.

Obgedachte Art einer Stimmſuſpendirung iſt gezwungen. Allein es gibt auch freywillige Stimmſuſpendirungen, wovon man bey dem Reichstage wegen Hinderniſſen oder ob defectum inſtructionis tauſendfältige Beyſpiele hat. Wegen Oſſnabrück ward die biſchöfliche Reichstagsſtimme während der Minderjährigkeit des jetzigen Biſchofs, und grosbritanniſchen Prinzen Friederichs ſuſpendirt, weil man ſich nicht vergleichen konnte, ob ſolche während dieſer Zeit zu den catholiſch- oder evangeliſchen Domherren gerechnet werden. 16)

Maynz und Eichſtätt ſuſpendirten ihre Stimme wegen Treffung einer hinlänglichen Vorkehr zu Einbringung der Cammerzieler im J. 1777 bis ein näherer Vorſchlag vorgelegt würde. 17) An und vor ſich ſelbſt, kann ſchon jeder Reichsſtand aus Staatsurſachen ſein Votum ſuſpendiren, und geiſtliche Reichsſtände, welche entweder auf ihre mächtige Nachbarn, oder auf große Häuſer, in deren Landen ſie liegen, Rückſicht machen müſſen, handeln allezeit am klügſten, wenn ſie ihre Stimme mit einer Gattung von politiſcher Zweydeutigkeit ſuſpendiren, als daß ſie ſich, ohne den Rücken ſicher zu haben, auf eine Seite grade zu hinſchlagen.

§. 762.

und Transferirung eines Voti.

Bey catholiſch-geiſtlichen Stiftern kann die Reichsſtandſchafts-Transferirung auſſer einem Seculariſationsfalle nicht vorkommen. Ein ſolcher iſt aber nicht zu vermuthen, weil er ohne eine der größten Revolutionen des deutſchen Staatsſyſtems ſich nicht ereignen könnte. Vereinigungen der Stifter, beſonders einiger kleinen mit großen, als wie es der Fall

16) Deſſen Zuſätze zum deutſchen Staatsrecht. Band 1. S. 366.
17) Ebend. S. 369.

Fall bey Prüm, St. Maximin, Weiſenburg und Reichenau war, können gar wohl, ohne das Verhältniß der Stifter mit dem Reich zu ſtören, vor ſich gehen: allein hiebey erhält die Reichsſtandſchaft nur einen Zuwachs, wird aber im Ganzen nicht auf einen anderen Stand transferirt.

§. 763.

Urſprung der geiſtlichen Churfürſten

Den Anfang und Urſprung ſowohl der weltlich- als geiſtlichen Churwürden zu beſtimmen, und genau anzugeben, war bisher vergeblich, und es ſcheint den vornehmſten deutſchen Staatslehrern 17) auch in der Folge eine unmögliche Sache zu ſeyn. So viel iſt einmal gewiß, daß die Churfürſten im 12ten Jahrhundert 18) und zwar mehr denn hundert Jahr vor der goldenen Bulle ſchon 19) in ihrem Weſen beſtanden ſeyn, und daß man den Urſprung der churfürſtlichen Würde, den Erzämtern zuſchreiben müße. Die Meinungen der bewährteſten Staatsrechtslehrern von der Entſtehung der churfürſtlichen Würde hat man dahin zuſammen gefaßt. 20) — Die Erzbeamten hatten ſchon unter den Carlingern die Geſchäfte und Macht dirigirender Miniſter; ihr geheimes Conſeil war vornemlich nach Abgang des Königs die Seele, welche den ganzen Staat im Zwiſchenreich regelmäßig belebte, vornemlich aber den neuen

17) Moſers Maynziſches Staatsrecht. S. 86. — Trieriſches. S. 8.

18) Jn Kaiſer Friederich I. dem Haus Oeſterreich 1156 gegebenen Gnadenbrief, welchen Ohlenſchlager für ächt hält, wird geſagt, daß Oeſterreich allzeit bey feyerlichen Höfen gleich nach den Churfürſten folgen ſolle.

19) *Leibnitz* in Vto prodromo Cod. Jur. gent. diplomatico. n. XLIII. S. 12.

20) Scheidemantels Repertorium des Staats- und Lehenrechts voce Churfürſt. S. 540.

neuen Thronfolger in genaue Deliberation ziehen mußte, wenn man die vortheilhafte Beſetzung des Throns, dem vielköpfigen und blinden Lärmen, auf dem Reichstag überlaſſen wollte. Die Erzbeamten erforſchten nun die herrſchende Neigung der Nation, und bemühten ſich ebenfalls ihren Canditaten beliebt zu machen. Das war die ſogenannte Prätaxation, auf welche die endliche Wahl der Erzbeamten erfolgt, dergeſtalten, daß Sie den Cronkanditaten ausriefen, und durch Zuruf der verſammleten Nation Beyfall erhielten. Daß die Fürſten, und beſonders die Erzbiſchöfe (welchen das Herz der Nation immer offen geſtanden,) hierzu mehr als der Adel und die Städte zu ſagen hatten, iſt ohnehin bekannt. Aber die unſeelige Zeiten des Fauſtrechts hielten viele Fürſten zurück, und machten daß ſie ausdrücklich oder ſtillſchweigend ihre Stimmen den Erzbeamten (die allzeit zugegen ſeyn mußten) auftrugen. Man fürchtete Anfangs nicht den Verluſt des Wahlrechts; aber das unruhige Zwiſchenreich, und der Pabſt, welcher die Churfürſten, beſonders die Geiſtlichen als Cardinäle anſehen wollte, führten endlich ein ausſchlieſſendes Wahlrecht für die Erzbeamten ein, welches von den regierenden Kaiſern befördert, durch die goldene Bulle, und endlich durch die nachgefolgte Reichsgrundgeſetze, förmlich beſtättigt und befeſtiget ward. Den Hauptgrund zu dem Wahlrecht der geiſtlichen Churfürſten, legten auch die Erzkanzlariatswürden. Ueberhaupt bringt die Beſtimmung des Zeitpuncts, des Urſprungs, und der Etimologie der Churfürſten 21) für das deutſche Staatsrecht keinen Nutzen,

21) Das Wort *Elector* wird ſo unſtreitig von dem canoniſchen Recht, als das Wort Kurfürſt von dem deutſchen Kühren (welches ſo viel als wählen bedeutete) hergeleitet. Auch die Siebenzahl war nicht zufällig. Pütters hiſtoriſche Entwickelung der reinern Staatsverfaſſung ꝛc. Thl. 1. S. 178-228. Moſers Staatsr. Thl. 32. S. 341.

Nutzen, und dient höchſtens zur Befriedigung der Neugierde. — Hierzu gehören auch die verſchiedenen Meinungen von der Entſtehung des churfürſtlichen Collegii, deſſen Befeſtigung der goldenen Bulle ebenfalls größtentheils zuzuſchreiben iſt.

§. 764.

Der Urſprung der geiſtlichen Fürſten iſt faſt der nemliche, wie jener der weltlichen Churfürſten. Sie machten ſich die Höfe der Kaiſer zu Nutzen. Der Kriegsdienſt, die Leitung der Reichsgeſchäften, und ſelbſt die Theilnahm an der Verwaltung des Reichs, verſchaften ihnen ihr nachheriges und dermaliges Anſehen, und die Behauptung jener Rechte, die ihnen durch die ältere und neuere Reichsgrundgeſetze befeſtiget worden. und Fürſten.

§. 765.

Die geiſtlichen Churfürſten unterſcheiden ſich wegen ihren Gerechtſamen und Vorzügen, in Anſehung des Reichs, mehr von den geiſtlichen Fürſten, als ihren übrigen weltlichen Mitchurfürſten. Ich will daher nur das Nothwendigſte, was hieher gehörig ſeyn mag, bemerken. Vorzüge und Gerechtſame der geiſtl. Churfürſten.

Was die Prädicaten der Churfürſten betrift, werden Sie in der goldenen Bulle Palmites imperiales, et membra eius propinquiora. Electores Sacri imperii, per quos velut ſeptem candelabra lucentia in unitate Spiritus Septiformis Sacrum illuminari debet imperium. — *Tit.* 3. §. 1. decor et gloria Sacroſancti imperii etc. *Tit.* 12. §. 1. Solidae baſes imperii et columnae immobiles etc. in der Wahlcapitulation Art. 1. §. 2. des H. R. Reichs forderſte Glieder und Grundſäulen. Art. 1. §. 1. deſſen innerſte Glieder und Hauptſäulen des H. Reichs ꝛc. genennt. Prädicate.

Vorzüge. Zu den Vorzügen gehört hauptſächlich, daß ſie (wie der Biſchof Philipp zu Worms 1598 an Churpfalz ſchrieb) wegen ihrer Präeminenz und Hohheit, kraft der goldenen Bulle, auch vieljährig- beſtändigen Obſervanz, allen anderen des Reichs Fürſten und Ständen vorgezogen, und daher um ſo mehr geehret werden ſollen.

Unterſchied zwiſchen Chur- und Fürſten. Selbſt der Unterſchied zwiſchen den Churfürſten und Fürſten, iſt ſchon ſehr groß. 1) Die Churfürſten wählen und krönen den Kaiſer; die Fürſten concurriren nicht dabey. 2) Die Churfürſten verbinden über die von allen Ständen beliebende beſtändige Wahlcapitulation den Kaiſer noch weiter, ohne Concurrenz der Fürſten. 3) Die Churfürſten haben allein Erzämter, welche nebſt den Churen, auf ihren Landen haften. 4) Das Reichsvicariat beruht bey ihnen. 5) Sie müſſen in die Ausſchreibung derer Reichstäge willigen, 6) ſo auch in die Zölle, 7) ihr Collegium iſt der Grund des Reichs, und kann ſich verſammlen, wann es will. 8) Sie haben allein das Jus virile Kammergerichts-Beyſitzere zu präſentiren. 9) Das Privilegium de non appellando. 10) auf Reichstägen einen erhöhten Plaz, und machen das erſte Reichs-Collegium aus, wohingegen die Prälaten, Grafen und Herren neben den Fürſten ſitzen. 11) Ihre Geſandten werden in Curialien und in dem Ceremoniel, von dem Kaiſer vor den Fürſten und fürſtlichen Geſandten diſtinguirt. In Anſehung der Succeſſion, Vormunderſchaft, Majorennität, haben ſie beſondere Rechte, wiewohl das leztere die geiſtlichen Churfürſten nicht ſonderheitlich angeht.

Bey Reichstägen. In Anſehung der Reichstäge haben die Churfürſten beträchtliche Gerechtſame, und zwar forderiſt wegen ihrer Anſetzung, wovon in der Capitulat. Art. 13. §. 1. diſponirt wird. Aus eben dieſem

Grunde kommt es auch auf ihren Conſens bey Transſerirung der Reichstäge an.

Das Churfürſtenrecht eines eigenen Reichscollegii in welchem der Churfürſt zu Maynz alleiniger Director, bey allen Wahl- Reichs- und Collegialtägen iſt, verdient auch eine ſonderbare Rückſicht, da die Fürſten behaupten, daß ſie vor Alters allezeit mit den Churfürſten zu Rath geſeſſen, und die Abtheilung des Chur- und Fürſtenraths erſt unter Friederich III. und um das Ende des 15ten Jahrhunderts vorgegangen ſey. Eigenes Reichscollegium.

Der Rang des churfürſtlichen Collegii vor den 2 übrigen Reichs-Collegiis, bringt auch den ſonderbaren Vorzug mit, daß die churfürſtlichen Geſandte, wo von denen Churfürſten, als einem Collegio, die Frage iſt, den Fürſten in Perſon unſtreitig vorgehen, wie es das Reichsgutachten vom 27ten Sept. 1641 klar erweiſet. Rang.

Die churfürſtlichen Stimmen im fürſtlichen Collegio ſind desgleichen ein großer Vortheil und entſcheidendes Recht, deſſen ſich die Fürſten nicht prävaliren können. Die geiſtlichen Churfürſten haben wegen der Mehrheit der Stifter dieſerhalben ſelbſt vor einigen weltlichen Churfürſten vieles zum Voraus. Selbſt Churmaynz hat in gewißen bisher ſich noch nicht ereigneten Fällen 22) als vorſitzender catholiſcher Churfürſt im churfürſtlichen Collegio eine gedoppelte Stimme. Stimmrecht und anderes.

Die Vorzüge der Churfürſten bey Reichsdeputationen, und inſonderheit jene des Churfürſten zu Maynz wegen derſelben Zuſammenberufung, verherrlichen ihr Anſehen.

Die goldene Bulle Cap. 9. §. 1. räumt den Churfürſten noch die ſonderbaren Rechte ein, Bergwerke aquiriren zu dürfen, wiewohl nachher auch die

22) Moſers Staatsrecht. Thl. 33. S. 195. 232.

die übrige Fürſten nebſt der Münzfreyheit und dem Privilegio de non evocando durch die Landeshoheit dieſer Gerechtſame theilhaftig geworden ſind.

Von den Rang und Ceremonielvorzügen, inſonderheit der geiſtlichen Churfürſten, wird in nachfolgenden Capiteln das merkwürdigſte vorkommen.

§. 766.

und Fürſten überhaupt in Anſehung des Reichs.

Daß die ſämmtliche Reichsfürſten ein eigenes Collegium, und den Rang nach das zweyte formiren, iſt eine bekannte Sache; das ſonderbarſte aber hiebey, daß, da die beyde andere Reichscollegia nur aus ſolchen Gliedern beſtehen, welche mit keinem derer andern Reichscollegien in einer Verbindung ſind; hingegen in dem fürſtlichen Collegio auch die meiſten Churfürſten für beſtändig, einige Geiſtliche aber blos zufälliger Weiſe nach der Mehrheit ihrer beſitzenden Stifter vota zu führen haben.

Bey all- deme behauptet der Erzbiſchof zu Salzburg in dieſem Reichsfürſtenrath das Directorium, und hat dieſen Vorzug nach der älteſten Verfaſſung des deutſchen Reichs hergebracht, ohne daß die in dieſem Collegio ſitzende Churfürſten wegen ihren fürſtlichen votis ihm ſolchen ſtreitig machen können.

Das Reichsfürſtliche Collegium, welches zum Theil auch aus unmittelbaren geiſtlichen Pröbſten und Aebten beſteht, hat das Recht zu allen an den Reichsconvent gehörigen wichtigen Reichsangelegenheiten zu concurriren, welches auch den Hauptbeſtandtheil des in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe Art. 1 und 2. zwar mit groſzen Schwierigkeiten (§. 138) befeſtigten Fürſtenrechts ausmacht. Die Fürſten beſchwerten ſich öfters, daß theils der Kaiſer, theils die Churfürſten bald allein, bald conjunctim, unter ſich, oder auf Wahltägen ꝛc. vieles, ſo mit für die Fürſten gehörte, entweder allein

aus-

ausmachten, oder doch die Fürſten erſt darum befragten, wann die Sache ſchon geſchehen ſey. 23)

§. 767.

und eines jeden insbeſondere, und zwar von Maynz.

In Anſehung des Reichs hat der Churfürſt zu Maynz vor allen andern Reichsſtänden ſehr entſchiedene Vorzüge.

a) Bey Reichsverſammlungen, wenn der Kaiſer, und das Reich in corpore auf Reichstagen, oder ſonſt verſammelt ſind, erſcheint der Churfürſt von Maynz unter allen geiſtlichen und weltlichen Reichsſtänden als der erſte und nächſte, nach dem Kaiſer, und führt das allgemeine Reichsdirectorium als Reichsdirector ganz allein, auch in dem Fall durch ſeine Geſandten, wenn gleich andere Churfürſten perſönlich zugegen wären; da ihm vormals durch verſchiedene Reichsabſchiede, in gewiſſen Fällen ſo gar die Anſetzung eines Reichstags zugeſtanden worden iſt. 24)

b) Die kaiſerliche Propoſition beantwortet Churmaynz im Namen aller drey Reichscollegien. Churmaynz nimmt die Vollmachten und Comitial exhibita an; beſorgt auch die dictata in eigenen ſein Erzſtift, oder Amt betreffenden Angelegenheiten 25) und nach einem Vergleiche mit Chur Sachſen vom J. 1562 die Rathsanſage; führt nächſtdem das Hauptprotokoll; nicht weniger werden ihm die kaiſerlichen Hof- und Commiſſionsdecreten zugeſtellt. 26)

 c) Bey

23) Moſers Staatsrecht. Thl. 36. S. 297.

24) Moſers Staatsrecht. Thl. 43 S 506. Meyern acta Pauſ. Thl. 2. S 207. 489.

25) Ein Beyſpiel in der Badiſch- und Maynziſchen Recursſache Reuß deutſche Staatsk. Thl. 1. S. 201. mehrere Praejudicia und Beyſpiele werden ebendaſelbſt Thl. 2. S. 88 angeführt.

26) Moſer. Staatsrecht. Thl. 45. S. 274. Thl. 46. S. 733. Thl. 47. S. 471.

c) Bey Eröffnung der Schlüſſe der drey Reichscollegien macht Churmaynz den Vortrag, verfaßt die Aufſätze im Namen des Reichs an den Kaiſer, oder an auswärtige Höfe, beſorgt die Ausfertigung unter dem churmaynziſchen Inſiegel, nimmt die Verpflichtungen der Reichsgenerale, und anderer Reichsamtlichen Perſonen vor, verfaſſet das Concept der Reichsabſchiede, und hat das Reichsarchiv in Verwahrung. 27) Nicht minder

d) führt Churmaynz bey ordinairen, wie bey zufälligen Reichsdeputationen und Reichsfriedens-Congreſſen das Directorium, wie bey allgemeinen Reichsconventen; und überhaupt alles, was immer ad munia directorialia gehört, wird von Churmaynz allein beſorgt. 28)

Es ſind noch mehrere dergleichen Wirkungen, welche ſowohl aus der Reichskanzlers- als Reichsdirectorialwürde flieſen, wovon ich noch manches beybringen werde.

Churmaynz verſieht bey ſämmtlichen catholiſchen Reichsſtänden, wann ſelbige conferentialiter zuſammen kommen, gleichfalls das Directorium; allein es hat mit dieſem Recht eben das Bewandniß, wie mit den aſſocirten Craiſen, daß ſolches weder auf Reichsgeſetzen, noch Pactis, ſondern lediglich auf einem Reichsherkommen beruhet, welches ſo leichterdings keine Abänderung, beſonders wegen dem Maynziſchen Rang und Vorzuge leidet. 29)

In dem churfürſtlichen Collegio, hat der Churfürſt von Maynz ebenfalls alle entſcheidende Vorzüge. Er iſt unſtreitig in- und auſſer dem churfürſtlichen Collegio unter allen ſowohl geiſtlich- als welt-

27) Moſers Maynz. Staatsr. S. 67—70. Frankenbergs Europ. Herold Thl 1 S. 199.
28) Moſers l. c. S. 70.
29) Deſſen Staatsrecht. Thl. 10. S. 471.

weltlichen Churfürſten der erſte Churfürſt, und ſowohl Preuſſen als Böhmen haben ſich dieſerwegen ausdrücklich reverſirt. 30)

In Gegenwart des Kaiſers ſitzt Churmaynz allezeit zu ſeiner Rechten, Churtrier gegen ihm über, und Churcölln zur Linken. Nur in der cöllniſchen Diöceßprovinz, wie auch in Italien, Gallien, geht ihm Churcölln vor, wiewohl Churtrier in ſeiner Provinz und Diöceß ein gleiches Recht behaupten will. 31)

Auch im Fall, wann Churmaynz mehrere Geſandte von gleichem Range zur nemlichen Zeit ſchickt, ſitzt der erſte bey der Repräſentantenbank, der zweyte an den Votantentiſch, und die übrigen hinter dem letztern. Bey Reichsconventen aber liegt in dieſem Falle ein Vergleich von 1730 vor. 32)

Der Churfürſt von Maynz hat in dem churfürſtlichen Collegio vermöge des Reichsſchluſſes vom 30 Jun. 1706 eine doppelte Stimme, wenn aus dem Haus Pfalz ſowohl in der Rudolph- als Wilhelmiſchen Linie kein catholiſcher Nachfolger an der Pfälziſchen Chur mehr übrig, ſondern ſolche an einen Herrn der A. C. fallen ſollte, und die Hanöveriſche Churlinie nachſtünde.

Die fürſtlichen Collegialtage werden von Churmaynz ausgeſchrieben, welches auch das Directorium führt, und beſorgt im Namen des churfürſtlichen Collegii alle Aufſätze ſowohl der churfürſtlichen Collegialgutachten, als andern Erforderniſſen, wie es einem Director zuſteht.

Daß Churmaynz in dem fürſtlichen Collegio keine Stimme habe, ſolche aber wegen dem Stift

 Lorſch

30) Lamerz de praeeminentia Sedis moguntinae. c. 2.
31) Moſers Staatsr. Thl. 33. S. 282. 292.
32) — Ebend. S. 292.

Lorſch nachgeſucht, iſt bereits (§. 760) bemerkt worden.

Wohl aber läßt Churmaynz wegen der Grafſchaft Königſtein ſeine Geſandte legitimiren. Es findet ſich auch, daß Churmaynz im letzten Reichsabſchied von 1654 in der Liſte der anweſenden Stände, mitten unter denen in Perſon ſich eingefundenen Wetterauiſchen Grafen, wegen Königsſtein mit genennet worden. 33)

Wegen Reineck hat Churmaynz ſeine Geſandten ebenfalls noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts legitimiren laſſen. 34) Da aber dieſes Votum den Grafen von Noſtitz abgetreten worden, iſt von einer Legitimation nichts bekannt, und es hat auch Churmaynz, ungeachtet es noch einen Theil der Reineckiſchen Grafſchaft beſitzt, und die Grafen Mitglieder des reichsgräfl. Wetterauiſchen Collegii geweſen ſind, mit dieſem Collegio nichts mehr zu thun.

Wegen der Grafſchaft Cronberg hat Churmaynz die Gräflich Wetterauiſche Collegialſtandſchaft ebenfalls nicht beybehalten, obſchon die Grafen ſich zu Anfang dieſes Reichsconvents legitimirt haben. 35)

Was Churmaynz in Anſehung ſeines Erzkanzleramts noch für Vorzüge und Gerechtſame habe, werden wir in den folgenden Capiteln erſehen.

§. 768.

33) Neueſtes Reichstags-Theatrum. Thl. 1. S. 169. Moſers Staatsrecht Thl. 37. S. 434.

34) Deſſen Maynz. Staatsr. S. 93.

35) Beſchreibung von Reichstägen. Regensburg 1730. S. 213.

§. 768.

Von beſondern Vorzügen des Churfürſten zu Trier in Anſehung des Reichs, iſt in dem Staatsrechte nichts anzutreffen, auſſer daß er vermöge eines kaiſerlichen Freyheitsbriefs alle in dem Erzbißthum eröfnete Reichslehn an ſich zu ziehen berechtigt iſt. 36) Hingegen iſt bekannt, daß Chur Trier auf das Interimsreichsdirectorium wie Churſachſen, und Churcölln Anſprüche mache, weil der Churfürſt von Trier nach Maynz der erſte Churfürſt iſt. Trier.

Es ward deswegen in den Jahren 1675. 1678. 1679. 1690 und 1729. ſehr viel, wiewohl fruchtlos geſtritten; im J. 1729. ſubſtituirte Churmaynz den churcöllniſchen Geſandten; die übrige Geſandten bis auf Trier, und Sachſen waren damit zufrieden, weil ihnen kein Anſpruch hierauf zuſtund.

Im J. 1732. ſtarb der Churfürſt zu Maynz zu einer Zeit, wo die Chur-Trieriſche Geſandſchaftsſtelle nicht beſetzt war; Churſachſen, Cölln, und auch Maynz ließen zu Rath anſagen, die mehreſten Evangeliſchen Stände hatten ſich aber verglichen, keinen Anſagzettel anzunehmen, ſondern nur die Hinlegung derſelben geſchehen zu laſſen. Sie kamen aber doch im Rath zuſammen, ohne daß weder von dem ſtreitigen Directorialwerke, noch von andern Comitialſachen das geringſte vorgenommen wurde. Als ein politiſches Auskunfts-Mittel hatte man Ferien beliebt, und ſo geſchieht es faſt insge-

mein

36) Wiederhold ſagt in gelehrten Diſſertation de Praerogativis S. R. I. Electoris trevirenſ. §. 15. S. 46. alii tamen dubitare volunt, an hoc Privilegium in uſum devenerit. Ich glaube, daß es heut zu Tage nicht einmahl in Anſehung der trieriſchen Erzſtiftslehn ſtatt haben könne.

mein, daß man entweder bey erledigten Mainziſchen Stuhl die Beſetzung deſſelben, oder die Legitimation eines neuen Geſandten durch eine politiſche Paußе abwartet. Im J. 1763. ſtarb der Churfürſt Johann Friederich Carl zu Maynz, und es ward auf dem Reichstag wegen Abweſenheit des Principalcommiſſarius nichts ausgemacht. 1774. als Churfürſt Joſeph Emmerich verſtarb, ließen Churſachſen, Churcölln, und das Domkapitul zu Maynz Rath anſagen; Churtrier verwahrte ſich in einer beſondern Schrift, 37) aber eben wiederum ohne einigen Erfolg.

Wie im J. 1779. der Maynziſche Directorialis verſtarb, übergab ſolches der Churfürſt gegen alle Erwartung den böhmiſchen Geſandten Ueberhaupt haben ſich die H. H. Reichstagsgeſandten eine beſondere Geſchicklichkeit eigen gemacht, einander die Schritte abzugewinnen, und ſich durch Reſervationen, Proteſtationen, und verſchiedene Gattungen von Verwahrungen ſo lange zu amuſiren, bis die Maynziſche Directorialſtelle wiederum beſetzt iſt. 38)

Als den 2ten April 1784. der churmaynziſche Geſandſchaftsposten wiederum durch das Ableben des Baron von Hauſers erledigt worden, hat Churmaynz zum Interimsdirectorialgeſandten, den Churcöllniſchen Geſandten Baron von Karg ernannt, und deſſen Legitimation durch das den 17 April dictirte kaiſerliche Commiſſionsdecret, dem Reich bekannt gemacht.

Ich

37) Kurzer gründlicher Beweis, daß die Vertretung des Reichsdirectorii, ſo oft ſolches an Seiten Churmaynz erledigt, behindert, oder in cauſa deliberanda ſelbſt intereſſirt iſt, allem Recht, und der natürlichen Ordnung nach niemand andern, als einem zeitlichen Churfürſten von Trier gehören könne.

38) Scheidemantels Repertorium des deutſchen Staats und Lehnrechts Thl. 1. S. 701.

Ich finde aber, daß ſich Churtrier ſeines Anſpruchs auf das Reichs-Interims-Directorium nie ſo heftig als damals angenommen habe. Dann als Churſachſen wegen der bedenklichen Krankheit des Baron von Haußers (gegen eine auf Veranlaſſung des öſterreichiſchen Geſandtens Freyherrn von Borie ſchon vorhin getroffene freundſchaftliche Auskunfts-Vernehmung,) die Ferien von Interims-Reichs-Directorii wegen anſagen ließ, verwahrte ſich Chur-Cölln gegen die Sächſiſchen Eingriffe und behauptete in einem Promemoria vom 3. April die Alternation mit Chur-Trier in allen Fällen, wo ein Directorium eintreten könne. 39)

Gleich darauf erſchien den 14. April von dem Churtrieriſchen Geſandten Freyherrn von Lynker, ein Verwahrungs-Promemoria gegen Churcölln des merkwürdigen Innhalts, „daß ſeine Churfürſtliche „Durchlaucht zu Trier, als zweitem Reichskanz„ler, und Churfürſten nach allen Recht, und der „natürlichen Ordnung das Reichsdirectorium ganz „allein, und mit Ausſchluß aller übrigen, nehm„lich Chur-Cölln und Sachſen zuſtehe. 40)

Churſachſen ließ es ohne eine, wenigſtens öffentlich bekannt gewordene Proteſtation bewenden; Chur-Cölln verwahrte ſich gegen die trieriſche ausſchlüßige Interims-Directorialbehauptung mittelſt eines Promemoria vom 25. April, dem Churtrier das zweitemahl widerſprach. Inmittelſt war die Directorial-Geſandtenſtelle durch die Ernennung des Freyherrns von Karg beſetzt, und der Interimsdirectorialſtreit zu den ruhenden Streitigkeiten gelegt.

Es

39) Reuß deutſche Staatskanzley Thl. 9. S. 328. 334.
40) ebend. S. 322. 325.

Es iſt aber bey alle deme merkwürdig, daß Churtrier in facie totius Imperii ſowohl die zweyte Reichskanzlerswürde, als das ausſchlüßige Interims-Reichs-Directorialamt behauptet, ohne von Churſachſen wenigſtens eine Gegenverwahrung zu erhalten; das Churtrieriſche Erzkanzleramt iſt folglich in Rückſicht des deutſchen Reichs, kein leerer Titel, ſondern hat, wie man nur aus der ausſchließigen Behauptung des Reichsinterims-Directorii erſehen kann, ziemlich viele Realität, und die Ausführung könnte doch in einen günſtigen Zeitpunkt zumahl unter einem thätigen Regenten, zur Wirklichkeit kommen.

Es iſt ohnedem bey Gelegenheit der wider das Churmaynziſche Reichs-Directorium geführten Beſchwerden, unter andern ſchon in Vorſchlag gekommen, daß insgemein, wo Chur-Maynz verhindert, oder auch ſelbſt intereſſirt wäre, Churtrier das Reichsdirectorium verwalten ſolle. Selbſt der Autor des Quinquertii Cameralis 41) meint, weil ratio der Reichsgeſetze, welche wollen, daß in gewißen Fällen die Reviſio bey Churtrier und nicht bey Churmaynz geſucht werden ſolle, auch auf diejenigen Fälle anwendbar ſey, wenn in andern Sachen, wobey Churmaynz als Erzkanzler gewiße Verrichtungen obliegen, und ſich die ſelbſt eigne Ausrichtung nicht wohl füge, oder ſonſt einiges Bedenken gegen Churmaynz obwalte, ſo ſcheine dieſes Deſiderium in der Cammergerichtsordnung, und andern Reichsſatzungen gleichſam per modum magis comprehenſionis quam extenſionis gegründet zu ſeyn. Ueberhaupt hat es das Anſehen, daß ſobald die Churtrieriſche Erzkanzlerswürde in der Perſon eines Churfürſten von Trier, als des erſten Churfürſten nach Maynz wie-

41) S. 323.

wiederum auflebte, wie es der Vorgang vom J. 1784. bewährt, nach Abgang des Maynziſchen Directorii entweder ſede vacante, oder munio directoriali impedito, die trieriſche Interimsdirectorialverwaltung jure proprio et excluſivo eintretten müſte, wenn ſich Churmaynz wegen dem allenfallſigen Ableben ſeines Geſandtens nicht mit Anſtellung eines Secundargeſandtens vorſehen, oder das Domkapitul nicht ebenfalls durch eine proviſoriſche Vollmachts-Ertheilung auf den Stuhlerledigungsfall, ſein Recht behaupten ſollte.

Wegen dem Rang im Churfürſtlichen Collegio iſt noch zu merken, wie unter den vielen Meinungen wegen des Ranges unter den geiſtlichen Churfürſten das Herkommen, und die Uſualauslegung allerdings die Meinung beſtärke, daß die geiſtlichen drey Churfürſten einander im Rang gleich ſind; denn, wenn der Churfürſt zu Trier allein gegenwärtig iſt, ſo ſitzt er nicht vor dem Kaiſer, ſondern zu deſſen Rechten, wie man hievon ein Beyſpiel auf dem 1455. zu Neuſtatt gehaltenen Reichstage hat.

Ich glaube, daß eben der dem Churfürſten zu Trier dem Kaiſer gerade gegenüber angewieſene Sitz, der ſtärkſte Beweiß von der unter den drey geiſtlichen Churfürſten beſtehenden Rangsgleichheit ſey.

Nach dem Churfürſtlichen Collegial-Vergleich von 1653. heiſt es wegen des Rangs „wenn die „Herren Churfürſten alle beiſammen ſind, und keine „latera gemacht werden, ſondern in einer Reihe „nach einander ſitzen, wie ſonderheitlich in dem „Wahlconclavi geſchieht, behauptet der Churfürſt

„von

„von Maynz die erſte, Churtrier, und Chur„cölln alternative nach einander die zweyte Stelle.

Kommt es aber zur Lateralſitzung, ſo waltet der Unterſchied vor, ob der Kaiſer ſelbſt, oder nur deſſen Commiſſarius gegenwärtig ſey.

Im erſten Fall ſitzt Churtrier dem Kaiſer gegenüber, in andern aber alternirt Churtrier mit Churcölln in dem Sitz zur rechten Hand des Churfürſten von Maynz.

Die Alternativ zwiſchen Trier, und Cölln wird auch auf dem Platz in dem Churfürſtlichen Nebenzimmer an der runden Tafel beybehalten. Bey dem Acte primo, wie bey der Wahl, und Krönung, fängt Trier mit dem Vorſitz immer an, und wenn es auch nur actus unici ſind, denn in dieſer hat eine Alternativ ohnehin nicht ſtatt.

So viel iſt inzwiſchen ausgemacht, daß zwiſchen beiden Churfürſten Trier, und Cölln, keine Rangsſtreitigkeiten mehr vorwalten, wenn ſie auſſer ihren Diöceßen zuſammen kommen. In eines jeden Diöceß weicht aber keiner dem andern.

Von dem Rang bey der Stimmgebung iſt zwar in dem Churfürſtlichen Collegialconclußo von 1653. ausgemacht, daß dem alten Herkommen nach Trier zuerſt votiren ſolle; weil es aber nicht wohl ſtehen würde, wenn der nachſtehende zuerſt votiren ſollte, ſo haben gemeiniglich beyde Churfürſten, wo ſie perſönlich zugegen ſind, ihre Votänten und Repräſentanten, welche letztere das Votum ablegen. Dieſe Votanten, wo ſie wegen des Votirens zuſammen kommen, alterniren gar nicht; auſſer dem aber wo nicht

nicht votirt wird, hat die Alternativ bey ihnen, wie bey ihren Principalen ſtatt.

Der nachfolgende §. und die demſelben beygefügte Tabelle, wird beydes näher beleuchten.

§. 769.

Der Erzbiſchof und Churfürſt von Cölln als der dritte geiſtliche Churfürſt, behauptet in dem Churfürſtenrathe die dritte Stelle, in der Seſſion alternirt er aber vorerwähntermaſſen mit Churtrier, wovon wir noch ein mehreres vernehmen werden. Cölln.

In was für einem Verhältniſſe er in Anſehung ſeines Italieniſchen Erzkanzleramts mit dem deutſchen Reich ſtehe, werde ich im 37ſten Capitel zeigen.

Indeſſen wenn man betrachtet, daß er Reichskanzler durch Italien iſt, ſo ſollte man allerdings glauben, daß auch die Italien betreffenden Staatsſachen durch ſeine Hände laufen ſollten. Allein die Praxis giebt das Gegentheil, indem alle Italien angehende, und bey dem Reichsconvent vorkommende Staatsſachen, durch den Churfürſten von Maynz erlediget werden. So hat z. B. Churmaynz alles das dirrigirt, was wegen Toſcana, und Parma, zwey bekannten Italieniſchen Staaten, auf dem Reichstage vorgekommen iſt.

Dieſe Würde hätte alſo nur in jenem Falle ihre Anwendung, wenn in einer dem Churcöllniſchen Erzkanzellariate unterworfenen Provinz ein Reichstag gehalten würde, welches freilich ein Fall iſt, der nicht leicht mehr zu erwarten ſteht, und in dieſer

Hinſicht könnte, man nun immer wieder behaupten, daß das Trieriſche, und Cöllniſche Erzkanzellariat, jezt nur eine bloße Titelſache ſey.

Allein es ſind eben doch Fälle, wie ich bey Churtrier (§. 768) gezeiget habe, welche dieſe Würde auch in Anſehung des deutſchen Reichs, thätig machen könnten, und zwar:

a) wenn Churmaynz nicht im Stande iſt, ſein Reichsdirectorium zu verſehen, z. B. in ſo fern der Maynziſche Stuhl ohne einen Coadjutorem erledigt ſtünde, der ſogleich in deſſen Stelle treten könnte;

b) wenn der Churmaynziſche Directorialgeſandte ſtirbt, und kein anderer ſubſtituirt, oder gegenwärtig iſt, ſodann

c) in ſo ferne der Legitimationspunkt eines auch anweſenden Churmaynziſchen Geſandten noch nicht berichtiget wäre, oder wenn

d) ſich Fälle ergeben, die wegen Italien Churmaynz ſelbſt betreffen, und ein Hinderniß in cauſa propria zu dirrigiren, in Weg legen.

Inmittelſt werden von Seiten Churmaynz ſolche Zwiſchen- und proviſoriſche Mittel nach der von dieſem Churhofe in dergleichen Ereigniſſen ſchon oft erwieſenen Geſchäftspolitik hervor geſucht, welche um alle übrige aemulirende Thätigkeit zu vereiteln, gleichſam ſchon vorhin abgemeſſen ſind.

Wegen des Churcöllniſchen Ranges ſowohl bey dem churfürſtlichen Collegio, als auch in dem Votiren auſſer, und in den Wahlconventen, iſt ſchon bey

Churtrier Erwähnung geſchehen, und vermög des Collegialvergleichs vom J. 1633. ausgemacht, daß beede Reichs-Churfürſten, Churtrier, und Churcölln, die Ehre des Vorſitzes untereinander wechſelsweiße behaupten, wenn ſie in Perſon zugegen ſind; iſt aber nur einer von dieſen beiden gegenwärtig, ſo ſitzt der gegenwärtige beſtändig vor, bey den Geſandten wird aber die Alternativ erwähntermaſſen beobachtet. Es iſt noch zu bemerken, daß in der Wahlcapitulation K. Karl V. und Ferdinands I. Churcölln vor, in allen folgenden Capitulationen aber der Churtrier nachgeſetzt worden. Im J. 1745. bey der Einholung Kaiſers Franz I. zur Krönung, ließ kraft getroffenen Vergleichs die Churtrieriſche Geſandſchaft und Suite, der Churcölniſchen zum erſtenmal den Vorgang.

Was nun den Collegialvergleich wegen des Rangs im Churfürſtlichen Collegio vom J. 1653. in Anſehung Churcölln betrift, ſo äußert Moſer hierüber ſein Bedenken, und ſchreibt, „man könnte einwenden, der Sinn ſey davon nur dieſer, wenn gleich „die Principalen latera halten, ſo ſollen doch die „Votanten in linea ſitzen, dadurch werde die ſonſt „herkommliche Alternation zwiſchen Churtrier, und „Churcölln auf der Votanten-Bank nicht gehoben.“ Das heiſt a) die Votanten pflegten juxta ordines votorum zu ſitzen; iſt aber dieſes, ſo muß nothwendig auf der Votanten-Bank die Alternation ceſſiren, wenn Churtrier allzeit zuerſt votirt, und wenn die Alternativ auf dieſer Bank ebenfalls ſtatt hätte, und Churcölln ſäße den einen Tag vor; Churtrier würde aber dennoch zuerſt aufgeruffen, ſo könnte man ja nicht ſagen, daß die Votanten ſecundum ordinem votorum ſitzen. Die Urſach b) warum die Votanten anders ſitzen, als ihre Principalen,

iſt, damit die Inconvenienz verhütet werde, daß in der Umfrage keine Confuſion entſtehe; allein dieſe Inconvenienz würde grad auch heraus kommen, wenn Churtrier, und Churcölln im Rang alterniren, und doch jenes allzeit zu erſt votiren ſollte. Da aber das churfürſtliche Collegium dieſes nicht gewollt hat, ſo kann es auch nicht gewollt haben, daß auf der Votanten-Bank im Range zwiſchen Churtrier, und Churcölln alterniret werden ſolle. Es geſchieht auch wirklich nicht weder bey Wahlen, noch bey anderen Collegialtagen.

Um dieſes noch faßlicher zu machen, füge ich hier das Schema ſeſſionis vom J. 1741. bey der erſten Wahlconferenz bey.

Unter

Unter dem Baldachin.

erſter Churbraunſchweigiſcher Geſandter.	erſter Churbrandenburgiſcher Geſandter.	erſter Churbayriſcher Geſandter.	Ein Seſſel für Churböhmen.	Chur-Maynz in Perſon.	erſter Churtrieriſcher Geſandter.	erſter Churcöllniſcher Geſandter.	erſter Churſächſiſcher Geſandter.	erſter Churpfälziſcher Geſandter.
					alterniren alle Seßionen im Range, Chur-Trier votirt aber zuerſt.			

Churmaynziſche geheime Secretarien.

Votanten-Tiſch.

Maynz, 3ter 1ter 2ter 4ter Geſandter.	Trier, 4ter anweſender 2ter Geſandter	Cölln, 3ter anweſender. 2ter Geſandter.	Böhmen, ſtund ledig.	Bayern, 2ter Geſandter.	Sachſen, 2ter 3ter Geſandter.	Branden-burg, 2ter Geſandter.	Pfalz, 2ter Geſandter.	Braun-ſchweig, 2ter Geſandter.

Secretarii Legationis.

§. 770.

§. 770.

Der Erzbiſchof von Salzburg iſt noch der einzige Erzbiſchof, welcher bey dem allgemeinen Reichs-Rathe als ein unmittelbarer mit beträchtlichen Reichslanden verſehener Reichsſtand Sitz, und Stimme hat. Salzburg.

Er iſt der vorſitzende Fürſt, und Director in dem Reichsfürſtenrath, und hat dieſen Vorzug, wie ich ſchon erwähnt, nach der älteſten Verfaſſung des deutſchen Reichs hergebracht.

Es ſtellte ſich aber im 17. Jahrhundert das Erzhauß Oeſterreich als einen Mitwerber der Salzburgiſchen Directorialbefugniſſe dar, und ich finde für nothwendig dieſer wichtigen Begebenheit nach der Maßgabe Salzburgiſcher Nachrichten, Erwähnung zu thun.

Den Anfang nahm dieſe Streitigkeit im J. 1500. bey dem Reichstage zu Augsburg. Kaiſer Maximilian verlangte, daß man bey dem fürſtlichen Collegio ſeine Räthe im Namen des Erzhaußes Oeſterreich ſollte beywohnen laſſen. Man bewilligte zwar dieſes von Seiten des Reichs; allein, da ſowohl Baiern, als die nächſtvorſitzenden Geſandten, den Oeſterreichiſchen nicht weichen wollten, ſuchten dieſe auf der geiſtlichen Bank es dahin zu bringen, daß der damahlige Salzburgiſche Geſandte Sebaſtian Jlſung (wie es heiſt, ohne Vorwiſſen und Gewalt ſeines Hofs) auf Anſuchen des damals anweſenden Kaiſers Maximilian, zu deſſen Ehre, nur für ſelbigen Reichstag, gegen Ausſtellung eines Reverſes den Vorſitz überließ; wodurch der Grund zu den nachherigen Weiterungen in dem Punkt des Directoriums zwiſchen Oeſterreich und Salzburg gelegt wurde. Oeſterreich forderte von dieſer Zeit an den Rang, dem Salzburg aber jederzeit widerſprach.

 Im

Im J. 1521. ſaß auch ſowohl Erzbiſchof Matthäus als deſſen Räthe der Oeſterreichiſchen Geſandſchaft unmittelbar vor. Wie aber in dem gedruckten Reichsabſchied vom J. 1521. Oeſterreich aus Verſehen vorgeſetzt wurde, verwahrte ſich Salzburg in der Maaſe dagegen, daß ihm vom Kaiſer und Reich eine gedruckte Urkunde hierüber ertheilt werden muſte.

Im J. 1521. ergab ſich zu Speyer die nehmliche Weiterung; man verglich ſich aber dahin, daß während dieſes Reichstags eine vollkommne Alternation beobachtet, und durch Salzburg hierzu und zwar in der Kirche der Anfang gemacht werden ſollte. 42)

Ich finde nun durchgehends in der Staatsgeſchichte, daß, wenn große Häuſer einmal mit kleinen Höfen über einen Punkt anbinden, die Sache immer weiter bis zur Erzielung der gehabten Abſichten gehe. Die Schwäche eines mindermächtigen Standes kann es eben mit der Ueberlegenheit an Stärke nicht aufnehmen, am wenigſten ſein Recht durchſetzen, wenn es auch keinem Wiederſpruche unterworfen wäre.

Im J. 1535. ward mit Gelegenheit anderer zwiſchen dem Erzhauß, und Salzburg behandelten Irrungen ein neuer Vertrag des vorerwähnten Rangs halber, von den Commiſſarien entworfen; und das Endliche von dieſem war, daß der Erzbiſchof auf ſeine Lebenstage an Oeſterreich den Vorrang überlaſſen wolle, jedoch ohne Nachtheil des Erzſtifts für die folgende Reichstäge.

Es geſchahe zwar, daß Erzbiſchof Michael 1559. Erzbiſchof Johann Jacob 1566. und Erzbiſchof Marx Sittich 1613. mittelſt perſönlicher Gegenwart

42) Nachrichten von Juvavien, §. 324. S. 489.

genwart ſowohl in der Kirche, als in dem Raths-hauße, in, und extra Collegium den Vorſitz behaupteten. Auſſerdeme aber wo von beyden Seiten nur Geſandten zuſammen trafen, konnte Salzburg es niemal weiter, als zur Alternation bringen. Die Grundlage, auf welcher des Erzhaußes Oeſterreich geſuchter Vorrang beruhete, waren die Worte des eigentlichen Oeſterreichiſchen Freybrieſes vom K. Ferdinand I. vom J. 1156. in welchem es heiſt. Si quivis curiis publicis dux auſtriae praeſens fuerit, unus de Palatinis Archiducibus cenſendus, et nihilominus de conceſſu et inceſſu ad latus dextrum imperii *poſt Electores principes obtineat primum locum.* 43)

Es wendete zwar Salzburg ein, daß es in Rangſtreitigkeiten auf gemeine Rechte, und rechtliches Herkommen, dann auf den ungeſtörten ruhigen Gebrauch ankomme; allein das war gegen Oeſterreich nicht verfänglich.

Salzburg proteſtirte daher immer fort gegen die Alternation, beſonders bey den Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen zu Münſter, und Oſſnabrück 1646. und auch bey dem Reichstage 1653. wobey ſich Oeſterreich erklärte, daß, wie bey ordinairen Zuſammenkünften, und Berathungen mit der Direction und dem Vorſitz zwiſchen Salzburg, und Oeſterreich die Alternativ beobachtet, auch dieſelbe bey extraordinairen Conſultationen ausgeübt, und von Oeſterreich der Anfang gemacht werden ſolle.

So ſehr nun Salzburg ſich dagegen geſetzt hatte, ſo drang der Oeſterreichiſche Geſandte doch eben mit ſeiner Behauptung den Salzburgiſchen Geſandten 1663. perſönlich vor.

43) ebend. S. 500.

Bey allen einander entgegen geſetzten Verwahrungen bleibt eben ſo lang der dermalige Reichstag fortwähret, die Alternativ, und zwar nicht ſowohl von Sitzung, zu Sitzung, als von einer Materie zur anderen, in ihrem Fortgange, und es läßt ſich vermuthen, daß nach dem Schluß dieſes Reichstages, wenn für Salzburg nicht eine ſonderbare Epoche günſtig iſt, es wo nicht weiter gehen, wohl im glücklichſten Falle nur bey der Alternativ verbleiben werde. 44)

Als im J. 1555 und 1559. eine ordinaire Reichsdeputation beliebt, und deren Mitglieder aus dem Churfürſtlich- und fürſtlichen Collegio gewählt wurden, fiel das Loos nebſt andern auf Oeſterreich, ohne daß es verbunden wurde, mit Salzburg zu alterniren. Auf gleiche Art wurde in dem jüngſten Reichsabſchiede 1654. §. 194. dieſe ordinaire Deputation nebſt der ehemals feſtgeſetzten Zahl der Glieder beſtättigt, dann bey Vergleichung des Schema der extra ordinarie deputandorum zur Reichskammer-Gerichts-Viſitation Oeſterreich in die erſte Claſſe der Deputirten abermahls ohne einige Verbindung mit Salzburg zu alterniren geſetzt.

Allein dieſen geſteht Salzburg die Folge, und Wirkung eines Vorrangs nicht ein, da die Wahl, und das Loos der Stimmen von der Mehrheit abhängen, welche damahls für Oeſterreich ausgefallen iſt.

Im J. 1668. 1669 und 1670. als auf eine Vermehrung der deputandorum angetragen wurde, hat ſich Salzburg mit Nachdruck geſetzt, und die Adjunction als mitausſchreibender Fürſt in dem Baieriſchen Kreis, und Kondirector des fürſtlichen Collegii nachgeſucht. Die meiſten geiſtlich- und weltlichen Geſandte waren geneigt, von Seiten der Catho-

44) S. 502. und 503.

Catholiſchen, Salzburg, und von Seiten der Proteſtanten, Halberſtadt der ordinairen Deputation zu adjungiren, Kaiſer Leopold leitete aber die Sache dahin ein, daß von aller Vermehrung der Reichsdeputation abſtrahirt wurde, und Salzburg in Hofnung bey dem Vermehrungsfalle adjungirt zu werden, ſich beruhigte. 45)

Ich habe von dieſer Streitigkeit, weil ſie nicht blos den Rang, ſondern das Condirectorium mit betrift hier gemeldet. Von den Rangsſtreitigkeiten mit Burgund wird, wann die Rede von Reichsgerichten, und dem Range iſt, ein mehreres in dem 29 und 31. Capitel vorkommen.

§. 771.

Da der Erzbiſchof von **Biſanz** in Anſehung des Kaiſers, und Reichs, wegen des durch den Nimwegiſchen Frieden erlittenen Verluſtes ſeiner Reichslande, ſeiner Reichsſtandſchafts-Vorzüge halber in keinen Betracht mehr kommt, ſo wird er nur als ein deutſcher Erzbiſchof auf dem Reichstage nach Salzburg noch aufgerufen, um dadurch wenigſtens die Anſprüche des Reichs auf dieſes Erzbißthum nicht verjähren zu laſſen. Biſanz.

Im J. 1662. ſchickte er auch einen Geſandten dahin, als dieſer aber 1676. abreiſete, iſt ſeit deme dieſe Stimme vacant geweſen.

In Hinſicht, daß dieſer Erzbiſchof kein unmittelbares Reichsland mehr hat, nichts zu allgemeinen Reichs- und Kraißabgaben mehr beyträgt, auch vielleicht ſeine Stimme nach auswärtigen Maximen richten müßte, ſo iſt es rühmlicher Patriotiſmus, der ihn vom Reichstag abhält.

Daß er aber deme ungeachtet die Reichsſtandſchaft noch habe, wird durch das Reichsherkommen, und

45) S. 329. 605.

und durch den Reichsſchluß vom 10 Dec. 1653. erwieſen.

Zech macht von dem Erzbiſchöflich-Biſanziſchen Voto folgende Anmerkung: „Ob wohl der vormah„ligen Erzbiſchöfe Comparition bey Reichstägen „ohne dem dahin nicht darauf angeſehen geweſen ſey, „daß ſie dem Reich einige Förderungen und Hülfe „thun möchten, ſondern vielmehr daß die der Spa„niſchen Parthie zugethanene Stimmen dadurch „verſtärkt würden; wie dann als man die Stadt „Biſanz 1654. um die Reſtitution der Stadt „Frankenthal in der Pfalz zu befördern, aus der „Gewalt des Reichs zu dem Spaniſch-Burgun„diſchen Eigenthum gezogen, und alienirt, der „damalig erzbiſchöfliche Geſandte *Arnoldus d'Agne* „in ſeinem Voto die beſten, und vornehmſten Grün„de beygetragen hat.

§. 772.

Hoch- und Deutſchmeiſter.

In dem Reichsfürſten-Rath behauptet der Hoch- und Deutſchmeiſter als ein geiſtlicher Reichsfürſt Sitz und Stimme vor allen Biſchöfen.

Vor Alters kam der Deutſchmeiſter in den Reichsabſchieden nur unter den gefürſteten Aebten nach Fulda vor; nachdem aber Markgraf Albrecht zu Brandenburg und Hochmeiſter in Preußen, 1525. einen Theil der Ordenslande von der Crone Pohlen als ein Herzogthum zu Lehn nahm, und dieſe Crone das übrige ſelbſt behielt, nahm der Deutſchmeiſter den Titel eines Adminiſtrators des Hochmeiſterthums in deutſchen, und welſchen Landen an, und wurde in ſolcher Qualität von 1529. an, allen Biſchöfen vorgezogen, wiewohl ſich Bamberg ſehr dagegen geſetzt hat.

Es geſteht zwar der König von Preußen, und Churfürſt zu Brandenburg, der einen großen Theil der zum Hoch- und Heermeiſterthum gehörig geweſenen Güter inne hat, dem Deutſchmeiſter den Titel eines Adminiſtratoris des Hochmeiſterthums 46) noch hiewieder der Deutſchmeiſter Chur-Brandenburg den Titel eines Königs oder Herzogs in Preußen zu, daher ſelbige auf Wahl und Reichstagen mehrmals, beſonders, wenn ſich von einem oder dem andern Theile ein neuer Geſandter legitimirt, gegen einander proteſtirten.

Im J. 1653. widerſprach der Deutſchmeiſter, daß Culmbach wegen der Markgrafſchaft Brandenburg ſich des Titels eines Herzogen in Preußen bediene, und wollte ſich ſeines Rechts daran nicht begeben haben. Culmbach, und Onolzbach ſetzten aber dagegen, daß dieſem Titel bey den vorigen Conventen niemals widerſprochen worden ſey; wiewohl der Strasburgiſche Geſandte Giffanius anzeigte, daß bey den jüngſten Conventen zu Münſter und Nürnberg, von ihm als damahligen Deutſchmeiſteriſchen Geſandten wäre widerſprochen worden. 47)

Da Salzburg, Oeſterreich, und Burgund theils vermög ihres Rechts, und Beſitzſtandes behaupten, daß ihre Geſandten vor allen Fürſten, die etwa perſönlich in den Reichsrath kommen, ihre Vota ablegen, die gegenwärtigen Fürſten hingegen erſt nach dieſen votiren, ſo verlangten Biſanz, und Deutſchmeiſter ein gleiches auszuüben; dagegen ſich aber die übrigen Domſtifter inſonderheit Eichſtädt,

46) Es iſt bekannt, daß des Deutſch-Ordens-Oberhaupt ehmals der Hochmeiſter geweſen, der ſich in Preuſſen aufhielt, und fürſtlichen Standes war, unter welchem der Heermeiſter in Liefland, und der Meiſter des deutſchen Ordens in deutſchen und welſchen Landen geſtanden iſt.

47) Moſers Staatsrecht Thl. 34. S. 345.

ſtädt, und Bamberg geſetzt, es nicht zugelaſſen, und auch ein kaiſerliches Decret bewirkt haben.

Eine gleiche Prätenſion brachten die Deutſchmeiſteriſche Geſandten auf dem Reichstage wegen des Condirectorii an, in dem Fall entweder Salzburg und Oeſterreich verhindert, oder Salzburg allein abweſend ſeyn ſollte, mithin, weil dieſes Directorium aus einem geiſtlich- und weltlichen beſteht, alsdann des abgehenden Stelle durch die nächſtfolgenden ſeines Standes ſuplirt werden müße; da es aber nicht üblich iſt, ſo verſieht der anweſende Condirector das Directorium ganz allein. 48)

Meiner Meinung nach hätte der Deutſchmeiſter nicht unrecht, an die Condirectorialwürde Anſpruch zu machen, wenn es der Fall wäre, daß in dem fürſtlichen Collegio das Condirectorium von Seiten der geiſtlichen und weltlichen Bank, in den Reichsgeſetzen wie das Chur-Maynziſche Reichsdirectorium gegründet wäre.

Gleichwie aber in dem fürſtlichen Collegio dem Erzſtift Salzburg die munia directorialia obſervanzmäßig zuſtehen; und die Alternativ mit Oeſterreich ein beſonderer und zwar nur auf gegenwärtigen Reichstag reſtringirter Fall iſt, ſo kan kein anderer Condirector in dem Churfürſtlichen Collegio beſtehen. Beſonders da der Alternativ-Fall mit Oeſterreich obwaltet, welches eben wie Salzburg ein Jus Singulare, und excluſivum Directorii behauptet. Wenn aber beyde phyſiſch und moraliſch verhindert ſind, ihr munus directoriale auszuüben, ſo ſcheint es dennoch der Vernunft und einer faſt Reichsgeſetzmäſig hergebrachten Ordnung angemeſſen zu ſeyn, daß der vorſitzende ältere geiſtliche Reichsſtand, folglich der Deutſchmeiſter das Interimsdirectorium,

48) ebend. Thl. 36. S. 129.

rium, und der vorſitzende von den weltlichen Fürſten, als Churbayren das Interims-Condirectorium führe.

Allein dieſen Fällen wird von Seiten Salzburg und Oeſterreich ſo vorgebaut, daß ſie nicht wohl mehr exiſtiren dürften. Mich beſtärkt diesfalls, was die Churbaieriſchen Geſandten, den Chur- und Fürſtlich-Sächſiſchen 1650. zuſchrieben. „Se. „Churfürſtliche Durchlaucht von Baiern wären „nicht zufrieden, daß in Abweſenheit des Oeſterrei- „chiſchen und Salzburgiſchen Geſandten im Für- „ſtenrath der Deutſchmeiſteriſche jetzt dirrigire, und „es würde auf der weltlichen Bank ja auch einer „zu dirrigiren im Stand ſeyn, welches eine Sache „die man auf den künftigen Reichstag bringen „müßte.

§. 773.

In dem Reichsfürſtenrath hat der Biſchof zu Bamberg als geiſtlicher Reichsfürſt, die vierte Stelle, wiewohl er dem Hoch- und Deutſchmeiſter den Rang ſtreitig macht; er wird ſolches aber verſchiedener bereits zum Geſetz gewordener Staatsurſachen, und der bisherigen Obſervanz wegen, niemals mehr dahin bringen, ob er gleich auf dem Kreißtag den Vorrang würklich behauptet. Bamberg.

§. 774.

Auf der geiſtlichen Reichsfürſtenbank nimmt der Biſchof von Würzburg die fünfte Stelle ein. Der mit dem Hochſtifte Worms ſich erhobene Rangſtreit zog eine Alternativ nach ſich, wovon der Hergang folget. Der Vorrang des Deutſchmeiſters hat bey Würzburg die nehmliche Beſchwerde, wie bey dem Hochſtifte Bamberg veranlaſſet. Würzburg.

§. 775.

Worms. Im Reichsfürſtenrath wechſelt der Biſchof von Worms mit Würzburg ſeine Stelle um. Ehedem waren die Biſchöfe zu Würzburg, Worms, Speyer und Eichſtädt wegen der Präcedenz in einem heftigen Streit befangen, und die Sache verurſachte noch im J. 1640 und 1641. auf dem Reichstag große, und unangenehme Weiterungen. Es ergab ſich aber aus der Obſervanz, den Schematibus Seſſionum, und aus den Unterſchriften der Reichsabſchiede von 1500. 1521. 26. 29. 30. 31. 41. 55. und 1559. daß der Biſchof von Würzburg vor dem von Worms, Siz und Stimme gehabt habe.

Es hat ſonach Worms auch noch Speyer und Eichſtädt auf ſeine Seite gezogen, und in gemeinſamer Verbindung wurde ſchon von dieſen zwey lezteren dem Hochſtift Würzburg der Rang ſtreitig gemacht. Es hat ſich zwar um den Mißhelligkeiten abzuhelfen, Würzburg mit Worms und deſſen Adhärenten verglichen, daß alle vier Bißthümer auf den Reichstagen in ſeſſione et praecedentia mit einander alterniren wollten; Würzburg ſollte aber zur Erhaltung ſeines Vorſitzrechts, dieſes vor den übrigen dreyen zum voraus haben, daß bey der kaiſerlichen Propoſition, und dem Schluß, dieſes Stift und deſſen Biſchof den Alternanten vorſitze. 49)

Die Alternation zwiſchen Würzburg und Worms kam zwar zu Stande, aber mit den übrigen zwey Bißthümern wird ſolche nicht beobachtet.

Bey dieſem des Rangs wegen unter Kaiſer Karl V. zwiſchen Würzburg, Worms, und Eichſtädt vorgefallenen Streit, entſchied der Kaiſer, daß erſtere zwey Bißthümer mit einander alternirn, Eichſtädt hingegen zu nächſt an ihnen ſitzen, jedoch hier=

49) Zwanzig, l. c. S. 136.

hierdurch keinem Theil an ſeinen Gerechtſamen, und altem Herkommen (die der Kaiſer zu ſeiner Gelegenheit verhören, und darauf Entſcheid geben wollte) nichts benommen ſeyn ſollte; wobey es dann auch verblieben iſt.

Im J. 1640. den 8. (18.) Sept. gab, bey der erſten Seſſion des damaligen Reichstages Worms ad protocollum Seye ſonſt durch Würzburg verhindert worden, die Seſſion vor ihm einzunehmen, und das Votum abzulegen, proteſtirte deßwegen wider Würzburg wegen des Vorſitzes und Stimme; in der zweyten Seſſion hingegen ſaß, und votirte Worms vor, und ſo wechſeln ſie von Seſſion zu Seſſion ab.

Bey Londorp 50) kommt zwar in einem Bericht von Reichstagen vor, daß, wenn Oeſterreich vor Salzburg ſitze, habe auch Würzburg vor Worms den Vorſitz. Man könne es zwar, ſchreibt Moſer 51) gelten laſſen, weil Oeſterreich, und Salzburg alle Seſſionen bey dem Reichstage im Rang alterniren, und Oeſterreich den Anfang macht, auf welche Weiſe es auch bey Würzburg und Worms gehalten wird.

Allein ich glaube, daß dieſes Gleichnis ſehr verhältniswidrig gewählt ſey. Wer die Rechte des Erzſtifts Salzburg kennet, welche auf Directorial- und gewiße höhere Präcedenzbefügniſſe in dem Reichsfürſtlichen Collegio ſich beziehen, und die von Seiten des Erzhaußes Oeſterreich dem Erzſtifte Salzburg entzogene, ehedem von Salzburg ausſchlüſſig ausgeübte Gerechtſame in Betracht ziehet, wird auf dieſe ſehr weit von dieſen zwey dermaligen in gewißer Art noch nicht auf ewig verglichenen zwey Stellen,

50) Theil 4. S. 826.
51) Staatsrecht. Thl. 35. S. 526.

Stellen, keine nur annehmliche Paralelle mit der Würzburg- und Wormſiſchen Alternativ erzwingen können, da letztere Alternanten von den erſtern in gar zu vielfachem Betrachte unterſchieden ſind.

§. 776.

Eichſtädt. Auf der geiſtlichen Bank im Reichsfürſtenrath hat der Biſchof von Eichſtädt die Stelle zwiſchen Worms und Speyer.

Die Biſchöfe von Eichſtädt, und Speyer kamen wegen dem Rang im Reichsfürſtenrath mit einander in ſo große Weiterungen daß zwey derſelben auf Piſtolen einander ſollen herausgefordert haben. Wer den ganzen Verlauf dieſes Rangſtreits umſtändlich wiſſen will, dieſen verweiſe ich auf Moſers Staatsrecht. 52) Kürze wegen will ich nur anführen, daß die Sache von Speyer klagbar an den Kaiſer gebracht worden ſey, der aber ſolche durch die Directoria im J. 16$\frac{53}{54}$ vergleichsweis abzuthun geſucht habe. Da es aber nicht gehen, und Eichſtädt nicht nachgeben, noch weniger ſich zu der vorgeſchlagenen Alternation fügen wollte, war die Sache an den Reichshofrath zur rechtlichen Erörterung gediehen. Auch da lag ſolche zum Mißvergnügen des Biſchofs von Eichſtädt mehrere Jahre ohnentſchieden. Der Biſchof ſetzte endlich mit Ernſt an, verlangte von dem Reichsfürſtenrath Promotorialien, und da er ſolche, jedoch ohne alle Verfänglichkeit quoad merita cauſae erhielt, ſo erfolgte vom Kaiſer Leopold den 29 April 1662. die Urthel dahin, daß Speyer dem Biſchof zu Eichſtädt an ſeinem in dem Reichsfürſtenrath hergebrachten Vorſitzſtand und Stimme zu turbiren, zu hindern, und zu beſchweren, ſondern daran zu viel und unrecht gethan habe,

52) Thl. 4. S. 372. und 74. Thl. 35. S. 526—539.

habe, derowegen er von ſolch allem abzuſtehen, und ſich deſſen hinführo zu enthalten ſchuldig ſeyn ſolle.

Speyer fügte ſich dennoch nicht, und ſuchte die Reviſion nach, da aber auch dieſes Remedium verworfen wurde, ſuchte Speyer die Paritoriam zu erzwingen. Der Kaiſer reſcribirte den 3 May 1664 an die kaiſerliche Principal-Commiſſion, daß es bey dem in Sachen ergangenen Judicato caeſareo ſein ohngehindertes Verbleiben haben, und die kaiſerliche Reſolution dem Directorio des Reichsfürſtenraths ohngeſäumt und des Endes eröfnet werden ſolle, damit der Fürſt von Eichſtädt ad tenorem Judicati in ſeiner Vorrangs-Befugniß gehandhabet werde, dabey es ſonach verblieben iſt.

Scheidemantel 53) giebt zwar §. 4 vor, daß zwiſchen Eichſtädt und Speyer die Alternation dennoch vorwalte; allein er widerſpricht ſich auf dem nemlichen Blatt, §. 1. daß die Präcedenz für Eichſtädt (wie es auch iſt) entſchieden ſey.

Das Hochſtift Eichſtädt hat wegen der erlittenen Bedrängniſſe in dem ſpaniſchen Succeſſionskriege ein Concluſum trium Collegiorum den 13 Sept. 1709 an dem nemlichen Tage, wie das Stift Kempten erhalten 54); nach Ableben Churfürſt Maximilians von Baiern, hat ſich aber ſelbiges nicht gemeldet, und ich glaube aus der ſehr vernünftigen Urſache, weil es eingeſehen, daß der Succeſſor legitimus et univerſalis auch in den Reichslehen ſuccediren müſſe.

§. 777.

Im Reichsfürſtenrath hat der Biſchof zu Speyer ſeine Stelle zwiſchen Eichſtädt und Straßburg, wiewohl in actis publicis weitläufige Verhandlungen Speyer.

53) Repertorium des Staats- und Lehenrechts. S. 766.
54) Büſching l. c. S. 1012.

vorkommen, da Speyer und Straßburg, ehedem den Rang vor Eichſtädt wegen des Alterthums ihrer Stifter nachgeſucht. Ich will mich deshalb nur wegen jenes, was zwiſchen Eichſtädt und Speyer vorgegangen, auf den (§. 776) und in Rückſicht der mit Straßburg vorgewalteten Streitigkeiten auf den (§. 778) beziehen. 55)

Indeſſen hat das Hochſtift Speyer vor andern deutſchen Stiftern, einen großen Vorzug, daß der Biſchof in dem Reichsfürſtenrath eine zweyfache Stimme, theils wegen ſeiner eigenen Reichslande, theils wegen der gefürſteten dem Hochſtift einverleibten Probſtey Weiſenburg führet.

Der Biſchof zu Speyer iſt auch gemeiniglich Probſt bey dem Ritterſtifte Bruchſal, welches vielfältig, wiewohl irrig, unter dem Namen Odenheim vorkommt; es iſt eine Stiftung, welche vom Erzbiſchof Bruno zu Trier, und ſeinem Bruder Poppo Grafen zu Bentheim vom J. 1122 und 1123 herrührt. Das Stift war ehedem eine Benedictinerabtey, und ward im 15ten Jahrhundert in ein weltliches Chorſtift verwandelt, ſodann 1525 von Odenheim nach Bruchſal verlegt. Die Abtey iſt zwar reichsunmittelbar, der Probſt hat aber wegen derſelben kein fürſtenmäßiges votum, weder in Comitiis, noch bey dem Kreiße, und die Probſtey hat ſich auch niemals für eine gefürſtete Probſtey angegeben, unerachtet ſolche in der Kammer, und andern Matriculn unter des oberrheiniſchen Kreiſes geiſtlichen Fürſten, und zwar vor dem Johannitermeiſter und Fulda ſtehet. 56)

§. 778.

55) Moſers Staatsrecht. Thl. 4. S. 367. 372. 374. Thl. 35. S. 525. 526. 539.

56) Ebend. Thl. 36. S. 495 — 498.

§. 778.

Der Biſchof von Straßburg hat in dem Reichs-fürſtenrath zwiſchen den beyden Stiftern Speyer und Coſtanz ſeinen Siß und Stimme. Das Biſchöflich-Straßburgiſche Votum wurde 1674 ſuſpendirt, und ruhte bis auf das J. 1724 ganzer 50 Jahre; ſeither wird es aber in fortwährende Ausübung gebracht, auch ſogar in denjenigen Zeiten, wenn Frankreich mit Deutſchland im Krieg verwickelt war. Die Reichsſtände waren nach der Straßburgiſchen Readmiſſion ad votum et ſeſſionem in Comitiis nicht gar wohl zufrieden, daß man den Biſchof zu Straßburg ſogleich, und ehe man mit ihm wegen des Reichs- und Kammer-Matricular-Anſchlags einig geworden, ad Seſſionem et Votum admittirt habe. Straßburg.

§. 779.

Im Reichsfürſtenrath hat der Biſchof zu Coſtanz ſeinen Siß und Stimme, unmittelbar nach Speyer, und ſeit dem Straßburg readmittirt iſt, nach dieſem unmittelbar vor Augsburg, und beſeßt unter 21 Biſchöfen die ſiebende Stelle. Coſtanz.

Es kommt zwar bey Zwanzig in theatro Praecedentiae vor, daß die Biſchöfe von Coſtanz, wegen ihres Stifts Alterthum dem Bißthum Straßburg den Vorrang ſtreitig gemacht, und ein Alternativ bewirkt habe; allein die Sache blieb wieder liegen, 57) weil es bey Stiftern überhaupt an Thätigkeit, bey einigen auch an Mitteln fehlt.

Vor vielen andern geiſtlichen Reichsſtänden hat das Hochſtift Coſtanz in Anſehung des Reichs den beſondern Vorzug, daß es ein ordinairer Reichsdeputirter iſt.

57) Mosers Coſtanz. Staatsrecht. S. 5.

Im J. 1750 wurde Coſtanz mit in die Reichsdeputation aufgenommen, davon es in dem Reichsabſchied dieſes Jahrs §. 20 heißt: „und damit ſolche „wichtige Dinge auf allgemeinen Reichsdeputations„tagen bey dieſen unrichtigen Zeiten zu mehrerer „Reichsſtänden Rath und Zuthun tractirt—und darob „gehalten werde, ſoll gemeldter Erzbiſchof und Chur„fürſt zu Maynz zu, und neben denen in beiden „Augsburgiſchen 1555 und 1559 publicirten Abſchieden „benannten Deputationsſtänden hinführo zu künftigen „Deputationstagen jedesmal noch 4 Stände, als den „jederzeit regierenden Biſchofen zu Coſtanz, desglei„chen die Regierung des Burgundiſchen Kreiſes, Her„zog Julium zu Braunſchweig, und Herzogen „Hannß Friederich zu Pommern, auch erfordern, „und beſchreiben." Dieſes ward noch in dem jüngſten Reichsabſchied 1654 de novo beſtättiget.

Coſtanz hatte dabey auf der geiſtlichen Fürſtenbank den vierten Plaz nach Oeſterreich, Burgund und Würzburg vor Münſter und den Prälaten, wohnte auch ſo nach der 1655 zu Frankfurt gehaltenen Reichsdeputation bey. Nachdem aber bey jezigen beſtändigen Reichstagen die Reichsdeputationen ungangbar ſind, ſo iſt auch dieſes Recht in ſuſpenſo. In ſo ferne auf Reichstagen die Reichsgutachten durch eine Deputation übergeben worden ſind, behauptete Coſtanz eben allezeit mit darunter gezählt zu ſeyn. 58)

Wegen Reichenau ſucht der Biſchof in dem Reichsfürſtenrath die ehemalige Stimme. Er hat, ungeachtet ſich ſchon der kaiſerliche Hof für ihn dießfalls verwendet, ſelbſt ſeit dem Commiſſionsdecret von 1712 und der Reſervation von 1754 noch nicht durchdringen können.

Es

58) Ebend. S. 8.

Es ſcheint immer, wie es auch noch nicht zuverläßig iſt, daß die Aebte zu Reichenau ehedeſſen einen eigenen Siß und Stimme gehabt haben, und daß Reichenau, als ein beſonderes Reichsfürſtenthum betrachtet worden, wiewohl Coſtanz das Gegentheil behauptet. 59)

Zum Vorſtand des Hochſtifts Coſtanz, läßt ſich auch wegen der Reichenauiſchen Reichsſtandſchaft und einem beſondern Voto in Comitiis nichts anführen; da die Abtey Reichenau zwar in der Matricul unter den Schwäbiſchen Kreißſtänden vorkommt, aber weder Siß noch Stimme auf den Kreißtagen hatte. Nun kann zwar dies alles per injuriam temporum verlohren gegangen ſeyn, es hält aber aus bekannten politiſchen Urſachen ſehr ſchwer, dergleichen verjährte Gerechtſame wieder auflebend zu machen.

§. 780.

In Anſehung des Reichsfürſtenraths behauptet der Biſchof zu Augsburg, als ein alter Reichsfürſt unter 33 geiſtlichen Reichsſtänden die 11te, und unter 21 Biſchöffen die 8te Stelle, zwiſchen Coſtanz und Hildesheim. Seine Stimme und Rang iſt gänzlich ungekränkt; es kommt auch in den Staatsakten kein weſentlicher Streit dießfalls vor. Augsburg.

In Anſehung der Forderung dieſes Hochſtifts an das Reich, hat der Churfürſt zu Trier, als Biſchof zu Augsburg, vor geſchloſſenem Teſchnerfrieden bey dem Reichsconvent angeſucht, die dem Hochſtift Augsburg auf ein den 2ten Dec. 1709 ergangenes kaiſerliches Commiſſionsdecret, durch einen Reichsſchluß von 1710 den 26 März ſtatt einer Entſchädigung zuerkannte, durch den Baadiſchen Frieden 1714 aber wieder verloren gegangene Churbaieriſche

59) S. 11.

Herrſchaften Schwabeck, Hohenſchwangau, den Lechrhain und die Stadt Schongau, nach Abſterben des Hauſes Baiern von neuem als Reichslehen angedeyhen zu laſſen. Nach geſchloſſenem Frieden ſuchte der Churfürſt im Auguſt 1778 nochmals darum an.

Churpfalz ließ unterm 15ten Dec. 1779 dieſen Augsburgiſchen Anſprüchen ein Pro memoria entgegen ſetzen, in welchem angeführt wurde, a) Churpfalz habe in dem Spaniſchen Succeſſionskriege auch eine Schadensforderung von mehr als 13 Millionen gehabt, welche 1710 von allen Reichscollegien anerkannt worden ſey. b) Durch den baadiſchen Frieden Art. 17 aber ſeyen alle Anſprüche an Baiern caſſirt worden, c) und zwar ohne Einſchränkung auf des Herrn Churfürſten Maximilian Emanuels Perſon oder Nachkommenſchaft, ſondern auf immer, d) ſo ſey auch das Haus Baiern noch nicht erloſchen, ſondern florire noch in dem Hauſe Pfalz.

Das Hochſtift Augsburg ließ zwar in einem ad aedes legatorum ausgetheilten promemoria anführen, daß Churpfalz wider Churbaiern im J. 1709 und 1710 gemachten Entſchädigungsforderung keine Vorzüglichkeit beigelegt werden könne, welches man Churpfälziſcherſeits auch niemals verlangt, im Gegentheil ſich an den kaiſerlichen Hof, und an den Reichstag nachdrücklichſt verwendet hätte, daß das fürſtliche Hochſtift mit Churpfalz zugleich entſchädigt werden möchte — anbey behauptete Augsburg noch, daß zur Zeit des Baadner Friedens, unter dem Namen *domus Bavariae* niemals das geſammte Haus, ſondern einzig und allein die Wilhelminiſche Linie verſtanden werde.

Obwohl ſich der Churfürſt von Trier noch bei der Reichsbeitritts- und Benehmigungsſache des

Teſchner-

Teſchnerfriedens ſehr ſtark wegen des Hochſtifts Augsburg verwendete, ſo wurde demſelben doch vermög des Reichsgutachtens und darauf erfolgten kaiſerlichen Reſolution nichts, dann der Weg Rechtens frey geſtellt. 60) Da den Stiftern heut zu Tag alle Gattungen von Erwerbe erſchwert werden, ſo hätte das Hochſtift Augsburg ſich leicht vorſtellen können, daß deſſen Geſuch ohne Wirkung ſeyn werde. Allein es wollten ſich eben ein paar Staatsdiener damals ſchnell Meriten machen, hierzu war freylich die Hervorſuchung alter Rechte bey einer ſolchen Gelegenheit der ſchiklichſte Anlaß. Die Unkoſten muß doch immer das Land zahlen; am Ende macht bey den Stiftern das Sprichwort, wann wir ſchon nichts gewonnen, ward doch nichts verloren, alles gut.

§. 781.

Der Biſchof von Hildesheim hat in dem fürſtlichen Collegio zwiſchen Augsburg und Paderborn die vierzehnte Stimme. Im J. 1602 und 1603 entſtand zwiſchen dem Biſchof von Hildesheim, und dem Abt zu Fulda, ein heftiger Rangſtreit, der nun aber, weil er mit Fäuſten und Degen geführt worden, in gegenwärtigen Zeiten um ſo weniger in Betracht kommt, als Fulda dem Hochſtift Hildesheim bereits ſchon über 100 Jahr ohnehin ſehr weit nachgehet. 61) Hildesheim.

Nach Anfang des jetzigen Jahrhunderts wurde Sede impedita das votum eine Zeit lang hindurch von dem Domkapitul geführt, weil nach Abſterben Biſchofs Jobſt Edmund, der Kaiſer deſſen bisherigen Coadjutorem, Churfürſten Joſeph Clemens zu Cölln, wegen ſeiner Verbindung mit den Reichs-

 feinden,

60) Moſers Zuſätze zum neuen Staatsrecht. Thl. 1. S 407.
61) Moſers Staatsrecht Thl. 35. S. 540. Thl. 4. S. 348.

feinden, worüber er ſeiner Regalien angezeigter-maſſen entſetzt wurde, nicht als Biſchof erkennen wollte; wiewohl der Badner-Frieden hierinnen eine gänzliche Aenderung gemacht hat.

§. 782.

Pader-born. Der Biſchof von Paderborn, hat zwiſchen Hildesheim und Freyſingen, ſeinen Sitz und Stimme auf dem Reichstage, ohne daß es jemals dieſerwegen zu einer Streitigkeit kam.

§. 783.

Freyſin-gen. In dem Reichsfürſtenrath behauptet der Biſchof von Freyſingen, auf der geiſtlichen Bank, die vierzehende Stelle, und ſitzt zwiſchen den Biſchöfen zu Paderborn und Regensburg.

Im J. 1641 entſtund wegen des Ranges in dem fürſtlichen Collegio in ſpecie wegen Halberſtadt und Freyſingen eine Frage, und es kam hierinn zu folgender Erklärung: „Es wäre bekannt, daß „Halberſtadt Freyſingen vorgeſeſſen, wohl aber „zu finden, daß Freyſingen oft Hildesheim, oft „Paderborn vorgeſeſſen, mit dem man doch nicht „mehr ſtreite, und bleibe Freyſingen wider Halber-„ſtadt, als daß bey dieſem Reichstag nie vor „Freyſingen aufgerufen wäre, noch votirt habe, „billig bey ſeiner Poſſeſſion. 62)

§. 784.

Regens-burg. Der Biſchof zu Regensburg, hat in dem Reichsfürſtenrath ſeinen Sitz, zwiſchen Freyſingen und Paſſau ohne einigen Widerſpruch.

§. 785.

62) Ebend. Staatsrecht. Thl. 34. S. 360.

§. 785.

In dem Reichsfürſtenrath ſteht dem Biſchof von Paſſau Sitz und Stimme, zwiſchen den Biſchöfen von Regensburg und Trient zu. Paſſau.

§. 786.

Laut des Reichsabſchieds von 1548. §. 69. hat das Erzhaus Oeſterreich verſprochen, die Stifter Trient und Brixen bey ihrer alten reichsfürſtlichen Dignität, Stimme, Seſſion, Rechten und Freyheiten hinführo ohne Beſchwerden zu laſſen. Trient.

Dieſes Hochſtift hat zwar auf Reichstagen ſeinen ohnbeeinträchtigten Rang, Sitz und Stimme. Allein es muſte ſich wie das Hochſtift Brixen immer mit ſeinem mächtigen Nachbarn kämpfen.

Beyde Stifter Trient und Brixen, liegen bekanntermaſſen an den Gränzen von Tyrol, ſo, daß an Beſchützung des einen, auch dem andern gelegen iſt. Es haben dahero bey vorgefallenen Reichs- und anderen Kriegen, beyde Stifter und die Grafſchaft Tyrol zu Beſchützung der beiderſeitigen Länder, alle mögliche Hülfe beygeſchoſſen, und alſo eine nachbarliche Vereinigung unter ſich aufgerichtet. 64)

Blos wegen dieſer Vereinigung ſind dieſe Stifter auf geſchehenes Erſuchen zu den Tyroliſchen Landtagen erſchienen, und haben wegen des Ruhſtandes, der Wohlfahrt und Beſchützung des allgemeinen Vaterlandes, als Conföderirte Rath geben helfen; wogegen Kaiſer Maximilian I. als Graf zu Tyrol, dieſen Stiftern verſprochen, ſie von den Reichsanlagen zu entheben, welches auch 1548 auf dem Reichstag zu Regensburg erfolgt iſt.

Es

63) Schweders theatrum Praetenſionum nach Glaffeys Ausgabe. Thl. 1. S. 208.

Es haben ſich aber dieſe Stifter gegen das Erzhaus Oeſterreich wegen dieſer Enthebung ein und andere Bürde zu tragen, anheiſchig gemacht, welches die größte Weiterungen nach ſich gezogen hat.

Gleich im J. 1537 hatten die beyden Stifter bey dem großen Landtage zu Inſpruck, ſamt den vier Ständen von Tyrol, auf Zuſprechen Erzherzogs Ferdinand von der Oberöſterreichiſchen Hofkammer und andern Aemtern, 1,600,000 fl. Schulden gegen Revers übernommen, indem der Erzherzog verſprochen hatte, die Stifter binnen 20 Jahren um keine Beyhüiſe noch Steuer mehr zu erſuchen. Nichtsdeſtoweniger forderte man von ſelbigen im J. 1577. 150,000 fl. Im J. 1582. 225,000 fl. Im J. 1586. 700,000 fl. Im J. 1590. 350,000 fl. Im J. 1592 einen Unterhalt 350,000 alſo beyläufig zuſammen in 20 Jahren 3,675,000 Gulden.

Die Stifter haben zwar conſentiren müßen. Trient hatte ſich aber heftig darüber beſchwert und vorgeſchützt, daß es dem Grafen zu Tyrol weiter nichts; als die wechſelſeitige Landesdefenſion ſchuldig, keineswegs aber gehalten ſey, fremde Schuldenlaſt zum Ruin der ſtiftiſchen Unterthanen auf ſich zu nehmen.

Die erſte Hauptbeſchwerde kam 1633 auf dem Landtage vor, die nachher an den Kaiſer gebracht wurde.

Im J. 1634 giengen die Stifter an den Reichshofrath, und endlich an das geſamte Reich.

Da aber die Beſchwerden nicht abgethan wurden, ſo nahmen beyde Stifter ihren Recurs an das Churfürſtliche Collegium, welches auch den 9 Jenner 1637 an kaiſerl. Majeſtät ein Gutachten des Inhalts ergehen ließ: „daß kaiſerl. Majeſtät dieſer beyden „dem Reich unmittelbar zugethanen Stifter halber, „bey der Defenſions-Contribution zur Grafſchaft

Tyrol

„Tyrol es bewenden, und ſelbige weiter nicht be„ſchweren, ſondern reſtituiren, auch die Sache ent„weder durch Schiedrichter, oder das kaiſerliche „Reichskammergericht erörtern laſſen, und dem „Reichsfiſcal die Intervention geſtatten wolle.“

Alles dieſes bewegte aber das Erzhaus nicht, von ſeinen gefaßten Grundſätzen abzugehen, ſondern es fuhr fort, die ſchon im Octob. 1636 auf alle Tyroliſchen Gerichten ausgehende ſtiftiſche Früchte, durch öffentlichen Trommelſchlag gelegte Arreſte, Sperrung des Salzhandels, und Execution der Quota von 50,000 fl. bis auf das J. 1639 zu continuiren. Obgleich das Churfürſtliche Collegium auf fernere Inſtanz der Stifter den 9 April 1640 ſein Gutachten dringend wiederholet hat.

Im J. 1641 brachten ſie ihre Beſchwerden als ein allgemeines Reichsgravamen den 18 Octob. auf dem Reichstage an, und das Churfürſtliche Collegium urgirte es mehrmals bey des Kaiſers Majeſtät die Sache durch gütlichen Vergleich beyzulegen, und die Stifter bey ihrer Immedietät zu belaſſen.

Endlich ſuchten beyde Stifter dieſe Beſchwerde an die hohen Pacificatores zu bringen. Allein da die Stifter ſich der Cognition einer fremden Krone nicht unterwerfen wollten, ſondern vielmehr den Friedensſchluß abwarten, blieb die Sache immer unerledigt.

Im J. 1653 brachten es beyde Stifter zur Wahlcapitulation Ferdinands IV. in welche das Churfürſtliche Collegium zu ihren Gunſten Art. 33 mit einfließen ließ: „daß Ihro Majeſtät denjenigen Ständen, ſo wider das Erzhaus Oeſterreich Beſchwerde „führten, nach Inhalt der Kammergerichtsordnung „vor den Reichsüblichen Austrägen Recht wiederfahren „laſſen wollten.“

Weil

Weil aber Ferdinand IV. nicht zur Regierung gelangte, die Worte auch zu allgemein gefaßt waren, ſo brachten es die Stifter 1658 bey der Kapitulation Kaiſer Leopolds dahin, daß in dem Artikel das obige wiederholt, auch die zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich, und einigen Reichsſtånden ſtreitigen Punkte namhaft gemacht, und daß ſelbige die Exemtionsſteuer- und Anlagsſachen, auch eines Theils die Jurisdiction betreffend, angedeutet, und auf den Reichsabſchied vom J. 1548 zuruck verwieſen werden mußte.

Unter den Regierungen der Erzherzoge Carl Sigismund, und Kaiſer Leopolds, dann auch nachher unter Erzherzog Carl, wurden die Stifter ſehr glimpflich behandelt, welches ſie bewogen hatte, betråchtliche dons gratuits gegen Reverſe an das Erzhaus abzugeben, und ſich ihr, ſowohl in der Joſephiniſch- als Caroliniſchen Wahlkapitulation erlangtes Recht des gerichtlichen Austrags bey der Reichskammer vorzubehalten.

Im J. 1712 ward aber die Sache zu Wien bey einer niedergeſetzten Deputation unterſucht, und abgethan, wiewohl ſich in iüngern Zeiten wieder die nåmlichen Weiterungen, beſonders in dem Contributionspunkte ergaben, weil das Erzhaus Oeſterreich einmal auf den Satz beſtehet: daß beyde Stifter nicht allein zur Landesdefenſion, ſondern auch zu eines tyroliſchen Landesfürſten eigenem Behuf, Geldſteuern zu erlegen ſchuldig, mithin eigentlich dahin collectable ſeyn 64)

Da dieſe Stifter der Contributionen wegen von Seiten Oeſterreich ſo ſehr beſchwert werden, ſo leidet dennoch ihr Verhåltniß mit dem Reich in Anſehung der Reichsſtandſchaft hierunter keinen Abbruch, wie wir in der Folge erſehen werden.

§. 787.

64) Moſers Staatsrecht. Thl. 34. S. 364.

§. 787.

Die Reichsſtandſchaft des Biſchofs zu **Brixen**, Brixen.
iſt ſo, wie jene des Biſchofs von Trient, deren mit dem Erzhauſe Oeſterreich obſchwebenden Streitigkeiten ungeachtet, auſſer allen Zweifel geſetzt, und alternirt in dem Reichsfürſtenrath mit Baſel.

Was ich bey Trient wegen des Streits mit Oeſterreich erwähnt habe, das ſchlägt auch hier bey Brixen an. Beyde Stifter ſind in einer und der nemlichen Verlegenheit.

Das Erzhaus Oeſterreich behauptet eben über dieſes Stift, ſo wie über Trient, die Landeshoheit, und vermöge derſelben die Folgbarkeit in Militar- Steuer- Zoll- und Polizeyſachen.

Biſchof und Hochſtift haben ſich zwar vermöge deren im vorhergehenden §. angezeigten Nachrichten vom J. 1573 bis 1641 und von daher beſonders in den Vorfallenheiten von 1773 nach Kräften gewehret. 65) Allein das Erzhaus Oeſterreich beſteht einmal auf dem Satz, daß die Biſchöfe in den ehemaligen, und gegenwärtigen Zeiten, auf den tyroliſchen Landtägen erſchienen, und ſeit Maximilians Zeiten keine Reichsanlagen mehr bezahlt haben.

Die Entſchuldigung, daß ſolches blos wegen des errichteten Vereins der mutuellen Landesdefenſion geſchehen, kommt gegenwärtig in keinen Betracht mehr. Freylich ein kleiner Beweis, daß die Confoederationen mit mächtigen Häuſern für die Stifter nicht allezeit den beſten Ausſchlag gewinnen. 66) Ueberhaupt ſind Bündniſſe der Mächtigern mit Schwä-

65) Gründliche Vorſtellung des von dem Hochſtifte Brixen erlittenen ungleichen Verfahrens, und anderer dahin zuſtehenden Beſchwerden, mit Beilagen. 1—42. 1773.

66) Benachbarte Staaten ſind keine natürliche Bundsgenoſſen, aber wohl die, ſo wegen ihrer Lage nicht ſchaden, aber nützlich ſeyn können: ſagt Struben in ſeinen Nebenſtunden Thl. 6. Abh. 43. c. 9.

Schwächern allezeit gefährlich; ein durch die Erfahrung in Deutſchland ziemlich erprobter Satz.

§. 788.

Baſel. Auf dem Reichstag hat der Biſchof als wirklicher Reichsfürſt vermöge des Münſteriſchen Friedens Sitz und Stimme. Er hatte mit Brixen langwierigen Rangſtreit, welcher aber durch die Alternation beygelegt iſt.

Wegen der Grafſchaft Pyrt gerieth das Hochſtift mit dem Erzhauſe Oeſterreich in heftigen Streit. Im J. 1631 wie ich ſchon erwähnt habe, übertrug das Stift Baſel die Grafſchaft Pyrt (die es im J. 1271 von den Grafen gleiches Namens Kaufweiſe an ſich gebracht, und dieſen wieder zu Lehen gegeben, als ſolche nach Abgang derſelben aber mit Ulrich, von deſſen Schweſter Söhnen den Erzherzogen von Oeſterreich in Anſpruch genommen wurde) Lehenweiſe an Oeſterreich. Weil aber ſelbige die Krone Frankreich als eine Sundgauiſche Dependenz an ſich zog, ſo hat zwar das Stift zu verſchiedenenmalen die Reſtitution, oder wenigſtens die Entſchädigung nachgeſucht, das Reich hat ſich aber der Sache nicht angenommen, weil das Haus Oeſterreich ohnedem die Lehensgerechtigkeit des Stifts in Zweifel gezogen, weswegen die Sache auf ſich erliegen blieb. 67)

§. 789.

Lüttich. Im Reichsfürſtenrath hat der Biſchof zu Lüttich wechſelsweiſe mit Münſter den Rang, doch ſo, daß Oſſnabrück allemal zwiſchen beiden ſitzt. Das Lüttichiſche Votum beſtand immer in ſeiner wahren und ungeſtörten Ordnung, und läßt ſich hievon nichts beſonderes bemerken, als daß es im jetzigen Jahrhundert

67) Bilderbecks Reichsſtaat. S. 952.

hundert, da unter dem Churfürſt und Biſchofen Joſeph Clemens, Sedes impedita war, das Votum mehrere Jahre vacirt habe. 69)

§. 790.

Im Reichsfürſtenrath, wie ich ſchon erwähnet, ſitzt der Biſchof zu Oſſnabrück zwiſchen den Biſchöfen von Münſter und von Lüttich. Oſſnabrück.

Hierbey muß ich nothwendig bemerken, daß dieſes von dem Sitze und Range zwiſchen Münſter und Lüttich bey dem Stift Oſſnabrück nur in dem Fall zu verſtehen ſey, wenn ein catholiſcher Biſchof da iſt. Auſſer dem, wenn ein Evangeliſcher den Biſchöflichen Stuhl beſitzt, hat er ſeinen Platz auf der Queerbank; votirt aber dennoch in beyden Fällen zwiſchen dieſen zwey Stiftern.

Im J. 1707. entſtand ſowohl zwiſchen Münſter und Oſſnabrück, als auch unter denen zur Kammergerichtsviſitation deputirten Fürſten ein heftiger Streit, indem man behaupten wollte: „Münſter „alternire nicht mit Oſſnabrück, ſondern nur mit „Lüttich. Es ſey alſo ein Fehler, daß Oſſnabrück, „und die clauſula, ſalvo alternationis ordine dabey „geſetzt worden. Münſter werde ſich dadurch der „Poſſeſſion ſeines Vorſitzes nicht entſetzen laſſen, „ſondern dieſelbe beſtändig behaupten.“

„In der Unterſchrift des Reichsabſchieds vom „J. 1522. 1542. 1544. 1548. 1551. ſteht Münſter vor „Oſſnabrück, dergleichen Unterſchrift ſey auch 1556. „zu Augsburg bey dem Reichsabſchied, nicht weniger zu Erfurt im J. 1570. und zu Speyer beo„bachtet worden.“

„Im

69) Moſers Staatsrecht. Thl. 34. S. 373.

„Im J. 1641. (hieß es weiter) ſey Oſſnabrück „in hoher Perſon, Münſter und Lüttich aber nur „durch Geſandſchaften erſchienen, daher damahls ſich „Oſſnabrück vorgeſchrieben habe, und 1654. ſey „von Oſſnabrück der Receß gar nicht unterſchrieben, „ob gleich der Biſchof zugegen geweſen. Münſter „habe alſo mit Oſſnabrück in vorigen Zeiten nie„mals alternirt, werde es auch künftighin nicht thun, „ſondern den Vorſitz nehmen.“

Oſſnabrück prätendirte hingegen den Vorſitz, erſtlich: ex prioritate fundationis: zweytens weil es bey Collegial-Seſſionen allemahl zwiſchen Münſter und Lüttich ſitze; und obwohl dieſe Stifter täglich alternirten, ſo wäre doch Oſſnabrück niemal der letzte, ſondern allemal in der Mitte. Wenn aber der alternierenden einer abgienge, gebührte Oſſnabrück der Vorſitz, ne Conditio Oſſnabrugenſis Principis per obſervantiam per obſervantiam alterius reddatur deterior, neque id Juris ei tollatur per unum, quod per ambos ſimul comparentes tolli nequit — ſodann drittens bey der Unterſchrift der Reichsabſchiede von 1521. und 22. wären die Oſſnabrückiſchen Geſandte nicht gegenwärtig geweſen, und es ſey bekannt, quod ordo ſcripturae in receſſibus imperii praecedentiam non involvat, nebſt mehr andern Gründen, die ich Kürze halber übergehe.

Inmittelſt iſt in dieſem Rangſtreit den 9ten May 1707. von der kaiſerlichen Kommiſſion ein Temperament vorgeſchlagen, und durch ein Concluſum trium Collegiorum dahin beliebt worden, daß gedachte Differenz folgendermaſſen beygelegt, und der Inſtruction, und Vollmacht nachſtehende Stelle eingeruckt werden ſolle.

Oſſnabrück } Salvo alternativo ordine.
Münſter }

welche

welche Alternation aber auf Oſſnabrück nicht, ſondern allein auf Lüttich und Münſter, dergeſtalt per fictionem zu verſtehen, als wenn auch Lüttich gegenwärtig wäre, daß nach dem Herkommen mit Münſter in voto et seſſione allezeit alternirt, alſo daß in effectu Oſſnabrück an ſeinem Orte zwiſchen beyden zu verbleiben, und Münſter im Sitzen, und Votiren cum reflexione toties, quoties auf Lüttich, bey dieſer Reichsdeputation, und zwar in der Folge deſſelben Tags allhier in Comitiis vorgeweſenen Aufrufszettel, das erſtemahl nach, und alternatim vor Oſſnabrück zu kommen haben ſolle.

Allein Münſter wollte an dieſes Concluſum nicht gebunden ſeyn. Oſſnabrück machte dagegen im Monat Sept. 1707. auch noch eine Erklärung und Verwahrung. Das Reich ließ es aber bey dem erſten Schluſſe bewenden. 70)

§. 791.

Im Reichsfürſtenrathe hat der Biſchof zu Münſter wie ich ſchon erwähnet habe, mit dem Biſchof zu Lüttich wechſelweiſe den Rang, jedoch ſo, daß Oſſnabrück jederzeit zwiſchen beyden ſitzt. Was die zwiſchen dieſen 3. Bißthümern vorgefallenen Rangsſtreitigkeiten belangt, beziehe mich auf vorhergehenden §. Münſter.

Wie und auf was für Art das Hochſtift Münſter zum Burggrafthum Stromberg gekommen, zeigt die Particulargeſchichte dieſes Hochſtifts Schon (§. 632.) erwähntermaſſen ſucht es nun auch dieſerwegen eine zweyte Stimme in dem Reichsfürſtenrathe zu führen, und gab ſich ſowohl 1653 und 1654. ſehr viele Mühe. 71)

70) ebend. Thl. 35. S. 542—549.
71) ebend. Thl. 35. S. 294.

Den 5 Febr. 1654 erinnerte Paderborn im Reichsfürſtenrath, daß dem Biſchof zu Münſter das Votum wegen Stromberg auch möchte zugelaſſen werden; Münſter willigte auch in das Mömpelgardiſche Votum dergeſtalt, daß man Münſter auch die Stimme wegen Stromberg geſtatte.

Münſter unterzeichnete zwar insbeſondere wegen Stromberg den Reichsabſchied, es geſchahen aber ſtarke Proteſtationen deswegen im fürſtlichen Collegio.

Im J 1664. kam die Sache auf dem Reichstage wieder zur Sprache, aber es gewann keinen wirkſamen Erfolg.

1707 und 1710. ließ Münſter ſich die Admiſſionsſache äußerſt angelegen ſeyn, und das fürſtliche Collegium ſchloß folgendes ab.

Nachdem im Churfürſtlichen Collegio die am 5 May 1664. 23 Aug. 1675. 2 Jen. 1706. und 28 Jen. 1707. per publicam dictaturam comunicirten Kaiſerlichen Comiſſionsdecreta die von dem Hochſtifte Münſter wegen der Burggrafſchaft Stromberg, den fürſtlichen Häuſern Oettingen, Schwarzenburg, wegen ſeiner poſſedirenden Immediat-Reichslande, und Herrſchaften, und Naſſau Saarbrücken diſſeits des Rheins geſuchte Admiſſion ad votum et ſeſſionem im Fürſtenrathe betreffend, in ordentliche Berathſchlagung gezogen; ſo iſt, nach denen in oberwähnten kaiſerlichen decretis Comiſſionis angeführten Motivis dafür gehalten, und geſchloſſen worden, „daß in Anſehung des Hochſtifts Münſter und an„derer obgedachten fürſtlichen Häuſer bey kaiſerl. „Majeſtät und dem Reich erworbenen vielen Ver„dienſten der kaiſ. allergnädigſten Intention gemäß, „denſelben zu ihrem Geſuch zu deferiren, zu Sitz, „und Stimme im Fürſtenrathe zu admittiren, der „Sitz in loco competenti ſub clauſula conſueta „zu aſſigniren, und die Introduction derſelben dem

„Reichs-

„Reichsherkommen gemäß nur wirklich, und fürderſamſt zu vollziehen, zu allen Reichs- und Kreißpräſtationen und andern oneribus publicis, aber „auch zum Kammergericht folgende Matricular-Anſchläge, als Münſter wegen Stromberg 136 fl. „anzunehmen oder zu ſetzen ſey, jedoch daß in ſpecie „die Schwarzenburgiſche Introduction der Chur- „und fürſtl. Sächſiſchen Häuſer praetenſis Juribus „ohnnachtheilig ſeyn ſolle.

Die wirkliche Introduction erfolgte aber dennoch nicht. Wenn es dem, was Zech von dieſer Admiſſionsſache ſchreibt, nachgeht, ſo wird Münſter auch hart zu Sitz, und Stimme wegen Stromberg kommen; — weil a) es ungewöhnlich, daß ein geiſtlicher Fürſt auf der weltlichen Bank ſitze, b) die quaterniones im Reich, darauf dieſes Burggrafthum mit gegründet ſeyn ſolle, ganz ohne Fundament, c) alle Burggrafthümer nicht eben die fürſtliche Dignität nach ſich ziehen, und daher auch d) ungewiß, wo dieſes Burggrafthum ſituirt ſey, indeme ſolches etliche in Weſtphalen an der Lippe, und in die Gränzen der Städte Widenbruck, und Rhode, andere in die Untere Pfalz auf den Hundsrück, unweit Simmern zurück ſetzen.

Die erſte Urſach ſcheint die beträchtlichſte zu ſeyn. Indeſſen, da durch die (§. 112.) bemerkte Veränderungen ſo viele geiſtliche Fürſtenthümer entweder verſplittert, oder dem Reich entriſſen worden, ſo dürfte dennoch für die Reichs-Matricul ein Zuwachs der Votorum nicht nachtheilig und bey dermaligen Bedürfniſſen wünſchenswerth ſeyn.

§. 792.

In dem Reichsfürſtenrathe hat Lübeck Sitz und Stimme, wie andere Reichsfürſten, und Bi- Lübeck.

ſchöfe, nur in dem modo ergiebt ſich der Unterſchied, daß der Biſchof oder deſſen Geſandter den Platz allezeit auf der Queerbank des fürſtlichen Collegii nimmt.

Nach dem Weſtphäliſchen Frieden gehörten auf dieſe Queerbank, Magdeburg und Lübeck. Als aber zu Oſſnabrück die Reihe einen proteſtantiſchen Biſchof traf, kam dieſer auch hinzu; hingegen fiel nach Abſterben des damaligen Adminiſtrators von Magdeburg, und damit erfolgter Verwandlung des Erzſtifts in ein Herzogthum, deſſen Stelle hinweg, und ſitzet ſeithero Niemand beſtändig darauf als Lübeck, ſodann Oſſnabrück, wenn ein evangeliſcher Biſchof daſelbſt in der Reihe folgt.

Auf dem Reichstag 1663. ward es auch decidirt, daß Lübeck für ein proteſtantiſches Bißthum zu halten, wenn ſchon deſſen Principal-Geſandter (wie es damahls geſchahe) ein katholiſcher Domherr ex corpore capituli mixti war, indem auch dieſem katholiſchen Domherrn von den geiſtlichen Fürſten nicht geſtattet wurde, ſeinen Sitz in ordine auf der geiſtlichen Bank, ſondern auf der Queerbank zu nehmen.

Hierbey kann ich nicht unbemerkt laſſen, wie dem Hochſtift Lübeck die Könige von Dännemark, und Herzoge von Hollſtein mehrmals zu erkennen gegeben, daß ſie ihr altes Recht auf das Hochſtift bey ſchicklicher Gelegenheit zu vindiciren geſonnen wären. Es hat auch der König von Dännemark 1684. bey der entſtandenen Irrung, wegen der Wahl eines däniſchen Prinzen zum Bißthum, dem Stift erklärt, daß es ſich erinnern ſolle, wie des Hochſtift Güter auf königl. Hollſteiniſchen Grunde liegen, und daß das Stift zum Herzogthum Hollſtein gehöre, von dem es ſich durch bloße Nachſicht losgeriſſen, und in die Reichsfreyheit geſchwungen habe,

habe, 72) das Hochſtift blieb aber dennoch von weiterer Zudringlichkeit frey.

§. 793.

Ich habe in der Particulargeſchichte ſchon erwähnet, daß das Hochſtift Chur keine unmittelbare Reichsgüter mehr beſitze, die etwas nahmhaftes betragen, ſeitdem die Graubinder von Deutſchland ſich losgeriſſen, und die mehreſten Stiftslande unter ihre Oberherſchaft gezogen haben. Chur.

Indeſſen iſt der Biſchof zu Chur dennoch ein deutſcher Reichsfürſt, der ſowohl Sitz, und Stimme in dem Fürſtenrathe hat.

In einer bekannten Schrift 73) findet man folgendes: Episcopum *curienſem* ab imperatore *Friderico I.* principis imperii titulo et jure donatum, cum per longum tempus (von 1580 bis 1640.) Statuum Conventibus intereſſe neglexiſſet, ferunt. A. 1640. petiiſe a circuli Suevici ſtatibus, ut ad votum, atque ſeſſionem readmitteretur, id ipſum etiam, mox et regreſſum ad Comitia obtinuiſſe — id certum eſt, circuli ſuevici membrum eum noſtro tempore non eſſe quidem, attamen ſubſcripſiſſe eundem receſſibus imperii A. 1641 et 1654. conditis,

72) *Schvveder* in theatr. Praetenſ. edit. *Glaffey*. Thl. 1. S. 784. — Moſers Staatsrecht Thl. 34. S. 377. der wichtigſte Grund gegen den Hollſteiniſchen Vorbehalt ſcheint zu ſeyn, daß ein jeweiliger Biſchof zu Lübeck, von Zeiten K. Rudolf I. an, und noch zuvor bis auf den heutigen Tag in ohnverrückter Ordnung mit allen Regalien und Weltlichkeiten ſeines Hochſtifts beliehen worden, kraft deſſen er ſeinen Sitz, und Stimme auf Reichs- und Kreißtagen als ein ungezweifelter Reichsſtand fortgeführet. — Denn was haben am Ende die Stifter für einen größern Schutzſchild, als den Beſitzſtand? — ſie ſtehen ſich ſelbſt vor dem Licht, da ſie dem Pabſt allen Beſitzſtand ſeiner bisherigen Rechte abſprechen. Die weltlichen Fürſten dürften dereinſt auch dieſe Grundſätze annehmen, und denn wäre es um die Stifter gröſtentheils geſchehen.

73) de dubiis regni germanici finibus modernis §. 37. opuſc. acad. S. 30.

conditis, atque ex eo tempore et nuperrime quoque ſententiam dixiſſe in Collegio Principum imperii — interim tamen germaniae Civitatis Jus ei rotunde denegarunt haud ita pridem helveticorum Cantones tigurum et Berna nulli dubitantes, ad ipſa imperii noſtri comitia ſub dato 24 Aug. 1712. haec praeſcribere; weiters ſo iſt auch unverborgen, daß H. Prälat von S. Gallen nur Titular Reichsfürſt iſt, gleich andern in der Eidgenoſſenſchaft, — in der die Herren Biſchöfe von Wallis, und Chur ſich befinden — at non contradixit ſolum abbas S. Gallenſis, ſed ipſe curienſis Episcopus porrecto per legatum ſuum libello in facie imperii aſſerto huic ſe oppoſuit — als einen wider die offenbare Wahrheit laufenden Irrthum, atque ut poſteritatis et conſequentiae cauſa ad acta imperii haec contradictio ponatur, petiit. Es wird auch das Churiſche Votum, wegen welchem ſich faſt immer ein Geſandter bey dem Reichstage legitimirt, beſtändig ohne allen Widerſpruch fortgeführet.

§. 794.

Fulda. Unter den geiſtlichen Reichsfürſten hat Fulda die 25 Stelle im Reichsfürſtenrath nach Lübeck, und es macht demſelben den Rang niemand mehr ſtreitig, wie wohl ehedem die widerſinnige Frage war, ob die Abtey Fulda wirklich unter die geiſtliche Reichsfürſten gerechnet werde. Bauermeiſter 74) ſchreibt Fuldenſis — 1521. inter principes refertur, etiam diſtributire 10 regionum ſive circulorum imperii A. 1512. Episcopis adiunctus à Praelatis ſecernitur. decreto autem Comitiorum norimbergenſium 1524. praelatis annummeratur, ad A. 1527. vero principibus adſcriptus reperitur, — und bey letzterm hat es auch ſeinen ohnbezweifelten Beſtand.

§. 795.

74) de jurisdictione imperii l. 2. cap. 10. n. 9.

§. 795.

Das Hochſtift Kempten will zwar ſeinen Für- Kem-
ſtenſtand ſchon von der Carolinger Zeiten herleiten, pten.
allein es iſt gar nicht wahrſcheinlich, und verträgt ſich nicht einmal nur muthmaßlich mit der Geſchichte der gleichzeitigen Stifter. Zu dem gehen faſt alle Nachrichten dahinaus, daß Abt Heinrich von Mittelberg, der im J. 1536. erwählt wurde, der erſte gefürſtete Abt geweſen ſey.

Bauermeiſter 75) ſchreibt ebenfalls: Campidonenſis A. 1507. 1512. 1521. item 1526. 1527. 1529. 1533. 1541. 1542. 1545. inter praelatos — ab anno 1548. ſemper inter principes ponitur. Bey Müllern kommt ebenfalls vor: ab anno 1542. Campidonenſis Abbas inter principes ſemper reputatur. Er behauptet auch in dem Reichsfürſtenrath zwiſchen Fulda und Ellwangen die 28ſte Stelle.

Das fürſtliche Stift Kempten meldete ſich nach dem Teſchner Frieden, und ſtellte vor, daß es in dem Spaniſchen Succeſſionskrieg von Frankreich und Bayern einen Schaden von 700,000 fl. erlitten, und ſolchen bey dem Reich eingeklagt, worauf im J. 1709. das Reichsgutachten dahin ausgefallen ſey: „Es wäre dem Stift eine Reichsconſtitutionsmäßige „Indemniſation zu gönnen, und dem Herrn Abt „zu bedeuten, kaiſ. Majeſtät und dem Reich ſolche „zulängliche Vorſchläge zu thun, daß das Stift „ohne andere Reichs- und Kreißſtände damit zu „belaſten, oder ihnen zu präjudiciren eine Schadlos„haltung erhalten möchte, um ſodann von Reichs „wegen das weitere hierauf zu entſchließen.“

Da nun Churbaiern abgeſtorben, ſo glaubte Kempten, weil dadurch kraft kaiſerl. Patents vom 16 Jenner 1778. verſchiedene Reichslehen eröffnet

 worden,

75) l. c. l. 2. c. 10.

worden, daß bey dieſer Ereigniß wirklich die Indemniſation ohnſchädlich eines dritten gar wohl geſchehen könne; allein das Churhaus Pfalz ſetzte dem Hochſtift die nehmliche Gründe entgegen, wie dem Hochſtift Augsburg, welches ebenfalls erwähntermaſſen §. 780.) mit einer Forderung an die baieriſche Verlaſſenſchaft auftrat. 76)

Scheitemantel 77) bemerkt hierüber, wie Kaiſer und Reich, und auch Churpfalz zu viel zu thun bekämen, wenn alle dergleichen Dinge wieder ſollten aufgewärmet werden. — Ich glaube vielmehr, daß der baieriſche Succeſſionsfall gar nicht einmal diejenige Ereigniß geweſen, bey welcher dergleichen Anſprüche könnten gemacht werden, indem nicht einzuſehen iſt, was denn das Churhaus Pfalz verſchuldet, daß daſſelbe nicht ſollte den Rechten nach zur Erbfolge des geſammten baieriſchen Reichslehens zugelaſſen werden, da doch das Haus Baiern nicht erloſchen, ſondern in dem Haus Pfalz noch florirt. Allerdings mag ſolches auch von den Hochſtiftern Eichſtädt, und Augsburg, wie auch von Kempten (aber freylich etwas zu ſpat) eingeſehen worden ſeyn, denn ſonſt würden ſie ſich nicht auf eine der Staatsklugheit ſo widrige Art compromittirt haben.

Inmittelſt hat ſich Kempten dennoch durch eine weitere Erklärung zu dem Reichsfürſtenraths-Protocoll vom 21 Febr. 1780. gleichſam verwahret des Inhalts: „Kempten hoffe, daß Kaiſ. Majeſtät und „das Reich nicht entſtehen werden, bey dem erſten „ſich ergebenden günſtigen Anlaß, eine vollſtändige „Entſchädigung dieſes fürſtlichen Hochſtifts in ſeinen „bereits deducirten, und beſage Concluſi trium vom „13 Sept. 1709. Reichsconſtitutionsmäßigen Geſuch „den Bedacht um ſo beliebiger zu nehmen, jemehr „die

76) Moſers Staatsrecht. Thl. 1. S. 407.
77) Repertorium des Staats- und Lehnrechts S. 621.

„die Art und Weiſe, wie dieſes geſchehen könne, „Kaiſ. Majeſtät und dem Reich bereits vorgelegt, „und anheim geſtellt wären. Bey dieſer Erklärung „blieb es auch, ohne daß etwas weiters vorgekom„men wäre, und vermuthlich vorkommen wird.

§. 796.

Dem fürſtlichen Stift Ellwangen wurde zu verſchiedenen malen wegen der Reichsfürſtlichen Würde Einſpruch gemacht, weil man eigentlich nicht wuſte, wenn das Stift ſolche erlangt habe. Einige behaupten, daß es im J. 1074. hierzu gekommen ſey, andere hingegen, daß es ſolche von Kaiſer Ludwig IV. oder Karl IV. erhalten habe. Köhler 78) meinet, dieſes wären nur Beſtättigungen geweſen, und der Verfaſſer des Europäiſchen Herolds 79) ſchreibt, „die Fürſtliche Dignität und Gerechtſame „eines Reichsſtandes ſamt der Stimme auf den „Reichstagen, habe dieſes Stift von Kaiſer Hein„rich II. Zeiten her. Ellwangen.

Baurmeiſter merkt an. Elbangenſis A. 1521. praelatus ab A. 1555. ſemper principibus adſcribitur.

Struve erinnert dagegen: Elwangenſis Abbas Rudolphus in Ludovici Bavari Privilegio de A. 1323, dicitur, *Princeps noſter dilectus*, idem que in alio de A. 1335. confirmatur, inde in Litteris venditionis Comitum de *Oettingen* ſemper in Vogteia Elwangenſi A. 1381. Albertus Abbas dicitur Fürſt. Pius II. vero Papa dictam Abbatiam A. 1549. in *Praepoſituram* erexit, idemque *Fridericus III.* nuper A. 1460. confirmavit, eundemque taliter inveſtivit. „Alſo daß nun hinfür der vorgenannte „Probſt,

78) Münzbeluſtigung Thl. 4. S. 220.
79) S. 385.

„Probſt, und alle ſeine Nachkommen daſelbſt als „unſere, und des Reichs gefürſtete Pröbſte, und „Prälaten alle fürſtliche Würden, Ehre, und Re„galien ꝛc. als unſere, und des Reichs gefürſtete „Prälaten von uns und unſeren Vorfahren Röm. „Kaiſern, und Königen, und dem Heil. Röm. „Reich gehabt, beſeſſen, genoſſen; quare etiam *Friedericus III.* A. 1441. Albertum Elwangenſem Praepoſitum in Litteris inveſtiturae vocat. — **Unſeren, und des Reichs Fürſten, unſeren, und des Reichs gefürſteten Prälaten.**

Ich glaube, man müſſe das Wort Prälat nicht im engſten Verſtande nehmen, daß es eben allezeit einen Prälaten ohne fürſtliche Würde, und Reichs-Immedietät bedeute. Das Wort Prälat zeigt immer einen geiſtlichen Kirchenvorſteher an, und in dieſem Betracht iſt ein Erzbiſchof eben auch ein Praelatus Eccleſiae, nur die Beiſatzwörter Fürſtlich, machten den Unterſchied zwiſchen einen Reichsprälaten, und wirklichen Fürſten. Struve ſchreibt ſodann weiter: ex quo facile credimus non demum ab A. 1555. quo inter Principes collocantur praepoſiti Elwangenſes; verum anteriori iam dudum tempore, eosdem inter Principes votum dediſſe, ideoque etiam in *Goldaſti* recenſione S. 16. inter praepoſitos Principes referuntur.

Als der Fürſt von Hochenzollern 1641. um ſeine Introduction in den Reichsfürſtenſtand anſuchte, ließ er in ſeinem Memorial einfließen, daß Ellwangen erſt 1555. die fürſtliche Würde erhalten habe. Hingegen votirten Eichſtädt und Ellwangen im Reichsfürſtenrath den 1. (11.) Jul. g. J. „doch könn„ten ſie dabey wegen des Stifts Ellwangen nicht „verhalten, was geſtatten in der Hochenzolleriſchen „Informationsſchrift Ihro Hochf. Gnaden als „Probſt zu Ellwang zu einem Exempel aus dem

„Sixtino

„Sixtino angezogen, als wäre ſolche Probſtey erſt
„im J. 1555. zum Fürſtenſtand erhoben, oder we-
„nigſtens erſt damals ad votum et ſeſſionem admit-
„tirt worden, hielten wohl darfür, ſolche Allegation
„ſey aus guter Meinung, und nach Anleitung des
„Auctoris geſchehen; weil aber ſolche Schrift in die
„Archive kommen, und dem fürſtlichen Stift zum
„Nachtheil, und Verringerung gedeihen möge, als
„könnten ſie zu berichten nicht unterlaſſen, daß die
„fürſtliche Probſtey Ellwangen die Seſſion, und
„Stimme vor etlich hundert Jahren hergebracht,
„und zwar kundbar, und ruhig; man wüſſe zwar
„keinen eigentlichen Anfang, als was durch beſtän-
„dige Tradition darfür gehalten wird, daß bey K.
„Heinrich II. Zeiten, deme zu Ehren A. 1008. ein
„Monumentum aufgerichtet und gebauet, im J.
„1011. ſolches Stift im Fürſtlichen Stand geſetzt,
„wie denn unterſchiedliche diplomata von Ludwig
„IV. Carl IV. unter welchem Kaiſer der Probſt zu
„Dero, und des Reichsfürſten gemacht worden,
„vorhanden ſeyn.

Ellwangen (heißt es weiter) hätte von Ludwig IV. 1323. ſeine Privilegia, 1332. die Reichs-Regalien, 1454. von Sigismund die Exemtion von fremden Gerichten, und 1470. den Blutbann empfangen, welches von allen nachfolgenden Kaiſern beſtättigt worden iſt.

Da aber in der Hochenzolleriſchen Schrift erwähnt wird, daß unangeſehen des Fürſtlichen Titels gleichwohl die Probſtey erſt im J. 1555. die ſeſſionem und Votum erhalten, wie aus der Subſcription zu erſehen, ſo hat man von Seiten Ellwangen dieſem Vorgeben aus folgenden Beweggründen widerſprochen: „im J. 1500. findet ſich ſchon, daß die
„Probſtey Ellwangen die Reichstage beſchickt, und
„allen weltlichen Fürſten vorgeſetzt worden iſt; des-

„gleichen

„gleichen geſchah 1532. 1540. 1544. 1545. 1548. und „1552. Ob nun gleich Doctor Winkelhofer, „welcher verſchiedenen Ständen gedienet, die Prob„ſtey unter die gemeine Prälaten ſetzen ließ, ſo wäre „(heiſt es weiter) ſolches aus Verſehen geſchehen, „und in den ſubſcriptionibus, ſonderlich in den älte„ſten Reichsabſchieden öfters begegnet; wie auch „Fulda, welches ſonſt wegen des Reichs, und der „Römiſchen Kaiſerinn tragenden Cancellariat die „Präcedenz vor vielen andern Stiftern prätendiret, „im J. 1524. wiederfahren ſeye. Bitten derohalben, „die Information zu keinem Verdruß aufzunehmen, „ſondern dem Protocollo zur Nachricht zu inſeriren, „wie ſie denn ſolche dem Directorio ſchriftlich über„geben wollen.“

Im J. 1641. den 28 Sept. (8 Oct.) kam es in Comitiis zum Rangſtreit, wovon folgende Nachrichten vorhanden: weil vorhin Ellwangen vor Hirſchfeld, Kempten, Murbach und Lüders geſeſſen, ſo wurde proteſtirt und gebetten, Ellwangen vor Lüders und Murbach in Acht zu nehmen, und weil Ellwangen wegen Johannitermeiſter auf ein Arbitrium jetzt verglichen, und der Straßburgiſche Geſandte bey ſeinem Voto et ſuo loco et ordine berühren dürfen, ſo ſolle es doch auf künftige Fälle unpräiudizirlich ſeyn. — Murbach reproteſtirte mit Vorbehalt aller Nothdurft, und der Anzeige, daß ſich viele andere Caſus in Contrarium finden dürften — Ellwangen aber wiederholte priora und dabey blieb es. 80)

Noch im J. 1654 ließ der Ellwangiſche Geſandte auf dem Reichstage in ein Memorial gegen die Stifter Murbach und Lüders einfließen: daß das Stift Ellwangen den Fürſtenſtand in dem heil. Röm. Reich ſchon vor einigen hundert Jahren kundbar,

80) Moſers Staatsrecht Thl. 36. S. 548.

bar, ruhig, und ohne Unterbrechung oder Widerrede geführt und hergebracht; ſogar daß man deſſen gar keinen Anfang finden könne, auſſer was man durch Traditionen ſchon beygebracht, welches in den nehmlichen Gründen 81) beſteht, die gegen Hohenzollern vorerwähnter maſſen angeführt worden.

So viel ich aus dem Zuſammenhang der wahren Ellwangiſchen Stiftsurkunden erſehen kan, ſo iſt die Urkunde von Kaiſer Heinrich II. einmal die ächteſte, in welcher 1024. dem Abt Berengarius ſeiner beſondern Verdienſte halber, die fürſtliche Dignität ertheilt worden. Die Ausübung des Sitz- und Stimmrechts iſt wegen dem Anfang bey vielen Stiftern noch ſehr unaufgeklärt, indeſſen doch zuverläßig, daß das fürſtliche Stift Ellwangen ſich deſſen unter der Zahl der Fürſten ſchon 1530. bedienet habe.

Seit dem 16. Jahrhundert iſt auch nicht mehr daran gedacht worden, dieſem Stift ſeinen Rang in dem Reichsfürſtenrathe in Zweifel zu ziehen, in welchem es zwiſchen Kempten und dem Johannitermeiſter die 27. Stelle, jedoch mit einigem Widerſpruch behauptet.

§. 797.

In der Particulargeſchichte hab ich ſchon angeführet, was der Johanniter-Meiſter für einen ſchweren Streit wegen der Landeshoheit ſeiner in dem Vorderöſterreichiſchen gelegenen Beſitzungen mit dem Hauße Oeſterreich gehabt, und ſich daher bewogen gefunden, ſeinen Sitz von Heitersheim hinweg, und nach Maltha zu verlegen. Johannitermeiſter.

Da die Schickſale, welche dieſer Orden wegen Gütern erlitten hat, eigentlich das Reich angehen, folglich hieher gehörig ſind, will ſolche, ſo kurz, als

81) *Gaſtelli* de ſtatu Europae, publ. S. 815.

als möglich iſt, anführen. Es iſt bekannt, daß der Grosprior des Johanniterordens in Deutſchland zu Heidersheim im Breiſgau, ohnweit der Stadt Freyburg ſeinen Sitz und Güter hat, mithin ringsum von Oeſterreichiſchen Landen eingeſchloſſen iſt. Rückſichtlich deſſen hat das Erzhauß Oeſterreich ſeine Unterthanen für Oeſterreichiſche Unterthanen gehalten, ſie vor die Oeſterreichiſche Regierung nach Freyburg gezogen, ihn ſelbſt für einen Oeſterreichiſchen Landſtand achten, und halten wollen, welchem aber der Grosprior widerſprochen.

Die öſterreichiſchen Hauptgründe beſtunden in folgenden: a) was im Territorio liegt, werde billig zu demſelben gehörig präſummirt, abſonderlich in öſterreichiſchen Landen, welche kaiſerliche Privilegia bekanntermaſſen ganz zugeſchloſſen haben, b) die Exemtion ſey daher facti, welche von demjenigen bewieſen werden müßte, der ſich ſolcher wohl rühmen könne, wie dann c) auch keinem Biſchof oder Prälaten die Landſaſſerey in öſterreichiſchen Landen erlaſſen werde, welches billig Präſumtion für die übrigen mache, d) der Biſchof von Coſtanz ſelbſt müſſe auf Landtagen erſcheinen, und gleich andern Ständen die Landesonera tragen, wobey man ihm aber ſeine Reichsſtandſchaft auf deutſchen Reichstagen nicht ſtreitig mache, welches Recht man den Grosprior allenfalls gleicher Geſtalt zwar gönnen wolle, e) ſelbſt die Grospriors hätten ſich deſſen wohl zu beſcheiden gewuſt, und der Enſisheimiſchen Regierung gerne gehorſamet, dergeſtalt, f) daß ſich das Erzhaus Oeſterreich einer unfürdenklichen Verjährung rühmen könne.

Des Grospriors Erklärung hierauf beſtund in folgenden: ad. a) die kaiſerlich- und päbſtliche Privilegia des Ordens vermöchten, daß der Orden Niemand als kaiſerliche Majeſtät unterworfen seyn ſolle,

ſolle, wider welche keine praeſumptiones ex territorio clauſo, noch einige Gegen-Privilegia ſtatt fänden, b) was ein, oder der andere Grosprior gethan habe, könne dem ganzem Orden nicht ſchaden. c) Der Orden habe ein beſonderes Privilegium Pabſts Pius IV. vor ſich, gemäs deſſen die Güter des Johanniterordens erſt in 90 Jahr verjährt würden, woraus folge, daß die unfürdenkliche Verjährung nicht ſchaden könne, d) endlich ſtehe es nicht in der Macht eines Grospriors, über etwas ohne Conſens des Grosmeiſters zu Maltha abzuſchlieſen, von dem aber Oeſterreich keinen Conſens werde aufweiſen können.

In der öſterreichiſchen Gegeneinwendung wird ad a) ein Unterſchied inter nexum perſonalem, et realem gemacht, es könnten auch weder privilegia caeſarea noch Papalia den Juribus Tertii ſchaden, wiewohl der Augenſchein erweiſe, daß der Orden ſelbſt von dieſen Principiis abweiche, und hier, und da ſich unter den Landſtänden befinde. ad b) ſo viel Gewalt komme jedem Ordensprior jure adminiſtrationis bonorum Ordinis magiſtro in ipſum collato zu, daß er der Landſaſſerey halber ſich einlaſſen könne, ad c) die deutſche Fürſten hätten dem römiſchen Hof niemal zugeſtanden, daß er Privilegia in weltlichen Sachen, dergleichen die Materia praeſcriptionis ſey, ertheilen könne, ad d) von Sachen die den ganzen Orden angehen, könne man wohl glauben, daß der Grosprior ohne Genehmigung des Grosmeiſters nichts gültiges errichten könne, in Sachen aber, welche die Ordensgüter betreffen, habe es vernünftiger Weiſe eine ganz andere Bewandniß.

Nach Karl IV. Ableben brachte der Orden ſeine Angelegenheiten neuerdings in Bewegung, und ließ bey dem Reichsconvent eine Deduction diſtribuiren, wovon ich wegen des merkwürdigen Recurſes nach Rom, den Geſchichtshergang nicht übergehen kann.

Der Johanniterorden (heißt es) hat ſeine im Breiſgau gelegenen Güter von dem Markgrafen von Hochberg, den Herrn von Staufen, und den Grafen von Freyburg mit allen Regalen, als Reichsfreye Güter, zum Theil auch als Reichslehen an ſich gebracht, mithin von eben den Herren, von welchen auch das Haus Oeſterreich ſelbſt ſeine Güter im Breiſgau acquirirt hat (§. 648.)

Nachdem aber Oeſterreich die übrigen vormals immediaten Reichsſtände in Breisgau, unter ſein Joch gebracht, hat es im 16. Jahrhundert ſich auch an den Johannitermeiſter, der wegen der Religionsirrungen in Deutſchland und den Niederlanden, ſeine Reſidenz nach Heidersheim verlegte, gemacht, ihn auf die Landtäge invitirt, endlich aber ihm die völlige Landſaßhaftigkeit aufhalſen wollen, ſie ſuchten ſich dagegen zu wehren, ſo gut ſie gekonnt, haben auch 1540. 1574. 1577. kaiſerliche Mandate erhalten, es hat aber ſo wenig gefruchtet, als eine dem Kaiſer 1583. von neuem übergebene Bittſchrift. Daher ſich der Johannitermeiſter an Pabſt gewandt, und 1617. ein Mandat gegen Oeſterreich extrahirt, dem ein päbſtliches Schreiben, und endlich 1627. den 3 May eine für den Orden günſtige definitiva von der Rota romana nachgefolgt iſt.

Kaiſer Ferdinand II. bey dem ſich der König von Frankreich für den Orden verwendet, hatte hierauf

hierauf im J. 1622. den 11 Merz ebenfalls dehortatoria an den Erzherzog erlaſſen, und ſolche den 27 Jul. wiederholt, ja ſogar ſub dato 5 März 1624. auf Churmainz, Würzburg und Heſſendarmſtatt eine Commiſſion erkannt, den 28 May ſelbige auf beyde letztere allein wirklich expediren, und ſolche den 28 Sept. 1686. auf des Landgrafens zu Heſſen Darmſtadt ſucceſſorem transſcribiren laſſen.

Allein auch dieſe Commiſſion zerſchlug ſich, die öſterreichiſche Regierung zu Enſisheim belegte vielmehr alle Ordensgefälle mit Arreſt, und irritirte dem vorderöſterreichiſchen Prälatenſtande ſo lange, bis der Orden 62589 fl. bezahlt haben würde, wodurch der Johannitermeiſter genöthigt worden, 1630. einen Vergleich, wie ihn der Prälaten-Stand nur verlangt habe, einzugehen, und ſich dardurch in poſſeſſorio ſumariſſimo, reſervato ordinario et petitorio, als einen breisgauiſchen Landſtand zu erklären.

Nichts deſtoweniger hat ſich der Johannitermeiſter darauf gleich wieder an das Reich gewendet, welcher auch des Ordens Parthie ſo lange angenommen, bis es geſchehen, daß ihm nach Abſterben der tyroliſchen Linie die vorderöſterreichiſchen Lande bald zufallen würden, da er angefangen, die Sprache zu verändern.

Der Orden hat ſich nachher wieder bey dem Pabſt beſchwert, der Reichshofrath hingegen verbotten (wie billig, und Reichsverfaſſungsmäſſig;) allda zu klagen, ſondern ſeine Rechte vor dem Kaiſer auszuführen.

Der damalige Johannitermeiſter Cardinal von Heſſen, diſponirte zwar den Erzherzog Sigismund zu einem gutlichen Zuſammentritt, wobey man ſich auch dahin verglichen, daß 5 Dörfer allein unter des Johannitermeiſters Landeshoheit ſtehen, dieſer hingegen das Erzhaus Oeſterreich für ſeinen Schutz- und Lehen, auch in Anſehung 3 anderer Dörfer für ſeinen Landesherrn erkennen, ſodann wegen noch eines Guts ſich zum Ritterſtand begeben ſolle.

Den Orden traf aber das Unglück, daß der Erzherzog bald darauf verſtorben, und Kaiſer Leopold den Beſcheid ertheilte, die Sache nochmals von Abgabe der Ratification unterſuchen zu laſſen.

Auf vielfältige Vorſtellungen konnte aber der Orden nichts erhalten, als daß im J. 1700. die Reſolution erfolgte, der Johannitermeiſter ſolle obige 5 Dörfer lebenslang mit aller Landeshoheit beſitzen, und die ganze Sache in wenigen Monaten zu Gunſten des Ordens entſchieden werden.

Nach dem Tod des Johannitermeiſters hat das Erzhaus die Landeshoheit von neuem an ſich gezogen. K. Joſeph I. gab zwar Vertröſtungen; allein unter Karl IV. hatten ſich die Beſchwerden dermaſſen gehäuffet, beſonders da die Ordensgefälle im J. 1724. neuerdings in Beſchlag genommen, und zum Beſcheid ertheilt worden, daß das Erzhaus Oeſterreich Poſſeſſionem immemorialem, auch den Vergleich vom J. 1630. der Landſäſſigkeit halber vor ſich, und deswegen Kaiſer Leopold den im J. 1665. errichteten Vertrag verworfen habe.

Weil

Weil nun der Orden, alles Sollicitirens ungeachtet nicht zu ſeinem vermeintlichen Recht gelangen konnte, dann auch dem Johannitermeiſter wegen fortwährendem Verdruß und Streitigkeiten es an Lebensmitteln fehlte, hat ſich ſelber nach Maltha begeben.

Inmittelſt hat der Johanniterorden von der Zeit an, als der Grosprior Georg Schilling von Canſtatt die fürſtliche Würde von K. Karl V. erhielt, ſein votum virile zwiſchen Ellwangen und Berchtolsgaden auf der geiſtlichen Bank ruhig fortgeführt.

§. 798.

Ueber jenes, was ich von der Geſchichte des Stift Berchtesgaden (§. 639) angeführt, kann ich Schweders Berichte 82) der in die Verhältniß dieſes Stifts mit dem Reich hinein geht, nicht unberührt laſſen. Berchtesgaden.

„Es liegt (ſchreibt er) die fürſtliche Probſtey „Berchtolsgaden mitten in dem Erzſtift Salz„burg, iſt aber in Secularibus dem Reich, und in „eccleſiaſticis dem römiſchen Stuhl unmittelbar un„terworfen.“ Ihren Anfang hat ſie (erwähntermaſſen) im zwölften Seculo um das J. 1106 genommen, von welchem Jahr annoch ein Diploma vorhanden, worinnen Pabſt Paſcalis II. die Oerter Berchtolsgaden, Niederhayn, wie auch das daſelbſt zu erbauende Kloſter in des römiſchen Stuhl beſondern Schutz genommen, welche Protection Pabſt Calixtus II. 1122. Innocentius II. 1141. Eugenius III. 1145 und Adrian IV. wiederholte.

82) Tom. 1. S. 639.

Als K. Friederich I. 1156. der Probſtey alle Privilegien beſtättigte, und dieſelbe in ſeinen, und des Reichs Schutz nahm, fiengen die Erzbiſchöſe zu Salzburg an hierüber ſchüchtern zu werden. Sie widerſetzten ſich, konnten aber nicht durchdringen, und machten deswegen den Verſuch, die Probſtey dem Stift einzuverleiben, worinnen es den Erzbiſchöfen auch 1394 und 1398 durch päbſtlich- und kaiſerliche Gunſt glückte. Sie konnten es aber in der Folge nicht behaupten, da man an dem kaiſerlichen Hofe beſſer einſah, wie nützlich es dem deutſchen Kaiſerthum ſey, viele geiſtliche Reichsfürſten, und daher eine ſtärkere Anzahl Votanten zu haben.

1617 erfolgte vom Reichshofrath ein Endurtheil gegen Salzburg, nach welchem die angemaßte Incorporation für allezeit verworfen, und dem Erzſtift alle Stöhrung an der Reichsunmittelbarkeit dieſer Probſtey unterſagt, auch der Probſt von Leiſtung des ihme Erzbiſchöflicherſeits zugemutheten Juraments frey geſprochen wurde.

Schweder meint, das Erzſtift habe ſeine Prätenſion noch nicht verloren gegeben, ſondern ſowohl bey den Weſtphäliſchen, als andern Friedenstractaten Reſtitution wider die kaiſerliche Sentenz geſucht, ſelbige aber nicht erhalten können. Es wird auch nicht mehr geſchehen, ohne daß in dem Reich und ſonderheitlich bey den deutſchen Stiftern ſich nicht eine ſonderbare Revolution ergebe; und würde Salzburg die Incorporation auch dahin gebracht haben, ſo hätte es auf einer andern Seite gewiß einen Abtrag thun müſſen.

Was

Was das Berchtesgadiſche Votum in Comitiis anlanget, ſo hat Baurmeiſter angemerkt: Bertolsgadenſis ab A. 1526. 1541. 1542. 1544. 1548. 1558 inter Praelatos, ab A. 1559 ſemper inter principes eſt relatus. Selbſt Struve bringt ein Zeugnis bey, daß dem Probſt zu Berchtesgaden das Prädicat eines Reichsfürſten beygelegt wird, woran bey unſern Zeiten niemand mehr zweifelt, indem das Stift von den längſten Zeiten her in dem ruhigen Beſitz eines voti virilis in dem Reichsfürſtenrath, und zwar zwiſchen dem Johannitermeiſter, und Weiſenburg iſt.

§. 799.

Von der fürſtlichen Würde dieſer Probſtey meldet Struve; Weiſſenburgenſis praepoſitus a *Carolo IV.* imperatore in dignitatem principalem ſublatus fuiſſe dicitur. Hinc in *Friderici III.* imperatoris privilegio 1486. Coloniae dato dicitur — Unſer, und des Reichsfürſt. 83) Weiſenburg.

Was aber das Weiſenburgiſche Votum in Comitiis anlangt, ſo war zu Kaiſer Karl V. Zeiten, unter welchem dieſe Probſtey dem Hochſtift Speyer incorporirt worden, noch nicht üblich, daß eine Perſon in dem Fürſtlichen Collegio mehrere Stimmen führte; wie dann auch nicht zu finden, daß Namens des Biſchofs zu Speyer die Reichsabſchiede wegen Weiſenburg insbeſondere unterſchrieben worden wären; indeſſen aber hat das Hochſtift Speyer doch hernach wegen Weiſenburg ſich eine eigene Stimme verſchaft, ſolche auch nunmehr ruhig hergebracht.

83) Moſers Staatsrecht. Thl. 34. S. 394. 395.

Das ſonderbarſte bey dieſem Voto iſt, daß, da ſonſt alle andere Reichsſtände, deren Lande im Elſas liegen, ſeit der Zeit, als Elſas unter franzöſiſcher Herrſchaft ſtehet, um ihre Stimmen bey Reichs- und Kreißtagen gekommen ſind, dieſe Probſtey ſich doch dabey erhalten hat, ungeachtet der Reſidenzort nicht nur unter den Franzöſiſchen Scepter ſteht, ſondern es auch mit dem übrigen Weiſenburgiſchen Gebiet (§. 640) faſt gleiche Bewandniß hat.

Wahrſcheinlich treffen die in dieſem Jahr ausgebrochene franzöſiſche innerliche Unruhen auch einige deutſche Stifter; und nach öffentlichen Nachrichten von 9ten Sept. 1789 ſollen nach dem Schluß der Nationalverſammlung in Frankreich, wodurch die Lehenrechte aufgehoben worden, ſchon die im Elſaßiſch-gelegenen Speyeriſchen Unterthanen ihre Abgaben verweigert haben. Der Fürſt-Biſchof zu Speyer führte gleich andern Reichsſtänden bey dem franzöſiſchen Miniſterio Klag, wurde aber von dem Grafen von Montmorin an die Nationalverſammlung gewieſen. Mit dieſer will ſich aber der Fürſt-Biſchof nicht befaſſen, ſondern ſich allein an die Krone halten, um von derſelben in dem durch beſondere Verträge mit den Königen von Frankreich durch den Weſtphäliſchen und andere Friedensſchlüſſe geſicherten Beſitzſtand geſchützt zu werden. Im Fall aber ſolches nicht erfolget, wird die Sache wohl an den Kaiſer und das Reich gebracht werden.

§. 800.

Prüm. Die Incorporationsgeſchichte dieſer Abtey habe ich (§ 641) ſchon vorausgeſchickt, aus welcher man erſehen kann, wie ſolches unter das Erzſtift Trier gekom-

gekommen ſey. Churtrier führt wegen dieſer Abtey von der Zeit der geſchehenen Incorporation in dem Reichsfürſtenrath das Votum auf der geiſtlichen Bank ruhig fort. 84)

So viel iſt zwar dennoch bekannt, daß die gefürſteten Aebte zu Prüm, Stablo und Corvey, von Alters her wegen des Ranges mit einander competiren; nunmehr aber iſt Herkommens, daß alle drey bey öffentlichen Zuſammenkünften im Range mit einander abwechſeln, wie Zwanzig 85) berichtet; wiewohl andere eines ſolchen Streits und Vergleichs nicht gedenken, ſondern Prüm gradezu vorſetzen.

§. 801.

Dieſes Fürſtenthum iſt in dem ungeſtörten Beſitzſtand einer Virilſtimme auf der geiſtlichen Bank im Reichsfürſtenrathe Es heißt hievon in einer bekannten Schrift: 86) de Abbatia Stabulenſi male dubitat *Zſchackwitzius*, num ea referenda ſit ad germaniam nec ne? ex erroneo ſuppoſito duplici a) ac ſi argentinenſi Epiſcopatui unita ſit haec abbatia, b) ac ſi argentinenſis Epiſcopatus integer iam ſit ditionis gallicae. At vero poſterius aeque falſum eſt, atque prius, gaudet utique etiamnum Abbatia haec Abbate proprio, isque eſt indubius et princeps, et ſtatus imperii voto virili in collegio principum praeditus idemque exercens. Idem praeſtationibus imperii adhuc obnoxius moderationem licet caſu obtinuerit, reſpectu camerae imperialis, eandemque et in reliquis noviſſime efflagita- Stablo.

Ss 5 verit.

84) Büſching. l. c. S. 1025.
85) in theatro praecedentiae. Thl. 2. S. 184.
86) diſſertat. de dubiis regni german. finibus modernis opuſc. acad. S. 40.

verit. Agnoſcit denique haec Abbatia nunc quoque Jurisdictionem in ſe ſupremorum imperii tribunalium. Ueberhaupt waltet gar kein Zweifel mehr ob, daß dieſes Fürſtenthum nicht mit allen andern geiſtlichen Reichsländern in Anſehung des Reichs, in ganz gleicher Verhältniß ſtehe.

§. 802.

Corvey. Von dem Corveyſchen Fürſtenſtande und Voto erinnert Baurmeiſter Corbinienſis ab A. 1582. Principum ordini eſt adſcriptus.

Corvey hat ſowohl im vorigen, als in dieſem Jahrhundert forthin in dem Reichsfürſtenrathe auf der geiſtlichen Fürſtenbank ein Votum virile geführet, wiewohl es mit Prüm Rangſtreitigkeiten gehabt hat.

Zwanzig 87) berichtet hievon: die gefürſtete Abtey Prüm, Stablo und Corvey, competiren auch von Alters wegen der Präcedenz; Corvey hat allezeit den Vorrang vor beyden behaupten wollen, auch öfters aus Reichsabſchieden von 1542 und 1570 beygebracht, wie Corvey vor Stablo die Receſſe unterzeichnet habe. Es hat aber Stablo dagegen ausgeführet, wie in dem Reichsabſchied vom J. 1570 ausdrücklich enthalten ſey, daß der Rang der Reichsſtände bey dem Reich nicht nach dem ordine ſubſcriptionis beurtheilt werden ſolle, und aus dem letztern Reichsabſchied von 1654 erhellet, daß Stablo vor Corvey unterzeichnet habe. Nunmehr ſoll aber das Herkommen mit ſich bringen, daß alle drey, nemlich Stablo, Prüm und Corvey, bey ſolennen und andern

87) l. c. S. 144.

andern Conventen in voto et ſeſſione alterniren, und wechſeln. Allein dieſe Nachricht verhält ſich nicht in dieſer Art, indeme Corvey ſowohl die letzte Stelle, als Stimme unter den geiſtlichen Fürſten bey dem Reich hat.

§. 803.

Unter den geiſtlichen Fürſtenthümern, befinden ſich ſehr viele, welche theils von den Kronen Frankreich, Spanien, Schweden und den Schweitzern, vom Reich abgeriſſen worden, als Chambray, Riga, das Hochſtift Oeſel, Dörpt, Genf, der Heermeiſter in Liefland, Laußanne, Metz, Reval, Schleßwig, Sitten, Tull, Verdun, Utrecht ꝛc. von denen ich keine Meldung mehr thun will, weil ſie zu gegenwärtigem Werk nicht gehören. Veränderungen mit geiſtl. Fürſtenthümern.

Einige andere Stifter, als Brandenburg, Chiemſee, Gurk, Lavant, Seckau, 88) Havelberg, Lebus, Meiſſen, Merſeburg, Naumburg, Wermeland und Breßlau, wollten zwar die ehemalige Reichsunmittelbarkeit behauptet haben, werden aber gegenwärtig und zum Theil nur als landſäßige Reichsſtifter angeſehen. Auch von dieſem iſt hier die Rede nicht, da ſchon vorwärts (§. 185) hievon etwas vorkam.

Von den fürſtlichen Abteyen Murbach und Lüders, will ich aber nur ſo viel anmerken, daß, als mittelſt des Münſteriſchen Friedens das Landgraf-

88) Ueber die Unmittelbarkeit der 4 Salzburgiſchen Suffragan Landbißthümern ward in vorigen Zeiten vieles geſtritten. Nachrichten von Juvavia. S. 511.

grafthum Ober- und Unterelſaß, ſamt andern Ober-Landſchaften an die Kron Frankreich abgetreten worden, man unter andern Reichsſtänden auch dieſen Stiftern ihre Reichsunmittelbarkeit und Standſchaft vorbehalten habe, wie ſie auch noch jetzo, ungeachtet der König in Frankreich de facto ſie vom Reich entziehen will, auch das Jus conſtituendi Abbatem ſich ſolchergeſtalt anmaſſet, daß ihm das Kapitul nur drey Perſonen benennt, aus welchen er einem die Abtey mittheilt, bey der Reichsverſammlung zu Regensburg zu Ablegung ihres voti virilis aufgerufen wird.

§. 804.

Seculariſation einiger Stifter.

Durch einen im Jahr 1743 vorgekommenen Plan, daß die Stifter Salzburg, Paſſau, Regensburg, Freyſingen, Berchtesgaden, Eichſtätt, Augsburg, Würzburg, Bamberg, und wohl auch Oſſnabrück, Hildesheim, Paderborn und Fulda ſollten ſeculariſirt werden, ward das deutſche Reich, und ſonderheitlich die geiſtlichen Stände überhaupt, in die heftigſte Bewegung geſetzt. Man wollte anfangs vorgeben, als wenn dieſer Plan von dem kaiſerlichen baieriſchen Hofe dem engliſchen Miniſterio dahin wären gemacht worden, daß zu Beruhigung des ganzen Europa ſolche Auskunftsmittel müſten angewendet werden, dergleichen man bey den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen durch Seculariſirung einiger Bißthümer zu Satisfacirung der damals im Krieg befangenen Mächte zur Hand genommen hätte.

Der kaiſerlich-baieriſche Hof rechtfertigte ſich auf eine ſtandhafte Art, und Kaiſer Karl VII. erklärte, daß

daß dieſer Plan weder von den Wienerhof, noch von dem ſeinigen herrühre, ſondern, daß er ſich viel ehender mit Vorbehaltung ſeiner Rechten, und mit ſeinen auf das Blut ausgeſaugten baieriſchen Patrimonial-Landen begnügen wolle, als einige Seculariſirung, oder ſonſtige Reichsſatzungs- widerige Beſchränkung eines Standes des Reichs zuzugeben. Selbſt von Londen aus ward der kaiſerliche Miniſter, Freyherr von Haſſtang gerechtfertigt, daß er niemal etwas von dieſem Plan gedacht habe.

Daß aber die Sache nicht leer, und dieſer Plan nicht erdichtet war, zeigt ſich aus denen nachdruckſamen Vorſtellungen bey dem Reich, und auswärtigen Höfen, welche von denen Erz- und Biſchöfen Maynz, Salzburg, Würzburg und Coſtanz gemacht wurden. Selbſt Pabſt Benedict XIV. lieſe erklären, daß er eher ſein Leben aufopfern, als der Ausführung dieſes Planes ſtatt geben wollte.

Man ſchützte endlich vor, daß ſolcher von dem Wiener-Cabinet herrühre. Allein dieſes ſuchte ſich ebenfalls auf das ſtandhafteſte zu rechtfertigen, und hierdurch muſte endlich dennoch erklärt werden, woher dieſer Seculariſationsplan ſeinen Urſprung genommen habe. Als 1744 der König von Preuſſen mit der Königinn in Ungarn neuerdings brache, las man zur allgemeinen Bewunderung in der königl. ungariſchen Beantwortung des preuſiſchen Manifeſt folgendes:

„Nun wird man aber = = = einige andere der
„Königinn Majeſtät geſchehene Friedensvorſchläge
„nimmermehr anzeigen können; es wäre dann
„Sach, daß man damit auf dasjenige deuten wolle,
„was dem Mylord Hyndfort im Monat Jan. 1743
„bey-

„beygebracht, und bis nun zu = = = mit Stillſchwei-
„gen übergangen worden, darinn beſtehend, daß,
„als gedachter Lord im Namen ſeines Königs die
„Verſicherung gegeben, wie derſelbe zu der Aus-
„ſöhnung des Wieneriſchen- und Frankfurter-Hofes,
„und zwar ſogar zum Behuf des letzten, alles wil-
„ligſt beytragen wollte, woferne nur der Königinn
„hoher Gegentheil in die Freyheit geſetzt würde,
„independenter von Frankreich zu Werk gehen zu
„können; hierauf ſein, des Königs von Preuſſen
„Majeſtät, erwiedert haben, daß einige fette
„Bißthümer, als wie z. B. Salzburg ſeculari-
„ſirt werden müſten; qu'il foudroit ſeculariſer
„quelques bons eveches, comme *Salzbourg*.
„Wenn man hievon bis nun zu die mindeſte Anre-
„gung nicht gethan, ſo iſt es gewiß einzig, und aus
„angedeuteter aufmerkſamſter Rückſicht beſchehen,
„auſſerdem nun nunmehro andringenden äuſſerſten
„Nothfall würde man annoch keine Erwähnung ge-
„than haben. Freylich wohl würden auch der Kö-
„niginn Majeſtät und Dero Erzhaus bey einem ſol-
„chen Antrag, Anſtändigkeit (Convenienz) und
„Nutzen gefunden haben, allein das Gewiſſen hat
„ihn anzunehmen nicht verſtattet."

In der königlichen Preuſiſchen Replick ſteht dar-
auf: „Sind etwa dabey (bey den königl. Preuſi-
„ſchen Friedensbemühungen) ſolche Vorſchläge und
„Expedientia auf das Tapis gebracht worden, der-
„gleichen man bey der Weſtphäliſchen Friedenshand-
„lung zu Satisfacirung der damals im Krieg befan-
„genen Mächten zur Hand genommen, und von
„welchen man allhier ohnedem nachgehends gänzlich
„abſtrahirt; ſo hat man dabey jederzeit ſolche Me-
„dalitäten vorausgeſetzt, wodurch den Juribus tertii
„nem-

„(nemlich den deutſchen Stiftern) hinlänglich vorge„ſehen worden, wenn man darauf Reflexion zu ma„chen, und zu entriren, gut gefunden hätte.“

Ueber dieſes Seculariſationsweſen 89) habe ich manche Betrachtungen angeſtellt, und finde mich durch ganze ſtatiſtiſche Grundſätze überzeugt, daß dieſes Seculariſationsproject in ſeinem ganzen Umfange eine franzöſiſche Geburt ſey.

a) Den damaligen Umſtänden, und der Denkart des Wienerhofs war es gar nicht angemeſſen, eine Zergliederung und Seculariſation der deutſchen geiſtlichen Staaten vorzuſchlagen, denn die Königinn konnte im Reich damals auf keine ſicherere Freunde, als die geiſtliche Fürſten rechnen, die ihr zugethan, und größtentheils dem Frankfurterhofe abgeneigt waren.

b) Preuſſens Syſtem und Politik, die damals ſchon feſt und ſich immer ähnlich war, ſahe es gar nicht gleich; denn der König wollte es ſo wenig als die Königinn mit den deutſchen Reichsſtänden verderben, um ſich nicht hierdurch auch nebſt dieſen die Feindſchaft anderer Europäiſchen Mächten gefliſſentlich auf den Hals zu ziehen; und da Preuſſen ein und die andere Anregung von dieſen Plan machte, war es ohnehin nur die Abſicht, den franzöſiſchen Hof dem deutſchen Reich verhaßter zu machen, und ihm den geſetzgebenden Ton unter den Europöiſchen Höfen zu nehmen.

c) Was

89) Den ganzen und umſtändlichen Verlauf dieſer Seculariſation, findet man in der hiſtoriſchen Sammlung von Staatsſchriften unter K. Karl VII. Regierung Thl. 3. S. 270. — Dann in Moſers Staatsrecht Thl. 34. S. 254. 276.

c) Was mich in meiner Meinung noch mehr beſtärkt, iſt die franzöſiſche Declaration, wie der König der Königinn von Ungarn und Böhmen den Krieg angekündigt, wo es in dem franzöſiſchen Manifeſt hieß: — wird die ſo ſehr berufene, und zum öftern widerſprochene, obſchon leicht erweisliche Seculariſations-Idee, in der zuverſichtlichen Hoffnung, daß davon die Frag nicht mehr ſeyn werde, mit Stillſchweigen übergangen. — Frankreich hat die mindeſte Umſtände gegen Oeſterreich weitläufig ausgeführt, und würde, wenn es nicht ſelbſt dißfalls den Ton gegeben hätte, ohne Schonung alles verrathen haben.

d) Frankreich hat mit Schweden bey den Weſtphäliſchen und nachherigen Friedenshandlungen die Seculariſationsprojecte am ſtärkſten unterſtützt, um der deutſchen Geiſtlichkeit ihre Stärke, die auf den Stiftern beruhet, zu nehmen, welches aus vielen Verhandlungen und Aeuſſerungen ſich erwahret. Die franzöſiſchen Miniſter glaubten ſich eine ſtattliche Beute durch die Seculariſation zu verſchaffen, da ihnen die hierdurch ſich arondirende Fürſten nach anderen Vorgängen dieſe Eroberung theuer hätten bezahlen müßen. Alles dieſes erwahrt ſich noch beſſer.

e) Aus den Schreiben des patriotiſchen Biſchofs zu Bamberg und Würzburg an den Biſchof zu Coſtanz vom 18 Sept. 1745 in dem er herkommen ließ: — „Dieſer neue Kaiſer (nemlich Franz I.) „macht durch die theureſte Zuſagen die ſicherſte Hoff„nung, daß, neben anderen wohlherkommlichen „Juribus, und Freyheiten, auch die geiſtliche hohe „Stände und Stifter in ihrer ruhigen Subſtanz, „ohne zu befahren habende Seculariſation (welche

„bekann-

„bekanntermaſſen, vor einiger Zeit, durch böſe An„hetzungen Gewinnbegieriger Gemüther heimlich „im Werk geweſen zu ſeyn, geſchienen habe) un„geſchmälert behaften werden.“

Worauf der Biſchof zu Coſtanz den 29 eiusd. m. et a. antwortete:

„Allermaſſen man ſich hiebey (bey dem neuen „Kaiſer, = = =) dasjenige nimmer zu beſorgen hat, „was nicht nur wegen der geiſtlichen hohen Stände „und Erzſtifter, in Anſehung der gewiſſenloſen, und „dem Weſtphäliſchen Frieden, auch den Reichs„conſtitutionen, entgegen ſtehenden, ſondern auch „ratione aller wohlhergebrachten Reichsſatzungen, „wo nicht umzuſtoſſen, doch wenigſtens nach eige„nem Gefallen zu verändern, von übelgemeinten „intereſſirten Gemüthern projectirt ware, welches „der *Marechal de Belliſle* an einem gewiſſen Hof ehe„deſſen deutlich genug zu vernehmen gegeben, da er „unter andern ſich merken ließ, daß man wenig„ſtens die Ordnung derer geiſtlichen Stifter, „(weil denſelben kein ſo großer Reichthum und „koſtbarer Staat gebühre) nach den franzöſi„ſchen Fuß einrichten, und die weltliche Fürſten, „welche große Familien haben, damit billig be„denken ſolle, ſo würde theils mehr Geld im „Vorrath, auch theils Handel und Wandel, „gerathen, überhaupt alles beſſer blühen.“ Nimmt man endlich

f) noch eine Ruckſicht auf die Abſichten des franzöſiſchen Hofs wegen den 3 Rheiniſchen Erzſtiftern, die ſehr wahrſcheinlich durch Ausführung dieſes Seculariſationsplans, dieſer Krone noch hätten zum

Theil werden können, ſo bleibt gar kein vernünftiger Zweifel mehr übrig, daß das ganze Project von den Anſchlägen dieſes Hofs hergekommen ſey. — Die Fürſtenbundserrichtung iſt allerdings für Preußen Bürge, und der ſtärkſte Beweiß, daß dieſes Haus eine Zerrüttung des deutſchen Staatsſyſtems, und die Zugrundrichtung einzelner deutſchen Staaten, niemals im Schild habe führen können.

Ich will über das Seculariſationsproject einiger einzelner Stifter noch das hieher gehörige anführen:

Die Seculariſationsgefahr für das Hochſtift Hildesheim, war bey den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen ſehr groß, indem 1646 den 25 Oct. Churbrandenburg dieſes Hochſtift mit als einen Theil ſeines Aequivalents für Vorpommern ſuchte. Obſchon dieſes Geſuch damals eine rechtliche Staatsurſache zum Grund hatte, ſo ſtand Brandenburg dennoch völlig hievon ab.

Im J. 1644 gab Schweden dem fürſtlichen Hauſe Braunſchweig die Verſicherung, alle Hülfe zu Erlangung des Stifts Hildesheim, als eines Erſatzes wegen Abtretung ſeiner an die Stifter Magdeburg und Halberſtadt, habenden Jurium und Prätenſionen zu leiſten: Allein, gleichwie Braunſchweig ſich mit Hildesheim allein anfänglich nicht begnügen wollte, Churcölln und Baiern ſich der Seculariſation dieſes Stifts entgegen ſetzten, und die kaiſerliche gar nicht zugaben, daß dieſes Stift, welches vor und nach dem Religionsfrieden immer einen catholiſchen Biſchof gehabt hat, ſeculariſirt würde; 90) ſo blieb ſolches gegen die Anſchläge,

90) Maiern acta Pacis Thl. 6, S. 397. 399.

ge, mit welchen Schweden noch im May 1647 mit dem bekannten Vorſchlage domino Friderico domino Holſatiae pro renunciatione ſuae praetenſionis in Archiepiſcopatum Verdenſem, conceditur horum rigore uſusfructus earum hildeſienſis Epiſcopatus praefecturarum ad vitam, quas Dominus Brunſvicenſis et Luneburgenſis A. 1643. Electori Colonienſi ceſſit, quae tamen praefecturae ipſo decedente viciſſim ad Epiſcopatum Hildeſienſem revertentur — auf die zudringlichſte Art auftraten, dennoch in ſeiner alten Verfaſſung.

Das Haus Heſſen ſuchte in partem Satisfactionis die Seculariſation des Hochſtifts Oſſnabrück zu bewirken. Es ſchlug vor: ut indemnitati domus *Haſſo Caſſelianae* aliqua Saltem ex parte conſulatur, remaneat apud praedictam domum *Haſſo Caſſelanam pars ultramontana Epiſcopatus Paderbornenſis* junctis urbibus monte *martis Volkmarſen*, et *Beverunga*, jure reluendi domui haſſiacae alius in his competente ſopito.

Endlich verlangte 1648 Particulam Epiſcopatus *Paderbornenſis* a fluvio *dimula* usque ad fluvium *Meſſen* una cum oppidis Poeveringen, Volkmarſen, Coyelberg Jurisdictioni Haſſo Caſſelianae alias obnoxiae fuere, haereditario Jure. 91) Allein ſo ſehr auch die Franzoſen die Seculariſation, und Abtretung dieſer Stifter begünſtigten, ſo wurde dennoch aus dem ganzen Project nichts, weil der kaiſerlich- und ſpaniſche Hof keine Seculariſation eines Bißthums zugaben.

91) Maiern acta Pac. S. 979. Thl. 3. S. 756. Thl. 5. S. 645. in ſpecie Thl. 6. wegen Frankreich. S. 382.

Mit Freyſingen trug man nach dem 1743 zum Vorſchein gekommenen Pacificationsplan dieſerwegen mit der Seculariſation an, weil Baiern an die öſterreichiſchen Niederlande ſchon damals ſollte vertauſchet, und der Königin M. Thereſia ein Aequivalent von 6 Millionen jährlicher Einkünfte dagegen verſchaft werden. Frankreich, deme daran gelegen war, in den Händen eines mindermächtigen Fürſtens die Niederlande zu ſehen, um hievon ſeine Vortheile zu ziehen, muſte dieſen Seculariſationsplan zum Grund legen. Allein England und Oeſterreich verwarfen ihn, und dem Preußiſchen Hof konnte dieſes Arrondiſſement 92) ohnehin nicht anſtändig ſeyn.

Freylich nimmt man das Wort Seculariſation improprie ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden. Dann ordentlicher Weiſe heiſt ſeculariſiren, wenn einem Erz- oder Hochſtift die geiſtliche Eigenſchaft völlig benommen, und die erz- oder biſchöfliche Würde ausgelöſchet wird. Bey den Seculariſationsplan vom J. 1743 war dieſes die Abſicht nicht, ſondern die geiſtliche Verfaſſung ſollte bleiben; die Biſchöfe aber nur der beſchwerlichen Regierungslaſt, nebſt Land und Leuten entledigt, und ihnen eine Penſion feſtgeſetzt, oder gewiſſe mäſige Gefälle angewieſen werden. — Alles dieſes beſtättigt den franzöſiſchen von dem *Marchal Belliſsle* obangeführten Plan. — Allein, ſo lang das deutſche Reich zu einer ſolchen Veränderung nicht durch eine Revolution gezwungen wird, kann es auch dieſer Art von Seculariſation nicht ſtatt geben.

§. 805.

92) Worunter auch Salzburg, Paſſau, Regensburg zum Vortheil Oeſterreichs inſonderheit begriffen waren.

§. 805.

Den Reichsfürſtenſtand behält ein geiſtlicher Reichsfürſt, der ſeine Regierung niederlegt, insgemein. Das neueſte Beyſpiel des Fürſt-Probſten zu Ellwangen, Grafens von Fugger vom J. 1777 beſtättigt es vollkommen, der nebſt ſeiner Ellwangiſchfürſtlichen Würde ſich ſogar die Wiederfolge in dieſes Fürſtenthum nach Ableben ſeines Coadjutors vorbehielt, auch, ungeachtet der Regierungsübergabe als Biſchof zu Regensburg das Ellwangiſche votum in Comitiis et circulo ſo lang fortführte, bis er es durch eine feyerliche Intimation dem Coadiutorn abtrat. 93) Auf eine andere Art ließ ſich Franz Anton, Graf von Harrach, Biſchof zu Wien, als er dieſes Bißthum reſignirte, vom Kaiſer 1706 die fürſtliche Würde durch ein beſonderes Diplom beſtättigen. 94) Dieſes iſt aber bey wirklichen Reichsſtänden nicht nöthig, da der Kaiſer die Reſignation in Anſehung der Weltlichkeit ohnehin nicht anders als mit Beybehaltung der fürſtlichen Würde zu beſtättigen pflegt, beſonders, weil die Reſignanten insgemein ſchon bey Ablaſſung eines Stifts noch mit einem andern, öfters beſſern und von höheren Range verſehen ſind, wie es 1777 auch der Fall bey Ellwangen und Regensburg war.

Reichsfürſtenſtand eines Reſignirten.

§. 806.

Es waltet auch kein Anſtand ob, daß ein Geiſtlicher einen Comitialgeſandten abgeben kann. Häufige

Stimmführung.

93) Erſten Bandes, II. Thl. §. 366.

94) Köhlers hiſtor. Münzbeluſtigung. Thl. 4. S. 122.

ſige Beyſpiele beſtättigen es; und ſo gar bey gegenwärtigem Reichstage, beſonders wird das Salzburgiſche Votum insgemein durch einen Erzſtifts Kapitularen geführt. Man hat deswegen in denen an den Reichsconvent gerichteten Schreiben, und Memorialien das curiale Hoch- und Wohlwürdige feſtgeſetzt. Es haben die kaiſerliche Principal-Commiſſariats Würde ſchon ſelbſt einige geiſtliche Reichsfürſten bekanntermaſſen verſehen. 1447 war ſo gar ein doctor theologiae, Auguſtinerordens, der Stadt Metz Geſandter auf dem Reichstag zu Augsburg, 95)

In den beiden höhern Reichs-Collegiis iſt es gar nichts neues mehr, daß eines geiſtlichen Standes Geſandter vota auf der weltlichen Bank vertrit, und eines weltlichen Standes Geſandter vota auf der geiſtlichen Bank. Man kann es aus der Comitialgeſandten Liſte 96) erſehen, die vom J. 1662. bis auf das J. 1750. fortgeht.

§. 807.

Cedirung eines Voti.

Daß ein geiſtlicher Reichsſtand, oder auch ein anderer einem dritten Stand ſein votum Comitiale, oder circulare nicht abtreten könne, kann man aus einem wichtigen Vorfall des von Seiten des Königs von England an ſeinen Vettern Herzog Ludwig Rudolf zu Braunſchweig Lüneburg ad dies vitae überlaſſenen voti wegen dem Fürſtenthum Grubenhagen erſehen. Salzburg führt hierüber ein trefli-

ches

95) Moſer ſagt in ſeinem Staatsrecht, Thl. 45. S. 9. hievon. Der Fall werde wohl nicht mehr vorkommen, ob wohl zuweilen dergleichen Perſonen mehr politiſchen Witz, als theologiſche Gelehrſamkeit, und mehr Staatsſtreiche als Gottesfurcht im Kopf haben.

96) Moſer l. c. S. 22.

ches Directorial votum, 97) nach welchem der Schluß im fürſtlichen Collegio gefaßt wurde, „daß „dieſe Stimmcedirung nur als eine *res domeſtica* an„geſehen, und ſolches von niemanden, wer er auch „ſey, zur Conſequenz gezogen, vielweniger nicht auf „andere Umſtände und Vorfallenheiten angewendet „werden ſolle, und daß man von dem in Reichs„ſatzungen und der Obſervanz gegründeten Principio, „kraft deſſen niemand in dem fürſtlichen Collegio „votum et ſeſſionem haben kann, der nicht ein „Fürſtenthum, dem dieſes Recht Conſenſu ſta„tuum anklebt, jure proprio et pleno territoriali „beſitzet nicht im geringſten abweichen wolle.“ Bey geiſtlichen Reichsfürſten kann der Fall einer rei domeſticae ohnehin niemals obwalten, folglich iſt die Stimmcedirung auch nicht zuläßig.

Stellverwaltungen läßt man noch ehender angehen. Ich finde, daß Erzbiſchof Henrich II. zu Cölln, dem Churfürſt Rudolf zu Pfalz auf dem zu Frankfurth angeſtellten Wahltage im J. 1314. ſeine Stelle verwalten ließ. 98) Wiewohlen nach heutiger Reichsverfaſſung und critiſcher Geſchäftsbehandlungsart, eine ſolche Verwaltung ſchwerlich mehr angenommen würde.

§. 808.

Unter denen Privilegien, welche die geiſtliche Churfürſten in Anſehung des Reichs haben, iſt das Mainziſche das vornehmſte, gemäs deſſen der Churfürſt als Reichserzkanzler in ſeiner Maaße Cuſtos legum Imperii iſt, und daher beſorgt ſeyn ſoll, daß deme,

Privilegien in Anſehung des Reichs.

97) Fabri Staatskanzl. Thl. 26. S. 702.
98) Lünig R. Archiv ſpicil. eccleſ. Fortſ. Thl. 1. S. 420.

deme, was von dem Kaiſer und Reich einmal beſchloſſen worden iſt, auch behörig nachgelebt werde. Wiedrigenfalls ſolle er, nach Beſchaffenheit der Umſtände, entweder dem Kaiſer die benöthigte Vorſtellung thun, oder auch die Sache an das geſammte Churfürſtliche Collegium, oder das ganze Reich bringen. 99) Wahrſcheinlich war dieſes Recht auch ein Beweggrund, daß der Churfürſt dem deutſchen Fürſtenbund beytrat. Trier, und Cölln hatten auch in Anſehung des Reichs, beſonders der Reichstägen, und des Reichsfeldzugs verſchiedene Vorzüge, und Rechte, ſolche ſind aber der dermaligen Reichsverfaſſung weder angemeſſen, noch in Ausübung mehr zu bringen. 100) Chur Maynz erhielt 101) das Recht alle Reichspfandſchaften einzulöſen, allein da man in dieſem Stück nach dem Weſtphäliſchen Frieden, und den kaiſerlichen Wahlcapitulationen ſich benehmen muß, ſo haben ſich die Umſtände in Ausübung dieſes Rechts geändert. Auch Trier hat von K. Karl IV. 1376. dieſes Recht erhalten, kann aber keinen Gebrauch davon machen, ſo lang die Reichspfandſchaften Kraſt der Reichsgrundgeſetze, unablößlich bleiben. 102)

§. 809.

Zollfreyheit des Fürſtenguts.

Zu den Rechten der deutſchen Fürſten gehört auch vorzüglich die Zollfreyheit des Fürſtenguts. 1741. verlangte Chur Braunſchweig, wie der kaiſerl. Wahlcapitulation Art. 8. ſollte beygerückt werden, „daß eigentlich zu dem ſogenannten Fürſtengut nur „die zur eignen Conſumtion gehörigen Sachen ge„hören,

99) Moſers Maynz. Staatsr. S. 73.
100) Deſſen Trier. Staatsr. S. 61.
101) Gundlings Churfürſten Staaten Thl. 1. S. 477.
102) Moſer l. c. S. 64.

„hören, und dieſe Zollfrey ſeyn ſollen.“ Der Gegenſtand ward aber als bedenklich angeſehen, weil er zu viele Stände eines theils intereſſirte, andern theils zu dem Fürſtengut dennoch ein mehreres gehört, als was man blos unter Conſumtibilien verſteht, 103) die geiſtliche Fürſten, welche ihrer Stiftermehrheit wegen, öfters durch benachbarter Fürſtenländer hin und her ziehen müſſen, begreifen unter dem Fürſtengut alles dasjenige, was zum Unterhalt, und Bequemlichkeit ſowohl ihrer Perſonen, als ihres ganzen Hofſtaats gehört, und beurkunden insgemein das Fuhrweſen mit öffentlichen Patenten. Da aber bekannt iſt, daß von der Dienerſchaft in einigen Stiftern, die Rubrick Fürſtengut zum Abbruch dritter Länder ſehr gemißbraucht wird, ſo konnte einem weltlichen Churfürſten dennoch einfallen, auch auf das fremde Fürſtengut ein wachſameres Auge zu haben.

§. 810.

Ein Stand wird von dem Reich entweder durch Gewalt in dem Falle einer Revolution, oder durch eine von dem Reich beſtättigte Tauſch- und Conventionshandlung getrennt. Eigenmächtig kann kein Reichsſtand ſich ſepariren. Churfürſt Philipp Chriſtoph zu Trier gieng im vorigen Jahrhundert damit um, ſich vom deutſchen Reich los zu reißen. Das Domkapitul nahm es ihm ſehr übel; es verlangte 1650. in denen mit ihm gepflogenen Tractaten, der Churfürſt ſollte zur Verſicherung, daß das Erzſtift bey dem Reich, und in einer rechten und wahren Neutralität verbleibe, eine Verbindung de non implorando externa auxilia ausfertigen, desgleichen auch

Trennung vom Reich.

103) Moſers Staatsr. Thl. 36. S. 317.

auch das Kapitul zu thun erbietig ſey. Sein Ableben machte aber der ganzen Sache ein Ende, 104) das Reich würde aber einen ſolchen eigenmächtig ausgetretenen Stand reclamiren, und es könnte für deſſen Perſon einen üblen Ausſchlag nehmen. Wenigſtens würde dieſes ein wichtiger Gegenſtand für den deutſchen Fürſtenbunde ſeyn.

§. 811.

Reichsacht.

Da ein geiſtlicher Reichsſtand in Anſehung ſeiner Perſon der weltlichen Gerichtsbarkeit entnommen iſt, und unter dem Pabſte ſteht, kann er auch vor ſeine Perſon nicht in die Reichsacht erklärt, ſondern nur ſeiner weltlichen Beneficien, Würden, und Gerechtſame, die er vom Reich hat, entſetzt werden. 105) Man kann es aus der Achts- und Oberachts-Erklärung des Churfürſten Joſeph Clemens von Cölln; und Maximilian Emanuels von Baiern vom J. 1706. abnehmen. — Es heiſt in der Relation über den actum declarationis banni et rebanni: „daß gegen beide Churfürſten die Acht „und Oberacht vollzogen ſey, jedoch mit dem Un„terſchied, daß erſterer Joſeph Clemens als geiſt„licher, ſeiner weltlichen, vom Kaiſer und Reich „gehabten Lehen, Regalien, Privilegien, und Ge„rechtigkeiten privirt, des andern nehmlich des „Max. Emanuels unglückſeeliger Leib aber, nebſt „der Privation jedermänniglich frey gelaſſen worden, „daß ſich zwar niemand an dem erſten weiter ver„greifen ſolle, jedoch an letzterem jeder ohne Straf „freveln könne. 106) Es kommt ſelbſt bey der Reichs-

104) Moſers Trier. Staatsrecht. S. 61.
105) Fabri Staatskanzl. Thl. 17. S. 487.
106) Lünig R. Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. Thl. 1. S. 915. Fabri Staatsk. Thl. 17. S. 611.

Reichsacht auf die Beſchaffenheit des Vergehens an. Karl V. verordnete auf dem Reichstag zu Worms 1521. daß die Kriegs- und Streithändel zwiſchen dem Biſchof Johann von Hildesheim und Herzogen von Braunſchweig durch Schiedmänner ausgemacht, die Gefangene von beiden Partheyen, nebſt den genommenen Städten, Schlöſſer, und Dörfer in die Hände des Kaiſers geliefert, bey Verweigerung deſſen die Reichsacht gegen ein, oder den andern Theil erkannt werden. Der Biſchof fiel in die Reichsacht, und Braunſchweig muſte ſolche ſelbſt vollziehen. 107) Dem Biſchof Johann gieng es aber dennoch nicht ſo hart, wie dem Churfürſt Joſeph Clemens, deſſen Vergehungen aber auch ganz von einer andern Art waren. 108)

Der Churfürſt zu Trier will kraft eines kaiſerl. Privilegii vom J. 1376. diejenige, welche von ſeinen Officialen, und Richter in Bann gethan worden, und ſich innerhalb Jahresfriſt mit der Kirche nicht ausſöhnen, in die Acht, mit eben der Wirkung erklären können, als wenn ſie von Kaiſer, und Reich geächtet wären. 109) Allein nach der heutigen Reichsverfaſſung verdient dieſes angebliche Recht keine Ruckſicht mehr.

Von Achts- und Bann-Erklärungen wird in dem 70ſten Capitel noch verſchiedenes vorkommen, welches auf die Biſchöfe gröſtentheils Bezug hat.

§. 812.

107) Lünigs Reichs Arch. ſpicil. eccl. Fortſ. 1. S. 526—28 Thl. 2. S. 46. 265.
108) Eine Schilderung kömmt hievon in der Staatskanzl. Thl. 17. S. 623. vor.
109) Moſers trier. Staatsrecht. S. 64.

§. 812.

Schriften. Von dem Verhältniße der geiſtlichen Reichsfürſten mit dem deutſchen Reich, weiß ich zur Zeit noch keine ſonderheitliche Schrift anzugeben. Man muß hierinnfalls die Staatsrechte der einzelnen Stifter von Maynz, Trier, Salzburg, Coſtanz, und Augsburg ꝛc. als ſonderbare Hülfsquellen zu Rath ziehen, und vieles läſt ſich auch aus denen (§. 241.) angeführten Stiftiſchen Geſchichtsbüchern, und ſonderheitlichen Abhandlungen erſehen. Das mehrſte aber trift man in Moſers deutſchen Staatsrecht, Thl. 33. S. 419. von den Gerechtſamen derer Churfürſten in Anſehung des Reichs, ſodann Thl. 34. S. 248. von den geiſtlichen Reichsfürſten überhaupt, und S. 333—398. von jedem der geiſtlichen Fürſten insbeſondere, und endlich Thl. 36. S. 295. von den Gerechtſamen der Reichsfürſten in Anſehung des römiſchen Reichs an. Ich hätte freylich noch manchen Gegenſtand dieſem Capitel einrücken können. So bald er aber nicht den Alleinbezug auf das Verhältniß mit dem Reich hat, wird ſolcher an der behörigen Stelle deſto willkommner ſeyn.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sartori, Joseph von, 1749-1812

Geistliches und weltliches Staatsrecht der Deutschen, Catholischgeistlichen Erz-, Hoch- und Ritterstifter

Bd.: 2,1,1

Nürnberg (1790)

Bamberg, Staatsbibliothek -- J.p.o.101(3,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11707184-1
VD18 80376320-001